

Juli 2013

**EVALUATION
RWB-EFRE 2007-2013
ZWISCHENBEWERTUNG
ENDBERICHT**

10. Juli 2013

Auftraggeber

Ministerium für Ländlichen Raum und Verbraucherschutz Baden-Württemberg

Auftragnehmer

Rambøll Management Consulting GmbH

Autorinnen und Autoren:

Carla Binnewies
Annegret Bötzel
Luise Brenning
Dr. Kirsti Dautzenberg
Jacob Fittkau
Sarah Herms
Dr. Astrid Könönen
Guido Zinke

Die Zwischenbewertung RWB EFRE 2007-2013 wurde finanziert durch die Europäische Union aus dem Europäischen Fonds für regionale Entwicklung und das Land Baden-Württemberg.



investition in
Ihre Zukunft!



Inhaltsverzeichnis

1	Auftrag und methodisches Vorgehen	1
1.1	Kontext und Aufgabenstellung der Evaluierung	1
1.2	Methodik und Vorgehensweise	3
2	Bewertung der sozioökonomischen Entwicklung	6
2.1	Bevölkerung	6
2.1.1	Bevölkerungsentwicklung	6
2.1.2	Altersstruktur	7
2.2	Erwerbstätigkeit	9
2.2.1	Entwicklung der Erwerbstätigkeit	9
2.2.2	Qualifikation der Beschäftigten	13
2.2.3	Erwerbstätigenentwicklung nach Wirtschaftsbereichen	14
2.2.4	Entwicklung der Arbeitslosigkeit	15
2.3	Wirtschaftliche Entwicklung	17
2.3.1	Volkswirtschaftliche Leistungsfähigkeit	17
2.3.2	Entwicklung der Unternehmensstruktur	24
2.3.3	Clustersystem in Baden-Württemberg	27
2.4	Öffentliche Finanzen	29
2.4.1	Landesebene	29
2.4.2	Kommunale Ebene	30
2.5	Forschung, technologische Entwicklung und Innovation	31
2.5.1	FuE-Intensität	31
2.5.2	Forschungsinfrastruktur und wissenschaftliche Bildungseinrichtungen	34
2.6	Umwelt	36
2.6.1	Rohstoffeinsatz	36
2.6.2	Wassereinsatz und Abwassereinleitung	37
2.6.3	Flächennutzung und -verbrauch	39
2.6.4	Energieverbrauch und CO ₂ -Emissionen	41
2.7	Fazit: Entwicklung der sozioökonomischen Situation während der Programmumsetzung	49

3	Bewertung der Programmstrategie	55
3.1	Übersicht der aktuellen Programmstrategie	55
3.2	Bewertung der Relevanz der aktuellen Programmstrategie	59
3.3	Bewertung der Kohärenz der aktuellen Programmstrategie	61
3.3.1	Externe Kohärenz	61
3.3.1.1	Bewertung der Kohärenz der Zielstellungen	62
3.3.1.2	Bewertung der Kohärenz der Interventionen	62
3.3.2	Interne Kohärenz	65
3.3.2.1	Bewertung des internen Zielsystems	65
3.3.2.2	Bewertung des Indikatorensystems zur Erfassung der Programmziele	71
3.3.2.3	Bewertung des Indikatorensystems zur Erfassung der Querschnittsziele	79
4	Bewertung der Programmumsetzung	85
4.1	Übersicht der Umsetzung des OP	86
4.1.1	Finanzielle Umsetzung des RWB-EFRE-OP	86
4.1.2	Materielle Umsetzung des RWB-EFRE-OP	88
4.2	Bewertung der Umsetzung der Schwerpunkte	90
4.2.1	Schwerpunkt 1 – Innovation, wissensbasierte Wirtschaft und Cluster	90
4.2.1.1	Maßnahmenbereich 1.1 – Netzwerke und Cluster	96
4.2.1.2	Maßnahmenbereich 1.2 – Forschung und Wissenstransfer	104
4.2.1.3	Maßnahmenbereich 1.3 – Innovation in Unternehmen	111
4.2.1.4	Maßnahmenbereich 1.4 – Innovationsorientierte Existenzgründungen	117
4.2.1.5	Zusammenfassende Bewertung Schwerpunkt 1	123
4.2.2	Schwerpunkt 2 – Nachhaltige Stadt- und Kommunalentwicklung	125
4.2.2.1	Maßnahmenbereich 2.1 – Nachhaltige Stadtentwicklung	130
4.2.2.2	Maßnahmenbereich 2.2 – Innovative Kommunalentwicklung – EU-Leuchtturmprojekte	138
4.2.2.3	Zusammenfassende Bewertung Schwerpunkt 2	145
4.2.3	Schwerpunkt 3 – Ressourcenschutz und Risikovermeidung	146
4.2.3.1	Maßnahmenbereich 3.1 – Ressourcenschutz	153
4.2.3.2	Maßnahmenbereich 3.2 – Risikovermeidung	163
4.2.3.3	Zusammenfassende Bewertung Schwerpunkt 3	168
4.2.4	Schwerpunkt 4 – Technische Hilfe	169
4.3	Bewertung der Querschnittsziele	170
4.3.1	Gleichstellung von Männern und Frauen und Nichtdiskriminierung	170
4.3.2	Nachhaltige Entwicklung	174

5	Zusammenfassende Bewertung und Empfehlungen	178
5.1	Zusammenfassende Bewertung	178
5.2	Handlungsempfehlungen	184
5.2.1	Handlungsempfehlungen zur erfolgreichen Umsetzung des RWB-EFRE-OP 2007-2013	184
5.2.2	Handlungsempfehlungen zur strategischen Ausrichtung 2014+	188
6	Quellen	199
7	Anhang	203
7.1	Übersichten von Programmen zur Kohärenzanalyse	204
7.2	Übersicht der Output- und Ergebnisindikatoren, ihrer Bewertung und Verbesserungsvorschläge	227
7.3	Übersicht der Ergebnisse des CREAM-Tests	235
7.4	Übersicht der geführten Interviews und Gesprächspartner	241

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1:	Interventionslogik eines Förderprogramms im Rahmen der EU-Strukturpolitik	3
Abbildung 2:	Bevölkerungsentwicklung Baden-Württemberg und Deutschland 2007-2011 (Index: 2007=100)	6
Abbildung 3:	Veränderung der Altersstruktur der Bevölkerung in Baden-Württemberg und Deutschland 2007-2011	8
Abbildung 4:	Bevölkerungsvorausberechnung Baden-Württemberg und Deutschland Veränderung 2010-2060 nach Altersgruppen	9
Abbildung 5:	Entwicklung der Erwerbstätigenquote in Baden-Württemberg und Deutschland 2005-2011	10
Abbildung 6:	Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte in Baden-Württemberg und Deutschland 2004-2011 – Index: 2004=100	10
Abbildung 7:	Anteil der sozialversicherungspflichtig Teilzeitbeschäftigten in Baden-Württemberg und Deutschland 2004-2011 – in Prozent	11
Abbildung 8:	Entwicklung der Erwerbstätigenquote Frauen in Baden-Württemberg und Deutschland 2005-2011	12
Abbildung 9:	Anteil Frauen an allen sozialversicherungspflichtig Teilzeitbeschäftigten in Baden-Württemberg und Deutschland 2004-2011 – in Prozent	12
Abbildung 10:	Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte nach Qualifikation in Baden-Württemberg und Deutschland 2007 und 2011	13
Abbildung 11:	Erwerbstätige in Baden-Württemberg und Deutschland nach Wirtschaftsbereichen (nach WZ2003) 2001 und 2010	14
Abbildung 12:	Arbeitslosenquote Baden-Württemberg und Deutschland 2004-2011	15
Abbildung 13:	Langzeiterwerbslosenquote in Baden-Württemberg und Deutschland 2005-2011 (in Prozent)	16
Abbildung 14:	BIP real Veränderung gegenüber dem Vorjahr, Baden-Württemberg und Deutschland, 2004-2010 (in Prozent)	18
Abbildung 15:	Entwicklung Export gegenüber dem Vorjahr, Baden-Württemberg und Deutschland 2007-2011 (in Prozent)	18
Abbildung 16:	BWS-Anteile nach Wirtschaftsabschnitten 2004 und 2010 in Baden-Württemberg (in Prozent*)	19
Abbildung 17:	BWS-Anteile nach Wirtschaftsabschnitten 2010 in Baden-Württemberg und Deutschland (in Prozent*)	20
Abbildung 18:	Veränderung der BWS nach Wirtschaftsabschnitten 2004-2010, Baden-Württemberg und Deutschland (in Prozent)	21
Abbildung 19:	Entwicklung der Produktivität Baden-Württembergs im Vergleich zu Deutschland, EU-16 und EU 27, 2007-2010	22
Abbildung 20:	Produktivität Baden-Württemberg und Deutschland, differenziert nach Wirtschaftsabschnitten und gesamt 2010 (in Euro)	23
Abbildung 21:	Gewerbean- und -abmeldungen mit Existenzgründungen und völligen Geschäftsaufgaben, Baden-Württemberg 2007-2011	25
Abbildung 22:	Zahl der Selbstständigen in Baden-Württemberg und Deutschland 2004-2010 (2004=100)	26
Abbildung 23:	Anteil der Frauen an allen Selbstständigen in Baden-Württemberg und Deutschland 2004-2010 (in Prozent)	26
Abbildung 24:	Cluster-Landkarte Baden-Württemberg 2012	28
Abbildung 25:	Innovationsindex Baden-Württemberg 2012	32
Abbildung 26:	Zusammensetzung der FuE-Ausgaben am BIP, Staat, private Institutionen ohne Erwerbzweck, Hochschulen und Wirtschaft, Baden-Württemberg und Deutschland 2005-2009 (in Prozent)	33

Abbildung 27: Zusammensetzung der FuE-Personalintensität, Staat, private Institutionen ohne Erwerbzzweck, Hochschulen und Wirtschaft, Baden-Württemberg im Vergleich zu Deutschland 2005-2009 (in Prozent)	34
Abbildung 28: Rohstoffproduktivität Baden-Württemberg und Deutschland 2000-2009, Index 2000=100	36
Abbildung 29: Spezifischer Wassereinsatz 2007 nach ausgewählten Wirtschaftsabschnitten, Baden-Württemberg und Deutschland (in m ³ je 1.000 Euro)	37
Abbildung 30: Spezifische Abwassereinleitung 2007 nach ausgewählten Wirtschaftsabschnitten, Baden-Württemberg und Deutschland (in m ³ je 1.000 Euro)	38
Abbildung 31: Wasserproduktivität, Baden-Württemberg und Deutschland 1998-2007, (Index, 1998=100)	38
Abbildung 32: Abwasserproduktivität, Baden-Württemberg und Deutschland 1998-2007, (Index, 1998=100)	39
Abbildung 33: Anteil Siedlungs- und Verkehrsfläche an Landesfläche, 1992-2010, Baden-Württemberg und Deutschland (in Prozent)	39
Abbildung 34: Produktivität der Siedlungs- und Verkehrsfläche [in BIP real je m ²] (1992=100)	40
Abbildung 35: Entwicklung des Primärenergieverbrauchs Baden-Württemberg und Deutschland 1990-2009 (1990=100)	41
Abbildung 36: Entwicklung des Energiemixes Baden-Württemberg und Deutschland 1990-2009	42
Abbildung 37: Entwicklung des direkten Energieverbrauchs nach Verbrauchssektoren, Baden-Württemberg und Deutschland 1995 und 2006	43
Abbildung 38: Direkter Energieverbrauch des Produzierenden Gewerbes nach Verbrauchssektoren Baden-Württemberg 2006	43
Abbildung 39: Energieproduktivität Baden-Württemberg und Deutschland 2006 [BWS in jeweiligen Preisen 2006 nach Wirtschaftsabschnitten und Bundesländern] (EUR je GJ)	44
Abbildung 40: Anteil Erneuerbarer Energien am Primärenergieverbrauch Baden-Württemberg und Deutschland 1990-2009 (in Prozent)	45
Abbildung 41: Anteil Erneuerbarer Energien am Bruttostromverbrauch in Baden-Württemberg und Deutschland 2005-2009 (in Prozent)	46
Abbildung 42: CO ₂ -Emissionen Baden-Württemberg und Deutschland 1990-2009 (1990=100)	47
Abbildung 43: Energiebedingte Pro-Kopf-CO ₂ -Emissionen Baden-Württemberg und Deutschland 1990-2009 (in Tonnen)	48
Abbildung 44: Zielsystem RWB-EFRE-OP 2007-2013 Baden-Württemberg	56
Abbildung 45: Programmanpassung des RWB-EFRE-OP 2007-2013 laut Antrag auf Änderung vom 20.12.2010	57
Abbildung 46: Prüfung der Relevanz vor dem Hintergrund der sozioökonomischen Entwicklung	59
Abbildung 47: Gesamtkosten bewilligter Projekte im RWB-EFRE-OP - Anteile der Finanzmittel	I
Abbildung 48: Ziele und Interventionslogik Schwerpunkt 1	90
Abbildung 49: Gesamtkosten bewilligter Projekte in Schwerpunkt 1 - Anteile der Finanzmittel	92
Abbildung 50: Projektumsetzung und bewilligte EU-Mittel je Maßnahmenbereich in Schwerpunkt 1	93
Abbildung 51: Übersicht Maßnahmenbereich 1.1	96
Abbildung 52: Gesamtkosten bewilligter Projekte Maßnahmenbereich 1.1 - Anteile der Finanzmittel	99
Abbildung 53: Bewilligungsjahr der Projekte Maßnahmenbereich 1.1	100
Abbildung 54: Gesamtkosten bewilligter Projekte Maßnahmenbereich 1.2 - Anteile der Finanzmittel	107
Abbildung 55: Bewilligungsjahr der Projekte Maßnahmenbereich 1.2	107
Abbildung 56: Übersicht Maßnahmenbereich 1.3	111
Abbildung 57: Gesamtkosten bewilligter Projekte Maßnahmenbereich 1.3 - Anteile der Finanzmittel	113

Abbildung 58: Bewilligungsjahr der Projekte Maßnahmenbereich 1.3	114
Abbildung 59: Übersicht Maßnahmenbereich 1.4	117
Abbildung 60: Gesamtkosten bewilligter Projekte Maßnahmenbereich 1.4 - Anteile der Finanzmittel	119
Abbildung 61: Bewilligungsjahr der Projekte Maßnahmenbereich 1.4	120
Abbildung 62: Ziele und Interventionslogik Schwerpunkt 2	125
Abbildung 63: Gesamtkosten bewilligter Projekte in Schwerpunkt 2 - Anteile der Finanzmittel	127
Abbildung 64: Projektumsetzung und bewilligte EU-Mittel je Maßnahmenbereich in Schwerpunkt 2	128
Abbildung 65: Übersicht Maßnahmenbereich 2.1	130
Abbildung 66: Gesamtkosten bewilligter Projekte Maßnahmenbereich 2.1 - Anteile der Finanzmittel	133
Abbildung 67: Bewilligungsjahr der Projekte Maßnahmenbereich 2.1	133
Abbildung 68: Übersicht Maßnahmenbereich 2.2	138
Abbildung 69: Gesamtkosten bewilligter Projekte Maßnahmenbereich 2.2 - Anteile der Finanzmittel	141
Abbildung 70: Bewilligungsjahr der Projekte Maßnahmenbereich 2.2	142
Abbildung 71: Ziele und Interventionslogik Schwerpunkt 3	146
Abbildung 72: Gesamtkosten bewilligter Projekte in Schwerpunkt 3 - Anteile der Finanzmittel	149
Abbildung 73: Projektumsetzung und bewilligte EU-Mittel je Maßnahmenbereich in Schwerpunkt 3	150
Abbildung 74: Übersicht Maßnahmenbereich 3.1	153
Abbildung 75: Gesamtkosten bewilligter Projekte Maßnahmenbereich 3.1 - Anteile der Finanzmittel	157
Abbildung 76: Bewilligungsjahr der Projekte Maßnahmenbereich 3.1	158
Abbildung 77: Übersicht Maßnahmenbereich 3.2	163
Abbildung 78: Gesamtkosten bewilligter Projekte Maßnahmenbereich 3.2 - Anteile der Finanzmittel	165
Abbildung 79: Bewilligungsjahr der Projekte Maßnahmenbereich 3.2	166
Abbildung 80: Bewilligtes EU-Mittelvolumen nach Bewertungsstufen im Querschnittsziel Gleichstellung von Männern und Frauen und Nichtdiskriminierung in Prozent, Stand 31.12.2012	171
Abbildung 81: Bewilligtes EU-Mittelvolumen nach Bewertungsstufen im Querschnittsziel Nachhaltige Entwicklung in Prozent, Stand 31.12.2012	174
Abbildung 82: Materielle Umsetzung des Gesamt-OP	182
Abbildung 83: Handlungsempfehlung: Sicherung der Umsetzung im Schwerpunkt 1	185
Abbildung 84: Handlungsempfehlung: Sicherung der Umsetzung im Schwerpunkt 2	186
Abbildung 85: Handlungsempfehlung: Sicherung der Umsetzung im Schwerpunkt 3	187
Abbildung 86: Handlungsempfehlung: Strategische Ausrichtung des OP beibehalten und thematisch weiter konzentrieren	189
Abbildung 87: Handlungsempfehlung: Inhaltliche Ausrichtung fokussieren	190
Abbildung 88: Handlungsempfehlung: Komplementarität zur Förderlandschaft sichern und Synergiepotenziale nutzen	192
Abbildung 89: Handlungsempfehlung: Indikatoren als Monitoringinstrument für anvisierte Outputs nutzen	193
Abbildung 90: Handlungsempfehlung: Umfassendes Querschnittsindikatorensystem beibehalten	197

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1:	Natürliche Bevölkerungsentwicklung Baden-Württemberg und Deutschland 2007-2011	7
Tabelle 2:	Anzahl der Arbeitslose unter 25 Jahren in Baden-Württemberg und Deutschland 2004-2011	16
Tabelle 3:	Entwicklung der volkswirtschaftlichen Leistungsfähigkeit Baden-Württemberg im Vergleich zu Deutschland 2004, 2007 und 2010	17
Tabelle 4:	Entwicklung der Bruttoanlageninvestitionen Baden-Württemberg im Vergleich zu Deutschland 2004-2009 (absolut; in Prozent)	24
Tabelle 5:	Strategische Zielfelder des Landes Baden-Württemberg und deren Priorisierung	29
Tabelle 6:	Entwicklung der Bevölkerung während der Programmumsetzung	49
Tabelle 7:	Entwicklung der Erwerbstätigkeit während der Programmumsetzung	50
Tabelle 8:	Wirtschaftliche Entwicklung während der Programmumsetzung	51
Tabelle 9:	Entwicklung der öffentlichen Finanzen während der Programmumsetzung	52
Tabelle 10:	Entwicklung des Bereiches Forschung, technologische Entwicklung und Innovation während der Programmumsetzung	53
Tabelle 11:	Entwicklung der Umweltsituation während der Programmumsetzung	54
Tabelle 12:	Interventionslogik des EFRE-OP – Schwerpunkt 1	67
Tabelle 13:	Interventionslogik des EFRE-OP – Schwerpunkte 2 und 3	68
Tabelle 14:	Bewertung der Output- und Ergebnisindikatoren – Schwerpunkt 1	72
Tabelle 15:	Bewertung der Output- und Ergebnisindikatoren – Schwerpunkte 2 und 3	73
Tabelle 16:	Zielwerte der Outputindikatoren	76
Tabelle 17:	Zielwerte der Ergebnisindikatoren	77
Tabelle 18:	Indikatoren zur Erfassung des Querschnittsziels Gleichstellung von Männern und Frauen und Nichtdiskriminierung	80
Tabelle 19:	Indikatoren zur Erfassung des Querschnittsziels Nachhaltige Entwicklung	82
Tabelle 20:	Indikativer Finanzplan RWB-EFRE-OP entsprechend OP 18.04.2011	86
Tabelle 21:	Finanzielle Umsetzung des RWB-EFRE-OP zum 31.12.2012	86
Tabelle 22:	Materielle Umsetzung des Gesamt-OP	88
Tabelle 23:	Indikativer Finanzplan Schwerpunkt 1 entsprechend OP 18.04.2011	91
Tabelle 24:	Finanzielle Umsetzung des Schwerpunktes 1 zum 31.12.2012	91
Tabelle 25:	Materielle Umsetzung von Schwerpunkt 1	94
Tabelle 26:	Interventionslogik Maßnahmenbereich 1.1	98
Tabelle 27:	Finanzielle Umsetzung Maßnahmenbereich 1.1	98
Tabelle 28:	Materielle Umsetzung von Maßnahmenbereich 1.1	101
Tabelle 29:	Übersicht Maßnahmenbereich 1.2	104
Tabelle 30:	Interventionslogik Maßnahmenbereich 1.2	105
Tabelle 31:	Finanzielle Umsetzung Maßnahmenbereich 1.2	106
Tabelle 32:	Materielle Umsetzung von Maßnahmenbereich 1.2	109
Tabelle 33:	Interventionslogik Maßnahmenbereich 1.3	112
Tabelle 34:	Finanzielle Umsetzung Maßnahmenbereich 1.3	112
Tabelle 35:	Materielle Umsetzung von Maßnahmenbereich 1.3	115
Tabelle 36:	Interventionslogik Maßnahmenbereich 1.4	118
Tabelle 37:	Finanzielle Umsetzung Maßnahmenbereich 1.4	118
Tabelle 38:	Materielle Umsetzung von Maßnahmenbereich 1.4	121
Tabelle 39:	Indikativer Finanzplan Schwerpunkt 2 entsprechend OP 18.4.2011	126
Tabelle 40:	Finanzielle Umsetzung des Schwerpunktes 2 zum 31.12.2012	126
Tabelle 41:	Materielle Umsetzung von Schwerpunkt 2	129
Tabelle 42:	Interventionslogik Maßnahmenbereich 2.1	131
Tabelle 43:	Finanzielle Umsetzung Maßnahmenbereich 2.1	132
Tabelle 44:	Materielle Umsetzung von Maßnahmenbereich 2.1	135
Tabelle 45:	Interventionslogik Maßnahmenbereich 2.2	139
Tabelle 46:	Umsetzung Maßnahmenbereich 2.2	140

Tabelle 47: Materielle Umsetzung von Maßnahmenbereich 2.2	143
Tabelle 48: Indikativer Finanzplan Schwerpunkt 3 entsprechend OP 18.04.2011	147
Tabelle 49: Finanzielle Umsetzung des Schwerpunktes 3 zum 31.12.2012	148
Tabelle 50: Materielle Umsetzung von Schwerpunkt 3	151
Tabelle 51: Interventionslogik Maßnahmenbereich 3.1	155
Tabelle 52: Finanzielle Umsetzung Maßnahmenbereich 3.1	156
Tabelle 53: Materielle Umsetzung von Maßnahmenbereich 3.1	159
Tabelle 54: Interventionslogik Maßnahmenbereich 3.2	164
Tabelle 55: Finanzielle Umsetzung Maßnahmenbereich 3.2	164
Tabelle 56: Materielle Umsetzung von Maßnahmenbereich 3.2	167
Tabelle 57: Indikativer Finanzplan Schwerpunkt 4 entsprechend OP 18.04.2011	169
Tabelle 58: Finanzielle Umsetzung Schwerpunkt 4 zum 31.12.2012	169
Tabelle 59: SOLL-Bewertung nach Anzahl und Mittel bewilligter Vorhaben zum Querschnittsziel Gleichstellung von Männern und Frauen und Nichtdiskriminierung*	172
Tabelle 60: SOLL-Bewertung nach Anzahl und Mittel bewilligter Vorhaben zum Querschnittsziel Nachhaltige Entwicklung*	176
Tabelle 62: Vorschläge für Output-Indikatoren im Schwerpunkt 1	195
Tabelle 63: Vorschläge für Output-Indikatoren in den Schwerpunkten 2 und 3	196
Tabelle 64: Darstellung der Förderlandschaft im Schwerpunkt 1	204
Tabelle 65: Darstellung der Förderlandschaft im Schwerpunkt 2	214
Tabelle 66: Darstellung der Förderlandschaft im Schwerpunkt 3	218
Tabelle 67: Bewertung der Programm Indikatoren nach CREAM Kriterien	235
Tabelle 68: Bewertung der Querschnittsindikatoren nach CREAM Kriterien	238
Tabelle 69: Übersicht der geführten Interviews und Gesprächspartner	241

Abkürzungsverzeichnis

BIP	Bruttoinlandsprodukt
BW	Baden-Württemberg
BWS	Bruttowertschöpfung
bzw.	Beziehungsweise
ca.	Circa
CFH	Cluster Forst und Holz
D	Deutschland
d. h.	das heißt
ebd.	Ebenda
ECEI	European Cluster Excellence Initiative
EFRE	Europäischer Fonds für regionale Entwicklung
EG	Europäische Gemeinschaft
ELR	Entwicklungsprogramm ländlicher Raum
EU	Europäische Union
EULE	EU-Leuchtturmprojekt
EUR	Euro
FHS	Fachhochschulen
FTE	Forschung und Technologieentwicklung
FuE	Forschung und Entwicklung
ggü.	Gegenüber
GJ	Gigajoule
HS	Hochschulen
	Förderung der wirtschaftsnahen Infrastruktur und Eigenkapitalbasis von Unternehmen, des
ITC	Technologietransfers und der Clusterbildung
ISEK	Integrierte Stadtentwicklungskonzeption
Kap.	Kapitel
KMU	Kleine und mittlere Unternehmen
L-Bank	Landeskreditbank Baden-Württemberg — Förderbank
MFW	Ministerium für Finanzen und Wirtschaft Baden-Württemberg
Mio.	Millionen
MLR	Ministerium für Ländlichen Raum und Verbraucherschutz Baden-Württemberg
Mrd.	Milliarden
MW	Megawatt
NIKE	Nachhaltige, integrierte kommunale Entwicklungsstrategie
NRSP	Nationaler Strategischer Rahmenplan
OP	Operationelles Programm
RL	Richtlinie
RWB	Regionale Wettbewerbsfähigkeit und Beschäftigung
SVP	sozialversicherungspflichtig
SWOT	Strengths Weaknesses Opportunities Threats
TJ	Terajoule
Tsd.	Tausend
u. a.	unter anderem
Vgl.	Vergleiche
z. B.	zum Beispiel
ZAFH	Zentren für Angewandte Forschung an Fachhochschulen

1 Auftrag und methodisches Vorgehen

1.1 Kontext und Aufgabenstellung der Evaluierung

Das Land Baden-Württemberg wird in der Förderperiode 2007 bis 2013 im Rahmen des Ziels „Regionale Wettbewerbsfähigkeit und Beschäftigung“ aus den Europäischen Strukturfonds unterstützt.

Das Operationelle Programm für die Förderung aus dem „Europäischen Fonds für regionale Entwicklung“ (RWB-EFRE-OP) in Baden-Württemberg 2007 bis 2013 wurde mit der Entscheidung der Europäischen Kommission am 08.11.2007 genehmigt. Es stellt insgesamt 143,4 Millionen Euro an EU-Mitteln zur Verfügung. Mit dem Budget sollen wirkungsvolle Vorhaben unterstützt werden, deren Realisierung zur nachhaltigen Entwicklung des Landes beiträgt. Das Programm fördert entsprechend seiner Schwerpunktsetzungen Projekte in den Bereichen Innovation, wissensbasierte Wirtschaft und Cluster, nachhaltige Stadt- und Kommunalentwicklung sowie Ressourcenschutz und Risikovermeidung. Die geförderten Aktivitäten sind darauf ausgerichtet, die Wettbewerbsfähigkeit und Attraktivität des Landes zu stärken.

Wenngleich der EFRE-Förderung in Baden-Württemberg eine besondere regionalpolitische Bedeutung zukommt, so können angesichts des limitierten Mittelbudgets ihre unmittelbaren Einflussmöglichkeiten auf die Sicherung und Steigerung der Wirtschaftskraft des Landes nur begrenzt sein. Vorrangige Zielstellung des Programms ist es deshalb, verbesserte Rahmenbedingungen für ein umweltverträgliches Wirtschafts- und Bevölkerungswachstum zu schaffen. In diesem Sinne liegt der Fokus des RWB-EFRE-OP auf der Unterstützung innovativer und nachhaltiger Modellprojekte mit Multiplikatorwirkung. Die Förderung ist somit als Impulsgeber zu verstehen, sie will Entwicklungsanreize setzen und modellhafte Vorhaben aktiv voranbringen. Demnach wird sich der strukturpolitische Beitrag der EFRE-Förderung vorrangig in einer qualitativen Aufwertung des Standortes und nur möglicherweise in quantitativ nachweisbaren gesamtwirtschaftlichen Effekten widerspiegeln.

Seit Start der EFRE-Förderung Ende 2007 wird im Rahmen der jährlichen Berichterstattung regelmäßig über die Programmfortschritte Auskunft gegeben. Im Zusammenhang mit der Begleitung des Operationellen Programms sind darüber hinaus zusätzliche Bewertungen durchzuführen (Artikel 48 Absatz 3 der VO (EG) NR. 1083/2006, Europäische Kommission 2006(1)). In diesem Kontext steht die Zwischenbewertung des RWB-EFRE-OP.

Ende 2011 beauftragte das Land Baden-Württemberg, vertreten durch das Ministerium für Ländlichen Raum und Verbraucherschutz Baden-Württemberg, die Rambøll Management Consulting GmbH (Rambøll) mit der

**Evaluation des Operationellen Programms
für das Ziel „Regionale Wettbewerbsfähigkeit und Beschäftigung“
Teil Europäischer Fonds für regionale Entwicklung (RWB-EFRE)
in Baden-Württemberg 2007 bis 2013.**

Diese Evaluation wurde im Zeitraum von Ende 2011 bis Anfang 2013 erarbeitet. Neben der Zwischenbewertung, welche sich auf die Beurteilung des gesamten EFRE-Programms bezieht, wurden die folgenden thematischen Untersuchungen zur EFRE-Förderung durchgeführt: Thematische Studie zur Konzeption neuer Finanzierungsinstrumente (Rambøll Management Consulting 2012(1)), Untersuchungen zu Projektauswahlverfahren (Rambøll Management Consulting 2012(2)) sowie Thematische Studie Clusterförderung (Rambøll Management Consulting 2013)).

Die Zwischenbewertung verfolgt das Ziel, die bisherige Umsetzung des Programms im Hinblick auf Relevanz, Kohärenz und Wirksamkeit zu analysieren. Anliegen ist es, neben Optimierungsvorschlägen für die Realisierung des RWB-EFRE-OP bis zum Ende der aktuellen Förderperiode auch Anregungen zur Ausgestaltung des nachfolgenden Programms 2014-2020 zu vermitteln.

Folgende übergreifende Fragestellungen¹ werden beantwortet:

- Waren die Ziele richtig und angemessen? Sind die Ziele vor dem Hintergrund der sozio-ökonomischen und politischen Entwicklung noch richtig und angemessen?
- Sind die Maßnahmen geeignet, um die Ziele zu erreichen?
- Können die im Operationellen Programm aufgenommenen Ziele erreicht werden?
- Welche Anpassungen sind notwendig?
- Welche Empfehlungen ergeben sich hinsichtlich der Ziele und der Strategie der kommenden Förderperiode ab 2014?

Die Einschätzungen lassen sich aus zwei Evaluierungssäulen ableiten:

- der Evaluierung der Programmstruktur (Strukturanalyse) und
- der Evaluierung der Programmumsetzung (Ergebnisanalyse).

Der Fokus der Bewertung der Programmstruktur wird auf die Einschätzung eventueller Änderungen im Programmumfeld und im Programm selbst gesetzt. Die Relevanz der Programmstruktur wird dahingehend bewertet, inwiefern die strategische Ausrichtung vor dem Hintergrund der aktualisierten sozioökonomischen Analyse noch passfähig ist. Die Kohärenz der Programmstruktur wird in ihrer externen und internen Dimension bewertet. In der externen Kohärenzbewertung wird die Ausrichtung des RWB-EFRE-OP im Hinblick auf europäische und nationale Ziele sowie die komplementäre Einbettung in die Förderlandschaft auf Landes- und Bundebene beurteilt. Die interne Kohärenzbewertung bezieht sich auf die Einschätzung der Schlüssigkeit des internen Zielsystems, der Interventionslogik und des Indikatorensystems. Anhand einer abgestimmten Interventionslogik wird nachvollzogen, inwiefern die in den Maßnahmenbereichen verfolgten Aktivitäten geeignet sind, die im Programm definierten und zum Teil quantifizierten Ziele auf Ebene der Schwerpunkte und des Gesamtprogramms zu erreichen. Diese strukturellen Analysen zur Interventionslogik sowie zum Indikatorensystem vertiefen die Aussagen der 2006 durchgeführten Ex-ante Evaluierung.

Die Bewertung der Programmumsetzung widmet sich der Einschätzung der bisherigen finanziellen Umsetzung und der damit verbundenen materiellen Realisierung des RWB-EFRE-OP. Beurteilt wird, in wieweit die anvisierten Ziele bereits erreicht werden konnten. Der Beitrag der Förderung soll anhand der zu erwartenden sowie der nachgewiesenen Ergebnisse und Wirkungen differenziert bewertet werden.

¹ Siehe Leistungsbeschreibung für die Vergabe der Evaluation im Rahmen des Programms RWB-EFRE, Seite 1

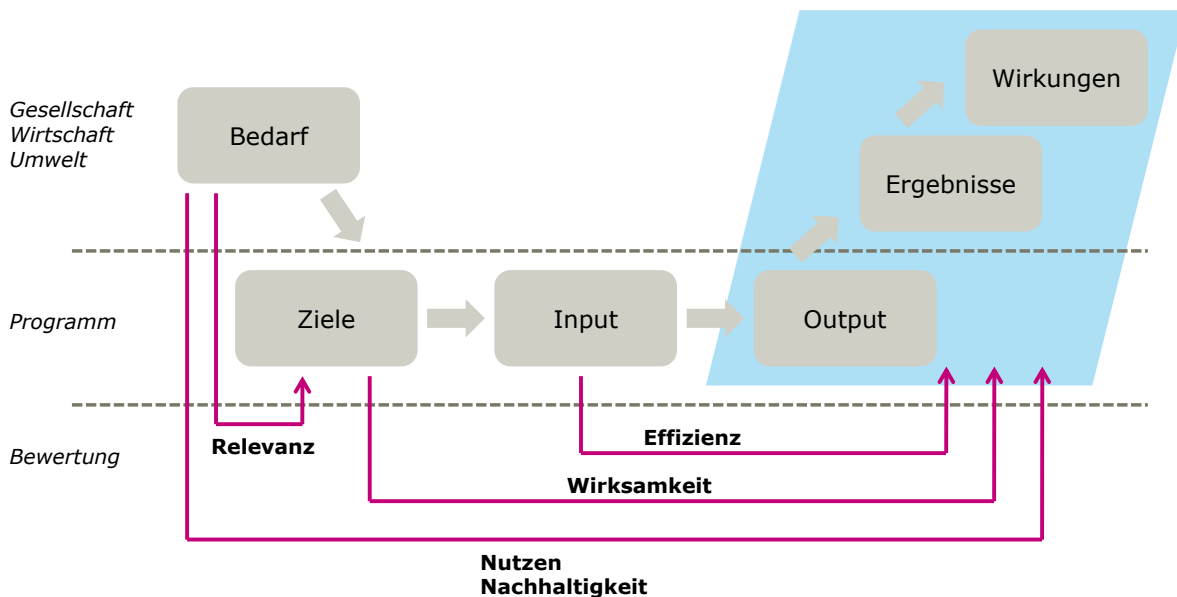
1.2 Methodik und Vorgehensweise

Der vorliegende Bericht ist in fünf Kapitel gegliedert:

- Kapitel 1 erläutert den Rahmen und die Zielstellungen des Auftrages.
- Kapitel 2 enthält eine Analyse der aktuellen sozioökonomischen Situation des Landes Baden-Württemberg.
- In Kapitel 3 wird eine Analyse zur Bewertung der Programmstruktur vorgenommen, welche die Bewertung der Relevanz und der Kohärenz der Programmstrategie beinhaltet.
- Das Kapitel 4 umfasst die Analyse der Programmumsetzung. Es umfasst eine Übersicht und Bewertung der finanziellen und materiellen Umsetzung in den vier Schwerpunkten des RWB-EFRE-OP. Zudem wird die Umsetzung der Querschnittsziele bewertet.
- In Kapitel 5 werden die Bewertungen auf Programmebene zusammengefasst. Mit Blick auf den optimierten Abschluss der aktuellen Förderperiode sowie den bestmöglichen Start der zukünftigen Förderperiode werden Handlungsempfehlungen formuliert.

Methodische Grundlage der Evaluation bildet das Grundverständnis der Generaldirektion Regionalpolitik für die Interventionslogik eines Förderprogramms im Europäischen Fonds für regionale Entwicklung vor.

Abbildung 1: Interventionslogik eines Förderprogramms im Rahmen der EU-Strukturpolitik



Quelle: Europäische Kommission 2006(2). Eigene Darstellung Rambøll 2013.

Mit Hilfe einer Dokumentenauswertung wurden zunächst die Grundlagen für die Zwischenbewertung gelegt. Dabei wurden die regionalpolitischen Strategien und relevanten Förderprogramme Baden-Württembergs, wissenschaftliche Studien sowie vorangegangene Evaluierungen betrachtet.

Die konkreten Fragestellungen für die Bewertung wurden daraufhin gemeinsam mit der für die Begleitung der Zwischenbewertung eingesetzten Evaluierungsgruppe entwickelt.² Die Vertreterin-

² Die Evaluierungsgruppe wird von der EFRE-Verwaltungsbehörde geleitet und besteht aus Vertreterinnen und Vertretern der folgenden vier Ressorts der Landesregierung MLR - Ministerium für Ländlichen Raum und Verbraucherschutz, MFW - Ministerium für Finanzen

nen und Vertreter in der Evaluierungsgruppe bildeten auch die zentralen Ansprechpartner zur Diskussion von Zwischenergebnissen und stellten den Kontakt zu Gesprächspartnern und -partnerinnen in den jeweiligen Ressorts her.

Sozioökonomische Analyse

Methodisch basiert die aktualisierte Bewertung der sozioökonomischen Entwicklung Baden-Württembergs in Kapitel 2 auf einer Betrachtung der amtlichen Statistik. Zielstellung ist es, als Fortschreibung der 2007 vorgenommenen Bestandsaufnahme der Ausgangssituation im RWB-EFRE-OP 2007-2013 die gegenwärtig bedeutsamsten Entwicklungstrends zu skizzieren. Im Ergebnis der Analyse wird die Aussage getroffen, ob es in den sozioökonomischen Themenfeldern, die für das OP relevant sind, in den vergangenen Jahren signifikante Veränderungen gegeben hat. Diese Feststellungen bilden die Grundlage für die Beurteilung der fortbestehenden Aktualität der Ziele des RWB-EFRE-OP 2007-2013. Im Rahmen der Bestandsaufnahme wurde deshalb die sozioökonomische Situation auf der Grundlage einer Dokumenten- und Kontextdatenanalyse untersucht. Die Auswertung dieser Daten dient dazu ein umfassendes Verständnis der relevanten Entwicklungstrends in Baden-Württemberg zu gewinnen. Genutzt wurden die aktuellsten verfügbaren Sekundärdaten des Statistischen Landesamtes Baden-Württemberg, des Statistischen Bundesamtes, der Bundesagentur für Arbeit und des Länderarbeitskreises Energiebilanzen.

Strukturanalyse

Um das Fundament für die Einschätzung der Umsetzung des RWB-EFRE-OP zu schaffen, ist das Programm zuerst auf seine strukturelle Eignung zur Förderung von strukturpolitisch wirksamen Vorhaben hin zu prüfen. Ein wichtiger Schritt ist deshalb die Visualisierung des Zielsystems und der Interventionslogik. Inwieweit in den spezifischen Zielstellungen der Schwerpunkte bestehende sozioökonomische Handlungsbedarfe aufgegriffen werden, beantwortet die Analyse zur Relevanz der Förderung. Ein weiterer Schritt ist die Kohärenzprüfung, bei der eingeschätzt wird, in welcher Art übergreifende regionalpolitische Strategien im RWB-EFRE-OP reflektiert werden und wie sich das Programm von weiteren gleichgerichteten bzw. ergänzenden Förderinstrumenten abhebt.

Den methodischen Grundstein der Strukturanalyse in Kapitel 3 bildet die Auswertung diverser Programmdokumente und Monitoringdaten im Rahmen eines umfangreichen Desk Research. Daneben wurden zahlreiche qualitative Interviews mit den für das Programm verantwortlichen Stellen geführt³, aus denen wichtige Informationen, Einsichten und Erfahrungen gewonnen werden konnten. Diese fließen in die Beurteilungen ein und stützen die Argumentationen.

Ergebnisanalyse

Um die erreichten Ergebnisse des RWB-EFRE-OP zu evaluieren, sind die Schwerpunkte hinsichtlich ihrer spezifischen Ziele entlang der aufgezeigten Interventionslogik zu beurteilen. Dabei gilt es herauszufinden, ob die Förderung im Hinblick auf die jeweils formulierten fachlichen und strukturpolitischen Ziele dazu beigetragen hat, verbesserte Rahmenbedingungen für ein umweltverträgliches Wirtschafts- und Bevölkerungswachstum zu schaffen. Angesichts definierter Zielwerte ist festzustellen, ob messbare Effekte nachweisbar sind und ob Erwartungen bzgl. der in Umsetzung befindlichen Vorhaben erfüllt werden können. Ausgehend von den Beiträgen jedes Maßnahmenbereiches werden die Beiträge der Schwerpunkte zu den spezifischen, den strategischen sowie den Querschnittszielen eingeschätzt.

und Wirtschaft, UM – Ministerium für Umwelt, Klima und Energiewirtschaft, MWK – Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst. Darüber hinaus nehmen kontinuierlich auch Vertreter und Vertreterinnen der L-Bank teil.

³ Eine Übersicht der geführten Interviews und der Gesprächspartner ist im Anhang 7.4 aufgeführt.

Die Ergebnisanalyse in Kapitel 4 stützt sich in erster Linie auf die Auswertung der materiellen und finanziellen Monitoringdaten mit Stand 31.12.2012. Neben der Programmstatistik wurden die zur Projektauswahl herangezogenen Richtlinien sowie ausgewählte Förderanträge ausgewertet. Berücksichtigt wurden ebenfalls die in den letzten Jahren vorgelegten Jahresberichte. Darüber hinaus wurden die Aussagen durch Informationen aus Sekundärstudien und Berichten ergänzt. Erfahrungen wurden auch aus Interviews mit Vertreterinnen und Vertretern der an der Umsetzung beteiligten Stellen gewonnen.

Aufbauend auf den Ergebnissen der Struktur- und Ergebnisanalyse kann die Zielerreichung und die Wirkungen des Gesamtprogramms bewertet werden. Die Schlussfolgerungen und abgeleiteten Handlungsempfehlungen sind ausgehend von den Evaluierungsergebnissen formuliert und mit der Evaluierungsgruppe diskutiert.

2 Bewertung der sozioökonomischen Entwicklung

Die aktualisierte Bewertung der sozioökonomischen Entwicklung Baden-Württembergs verfolgt im Kontext der Zwischenbewertung das Anliegen, die Aktualität der Ziele des EFRE-OP 2007-2013 zu überprüfen.

Die Betrachtung der sozioökonomischen Entwicklung in Baden-Württemberg knüpft an die Analyse der Ausgangssituation im EFRE-OP 2007-2013 an. Es wird untersucht, ob es in den für das OP relevanten Themenfeldern in den vergangenen Jahren wesentliche Veränderungen gegeben hat. Wichtige Entwicklungslinien werden aufgezeigt. Als Fazit werden die Ergebnisse dieser Analyse den zentralen Aussagen zur sozioökonomischen Situation zu Beginn der Förderperiode gegenübergestellt. Als wesentlich werden in diesem Kontext jene Veränderungen angesehen, die den grundlegenden, richtungsweisenden Aussagen zur sozioökonomischen Situation des Landes Baden-Württemberg aus der Analyse, die im Rahmen der Programmplanung für die Förderperiode 2007-2013 erstellt wurde, entgegenstehen.

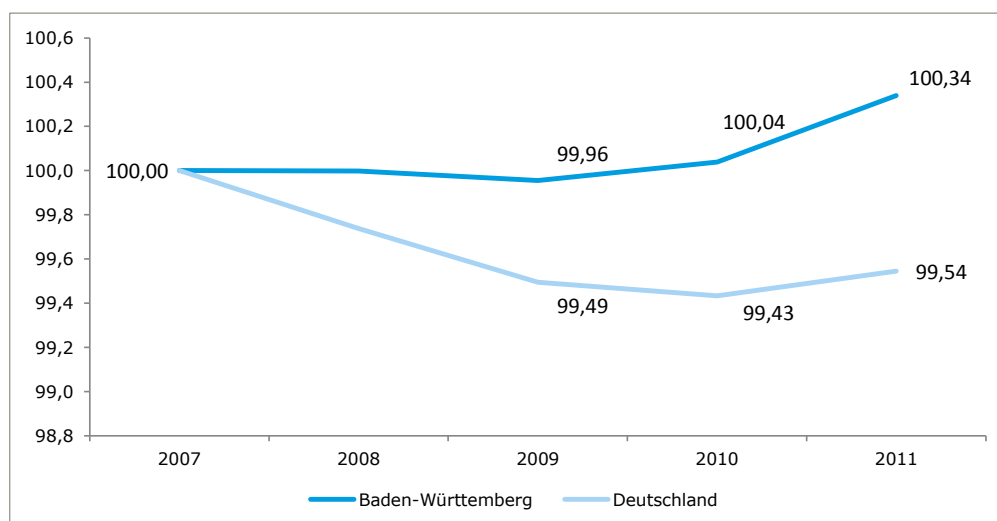
Inhaltlich fußen die Analysen vor allem auf den aktuellsten verfügbaren Sekundärdaten des Statistischen Landesamtes Baden-Württemberg, des Statistischen Bundesamtes, der Bundesagentur für Arbeit und des Länderarbeitskreises Energiebilanzen. Die Analysen stellen – soweit das Datenmaterial es statistisch-methodisch zulässt – Baden-Württemberg jeweils in Relation zum Bund dar.

2.1 Bevölkerung

2.1.1 Bevölkerungsentwicklung

Die Einwohnerzahl von Baden-Württemberg betrug im Jahr 2011 10,79 Mio. Menschen. Waren in den ersten Jahren der Finanzkrise, 2008 und 2009, noch leichte Bevölkerungsrückgänge zu beobachten, so ist die Entwicklung seit 2010 wieder positiv. Zurückzuführen ist dieser der bundesdeutschen Entwicklung entgegen laufende Trend auf ein positives Wanderungssaldo.

Abbildung 2: Bevölkerungsentwicklung Baden-Württemberg und Deutschland 2007-2011 (Index: 2007=100)



Quelle: Statistisches Bundesamt 2012, Statistisches Landesamt 2012. Eigene Berechnungen und Darstellung Rambøll Management Consulting.

Sowohl die mittlerweile auch in Baden-Württemberg rückläufige Geburtenrate als auch die negative natürliche Bevölkerungsentwicklung konnten in den letzten Jahren durch Zuzüge kompensiert werden. Bevorzugt ist Baden-Württemberg besonders bei Polen, Rumänen und Personen aus dem asiatischen Raum, die die größten Zuwanderungsgruppen darstellen. Des Weiteren gab es im letzten Jahrzehnt beträchtliche Zuzugsraten aus Bulgarien, Litauen, Lettland und Ungarn (Statistisches Landesamt Baden-Württemberg 2012(10)). Der Anteil der weiblichen Bevölkerung ist in Baden-Württemberg, wie auch in ganz Deutschland, zwar leicht gesunken, aber dennoch auf ähnlichem und recht konstantem Niveau.

Ein Blick auf die Daten über die natürliche Bevölkerungsentwicklung zeigt, dass Baden-Württemberg ebenso wie Deutschland insgesamt eine negative Entwicklung aufweist. Bei Betrachtung längerer Zeitreihen wird jedoch deutlich, dass dieser Trend in Baden-Württemberg erst 2006 eingesetzt hat, während er auf Bundesebene schon länger zu beobachten ist. In den Jahren 2007 bis 2011 ist zu erkennen, dass diese Entwicklung in Baden-Württemberg relativ gesehen stärker verläuft als auf Bundesebene. Es darf somit angezweifelt werden, dass sich dieser negative Trend noch einmal umkehrt.

Tabelle 1: Natürliche Bevölkerungsentwicklung Baden-Württemberg und Deutschland 2007-2011

Natürliche Bevölkerungsentwicklung						
(Lebendgeburten abzgl. Sterbefälle)		2007	2008	2009	2010	2011
	Baden-Württemberg	-1.256	-4.522	-7.878	-8.112	-8.909
	Deutschland	-142.293	-161.925	-189.418	-180.821	-189.643

*Quellen: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg 2012, Statistisches Bundesamt 2012(1).
Eigene Darstellung und Berechnungen Rambøll Management Consulting.*

Insgesamt hängt damit die Bevölkerungsentwicklung in Baden-Württemberg folglich wesentlich von Zuzügen ab. Die Anziehungskraft der Region wird also ein immer wichtiger werdender Faktor, um das Bevölkerungsniveau – und damit letztlich auch das Potenzial an Erwerbstätigen – im Land stabil zu halten.

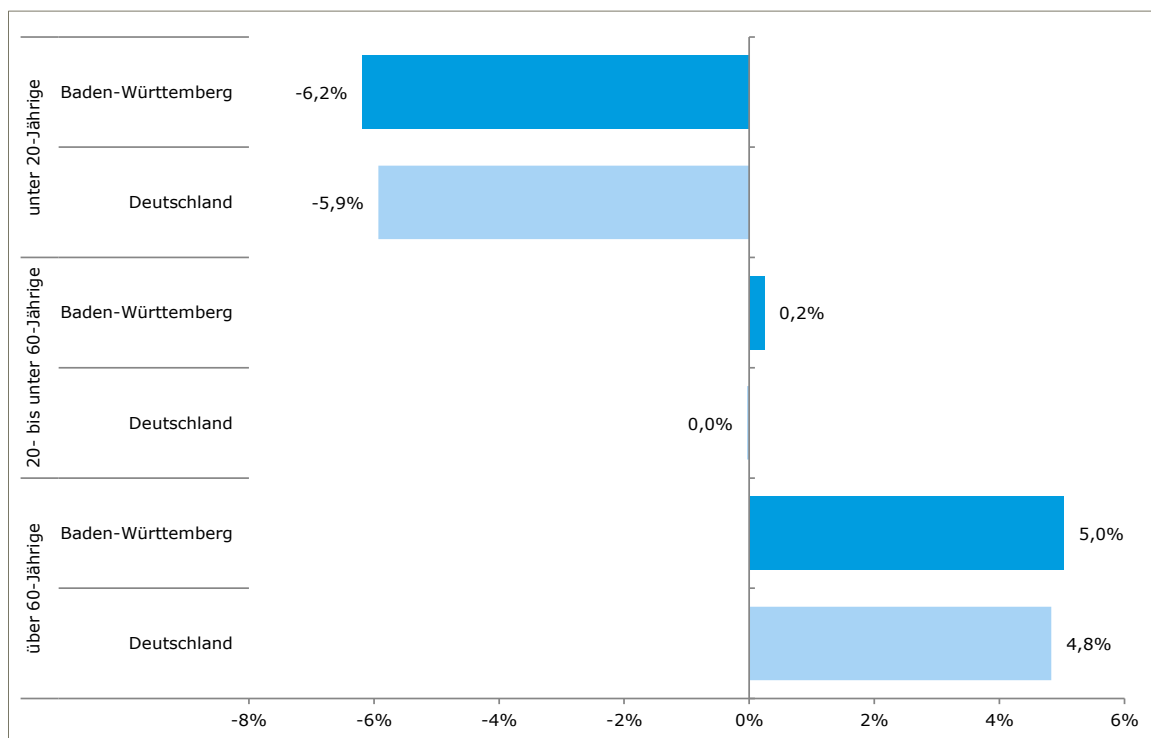
2.1.2 Altersstruktur

Während die baden-württembergische Bevölkerung in den letzten sechs Jahrzehnten kräftige Zuwächse verzeichnen konnte, ergeben Hochrechnungen für die kommenden Jahrzehnte ein anderes Bild. Der demographische Wandel schlägt sich auch in Baden-Württemberg nieder. Der Anteil der jüngeren Menschen nimmt stetig ab, zwischen 2007 und 2011 sank der Anteil der unter 20-Jährigen an der Gesamtbevölkerung Baden-Württembergs um rund sechs Prozent. Auf der anderen Seite wuchs der Anteil der über 60-Jährigen um fünf Prozent. Im Jahr 1950 betrug der Anteil der über 60-Jährigen nur 14 Prozent, der Anteil der unter 20-Jährigen jedoch 31 Prozent. Die Bevölkerungsvorausrechnung geht für das Jahr 2060 davon aus, dass unter 20-Jährige nur noch 16 Prozent, über 60-Jährige aber 38 Prozent der Bevölkerung darstellen.

Baden-Württemberg liegt mit dieser Entwicklung nahe am bundesdeutschen Durchschnitt. Die Entwicklungen in den einzelnen deutschen Bundesländern sind sehr heterogen und unterscheiden sich teilweise deutlich, wie beispielsweise zwischen den ostdeutschen Flächenländern und den Stadtstaaten. Ein Faktor, der den demografischen Wandel in Baden-Württemberg abbremsst, ist – wie oben beschrieben – das positive Wanderungssaldo. Das Durchschnittsalter der Baden-Württemberger betrug 2011 42,5 Jahre und lag damit etwas unter dem Wert für Deutschland (43,4 Jahre).

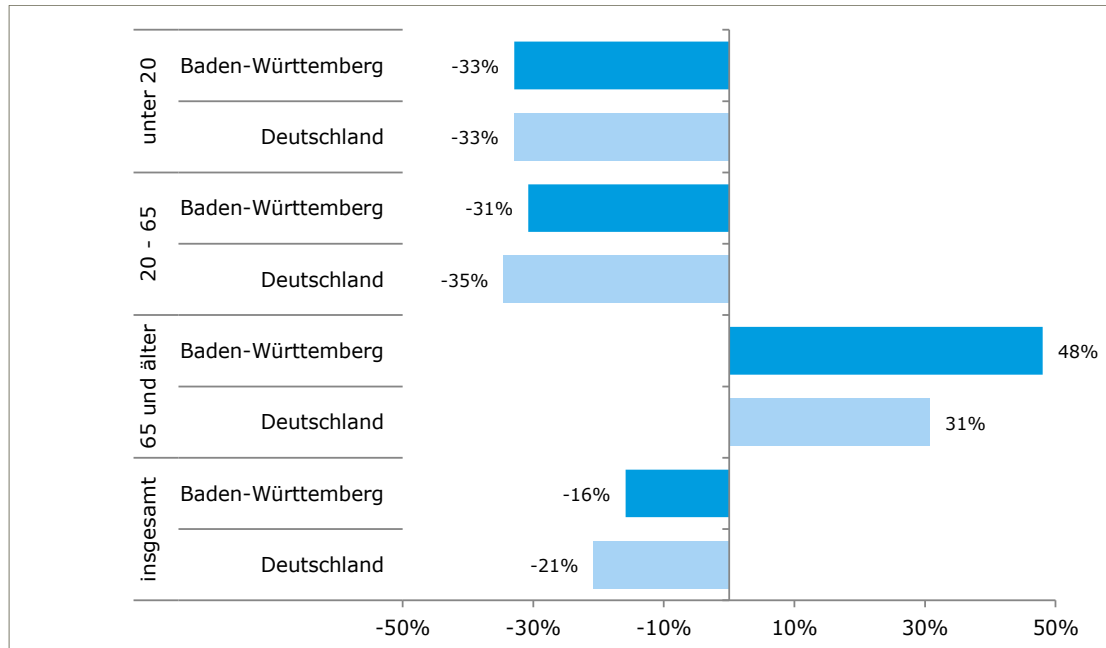
Wie sich die Bevölkerung nach Alterskohorten zwischen Baden-Württemberg und Deutschland im Betrachtungszeitraum 2007 bis 2011 unterscheidet, zeigt die folgende Abbildung 3.

Abbildung 3: Veränderung der Altersstruktur der Bevölkerung in Baden-Württemberg und Deutschland 2007-2011



Quelle: Statistisches Bundesamt 2012(2). Eigene Darstellung und Berechnungen Rambøll Management Consulting.

Die Bevölkerungsvorausberechnung des Statistischen Bundesamtes hat ergeben, dass die Bevölkerungszahl in Baden-Württemberg bis 2060 insgesamt weniger sinkt als die deutsche Bevölkerungszahl insgesamt. Gleichzeitig geht die Vorausberechnung davon aus, dass der Anteil der Über-65-Jährigen in Baden-Württemberg deutlich stärker wächst als in Gesamtdeutschland. So kommt es durch ein überproportionales Anwachsen der älteren Bevölkerung (in Baden-Württemberg) zu einer deutlichen Alterung der Gesellschaft. Die Zahl der Über-65-jährigen wird voraussichtlich um 48 Prozent steigen. Deutlich wird diese Entwicklung in der Betrachtung des Durchschnittsalters der Bevölkerung: Lag dieser Wert 1950 noch bei 34,3 Jahren, lag er 2000 bereits bei 40,2 und zuletzt, 2011, bei 42,5, so wird er 2060 49,5 Jahre betragen. Gerade eine Zunahme der Bevölkerung im Alter von über 65 Jahren stellt beträchtliche gesellschaftliche und volkswirtschaftliche Herausforderungen dar und fordert veränderte Strukturen und Angebote in der Daseinsvorsorge.

Abbildung 4: Bevölkerungsvorausberechnung Baden-Württemberg und Deutschland Veränderung 2010-2060 nach Altersgruppen

Quelle: Statistisches Bundesamt 2010. Eigene Darstellung Rambøll Management Consulting.
 *Variante 1-W1: Untergrenze der "mittleren" Bevölkerung

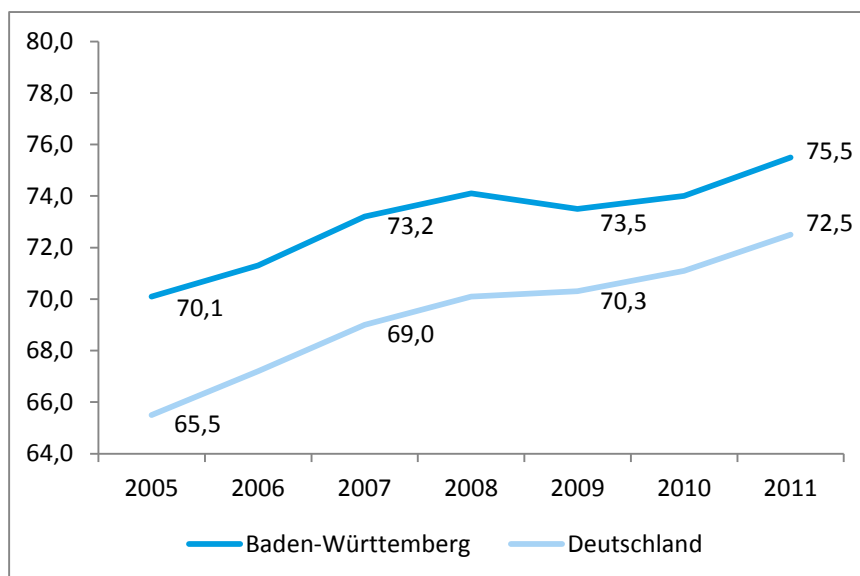
Die beschriebene Altersentwicklung wird vor allem deutliche Auswirkungen auf die Erwerbstätigkeit, auf die Einnahmen öffentlicher sowie auf die Einnahmen und Vermögensbestände privater Haushalte haben. Wenn die Erwerbsbeteiligung abnimmt, wirkt sich dies auf die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit langfristig, jedoch auf die Finanzierung öffentlicher Aufgaben bereits mittelfristig aus. Die Nachfrage nach Einrichtungen und Leistungen der Daseinsvorsorge steigt, speziell in der Gesundheits- und Pflegeversorgung, was wiederum zu Belastungen der öffentlichen Haushalte führt. Heute aufgebaute Vermögen entwerten sich zukünftig durch ein Überangebot an Vermögensgegenständen, dem eine sich verringere Nachfrage gegenübersteht.

2.2 Erwerbstätigkeit

2.2.1 Entwicklung der Erwerbstätigkeit

Zwischen 2005 und 2011 hat sich sowohl die Erwerbstätigenquote in Baden-Württemberg als auch in Deutschland positiv entwickelt. Im gesamten Betrachtungszeitraum liegt die Quote in Baden-Württemberg um einige Prozentpunkte höher als die Deutschlands insgesamt. Insgesamt beläuft sich die Erwerbstätigenquote Baden-Württembergs 2011 auf 75,5 Prozent, drei Prozentpunkte über dem deutschen und 11,3 Prozentpunkte über dem Durchschnittswert der EU-27. Ausschlaggebend für diesen relativ hohen Wert ist die Erwerbstätigenquote von Männern von gut 81 Prozent in Baden-Württemberg 2011.

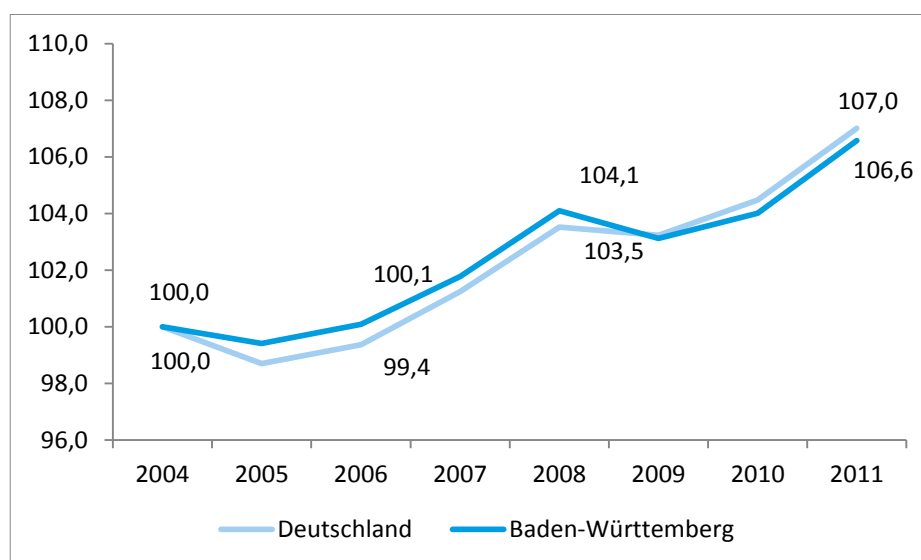
Abbildung 5: Entwicklung der Erwerbstätigenquote in Baden-Württemberg und Deutschland 2005-2011



Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder 2012. Eigene Darstellung Rambøll Management Consulting.

Die Anzahl der Erwerbspersonen, der Erwerbstätigen und der sozialversicherungspflichtig (SVP) Beschäftigten ist im Betrachtungszeitraum 2005/2004 bis 2011 jeweils gestiegen. Während der Erwerbspersonenzuwachs in Baden-Württemberg mehr als doppelt so hoch ist wie im Bundesdurchschnitt, sind die Veränderungen bei den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in etwa gleich. Dies ist dadurch zu erklären, dass zu den Erwerbspersonen auch andere Gruppen wie Selbstständige, gemeldete Arbeitslose oder Auszubildende gerechnet werden, die teilweise andere Entwicklungen genommen haben. Effekte der Finanz- und Wirtschaftskrise sind für diese Statistik eher marginal. Im Jahr 2009 sind – anders als die gesamtwirtschaftliche Entwicklung – nur leichte Rückgänge bei Erwerbstätigen und sozialversicherungspflichtig Beschäftigten auszumachen, wobei bereits ein Jahr später eine Erholung sichtbar ist.

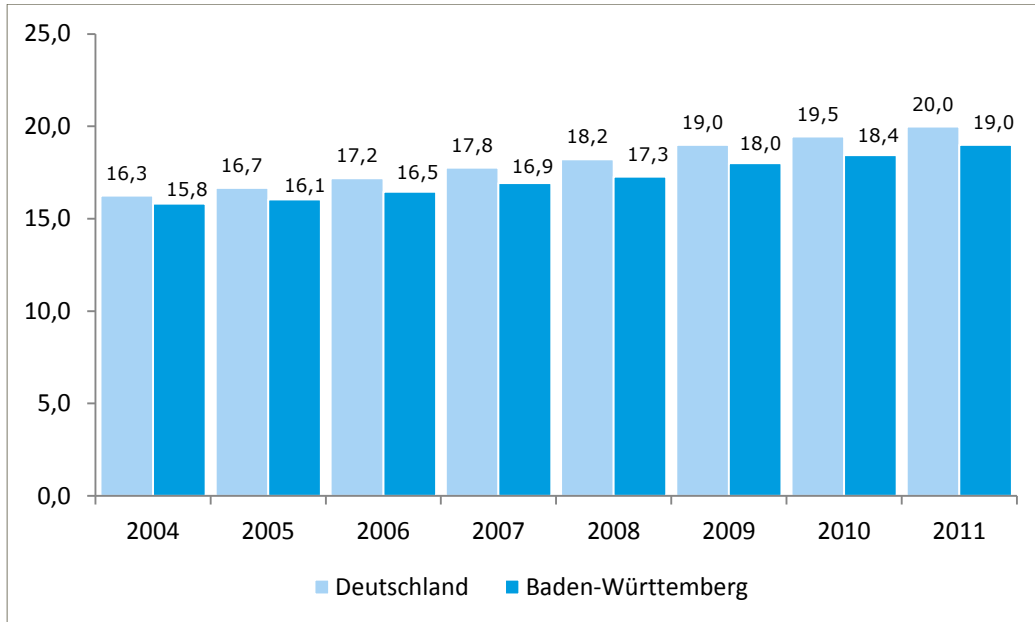
Abbildung 6: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte in Baden-Württemberg und Deutschland 2004-2011 – Index: 2004=100



Quelle: Bundesagentur für Arbeit 2012. Eigene Darstellung Rambøll Management Consulting.

Neben einer positiven Entwicklung der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten insgesamt hat sich auch der Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Teilzeit zwischen 2004 und 2011 in Baden-Württemberg und Deutschland gleichermaßen erhöht. In beiden Gebieten macht der Anteil mittlerweile jeweils rund ein Fünftel der SVP-Beschäftigten aus.

Abbildung 7: Anteil der sozialversicherungspflichtig Teilzeitbeschäftigten in Baden-Württemberg und Deutschland 2004-2011 – in Prozent

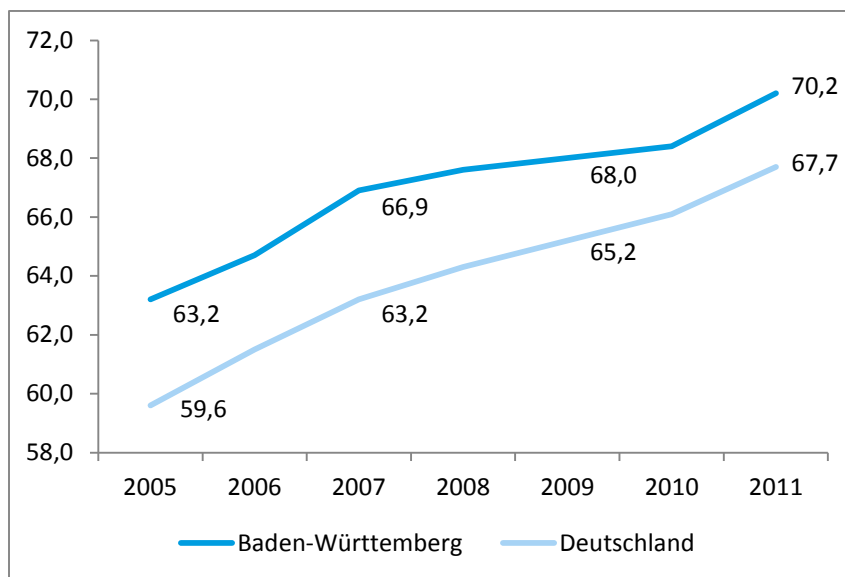


Quelle: Bundesagentur für Arbeit 2012. Eigene Darstellung Rambøll Management Consulting.

Immer älter werdende Erwerbstätige und die Alterung der Bevölkerung insgesamt, können, wie oben skizziert, negative Folgeerscheinungen mit sich bringen. Eine Abfederung dieser Effekte kann durch eine stärkere Einbindung der weiblichen Bevölkerung in den Arbeitsmarkt erreicht werden.

Wie in der folgenden Abbildung 8 zu sehen ist, stiegen sowohl auf Bundesebene als auch in Baden-Württemberg der Anteil der erwerbstätigen Frauen. Die Erwerbstätigenquote von Frauen stieg in Baden-Württemberg um sieben Prozentpunkte seit 2005, ein Wert, der jedoch 1,1 Prozentpunkte unter dem deutschen Vergleichswert liegt. Damit belief sich die Erwerbstätigenquote von Frauen in Baden-Württemberg 2011 auf 70,2 Prozent, eine Quote die deutlich über der 67,7-prozentigen Erwerbstätigenquote von Frauen in Deutschland liegt.

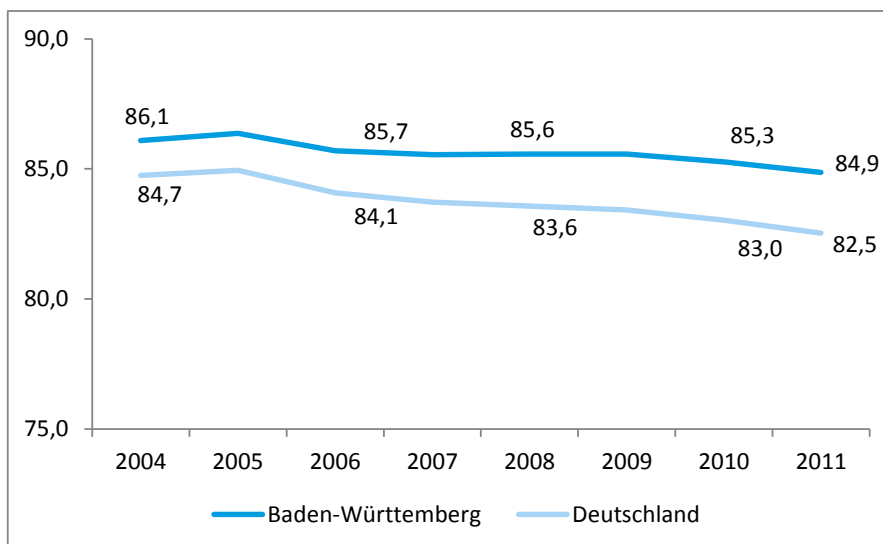
Abbildung 8: Entwicklung der Erwerbstätigenquote Frauen in Baden-Württemberg und Deutschland 2005-2011



Quellen: Statistische Ämter des Bundes und der Länder 2012. Eigene Darstellung Rambøll Management Consulting.

Während die Erwerbstätigkeit von Frauen somit insgesamt zunimmt, zeigt die folgende Abbildung 9 dass der Anteil der Frauen an allen Teilzeitbeschäftigten rückläufig ist. Trotzdem ist der Anteil auch im Jahr 2011 mit rund 85 Prozent in Baden-Württemberg und 82,5 Prozent in Deutschland enorm hoch.

Abbildung 9: Anteil Frauen an allen sozialversicherungspflichtig Teilzeitbeschäftigten in Baden-Württemberg und Deutschland 2004-2011 – in Prozent

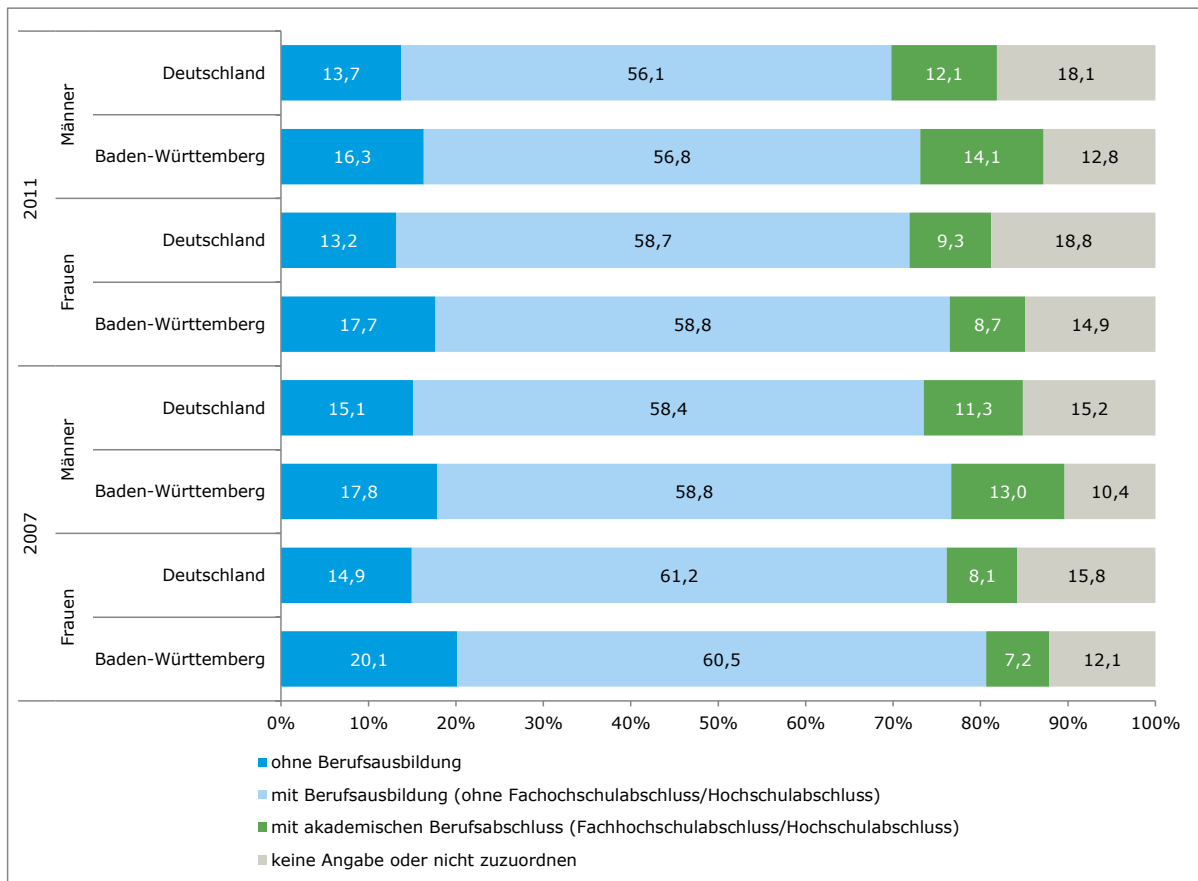


Quelle: Bundesagentur für Arbeit 2012. Eigene Darstellung Rambøll Management Consulting.

2.2.2 Qualifikation der Beschäftigten

Ein Vergleich zwischen dem Bundesdurchschnitt und Baden-Württemberg in Bezug auf die Qualifikation der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten zeigt ein ambivalentes Bild. Einerseits hat Baden-Württemberg die Anzahl der SVP-Beschäftigten mit einem akademischen Berufsabschluss stärker (plus 12,9 Prozent seit 2007) erhöhen können als Deutschland insgesamt (plus 10,3 Prozent). Andererseits lag der Anteil der Beschäftigten, die über keine Berufsausbildung verfügen, in Baden-Württemberg 2007 sowohl bei den Männern als auch bei den Frauen über dem bundesdeutschen Wert. Bis zum Jahr 2011 ist dieser Anteil insbesondere bei den weiblichen Beschäftigten in Baden-Württemberg deutlich, um rund 12 Prozent, zurückgegangen. Trotzdem liegt dieser Wert mit 17,7 Prozent weiterhin deutlich über dem Bundesdurchschnitt von 13,2 Prozent. Der Anteil der Beschäftigten mit einer Berufsausbildung liegt in Baden-Württemberg sowohl bei den Männern als auch bei den Frauen leicht über dem Bundesdurchschnitt.

Abbildung 10: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte nach Qualifikation in Baden-Württemberg und Deutschland 2007 und 2011

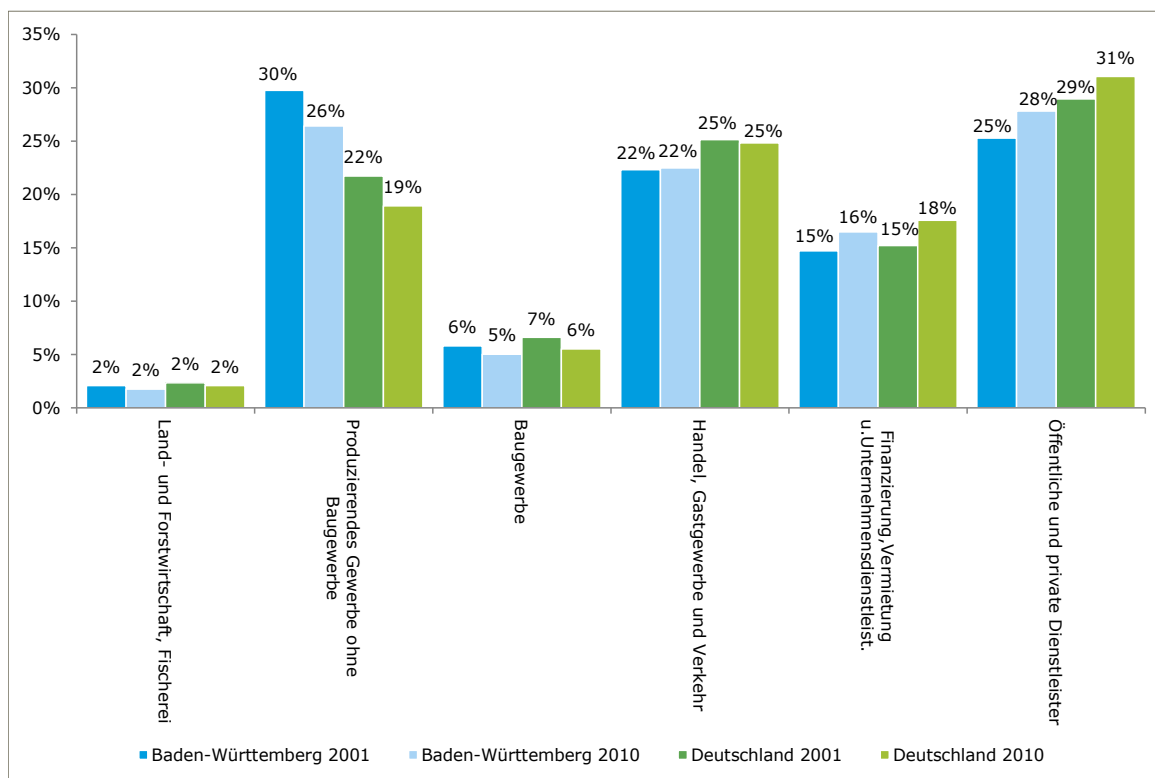


Quelle: Bundesagentur für Arbeit 2007 und 2011. Eigene Darstellung Rambøll Management Consulting.

2.2.3 Erwerbstätigenentwicklung nach Wirtschaftsbereichen

Die Entwicklung der Anteile der Erwerbstätigen in den verschiedenen Wirtschaftsbereichen zwischen den Jahren 2001 und 2010 zeigt in Baden-Württemberg und Deutschland einen Strukturwandel. Das Produzierende Gewerbe und das Baugewerbe haben in Baden-Württemberg wie oben bereits erwähnt negative Entwicklungen erfahren. Der Rückgang betrug 137.700 bzw. 34.300 Erwerbstätige. Eine vergleichbare Entwicklung gab es auch auf Bundesebene. Trotzdem ist das Produzierende Gewerbe im Jahr 2010 mit 1,48 Mio. Beschäftigten in Baden-Württemberg der Wirtschaftsbereich mit der zweithöchsten Anzahl an Beschäftigten. Positive Entwicklungen gab es hingegen beim Handel, Gastgewerbe und Verkehr. In diesem Sektor konnte die Anzahl der Erwerbstätigen um rund 45.000 Personen gesteigert werden. Der Zuwachs ist in Baden-Württemberg damit im Verhältnis zu allen Erwerbstätigen höher als auf Bundesebene. Noch stärker wuchs der Anteil der Beschäftigten im Betrachtungszeitraum allerdings in den Sektoren Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleistungen sowie öffentliche und private Dienstleister. In den Bereichen steigerte sich die Anzahl der Erwerbstätigen in Baden-Württemberg zwischen 2001 und 2010 um rund 123.000 bzw. um 183.000 Personen.

Abbildung 11: Erwerbstätige in Baden-Württemberg und Deutschland nach Wirtschaftsbereichen (nach WZ2003) 2001 und 2010

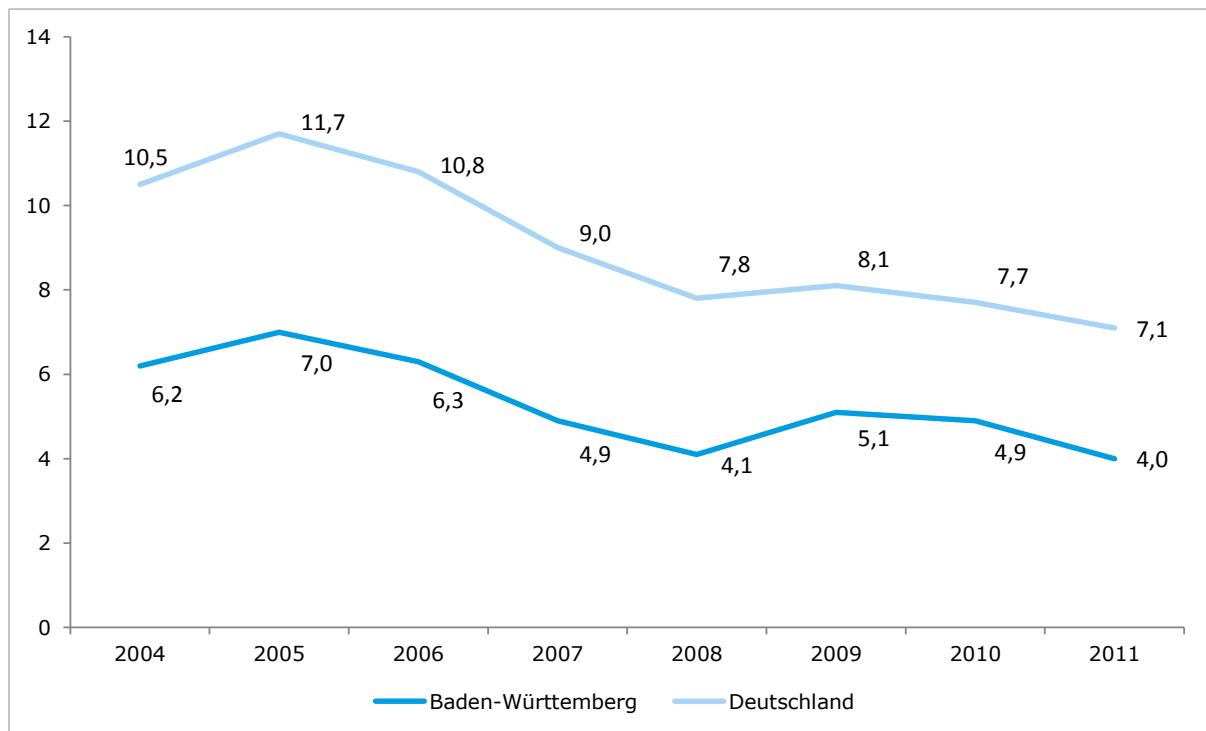


Quelle: Statistisches Bundesamt 2011, Statistisches Bundesamt 2011(1).
Eigene Darstellung Rambøll Management Consulting.

2.2.4 Entwicklung der Arbeitslosigkeit

Aufgrund des demographischen Wandels und der Alterung der Gesellschaft ist es von zentraler Bedeutung, dass der Arbeitsmarkt, insbesondere für Jüngere, funktioniert. Die folgende Abbildung 12 zeigt, dass sowohl in Deutschland als auch in Baden-Württemberg eine positive Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt zu verzeichnen war. Allerdings ist die Arbeitslosigkeit in Baden-Württemberg im Betrachtungszeitraum erheblich geringer als in Deutschland insgesamt. Zwischen 2004 und 2011 ging die Arbeitslosigkeit insgesamt deutlich zurück. Die allgemeine Arbeitslosigkeit konnte bei Männern stärker gesenkt werden als bei Frauen.

Abbildung 12: Arbeitslosenquote⁴ Baden-Württemberg und Deutschland 2004-2011

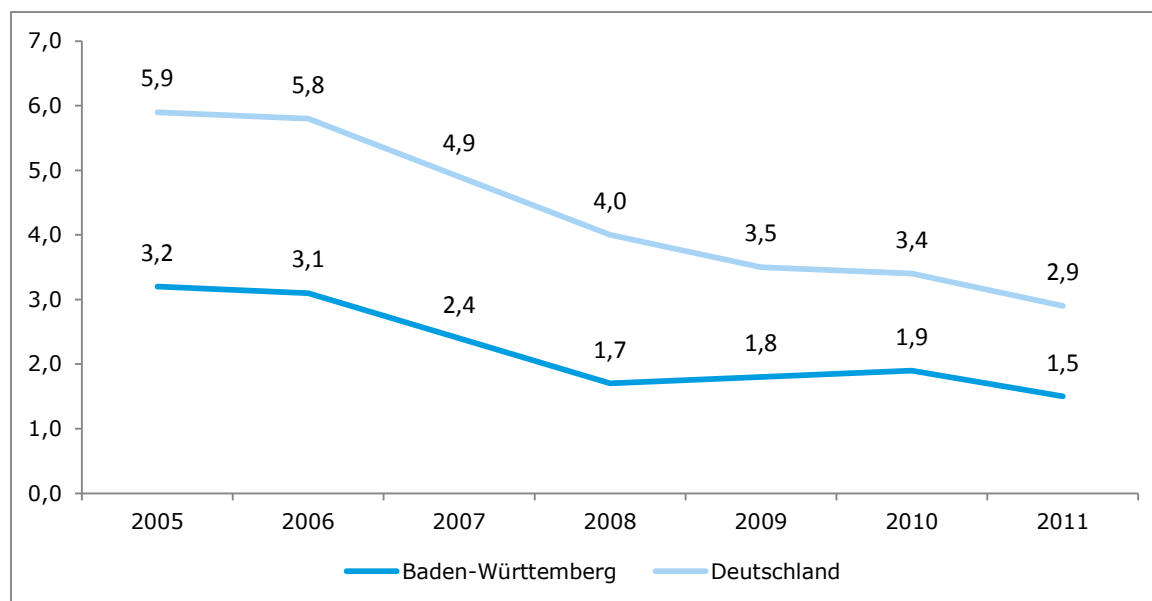


Quellen: Statistisches Bundesamt 2012(3); Statistisches Landesamt Baden-Württemberg 2012(1).
Eigene Darstellung Rambøll Management Consulting.

Auch bei der Langzeitarbeitslosigkeit ist die Situation 2011 besser als im Jahr 2005. Baden-Württemberg konnte – mit identischer Entwicklungsrichtung mit Deutschland – insgesamt einen Rückgang von rund 50 Prozent vermelden. Dabei ist allerdings zu beachten, dass das Niveau der Langzeitarbeitslosigkeit in Baden-Württemberg erheblich niedriger ist als in Deutschland insgesamt. So ist die Langzeitarbeitslosenquote nur etwa halb so hoch wie in Deutschland.

⁴ Berechnet in Bezug auf alle Erwerbspersonen.

Abbildung 13: Langzeiterwerbslosenquote in Baden-Württemberg und Deutschland 2005-2011 (in Prozent)



Quellen: Statistische Ämter des Bundes und der Länder 2012(1). Eigene Darstellung Rambøll Management Consulting.

Bei der Reduzierung der Jugendarbeitslosigkeit schneidet Baden-Württemberg etwas besser ab als die gesamte Bundesrepublik. Baden-Württemberg konnte zwischen 2004 und 2011 die Jugendarbeitslosigkeit um rund 57 Prozent senken, und damit gegenüber der allgemeinen deutschen Entwicklung um gut 12 Prozentpunkte stärker. Bei der geschlechterspezifischen Differenzierung der Entwicklung in Baden-Württemberg zeigt sich, dass die Anzahl der weiblichen Jugendlichen (minus 51 Prozent) ohne Arbeit etwas weniger stark gesenkt werden konnte als die der männlichen Jugendlichen (minus 60 Prozent). Allerdings ist bei Betrachtung der absoluten, geschlechterspezifischen Zahlen erkennbar, dass zwischen 2004 und 2011 durchweg mehr männliche Jugendliche arbeitslos waren als weibliche.

Tabelle 2: Anzahl der Arbeitslose unter 25 Jahren in Baden-Württemberg und Deutschland 2004-2011

		2004	2006	2008	2010	2011	Veränderung 2004-2011
Jugendarbeitslose (unter 25 Jahre)	Baden-Württemberg	42.531	38.681	22.113	25.216	18.438	-56,65%
	Deutschland	504.381	523.906	338.524	325.379	278.886	-44,71%

Quelle: Statistisches Bundesamt 2012(4); Statistisches Landesamt Baden-Württemberg 2012(1). Eigene Berechnungen und Darstellung Rambøll Management Consulting.

Die Entwicklung der zurückliegenden Jahre ist in Baden-Württemberg von einer zunehmenden Verbesserung auf dem Arbeitsmarkt geprägt gewesen, die insgesamt auch noch positiver als im Bundesdurchschnitt verlaufen ist. Dabei birgt die Vollerwerbstätigkeit von Frauen nach wie vor ein wichtiges Potenzial an Arbeitskraft. Deutlich wird an der Beschäftigtenstruktur, dass die Beschäftigung im Produzierenden Gewerbe zwar rückläufig ist, aber dieser Sektor nach wie vor den Kern der Wirtschaftsstruktur und damit auch der Erwerbstätigkeit in Baden-Württemberg bildet.

2.3 Wirtschaftliche Entwicklung

2.3.1 Volkswirtschaftliche Leistungsfähigkeit

Das nominale Bruttoinlandsprodukt (BIP_{nominal}) Baden-Württembergs belief sich 2010 auf 364 Milliarden Euro und ist somit wieder auf einem Wert, der über dem Vorkrisenniveau von 359 Milliarden Euro (2007) liegt.

Tabelle 3: Entwicklung der volkswirtschaftlichen Leistungsfähigkeit Baden-Württemberg im Vergleich zu Deutschland 2004, 2007 und 2010

		2004	2007	2010
Bruttoinlandsprodukt nominal [in Mill EUR]	Baden-Württemberg	319.205	359.916	364.059
	Deutschland	2.195.700	2.428.500	2.496.200
Wirtschaftskraft (BIP nominal pro Einwohner) [in EUR]	Baden-Württemberg	29.818	33.492	33.871
	Deutschland	26.614	29.521	30.532
Arbeitskraft (BIP nominal pro Erwerbstätigen) [in EUR]	Baden-Württemberg	58.309	64.276	64.498
	Deutschland	56.251	60.930	61.478
Bruttowertschöpfung nominal [in Mill. EUR]	Baden-Württemberg	288.362	322.641	326.202
	Deutschland	1.983.540	2.176.990	2.236.630

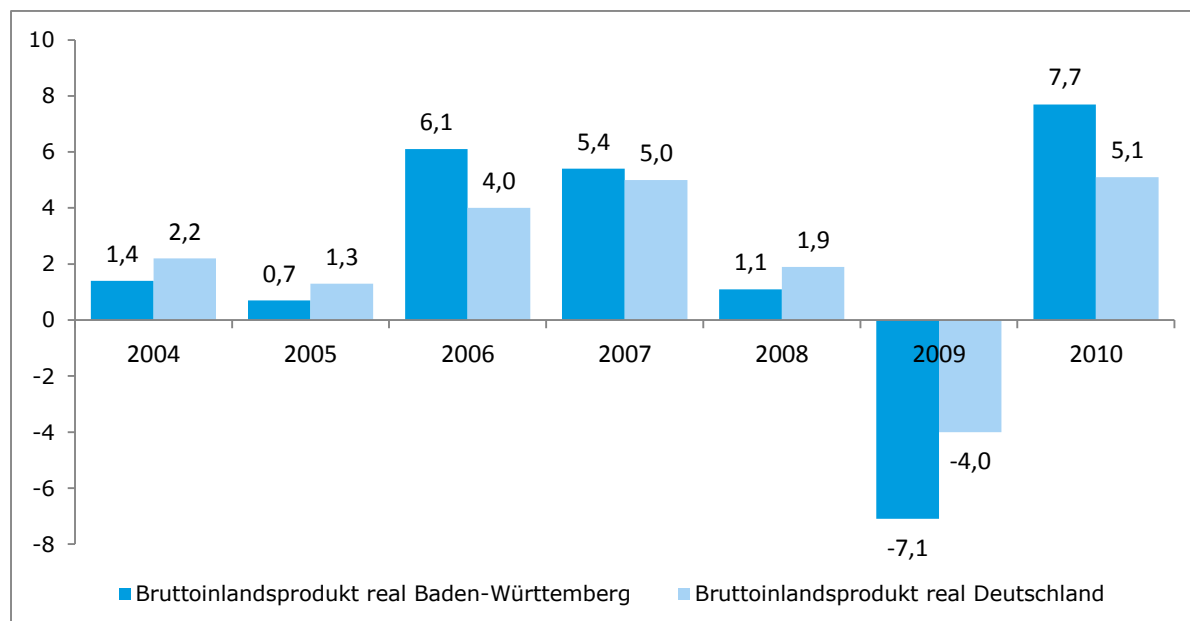
Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder 2012(2). Eigene Darstellung Rambøll Management Consulting.

Die Entwicklung der volkswirtschaftlichen Leistungsfähigkeit stand seit 2007 unter dem Eindruck der Finanz- und sich zwischen 2008 und 2010 fortsetzenden und die Realwirtschaft betreffenden Wirtschaftskrise. Dies zeigt die Entwicklung des BIP in diesem Zeitraum und die Bruttowertschöpfungsentwicklung (BWS). Ein Tiefstand wurde 2009 erreicht, als das nominale BIP auf rund 338 Mrd. Euro und die BWS auf gut 301 Milliarden Euro sank.

Zurückzuführen war dies insbesondere auf den hohen Anteil des Produzierenden Gewerbes an den Exporten der baden-württembergischen Volkswirtschaft. Besonders betroffen war die Herstellung hochwertiger Industriegüter, da die ausländischen Absatzmärkte im Zuge der Krise wegbrachen. Dadurch hatte die Krise für Baden-Württemberg deutlich negativere Effekte als es für Deutschland insgesamt (vgl. folgende Abbildung 14) der Fall war. Während 2006 und 2007 noch jeweils ein höheres Wachstum generiert werden konnte, lag der Rückgang der Wirtschaftsleistung Baden-Württembergs 2009 (-7,1 Prozent des BIP real 2009 gegenüber dem Vorjahr) deutlich über dem Wert für Deutschland (-4,0 Prozent des BIP real gegenüber dem Vorjahr).

Bereits 2010 konnte allerdings wieder ein starkes Wachstum erzielt werden, sodass das reale BIP im Jahr 2010 leicht über dem des Jahres 2008 lag. Gegenüber der deutschen Entwicklung war dieses Wachstum 2010 deutlich über dem Durchschnitt. Das Wachstum im Jahr 2010 muss dabei allerdings stets vor dem starken Rückgang der Wirtschaftsleistung im Jahr 2009 betrachtet werden.

Abbildung 14: BIP real Veränderung gegenüber dem Vorjahr, Baden-Württemberg und Deutschland, 2004-2010 (in Prozent)

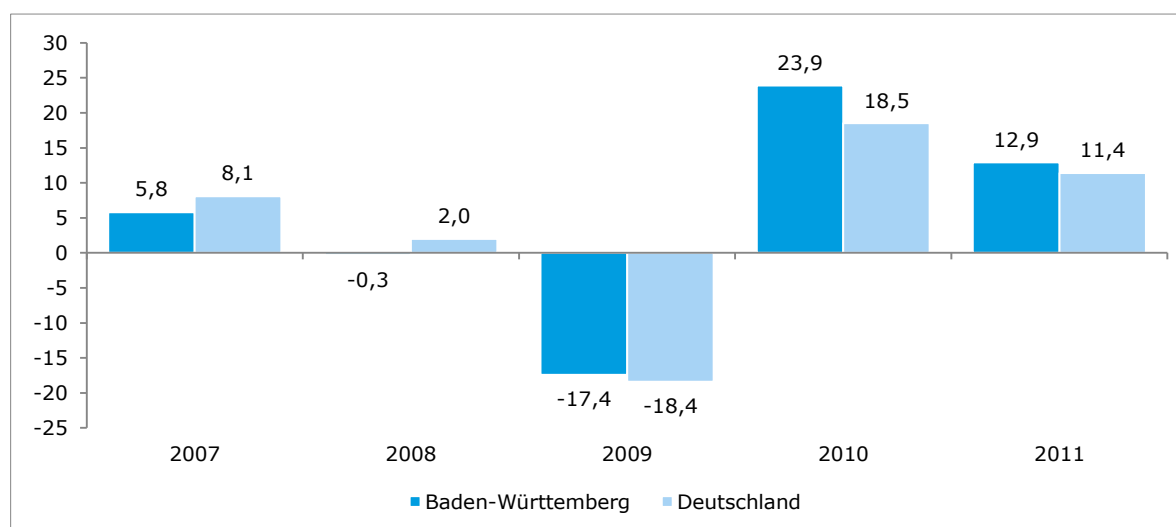


Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder 2012(2). Eigene Darstellung Rambøll Management Consulting.

Export

Nach wie vor ist der Standort Baden-Württemberg eine der wesentlichen Stützen des deutschen Exports. Die Exportquote belief sich im Jahr 2011 auf 45,8 Prozent und belegt Platz drei hinter dem durch seinen Hafen überwiegend auf den Export fokussierenden Stadtstaat Bremen und dem Saarland. Platz 4 nimmt Hamburg mit einer ebenfalls sehr hohen Exportquote von 44,5 Prozent ein.

Abbildung 15: Entwicklung Export gegenüber dem Vorjahr, Baden-Württemberg und Deutschland 2007-2011 (in Prozent)



Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg 2012(2). Eigene Darstellung Rambøll Management Consulting.

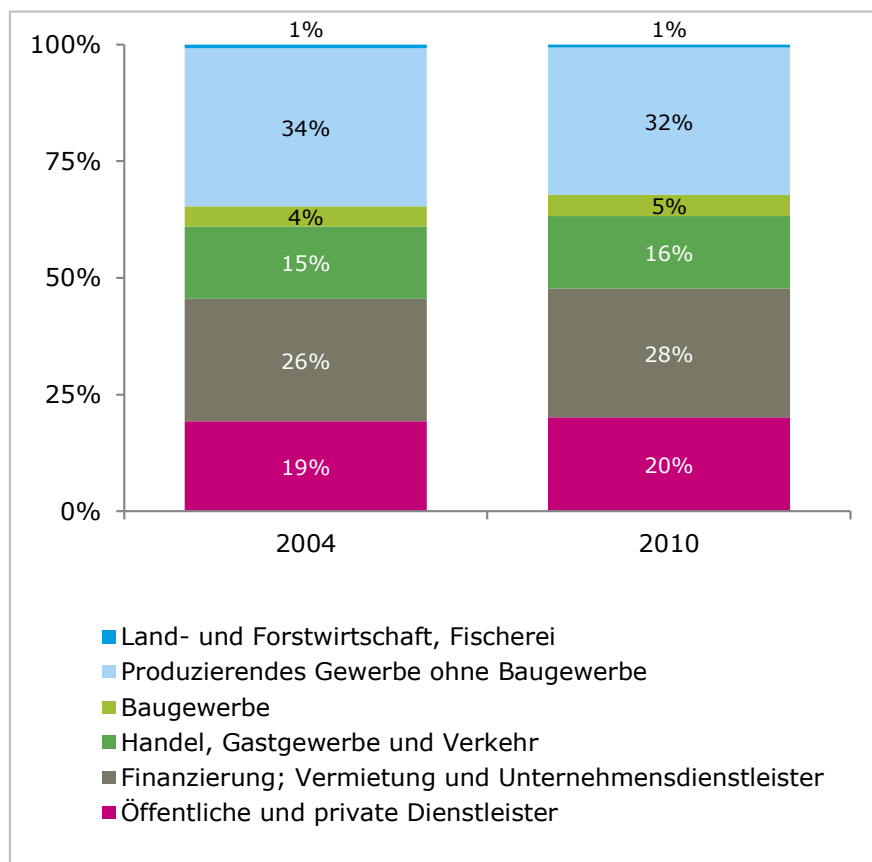
Nach deutlichen Einbrüchen im Zuge der Finanz- und Wirtschaftskrise kehrte die Exportentwicklung Baden-Württembergs 2010 und 2011 wieder auf ihren hochdynamischen Wachstumskurs zurück. So konnte der Export 2011 um 12,9 Prozent gegenüber dem Vorjahr gesteigert werden. Die obige

Abbildung 15 bildet diese Entwicklung im Vergleich mit Deutschland ab. Welche negativen Auswirkungen die Finanz- und Wirtschaftskrise für Baden-Württemberg und für Deutschland hatte, lässt sich im Jahr 2009 ablesen. Hier gingen die Ausfuhren um 17,4 bzw. 18,4 Prozent zurück. 2010 erholte sich die Ausfuhr durch wiederum zweistellige Wachstumsraten von 23,9 Prozent in Baden-Württemberg bzw. 18,5 Prozent in Deutschland. Seit 2007 steigerten sich somit die Ausfuhren, trotz Krise, um 24,9 Prozent in Baden-Württemberg, während die Ausfuhren Deutschlands insgesamt um 21,6 Prozent zulegten.

Wirtschaftsstruktur

Die Wirtschaftsstruktur Baden-Württembergs ist nach wie vor durch das Produzierende Gewerbe dominiert. Die folgende Abbildung 16 zeigt die Veränderungen in der Verteilung der Bruttowertschöpfung nach Wirtschaftsabschnitten zwischen 2004 und 2010 in Baden-Württemberg. Deutlich wird darin der zwar gesunkene, aber immer noch sehr hohe Bruttowertschöpfungsbeitrag des Produzierenden Gewerbes, während die Anteile der weiteren Wirtschaftsabschnitte seit 2004 zulegten. Vor allem der Bereich Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleister erhöhte seinen Anteil an der Bruttowertschöpfung um zwei Prozentpunkte.

Abbildung 16: BWS-Anteile nach Wirtschaftsabschnitten 2004 und 2010 in Baden-Württemberg (in Prozent*)

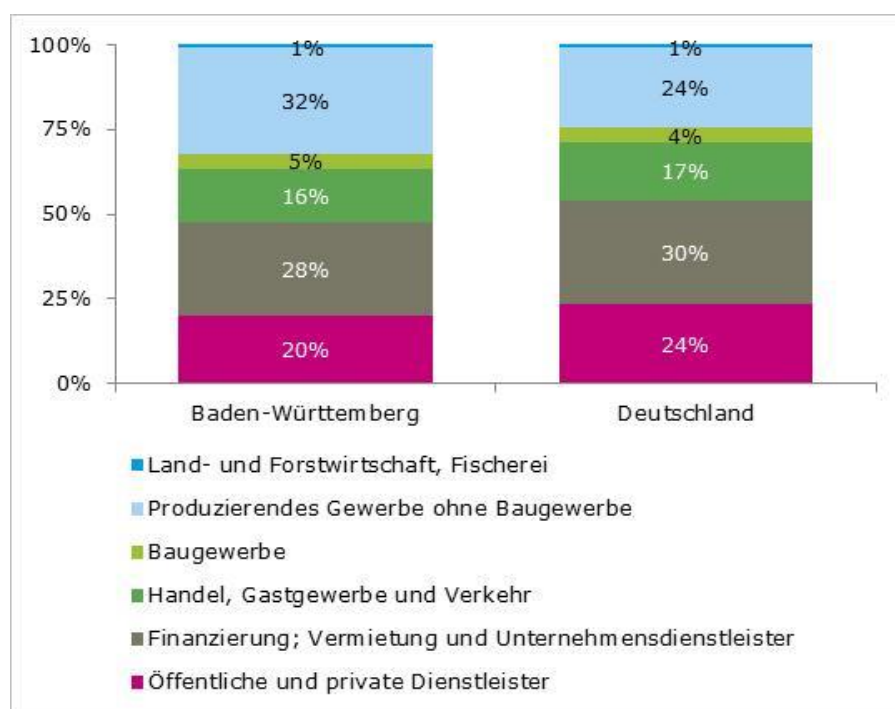


*Aufgrund von Rundungen kann die Summe der aufgelisteten Einzelpositionen grösser/kleiner als 100 Prozent sein.
 Quelle Statistische Ämter des Bundes und der Länder 2012(2).
 Eigene Berechnungen und Darstellung Rambøll Management Consulting.

Dass das produzierende Gewerbe leicht an Relevanz verliert bzw. in den letzten Jahren verlor ist zum einen auf den mittelfristigen Effekt der Finanz- und Wirtschaftskrise zurückzuführen, der sich vor allem über das Einbrechen der baden-württembergischen Exportmärkte erklärt. Zum anderen zeichnet sich aber auch der langfristiger wirksame Trend eines fortschreitenden strukturellen Wandel der Wertschöpfung hin zu einer wachsenden Bedeutung des tertiären Sektors ab. Während im Betrachtungszeitraum die Wertschöpfungsbeiträge sowohl des Primär- als auch des Sekundärsektors zurückgingen, gewannen die Dienstleistungsbereiche, allen voran der Bereich Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleistungen sowie öffentliche und private Dienstleister, an Bedeutung.

In Relation zu dem für sämtliche Industrieländer und für Deutschland im Speziellen beobachtbaren strukturellen Wandel hin zu einer stärkeren Dienstleistungskonzentration in der Wertschöpfung zeigt die baden-württembergische Wertschöpfungsstruktur, trotz der oben dargestellten Entwicklung, einige Abweichungen. Überdurchschnittlich stark wird Baden-Württembergs Volkswirtschaft auch weiterhin durch das Produzierende Gewerbe geprägt. Es ist damit zwar, wie eine Langfristbetrachtung zeigt, Standbein und Motor der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit des Landes – dies birgt aber auch, wie wiederum die Finanz- und Wirtschaftskrise zeigte, hohe Abhängigkeiten und damit volkswirtschaftliche Risiken.

Abbildung 17: BWS-Anteile nach Wirtschaftsabschnitten 2010 in Baden-Württemberg und Deutschland (in Prozent*)

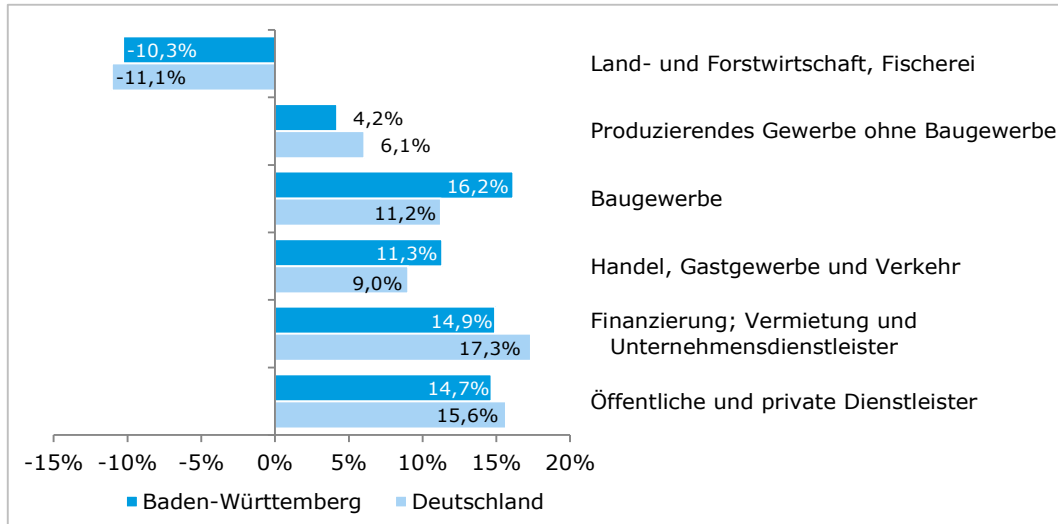


*Aufgrund von Rundungen kann die Summe der aufgelisteten Einzelpositionen grösser/kleiner als 100 Prozent sein.
Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder 2012(2). Eigene Darstellung Rambøll Management Consulting.

Zugleich sind es gerade auch die Dienstleistungssektoren in Baden-Württemberg, dessen Wertschöpfungsbeiträge im Betrachtungszeitraum 2004 bis 2010 eine hohe Dynamik aufwiesen. So wuchsen die Bereiche Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleister sowie öffentliche und private Dienstleister jeweils um fast 15 Prozent. Ähnlich verlief die Entwicklung im Handelssektor, dessen Bruttowertschöpfung sich um 11,3 Prozent steigerte, während dieser Wert in

Deutschland 9 Prozent betrug. Ebenfalls gesteigert werden konnte die Bruttowertschöpfung im Baugewerbe und im Produzierenden Gewerbe.

Abbildung 18: Veränderung der BWS nach Wirtschaftsabschnitten 2004-2010, Baden-Württemberg und Deutschland (in Prozent)



Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder 2012(2). Eigene Darstellung Rambøll Management Consulting.

Nach überproportionalem Wachstum vor der Krise hat die Leistung der baden-württembergischen Volkswirtschaft in den Jahren danach wieder überdurchschnittlich zugenommen. Der Anteil des Produzierenden Gewerbes an der Bruttowertschöpfung geht dabei zwar kontinuierlich zu Gunsten des tertiären Sektors zurück, bildet aber auch weiterhin den Kern der Volkswirtschaft. Die Bereiche sind eng miteinander verwoben und die Technologievorteile Baden-Württembergs liegen vor allem im produzierenden Gewerbe. Diese entscheidende ökonomische Stärke hat sich strukturell nicht verändert.

Produktivität

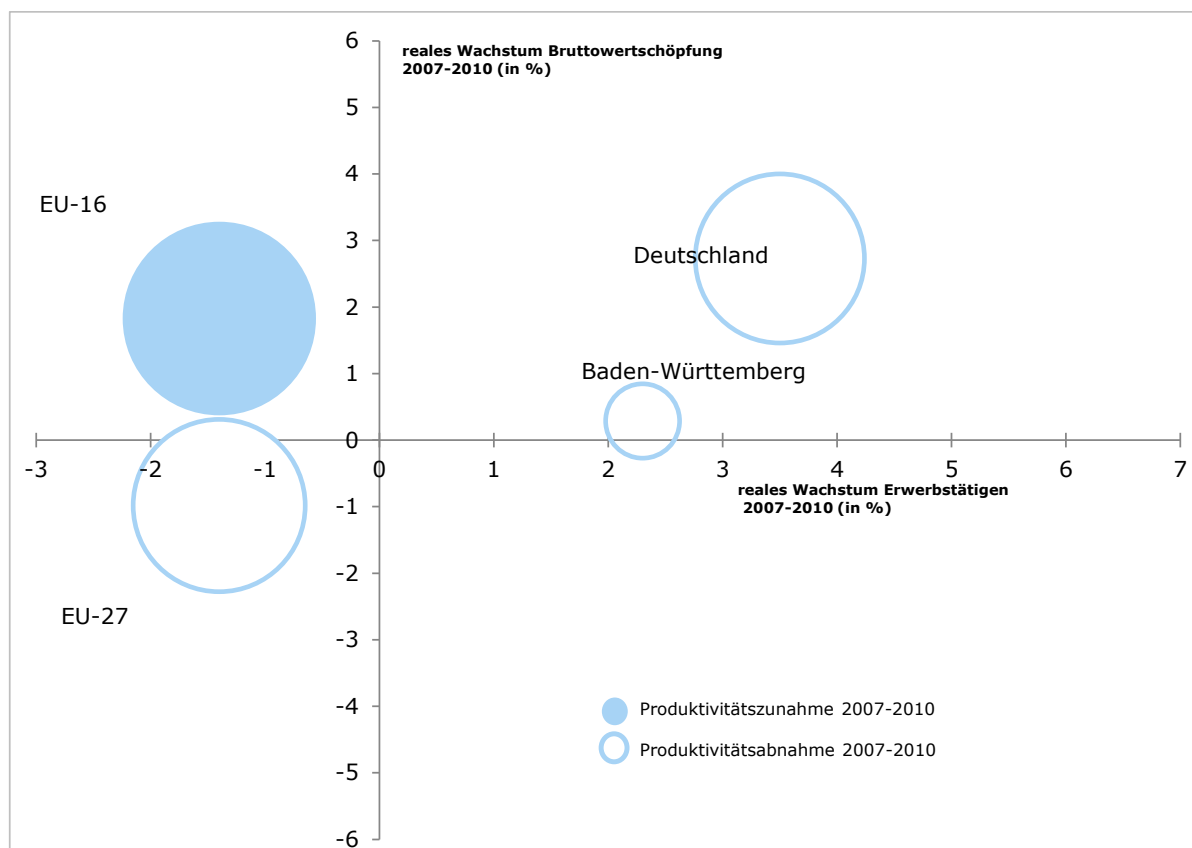
Das folgende Diagramm illustriert die Entwicklung der Produktivität der Erwerbspersonen in Baden-Württemberg im Vergleich zu Deutschland, der EU-16⁵ und EU-27. Es zeigt sich, dass sowohl Baden-Württemberg als auch Deutschland im Betrachtungszeitraum ein Wachstum der Wirtschaftskraft und der Beschäftigtenzahlen generierte.

Trotz des jeweiligen Wachstums sank sowohl in Deutschland insgesamt als auch in Baden-Württemberg die Produktivität. Diese Abnahmen ergaben sich aus den stärkeren Zunahmen der Zahl der Erwerbstätigen gegenüber der Wachstumsrate des BWS. In Baden-Württemberg verlief die Entwicklung abweichend, da hier die Bruttowertschöpfung deutlich stärker wuchs als die Erwerbstätigenzahl. Innerhalb der Euro-Zone (EU-16, 2010) konnte ein deutlicher Produktivitätszuwachs festgestellt werden, der einem gegenüber Deutschland und Baden-Württemberg geringem Wachstum des BWS, aber einer gleichzeitigen Abnahme der Erwerbstätigenzahl einherging. Die Produktivität der EU-27 war insgesamt aufgrund zurückgehender Wirtschaftsleistung und Erwerbstätigenzahlen rückläufig.

⁵ Eurozone im Jahr 2010. Mittlerweile haben 17 Mitgliedsstaaten der EU die gemeinsame Währung eingeführt.

Am Beispiel der Entwicklung der Produktivität der Eurozone zeigt sich sehr deutlich, dass die Produktivität sich nur bedingt als Wachstumsindikator eignet und deshalb vor allem als ein summarischer Indikator für die spezifische Wirtschaftsleistung der Erwerbstätigen einer Region verwendet werden sollte.

Abbildung 19: Entwicklung der Produktivität Baden-Württembergs im Vergleich zu Deutschland, EU-16 und EU 27, 2007-2010

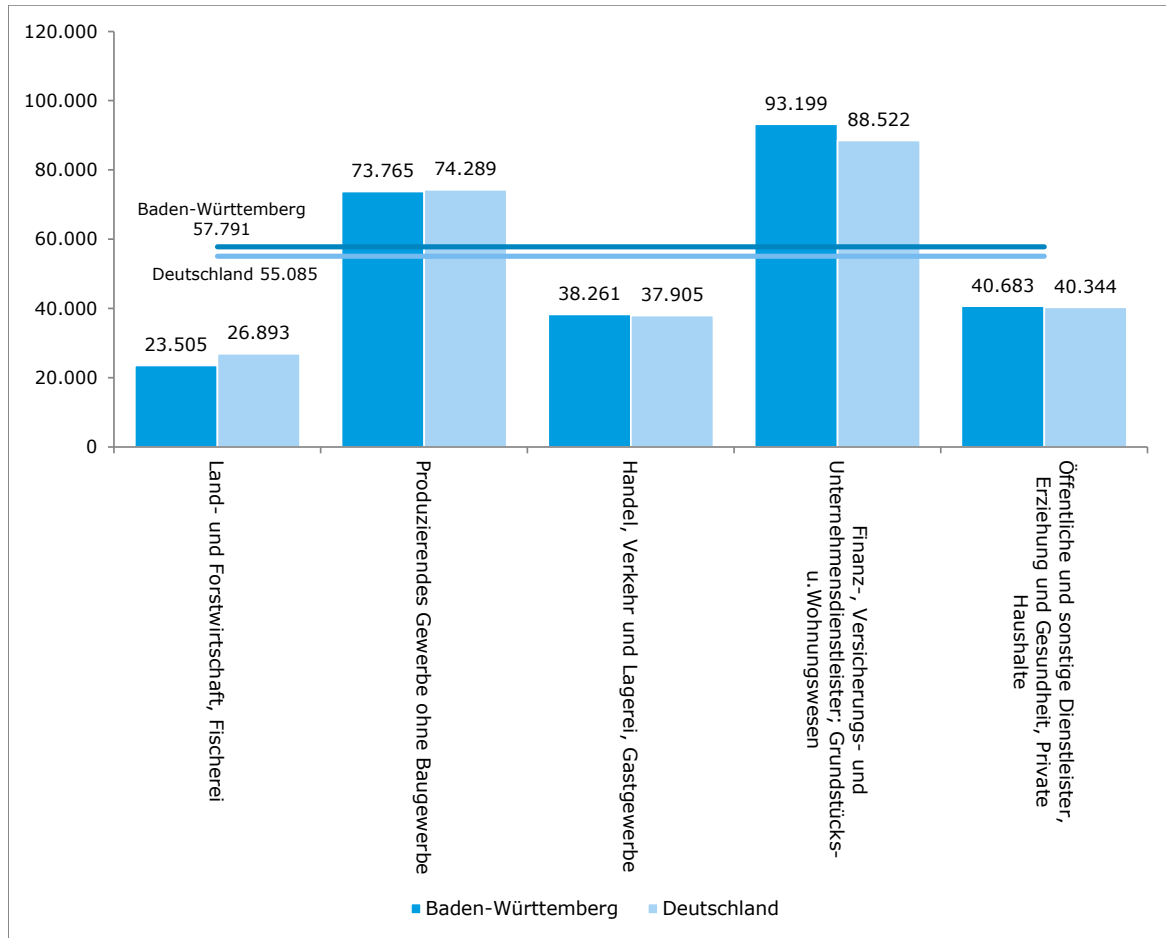


Quelle: Eurostat 2012, Statistische Ämter des Bundes und der Länder 2012(2).
Eigene Berechnungen und Darstellung Rambøll Management Consulting.

Spitzenreiter im Vergleich der spezifischen Wirtschaftsleistung war im Betrachtungszeitraum in Deutschland die Freie und Hansestadt Hamburg. 2010 belief sich der Wert für Hamburg auf 69.677 Euro und lag damit gut 14.600 Euro über dem Bundesschnitt. Baden-Württembergs Produktivität betrug 2010 57.791 Euro und lag damit nur leicht über dem bundesdeutschen Durchschnitt.

Die höchste Produktivität generiert die baden-württembergische Volkswirtschaft im Bereich Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleister. Die in diesem Wirtschaftsabschnitt von jedem Erwerbstätigen erzeugte Bruttowertschöpfung liegt gut 4.700 Euro über dem Bundesdurchschnitt. In den weiteren Wirtschaftsabschnitten liegt die Produktivität etwa auf Bundesniveau.

Abbildung 20: Produktivität Baden-Württemberg und Deutschland, differenziert nach Wirtschaftsabschnitten und gesamt 2010 (in Euro)



Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder 2012(2). Eigene Darstellung Rambøll Management Consulting.

Entwicklung der Bruttoanlageinvestitionen

Die Entwicklung der Bruttoanlageinvestitionen zeichnet den Erwerb von Produktionsmitteln, Anlagen sowie von Investitionen in Reparaturen einer Volkswirtschaft nach. Die Veränderung der Bruttoanlageinvestitionen reflektiert damit die Werterhöhung des Anlagenbestandes.

Für den Betrachtungszeitraum 2004 bis 2009 zeigte sich für Baden-Württemberg eine Zunahme der Bruttoanlageinvestitionen um 10,7 Prozent. Im Jahr 2009 ist allerdings ein deutlicher Rückgang gegenüber dem Vorjahr zu erkennen. Besonders deutlich zeigen sich die Effekte der Finanz- und Wirtschaftskrise für das Produzierende Gewerbe. Zum aktuellsten Datenstand (31.12.2009) betragen die Investitionen 62,8 Milliarden Euro. Ein Wert, der deutlich unter den Jahreswert von 2007 und 2008 lag – aber über dem Niveau aus 2006 von 61,8 Milliarden Euro.

Trotz der stärkeren Betroffenheit der Wirtschaftsleistung Baden-Württembergs von der Finanz- und Wirtschaftskrise verlief die Entwicklung der Bruttoanlageinvestitionen auf einem positiveren Niveau, als es für Deutschland in Gänze zutraf (Rückgang von rund sechs Prozent zwischen 2004 und 2009).

Tabelle 4: Entwicklung der Bruttoanlageninvestitionen Baden-Württemberg im Vergleich zu Deutschland 2004-2009 (absolut; in Prozent)

		2004	2005	2006	2007	2008	2009	Veränderung 2004-2009
Bruttoanlageninvestitionen [in Mill. EUR]	Baden-Württemberg	56.739	54.747	61.808	65.869	69.927	62.793	10,7%
	Deutschland	387.020	390.080	423.320	454.550	471.360	409.260	5,7%
Bruttoanlageninvestitionen [in EUR ja Erwerbstätigen]	Baden-Württemberg	10.517	10.134	11.378	11.932	12.480	11.777	12,0%
	Deutschland	9.954	10.045	10.834	11.443	11.703	10.772	8,2%
Bruttoanlageninvestitionen [Anteil am BIP]	Baden-Württemberg	17,8%	17,0%	18,1%	18,3%	19,2%	18,6%	4,5%
	Deutschland	17,6%	17,5%	18,3%	18,7%	19,1%	17,2%	-2,2%
Bruttoanlageninvestitionen [Anteil BW an D]	Baden-Württemberg	14,7%	14,0%	14,6%	14,5%	14,8%	15,3%	4,7%

Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder 2012(3). Eigene Darstellung Rambøll Management Consulting

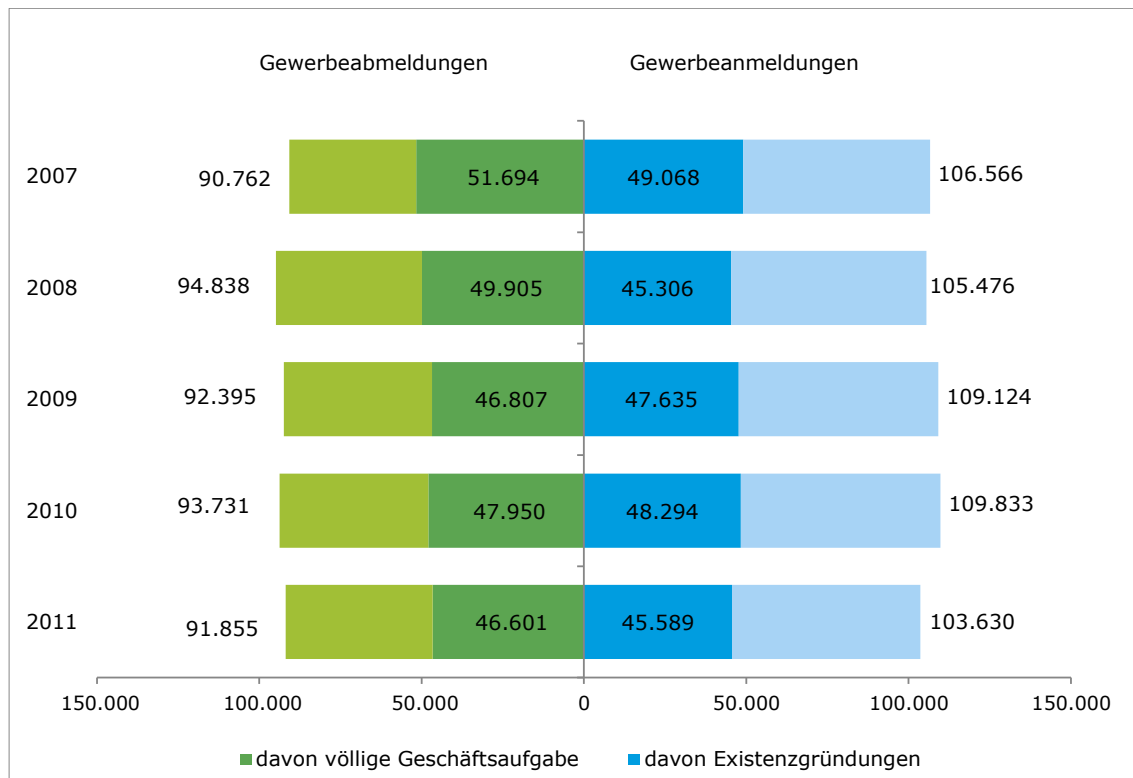
2.3.2 Entwicklung der Unternehmensstruktur

99,6 Prozent aller Unternehmen Baden-Württembergs sind im Jahr 2012 kleine und mittlere Unternehmen (KMU). Damit entspricht die Unternehmensstruktur dem gesamtdeutschen Bild. Die Verteilung der Unternehmenszahl folgt der Bruttowertschöpfungsverteilung. So sind es überwiegend Unternehmen im Verarbeitenden Gewerbe, im Handel und in den Dienstleistungsbereichen, die das Land zu seinem Unternehmensbestand zählt (Statistische Ämter des Bundes und der Länder 2012(4)).

Trotz Finanz- und Wirtschaftskrise nahm die Zahl der Unternehmen seit 2007 in Baden-Württemberg um 1,4 Prozent auf 484.671 Unternehmen zu, in Deutschland dagegen nur um 0,2 Prozent. Deutliche Zunahmen waren vor allem für den Bereich der Energieversorgung (plus 61,2 Prozent, Deutschland: plus 42 Prozent) zu verzeichnen, was vor allem auf einen Effekt der Energiewende und dem zuvor geringen Unternehmensbestand in diesem Bereich zurückzuführen ist. Ebenfalls zeigte die Kreativwirtschaft einen deutlichen Zuwachs der Unternehmenszahl an, der sich auf gut 7 Prozent seit 2007 belief und um 5,8 Prozentpunkte über dem deutschen Wert lag. Rückgänge waren vor allem in den Bereichen Verkehr und Lagerei zu verzeichnen (Statistisches Bundesamt 2012(5)).

Die Entwicklung der Gewerbean- und -abmeldungen zeichnet diese Entwicklung aggregiert über alle Branchen nach. Seit 2007 reduzierte sich sowohl die Anzahl der Gewerbean- als auch -abmeldungen in Baden-Württemberg. Das Land folgt damit dem allgemeinen deutschen Trend. Der Saldo aus Gewerbean- und -abmeldungen war zwischen 2007 und 2011 jedoch stets positiv, was bedeutet, dass die Anzahl der Unternehmen gestiegen ist.

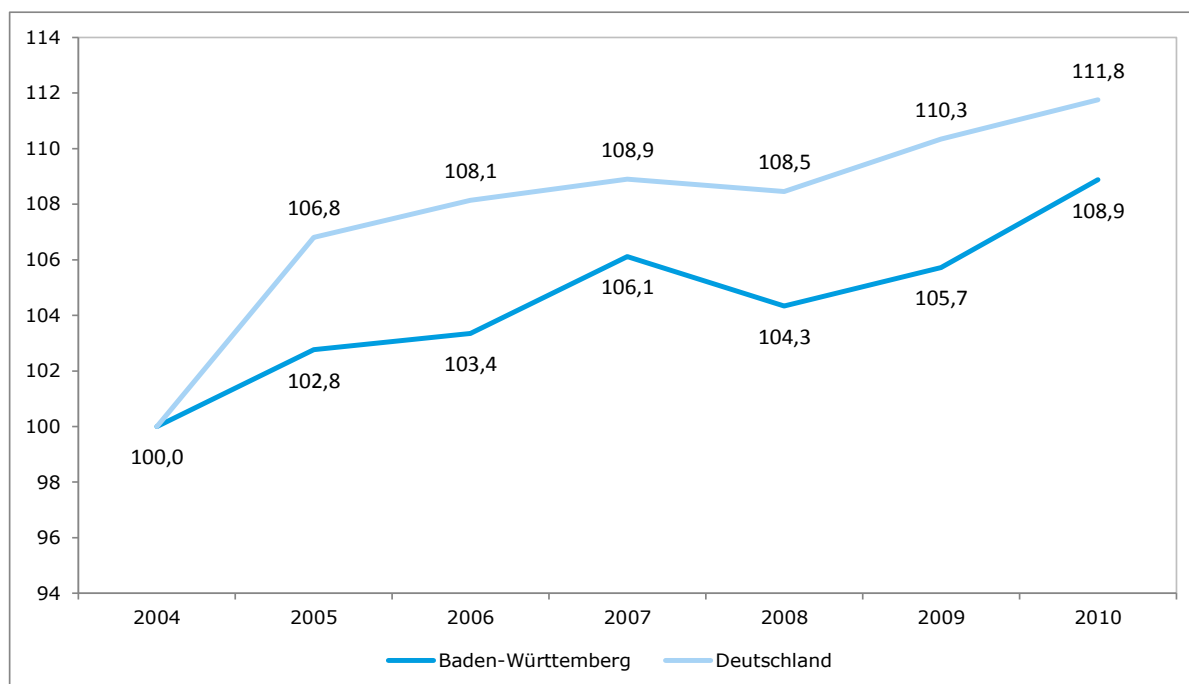
Abbildung 21: Gewerbean- und -abmeldungen mit Existenzgründungen und völligen Geschäftsaufgaben, Baden-Württemberg 2007-2011



Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg 2012(3). Eigene Darstellung Ramböll Management Consulting.

Mit dem wachsenden Unternehmensbestand nahm die Zahl der Selbstständigen in Baden-Württemberg von 507.000 auf 552.000 zu. Seit 2004 konnte somit ein Wachstum von rund neun Prozent festgestellt werden. Damit liegt die baden-württembergische Entwicklungsdynamik unter den Selbstständigen seit 2004 zwar insgesamt unter dem bundesdeutschen Durchschnitt (minus 3 Prozent), konnte den Abstand aber im Jahr 2010 verringern. Die Entwicklungsdynamik der Selbstständigen ist in der folgenden Abbildung 212 dargestellt.

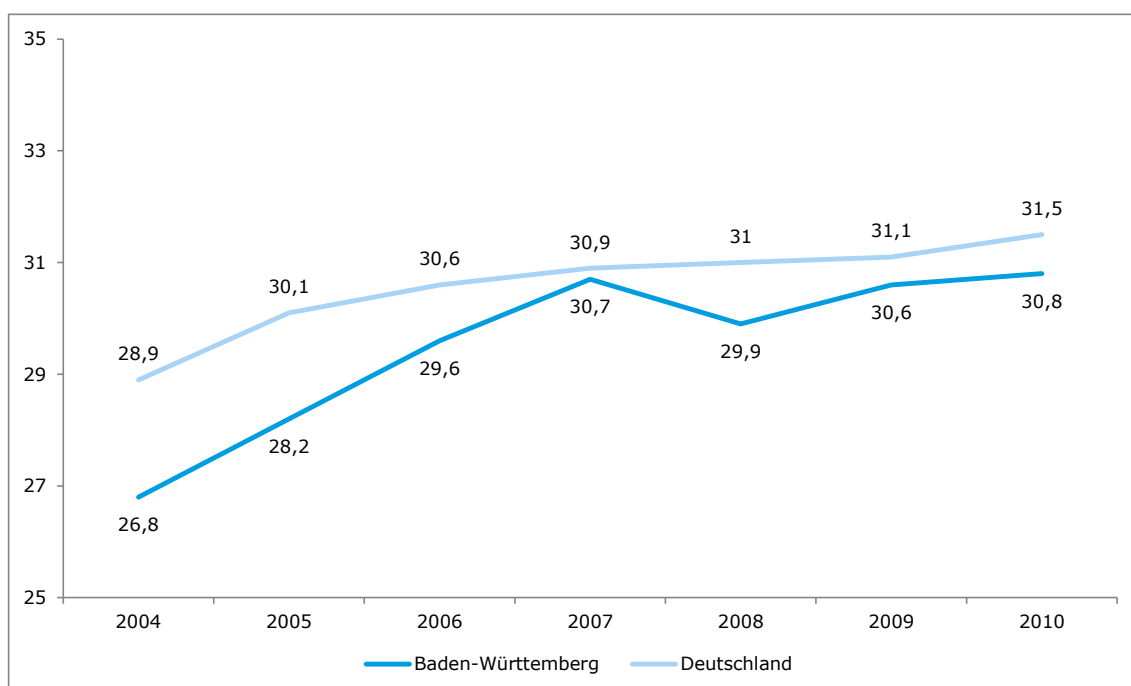
Abbildung 22: Zahl der Selbstständigen in Baden-Württemberg und Deutschland 2004-2010 (2004=100)



Quelle: Institut für Mittelstandsforschung Bonn 2012. Eigene Darstellung Rambøll Management Consulting.

Der Anteil der Frauen an den Selbstständigen ist in Baden-Württemberg etwas geringer als in Deutschland. Während es bundesweit zwischen 2004 und 2010 einen konstanten Anstieg des Anteils selbstständiger Frauen gab, hat sich der Anteil in Baden-Württemberg zwischen 2004 und 2007 überdurchschnittlich erhöht und ist in den folgenden Jahren bis 2010 weitgehend konstant geblieben.

Abbildung 23: Anteil der Frauen an allen Selbstständigen in Baden-Württemberg und Deutschland 2004-2010 (in Prozent)



Quelle: Institut für Mittelstandsforschung Bonn 2012. Eigene Darstellung Rambøll Management Consulting.

2.3.3 Clustersystem in Baden-Württemberg

Baden-Württemberg ist eine der wirtschaftlich erfolgreichsten und innovativsten Regionen Europas. Die innovationsseitige Wettbewerbsfähigkeit des Landes wird u.a. durch eine Mehrzahl erfolgreicher Cluster geprägt. Sie spiegeln zugleich die wichtigsten Branchen des Landes und seine Innovationskompetenzen wider. Zusammen mit den herausragenden Potenzialen in der Forschungs- und Technologieinfrastruktur ergibt sich damit eine hervorragende Ausgangsbasis für eine weitere innovations- und clusterpolitische Ausrichtung. Mehrere Studien verweisen deshalb begründet und regelmäßig auf die führende Position des Bundeslandes im Hinblick auf Innovationskennziffern wie beispielsweise die FuE-Ausgaben und FuE-Beschäftigten der Wirtschaft, die Beschäftigung im Verarbeitenden Gewerbe (mittlere Hochtechnologie) oder die europäischen Patentanmeldungen (z. B. Hollanders et al. 2009, BAKBASEL 2011).

Maßgeblicher Treiber der Innovationstätigkeit ist der technologieorientierte produzierende Sektor, der prägend für die Wirtschaftsstruktur ist. Auch wenn die Innovationskraft nicht gleichmäßig in allen zwölf Teilregionen des Landes ausgeprägt ist, lassen sich jeweils spezifische Stärken bzw. relative Spezialisierungen erkennen (BAKBASEL a.a.O.)

Einen guten Überblick über die regionalen Cluster mit ihren jeweiligen Clusterinitiativen liefert der aktuelle Cluster Atlas 2012, der erstmals 2008 herausgegeben wurde und bereits zum dritten Mal fortgeschrieben wurde. Als Instrument der Cluster- und Innovationspolitik nimmt er in Deutschland eine Solitärstellung ein. Die aktuelle Fassung beschreibt 100 regionale Clusterbildung mit mehr als 125 Cluster-Initiativen und über 30 landesweiten Innovationsnetzwerken. Der Regionale Cluster Atlas ist ein Wegweiser und eine Orientierungshilfe für alle Unternehmen und weitere Innovationsakteure in den Regionen, die sich in solche Netzwerke integrieren wollen, um damit besser im Innovationswettbewerb bestehen zu können. Zugleich bietet er eine transparente Grundlage für weitere Vernetzungen zwischen den einzelnen Clusterinitiativen. Der regionale Cluster Atlas basiert auf einer moderierenden Umfrage bei den regionalen Cluster Kontakten und ist primär deskriptiv angelegt. Das ist damit begründet, weil nicht alle regionale Clusterbildungen, insbesondere in neuen Kompetenzfeldern wie zum Beispiel in der Sicherheitstechnologie oder im Bereich der Querschnitts- und Schlüsseltechnologien sowie Querschnittsthemen wie beispielsweise Kreativität in der Regel keine belastbare fortgeschriebene statistisch empirische Datenbasis existiert.

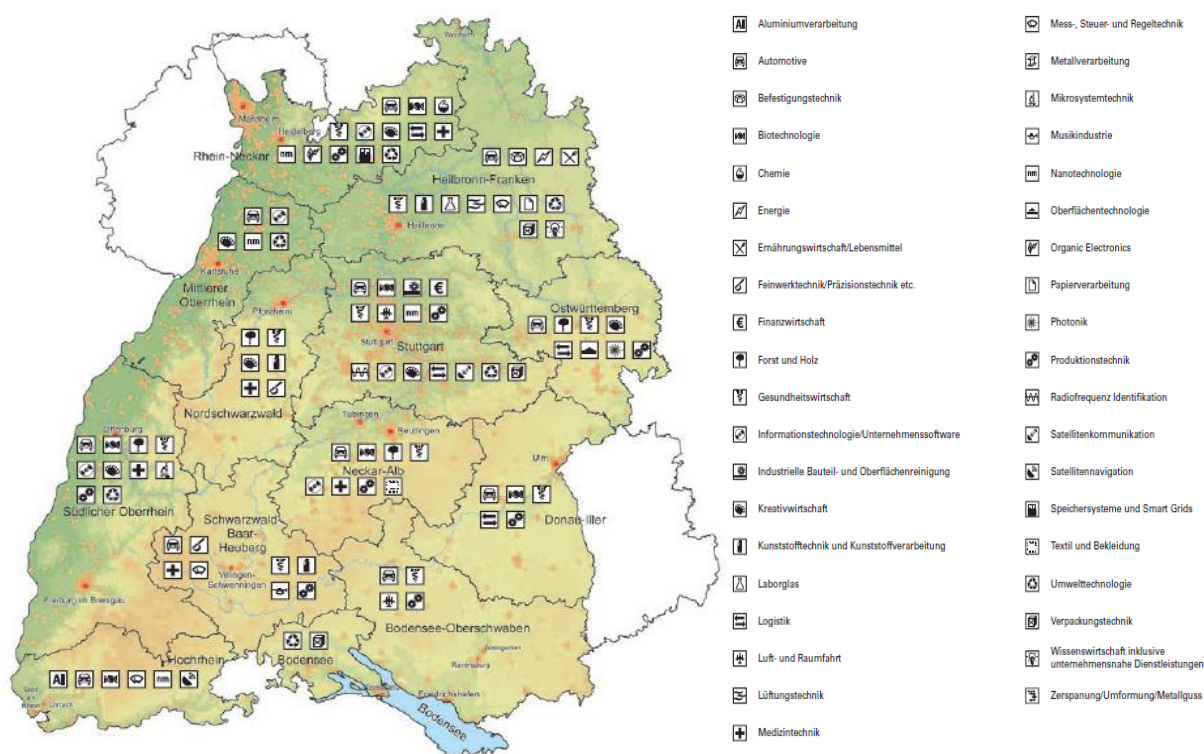
Andererseits können regionale Cluster- Analysen auf der Grundlage der verfügbaren und zugänglichen Daten wertvolle Rückschlüsse für die regionale Cluster- und Innovationspolitik liefern. Eine solche erstmalige quantitative Analyse von BAKBASEL hat 2011 belegt, dass für Baden-Württemberg fast flächendeckend eine relativ starke Spezialisierung im Verarbeitenden Gewerbe - im Vergleich zum Durchschnitt Deutschlands - besteht, während der stärker auf städtische Ballungsräume ausgerichtete Dienstleistungssektor geringere Spezialisierungstendenzen zeigt: Innerhalb des Dienstleistungssektors sind in den drei Bereichen „Versicherungsgewerbe“, „Hochschulen und Bildungseinrichtungen“ sowie „Softwarehäuser“ in mehr als einem Landkreis oder einer kreisfreien Stadt Clusterbildungen zu erkennen. Insgesamt umfassen sie mehr als 10.000 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte. Im Sektor des Produzierenden Gewerbes sind in sechs Branchen in mehr als einem Kreis Clusterbildungen mit mehr als 10.000 sozialversicherungspflichtig Beschäftigten zu finden, allen voran die „Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenmotoren“ sowie die „Herstellung von Werkzeugmaschinen“ (BAKBASEL 2011).

Die Herstellung von Kraftwagen und -teilen sowie der Maschinenbau stellen dementsprechend auch in 22 Stadt- und Landkreisen die jeweiligen Top-Branchen dar. Die gesamte Vielfalt der Wirtschaftsstruktur Baden-Württembergs wird dadurch erkennbar, dass noch sieben weitere Branchen wie das Gesundheitswesen, der Einzelhandel oder die Herstellung von Metallerzeugnissen die Top-Branchen und damit die jeweiligen regionalen Beschäftigungsschwerpunkte bilden (Statistisches Landesamt 2012(4)).

BAKBASEL⁶ schafft mit seiner empirischen Untersuchung zum regionalen Innovationsystem für jede der zwölf Regionen in Baden-Württemberg eine transparente, analytisch fundierte Operationsbasis. Zugleich führt diese Untersuchung einen Vergleich zwischen den in der regionalen Wirtschaftsförderungspraxis wahrgenommenen regionalen Cluster, wie sie im regionalen Cluster Atlas beschrieben sind und den statistisch erkennbaren Clustern. Oftmals decken sich beide Erkenntnisschienen; sie weichen aber auch voneinander ab. Das heißt, es gibt statistische regionale Branchenagglomerationen, die Cluster sein können, aber als solche bislang noch nicht wahrgenommen wurden oder noch nicht in eine praktische Clusterpraxis in Form von Cluster Initiativen Eingang gefunden haben. Andererseits gibt es wahrgenommene regionale Cluster im Cluster Atlas⁷, die jedoch statistisch nicht abgebildet werden. In beiden Fällen liefert dieser Abgleich beider Erkenntnisschienen eine gute Grundlage zur Weiterentwicklung der regionalen Innovationspolitik durch die regionalen Akteure im Rahmen der regionalen Wirtschafts- und Innovationsentwicklung.

Die folgende Abbildung 24 zeigt die regionale Verteilung und thematische Ausrichtung der Cluster in Baden-Württemberg.

Abbildung 24: Cluster-Landkarte Baden-Württemberg 2012



Quelle: Ministerium für Finanzen und Wirtschaft Baden-Württemberg 2012.

Eine weitere Untersuchung von PROGNOSE⁸ liefert zugleich eine Orientierung über mögliche fachliche Entwicklungsoptionen der landesseitigen Innovations- und Clusterpolitik und der regionalen Wirtschaftspolitik. Im Cluster Atlas wird deshalb eine Zuordnung der regionalen Cluster mit ihren Cluster-Initiativen zu diesen identifizierten Zielfeldern vorgenommen.

⁶ http://www.mfw.baden-wuerttemberg.de/fm7/1106/bakbasel_innovationskraft_baden-wuerttemberg_forschungsbericht_2011.pdf

⁷ http://www.mfw.baden-wuerttemberg.de/fm7/1106/Clusteratlas_2012.pdf

⁸ <http://www.mfw.baden-wuerttemberg.de/sixcms/detail.php/209619>

Ein mehrstufiges quantitatives und qualitatives Bewertungsverfahren zur Identifizierung von strategischen Zielfeldern der Clusterpolitik kam zu dem Ergebnis, das 18 Zielfelder in Baden-Württemberg bestehen, die sich in branchenorientierte und technologieorientierte Zielfelder sowie Querschnittskompetenzen aufteilen. Diese 18 Zielfelder wurden einer weitergehenden Bewertung unterzogen und in zwei Wachstumsbereiche eingeteilt, um die Weiterentwicklung der Innovations- und Clusterpolitik eine effektive und effiziente Priorisierung des Mitteleinsatzes unter Berücksichtigung knapper Mittel zu ermöglichen. Kriterien bei der Definition und Auswahl der Zielfelder waren z. B. die Größe des Clusters in Baden-Württemberg, Prognosen zum zukünftigen Wachstum des Clusters oder der Erneuerungs- bzw. Innovationsgrad des Clusters (Prognos AG, ISW Consult 2008). Die folgende Tabelle 5 zeigt die Zielfelder unter Berücksichtigung ihrer Priorisierung.

Tabelle 5: Strategische Zielfelder des Landes Baden-Württemberg und deren Priorisierung

1. Wachstumsbereich	2. Wachstumsbereich
Medizintechnik	Mechatronik
Informationstechnologie, IT-Anwendungen und Unternehmenssoftware	Neue Werkstoffe/Oberflächen
Automotive	Medien-, Kultur- und Kreativwirtschaft
Produktionstechnik (Maschinenbau)	Logistik inkl. Intralogistik
Photonik (Optische Industrie)	Satellitenavigation
Pharmaindustrie	Luft- und Raumfahrt
Mikrosystematik/Nanotechnik	Sicherheitstechnik
Wissenswirtschaft/Unternehmensnahe Dienstleistungen	Energie
Biotechnologie	Telekommunikation

Quelle: Prognos AG, ISW Consult 2008. Eigene Darstellung Rambøll Management Consulting.

2.4 Öffentliche Finanzen

2.4.1 Landesebene

Die Haushaltslage des Landes zeigt für die letzten Jahre aufgrund der Finanz- und Wirtschaftskrise ein gemischtes Bild. Während das Land in den Jahren 2007 und 2008 einen Finanzierungsüberschuss aufweisen konnte, musste in 2009 ein Rückgang der Steuereinnahmen um 12 Prozent verzeichnet werden, was ein erhebliches Finanzierungsdefizit zur Folge hatte. Seit 2010 steigen die öffentlichen Einnahmen des Landes wieder merklich an, was sich in einem Rückgang des jährlichen Finanzierungsdefizits in den Jahren 2010 und 2011 widerspiegelt. Im Jahr 2011 stiegen die Gesamteinnahmen des Landes um 7,4 Prozent. Dieser Anstieg war maßgeblich von den Steuereinnahmen beeinflusst, die um 10,1 Prozent gegenüber dem Vorjahr stiegen (Landtag Baden-Württemberg 2012).

Die Verschuldung des Landes zeigt ein ähnliches Bild. Während die Verschuldung in den Jahren 2007 und 2009 sehr stabil war, gab es im Jahr 2010 in Folge der Finanz- und Wirtschaftskrise einen deutlichen Anstieg des Schuldenstandes. Bereits 2011 konnte das Land seine Schulden bereits wieder reduzieren. Dieser erhebliche Rückgang der Verschuldung ist auf die gestiegenen Steuereinnahmen im Jahr 2011 und die gleichzeitig weniger stark angestiegenen Ausgaben zurückzuführen. Ende des Jahres 2011 betrug der Schuldenstand des Landes 44,5 Milliarden Euro. Pro Einwohner bedeutet dies eine Verschuldung von 4.131 Euro (ebd.). Seit 2010 lässt sich somit eine insgesamt positive Entwicklung der öffentlichen Finanzen des Landes feststellen.

2.4.2 Kommunale Ebene

Die Kommunen Baden-Württembergs sind finanziell in den letzten Jahren besser aufgestellt gewesen als das Land. Mit Ausnahme des Jahres 2009 war der Finanzierungssaldo der Kommunen stets positiver als der des Landes.⁹ Nach Finanzierungsdefiziten in den Jahren 2009 und 2010 konnte bereits im Jahr 2011 wieder ein deutlicher Finanzierungsüberschuss von rund 1,7 Mrd. Euro verzeichnet werden. Wie auch beim Land ist diese positive Entwicklung wesentlich auf die gestiegenen Steuereinnahmen zurückzuführen. Während die Steuereinnahmen der Kommunen im Jahr 2009 um 14,5 Prozent sanken, stiegen die Einnahmen bereits 2010 wieder an. Die Gesamteinnahmen der Kommunen stiegen im Jahr 2011 um insgesamt 8,9 Prozent. Ein wesentlicher Anteil entfiel dabei auf die Steuereinnahmen, die um 13,6 Prozent gegenüber dem Vorjahr gestiegen sind (ebd.).

Die Verschuldung der Kommunen ist, analog zur insgesamt besseren Finanzsituation, geringer als die des Landes. Der Schuldenstand der Kommunen betrug Ende 2011 14,2 Milliarden Euro. Dies entspricht einer durchschnittlichen Verschuldung von 1.316 Euro pro Einwohner (ebd.). Der Vergleich der Kommunen untereinander zeigt, dass die Finanzsituation der Gemeinden sehr unterschiedlich ist. Der Medianwert der Gemeindefschulden je Einwohner betrug im Jahr 2011 rund 410 Euro. Der geringste Schuldenstand je Einwohner lag dabei bei 1 Euro, der höchste Wert bei 4.551 Euro je Einwohner (Statistisches Landesamt Baden-Württemberg 2012(5)). Der Median von 410 Euro zeigt, dass ein großer Teil der Kommunen nur eine relativ geringe Verschuldung aufweist und somit finanziell gut aufgestellt ist.

Im Vergleich mit den anderen deutschen Flächenländern wird die insgesamt gute Finanzsituation der Kommunen in Baden-Württemberg deutlich. In den Jahren 2008, 2008 und 2011 hatten die Gemeinden und Gemeindeverbände in Baden-Württemberg jeweils den höchsten oder zweithöchsten positiven Finanzierungssaldo im Vergleich mit den Gemeinden der anderen Flächenländer vorzuweisen. Im Jahr 2010 lag das Finanzierungsdefizit der Gemeinden Baden-Württembergs etwas höher als in den anderen Flächenländern.¹⁰ Im Jahr 2011 lag der Medianwert der Finanzierungssalden der Gemeinden und Gemeindeverbände der deutschen Flächenländer bei 20 Millionen Euro.

⁹ „Das größere Finanzierungsdefizit der Kommunen im Jahr 2009 ist auf Sonderfaktoren (Erwerb von Beteiligung durch eine Stadt) zurückzuführen.“ (Landtag Baden-Württemberg 2012: Bericht der Gemeinsamen Finanzkommission. Drucksache 15/2734. S.12)

¹⁰ Da im Jahr 2009 Sonderfaktoren die Finanzsituation der Gemeinden in Baden-Württemberg maßgeblich beeinflusst haben, ist ein Vergleich mit den Gemeinden anderer Länder für dieses Jahr wenig aussagekräftig.

2.5 Forschung, technologische Entwicklung und Innovation

2.5.1 FuE-Intensität

Die technologische Leistungsfähigkeit und Innovationsfähigkeit einer Region wird durch Grundlagen schaffende und Rahmen gebende Bedingungen beeinflusst und strategisch gesteuert. Basis der Innovationsfähigkeit ist die Ausstattung des Forschungs-, Entwicklungs- und Innovationssystems mit Hochschulen, Forschungseinrichtungen, Einrichtungen zum Wissens- und Technologietransfers sowie Unternehmen, Unternehmens- und Kompetenzclustern.

Die Bewertung der Grundvoraussetzungen und Bedingungen für die technologische Leistungsfähigkeit erfolgt über die Indikatoren FuE-Ausgabenintensität und -Personalintensität. Hilfsindikatoren, wie die Erwerbstätigenquote industrieller Hochtechnologiebranchen,¹¹ wissensintensiver Dienstleistungsbranchen¹² und wissenschaftlich-technischer Berufe¹³, differenzieren die Bewertung strukturabhängig für die FuE-Personalausstattung weiter aus. Welcher Output aus der technologischen Leistungsfähigkeit der Region erwächst, wird u.a. über die Patentintensität¹⁴ bewertet.

Der vom statistischen Landesamt Baden-Württemberg entwickelte Innovationsindex¹⁵ (2012) für Europa und Deutschland verdichtet und gewichtet die obengenannten Indikatoren zu einem Indexwert zur Beurteilung der Innovationsfähigkeit einer Region. Darüber hinaus zeigt er auf, wie diese Innovationsfähigkeit im Bestand (Niveauindex) als auch in ihrer Entwicklung (Dynamikindex) einzuordnen ist. Ermittelt wird der Innovationsindex für alle Mitgliedsstaaten der europäischen Union, die wichtigsten europäischen Wirtschaftsregionen und sämtliche deutsche Bundesländer. Der Niveauindex wird gegenüber dem Dynamikindex im Verhältnis drei zu eins gewichtet. Das Niveau wird über die Innovationsindikatoren FuE-Ausgaben-Intensität, FuE-Personal-Intensität, Erwerbstätigenquote industrieller Hochtechnologiebranchen, wissensintensiver Dienstleistungsbranchen und Beschäftigtenquote wissenschaftlich-technischer Berufe bestimmt. Außerdem fließt die Patentintensität ein.¹⁶ Insofern reflektiert der Niveauindex den Stand der technologischen Leistungsfähigkeit. Demgegenüber werden im Dynamikindex die jahresdurchschnittlichen Veränderungsraten der betrachteten sechs Innovationsindikatoren zusammengebracht. Damit gibt der Dynamikindex an, wie sich die Innovationsfähigkeit einer Region mittelfristig entwickelt, also mit welcher Geschwindigkeit sich die technologische Leistungsfähigkeit steigert.¹⁷

Der Wert des Innovationsindex¹⁸ für Baden-Württemberg beläuft sich auf 72,1. Das ist Platz eins unter allen deutschen Bundesländern – und auch im Vergleich zu einer Reihe europäischer Regionen. Zurückzuführen ist dies vor allem auf ein außerordentlich hohes Bestandsniveau (83,4, Platz 1).

¹¹ Erwerbstätige in industriellen Hochtechnologiebranchen/Erwerbstätige insgesamt.

¹² Erwerbstätige in wissensintensiven Dienstleistungsbranchen/ Erwerbstätige insgesamt.

¹³ Personen, die in wissenschaftlich-technischen Berufen arbeiten (HRSTO) / Beschäftigte insgesamt.

¹⁴ Patentintensität: Patentanmeldungen beim Europäischen Patentamt / Einwohner.

¹⁵ Siehe dazu die vollständige Darstellung des Innovationsindex: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg 2012.

¹⁶ Detaillierte Darstellung Innovationsindikatoren: FuE-Ausgaben-Intensität: FuE-Ausgaben insgesamt / Bruttoinlandsprodukt, FuE-Personal-Intensität: FuE-Personal (VZÄ) / Erwerbspersonen (Köpfe), Erwerbstätigenquote industrieller Hochtechnologiebranchen: Erwerbstätige in industriellen Hochtechnologiebranchen 1) / Erwerbstätige insgesamt, Erwerbstätigenquote wissensintensiver Dienstleistungsbranchen: Erwerbstätige in wissensintensiven Dienstleistungsbranchen 1) / Erwerbstätige insgesamt, Beschäftigtenquote wissenschaftlich-technischer Berufe: Personen, die in wissenschaftlich-technischen Berufen arbeiten (HRSTO) 2) / Beschäftigte insgesamt, Patentintensität: Patentanmeldungen beim Europäischen Patentamt / Einwohner.

¹⁷ Die zusammengefasst zwölf Indikatorenwerte werden gemäß der Formel $(\text{Wert } i - \text{Minimum } i) / (\text{Maximum } i - \text{Minimum } i) \times 100$ standardisiert. Aus diesen standardisierten Werten wird jeweils das arithmetisch Mittel für den Niveau- und den Dynamikwert gebildet, wodurch sämtliche Werte gleichgewichtet werden.

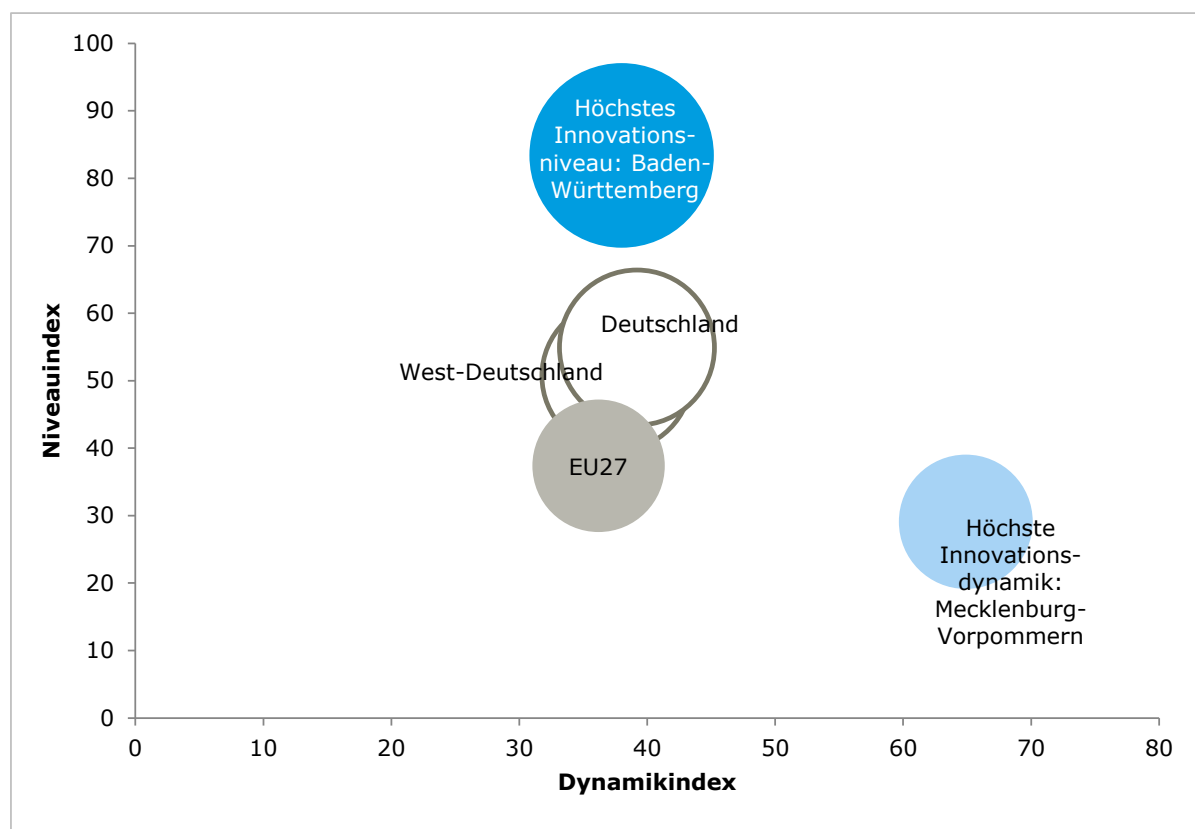
¹⁸ Der Wert des Innovationsindex setzt sich im Verhältnis 3:1 aus den Werten des Niveau- sowie des Dynamikindex zusammen (siehe Erläuterungen zur Berechnung von Niveau- und Dynamikindex unten).

Die

- überdurchschnittlich hohen, internen FuE-Aufwendungen vor allem im stark ausgeprägten Produzierenden Gewerbe,
- der Fokus auf die Herstellung hochwertiger Technik und auf den Bereich Spitzentechnologie,
- die vergleichsweise hohe Personalintensität und
- die überdurchschnittlich hohe Patentintensität

sind, verbunden mit der gut ausgebauten Forschungsinfrastruktur, die wesentlichen Grundpfeiler dieser überproportionalen Innovationsfähigkeit Baden-Württembergs. Demgegenüber nimmt das Land in einer Dynamikbetrachtung Platz 46 unter den betrachteten europäischen Regionen ein (Wert: 38,0; Platz 9 im Vergleich der deutschen Bundesländer). Das Dynamikranking misst die jährlichen Veränderungsraten der Innovationsindikatoren und somit die Entwicklung des Innovationspotenzials. Die Platzierung von Baden-Württemberg im Mittelfeld der deutschen Bundesländer erklärt sich aus dem geringeren Bestandsniveau anderer Bundesländer als Basis der Veränderungsmessung. In der folgenden Abbildung 25 ist die technologische Leistungsfähigkeit Baden-Württembergs im Regionenvergleich eingeordnet.

Abbildung 25: Innovationsindex Baden-Württemberg 2012



Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg 2012(6). Erläuterung: In den Niveauindex 2012 gehen die Werte des Berichtsjahres 2009 der wesentlich Einzelindikatoren zur Bestimmung der Innovationsfähigkeit einer Region ein. Der Dynamikindex umfasst die jahresdurchschnittlichen Veränderungsraten dieser Indikatorenreihen zwischen 1999 und 2009. Die Werte wurden standardisiert. Die Teilindizes »Niveau« und »Dynamik« werden im Verhältnis 3:1 zum Innovationsindex zusammengefasst.

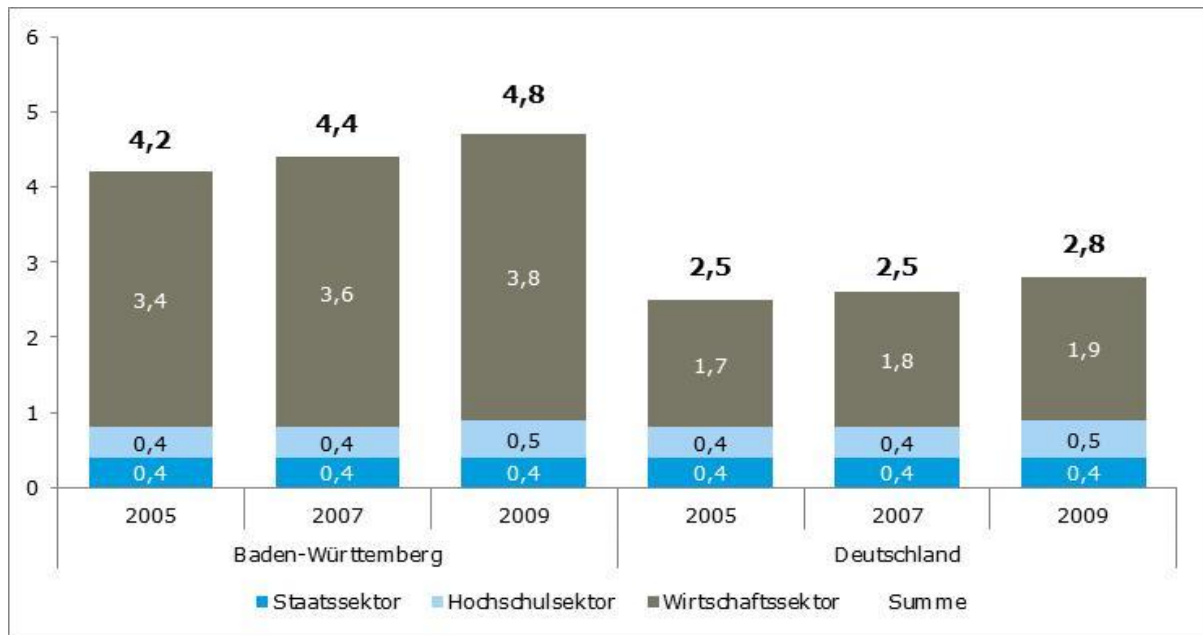
FuE-Ausgabenintensität

Die Intensität von Forschungs- und Entwicklungsaktivitäten wird durch den Anteil öffentlicher und privater Ausgaben am BIP reflektiert. Angezeigt wird dadurch, wie gewichtig Forschung und Entwicklung für die regionale Volkswirtschaft ist.

Im Jahr 2009 beliefen sich diese Ausgaben in Baden-Württemberg auf rund 4,8 Prozent; 2,0 Prozentpunkte über dem deutschen Mittelwert von 2,8 Prozent. Im Deutschlandvergleich führend sind mit Baden-Württemberg die Flächenstaaten Bayern (3,1 Prozent) und Hessen (3,0 Prozent) sowie Berlin (3,7 Prozent). Mit Werten zwischen 4,2 und 4,8 Prozent übertraf Baden-Württemberg im gesamten Betrachtungszeitraum das Lissabon-Ziel von 3,0 Prozent.

Wie die folgende Abbildung 26 zeigt, liegen die staatlichen Ausgaben und die der Hochschulen Baden-Württembergs in etwa auf dem Niveau der bundesdeutschen Vergleichswerte. Für das hohe Ausgabenniveau sorgen in Baden-Württemberg indes die forschungsstarken Unternehmen. Allein die internen FuE-Aufwendungen des Wirtschaftssektors lassen den EU 2020-Zielwert übersteigen.

Abbildung 26: Zusammensetzung der FuE-Ausgaben am BIP, Staat, private Institutionen ohne Erwerb-zweck, Hochschulen und Wirtschaft, Baden-Württemberg und Deutschland 2005-2009 (in Prozent)¹⁹



Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg 2012(7). Eigene Darstellung Rambøll Management Consulting.

FuE-Personalintensität

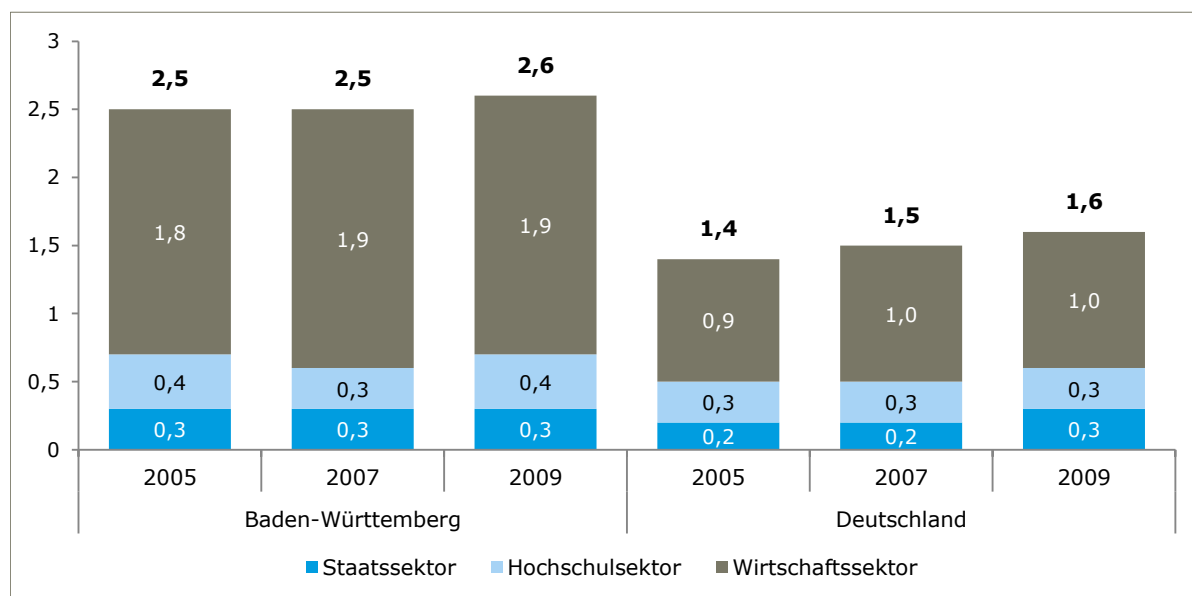
Die FuE-Personalintensität gibt den Anteil der in Forschung und Entwicklung Beschäftigten an. Der Indikator reflektiert damit den Grad der personellen Ausstattung des öffentlichen und privaten Forschungs- und Entwicklungsbereichs.

Seit 2007 ist eine leichte Zunahme der FuE-Personalintensität in Baden-Württemberg festzustellen. Im Betrachtungszeitraum stieg der Anteil der Erwerbspersonen, die in Forschung und Entwicklung tätig sind, leicht an. Analog zur Verteilung der FuE-Ausgabenintensität stellt sich auch die Beschäftigtenverteilung in Baden-Württemberg dar.

¹⁹ Abweichungen zwischen der Summe der Ausgaben der einzelnen Sektoren und der Summe der Gesamtausgaben sind auf Rundungen zurückzuführen.

So überwiegen vor allem die FuE-Beschäftigten im Wirtschaftssektor, während der Anteil des öffentlichen Sektors eine untergeordnete Rolle innehat. Mit einem Wert von 2,6 Prozent liegt das baden-württembergische Niveau aber deutlich über dem bundesweiten Durchschnittswert von 1,6 Prozent.

Abbildung 27: Zusammensetzung der FuE-Personalintensität, Staat, private Institutionen ohne Erwerbszweck, Hochschulen und Wirtschaft, Baden-Württemberg im Vergleich zu Deutschland 2005-2009 (in Prozent)



Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg 2012(7). Eigene Darstellung Rambøll Management Consulting.

Zusammen mit der FuE-Ausgabenintensität ist die FuE-Personalausstattung in der Privatwirtschaft auf einem Niveau, das ein ausgesprochen hohes Innovationspotenzial und damit verbunden auch eine hohe Wettbewerbsfähigkeit der baden-württembergischen Volkswirtschaft anzeigt. Besser als viele andere deutsche und europäische Regionen ist Baden-Württemberg deshalb gegenüber einer wachsenden – globalen – Wettbewerbsintensität aufgestellt. Entsprechend behauptet das Land auch seinen Spitzenplatz im Innovationsindex, in dem auch ein Vergleich mit internationalen Wirtschaftsregionen erfolgt. Für dieses Niveau ist neben der wettbewerbsfähigen Wirtschaftsstruktur die leistungsfähige Forschungsinfrastruktur mit Universitäten, Hochschulen für angewandte Forschung, Berufsakademien und außeruniversitäre Forschungseinrichtungen bedeutend.

2.5.2 Forschungsinfrastruktur und wissenschaftliche Bildungseinrichtungen

Baden-Württemberg verfügt über eine außerordentlich leistungsfähige und vielfältige Forschungsinfrastruktur. Im deutschlandweiten Vergleich nimmt das Land eine Spitzenposition ein. Etwa ein Viertel der Forschungskapazitäten deutscher Großforschungseinrichtungen sind in Baden-Württemberg konzentriert. Dazu zählen das Deutsche Krebsforschungszentrum in Heidelberg, das Deutsche Zentrum für Luft- und Raumfahrt in Stuttgart sowie das Karlsruher Institut für Technologie (KIT).

Neben den Großforschungseinrichtungen sind zahlreiche weitere Institutionen in Baden-Württemberg angesiedelt: 12 Forschungseinrichtungen der Max-Planck-Gesellschaft, 17 Institute und Einrichtungen der Fraunhofer-Gesellschaft (13 Institute, eine Außenstelle und drei Projektgruppen), mehr als hundert außeruniversitäre Forschungseinrichtungen, 47 Hochschulen, rund 20

nichtstaatliche Hochschuleinrichtungen sowie acht Standorte der Dualen Hochschule Baden-Württemberg. Drei der bundesweit elf Exzellenzuniversitäten befinden sich ebenfalls in Baden-Württemberg (Heidelberg, Konstanz und Tübingen).

Darüber hinaus sind in Baden-Württemberg die zwölf Institute der Innovationsallianz als wirtschaftsnahe Forschungseinrichtungen angesiedelt, wie das ZSW (Zentrum für Sonnenenergie- und Wasserstoff-Forschung), in Stuttgart und Ulm, das fem (Forschungsinstitut Edelmetall und Metallchemie in Schwäbisch Gmünd), Institut für Mikroelektronik in Stuttgart sowie die Institute der Hahn-Schickard-Gesellschaft in Stuttgart und Villingen-Schwenningen

In den genannten Einrichtungen wird sowohl Grundlagenforschung als auch angewandte Forschung und wirtschaftsnahe Entwicklung betrieben. Transfereinrichtungen unterstützen zudem den Wissens- und Technologietransfer zwischen Wissenschaft und Wirtschaft. Allein in Baden-Württemberg sorgen über 500 Transferzentren der Steinbeis-Stiftung für Wirtschaftsförderung für den Technologietransfer zwischen Wissenschaft und Wirtschaft.

Hinsichtlich der räumlichen Konzentration sind innerhalb des Landes einige Ballungszentren für Forschung und Entwicklung auszumachen. Laut dem deutschen Forschungsverzeichnis ist eine hohe räumliche Dichte insbesondere in Stuttgart, Heidelberg, Freiburg im Breisgau, Karlsruhe und Tübingen zu finden. In diesen Städten sind jeweils zwischen 30 (Stuttgart und Heidelberg) und 18 (Tübingen) Forschungseinrichtungen angesiedelt (Research Explorer – Das deutsche Forschungsverzeichnis) (Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-Württemberg 2012).

Als besonders herausragend in der baden-württembergischen Forschungslandschaft ist das KIT, das Karlsruher Institut für Technologie, zu nennen. Das KIT ist bundesweit die größte Forschungs- und Lehreinrichtung. Das Institut ist entstanden aus dem Zusammenschluss der Universität Karlsruhe und dem Forschungszentrum Karlsruhe in der Helmholtz-Gemeinschaft.²⁰

Eine ebenfalls sehr enge Zusammenarbeit haben die Universität Stuttgart und das Deutsche Zentrum für Luft- und Raumfahrt im Jahr 2010 gestartet. Ziel ist es, durch den Zusammenschluss die Themenbereiche Luftfahrt, Weltraum, Energie und Verkehr noch weiter auszubauen und ein wissenschaftliches Alleinstellungsmerkmal zu schaffen.

Die Anzahl der Studierenden betrug in Baden-Württemberg im Wintersemester 2011/12 rund 305.000. Seit dem Wintersemester 2007/08 bedeutet dies eine Steigerung um rund 73.000 Studierende. Bereits seit mehreren Jahrzehnten ist ein stetiger Zuwachs der Studierendenzahlen zu beobachten. Die Universität mit den meisten Studierenden ist im Wintersemester 2011/12 die Universität Heidelberg mit knapp 27.000 Studierenden.

Ein Indikator für die Qualität und die Effektivität der Hochschulen bei der Ausbildung der Studierenden ist die Erfolgsquote²¹. Im Jahr 2010 belegt Baden-Württemberg mit einer Erfolgsquote von 83,5 Prozent bundesweit den Spitzenplatz. Deutschlandweit liegt die Quote bei 74,9 Prozent. Auch dies unterstreicht die überdurchschnittliche Leistungsfähigkeit der baden-württembergischen Bildungseinrichtungen und ist ein wichtiger Faktor hinsichtlich der Qualifikation des zukünftigen Erwerbstätigenpotenzials (Statistisches Landesamt 2012(8), Statistisches Bundesamt 2012(5)).

²⁰ Bei dem KIT handelt es sich um eine Bundes- und Landesinstitution.

²¹ Die Erfolgsquote der Studierenden ist definiert als Anteil der Absolventen und Absolventinnen, die ihr Studium erfolgreich abgeschlossen haben, an den Studienanfängern und -anfängerinnen eines Studienjahres.

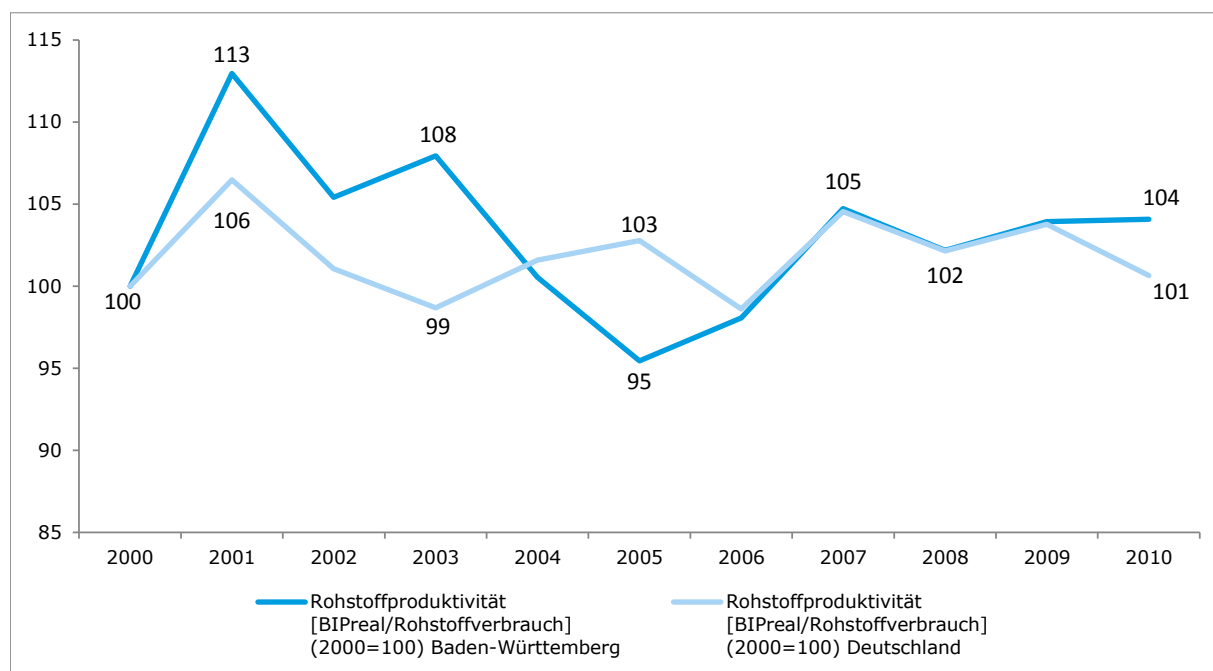
2.6 Umwelt

2.6.1 Rohstoffeinsatz

Rohstoffeffizienz ist eine der größten Herausforderungen für Volkswirtschaften mit Blick auf eine nachhaltige Entwicklung. Je effizienter eine Volkswirtschaft in der Lage ist, vorhandene Rohstoffe einzusetzen, umso eher entkoppelt sich die wirtschaftliche Entwicklung von einer übermäßigen Inanspruchnahme der Natur. Zudem sinkt die Abhängigkeit von einer zunehmenden Verknappung und den damit verbundenen Kostensteigerungen.

Der Rohstoffverbrauch Baden-Württembergs reduzierte sich zwischen 2000 und 2009 um 23,3 Prozent, während gleichzeitig der deutsche durchschnittliche Rohstoffverbrauch um 13,2 Prozent sank. Seit 2007 sank der Rohstoffverbrauch um 12,5 Prozent in Baden-Württemberg und um 9,2 Prozent in Deutschland. Zurückzuführen ist der reduzierte Rohstoffeinsatz auf eine gesteigerte Rohstoffproduktivität in Baden-Württemberg um gut vier Prozent seit 2000. Darüber hinaus zeichnet sich die zurückgegangene Wirtschaftsleistung in den Krisenjahren 2007 bis 2009 für den verringerten Ressourceneinsatz verantwortlich.

Abbildung 28: Rohstoffproduktivität Baden-Württemberg und Deutschland 2000–2009, Index 2000=100



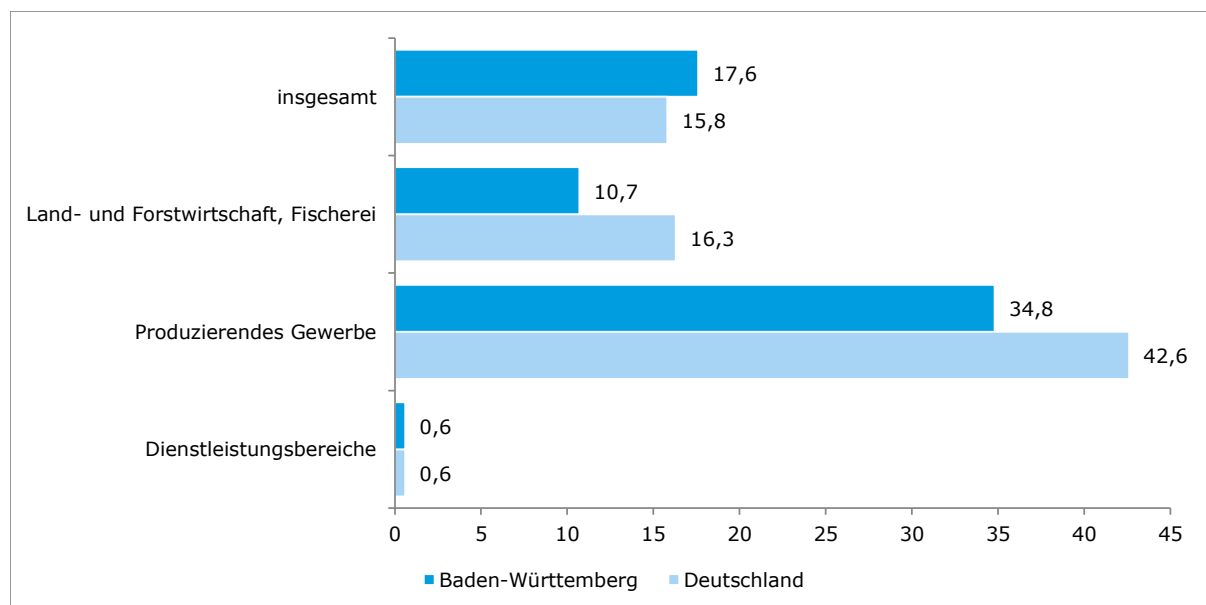
Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder 2012(4).
Eigene Berechnung und Darstellung Rambøll Management Consulting.

2.6.2 Wassereinsatz und Abwassereinleitung

Neben Rohstoffen ist an zweiter Stelle für die Bewertung, wie nachhaltig eine Volkswirtschaft ausgerichtet ist, die Produktivität des Wassereinsatzes und der Abwassereinleitung ausschlaggebend.

Der größte Wasserbedarf besteht in Baden-Württemberg im Produzierenden Gewerbe. Besonders ausschlaggebend ist hierbei der spezifische Wassereinsatz der Energieversorgung, der weit über dem bundesdeutschen Vergleichswert liegt. Trotzdem liegt der Wasserbedarf des Produzierenden Gewerbes insgesamt in Baden-Württemberg unter dem deutschen Wert. In den weiteren betrachteten Wirtschaftsabschnitten wird das deutsche Durchschnittsniveau erreicht bzw. ein leicht darunter liegender Wert (Land- und Forstwirtschaft, Fischerei).

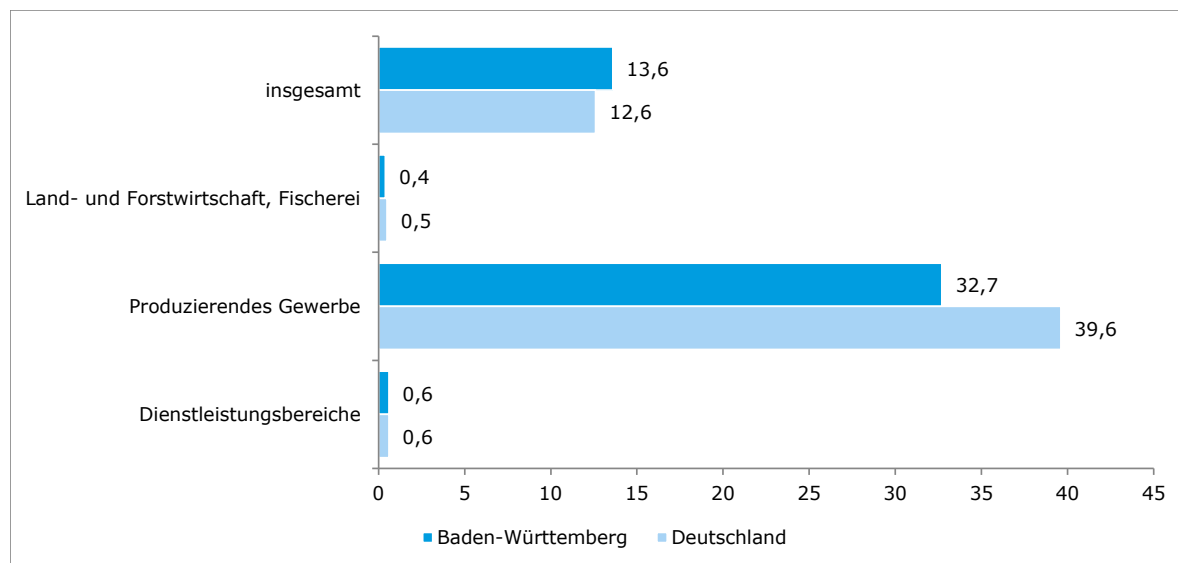
Abbildung 29: Spezifischer Wassereinsatz 2007 nach ausgewählten Wirtschaftsabschnitten, Baden-Württemberg und Deutschland (in m³ je 1.000 Euro)



Quelle: AK Umweltökonomische Gesamtrechnungen der Länder 2012.
Eigene Darstellung Rambøll Management Consulting.

Die Verteilung nach Abwassereinleitung strukturiert sich analog zum Wassereinsatz. Auch hier bestimmen die hohen und stark überdurchschnittlichen Ableitungen in der Energieversorgung als Teilbereich des Verarbeitenden Gewerbes das Gesamtbild. Der Wert für Deutschland liegt bei rund 408 m³ je 1.000 Euro, der für Baden-Württemberg bei 623 m³ je 1.000 Euro. Die gesamte durchschnittliche spezifische Abwassereinleitung Baden-Württembergs liegt leicht über dem deutschen Durchschnitt. Vergleichsweise sehr gering ist die Abwassereinleitung im Bergbau und Verarbeitendem Gewerbe (4,1 m³ je 1.000 Euro in Baden-Württemberg gegenüber 13,5 m³ je 1.000 Euro in Deutschland), gleichwohl der hier generierte Wertschöpfungsbeitrag dem bundesdeutschen Durchschnittswert (anteilig zur gesamten Wertschöpfungsstruktur) entspricht.

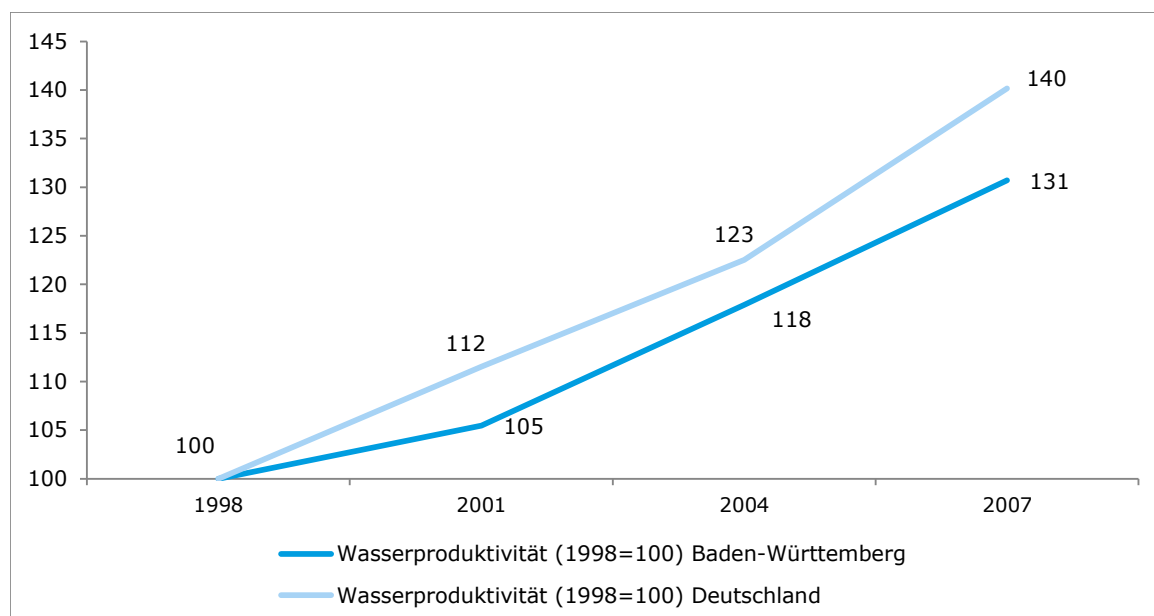
Abbildung 30: Spezifische Abwassereinleitung 2007 nach ausgewählten Wirtschaftsabschnitten, Baden-Württemberg und Deutschland (in m³ je 1.000 Euro)



Quelle: AK Umweltökonomische Gesamtrechnungen der Länder 2012.
Eigene Darstellung Rambøll Management Consulting.

Entgegen der wirtschaftlichen Entwicklung stiegen die Wasser- und Abwasserproduktivität Baden-Württembergs leicht unter dem deutschen Durchschnittsniveau.

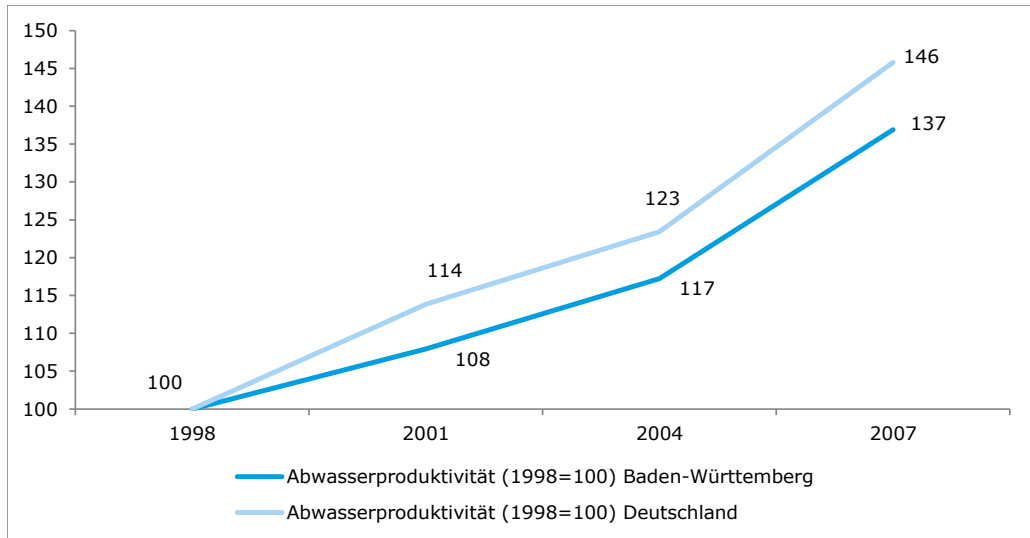
Abbildung 31: Wasserproduktivität, Baden-Württemberg und Deutschland 1998-2007, (Index, 1998=100)



Quelle: Umweltökonomische Gesamtrechnung der Länder 2012.
Eigene Darstellung Rambøll Management Consulting.

Erläuterung: Wasserproduktivität: Verhältnis des erwirtschafteten Bruttoinlandsprodukts (BIP) zur anfallenden Abwassermenge/Wasserentnahme aus der Natur.

Abbildung 32: Abwasserproduktivität, Baden-Württemberg und Deutschland 1998-2007, (Index, 1998=100)

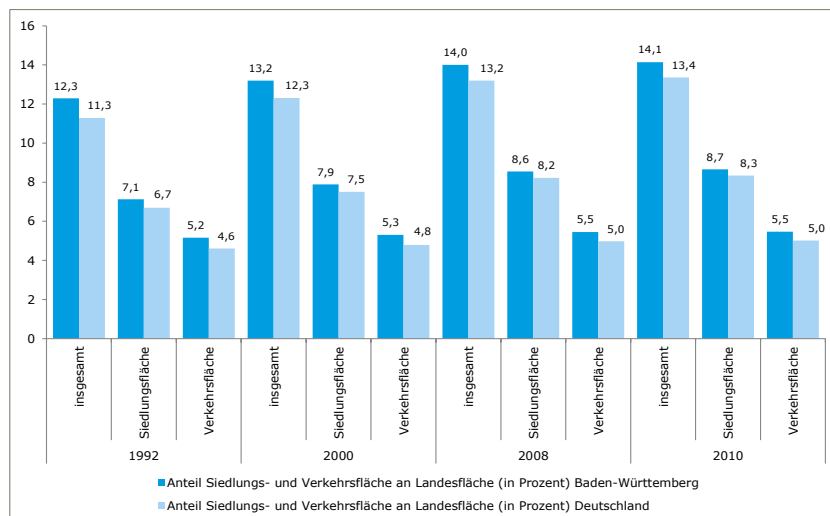


Quelle: Umweltökonomische Gesamtrechnung der Länder 2012.
Eigene Darstellung Rambøll Management Consulting.
Erläuterung: Wasserproduktivität: Verhältnis des erwirtschafteten Bruttoinlandsprodukts (BIP) zur anfallenden Abwassermenge/Wasserentnahme aus der Natur

2.6.3 Flächennutzung und -verbrauch

Der Anteil der Siedlungs- und Verkehrsfläche an der Landesfläche Baden-Württembergs nahm ausgehend von 12,3 Prozent in 1992 kontinuierlich weiter zu und lag 2010 bei 14,1 Prozent. Ursächlich dafür ist vor allem eine deutliche Zunahme der Siedlungsfläche. Verglichen mit den deutschen Entwicklungen liegt die Flächeninanspruchnahme Baden-Württembergs auf einem überdurchschnittlichen Niveau. Die wirtschaftliche und demografische Entwicklung geht mit der Flächeninanspruchnahme einher.

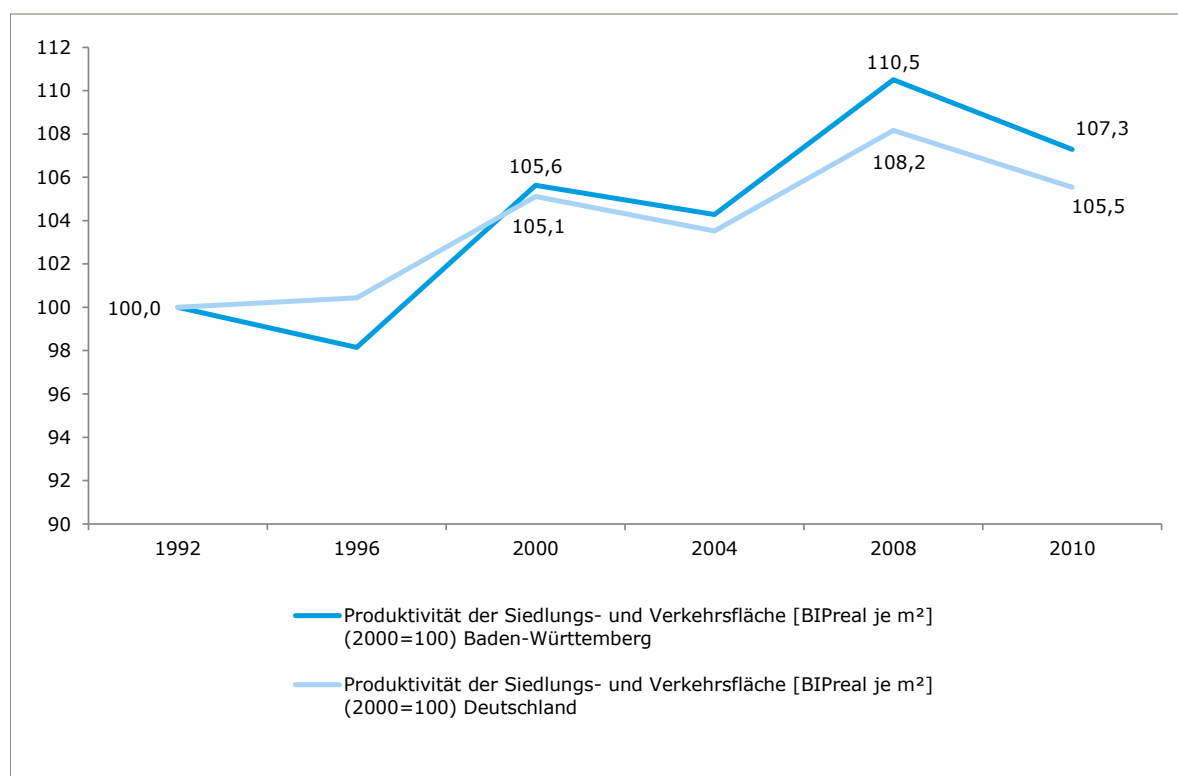
Abbildung 33: Anteil Siedlungs- und Verkehrsfläche an Landesfläche, 1992-2010, Baden-Württemberg und Deutschland (in Prozent)



Quelle: AK Umweltökonomische Gesamtrechnung der Länder 2012.
Eigene Darstellung Rambøll Management Consulting.

Die Flächeninanspruchnahme korrespondierte mit einer überproportional wachsenden Wirtschaftsleistung Baden-Württembergs, hieraus ergab sich eine seit 1996 wachsende Flächenproduktivität, die in ihrer Dynamik nur durch die Finanz- und Wirtschaftskrise leicht reduziert wurde. Aus folgender Abbildung 34 wird zudem ersichtlich, dass die Produktivität der Siedlungs- und Verkehrsfläche in Baden-Württemberg seit dem Jahr 2000 konstant über dem deutschen Durchschnittswert liegt. Besonders in den Jahren 2004 bis 2008 konnte eine deutliche Steigerung gegenüber dem Bundesdurchschnitt beobachtet werden. Die Thematik der Flächeninanspruchnahme wird von Seiten der Landesregierung seit geraumer Zeit verfolgt und durch entsprechende Initiativen zur Reduktion der Inanspruchnahme erfolgreich adressiert.

Abbildung 34: Produktivität der Siedlungs- und Verkehrsfläche [in BIP real je m²] (1992=100)



Quelle: AK Umweltökonomische Gesamtrechnung der Länder 2012.
Eigene Berechnungen und Darstellung Rambøll Management Consulting.

Insgesamt waren die zurückliegenden Jahre in Bezug auf die Nutzung natürlicher Ressourcen von einer zunehmenden Ressourcenproduktivität geprägt. Reale Rückgänge im Ressourcenverbrauch gab es bedingt durch die Krisenjahre, in denen der sinkende Umsatz der Volkswirtschaft auch den Ressourcenverbrauch verringerte.

2.6.4 Energieverbrauch und CO₂-Emissionen

Die Energieverbrauchs- und CO₂-Emissionssituation Baden-Württembergs sowie deren Entwicklung werden über die Indikatoren

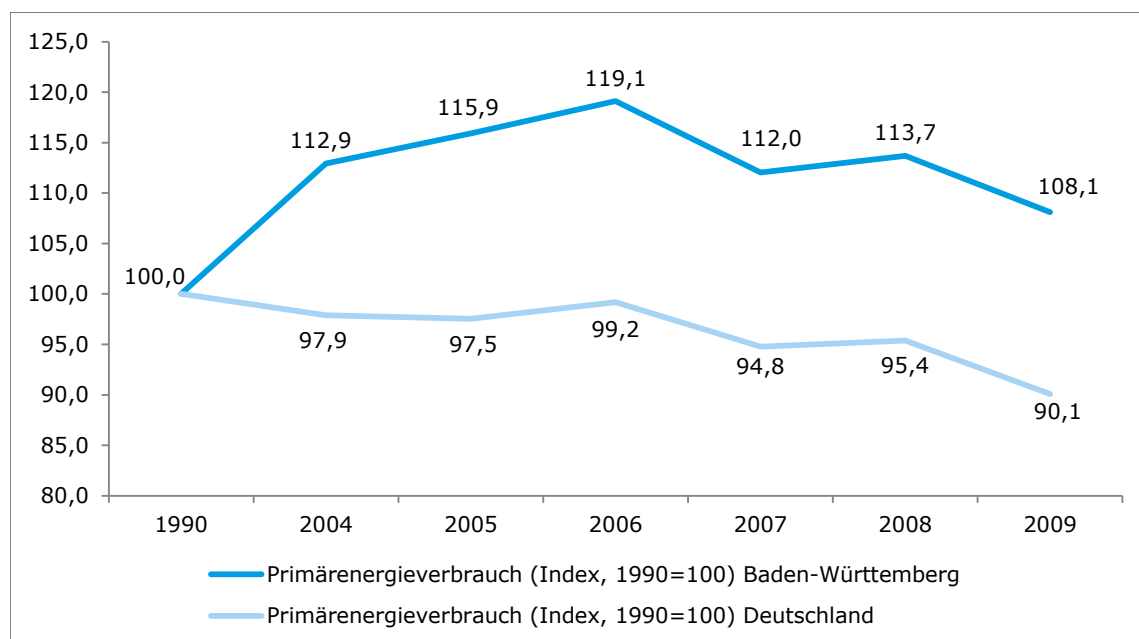
- Energieverbrauch
- Einsatz Erneuerbarer Energien
- CO₂-Emissionen

analysiert.

Energieverbrauch

Zur Einordnung des Energieverbrauchs und der CO₂-Emissionen Baden-Württembergs in Relation zum bundesdeutschen Durchschnitt sind die gebiets- und wirtschaftsstrukturellen Bedingungen des Landes stets gleichzeitig zu reflektieren. Insbesondere sind die festzustellenden hohen Energieproduktivitäten in einen Zusammenhang zu der überdurchschnittlichen Wirtschaftskraft und generellen volkswirtschaftliche Produktivität zu bringen, die auf ein vergleichsweise hohes (ökonomisches) Energieeffizienzniveau der baden-württembergischen Volkswirtschaft schließen lassen.

Abbildung 35: Entwicklung des Primärenergieverbrauchs Baden-Württemberg und Deutschland 1990-2009 (1990=100)



Quelle: AK Umweltökonomische Gesamtrechnung der Länder 2012.
Eigene Berechnung und Darstellung Rambøll Management Consulting.

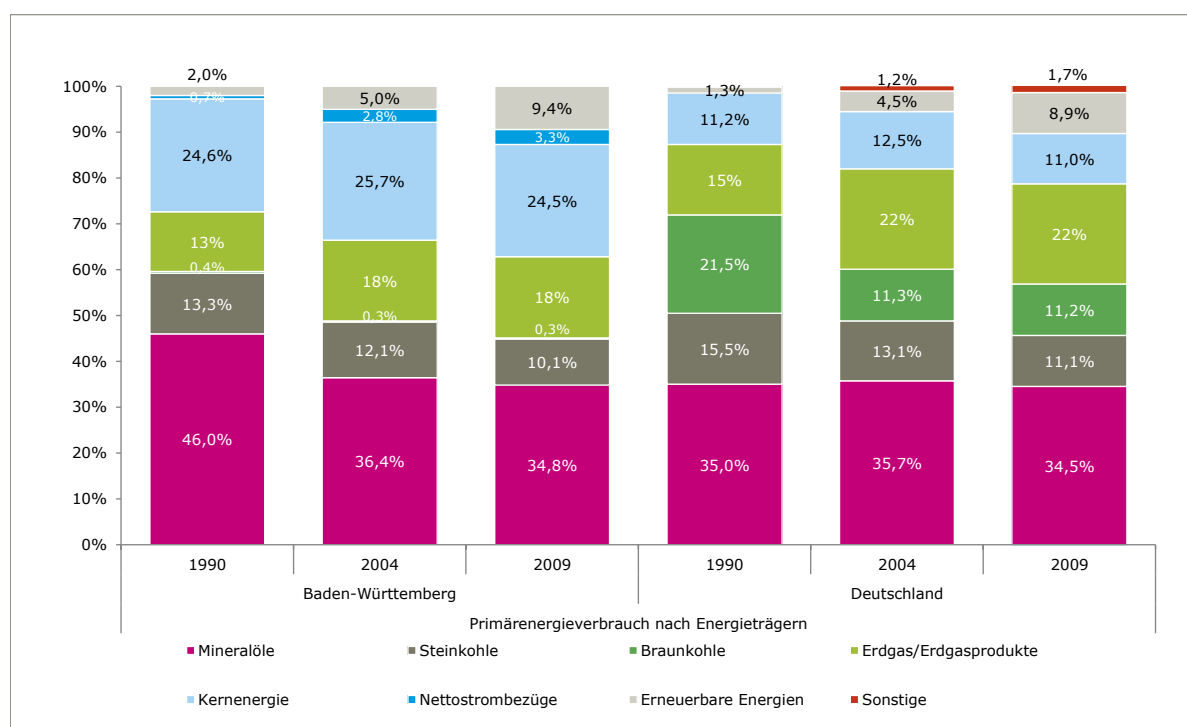
Baden-Württembergs **Primärenergieverbrauch** belief sich 1990 auf 1.429.676 TJ und steigerte sich bis 2006 auf einen bisherigen Höchststand von 1.702.956 TJ. In den Jahren 2007 bis 2009 ging der Primärenergieverbrauch wieder zurück und betrug im Jahr 2009 1.545.590 TJ. Im bundesdeutschen Vergleich liegt Baden-Württembergs Pro-Kopf-Primärenergieverbrauch mit einem Abstand von 23,2 Gigajoule unter dem Mittelwert aller Bundesländer. In der Entwicklung mit der bundesdeutschen Verbrauchssituation verglichen zeigt sich, dass der Verbrauch in Baden-Württemberg sukzessive anstieg und 2009 8 Prozent über dem Primärenergieverbrauch von 1990

liegt – in Deutschland ging er indes – nicht zuletzt zurückzuführen auf die drastischen Rückgänge der industriellen Produktion im Osten Deutschlands mit der Wiedervereinigung – um gut 10 Prozent zurück.

Hauptenergieträger im **Primärenergiemix** Baden-Württembergs sind Mineralöl und Mineralölprodukte. Neben der Nutzung von Mineralölen zur Wärmegegewinnung, auch in Teilen zur Stromerzeugung, wirkt sich hierbei vor allem der Verbrauch im Verkehr aus. Die stark ausgeprägte industrielle Struktur Baden-Württembergs hat einen hochgradigen Strombedarf, der vor allem aus Kernenergie gewonnen wird, die damit Platz zwei der Energieträger in Baden-Württemberg einnimmt. Während durch Effizienzsteigerungen und Einsparungen der Mineralölverbrauch zurückgegangen ist und insgesamt der fossile Energieverbrauch durch den Ausbau der Erneuerbaren Energien zurückgedrängt wurde, zeigt sich ein weiterhin hoher Anteil an Atomkraft am gesamten Energiemix, der seit 1990 weitgehend konstant geblieben ist.

Verglichen mit Deutschland unterscheidet sich der baden-württembergische Energiemix erheblich. Zwar verläuft der Ausbau Erneuerbarer Energien in etwa auf einem gleichen Dynamikniveau wie in Deutschland, allerdings ist der allgemeine Deutsche Energiemix durch einen deutlich höheren Anteil an Erdgas als Energieträger geprägt, das für eine sehr flexible Energieversorgung im Zuge der Energiewende hohe Bedeutung besitzt.

Abbildung 36: Entwicklung des Energiemixes Baden-Württemberg und Deutschland 1990-2009

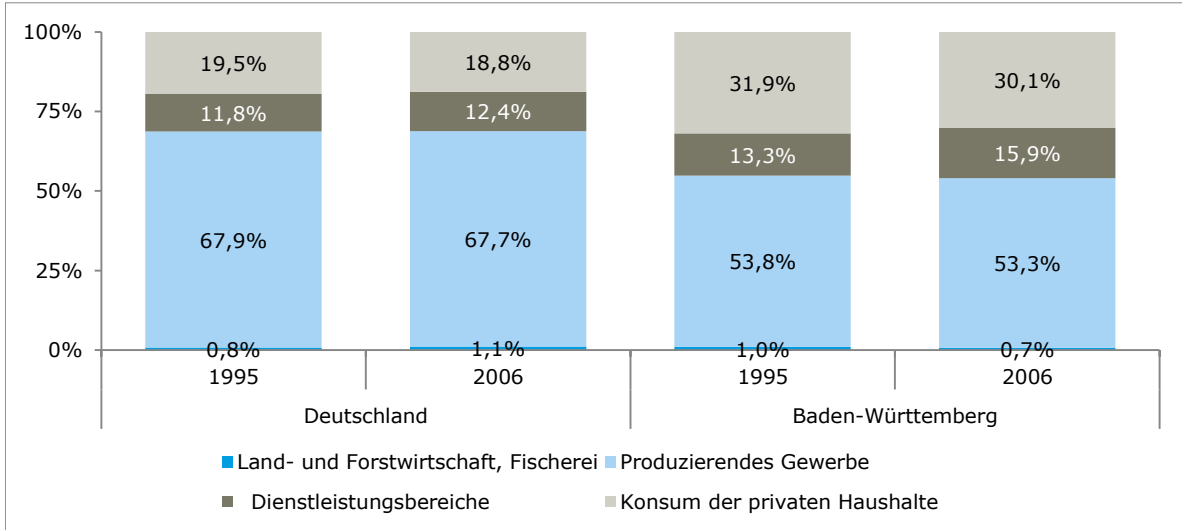


Quelle: AG Energiebilanzen 2012, Statistisches Landesamt Baden-Württemberg 2012(9).
Eigene Berechnungen und Darstellung Rambøll Management Consulting.

Zurückzuführen ist diese Entwicklung für Baden-Württemberg auf die durch das Produzierende Gewerbe getragene wirtschaftliche Entwicklung und den damit verbundenen verhältnismäßig hohen Besatz mit energieintensiven Unternehmen. Anders als in der allgemeinen bundesdeutschen Verbrauchsstruktur sind es allerdings nicht überwiegend Unternehmen des Verarbeitenden Gewerbes, die den höchsten Anteil des Energieverbrauchs verursachen. In Baden-Württemberg ist es daneben vor allem der Bereich der Energieversorgung, der einen signifikanten Anteil am direkten **Energieverbrauch nach Verbrauchssektoren** verursacht. Dies ist in weiten Teilen sowohl Chance als auch Hemmnis im Zuge der Umgestaltung der Energieversorgung im Land in Richtung einer

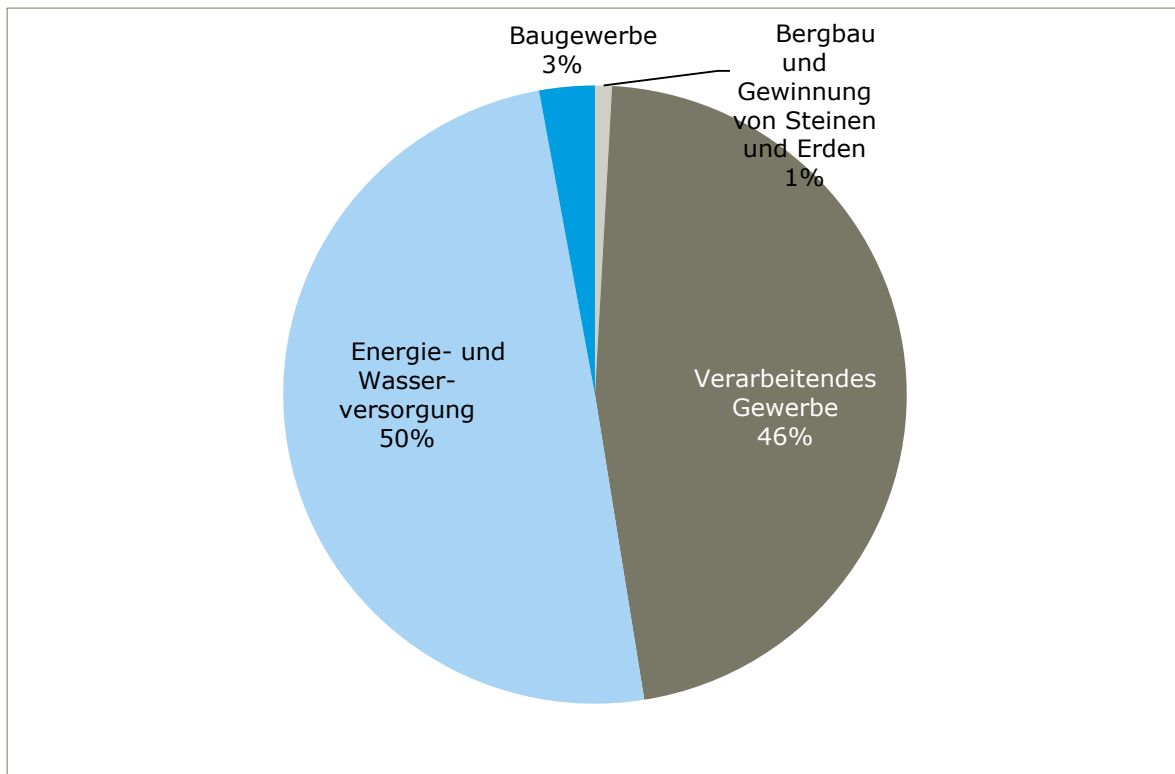
Steigerung der Energieeffizienz und eines rationelleren und auf Erneuerbaren Ressourcen basierenden Energieverbrauchs.

Abbildung 37: Entwicklung des direkten Energieverbrauchs nach Verbrauchssektoren, Baden-Württemberg und Deutschland 1995 und 2006



Quelle: AK Umweltökonomische Gesamtrechnung der Länder 2012, Eigene Berechnungen und Darstellung Rambøll Management Consulting.

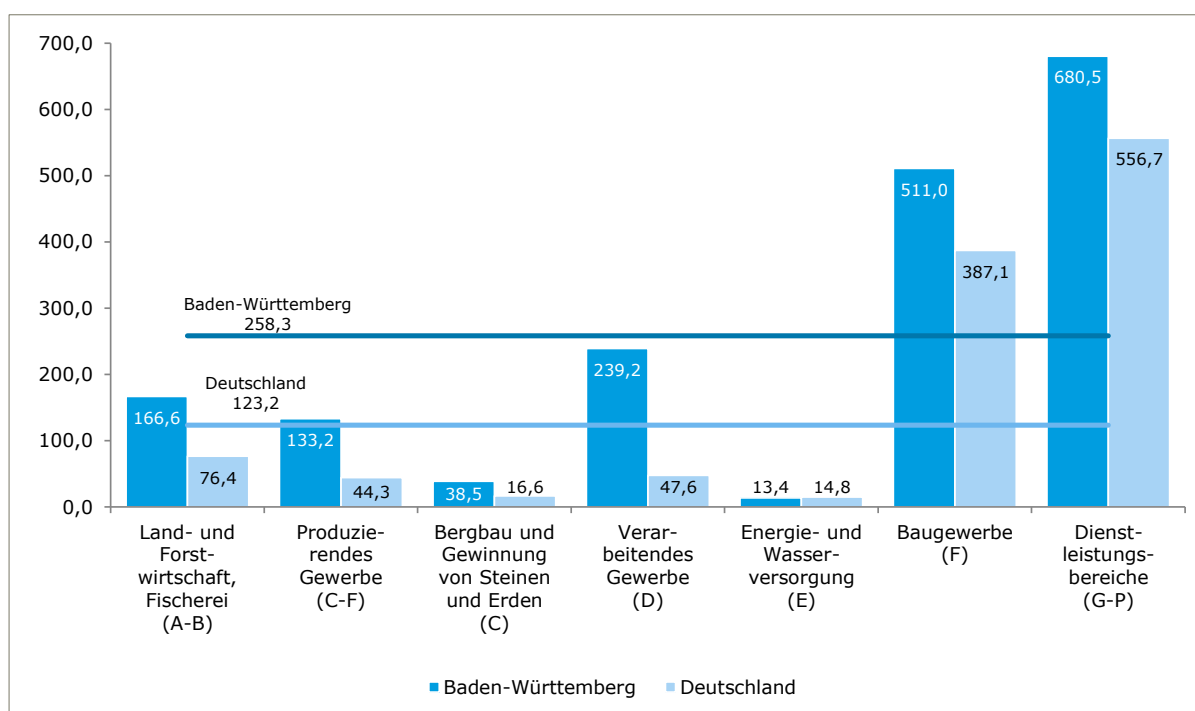
Abbildung 38: Direkter Energieverbrauch des Produzierenden Gewerbes nach Verbrauchssektoren Baden-Württemberg 2006



Quelle: AK Umweltökonomische Gesamtrechnung der Länder 2012, Eigene Berechnungen und Darstellung Rambøll Management Consulting.

Mit Blick auf die **Energieproduktivität** der Wirtschaft, die angibt, welche Bruttowertschöpfung aus dem jeweiligen Energieverbrauch resultiert, zeigt sich, dass die baden-württembergische Volkswirtschaft einen überdurchschnittlich hohen rationellen Energieeinsatz aufweist. Im Durchschnitt werden 258,3 Euro an Bruttowertschöpfung je GJ in Baden-Württemberg generiert – und damit mehr als das Doppelte des bundesdeutschen Vergleichswertes. Besonders relevant sind hierbei der Bau- und Dienstleistungsbereich, die aufgrund ihres verhältnismäßig geringen Energiebedarfs hohe Energieproduktivitäten aufweisen. Zurückzuführen auf den zwar hohen, aber auch sehr rationellen Energieeinsatz im Bereich der Energieversorgung, ist die sich vom bundesdeutschen Durchschnitt deutlich unterscheidende Energieproduktivität im Verarbeitenden Gewerbe Baden-Württembergs.

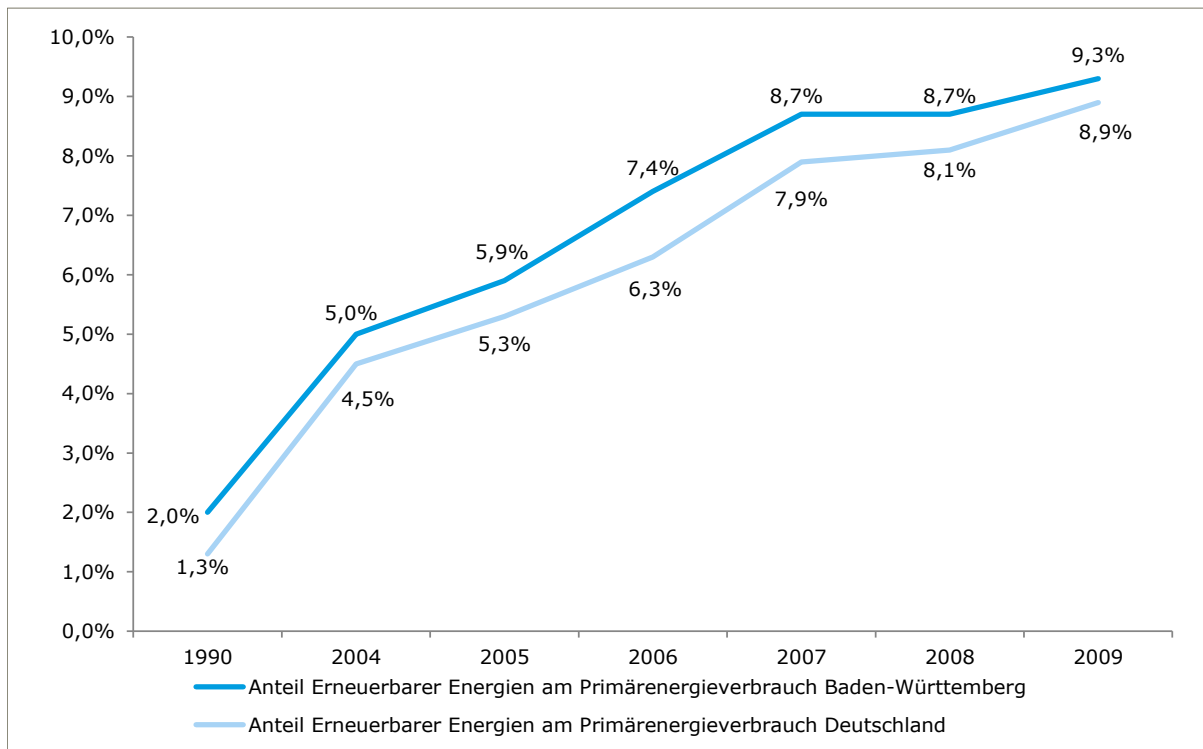
Abbildung 39: Energieproduktivität Baden-Württemberg und Deutschland 2006 [BWS in jeweiligen Preisen 2006 nach Wirtschaftsabschnitten und Bundesländern] (EUR je GJ)



Quelle: AK Umweltökonomische Gesamtrechnung der Länder 2012, Eigene Darstellung Rambøll Management Consulting.

Die **Nutzung Erneuerbarer Energien** zur Energieerzeugung nimmt seit 1990 kontinuierlich zu. In Baden-Württemberg liegt der Anteil der Erneuerbaren Energien am Primärenergieverbrauch über den bundesdeutschen Durchschnittswerten. Lag der Anteil der regenerativen Energieträger am Primärenergieverbrauch 1990 noch bei knapp 2 Prozent, nähert er sich mittlerweile einem Anteil von 10 Prozent. Die baden-württembergische Entwicklung verlief dabei in etwa mit der gleichen Dynamik wie die bundesdeutsche, ist aber gekennzeichnet durch ein höheres Ausgangsniveau im Jahr 1990.

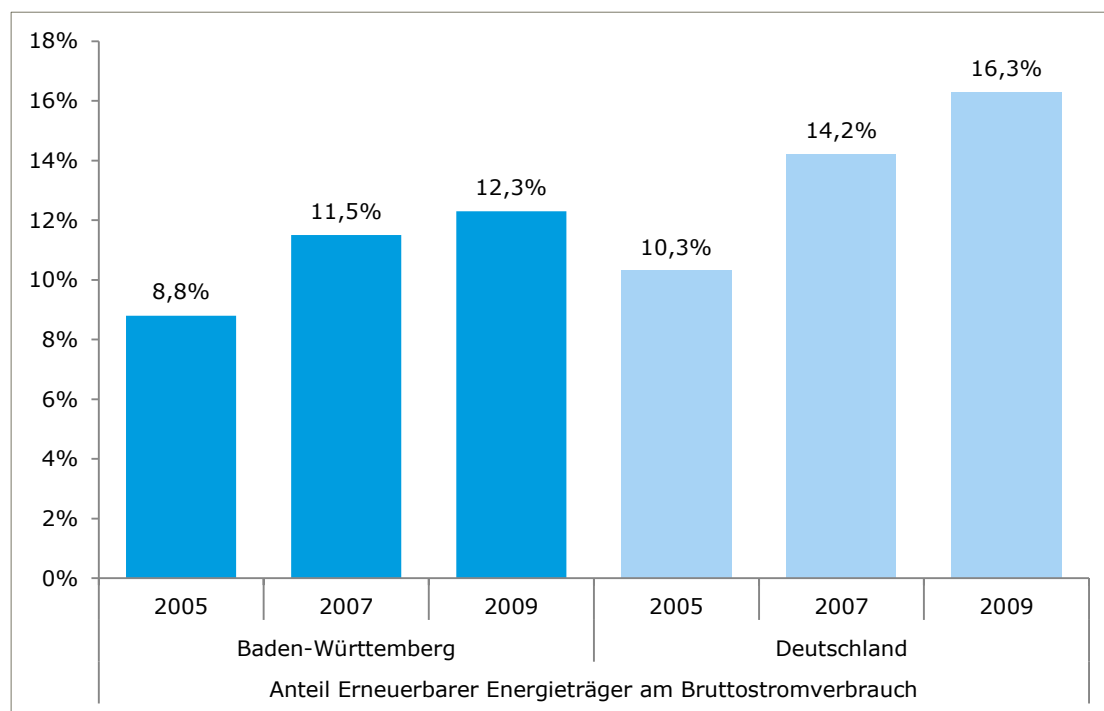
Abbildung 40: Anteil Erneuerbarer Energien am Primärenergieverbrauch Baden-Württemberg und Deutschland 1990-2009 (in Prozent)



Quelle: AK Umweltökonomische Gesamtrechnung der Länder 2012, Eigene Darstellung Rambøll Management Consulting.

Wird der **Bruttostromverbrauch** in den Blick genommen, liegt Baden-Württemberg deutlich unter dem bundesdeutschen Niveau. So stieg der Anteil der Erneuerbaren Energien am Bruttostromverbrauch seit 2005 von 8,8 auf 12,3 Prozent in 2009. Das Niveau in Deutschland insgesamt lag konstant über dem Niveau in Baden-Württemberg.

Abbildung 41: Anteil Erneuerbarer Energien am Bruttostromverbrauch in Baden-Württemberg und Deutschland 2005-2009 (in Prozent)



Quelle: Länderarbeitskreis Energiebilanzen 2012, Statistisches Bundesamt 2012(7).
Eigene Darstellung Rambøll Management Consulting.

CO₂-Emissionen

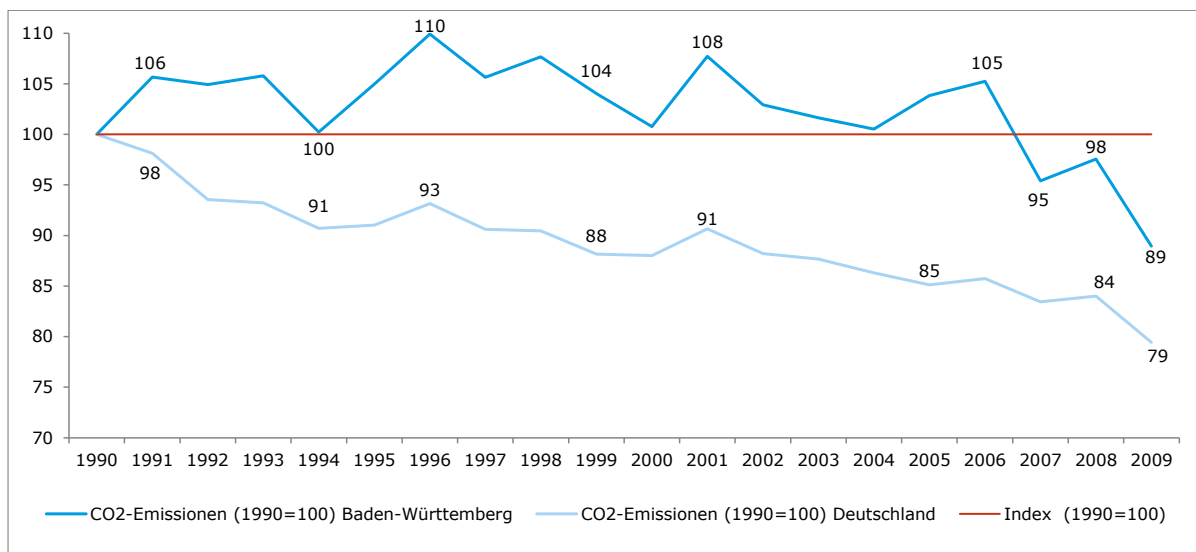
Innerhalb der vergangenen 20 Jahre konnte durch den Ausbau Erneuerbarer Energien und durch die Steigerung der Energieeffizienz ein relevanter Beitrag zur Reduzierung der CO₂-Emissionen in Baden-Württemberg geleistet werden.

1990 beliefen sich die **CO₂-Emissionen** (Quellenbilanz) Baden-Württembergs noch auf 74,4 Millionen Tonnen. Bis 2007 reduzierten sich die Emissionen auf 70,9 Millionen Tonnen CO₂. Im Jahr 2009, zurückzuführen auch auf die Auswirkungen der Finanz- und Wirtschaftskrise, betragen die CO₂-Emissionen 66,1 Millionen Tonnen und lagen damit 11 Prozent unter dem Wert von 1990. Gegenüber 2007 belief sich die Reduktion auf rund 6,8 Prozent. Hierin reflektiert sich allerdings im besonderen Maße der krisenbedingte Rückgang der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit in Baden-Württemberg im gleichen Zeitraum (minus 7,5 Prozent des BIP).

Im Vergleich zu den gesamtdeutschen Werten weicht die baden-württembergische Entwicklung deutlich ab. Bundesweit sanken die CO₂-Emissionen bis 2009 gegenüber 1990 um 21 Prozent. Ursächlich dafür sind die signifikanten Reduktionen zu Beginn der 1990er Jahre, ausgelöst durch den Niedergang der ostdeutschen Großindustrie. Darüber hinaus trugen auch die Effekte der Finanz- und Wirtschaftskrise zu einer weiteren Abnahme um 5 Prozent zwischen 2008 und 2009 bei (Rückgang BIP: minus vier Prozent).

Im Gegensatz zu dieser gesamtdeutschen Entwicklung zeigte Baden-Württemberg – parallel zur wirtschaftlichen Entwicklung – ein durchweg über den Ausgangswert von 1990 liegendes Emissionsniveau. Erst ab 2007 kam es zu einem Unterschreiten des Wertes aus 1990.

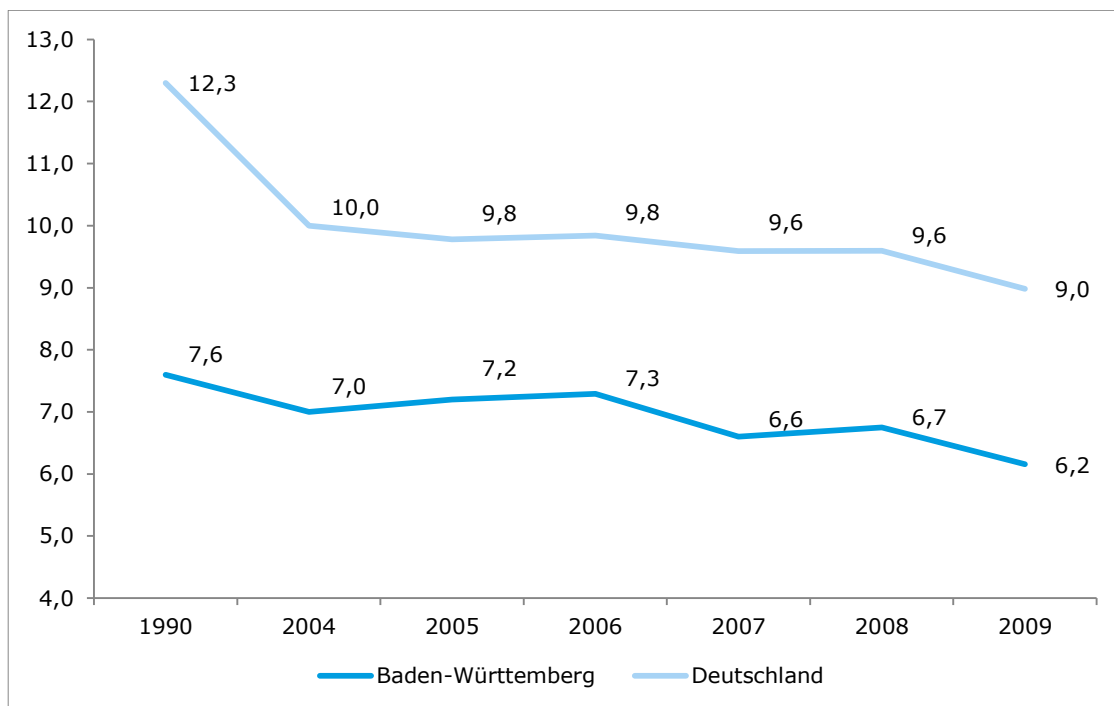
Abbildung 42: CO₂-Emissionen Baden-Württemberg und Deutschland 1990-2009 (1990=100)



Quelle: AK Umweltökonomische Gesamtrechnung der Länder 2012.
Eigene Berechnungen und Darstellung Rambøll Management Consulting.

Entgegen der absoluten CO₂-Emissionen liegt das Niveau der energiebedingten CO₂-Emissionen pro Einwohner in Baden-Württemberg konstant unter dem bundesdeutschen Durchschnitt. Im Jahr 2009 ergibt sich für Baden-Württemberg der Wert von 6,2 Tonnen CO₂ pro Einwohner (Deutschland: 9,0 Tonnen). Für Baden-Württemberg bedeutet dieser Wert eine Verringerung gegenüber 1990 von 700 Kilogramm CO₂ und gegenüber 2007 von 600 Kilogramm.

Abbildung 43: Energiebedingte Pro-Kopf-CO₂-Emissionen Baden-Württemberg und Deutschland 1990-2009 (in Tonnen)



Quelle: AK Umweltökonomische Gesamtrechnung der Länder 2012. Eigene Darstellung Rambøll Management Consulting.

Mit Blick auf die Entwicklung des Energieverbrauchs und der CO₂-Emissionen haben sich die Herausforderungen seit 2007 nicht grundlegend verändert. Die im Jahr 2011 beschlossene Energiewende stellt sich auch für Baden-Württemberg als besondere Herausforderung beim Ausbau regenerativer Energien und dem Ausstieg aus der Atomkraft und einer gleichzeitigen weiteren Reduzierung der CO₂-Emissionen dar.

2.7 Fazit: Entwicklung der sozioökonomischen Situation während der Programmumsetzung

Im Folgenden werden die zentralen Feststellungen der aktualisierten Analyse mit den Aussagen zur sozioökonomischen Situation zu Beginn der Förderperiode verglichen. Ziel dieses Vorgehens ist es, eventuelle wesentliche Veränderungen der sozioökonomischen Situation zu identifizieren. In Kapitel 3.1 wird auf Grundlage dieser Erkenntnisse die Relevanz der Strategie und der Ziele des RWB-EFRE-OP 2007-2013 überprüft.

Tabelle 6: Entwicklung der Bevölkerung während der Programmumsetzung

Bevölkerung	
OP EFRE 2007-2013	Zwischenbewertung OP EFRE 2007-2013
<ul style="list-style-type: none"> • Zunahme der Bevölkerungszahl • Zuwanderungsgewinne primär durch Außenwanderung • Bevölkerung ist jünger als im Bundeschnitt • Deutlicher Anstieg des Anteils der Über 65-Jährigen • Rückgang der Personen im erwerbsfähigen Alter (18 bis 65 Jahre) • Alterung des Erwerbspersonenpotenzials 	<ul style="list-style-type: none"> • 2007 bis 2009 leichte Bevölkerungsrückgänge, seit 2010 wieder Bevölkerungszuwachs • Rückläufige Geburtenrate kann durch Zuzüge kompensiert werden • Anteil der unter 20-Jährigen hat zwischen 2007 und 2011 um sechs Prozent abgenommen • Anteil der über 60-Jährigen hat zwischen 2007 und 2011 um fünf Prozent zugenommen • demographische Situation positiver als in vielen anderen Bundesländern • Bevölkerungsrückgang bis 2060 in Baden-Württemberg voraussichtlich geringer als in Deutschland insgesamt
<p>Entwicklungstendenzen:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Die Bevölkerung in Baden-Württemberg wächst, wird aber zunehmend älter. • Die angekündigten und auch bundesweit zu beobachtenden Trends des demographischen Wandels mit Überalterung und Abnahme der Bevölkerung werden langfristig auch Baden-Württemberg stärker betreffen als bisher. 	



Fazit:

- **Seit 2006 hat es keine wesentlichen Veränderungen in der Entwicklungsrichtung gegeben.**

Tabelle 7: Entwicklung der Erwerbstätigkeit während der Programmumsetzung

Erwerbstätigkeit	
OP EFRE 2007-2013	Zwischenbewertung OP EFRE 2007-2013
<ul style="list-style-type: none"> • 5,37 Mio. Erwerbstätige • Erwerbstätigenquote 2004 überdurchschnittlich: <ul style="list-style-type: none"> • Männer 79% • Frauen 66% • Rückgang der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten um 5,3% zwischen 2001 und 2006 • Überdurchschnittliche Bedeutung des sekundären Sektors für die Erwerbstätigkeit • Unterdurchschnittliche Arbeitslosigkeit, Arbeitslosenquote 2004: 6,9% 	<ul style="list-style-type: none"> • Positive Entwicklung der Erwerbstätigenzahl zwischen 2007 und 2011 • Erwerbstätigenquote 2011 überdurchschnittlich: <ul style="list-style-type: none"> • Männer: 81% • Frauen: 70% • Anstieg der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten um 4,7 Prozent • Anstieg der sozialversicherungspflichtig Teilzeitbeschäftigten • Jeweils überdurchschnittlicher Anteil von SVP-Beschäftigten mit akademischem Berufsabschluss und ohne Berufsausbildung • Überdurchschnittliche Erwerbstätigenanteile im sekundären Sektor • Unterdurchschnittliche Arbeitslosigkeit, positive Entwicklung der Arbeitslosenquote 2011: 4%
<p>Entwicklungstendenzen:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Die Erwerbstätigkeit konnte weiter gesteigert werden. • Der Arbeitsmarkt hat sich positiv entwickelt, weiterer Anstieg der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten. • Der strukturelle Wandel in Richtung des Dienstleistungssektors ist auch in Baden-Württemberg erkennbar. • Die wissens- und forschungsintensiven Wirtschaftsabschnitte sind maßgeblich für das Wirtschafts- und Beschäftigungswachstum. 	



Fazit

- **Seit 2006 hat es keine wesentlichen Veränderungen in der Entwicklungsrichtung gegeben.**

Tabelle 8: Wirtschaftliche Entwicklung während der Programmumsetzung

Wirtschaftliche Entwicklung	
OP EFRE 2007-2013	Zwischenbewertung OP EFRE 2007-2013
<ul style="list-style-type: none"> • Überdurchschnittliche Produktivität, die allerdings weniger stark als in ganz Deutschland angestiegen ist • Investitionstätigkeit ist insgesamt schwach ausgeprägt • Annähernde Dreiteilung zwischen Industrie, unternehmensbezogenen Dienstleistungen und personen- bzw. konsumorientierten Dienstleistungen • Bedeutungszuwachs des Dienstleistungssektors • Deutschland- und europaweite Spitzenstellung der wissensintensiven Industrie • Hohe Spezialisierung auf Leitbranchen • 99,5% der Unternehmen sind KMU • Abnahme der Betriebe im verarbeitenden Gewerbe, im Baugewerbe und im Handel • Erhöhung des positiven Saldos von Gewerbean- und -abmeldungen 	<ul style="list-style-type: none"> • Zwischen 2007 und 2009 krisenbedingter Rückgang der volkswirtschaftlichen Leistungsfähigkeit. Seit 2010 wieder Anstieg des BIP und der BWS auf Vorkrisenniveau • Wirtschaft ist weiterhin stark durch den sekundären Sektor geprägt • Rückgang der BWS-Beiträge des produzierenden Gewerbes • Erkennbarer Wandel hin zu stärkerer Bedeutung des tertiären Sektors • Weiterhin starke Exportorientierung • Leichte Abnahme der Produktivität, aber weiterhin überdurchschnittlicher Wert • Krisenbedingter Rückgang der Bruttoanlageinvestitionen, weiterhin hohes Niveau • 99,6% der Unternehmen sind KMU • Handel und freiberufliche, wissenschaftliche und technische Dienstleistungsbereiche dominieren die Unternehmensstruktur • Rückgang der Gewerbean- und Gewerbeabmeldungen, Saldo aber weiterhin positiv
<p>Entwicklungstendenzen:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Baden-Württemberg ist ein überdurchschnittlich wirtschafts- und wachstumsstarkes Bundesland. • Die Wirtschaft ist weiterhin stark durch den sekundären Sektor geprägt. • Der tertiäre Sektor gewinnt zunehmend an Bedeutung. • Die Gründungsintensität hat abgenommen. • Die wissensintensive Industrie nimmt bundesweit Spitzenposition ein. 	



<p>Fazit</p> <ul style="list-style-type: none"> • Seit 2006 hat es keine wesentlichen Veränderungen in der Entwicklungsrichtung gegeben.

Tabelle 9: Entwicklung der öffentlichen Finanzen während der Programmumsetzung



Öffentliche Finanzen	
OP EFRE 2007-2013	Zwischenbewertung OP EFRE 2007-2013
<ul style="list-style-type: none"> • Die Steuerkraftmesszahl der Kommunen weist zwischen den Raumkategorien des Landes große Spannen auf. • Der Schuldenstand je Einwohner differiert zwischen den Raumkategorien des Landes erheblich. Er ist in den städtischen Fördergebieten am höchsten. 	<ul style="list-style-type: none"> • Positive Entwicklung der Haushaltslage nach Ende der Finanz- und Wirtschaftskrise • Reduzierung der Schulden 2011 • Kommunen sind finanziell besser aufgestellt als das Land • Im Vergleich mit anderen deutschen Flächenländern gute Finanzsituation der Kommunen
<p>Entwicklungstendenzen:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Nach Ende der Finanz- und Wirtschaftskrise seit 2010 wieder positive Entwicklung der öffentlichen Finanzen. • Die finanzielle Situation auf kommunaler Ebene stellt sich positiver dar als die auf Landesebene. • Die Situation der öffentlichen Haushalte gestaltet sich in Baden-Württemberg im Vergleich zu der in anderen Flächenländern überdurchschnittlich positiv. 	
	
<p>Fazit</p> <ul style="list-style-type: none"> • Seit 2006 hat es keine wesentlichen Veränderungen in der Entwicklungsrichtung gegeben. 	

Tabelle 10: Entwicklung des Bereiches Forschung, technologische Entwicklung und Innovation während der Programmumsetzung

Forschung, technologische Entwicklung und Innovation	
OP EFRE 2007-2013	Zwischenbewertung OP EFRE 2007-2013
<ul style="list-style-type: none"> • Besondere Innovationsfähigkeit des verarbeitenden Gewerbes • Leicht unterdurchschnittlicher Anteil innovativer Betriebe insgesamt • Rund 60% der Wirtschaftsleistung wird in wissensintensiven Wirtschaftsschnitten erbracht • Überdurchschnittliche FuE-Ausgaben und FuE-Personalbestand • Wirtschaft ist bedeutendster Forschungsträger • Überdurchschnittliche industrielle FuE-Kapazitäten • Vielfältige und leistungsfähige Forschungsinfrastruktur und Hochschullandschaft • Cluster haben signifikante ökonomische Bedeutung für das Land und decken sich weitgehend mit Leitbranchen des Landes 	<ul style="list-style-type: none"> • Höchster Wert beim Innovationsindex 2012 im Bundesländervergleich • Überdurchschnittliche FuE-Aufwendungen, insb. im produzierenden Gewerbe • Weiterhin bestehende Fokussierung auf die Herstellung hochwertiger Technik und Spitzentechnologie • Stark überdurchschnittliche FuE-Ausgaben und –Personalintensität • Wirtschaft ist bedeutendster Forschungssträger • Weiterhin leistungsfähige und gut ausgebaute Forschungsinfrastruktur und vielfältige Hochschullandschaft • Hohe Spezialisierung im verarbeitenden Gewerbe • Zahlreiche leistungsfähige Cluster in Wachstumsbereichen
<p>Entwicklungstendenzen:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Baden-Württemberg konnte seine Spitzenposition im Bereich FuEuI behaupten. • Die FuE-Ausgaben- und –Personalintensität wurden weiter gesteigert. • Insbesondere der private Sektor verzeichnet weiterhin überdurchschnittlich hohe FuE-Aufwendungen. • Die Forschungsinfrastruktur und Universitäten sind sehr leistungsfähig. • Baden-Württemberg verfügt über leistungsfähige Cluster in den Leitbranchen und Wachstumsbereichen. 	
	
<p>Fazit</p> <ul style="list-style-type: none"> • Seit 2006 hat es keine wesentlichen Veränderungen in der Entwicklungsrichtung gegeben. 	

Tabelle 11: Entwicklung der Umweltsituation während der Programmumsetzung

Umwelt	
OP EFRE 2007-2013	Zwischenbewertung OP EFRE 2007-2013
<ul style="list-style-type: none"> • Steigende Flächeninanspruchnahme • Überdurchschnittlich effiziente Flächennutzung • Trend weist auf Reduktion der Flächenneuanspruchnahme in der Zukunft • Hohe Energieproduktivität • CO₂-Emissionen sind zwischen 1990 und 2003 weitgehend konstant geblieben • Energiebedingte CO₂-Emissionen pro Kopf sind unterdurchschnittlich • Anteil erneuerbarer Energien am PEV im Jahr 2002 bei ca. 3,3% • Wassergebrauch rückläufig 	<ul style="list-style-type: none"> • Steigende Flächeninanspruchnahme • Steigende Flächenproduktivität • Gesunkener Rohstoffverbrauch • Seit 2006 sinkender Primärenergieverbrauch • Produzierendes Gewerbe mit höchstem Anteil am Energieverbrauch • Überdurchschnittliche Energieproduktivität • CO₂ -Emissionen seit 2007 deutlich zurückgegangen • Energiebedingte CO₂-Emissionen pro Kopf sind unterdurchschnittlich • Anteil erneuerbarer Energieträger am Primärenergieverbrauch überdurchschnittlich und steigend • Leicht überdurchschnittlicher Wassereinsatz und Abwassereinleitung • Deutlicher Anstieg der Wasser- und Abwasserproduktivität
<p>Entwicklungstendenzen:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Die Flächeninanspruchnahme steigt analog zum Bundesdurchschnitt weiterhin. • Die Ressourcenproduktivität hat sich weiter erhöht. • Seit 2007 deutlicher Rückgang der CO₂-Emissionen. • Der Anteil der erneuerbaren Energien am Energieverbrauch ist gestiegen. • Die Wasser- und Abwasserproduktivität steigt weiterhin an. 	
	
<p>Fazit</p> <ul style="list-style-type: none"> • Seit 2006 hat es keine wesentlichen Veränderungen in der Entwicklungsrichtung gegeben. 	

3 Bewertung der Programmstrategie

3.1 Übersicht der aktuellen Programmstrategie

Das Operationelle Programm im Rahmen des Ziels „Regionale Wettbewerbsfähigkeit und Beschäftigung“ (RWB-EFRE-OP) des Landes Baden-Württemberg für die Förderperiode 2007-2013 verfolgt den Ansatz, die bereits große Wirtschaftsstärke und Innovationsfähigkeit des Landes nachhaltig zu sichern und weiter auszubauen. Es wird anvisiert, Beiträge zur Umsetzung der Lissabon-Strategie zu leisten. Darüber hinaus strebt die EFRE-Förderung an, durch die Realisierung innovativer Pilotprojekte Modellvorhaben zu entwickeln, die sich auf andere Regionen übertragen lassen. Damit soll das RWB-EFRE-OP überregionale Ausstrahlungskraft ausüben.

In diesem Kontext verfolgt das Zielsystem des RWB-EFRE-OP 2007-2013 auf übergeordneter Programmebene zwei Programmziele:

- Sicherung und Ausbau der Wettbewerbsfähigkeit, der Beschäftigung und der nachhaltigen Entwicklung,
- Beiträge zur Schaffung gleichwertiger Lebensbedingungen in allen Teilräumen des Landes.

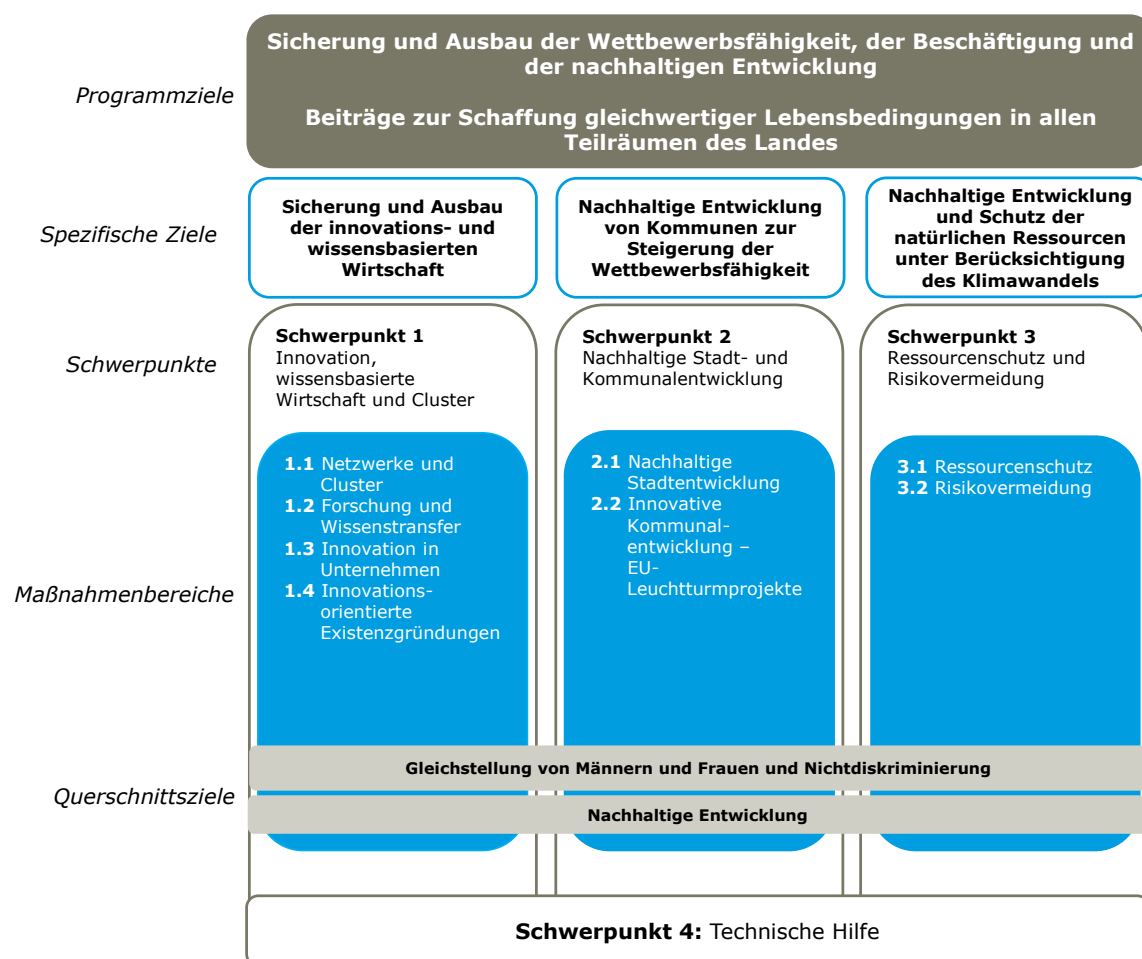
Diese Programmziele adressieren einerseits die Festigung und den Ausbau der deutlich erkennbaren sozioökonomischen Stärken des Landes - den wirtschaftlichen Erfolg und die hohe Innovationsfähigkeit. Gleichzeitig sind sie auf die Regionen, die ihre potenzielle Wirtschaftsleistung bisher nicht in dem möglichen Umfang ausgeschöpft haben, orientiert. Ein zentrales Anliegen ist es, Beiträge zur Schaffung gleichwertiger Lebensbedingungen in allen Teilräumen des Landes herbeizuführen und vor dem Hintergrund der zentralen sozioökonomischen Herausforderungen die Weiterentwicklung des Landes voranzutreiben. Als bedeutsame Rahmenbedingungen der zukünftigen Entwicklung Baden-Württembergs gelten die fortschreitende Globalisierung, der Klimawandel und die langfristigen demografischen Veränderungen.

Die Programmziele sind durch drei spezifische Ziele auf der zweiten Ebene des Zielsystems unterteilt, und werden in drei entsprechenden Schwerpunkten operationalisiert:

- Schwerpunkt 1: Innovation, wissensbasierte Wirtschaft und Cluster
- Schwerpunkt 2: Nachhaltige Stadt- und Kommunalentwicklung
- Schwerpunkt 3: Ressourcenschutz und Risikovermeidung.

Die auf Grundlage des OP erstellte Abbildung 44 veranschaulicht das Zielsystem im Land Baden-Württemberg und stellt die Verbindung zwischen den Maßnahmenbereichen und den jeweiligen spezifischen Zielen dar.

Abbildung 44: Zielsystem RWB-EFRE-OP 2007-2013 Baden-Württemberg



Quelle: Eigene Darstellung auf Grundlage des RWB-EFRE-OP 2007-2013 Baden-Württemberg

In den drei Schwerpunkten werden entsprechend der spezifischen Ziele insgesamt acht Maßnahmenbereiche gebündelt. Diese Maßnahmenbereiche sind auf diejenigen Förderbedarfe ausgerichtet, die im Rahmen der SWOT-Analyse des RWB-EFRE-OP im Jahr 2007 ermittelt wurden. Alle Maßnahmenbereiche eines Schwerpunkts zielen darauf ab, auf direkte Weise einen relevanten Beitrag zur Erreichung des spezifischen Ziels zu leisten.

Schwerpunkt 1 „Innovation, wissensbasierte Wirtschaft und Cluster“ beinhaltet vier Maßnahmenbereiche. Sie ermöglichen die Förderung einzelner Phasen der Innovationskette: Unterstützung von Forschung und Wissenstransfer im Maßnahmenbereich 1.2, Unterstützung von Technologietransfer und Verwertung des Know-how durch Akteure in Netzwerken und Clustern im Maßnahmenbereich 1.1 sowie die Unterstützung der Wirtschaftskraft von Unternehmen und Existenzgründer durch einzelbetriebliche Innovationsförderung in den Maßnahmenbereichen 1.3 und 1.4.

Schwerpunkt 2 „Nachhaltige Stadt- und Kommunalentwicklung“ baut auf einem modellhaften und themenübergreifenden Ansatz auf. Im Maßnahmenbereich 2.1. werden in ausgewählten Städten (Fördergebiet Heilbronn, Mannheim, Pforzheim, Villingen-Schwenningen) Projekte zur integrierten Stadtentwicklung gefördert. Im Maßnahmenbereich 2.2. werden im Rahmen des Modellvorhabens EULE (EU-Leuchtturmprojekt) Entwicklungskonzeptionen von Kommunalverbänden und Kommunen im ländlichen Raum sowie deren Umsetzung durch Projekte gefördert.

Schwerpunkt 3 „Ressourcenschutz und Risikovermeidung“ richtet sich mit der Projektförderung innerhalb von zwei Maßnahmenbereichen darauf aus, die Potenziale zur nachhaltigen Umweltentwicklung zu erschließen.

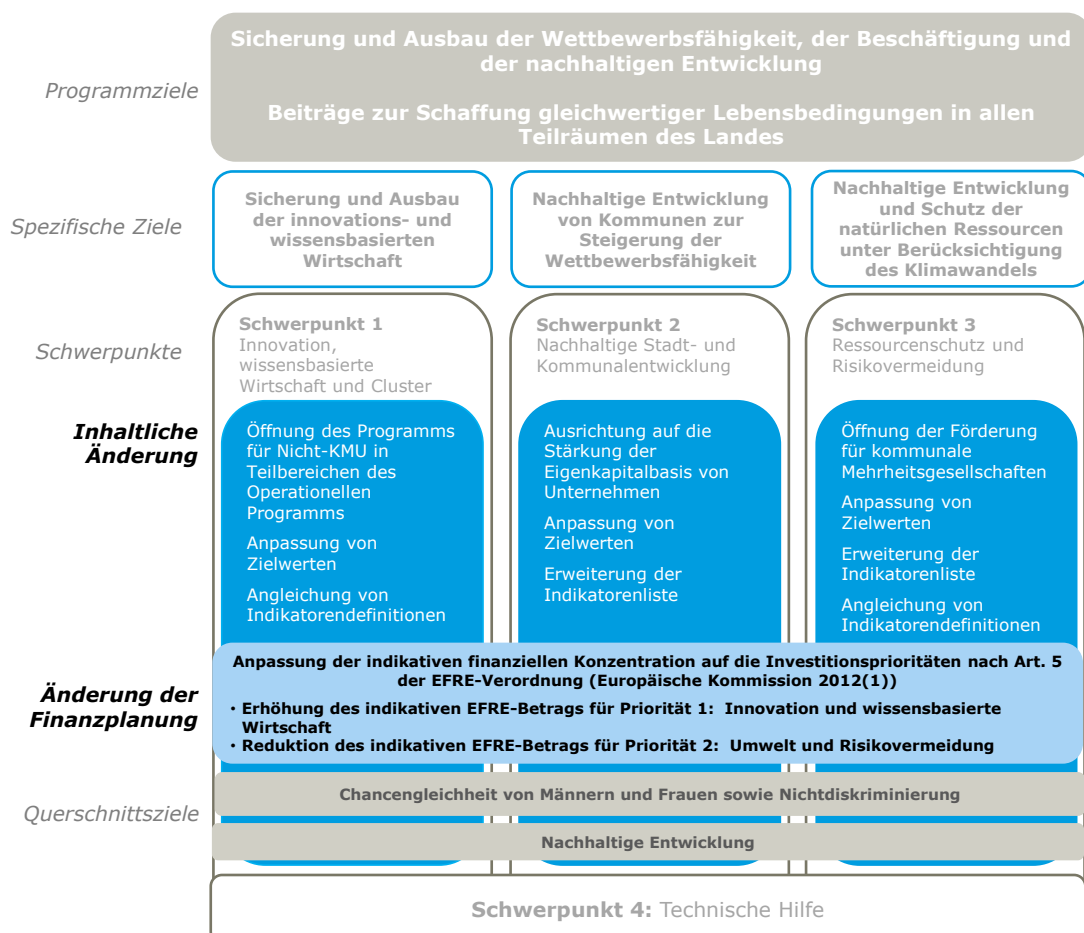
Als übergreifende Zielstellungen sind die Querschnittsziele „Gleichstellung von Männern und Frauen und Nichtdiskriminierung“ und „Nachhaltige Entwicklung“, definiert. Beiträge zu diesen Querschnittszielen sollen aus allen drei thematischen Schwerpunkten geleistet werden.

Neben den drei thematisch orientierten Schwerpunkten unterstützt der vierte Schwerpunkt der Technischen Hilfe durch Vorhaben zur Vorbereitung, Verwaltung, Begleitung, Bewertung, Information und Kontrolle des Operationellen Programms sowie mit Vorhaben zum Ausbau der Verwaltungskapazitäten.

Das Operationelle Programm wurde nach seiner Genehmigung durch die Europäische Kommission am 08.11.2007 implementiert.

Eine Programmanpassung in Bezug auf die finanzielle Mittelverteilung und inhaltliche Details erfolgte Ende 2010. Die strategische Ausrichtung und die Zielstellungen der Förderung wurden dabei nicht verändert. Im Detail ergeben sich laut Antrag auf Änderung vom 20.12.2010 für die Schwerpunkte des RWB-EFRE-OP folgende Änderungen:

Abbildung 45: Programmanpassung des RWB-EFRE-OP 2007-2013 laut Antrag auf Änderung vom 20.12.2010



Quelle: Eigene Darstellung auf Grundlage des RWB-EFRE-OP 2007-2013 und des Antrags auf Änderung des OP vom 20.12.2010

Inhaltlich erfolgten geringfügige Anpassungen in allen drei Schwerpunkten. Im Schwerpunkt 1 wurde das Programm im Rahmen der Forschungsförderung und der Unterstützung von Cluster-Netzwerken für Nicht-KMU geöffnet. Begründet wurde diese Anpassung damit, dass erst eine Erweiterung der Förderung auf Nicht-KMU tragfähige Unternehmenskooperationen ermöglicht, da diese eine wesentliche Rolle in Clustern, Netzwerken und Forschungs Kooperationen innehaben. Die Änderung im Schwerpunkt 2 betraf insbesondere den Maßnahmenbereich 2.1 der nachhaltigen Stadtentwicklung. Der Zugang zu Fremdkapital von Existenzgründern und jungen Unternehmen wurde statt durch ein zinsvergünstigtes Darlehensprogramm verstärkt durch neue Finanzierungsinstrumente, wie z.B. lokale Venture- oder Seed-Capital-Fonds, gefördert. Im Schwerpunkt 3 wurde die Förderung für Nicht-KMU in mehrheitlich kommunalem Eigentum im Rahmen der Förderung von erneuerbaren Energien und Energieeffizienz geöffnet. Begründet wurde die Änderung damit, dass die vorherige Beschränkung auf KMU teilweise zum Ausschluss kommunaler Mehrheitsgesellschaften als Antragsteller führt. Dies war hinderlich für den Einsatz erneuerbarer Energien und für Investitionen von Anlagen zur rationellen Energieverwendung in kommunalen Einrichtungen.

Finanziell erfolgte eine Anpassung der indikativen finanziellen Konzentration auf die EFRE-Prioritäten 1 und 2 nach Artikel 5 der EFRE-Verordnung. Der indikative EFRE-Betrag der Priorität 1 „Innovation und wissensbasierte Wirtschaft“ wurde von rund 96,36 Millionen Euro um 4 Prozent auf rund 100,56 Millionen Euro erhöht. Durch die Mittelumschichtung wurde der indikative EFRE-Betrag in der Priorität 2 „Umwelt und Risikovermeidung“ von 32,50 Millionen Euro um 13 Prozent auf 28,30 Millionen Euro verringert. Die Summe von rund 128,86 Millionen Euro über alle drei Programmschwerpunkte änderte sich dadurch nicht.

In Folge der finanziellen Umschichtung wurden auch die Zielwerte für die Output- und Ergebnisindikatoren zur Abschätzung der Programmergebnisse und -wirkungen für alle drei Schwerpunkte angepasst. Zudem wurden in den Schwerpunkten 1 und 3 Indikatorendefinitionen punktuell angeglichen. In den Schwerpunkten 2 und 3 wurden die Indikatorenlisten um jeweils 2 Indikatoren erweitert.

Das RWB-EFRE-OP wurde in seiner geänderten Fassung vom 18.04.2011 von der Europäischen Kommission genehmigt. Die grundlegende strategische Ausrichtung besteht seit 2007 unverändert fort.

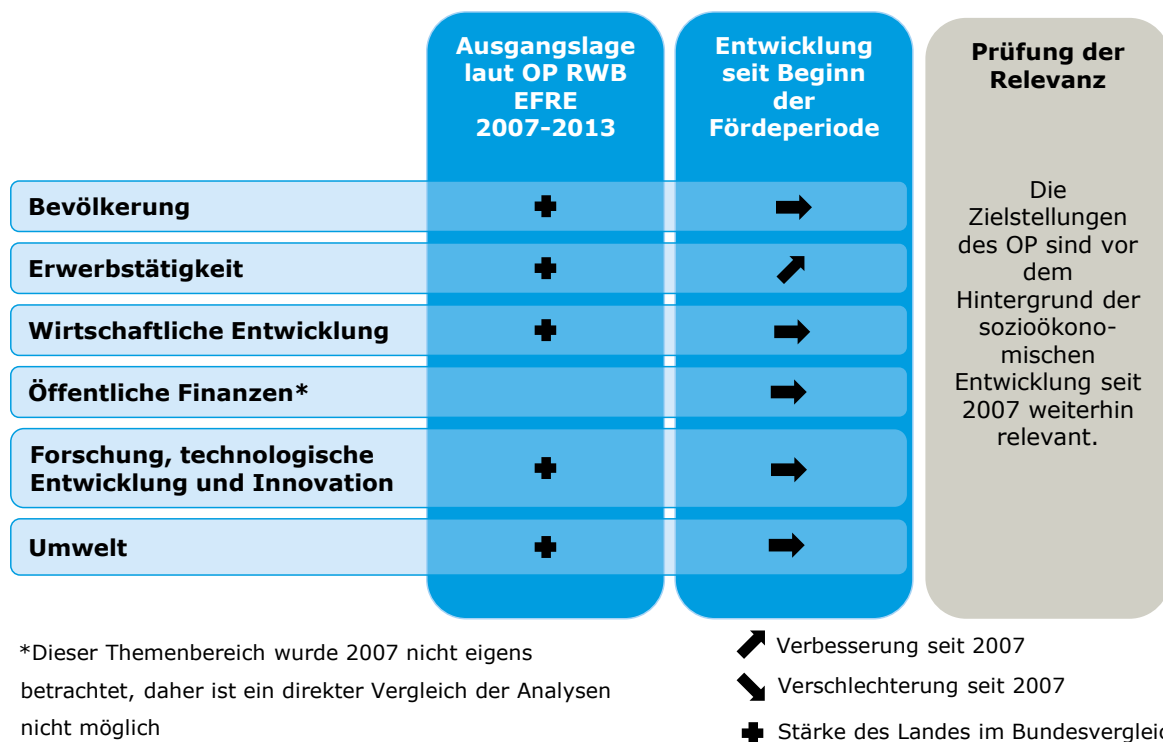
3.2 Bewertung der Relevanz der aktuellen Programmstrategie

Im Folgenden wird die Relevanz der aktuellen Programmstrategie vor dem Hintergrund der aktuellen sozioökonomischen Entwicklung bewertet. Fokus wird dabei auf die Beurteilung der Veränderungen gelegt, die sich seit Programmbeginn ergeben haben. Es erfolgt somit eine Ergänzung der bereits durchgeführten Ex-ante Evaluierung in Anbetracht vorliegender Veränderungen.

Ziel der Relevanzbewertung ist es zu überprüfen, ob die Programmstrategie und die Zielstellungen angesichts der aktuellen sozioökonomischen Situation und der daraus resultierenden Handlungserfordernisse noch angemessen sind (Europäische Kommission 2007).

Die Anpassung der sozioökonomischen Analyse (vgl. Kapitel 2) hat ergeben, dass sich der Kontext des Programms seit Beginn der Förderperiode nicht wesentlich verändert hat.

Abbildung 46: Prüfung der Relevanz vor dem Hintergrund der sozioökonomischen Entwicklung



Quelle: Eigene Darstellung auf Grundlage der Bewertung der sozio-ökonomischen Entwicklung

Differenziert für die drei Schwerpunkte kann somit folgende Einschätzung zur Relevanz getroffen werden:

- Die Innovationskraft und das Entwicklungspotenzial dynamischer Cluster sind weiterhin wichtige Stärken in der Wirtschaftsentwicklung des Landes. Unter dem Ansatz „Stärken stärken“ kann die wirtschaftliche Dynamik über zusätzliche wissensbasierte Innovation gestützt werden. Im RWB-EFRE-OP wird dieser Ansatz im ersten Schwerpunkt „Innovation, wissensbasierte Wirtschaft und Cluster“ verfolgt. Eine stärkere Vernetzung von Wissenschaft und Wirtschaft steht im Mittelpunkt, um neues Know-how zu erschließen und zu teilen. Sowohl Unternehmen als auch Forschungseinrichtungen sollen durch den besseren und intensiveren Technologietransfer wechselseitig profitieren. Auf der übergeordneten Ebene werden positive Effekte für die gesamte regionale Wirtschaft angestrebt, indem die

Wettbewerbsfähigkeit verbessert wird. Neben der Förderung des Wissens- und Technologietransfers werden Unternehmen im ländlichen Raum mit Hilfe von Investitionen in ihrer Innovationstätigkeit unterstützt. Diese Ausrichtung wird vor dem Hintergrund der sozio-ökonomischen Entwicklung weiterhin als zielführend erachtet.

- Der demographische Wandel, der Klimawandel und eine zunehmend wissensbasierte Wirtschaft stellen nach wie vor Eckpfeiler für die regionalspezifische EFRE-Förderung in Baden-Württemberg dar. Neuere Studien insbesondere zum ländlichen Raum zeigen auf, dass Polarisierungen in der ökonomischen Entwicklung noch weiter zunehmen werden (IREUS 2011, S. 131 ff.). Der Erhalt und die Diversifizierung dezentraler Strukturen sowie die Schaffung von dauerhaften und qualifizierten Arbeitsplätzen werden im Schwerpunkt 2 „Nachhaltige Stadt- und Kommunalentwicklung“ mit einem kombinierten Förderansatz in ausgewählten großen Städten sowie Kommunen im ländlichen Raum adressiert. Mit der EFRE-Förderung von nachhaltigen integrierten Stadtentwicklungskonzepten (ISEK) wird den unterschiedlichen Bedarfslagen im Hinblick auf Standortqualität, Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen, Beschäftigung, Mobilität oder Flächenrevitalisierung Rechnung getragen. Im Hinblick auf die Erfordernisse der Stadt- und Regionalentwicklung sind die Strategie und die auf Schwerpunkt 2 fokussierte spezifische Zielstellung weiterhin sachgerecht.
- Der Primärenergieverbrauch und die CO₂-Emissionen haben in Baden-Württemberg seit 2006 bis 2009 deutlich abgenommen. Dies lag insbesondere an der veränderten Struktur der Energieerzeugung, zu der vermehrt CO₂-ärmere Energieträger eingesetzt wurden. So wurde Kohle zunehmend durch Erdgas ersetzt und der Einsatz erneuerbarer Energien erhöht. Auch die infolge der Finanz- und Wirtschaftskrise gesunkene Produktion der Industrie hat zu sinkenden Emissionen beigetragen. Der Blick auf die Bruttostromerzeugung nach Energieträgern zeigt, dass Kernenergie in Baden-Württemberg einen Anteil von 48 Prozent hat. Im Zuge der Energiewende und der Abschaltung der Atomkraftwerke orientiert sich das Land auf andere Energiequellen um. Lösungsansätze hierzu werden im dritten Schwerpunkt „Ressourcenschutz und Risikovermeidung“ gefördert. Die Nutzung erneuerbarer Energien, die Verbesserung der Energie- und Ressourceneffizienz in Unternehmen und Kommunen sowie der Hochwasserschutz sind hier zentrale Anliegen. Vor dem Hintergrund der dargestellten Entwicklungen hat die Zielstellung des Schwerpunktes 3 gegenüber 2007 noch an Bedeutung gewonnen.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die zu Programmstart skizzierten Handlungserfordernisse der nachhaltigen Entwicklung Baden-Württembergs weiterhin bestehen bleiben. Basierend auf dieser Einschätzung kann somit an die Ergebnisse der Ex-ante Evaluierung angeknüpft werden. Diese hält fest „dass die Relevanz der spezifischen Programmziele mit Blick auf die ermittelten Bedarfe im OP Baden-Württemberg gewährleistet ist“ (ISW 2007). Im Ergebnis der Relevanzprüfung sind keine Programmanpassungen erforderlich.

3.3 Bewertung der Kohärenz der aktuellen Programmstrategie

Die Bewertung der Kohärenz ist unterteilt in die externe und die interne Kohärenz. In der externen Kohärenzprüfung werden, im Sinne der indikativen Leitlinien, die Synergien des Operationellen Programms mit der Politik der Europäischen Gemeinschaft, des Bundes und der Region bewertet. In der internen Kohärenz wird die Passfähigkeit des programminternen Zielsystems bewertet. Hier werden, im Sinne der indikativen Leitlinien, die „Beziehungen und Komplementaritäten zwischen den verschiedenen Prioritätsachsen und ihr [struktureller] Beitrag zur Erreichung der Ziele eines operationellen Programms analysiert“. (Europäische Kommission 2007)

Die Kohärenzbewertung konzentriert sich auf die Analyse der strukturellen Modifikationen, die sich seit Programmbeginn extern und intern ergeben haben. Die Aussagen der Ex-ante Evaluierung werden in Bezug auf diese Anpassungen ergänzt. Eine tiefer gehende Betrachtung ist im Rahmen der Bewertung der internen Kohärenz im Kapitel 3.3.2 erforderlich.²² Es wird ergänzend zur Ex-ante Evaluierung eine vertiefende Untersuchung des Zielsystems, der Interventionslogik und des Indikatorensystems vorgenommen.

3.3.1 Externe Kohärenz

Ziel der externen Kohärenzprüfung ist die Bewertung der Passfähigkeit des Operationellen Programms im Kontext der politischen Zielsetzungen auf europäischer, deutscher und baden-württembergischer Ebene sowie ihrer Implementierungen in Interventionen. Es ist zu prüfen, inwiefern sich im bestehenden Kontext Anknüpfungspunkte für einen kohärenten, auf Synergien angelegten Mitteleinsatz ergeben.

Im Sinne der EU-Strukturfondsförderung sollte das RWB-EFRE-OP dabei gleichgerichtet zu bestehenden Zielstellungen und ergänzend zu bestehenden Interventionen wirken. Die Komplementarität kann durch eine ergänzende inhaltliche, räumliche oder zielgruppenorientierte Ausrichtung erfolgen.

Bei der Gesamtbeurteilung der Förderung ist der Blick auf die Erreichung eines EU-Mehrwertes von Bedeutung. Angestrebt ist, mit der EFRE-Förderung solche Vorhaben zu unterstützen, die einen EU-Mehrwert leisten, d.h. die mit ihren Effekten die Zielstellungen der EU sichtbar machen, die übertragbare Modelle entwickeln, die ihren Fokus auf Innovation, Beschäftigung und Nachhaltigkeit legen, einen Beitrag zu den Querschnittszielen leisten sowie in einem partnerschaftlichen Prozess realisiert werden. Je nach inhaltlicher Ausrichtung der Förderung sollten diese Aspekte im Auswahlprozess der Förderbewilligung besonders berücksichtigt werden.

²² Dies ist bedingt durch die Historie der Programmplanung. Die Programmstruktur wurde im Laufe der Verhandlungen mit der Europäischen Kommission gegen Ende 2007 von zwei thematischen Schwerpunkten auf drei thematische Schwerpunkte neu gegliedert. Die inhaltliche Ausgestaltung ist dabei nicht verändert worden. Die Ex-ante Evaluierung, die Anfang 2007 fertig gestellt und nicht fortgeschrieben wurde, stützt sich in ihren Aussagen zur Struktur des Programms indes auf die eingangs vorgeschlagene Gliederung. Wenngleich sich durch die während der Programmerstellung vorgenommenen Strukturanpassungen keine thematischen Änderungen ergeben haben, sollte bei der Beurteilung des internen Zielsystems und der Indikatoren auf die aktuelle Ausgestaltung des Programms Bezug genommen werden. Daher wird die Bewertung der internen Kohärenz vertieft betrachtet.

3.3.1.1 Bewertung der Kohärenz der Zielstellungen

Auf der Ebene der Ziele wird die Aufmerksamkeit auf der Prüfung von Veränderungen liegen, die sich seit Programmbeginn extern oder intern ergeben haben und die für eine externe Kohärenzprüfung relevant sind.

Der Fokus der Zielkohärenz wird auf die EU- und Bundes-Ebene gelegt. Für die Überprüfung der europäischen Ziele werden die Lissabon- und Göteborg Strategien sowie die Strategischen Kohäsions-Leitlinien betrachtet. Für die Überprüfung bundesdeutscher Ziele werden das Nationale Reformprogramm und der Nationale Strategische Rahmenplan herangezogen.

Die Betrachtung der Dokumente zeigt, dass sich die strategischen Ausrichtungen und Zielsetzungen auf EU- und Bundesebene seit Programmbeginn nicht verändert haben und somit seit Beginn der Förderperiode weiterhin gültig sind. Es kann daher an die Ergebnisse der Ex-ante Evaluierung angeknüpft werden. Diese stellt fest, dass die Kohärenz des Operationellen Programms zu EU-Politiken und nationalen Politiken in hohem Maße gewährleistet ist (ISW 2007). Sowohl die Programmziele als auch die spezifischen Zielsetzungen des OP wurden unter Einbeziehung der europäischen und nationalen Zielsetzungen formuliert.

Das RWB-EFRE-OP kann somit nach wie vor als kohärent zu den europäischen und bundesdeutschen Zielstellungen bewertet werden. Es unterstützt die Lissabon- und Göteborg-Strategie und richtet sich nach den Strategischen Kohäsions-Leitlinien aus. Auf Bundesebene ist es passfähig zum Nationalen Strategischen Rahmenplan und zum Nationalen Reformprogramm. Es bedarf daher keiner Anpassung des Operationellen Programms.

3.3.1.2 Bewertung der Kohärenz der Interventionen

Auf operativer Ebene ist es erforderlich, das RWB-EFRE-OP kohärent und komplementär zu anderen bestehenden Interventionen auszurichten. Relevant ist hier die Betrachtung des baden-württembergischen und nationalen Förderkontextes. Dazu wurde eine Dokumentenanalyse einschlägiger Förderprogramme auf Landes- und Bundesebene durchgeführt und diese mit den Schwerpunkten und Maßnahmenbereichen des OP abgeglichen.

Wie eingangs erwähnt wird die Kohärenz im Sinne einer analogen Orientierung von Programmen verstanden. Komplementarität kann durch eine ergänzende inhaltliche, räumliche oder zielgruppenorientierte Ausrichtung charakterisiert sein. Zudem muss der EU-Mehrwert der Förderung gewährleistet sein. Die Ergebnisse werden im Folgenden nach den Schwerpunkten des OP geordnet zusammengefasst. Eine Übersicht der untersuchten Förderprogramme befindet sich im Anhang 1.1.

Schwerpunkt 1

Im Bereich der Clusterförderung wird ein klarer Mehrwert durch die EFRE-Förderung erreicht. Die Förderung der Errichtung und Festigung von Managementstrukturen für regionale Cluster-Initiativen und für landesweite Innovationsnetzwerke basiert auf einem Wettbewerbsansatz, der gezielt auf regionale und fachliche Bedarfe und einer partizipativ gestalteten Cluster- und Innovationspolitik eingeht. Dies ist in der Ausgestaltung im Land und im Zusammenhang mit Bundesprogrammen einzigartig. Wie auch in der thematischen Studie zur Clusterförderung dargelegt, bildet die Clusterförderung des EFRE eine wichtige Ergänzung zu den Angeboten der Clusterförderung auf Bundes- und Landesebene. Gleiches gilt auch für die Förderung des Clusters Forst und Holz. Weitere Förderprogramme, die außerhalb des EFRE ebenfalls Netzwerkstrukturen fördern, verfolgen auf bundespolitischer Ebene eigene Schwerpunkte. Dies ist der Fall beim Zentralen Innovationsprogramm Mittelstand (ZIM) und dem ERP-Innovationsprogramm.

Im Bereich des Forschungs- und Wissenstransfers ergänzt die EFRE-Förderung des Landes die bestehende Förderlandschaft. So lassen sich eine Reihe von Programmen, vor allem auf Bundesebene, identifizieren, die mit komplementären Förderstrategien ähnliche Zielsetzungen unterstützen wie die Maßnahmenbereiche 1.1. und 1.2. Exemplarisch zu nennen ist an dieser Stelle die Förderinitiative „Forschungscampus - öffentlich-private Partnerschaft für Innovationen“ des Bundesministeriums für Bildung und Forschung. Ziel dieser Förderung ist die Etablierung von längerfristigen Forschungspartnerschaften von Wissenschaft und Wirtschaft durch die anteilmäßige Bezuschussung von deutschlandweit zehn Vorhaben über bis zu 15 Jahre. Für die EFRE-Förderung sind sehr spezifische und auf die Herausforderungen im Land abgestimmte Förderansätze gewählt worden. Hervorzuheben ist bei der EFRE-Förderung der Fokus auf die Förderung von angewandter Forschung bzw. deren Infrastruktur. Aus Sicht der Zwischenbewertung wurde auch durch die sachgerechte Definition von Zusatzkriterien der Berücksichtigung eines EU-Mehrwerts in der Projektauswahl Rechnung getragen.

Im Bereich der einzelbetrieblichen Förderung dient der EFRE-Zuschuss der Zinsverbilligung bei Darlehen für die Investition in innovative Technologien. Mit dem Programm der Technologiefinanzierung ergänzt der EFRE das KfW-Programm Unternehmerkredit. Im Vergleich zum Mitteleinsatz der KfW weist die RWB-EFRE-Förderung ein vergleichsweise kleines Förderbudget auf, was umso stärker die Wichtigkeit des komplementären Fördercharakters aufzeigt. Weitere Eigenschaften der RWB-EFRE-Förderung ergeben sich durch ihre spezifische Ausrichtung. Die privat-gewerbliche ELR-Förderung unterstützt gezielt Unternehmensinvestitionen und die Strukturentwicklung im ländlichen Raum; diesen Ansatz verfolgen in Baden-Württemberg auch Programme zur Investitions- und Regionalfinanzierung der L-Bank. Letztere dienen vornehmlich der allgemeinen Wirtschaftsförderung und haben keinen Schwerpunkt auf der Förderung von Innovationen. Insofern kann hier von einer Komplementarität der Programme ausgegangen werden. Auch die ELER-Förderung lässt sich von der EFRE-Förderung von Unternehmen im ländlichen Raum klar abgrenzen. Die durch vorteilhafte Darlehen unterstützte Technologiefinanzierung in Baden-Württemberg ist ebenfalls ein einmaliges Förderprogramm; für spezielle Technologien gibt es wiederum weitere Fördermöglichkeiten auf Bundesebene.

Synergiepotenzial besteht zum baden-württembergischen OP des Europäischen Sozialfonds (ESF). Die Ziele des ESF greifen die Steigerung der Innovationsfähigkeit ebenfalls auf. Der operative Ansatz wird hier durch die Förderung der Innovationsfähigkeit von Beschäftigten und Wissenstransfer gewählt. Dieser Ansatz ergänzt sehr gut die betriebliche und infrastruktureorientierte Förderung des RWB-EFRE-OP.

Schwerpunkt 2

Die EFRE-Förderung des Maßnahmenbereichs 2.1 ist gegenüber der Stadtentwicklungs- und Städtebauförderung des Landes sehr spezifisch zugeschnitten und komplementär ausgerichtet. Sie ist aus den besonderen Handlungserfordernissen in Problemgebieten der Oberzentren im Land abgeleitet und bietet auf der Basis integrierter Stadtentwicklungskonzepte (ISEK) ein Bündel an Maßnahmen, das sich deutlich von den allgemeinen Stadtentwicklungsprogrammen des Landes abhebt. Damit ergänzt in diesem Fall die EFRE-Förderung die breite Förderlandschaft und ermöglicht eine synergetische Wirkung. Die EULE-Leuchtturmprojekte der kommunalen ELR-Förderung sind wiederum Modellprojekte, die insbesondere für den ländlichen Raum eine Pilotfunktion mit Blick auf die zukunftsfähige Entwicklung von Kommunen haben, gerade auch hinsichtlich der implementierten Prozesse zur Strategieentwicklung und Beteiligung. Damit wird in besonderem Maße der Schaffung eines EU-Mehrwerts Rechnung getragen.

Auch im Schwerpunkt 2 ist eine enge Abstimmung mit dem ESF wesentlich. Die Weiterentwicklung wirtschaftsnaher Infrastrukturen im Maßnahmenbereich 2.1. wird durch Weiterbildungsmaßnahmen im Bereich der Umwelttechnologien für Unternehmer und Unternehmerinnen ergänzt. Zudem ergänzt das aus EU-Mitteln finanzierte zinsverbilligte Darlehen die Förderung von Existenzgründern, die im ESF durch Beratungen adressiert werden.

Schwerpunkt 3

Mit den Zuschüssen des EFRE im Maßnahmenbereich 3.1 werden technische und wirtschaftliche Risiken abgedeckt, die mit der Einführung neuer Technologien für den Ressourcenschutz sowohl für Unternehmen als auch in Kommunen entstehen. Unter den Vorzeichen der Energiewende haben diese Handlungserfordernisse auch auf Bundesebene an Bedeutung gewonnen und sind durch zahlreiche Förderinstrumente unteretzt worden. Der Schwerpunkt 3 des RWB-EFRE-OP knüpft zum einen an diese Bundesprogramme an und setzt zum anderen eigene Schwerpunkte. So kann das KfW-Programm Erneuerbare Energien auch zur Kofinanzierung der Förderung von Demonstrationsanlagen und Bioenergiedörfern herangezogen werden. Die modellhafte Förderung wirkt somit synergetisch zum eher breiten fördernden KfW-Bundesprogramm und nutzt die Bundesmittel als Ergänzung.

Eigene Schwerpunkte sind durch die Förderung moderner Abwasserreinigung gesetzt, die sich von der Förderlandschaft merklich absetzt.

Neben diesen komplementären Förderansätzen sind allerdings auch gewisse inhaltliche Überschneidungen zu Programmen zu konstatieren, die erst nach Programmbeginn des RWB-EFRE-OP aufgesetzt wurden. So besteht aus Sicht der Antragsteller mit dem KfW-Marktanreizprogramm beispielsweise eine alternative Fördermöglichkeit zur EFRE-Förderung Heizen und Wärmenetze, was eine Förderkonkurrenz für das EFRE-Programm darstellt. Dadurch wurden erhebliche Mittelumschichtungen notwendig und das Programm letztlich im November 2012 eingestellt.

Gleiches gilt für das neu aufgesetzte Landesprogramm zur Umweltfinanzierung, wodurch sich starke Überschneidungen zur EFRE-kofinanzierte Förderung von Zinsverbilligungen bei Darlehen für die Investition in Umwelttechnologien ergeben. Zudem können Ressourcen schonende Produkte und Verfahren zum Großteil ebenfalls über die Technologiefinanzierung im Maßnahmenbereich 1.3 gefördert werden. Aus diesem Grund wurde die EFRE-kofinanzierte Förderung der Umweltfinanzierung zum 1.4.2012 eingestellt. Da die alternativen Förderprogramme des Bundes bzw. des Landes erst nach Programmbeginn des OP aufgesetzt wurden, wird in diesen Überschneidungen kein Kohärenzproblem gesehen.

Im Maßnahmenbereich 3.2. erreicht die EFRE-Förderung von Maßnahmen zum Schutz vor Hochwasser durch zusätzliche Projektauswahlkriterien im Sinne eines EU-Mehrwertes eine ergänzende Ausgestaltung zur Landesförderung.

Insgesamt kann das RWB-EFRE-OP im Vergleich zu weiteren Landes- und Bundesprogrammen als kohärent ausgerichtet und komplementär ausgestaltet bewertet werden. Wengleich stellenweise inhaltliche Überschneidungen in Bezug auf die grundsätzlichen Angebote einiger Förderprogramme, beispielsweise zu den KfW-Bundesprogrammen, nicht zu vermeiden sind, fügt sich die EFRE-Förderung mit eigenen Schwerpunkten in die Förderlandschaft ein. Zu bestehenden Landesprogrammen, die zur fachlichen Prüfung der EFRE-Vorhaben herangezogen werden, wird über die konsequente Anwendung verbindlicher EFRE-spezifischer Auswahlkriterien eine Differenzierung über einen EU-Mehrwert zur Landesförderung sichergestellt. Potenzielle Synergien können sich mit dem baden-württembergischen ESF ergeben. Hier ist eine kontinuierliche Abstimmung im Rahmen des Managements und Monitorings der Programme durch die gegenseitige Einbindung in den Begleitausschüssen gegeben. Darüber hinaus wirken die an der Umsetzung beteiligten Stellen auf die komplementäre Nutzung der baden-württembergischen Fördermöglichkeiten hin, indem sie den Projektträgern eine Orientierungshilfe sind.

3.3.2 Interne Kohärenz

Ziel der internen Kohärenzprüfung ist es, die Passfähigkeit des internen Zielsystems und der Interventionslogik des Operationellen Programms zu bewerten. Das interne Zielsystem muss in sich stimmig wirken. Dazu sollen die definierten spezifischen Zielstellungen zueinander komplementär und synergetisch definiert sein. Überschneidungen und Zielkonflikte sind zu vermeiden. Die Bewertung erfolgt anhand der Interventionslogik im folgenden Abschnitt 3.3.2.1.

Das Zielsystem des OP ist, wie in Kapitel 3.1 dargestellt, in drei Schwerpunkte operationalisiert. Diese sind wiederum in acht Maßnahmen spezifiziert. Um den Beitrag der Vorhaben zur Zielerreichung zu messen und die Effekte der Interventionen zu bewerten, ist ein Indikatorensystem etabliert. Die Bewertung des Indikatorensystems zur Erfassung der materiellen Programmfortschritte wird in Abschnitt 3.3.2.2 durchgeführt. Die Bewertung des Indikatorensystems zur Erfassung der Beiträge zur Erreichung der Querschnittsziele wird in Abschnitt 3.3.2.3 durchgeführt.

3.3.2.1 Bewertung des internen Zielsystems

Die Bewertung des internen Zielsystems gibt Aufschluss darüber, ob die Programmziele des OPs sinnvoll in spezifische Ziele übersetzt sind, diese komplementär zueinander wirken und durch entsprechende Schwerpunkte und Maßnahmen sachgerecht umgesetzt werden. Die Bewertung erfolgt anhand der Programmstruktur und anhand der Interventionslogik des Programms.

Die Programmstruktur, wie sie in Kapitel 3.1 in Abbildung 44 dargestellt ist, zeigt die Detaillierung der strategischen Ziele in untersetzende spezifische Ziele auf. Das Programmziel „Sicherung und Ausbau der Wettbewerbsfähigkeit, der Beschäftigung und der nachhaltigen Entwicklung“ findet sich insbesondere, wenngleich nicht ausschließlich, in den spezifischen Zielen des Schwerpunktes 1 „Sicherung und Ausbau der innovations- und wissensbasierten Wirtschaft“ und des Schwerpunktes 3 „Nachhaltige Entwicklung und Schutz der natürlichen Ressourcen unter Berücksichtigung des Klimawandels“ wieder. Das Programmziel „Beiträge zur Schaffung gleichwertiger Lebensbedingungen in allen Teilräumen des Landes“ wird besonders durch das spezifische Ziel im Schwerpunkt 2 „Nachhaltige Entwicklung von Kommunen zur Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit“, aber auch durch die „Sicherung und Ausbau der innovations- und wissensbasierten Wirtschaft“ spezifiziert. Ein ebenfalls wichtiges übergeordnetes Ziel, welches nicht dominant im Zielsystem des RWB-EFRE OP erwähnt wird, ist die effiziente Flächennutzung, bzw. die Reaktivierung von brachliegenden Flächen. Vor dem Hintergrund der begrenzten Verfügbarkeit der Ressource Fläche, ist diese Zielstellung wesentlich für die nachhaltige Entwicklung des Landes.

Diese Programmstruktur orientiert sich somit auf zwei thematische Zielsäulen, die innovative und die nachhaltige Entwicklung. Zudem ist thematisch übergreifend eine räumlich differenzierte Förderung angelegt. Die thematisch und räumlich fokussierten Förderungen sind dabei miteinander verschränkt und verstärken sich komplementär: Eine innovative und wissensbasierte Wirtschaft bringt gleichfalls positive Effekte für eine nachhaltige Entwicklung hervor. Ebenfalls kommen der Erhalt und der Schutz der Ressourcen sowie die Vermeidung von Umweltrisiken einer nachhaltigen kommunalen Entwicklung und einer innovativen Wirtschaft zugute. Eine nachhaltige kommunale Entwicklung schafft vorteilhafte Voraussetzungen für die Entfaltung von Innovation und Umweltschutz.

Auf Ebene der Programmstruktur ist somit eine klare synergetische Ausrichtung der Zielstellungen der drei Schwerpunkte erkennbar.

Um die stringente Zielausrichtung innerhalb der Schwerpunkte und ihre sachgerechte Operationalisierung beurteilen zu können, sind die der Förderung zugrunde gelegten Wirkungsketten zu betrachten. Für alle Maßnahmenbereiche sind die Zusammenhänge zwischen eingesetzten Fördermitteln, erreichtem Projekt-Output, erzielten Ergebnissen sowie den daraus resultierenden Wirkungen im Hinblick auf die Regionalentwicklung zu verdeutlichen.

Eine solche Übersicht der Interventionslogik wurde im Rahmen dieser Zwischenbewertung erarbeitet.²³ Sie wurde vom Evaluator aufgezeichnet und in Abstimmung mit den am Programm beteiligten Fachbehörden diskutiert und verifiziert²⁴.

Die Interventionslogik des RWB-EFRE-OP ist in der Tabelle 12 für Schwerpunkt 1 und in Tabelle 13 für die Schwerpunkte 2 und 3 dargestellt und zeigt die geplanten Wirkungsketten für die acht Maßnahmenbereiche auf. Dargestellt wird, wie die Förder-Inputs zu den gewünschten Outputs und Ergebnissen führen und wie die anvisierten Effekte und letztendlich die Programmziele erreicht werden können.

²³ Aufgrund der Programmhistorie ist diese Grundlage durch die Ex-ante Evaluierung nicht gegeben. Sie wurde deshalb im Rahmen der Zwischenevaluierung neu aufgesetzt.

²⁴ Eine Übersicht der geführten Interviews und der Gesprächspartner ist im Anhang aufgeführt. Die Liste dient dazu, die Abstimmungen und Einbindungen der Fachressorts aufzuzeigen und zu dokumentieren.

Tabelle 12: Interventionslogik des EFRE-OP – Schwerpunkt 1

Maßnahmenbereiche	Handlungserfordernis bzw. Ziel	Input	Output	Ergebnis	Wirkung
1.1 Netzwerke und Cluster	Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit durch Entfaltung des Clusterpotentials	Zuschuss als Anteilsfinanzierung	Errichtung/Festigung von regionalen Cluster- und landesweiten Netzwerk-Managementstrukturen durch Geschäftsstelleneinrichtung, Öffentlichkeitsarbeit, Studien zur Weiterentwicklung der Vernetzung u.a.	<ul style="list-style-type: none"> - Verstärkte Zusammenarbeit von Unternehmen untereinander sowie mit regionalen Akteuren und der Wissenschaft - Erschließung von zusätzlichem Innovationspotenzial in KMU - Entwicklung und Anwendung innovativer und umweltfreundlicher Produkte und Produktionsverfahren - Schaffung und Erhalt von Arbeitsplätzen 	<ul style="list-style-type: none"> - Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit von Unternehmen durch die Vernetzung von Wirtschaftsakteuren - Wirtschaftswachstum - Positive Beschäftigungseffekte
1.2: Forschung und Wissenstransfer	Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit und Beschäftigung durch technologische Stärkung der wissensbasierten Wirtschaft	Zuschuss als Anteilsfinanzierung	Investitionen in Forschungseinrichtungen - Projekte für Wissens- und Technologietransfer - Innovative Produkte und Verfahren, mit hoher Ressourceneffizienz und Umwelleistung	<ul style="list-style-type: none"> - Leistungsfähigere anwendungsnahe Forschungseinrichtungen - Verbesserter Wissenstransfer und Technologietransfer - Stärkung der Innovationskraft und Innovationstätigkeit von Unternehmen - Nutzung und Vermarktung von neuen umwelttechnischen Anlagen - Schaffung und Erhalt von Arbeitsplätzen 	<ul style="list-style-type: none"> - Stärkung des Wirtschaftsstandortes durch Verbesserung von Wissenstransfer und Forschungsinfrastruktur im Bereich der angewandten Wissenschaft - Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit - Positive Beschäftigungseffekte
1.3: Innovation in Unternehmen	Strukturentwicklung und Erhalt der Dezentralität durch technologische Innovation in Unternehmen	- Zuschuss als Anteilsfinanzierung (für nachhaltige innovationsorientierte Unternehmensinvestitionen; verbesserte/neue Verfahren der Holzbe- und -verarbeitung; verbesserte/neue Verfahren der Zusammenarbeit von Unternehmen der Wertschöpfungskette Holz) - Zinsverbilligte Darlehen (für Investitionen in neue, technologisch fortschrittliche Produkte und Produktionsverfahren)	Nachhaltige Investitionen in neue, innovationsorientierte und technologisch fortschrittliche Produkte und Produktionsverfahren	<ul style="list-style-type: none"> - Stärkung der Innovationsfähigkeit der Unternehmen - Vernetzung der Unternehmen im Cluster - Nutzung von neuen, technologisch fortschrittlichen Produkten und Produktionsverfahren in KMU - Schaffung und Erhalt von Arbeitsplätzen 	<ul style="list-style-type: none"> - Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit von Unternehmen - Erhaltung der dezentralen Wirtschaftsstruktur - Positive Beschäftigungseffekte
1.4: Innovationsorientierte Existenzgründungen	Strukturentwicklung und Erhalt der Dezentralität; hier durch zukunftsfähige Unternehmen	Zuschuss als Anteilsfinanzierung	Nachhaltige innovationsorientierte Unternehmensinvestitionen	<ul style="list-style-type: none"> - Stärkung der Leistungsfähigkeit der Unternehmensgründer - Nutzung von neuen, technologisch fortschrittlichen Produkten und Produktionsverfahren in jungen KMU - Schaffung und Erhalt von Arbeitsplätzen 	<ul style="list-style-type: none"> - Entwicklung neuer Technologiefelder durch Gründungen - Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit - Erhaltung der dezentralen Wirtschaftsstruktur - Positive Beschäftigungseffekte

Tabelle 13: Interventionslogik des EFRE-OP – Schwerpunkte 2 und 3

Maßnahmenbereiche	Handlungserfordernis bzw. Ziel	Input	Output	Ergebnis	Wirkung
2.1: Nachhaltige Stadtentwicklung	Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit und Beschäftigung in ausgewählten Oberzentren durch Umsetzung von integrierten Stadtentwicklungskonzepten (ISEK)	Zuschuss als Anteilfinanzierung	<ul style="list-style-type: none"> - Auf- und Ausbau wirtschaftsnaher Infrastruktur, insb. durch Regenerierung von Gewerbe-/ Industriebrachen, stillgelegtem Bahngelände und Konversionsflächen - Errichtung, Ausbau und Betrieb von Clustern, die in direktem Zusammenhang mit der wirtschaftsnahen Infrastruktur stehen und deren Förderziele unterstützen - Bereitstellung von Risikokapital über einen Fonds speziell für KMU 	<ul style="list-style-type: none"> - Verbesserung der Standortfaktoren und Beschäftigungsbedingungen in ausgewählten Oberzentren - Schaffung und Erhalt von Arbeitsplätzen 	<ul style="list-style-type: none"> - Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit von ausgewählten Oberzentren als Wirtschaftsstandorte - Diversifizierung der Wirtschaftsstruktur - Beitrag zu einer nachhaltigen Entwicklung (u.a. nachhaltige Bodennutzung) - Positive Beschäftigungseffekte
2.2: Innovative Kommunalprojekte - EU - Leuchtturmprojekte (EULE)	Strukturentwicklung und Erhalt der Dezentralität; hier durch zukunftsfähige Kommunen	Zuschuss als Anteilfinanzierung	Durchführung von Modellprojekten in den Bereichen Beschäftigung/ Qualifizierung, Mobilität, Flächenrevitalisierung, Klimaschutz	<ul style="list-style-type: none"> - Entwicklung der Lebens- und Arbeitsbedingungen in den Modellkommunen - Entwicklung übertragbarer Modelle mit Unterstützung wissenschaftlicher Begleitung 	<ul style="list-style-type: none"> - Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit und Attraktivität von ländlichen Regionen als Wirtschaftsstandorte durch die Umsetzung zukunftsfähiger Modelle - Erhalt dezentraler Strukturen
3.1: Ressourcenschutz	Ressourcen- und Umweltschutz	<ul style="list-style-type: none"> - Zuschuss als Anteilfinanzierung (für alle Förderungen außer Errichtung und Anwendung von Anlagen und Verfahren zum Umweltschutz und zur Energieersparnis) - Zinsverbilligte Darlehen (für Errichtung und Anwendung von Anlagen und Verfahren zum Umweltschutz und zur Energieersparnis) 	<ul style="list-style-type: none"> - Nachhaltige ressourcenschonende Unternehmensinvestitionen - Errichtung von Demonstrationsvorhaben zur Einführung von innovativen Verfahren oder Anlagen - Großtechnischer Einsatz von Technologien gegen Spurenschadstoffe - Zusammenlegung von Kleinkläranlagen - Errichtung von Anlagen zur Gewinnung von Wärme und Wärmeversorgung aus erneuerbaren Energien 	<ul style="list-style-type: none"> - Einsatz von umwelt- und ressourcenschonenden Produktions-einrichtungen und -verfahren - Beschleunigung der Markteinführung neuer Technologien - Reduktion von Spurenschadstoffen - Verbesserung der Leistungsfähigkeit der Abwasserbehandlung - Verstärkte Nutzung erneuerbarer Energiepotenziale 	<ul style="list-style-type: none"> - Umweltschutz - Ressourcenschonung - Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit durch Weiterentwicklung und Anwendung von Umwelttechnologien - Beitrag zur Erreichung von Klimaschutzzielen
3.2: Risiko-Vermeidung	Hochwasserschutz	Zuschuss als Anteilfinanzierung	<ul style="list-style-type: none"> - Technische Hochwasserschutzmaßnahmen - Rückgewinnung von Retentionsräumen 	<ul style="list-style-type: none"> - Verbesserung der Hochwasserschutzinfrastruktur - Schutz bestehender Wirtschaftsinfrastruktur 	Verbesserung der regionalen Wirtschaftsfaktoren durch Risiko-Vermeidung

Bei der Bewertung der Zielausrichtung innerhalb der Schwerpunkte wird an dieser Interventionslogik Maß genommen.

Schwerpunkt 1

Die Programmziele werden im Schwerpunkt 1 durch vier Maßnahmenbereiche umgesetzt, die auf unterschiedliche Phasen der Innovationskette ausgerichtet sind: 1.2 auf Forschung und Entwicklung, 1.1. auf Wissens- und Technologietransfer durch landesweiten Netzwerk- und regionalen Clusterstrukturen, 1.3 und 1.4. durch einzelbetriebliche Innovationsförderungen von Unternehmen und Existenzgründern. Mit der Förderung werden primär eine Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit von Unternehmen und die Stärkung des Wirtschaftsstandortes anvisiert. Dies soll durch die Vernetzung von Wirtschaftsakteuren, durch die Verbesserung des Wissen- und Technologietransfers, den Ausbau der angewandten Forschung, die Unterstützung von clusterorientierten Unternehmensinvestitionen in Innovation zur Erhaltung der dezentralen Wirtschaftsstruktur und durch die Nutzung neuer Technologiefelder durch Gründungen erreicht werden. Langfristig anvisierte Effekte dieser Förderung sind darüber hinaus die Schaffung und der Erhalt von Arbeitsplätzen sowie ein nachhaltiges Wirtschaftswachstum.

Der gewählte Förderansatz ist in sich schlüssig und geeignet, das spezifische Ziel dieses Schwerpunktes zu erreichen. Strukturelle Optimierungspotenziale könnten bei einer Weiterführung der Förderung in der zukünftigen Programmperiode in einer Bündelung aller Aktivitäten zur Förderung des Wissens- und Technologietransfers und zur Stärkung der angewandten Forschung und Entwicklung liegen. Wie in der vertiefenden Studie zur Clusterförderung dargestellt, könnte der Technologie- und Wissenstransfer gestärkt und die Ketten der Wertschöpfung geschlossen werden, indem er übergreifend in den unterschiedlichen Fördertatbeständen berücksichtigt wird. Auf diese Weise würde die mit der Förderung intendierte verstärkte Verzahnung in ihrer Sichtbarkeit erhöht. Darüber hinaus erscheint eine Zusammenführung aller Zielstellungen, die direkt auf die Unterstützung der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit von Unternehmen gerichtet sind, im Sinne der Konzentration sinnvoll. So könnten beispielsweise einzelbetriebliche Investitionsförderungen in einem Maßnahmenbereich zusammengeführt werden.

Schwerpunkt 2

Das spezifische Ziel im Schwerpunkt 2 ist durch zwei Maßnahmenbereiche operationalisiert. Thematisch greifen die Maßnahmenbereiche teilweise Fördertatbestände aus den Schwerpunkten 1 und 3 auf und ergänzen diese. Die Förderung wirtschaftsnaher Infrastruktur, insb. durch Regenerierung von Gewerbe-/ Industriebrachen, stillgelegtem Bahngelände und Konversionsflächen, sowie die Bereitstellung von Risikokapital speziell für KMU sollen Standortfaktoren und Beschäftigungsbedingungen verbessern und langfristig die Wettbewerbsfähigkeit in ausgewählten Oberzentren steigern. Hierzu trägt auch Errichtung, Ausbau und Betrieb von Clustern bei, die in direktem Zusammenhang mit der wirtschaftsnahen Infrastruktur stehen und dessen Förderziele unterstützen. Langfristig wird so auch ein Beitrag zu einer nachhaltigen Entwicklung (u.a. nachhaltige Bodennutzung) geleistet. Durch kommunale Pilotprojekte sollen innovative Modellansätze ebenfalls in die Breite übertragen werden und somit helfen, die für Baden-Württemberg prägende dezentrale Struktur zu erhalten. Sie ist ein maßgeblicher Erfolgsfaktor für die überdurchschnittliche Wettbewerbsfähigkeit und Attraktivität des Landes.

Derartige modellhafte Förderansätze sind vor dem Hintergrund des begrenzten Mitteleinsatzes besonders geeignet, einen sichtbaren Beitrag zum spezifischen Ziel leisten zu können. Die Wirkungskette dieses Schwerpunktes kann schlüssig nachvollzogen werden.

Schwerpunkt 3

Im dritten Schwerpunkt wird durch zwei sehr unterschiedliche Maßnahmenbereiche das Ziel einer nachhaltigen Entwicklung und des Schutzes der natürlichen Ressourcen verfolgt. In 3.1. werden sowohl modellhafte als auch innovative Vorhaben gefördert, die stark synergetisch zu den Zielstellungen von Schwerpunkt 1 ausgerichtet sind. Die Förderung nachhaltiger ressourcenschonender Unternehmensinvestitionen und erneuerbarer Energien, sowie die Förderung innovativer Abwasserbehandlungstechnologien sind besonders geeignet, einen Beitrag zum spezifischen Ziel zu leisten. Etwas geringer wird der strukturpolitische Beitrag durch die, wenngleich geringe, Förderung der Zusammenlegung von Kleinkläranlagen gesehen. Der im Maßnahmenbereich 3.2 geförderte Hochwasserschutz leistet einen Beitrag zum Schutz der wirtschaftlichen Infrastruktur und der angesiedelten Bevölkerung und Unternehmen. Der strukturpolitische Synergieeffekt zu weiteren Maßnahmenbereichen ist in diesem Maßnahmenbereich nur begrenzt aufzeigbar. Insgesamt wird die Interventionslogik im Schwerpunkt 3 als passfähig angesehen.

In der Gesamtstruktur betrachtet kann die Ausrichtung der Schwerpunkte und ihrer Maßnahmen als zueinander komplementär und im Hinblick auf die Erreichung der strategischen sowie der spezifischen Ziele als angemessen bewertet werden. Allerdings dürften, angesichts des begrenzten Mittelvolumen des RWB-EFRE-OP und der Vielzahl unterschiedlicher Fördertatbestände, die Ergebnisse und Effekte der einzelnen Vorhaben nur bedingt zusammenzufassen und daher in der Summe schwer abzubilden sein. Ansätze für eine zukünftig stärkere Konzentration sind in Kapitel 5 aufgezeigt.

3.3.2.2 Bewertung des Indikatorensystems zur Erfassung der Programmziele

Das Indikatorensystem dient der Erfassung der effektiv erreichten Outputs und Ergebnisse der Förderung. Auf der Basis der Interventionslogik werden im Folgenden die für das Programm ausgewählten Indikatoren in den zu erfassenden Wirkungszusammenhang gebracht. Die umfassende Übersicht ist im Anhang 7.2 dargestellt.

Damit wird es möglich, die Leitfrage zur Bewertung des Indikatorensystems zu beantworten: „Ist es mit dem Indikatorensystem möglich, die Ergebnisse und Wirkungen zu messen?“

Diese kann durch folgende Unterfragen spezifiziert werden:

- Decken die Indikatoren die Interventionslogik der Schwerpunkte umfassend und ohne Überschneidungen ab?
- Sind die Indikatoren klar definiert?
- Sind klare Zielwerte für die Indikatoren definiert, an denen Maß genommen werden kann?

Die Bewertung wird entlang dieser Unterfragen durchgeführt und für die drei Schwerpunkte sowie für das Gesamtprogramm abschließend bewertet.

Decken die Indikatoren die Interventionslogik der Schwerpunkte umfassend und ohne Überschneidungen ab?

Zur Beantwortung der ersten Unterfrage werden die bestehenden Indikatoren den Schwerpunkten und den darunter liegenden Maßnahmen zugeordnet. Datengrundlage bilden die im Report 18 der Monitoringdaten enthaltenen Informationen. Auf Maßnahmenebene erfolgt eine Bewertung anhand der in Tabelle 12 und Tabelle 13 dargestellten Interventionslogik.

Outputindikatoren sollten stets umfassend, aber ohne Überschneidungen, die Output-Ebene der Interventionslogik abbilden. Analog dazu sollten die Ergebnisindikatoren Auskunft über die unmittelbar durch die EFRE-Förderung bewirkten Veränderungen geben und somit die Ergebnisebene repräsentieren. Auf die Bewertung von Kontext- bzw. Wirkungsindikatoren wird verzichtet, da sich aufgrund des geringen Programmvolumens quantifizierte volkswirtschaftliche Veränderungen nur sehr bedingt kausal auf die EFRE-Intervention zurückführen lassen können.

Tabelle 14 und Tabelle 15 zeigen die Bewertung der Output- und Ergebnisindikatoren hinsichtlich der Fragestellung, ob diese die intendierten Outputs und Ergebnisse ausreichend und ohne Überschneidung repräsentieren. Die Bewertung basiert auf den laut Report 18 angelegten Indikatoren und erfolgt differenziert nach Output- und Ergebnisindikatoren. Eine Übersicht dieser Indikatoren ist im Anhang 7.2 aufgeführt.

Tabelle 14: Bewertung der Output- und Ergebnisindikatoren – Schwerpunkt 1

Maßnahmenbereiche	Bewertung
<p>1.1: Netzwerke und Cluster</p>	<p>Output: - Outputindikatoren könnten spezifischer auf die Förderung der Clusterstrukturen ausgerichtet sein</p> <p>Ergebnis: - keine quantitativen Ergebnisindikatoren vorhanden, - qualitative Bewertung der Beschäftigungseffekte plausibel</p>
<p>1.2: Forschung und Wissenstransfer</p>	<p>Output: - Umfassende Outputindikatoren vorhanden - Die geförderte Flächenreaktivierung wird nicht explizit als gewünschter Output erwähnt.</p> <p>Ergebnis: - Die Indikatoren decken die Ergebnisebene nicht vollständig ab. Es werden nicht ausreichend Indikatoren erhoben, die beispielsweise den Wissenstransfer oder entstandene Innovationen abdecken - Die Beschäftigungseffekte könnten quantitativ und spezifizierter für FuE Einrichtungen erfasst werden</p>
<p>1.3: Innovation in Unternehmen</p>	<p>Output: - Umfassende Outputindikatoren vorhanden. Gute Spezifizierung der Indikatoren nach Gender und Unternehmensgrößen und Gründungen - Die geförderte Flächenreaktivierung wird nicht explizit als gewünschter Output erwähnt. - ggf. weitere Spezifizierung zum Innovationscharakter der geförderten Vorhaben analog zum Umweltaspekt aufnehmen</p> <p>Ergebnis: - Die Indikatoren decken die Ergebnisebene nicht vollständig ab. - Es werden hauptsächlich Beschäftigungseffekte gemessen. Indikatoren zur Erfassung der Innovationseffekte fehlen.</p>
<p>1.4: Innovationsorientierte Existenzgründungen</p>	<p>Output: - Umfassende Outputindikatoren vorhanden. Gute Spezifizierung der Indikatoren nach Gender, Unternehmensgröße und Gründungen - ggf. weitere Spezifizierung zum Innovationscharakter der geförderten Vorhaben analog zum Umweltaspekt aufnehmen - Die geförderte Flächenreaktivierung wird nicht explizit als gewünschter Output erwähnt.</p> <p>Ergebnis: - Die Indikatoren decken die Ergebnisebene nicht vollständig ab. - Es werden hauptsächlich Beschäftigungseffekte gemessen. - Indikatoren zur Erfassung der Innovationseffekte fehlen.</p>

Tabelle 15: Bewertung der Output- und Ergebnisindikatoren – Schwerpunkte 2 und 3

Maßnahmenbereiche	Bewertung
<p>2.1: Nachhaltige Stadtentwicklung</p>	<p>Output</p> <ul style="list-style-type: none"> - Umfassende Outputindikatoren vorhanden. - Ggf. ergänzt werden kann eine Erfassung von Personen, die in geförderten Gebieten leben. Ggf. kann diese Erfassung auch über bereits verfügbare statistische Daten erfolgen. Dies bietet die Möglichkeit unter Bevölkerungsdichtespekten Aussagen bezüglich der Wirkung für die Bevölkerung zu treffen. <p>Ergebnis</p> <ul style="list-style-type: none"> - Die Indikatoren decken die Ergebnisebene nicht vollständig ab. - Es werden hauptsächlich Beschäftigungseffekte gemessen. - Indikatoren zur Erfassung von Clusteraktivitäten können ergänzt werden.
<p>2.2: Innovative Kommunalprojekte EU Leuchtturmprojekte (EULE)</p>	<p>Output</p> <ul style="list-style-type: none"> - Umfassende Outputindikatoren vorhanden. <p>Ergebnis</p> <ul style="list-style-type: none"> - Die Indikatoren decken die Ergebnisebene nicht vollständig ab. - Der Fokus in der Messung liegt auf den Beschäftigungseffekten
<p>3.1: Ressourcenschutz</p>	<p>Output:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Umfassende Outputindikatoren vorhanden. Gute Spezifizierung der Indikatoren nach Gender, Unternehmensgröße und Gründungen <p>Ergebnis:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Die Indikatoren decken die Ergebnisebene nicht vollständig ab. - Umweltrelevante Unternehmensinvestitionen werden nur hinsichtlich ihrer Investitionsvolumina gemessen. Ergänzt werden können Erhebungen zu geförderten umweltrelevanten Markteinführungen von Produkten, Dienstleistungen oder Verfahren. - Eine Erhebung des anvisierten Ergebnisses der Abwasserbehandlung könnte ergänzt werden.
<p>3.2: Risiko-vermeidung</p>	<p>Output</p> <ul style="list-style-type: none"> - Umfassende Outputindikatoren vorhanden. - Die geförderte Flächenreaktivierung wird nicht explizit als gewünschter Output erwähnt. <p>Ergebnis</p> <ul style="list-style-type: none"> - Ergebnis gut durch Indikatoren abgebildet

Die Bewertung nach Maßnahmenbereichen zeigt, dass die verwendeten Outputindikatoren die Output-Ebene der Interventionslogik zum größten Teil abdecken. Um die spezifischen Förderinhalte, beispielsweise in den Maßnahmenbereichen 1.1., 2.1., 2.2. und 3.1, mit Indikatoren besser abzubilden, könnten die Outputindikatoren präzisiert werden. Vorschläge hierzu sind in Kapitel 5 zusammengefasst. Gleichzeitig lässt sich der Outputindikator zur Erhebung der geförderten Reaktivierungsfläche nicht in allen Maßnahmenbereichen auf einen direkt anvisierten Output zurückführen. Dies ist bedingt durch die geringe Präsenz der übergreifenden Zielstellung zur effizienten Flächennutzung im Zielsystem des OP und entsprechend in der Interventionslogik. Um dem generellen Anliegen gerecht zu werden, die anvisierten Outputs passfähig und konsistent durch Indikatoren abzubilden, sollte die Zielstellung der effizienten Flächennutzung in die Interventionslogik aller relevanten Maßnahmenbereichen als anvisierter Output aufgenommen werden.

Ein verbesserungsfähiges Bild zeigen die Ergebnisindikatoren. Nur im Maßnahmenbereich 3.2. decken die vorhandenen Ergebnisindikatoren die Ergebnis-Ebene der Interventionslogik vollständig ab. In den restlichen sieben Maßnahmenbereichen besteht Verbesserungspotenzial in der Operationalisierung der Ergebnismessung mit Hilfe passender Indikatoren.

Schwerpunkt der Ergebnisindikatoren bildet in allen Maßnahmenbereichen die Messung von Beschäftigungseffekten. Wenngleich die Schaffung und der Erhalt von Arbeitsplätzen ein wichtiges Programmziel des RWB-EFRE darstellt, sollte bei der Nutzung der Indikatoren die Relation zu weiteren wichtigen Programmzielen bewahrt bleiben. Die Beschäftigungseffekte entsprechen laut Interventionslogik nicht den prioritär anvisierten Ergebnissen und sind bei einzelnen Maßnahmenbereichen erst als mittelbar zu verzeichnen. Wie in der Programmumsetzung gehandhabt, ist die quantitative Erhebung der Sicherung und des Ausbaus von Arbeitsplätzen somit nicht für alle Maßnahmenbereich anwendbar.

Gering ausgeprägt ist indes die Erhebung von Innovationseffekten, obwohl die Innovationsförderung einen wesentlichen Fokus des OPs darstellt. Die Messung von Innovationseffekten, die durch Interventionen induziert werden, stellt eine besondere Herausforderung dar. Innovationseffekte treten auf verschiedenen Ebenen ein und oft sind keine direkt zuordenbare Resultate auszumachen. Dies erkennt auch die Europäische Kommission an und bietet seit 2012 eine Anleitung zur Erhebung von Innovationseffekten als Hilfestellung an (Europäische Kommission 2012(3)). Dennoch besteht die Möglichkeit die Effekte durch Indikatoren in gewissem Maße abzubilden. So könnten die intendierten Ergebnisse beispielsweise durch die Erhebung der Anzahl neu entwickelter Produkte, Verfahren und Dienstleistungen abgebildet werden. Solche Indikatoren werden in den EFRE-OPs in Bayern und in Nordrhein-Westfalen bereits in der jetzigen Förderperiode genutzt. In Kapitel 5 und in der tabellarischen Übersicht im Anhang 7.2 werden konkrete Vorschläge zu ergänzenden Indikatoren für die neue Förderperiode 2014 bis 2020 aufgeführt, die aufzeigen, welche Verbesserungsmöglichkeiten in der Messung der Innovationseffekte vorhanden sind. So werden beispielsweise zur Erfassung der Ergebnisse der Clusterförderung zwei ausgewählte Indikatoren vorgeschlagen, die bereits im „Labeling-Prozess“ zur Cluster-Exzellenz Baden-Württemberg genutzt werden. Diese könnten auch für den EFRE verwendet werden.

Bei dieser Bewertung ist zu berücksichtigen, dass es zum Zeitpunkt der Programmplanung keine aktive Unterstützung von Seiten der Kommission bei der Definition passender Indikatoren gab, so dass es ein hoher Anspruch an die Programmplaner war diese zu definieren. Allerdings hätten durch den Austausch und durch Anregungen anderer Bundesländer Indikatorenlücken geschlossen werden können. Beispielsweise nutzen Bayern und Nordrhein-Westfalen in der laufenden Förderperiode Ergebnisindikatoren zur Erhebung ihrer Innovationsförderung.


Zusammenfassend kann bewertet werden, dass die Interventionslogik hinsichtlich der definierten Indikatoren noch nicht umfassend abgedeckt wird. Dies betrifft hauptsächlich die Ergebnis-Ebene. Hier bilden die Indikatoren die spezifischen Ziele der Schwerpunkte nicht umfänglich ab. Der Fokus in der Erhebung wird auf die Messung der Beschäftigungseffekte gelegt, während Innovationseffekte kaum abgedeckt sind. Wenngleich auch die Schaffung und der Erhalt von Arbeitsplätzen ein gewünschtes Ergebnis ist, bildet das Indikatorensystem den Fokus der derzeitigen Strategie nicht ausreichend ab. In der vorangegangenen Förderperiode (2000 bis 2006) wurde der EFRE in Baden-Württemberg im Rahmen einer Ziel 2 und einer Phasing Out-Förderung eingesetzt. Fokus lag auf einer einzelbetrieblichen und infrastrukturellen Förderung in räumlich begrenzten Fördergebieten in Baden-Württemberg, mit der insbesondere Beschäftigungseffekte anvisiert waren. Die Strategie der derzeitigen Förderperiode ist, neben der im RWB-EFRE-Programmziel verankerten Sicherung und Ausbau der Beschäftigung, auf eine fokussierte Innovations- und Umweltschutzförderung ausgerichtet. Dieser neuen Orientierung trägt das derzeitige Indikatorensystem noch nicht umfassend Rechnung.

Wenngleich das Indikatorensystem optimiert werden kann, können aufgrund des Charakters des RWB-EFRE-OP als einem finanziell überschaubaren Programm, qualitative Aussagen zu den Ergebnissen und Wirkungen des Programms getroffen werden. In diesem Sinne kann die Verbesserung der Rahmenbedingungen zu einer innovativen und nachhaltigen Entwicklung entlang der Wirkungsketten erfasst werden. Dies kann qualitativ entlang der Interventionslogik und anhand der bestehenden Outputindikatoren erfolgen. Unterstützend können dazu die durchgeführten vertiefenden Studien im Schwerpunkt 1 und die wissenschaftliche Begleitung im Schwerpunkt 2 hinzugezogen werden. Vor diesem Hintergrund und unter Berücksichtigung der bereits fortgeschrittenen Programmlaufzeit sind die Verbesserungsvorschläge, die in Kapitel 5 weiter ausgeführt werden, als Empfehlungen für die kommende Förderperiode zu verstehen.

Sind die Indikatoren klar definiert?

Zur Beantwortung dieser Frage werden die CREAM-Kriterien zur Bewertung verwendet. CREAM steht für „clear“, „relevant“, „economic“, „adequate“ und „monitorable“²⁵. Ein Indikator ist demnach „clear“, wenn er präzise und eindeutig ist; er ist „relevant“, wenn er bedeutend für das behandelte Themenfeld ist; er ist „economic“, wenn seine Erfassung zu einem angemessenen Preis realisierbar ist; er ist „adequate“, wenn er geeignet ist, die Leistung der Förderung zu bewerten; und er ist „monitorable“, wenn er zugänglich für eine unabhängige Bewertung ist.

Alle Indikatoren wurden dem CREAM-Test unterzogen und anhand dieser Methode bewertet. Eine Übersicht der Ergebnisse ist im Anhang 7.3 aufgeführt.

 Nach eingehender Prüfung lässt sich konstatieren, dass alle ausgewählten Indikatoren den CREAM-Test bestehen und seinen Kriterien genügen.

Sind Zielwerte definiert, an denen bei der Programmumsetzung Maß genommen werden kann?

Für die Begleitung, Steuerung und Bewertung der Programmumsetzung bedarf es neben eines umfassenden und klar definierten Indikatorensatzes auch eines quantitativen Maßstabes in Form von Zielwerten. Mit Hilfe der zu Beginn der Förderperiode für jeden Indikator definierten Werte kann im Rahmen der laufenden Begleitung und Bewertung des Programms die Zielerreichung eingeschätzt werden.

Werden beim Vergleich der Plan- und Ist-Werte Abweichungen deutlich, sind die maßgeblichen Ursachen hierfür zu finden. Eine Unter- oder Übererfüllung der Zielwerte kann zum einen aus den Aktivitäten der Projektträger bei der Realisierung der Vorhaben resultieren. Zum anderen können Gründe in externen Einflüssen wie sozioökonomischen und förderpolitischen Veränderungen, aber auch in ggf. ungenau abgeschätzten Werten im Rahmen der Programmplanung liegen. Darüber hinaus bedingen inhaltliche und/oder finanzielle Programmanpassungen eine Veränderung der Zielwerterreichung. Der Abgleich von geplanten Zielwerten mit erreichten Ist-Werten gilt somit als wichtiges Monitoringinstrument zur Steuerung des Programms.

Aus dem Vergleich von Plan- und Ist-Werten können je nach gefundener Ursache unterschiedlichste Maßnahmen der Programmsteuerung folgen. Bei externen Einflüssen, erkannten Fehleinschätzungen der Zielwerte und inhaltlichen und /oder finanziellen Programmänderungen können die Werte im Programmverlauf begründet angepasst werden. Zeigen sich aber Verzögerungen bzw. Durchführungsschwierigkeiten in der Projektarbeit, sollten unter Beibehaltung der sinnvollen Zielwerte in erster Linie geeignete Unterstützungsmaßnahmen für die Projektträger forciert werden, um die ursprünglich gesetzten Ziele zu erreichen.

²⁵ Die CREAM Kriterien werden von der Rambøll Evaluation Society als Bewertungsmaßstab für die Bewertung von Indikatoren verwendet.

Im RWB-EFRE-OP wurden Zielwerte definiert, die im Laufe der Programmumsetzung als Hilfsmittel zur Programmsteuerung verwendet wurden. Im Rahmen des Antrages auf Änderung vom 20.12.2010 erfolgte eine differenzierte Auseinandersetzung mit der Zielerreichung. Es wurden umfangreiche Anpassungen an den Zielwerten vorgenommen und von der EU-Kommission genehmigt. Die folgenden Tabellen zeigen die im OP vom 18.04.2011 auf Schwerpunktbene fortgeschriebenen Zielwerte.

Tabelle 16: Zielwerte der Outputindikatoren

SP	Outputindikatoren	Zielwerte 18.04.2011
1	Zahl der Infrastrukturvorhaben	6
	Zahl der Vorhaben von Direktinvestitionsbeihilfen für KMU	950
	Zahl der Vorhaben von Direktinvestitionsbeihilfen für KMU - Neugründungen	200
	Zahl der FTE-Vorhaben	40
	Zahl der FTE-Vorhaben - Kooperationsprojekte	35
	Zahl der Vorhaben mit Bezug zu umweltfreundlichen Produkten bzw. Produktionsverfahren	500
	Fläche der geförderten Reaktivierung – Grundfläche (m ²)	40.000
2	Zahl der Infrastrukturvorhaben	15
	Zahl der Vorhaben von Direktinvestitionsbeihilfen für KMU	25
	Zahl der Vorhaben von Direktinvestitionsbeihilfen für KMU - Neugründungen	20
	Zahl der Vorhaben mit Bezug zu umweltfreundlichen Produkten bzw. Produktionsverfahren	5
	Fläche der geförderten Infrastrukturvorhaben – Bruttogeschossfläche	15.000
	Fläche der geförderten Reaktivierung – Grundfläche (m ²)	20.000
	Fläche der geförderten Reaktivierung – Grundfläche (m ²)	20.000
3	Zahl der Infrastrukturvorhaben	58
	Zahl der Vorhaben von Direktinvestitionsbeihilfen für KMU	450
	Zahl der Vorhaben von Direktinvestitionsbeihilfen für KMU - Neugründungen	30
	Zahl der Vorhaben mit Bezug zu umweltfreundlichen Produkten bzw. Produktionsverfahren	430
	Fläche der geförderten Reaktivierung – Grundfläche (m ²)	40.000

Quelle: Eigene Darstellung auf Grundlage des RWB-EFRE-OP 2007-2013 Baden-Württemberg

Tabelle 17: Zielwerte der Ergebnisindikatoren

SP	Ergebnisindikatoren	Zielwert
1	Investitionsvolumen der Direktinvestitionsbeihilfen für KMU (Mio. €)	678
	Finanzvolumen der FTE-Vorhaben (Mio. €)	31
	Zahl der erfolgreich abgeschlossenen FTE-Vorhaben	30
	Zahl der geschaffenen Arbeitsplätze (Insgesamt, Männer, Frauen)	3.800
	Zahl der gesicherten Arbeitsplätze (Insgesamt, Männer, Frauen)	40.000
2	Investitionsvolumen der Direktinvestitionsbeihilfen für KMU (Mio. €)	7
	Zusätzliche Kapazität erneuerbarer Energien (MW)	2
	Vermiedene Menge an CO ₂ (t)	4.000
	Zahl der geschaffenen Arbeitsplätze (Insgesamt, Männer, Frauen)	700
	Zahl der gesicherten Arbeitsplätze (Insgesamt, Männer, Frauen)	1.500
3	Investitionsvolumen der Direktinvestitionsbeihilfen für KMU (Mio. €)	331
	Zahl der geschaffenen Arbeitsplätze (Insgesamt, Männer, Frauen)	1.000
	Zahl der gesicherten Arbeitsplätze (Insgesamt, Männer, Frauen)	6.000
	Vermiedene Menge an CO ₂ (t)	450.000
	Zusätzliche Kapazität erneuerbarer Energien (MW)	27
	Begünstigte von Vorhaben zum Hochwasserschutz	1.250
	Durch Hochwasserschutzmaßnahmen geschützte Fläche (m ²)	295.000
	Zahl der Anlagen mit weitergehender Reinigungstechnologie	2
	Zahl der zusammengeschlossenen Kläranlagen	6

Quelle: Eigene Darstellung auf Grundlage des RWB-EFRE-OP 2007-2013 Baden-Württemberg

Die Anpassung der Zielwerte war vor dem Hintergrund der inhaltlichen und finanziellen Programm Anpassungen sowie der aufgetretenen externen Veränderungen sinnvoll. Auch die Anpassung der Zielwerte bedingt durch verzögerte Projektarbeit und durch geringfügige externe Einflüsse war legitim. Alternativ hätten hier Abweichungen zu den Zielwerten vorerst in der Berichterstattung durch die sachlich gerechtfertigten Umstände begründet werden können.

Mit Hilfe der fortgeschriebenen Zielwerte ist eine Steuerung des Programms im aktuellen Kontext möglich. Bei der Bewertung der Programmumsetzung werden die angepassten Zielwerte als Maßstab herangezogen. Vor dem Hintergrund der Zielwertanpassungen und der Spezifik des RWB-EFRE-OP mit seinem vielschichtigen Förderkatalog wird die Bewertung der Programmumsetzung jedoch nicht ausschließlich anhand der quantifizierten Werte vorgenommen, sondern durch qualitative Einschätzungen ergänzt.

Zur Beantwortung der Frage, ob Zielwerte definiert sind, an denen bei der Programmumsetzung Maß genommen werden kann, wird abschließend festgestellt, dass die Zielwerte als Hilfsmittel der Programmsteuerung verwendet werden. Durch die Spezifik des RWB-EFRE-OP werden zur Bewertung der Programmumsetzung neben den aktualisierten, quantifizierten Zielwerten auch qualitative Einschätzungen ergänzend hinzugezogen.

Ist es mit dem Indikatorensystem möglich, die Ergebnisse und Wirkungen zu messen?

Die Beantwortung der Leitfrage, ob das Indikatorensystem geeignet ist, die Ergebnisse und Wirkungen zu messen, kann anhand der Teilbewertungen zum Indikatorensystem, zur Indikatorendefinition und zu den Zielwerten zusammenfassend beantwortet werden.

Die Ausgestaltung des Indikatorensystems orientiert sich noch an den strategischen Schwerpunkten, wie sie die Ziel 2 Förderung in der vorangegangenen Förderperiode 2000 bis 2006 definierte. Die strategische Ausrichtung des RWB-EFRE-OP und die anvisierten Ergebnisse der Innovationsförderung sind daher nicht ausreichend über passende Indikatoren abgedeckt. Die anvisierten Outputs sind hingegen umfassend durch Indikatoren untersetzt, bei denen nur teilweise eine weitere Spezifikation sinnvoll erscheint.

Die vorhandenen Indikatoren sind klar definiert und werden auf der Ebene der Schwerpunkte mit Zielwerten hinterlegt. Die Zielwerte wurden vor dem Hintergrund des aktuellen Programmverlaufs angepasst und somit als Steuerungsinstrument verwendet. Für die Bewertung des Programms werden die fortgeschriebenen Zielwerte durch qualitative Einschätzungen ergänzt.

Vor dem Hintergrund der fehlenden aktiven Unterstützung von Seiten der Kommission bei der Definition passender Indikatoren während der Programmplanung 2006 und der Möglichkeit, diese Indikatorenlücken durch qualitative Bewertungen zu kompensieren, kann die Einschätzung zu Indikatoren und Zielwerten relativiert werden. Es ist somit ausreichend, die Verbesserungsvorschläge für die neue Förderperiode zu berücksichtigen.

Zusammenfassend ist das Indikatorensystem zur umfassenden Messung von Ergebnissen und Wirkungen verbesserungswürdig. Aufgrund des begrenzten Gesamtumfangs des OPs kann dies durch die Verwertung der Outputindikatoren, durch vertiefend durchgeführte Studien, die wissenschaftliche Begleitung in einem Maßnahmenbereich und eine qualitative Abschätzung der Ergebnisse kompensiert werden.

3.3.2.3 Bewertung des Indikatorensystems zur Erfassung der Querschnittsziele

Die Querschnittsziele Gleichstellung von Männern und Frauen und Nichtdiskriminierung sowie nachhaltige Entwicklung sind bei der Programmplanung von EU-Strukturfondsmitteln als Zielstellungen zu berücksichtigen. Dazu werden im RWB-EFRE-OP die Beiträge zu den Querschnittszielen seit dem Jahr 2009 durch Indikatoren gemessen, wobei rückwirkend alle Vorhaben seit Beginn der Förderung im Jahr 2007 einbezogen werden. Das spezifische Indikatorensystem soll dazu dienen, die Projektauswahl im Sinne der bestmöglichen Effekte im Hinblick auf die Querschnittsziele zu lenken und diesbezügliche Aussagen über die Wirkungen der Vorhaben zu ermöglichen.

Analog zur Bewertung des Indikatorensystems zur Erfassung der Programmziele kann das Indikatorensystem zur Erfassung der Querschnittsziele beurteilt werden. Die methodischen Fragestellungen, ob die Indikatoren die Querschnittsziele umfassend und ohne Überschneidungen abdecken und klar definiert sind, ergeben sich auch in dieser speziellen Thematik. Unterschiedlich ist allerdings die Bezugsgrundlage. Während die materiellen Indikatoren den Output und die Ergebnisse der Vorhaben abbilden sollen, werden die Indikatoren zur Erfassung der Querschnittsziele übergreifend und vorhabensunabhängig definiert. Anspruch ist es, die komplexe Thematik der beiden Querschnittsziele mit dem Indikatorensystem abzubilden. Über diese Herausforderung hinaus ist die Definition von Zielwerten für die Querschnittsziele kaum durchführbar, da die Wirkungen einzelner Maßnahmenbereiche auf die Querschnittsziele nicht vorab festgelegt werden können. Aus Sicht der Europäischen Kommission ist daher ein solches Zielwertesystem für die Querschnittsziele nicht gefordert.

Die Bewertungsfragen sind daher angepasst formuliert, um die Leitfrage „Ist das Indikatorensystem geeignet, den Beitrag zu den Querschnittszielen zu messen?“ beantworten zu können.

- A) Decken die Indikatoren das Querschnittsziel Gleichstellung von Männern und Frauen und Nichtdiskriminierung umfassend und ohne Überschneidungen ab?
- B) Decken die Indikatoren das Querschnittsziel Nachhaltige Entwicklung umfassend und ohne Überschneidungen ab?
- Sind die Indikatoren klar definiert?

Die Bewertung des Indikatorensystems wird entlang dieser Unterfragen durchgeführt und für die zwei Querschnittsziele einzeln betrachtet.

A) Decken die Indikatoren das Querschnittsziel Gleichstellung von Männern und Frauen und Nichtdiskriminierung umfassend und ohne Überschneidungen ab?

Ziel des Querschnittsziels Gleichstellung von Männern und Frauen und Nichtdiskriminierung ist es, die Grundsätze der Chancengleichheit in den verschiedenen Stufen der Durchführung der EU-Strukturfonds zu fördern (Art. 16 der Verordnung (EG) Nr. 1083/2006). Alle Vorhaben, die zur Förderung ausgewählt werden, müssen diese Grundsätze respektieren und erfüllen. Im RWB-EFRE-OP soll dieses Ziel durch die Steigerung der Erwerbsbeteiligung und des Unternehmertums von Frauen sowie durch die Verbesserung der Rahmenbedingungen für die Vereinbarkeit von Familie und Erwerbstätigkeit und der Geschlechtergerechtigkeit erfüllt werden. Die Zahl und Qualität der Beschäftigungsmöglichkeiten für Frauen sollen im Förderzeitraum deutlich erhöht werden und die Projektträger sollen sich bei ihren Vorhaben mit den Aspekten der Chancengleichheit auseinandersetzen.

Um den potenziellen Beitrag eines Vorhabens im Projektauswahlverfahren beurteilen zu können und später den effektiven Beitrag nach Projektumsetzung zu messen, werden folgende Indikatoren erhoben.

Tabelle 18: Indikatoren zur Erfassung des Querschnittsziels Gleichstellung von Männern und Frauen und Nichtdiskriminierung

Nummerierung laut Report 18	Bezeichnung der Indikatoren	Definition
Indikator 1	Steigerung der Erwerbsbeteiligung von Frauen	Anteil beschäftigter/tätiger Frauen über Landesdurchschnitt von 45%
Indikator 2	Steigerung der Erwerbsbeteiligung von Frauen	qualifizierte Arbeitsplätze speziell für Frauen
Indikator 3	Steigerung der Erwerbsbeteiligung von Frauen	Existenzgründung von Frauen / gemischtgeschlechtlichen Leitungsteam
Indikator 4	Geschlechtergerechtigkeit	Anteil weiblicher Führungskräfte über Landesdurchschnitt von 22%.
Indikator 5	Geschlechtergerechtigkeit	Arbeitsplätze von Männern und Frauen gleichermaßen besetzbar
Indikator 6	Geschlechtergerechtigkeit	gleiche Aufstiegs- / Qualifizierungschancen
Indikator 7	Verbesserung der Rahmenbedingungen für die Vereinbarkeit von Familie und Erwerbstätigkeit	familienfreundliche / flexible Arbeitszeitgestaltung
Indikator 8	Verbesserung der Rahmenbedingungen für die Vereinbarkeit von Familie und Erwerbstätigkeit	Integration von Mitarbeiter/innen nach einer Erziehungspause
Indikator 9	Verbesserung der Rahmenbedingungen für die Vereinbarkeit von Familie und Erwerbstätigkeit	Kinderbetreuungsmöglichkeiten
Indikator 10	Zusätzliche Angaben zum Thema Chancengleichheit	Sonstige Maßnahmen zum Thema Gleichstellung
Indikator 11	Infrastrukturen mit CG-Relevanz - Zielsetzung des Vorhabens	Chancengleichheit als Ziel des Vorhabens
Indikator 12	Infrastrukturen mit CG-Relevanz - Zielsetzung des Vorhabens	Aspekte der Chancengleichheit bei Planung berücksichtigt
Indikator 13	Infrastrukturen mit CG-Relevanz - Beteiligung am Planungsprozess	Ausgewogene Beteiligung von Männern und Frauen in zuständigen Beratungs- und Entscheidungsgremien
Indikator 14	Infrastrukturen mit CG-Relevanz - Beteiligung am Planungsprozess	Beauftragte für Chancengleichheit beteiligt (1) durch Information und Abgabe von Stellungnahmen oder (2) an Planungs- und Entscheidungsgremien
Indikator 15	Nichtdiskriminierung	Vermeidung jeder Form der Diskriminierung

Um den spezifischen Charakter einzelner Vorhabenstypen im Hinblick auf die Chancengleichheit zu erfassen, wurden fünf Vorhabenskategorien definiert, für die differenziert ein Ausschnitt der Indikatoren erhoben wird. Die Kategorien sind definiert als:

- Unternehmensinvestitionen,
- Infrastrukturvorhaben mit Relevanz des Querschnittsziels,
- Infrastrukturvorhaben ohne Relevanz des Querschnittsziels,
- Einrichtung von Clustermanagement und Netzwerken,
- Forschung und Wissenstransfer.

Ausgehend von dieser bestehenden Indikatorenliste kann die Operationalisierung des Querschnittsziels als sehr umfassend bewertet werden. Alle wesentlichen Aspekte des Querschnittsziels sind erfasst und werden erhoben. Gegebenenfalls spezifiziert bzw. durch einen weiteren Indikator ergänzt werden könnte Indikator 2, beispielsweise durch den Bezug auf wissens- und technologieintensive Tätigkeitsfelder. Gestrichen werden könnte hingegen Indikator 5. Arbeitsplätze müssen laut dem Allgemeinen Gleichbehandlungsgesetzes geschlechterneutral ausgeschrieben werden und nur in begründeten Ausnahmefällen geschlechterspezifisch sein. Die geschlechterneutrale Besetzbarkeit eines Arbeitsplatzes sollte somit eine Grundlage und keinen zusätzlichen Beitrag zur Gleichstellung darstellen. Weiterhin klarer formuliert kann die Abgrenzung des Indikators 12 zu den Indikatoren 11 bis 14 erfolgen, die die Aspekte der Chancengleichheit in kommunalen Infrastrukturvorhaben in der Zielsetzung und den Planungsprozessen erfassen. Eine Ausarbeitung der Vorschläge ist in Kapitel 5.2.2 aufgeführt.

Die differenzierte Abfrage nach Kategorien von Vorhaben wird als positiv bewertet. Sie erlaubt es, auf die Spezifika einzelner Vorhaben einzugehen und gleichzeitig den Erhebungsaufwand beim Antragsteller zu verringern.

B) Decken die Indikatoren das Querschnittsziel Nachhaltige Entwicklung umfassend und ohne Überschneidungen ab?

Ziel des Querschnittsziels Nachhaltige Entwicklung ist es, den dauerhaften Schutz der natürlichen Lebensgrundlagen schwerpunktübergreifend in allen Vorhaben zu berücksichtigen. Relevant sind dabei beispielsweise ein schonender Umgang mit natürlichen Ressourcen, die Entwicklung innovativer, umweltverträglicher Technologien und Produkte sowie die Verbesserung der Umweltinfrastruktur. Die Maßgaben einer nachhaltigen Entwicklung für EU-Strukturfonds sind in Art. 17 (EG) Nr. 1083/2006 festgehalten. Im RWB-EFRE-OP soll ein Beitrag zu diesem Ziel insbesondere durch die Maßnahmen im Schwerpunkt 3 „Ressourcenschutz und Risikovermeidung“ geleistet werden. Zudem sollten alle geförderten Vorhaben den Grundsatz der Nachhaltigkeit respektieren. Die Projektträger sollten sich in ihren Vorhaben mit den Aspekten der nachhaltigen Entwicklung auseinandersetzen.

Um den potenziellen Beitrag eines Vorhabens im Projektauswahlverfahren beurteilen zu können und ggf. negativ bewertete Vorhaben von der Förderung auszuschließen sowie später den effektiven Beitrag nach Projektumsetzung zu messen, werden folgende Indikatoren erhoben.

Tabelle 19: Indikatoren zur Erfassung des Querschnittsziels Nachhaltige Entwicklung

Nummerierung laut Report 18	Bezeichnung der Indikatoren	Definition	Kategorie
Indikator 1	Erneuerbare Energien		investiv
Indikator 2	Energieeinsatz		investiv
Indikator 3	Materialeinsatz		investiv
Indikator 4	Flächenverbrauch		investiv
Indikator 5	Schutzgut Wasser		investiv
Indikator 6	Schutzgut Luft		investiv
Indikator 7	Biologische Vielfalt, Fauna und Flora		investiv
Indikator 8	Verkehr		investiv
Indikator 9	Vorbild- / Multiplikatorwirkung		investiv
Indikator 10	Weitere Umweltauswirkungen		investiv
Indikator 11	Umweltmanagementsysteme		investiv
Indikator 12	Umwelt-Produktzeichen		investiv
Indikator 13	Umweltschutzinteressen	erwartete Auswirkungen auf Interessen des Umweltschutzes	nicht-investiv
Indikator 14	Vorhabensziel Umweltschutz	Verbesserungen im Bereich Umweltschutz als vorrangiges Vorhabensziel	nicht-investiv
Indikator 15	Breitenwirkung	Ergebnisse mit Potenzial für Breitenwirkung	nicht-investiv
Indikator 16	Beschaffung	umweltfreundliche Beschaffung	nicht-investiv
Indikator 17	Erbringung von Umweltdienstleistungen	1. Ableitungsindikator für "Vorhaben mit Bezug zu umweltfreundlichen Produkten und Produktionsverfahren und 1. Ableitungsindikator für "Vorhaben mit Arbeitsplätzen im Umweltbereich"	Zusatzangaben
Indikator 18	Entwicklung von umweltfreundlichen Produkten oder Produktionsverfahren	2. Ableitungsindikator für "Vorhaben mit Bezug zu umweltfreundlichen Produkten und Produktionsverfahren und 2. Ableitungsindikator für "Vorhaben mit Arbeitsplätzen im Umweltbereich"	Zusatzangaben
Indikator 19	Produktion/Vertrieb von umweltfreundlichen Produkten oder Produktionsverfahren	3. Ableitungsindikator für "Vorhaben mit Bezug zu umweltfreundlichen Produkten und Produktionsverfahren und 3. Ableitungsindikator für "Vorhaben mit Arbeitsplätzen im Umweltbereich"	Zusatzangaben
Indikator 20	Nutzung/Anwendung von umweltfreundlichen Produkten oder Produktionsverfahren	4. Ableitungsindikator für "Vorhaben mit Bezug zu umweltfreundlichen Produkten und Produktionsverfahren"	Zusatzangaben

Analog zur Operationalisierung des Querschnittsziels Gleichstellung von Männern und Frauen und Nichtdiskriminierung, werden die Indikatoren in diesem Bereich differenziert nach Vorhabenskategorien erhoben. Für die Messung des Beitrags zum Querschnittsziel Nachhaltige Entwicklung wird zwischen zwei Kategorien unterschieden: investiv und nicht-investiv. Unter die Kategorie investiv fallen privat-gewerbliche Investitionsvorhaben und Investitionen in die Infrastruktur. Die Indikatoren 1 bis 12 erfassen in dieser Kategorie primär die direkten Umweltauswirkungen des Vorhabens. Unter die Kategorie nicht-investiv fallen Vorhaben aus den Bereichen Forschung und Wissenstransfer sowie Netzwerke und Cluster. Hier erfassen die Indikatoren die erwarteten generellen Umweltauswirkungen, die sich primär durch die Ausrichtung und sekundär durch die Durchführung des Vorhabens ergeben. Zudem sind in beiden Kategorien vier Zusatzangaben zu Umweltleistungen auszufüllen, die allerdings nicht in die Messung einfließen.

Ausgehend von dieser bestehenden Indikatorenliste kann die Operationalisierung des Querschnittsziels als sehr umfassend bewertet werden. Alle wesentlichen Aspekte des Querschnittsziels sind erfasst und werden erhoben. Gegebenenfalls ergänzt werden könnte ein Indikator, der den Aspekt der Risikovorsorge und des Anpassungsprozesses an den Klimawandel aufgreift. Zudem könnte Indikator 8 zum Verkehr gekürzt werden. Umweltauswirkungen in Bezug auf den Energieeinsatz werden bereits durch Indikator 2 erfasst. Umweltauswirkungen in Bezug auf den Schadstoffausstoß werden bereits durch Indikator 6 erfasst. Dies würde eine klarere Zuordnung ermöglichen und eine Doppelmessung vermeiden. Eine Ausarbeitung der Vorschläge ist in Kapitel 5 aufgeführt.

Die differenzierte Abfrage nach investiven und nicht-investiven Vorhaben kann als positiv bewertet werden. Sie erlaubt es, auf die spezifischen Auswirkungen investiver und nicht-investiver Vorhaben separat einzugehen. Gleichzeitig wird der Erhebungsaufwand beim Antragsteller verringert, indem nur Indikatoren abgefragt werden, die als relevant für den entsprechenden Vorhabentyp gelten.

Sind die Indikatoren klar definiert?

Zur Beantwortung dieser Frage werden ebenfalls die CREAM-Kriterien zur Bewertung verwendet (vgl. Kapitel 3.3.2.2). Eine Übersicht der Ergebnisse ist im Anhang 7.3 aufgeführt.

Nach eingehender Prüfung lässt sich konstatieren, dass fast alle ausgewählten Querschnittsindikatoren den CREAM-Test bestehen und seinen Kriterien genügen. Nur bei wenigen Indikatoren besteht Präzisionsbedarf. Im Querschnittsziel Gleichstellung von Männern und Frauen und Nichtdiskriminierung trifft dies auf Indikator 2, qualifizierte Arbeitsplätze speziell für Frauen, und Indikator 13, ausgewogene Beteiligung von Männern und Frauen in zuständigen Beratungs- und Entscheidungsgremien, zu. Eine Ausarbeitung der Vorschläge ist in Kapitel 5 aufgeführt.

Ist das Indikatorensystem geeignet den Beitrag zu den Querschnittszielen zu messen?

Die Leitfrage, ob das Indikatorensystem geeignet ist, den Beitrag zu den Querschnittszielen zu messen, kann anhand der zwei Teilbewertungen zusammenfassend beantwortet werden.

Die Indikatoren decken umfassend die Komplexität und die Breite der beiden Querschnittsziele ab. Durch die Kategorisierung der Vorhaben erfolgt eine differenzierte Abfrage zu beiden Querschnittszielen. Je größer die Relevanz der Querschnittsziele für das Vorhaben eingeschätzt wird, desto ausführlicher ist der Erhebung durch Indikatoren vorgesehen. Nur in wenigen Fällen könnte eine

weitere Präzisierung bzw. Kürzung des Indikatorensystems verbessern. Die Indikatoren sind zum Großteil klar definiert.

Zusammenfassend ist das Indikatorensystem somit sehr gut geeignet, die Beiträge der Vorhaben zu den Querschnittszielen schwerpunktübergreifend zu bewerten. Dabei spiegelt der messbare quantitative Beitrag der unterstützten Vorhaben nur einen Teil der Zielerreichung wieder. Ein ebenfalls bemerkenswerter Beitrag wird in qualitativer Hinsicht durch die Annäherung und Verständnisk Gewinnung der Antragsteller für die Thematik erreicht. Durch die umfassende und detaillierte Erhebung setzen sich die Antragsteller mit den Querschnittsthemen auseinander. Insofern wird das im RWB-EFRE-OP formulierte Ziel, dass sich die Antragsteller intensiv mit ihren Vorhaben im Hinblick auf die Querschnittsziele befassen sollen, als erfüllt angesehen.

4 Bewertung der Programmumsetzung

In diesem Kapitel wird die finanzielle und materielle Umsetzung des Operationellen Programms dargestellt und bewertet. Zunächst wird ein Überblick über den Umsetzungsstand auf Ebene des OP gegeben. Es folgt ein Überblick über die jeweilige Umsetzung auf Ebene der Schwerpunkte. Innerhalb der Schwerpunkte werden die darunterliegenden Maßnahmenbereiche einzeln analysiert. Damit wird zunächst bewertet, inwiefern die Förderung in den Maßnahmenbereichen einen Beitrag zu den jeweiligen angestrebten Outputs, Ergebnissen und schließlich Wirkungen leistet. Diese Erkenntnisse werden anschließend auf Schwerpunktebene und auf Programmebene aggregiert, um zu analysieren, welchen Beitrag die geförderten Projekte zu den spezifischen Schwerpunktzielen und den Programmzielen leisten.

Die Bewertung des Programmfortschritts und der erreichten Wirkungen stützt sich auf die Monitoringdaten der Verwaltungsbehörde, sowie auf wissenschaftliche Erkenntnisse und die thematische Studie zur Clusterförderung, die von Rambøll Management Consulting im Rahmen der begleitenden Evaluation des Operationellen Programms des RWB-EFRE 2007 - 2013 erarbeitet wurde.

Die vorliegenden Finanzberichte umfassen die ausgezahlten und bewilligten Finanzmittel an alle Projekte bis Jahresende 2012, darunter auch an diejenigen Projekte, die sich weiterhin in der Umsetzung befinden. In diesem Zusammenhang wird darauf hingewiesen, dass in einigen Maßnahmenbereichen zum jetzigen Zeitpunkt die Mehrheit der Vorhaben noch nicht abgeschlossen ist. Für diese Vorhaben liegen entsprechend nur Soll-Werte vor. Die Soll-Werte basieren auf den in den Förderanträgen angegebenen intendierten Projektresultaten. Dabei handelt es sich um Resultate, die die bewilligten Vorhaben bis zum Ende ihrer Projektlaufzeit erreichen wollen. Idealerweise werden somit die Soll-Werte bis zum Ende der Förderperiode 2015 erreicht. Die Ist-Werte beinhalten nur die über das Monitoringsystem gemessenen Output- und Ergebnisindikatoren der bereits abgeschlossenen Projekte ein. Um eine aussagekräftige Bewertung der Zielerreichung vornehmen zu können, werden die Soll-Werte als Grundlage der Bewertung genutzt. Es hat sich gezeigt, dass diese in der Regel realistisch sind und nur eine geringe Abweichung zu den abschließenden Ist-Werten zu erwarten ist. Entsprechend erfolgt die Abschätzung der finanziellen und materiellen Zielerreichung bis zum Programmende auf Basis der jetzigen Soll-Werte. Eine abschließende Bewertung der tatsächlich erzielten Wirkungen ist erst zum Ende der Programmlaufzeit möglich, wenn alle Ist-Werte für die Indikatoren vorliegen.

Die Beurteilung der Programmumsetzung stützt sich neben den Monitoringdaten auch auf wissenschaftliche Erkenntnisse und die thematische Studie zur Clusterförderung, die von Rambøll Management Consulting im Rahmen der begleitenden Evaluation des Operationellen Programms des RWB-EFRE 2007 - 2013 erarbeitet wurde.

4.1 Übersicht der Umsetzung des OP

4.1.1 Finanzielle Umsetzung des RWB-EFRE-OP

Für die Förderung im Rahmen des RWB-EFRE-OP sind in Baden-Württemberg in der Förderperiode 2007-2013 insgesamt rund 286,8 Mio. Euro eingeplant. Diese Summe setzt sich aus 143,4 Mio. Euro EU-Mitteln, 134,2 Mio. Euro nationalen öffentlichen Mitteln und rund 9,3 Mio. Euro nationalen privaten Mitteln zusammen. Die Kofinanzierungsrate entspricht somit den maximal möglichen 50 Prozent. Der Logik der Anteilsfinanzierung entsprechend induzieren die Mittel des RWB-EFRE weitere Investitionen. Die im OP angenommene Höhe der mit der Förderung in Verbindung stehenden anderen Finanzmittel, die durch die Projektträger in die Vorhaben eingebracht werden, wurden auf rund 1.552 Mio. Euro taxiert. Geplant ist damit, im Rahmen des Operationellen Programms so insgesamt Projekte mit Gesamtkosten von rund 1.839 Mio. Euro zu realisieren.

Tabelle 20: Indikativer Finanzplan RWB-EFRE-OP entsprechend OP 18.04.2011

Finanzplan 2007-2013	Geplante Finanzmittel insgesamt für die gesamte Förderperiode in € (EU-Mittel plus nationale Kofinanzierung)	Geplante EU-Mittel in €	Geplante nationale öffentliche Mittel in €	Geplante nationale private Mittel in €	Andere Finanzmittel in €
RWB-EFRE-OP	286.800.136	143.400.068	134.150.068	9.250.000	1.552.000.000

Quelle: OP 18.04.2011, Tabelle 44, S.169. Eigene Darstellung Rambøll Management Consulting.

Bis zum 31.12.2012 wurden von den 143,4 Mio. Euro verfügbaren EU-Mitteln bereits rund 122,4 Mio. Euro bewilligt. Dies entspricht einem Anteil der bewilligten Mittel an den Planmitteln von gut 85 Prozent. Ausgezahlt wurden bis Ende 2012 etwa 69 Mio. Euro. An den geplanten EU-Mitteln entspricht dies einem Anteil von 48 Prozent, an den bisher bewilligten Mitteln von rund 56 Prozent.

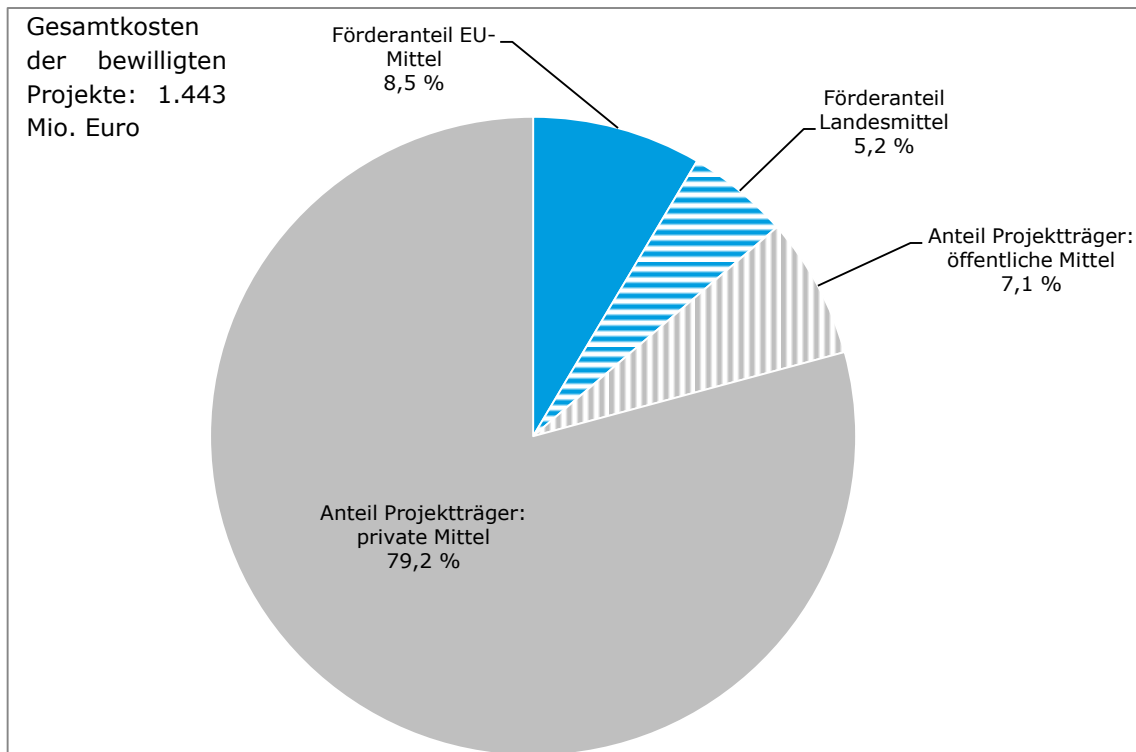
Tabelle 21: Finanzielle Umsetzung des RWB-EFRE-OP zum 31.12.2012

Finanzielle Umsetzung 2007-2013	EU-Mittel bewilligt in €	Anteil Bewilligung zu Planung zu EU-Mittel (Soll/Plan)	Ausgezahlte EU-Mittel bis 31.12.2012 in €	Anteil Auszahlung zu Planung zu EU-Mittel (Ist/Plan)	Anteil Auszahlung zu Bewilligung zu EU-Mittel (Ist/Soll)
RWB-EFRE-OP	122.448.473	85%	69.031.238	48%	56%

Quelle: Monitoringdaten zum Stand 31.12.2012. Eigene Darstellung Rambøll Management Consulting.

Die Anteilsfinanzierung durch RWB-EFRE induziert weitere Investitionen in den geförderten Projekten. Die folgende Grafik veranschaulicht die Verteilung der Gesamtkosten der bewilligten Projekte nach Finanzierungsquellen. Die Grafik verdeutlicht dabei den Förderanteil im Rahmen der Zuschüsse oder Darlehen aus EU-Mitteln und Landesmitteln. Darüber hinaus werden die durch die Projektträger in die Vorhaben eingebrachten Mittel dargestellt. Dieser Betrag entspricht der Gesamtheit aller durch die Förderung induzierten Mittel. Die von den Projektträgern eingebrachten Mittel können je nach Typ des Trägers und des Projektes aus öffentlichen oder privaten Quellen sein. Die Gesamtkosten umfassen sowohl die förderfähigen, als auch die nicht förderfähigen Kosten der bewilligten Projekte.

Abbildung 47: Gesamtkosten bewilligter Projekte im RWB-EFRE-OP - Anteile der Finanzmittel



Quelle: Monitoringdaten zum Stand 31.12.2012. Eigene Darstellung Rambøll Management Consulting.

Auf Programmebene belaufen sich die Gesamtkosten der im Rahmen des RWB-EFRE-OP bisher bewilligten Projekte auf rund 1.442 Mio. Euro. Die Verteilung der Mittel bestätigt, dass durch die Förderung weitere öffentliche und in großem Umfang private Mittel für die Projektarbeit im Sinne der EFRE-Zielstellungen aktiviert werden.

4.1.2 Materielle Umsetzung des RWB-EFRE-OP

Der materielle Programmfortschritt kann durch die erhobenen Monitoringdaten dargestellt werden (siehe Tabelle 22). Seit Beginn der Förderperiode bis zum 31.12.2012 wurden insgesamt 1.376 Projekte bewilligt, von denen 470 bis zum Jahresende 2012 abgeschlossen wurden.

Tabelle 22: Materielle Umsetzung des Gesamt-OP

Materielle Umsetzung des Gesamt-OP				
Indikator und Einheit	Deskriptor	Zielwert gemäß OP 18.04.2011	Soll-Wert der bewilligten Projekte gemäß Förderantrag	Ist-Wert abgeschlossener Projekte am 31.12.2012
Anzahl der geförderten Projekte	Gesamt	-	1.376	470
Outputebene				
Zahl der Infrastrukturvorhaben	Gesamt	79	56	27
Zahl der Vorhaben von Direktinvestitionsbeihilfen für KMU	Gesamt	1.425	904	374
	davon Vorhaben von Männern	-	647	274
	davon Vorhaben von Frauen	-	19	5
	davon Vorhaben von Frauen und Männern	-	238	95
	davon Vorhaben von Kleinunternehmen	-	206	86
	davon Vorhaben von Kleinen Unternehmen	-	472	197
	davon Vorhaben von Mittleren Unternehmen	-	226	90
Zahl der Vorhaben von Direktinvestitionsbeihilfen für KMU - Neugründungen	Gesamt	250	30	13
	davon Neugründungen durch Männer	-	20	8
	davon Neugründungen durch Frauen	-	1	0
	davon Neugründungen durch Frauen und Männer	-	9	5
Zahl der FTE-Vorhaben	Gesamt	40	79	8
Zahl der FTE- Vorhaben – Kooperationsprojekte	Gesamt	35	49	8
Zahl der Vorhaben mit Bezug zu umweltfreundlichen Produkten bzw. Produktionsverfahren	Gesamt	935	782	279
Fläche der geförderten Reaktivierung - Grundfläche (m ²)	Gesamt	100.000	407.967	184.587
Fläche der geförderten Infrastrukturvorhaben – Bruttogeschossfläche	Gesamt	15.000	27.916	2.163
Fläche der geförderten Infrastrukturvorhaben – Grundfläche (m ²)	Gesamt	20.000	47.795	1.778

Materielle Umsetzung des Gesamt-OP				
Indikator und Einheit	Deskriptor	Zielwert gemäß OP 18.04.2011	Soll-Wert der bewilligten Projekte gemäß Förderantrag	Ist-Wert abgeschlossener Projekte am 31.12.2012
Ergebnisebene				
Investitionsvolumen der Direktinvestitionsbeihilfen für KMU (Mio. €)	Gesamt	1.016	1.046,2	420,0
Finanzvolumen der FTE-Vorhaben (Mio. €)	Gesamt	31	33,0	1,8
Zahl der erfolgreich abgeschlossenen FTE-Vorhaben	Gesamt	30	0	8
Zahl der geschaffenen Arbeitsplätze gesamt	Gesamt	5.500	5.395	2.179
	davon geschaffene Arbeitsplätze für Männer	-	3.710	1.582
	davon geschaffene Arbeitsplätze für Frauen	-	1.670	597
	davon geschaffene Arbeitsplätze im Umweltbereich	-	1.135	452
Geschaffene Arbeitsplätze (brutto, VZÄ) bei Direktinvestitionsbeihilfen für KMU	Gesamt	-	4.631	2.131
	davon geschaffene Arbeitsplätze für Männer	-	3.221	1.557
	davon geschaffene Arbeitsplätze für Frauen	-	1.395	574
	davon in Kleinstunternehmen	-	406	171
	davon in Kleinen Unternehmen	-	2.369	981
	davon in Mittleren Unternehmen	-	1.857	979
Zahl der gesicherten Arbeitsplätze gesamt	Gesamt	47.500	32.826	11.565
	davon gesicherte Arbeitsplätze für Männer	-	24.654	8.706
	davon gesicherte Arbeitsplätze für Frauen	-	8.172	2.858
Zusätzliche Kapazität erneuerbarer Energien (MW)	Gesamt	29	37	11
Vermiedene Menge an CO2 (t)	Gesamt	49.000	522.670	174.189
Begünstigte von Vorhaben zum Hochwasserschutz	Gesamt	1.250	1.810	480
durch Hochwasserschutzmaßnahmen geschützte Fläche (m ²)	Gesamt	295.000	238.058	81.058
Zahl der Anlagen mit weitergehender Reinigungstechnologie	Gesamt	2	2	0
Zahl der zusammengeschlossenen Kläranlagen	Gesamt	6	8	6

Quelle: Monitoringdaten zum Stand 31.12.2012. Eigene Darstellung Rambøll Management Consulting.

4.2 Bewertung der Umsetzung der Schwerpunkte

4.2.1 Schwerpunkt 1 – Innovation, wissensbasierte Wirtschaft und Cluster

Im Schwerpunkt 1 des RWB-EFRE-OP „Innovation, wissensbasierte Wirtschaft und Cluster“ werden in Baden-Württemberg Projekte gefördert, die dem spezifischen Ziel der „Sicherung und des Ausbaus der Innovations- und wissensbasierten Wirtschaft“ im Land dienen. Der Förderschwerpunkt unterstützt Investitionen in Cluster, Forschungseinrichtungen und weitere Einrichtungen für den Technologietransfer sowie in neue und bestehende, innovative Unternehmen. Dieser Schwerpunkt bildet den finanziell stärksten und wichtigsten Bestandteil des Operationellen Programms zur Steigerung von Wettbewerbsfähigkeit und Beschäftigung.

Der Förderschwerpunkt ist unterteilt in vier Maßnahmenbereiche, die sich in ihrer Wirkung ergänzen und Synergien entfalten sollen. Der Schwerpunkt soll über seine Maßnahmenbereiche dazu beitragen

1. Netzwerke und zukunftsfähige Cluster auszubauen,
2. Forschung und Wissenstransfer zu unterstützen,
3. die Innovationsfähigkeit der Unternehmen zu forcieren und
4. innovationsorientierte Existenzgründungen einschließlich ihrer Festigung und Übernahme zu unterstützen.

Abbildung 48: Ziele und Interventionslogik Schwerpunkt 1



Quelle: OP 18.04.2011. Eigene Darstellung Rambøll Management Consulting.

Der Maßnahmenbereich 1.1 verfolgt durch die gezielte Förderung von Projekten zur Entwicklung und Stärkung von zukunftsfähigen Clustern das Ziel, die Netzwerke und Cluster in Baden-Württemberg zu festigen und auszubauen. Dies dient der Verbesserung von Innovationskraft, Wettbewerbsfähigkeit und zur Sicherung dauerhafter Beschäftigungsverhältnisse. Maßnahmenbereich 1.2 dient der Steigerung der technologischen Kompetenz, der anwendungsorientierten Forschung, der Umsetzung von Forschungsergebnissen sowie dem Technologietransfer. Der Maßnah-

menbereich 1.2 soll synergetisch zum Maßnahmenbereich 1.1 wirken, indem zum Teil auch ein gezielter Beitrag zum Aufbau und zur Weiterentwicklung der Clusterstrukturen in Baden-Württemberg geleistet wird. Ziel des Maßnahmenbereichs 1.3 ist es durch die Förderung einzelbetrieblicher Investitionen die Wettbewerbsfähigkeit von Unternehmen aller Branchen sowie den Wirtschaftsstandort als solchen zu stärken, bestehende Arbeitsplätze zu sichern und neue zu schaffen. Im Maßnahmenbereich 1.4 werden durch die Bereitstellung von Kapital innovationsorientierte Existenzgründungen, sowie Festigung und Übernahme kleiner und mittlerer Unternehmen unterstützt. Dadurch soll ein nachhaltiger Beitrag zu Innovation, Wachstum und Beschäftigung geleistet werden.

Für Schwerpunkt 1 wurden im Operationellen Programm zum Stand des 18.04.2011 insgesamt EU-Mittel in Höhe von 65,4 Mio. Euro eingeplant. Die große Bedeutung der Themenstellungen Innovation, wissensbasierte Wirtschaft und Cluster für Baden-Württemberg wird durch die umfangreiche finanzielle Ausstattung des Schwerpunkts mit dem größten Volumen (rund 45,6 Prozent) der insgesamt zur Verfügung stehenden EU-Mittel in der Förderperiode 2007 – 2013 deutlich. Es wird angenommen, dass sich die mit der Förderung induzierten anderen Finanzmittel, die durch die Projektträger in die Vorhaben eingebracht werden, auf rund 1.211 Mio. Euro belaufen werden. Die angenommenen Gesamtkosten werden somit auf rund 1.342 Mio. Euro taxiert.

Tabelle 23: Indikativer Finanzplan Schwerpunkt 1 entsprechend OP 18.04.2011

Finanzplan 2007-2013	Geplante Finanzmittel insgesamt für die gesamte Förderperiode in € (EU-Mittel plus nationale Kofinanzierung)	Geplante EU-Mittel in €	Geplante nationale öffentliche Mittel in €	Geplante nationale private Mittel in €	Andere Finanzmittel in €
Schwerpunkt 1	130.770.136	65.385.068	56.135.068	9.250.000	1.211.600.000

Quelle: OP 18.04.2011 S.169. Eigene Darstellung Rambøll Management Consulting.

Bezüglich der Höhe der für den Schwerpunkt eingeplanten EU-Mittel hat sich im OP vom 18.04.2011 im Vergleich zur ursprünglichen Fassung des OPs vom 24.10.2007 keine Veränderung ergeben. Trotz der Wirtschafts- und Finanzkrise mussten keine Veränderungen der indikativen Finanzmittel für Schwerpunkt 1 vorgenommen werden.

Bewertung der finanziellen und materiellen Programmfortschritte Schwerpunkt 1

Im Folgenden werden die bisher erreichten finanziellen und materiellen Programmfortschritte des Schwerpunktes abgebildet und analysiert.

Tabelle 24: Finanzielle Umsetzung des Schwerpunktes 1 zum 31.12.2012

Finanzielle Umsetzung 2007-2013	EU-Mittel bewilligt in €	Anteil Bewilligung zu Planung EU-Mittel (Soll/Plan)	Ausgezahlte EU-Mittel bis 31.12.2012 in €	Anteil Auszahlung zu Planung EU-Mittel (Ist/Plan)	Anteil Auszahlung zu Bewilligung EU-Mittel (Ist/Soll)
Schwerpunkt 1	65.801.128	101%	39.480.291	60%	60%

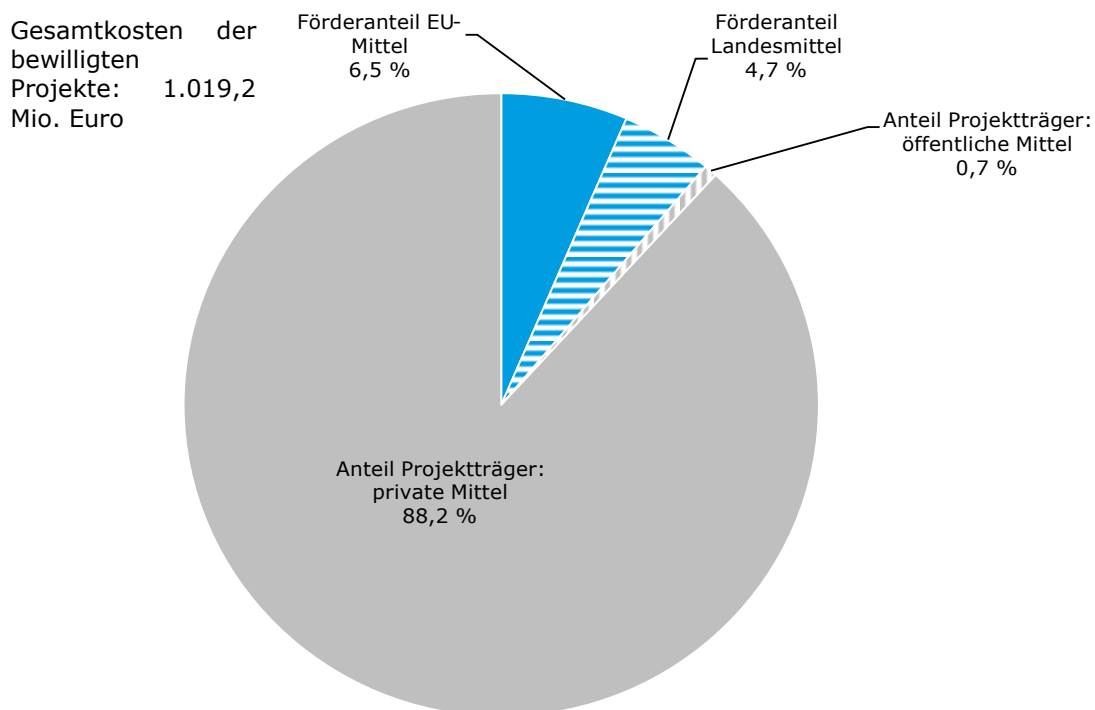
Quelle: Monitoringdaten zum Stand 31.12.2012. Eigene Darstellung Rambøll Management Consulting.

Die Grafik zeigt, dass im Schwerpunkt 1 knapp 65,8 Mio. Euro zum 31. Dezember 2012 bewilligt wurden. Damit übersteigen die bewilligten EU-Mittel für den Schwerpunkt 1 die dafür im OP eingeplanten Mittel – die bewilligten EU-Mittel machen zum Jahresende 2012 101 Prozent der geplanten Mittel aus. Der Anteil der ausgezahlten Mittel bewegt sich bei etwa 60 Prozent der bereits bewilligten Mittel und analog etwa 60 Prozent der geplanten Mittel. Dies ist vor dem Hintergrund, dass die Auszahlung von Finanzmitteln in Förderprogramme angesichts einer Startphase inklusive Antragsstellung, Bewilligung und Projektvorbereitung in der Regel zunächst langsam anläuft, ein sehr guter Wert. Zum Jahresende 2012, d.h. drei Jahre vor Ende der Förderperiode unter Berücksichtigung der „n+2“- Regel, ist die Umsetzung des Schwerpunkts damit bereits weit fortgeschritten. Die faktische Überbuchung des Schwerpunkts wurde bewusst vorgenommen, um eine vollständige Mittelbindung in diesem stark nachgefragten Schwerpunkt zu sichern.

Die folgende Abbildung 49 verdeutlicht, wie sich die Gesamtkosten der geförderten Projekte im Schwerpunkt 1 zusammensetzen.

Die Anteilsfinanzierung durch RWB-EFRE induziert weitere Investitionen in den geförderten Projekten. Die folgende Grafik veranschaulicht die Verteilung der Gesamtkosten der bewilligten Projekte nach Finanzierungsquellen. Sie verdeutlicht dabei den Förderanteil im Rahmen der Zuschüsse oder Darlehen aus EU-Mitteln und Landesmitteln. Darüber hinaus werden die durch die Projektträger in die Vorhaben eingebrachten Mittel dargestellt. Dieser Betrag entspricht der Gesamtheit aller durch die Förderung induzierten Mittel. Diese von den Projektträgern eingebrachten Mittel können je nach Typ des Trägers und des Projektes aus öffentlichen Quellen oder privater Natur sein. Die Gesamtkosten umfassen sowohl die förderfähigen, als auch die nicht förderfähigen Kosten der bewilligten Projekte.

Abbildung 49: Gesamtkosten bewilligter Projekte in Schwerpunkt 1 - Anteile der Finanzmittel



Quelle: Monitoringdaten zum Stand 31.12.2012. Eigene Darstellung Rambøll Management Consulting.

Es wird ersichtlich, dass im Schwerpunkt 1 die EU-Mittel einen Anteil von 6,5 Prozent an den Gesamtkosten der Förderung ausmachen, die Landesmittel weitere 4,7 Prozent. Insgesamt belaufen sich die Fördermittel damit auf 11,2 Prozent der Gesamtkosten. Ein Großteil der Mittel für die Pro-

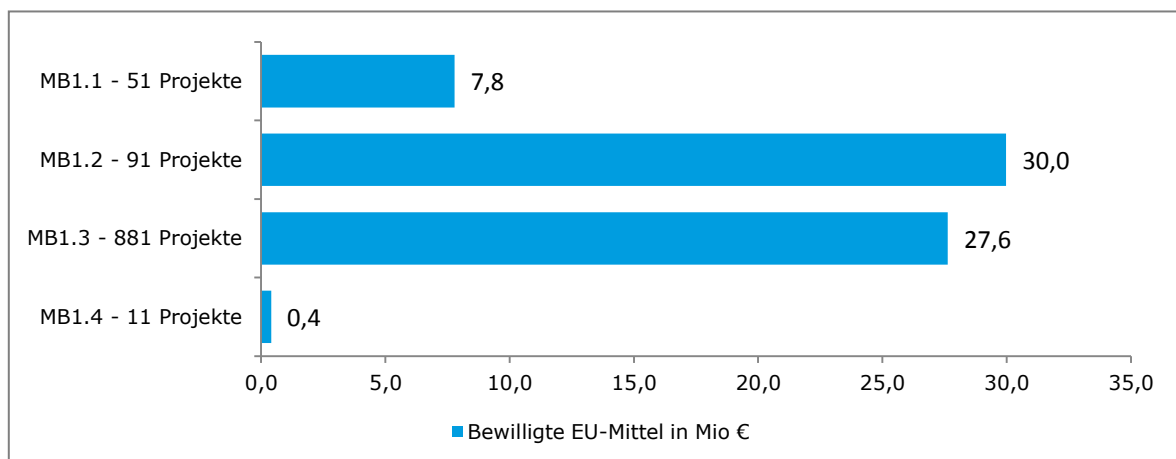
jekte stammt somit aus von den Projektträgern beigesteuerten Mitteln. Der mit Abstand größte Anteil dieser Mittel ist privater Natur. Diese machen rund 88 Prozent aus. Der Anteil der öffentlichen Mittel der Projektträger liegt bei unter einem Prozent. Die Finanzierungsstruktur entspricht damit der Konzeption der Förderung im Schwerpunkt (siehe Tabelle 24).

Im Schwerpunkt 1 variiert die Finanzierung der Projektkosten zwischen den Maßnahmenbereichen erheblich. Während in den Maßnahmenbereichen 1.1 und 1.2 die Fördermittel jeweils deutlich mehr als die Hälfte der Gesamtkosten ausmachen, betragen sie in den Maßnahmenbereichen 1.3 und 1.4 jeweils weniger als sieben Prozent der gesamten Projektkosten. An dieser Stelle wird der unterschiedliche Charakter der Förderung in den vier Maßnahmenbereichen in Schwerpunkt 1 sichtbar. Die Projekte in den Maßnahmenbereichen „Cluster und Netzwerke“ sowie „Forschung und Wissenstransfer“ der ersten beiden Maßnahmenbereiche werden hauptsächlich von öffentlichen Projektträgern durchgeführt und sind größtenteils modellhaft. Das starke, primär öffentliche Interesse an den Projekten spiegelt sich in der Finanzierungsstruktur wider. Die einzelbetriebliche Förderung in den Maßnahmenbereichen „Innovation in Unternehmen“ und „innovationsorientierten Existenzgründungen“ zeichnen sich hingegen durch eine breiter strukturierte Innovationsförderung von einer Vielzahl von Projekten aus. An der Finanzierungsstruktur wird deutlich, dass die Förderung auch aufgrund beihilferechtlicher Regelungen insbesondere auf eine Aktivierung der unternehmerischen Initiative zielt. Der öffentlichen Förderung von Unternehmen sind durch die beihilferechtlichen Regelungen wie die EU-Verordnung zu De-minimis-Beihilfen oder die Allgemeine Gruppenfreistellungsverordnung enge Grenzen gesetzt. Größtenteils stammen die Finanzmittel zur Deckung der Gesamtkosten deshalb aus privaten Quellen. Die Gesamtkosten der in den Maßnahmenbereichen 1.3 geförderten Vorhaben übersteigen die Gesamtkosten der Projekte in den anderen Maßnahmenbereichen des Schwerpunkts deutlich, sodass die Gesamtdarstellung der Finanzierungsstruktur des Schwerpunkts durch die Finanzierungsstruktur des Maßnahmenbereichs 1.3 stark geprägt wird.

Bisher wurden 1.034 und damit die meisten Projekte aller Schwerpunkte im Schwerpunkt 1 bewilligt. Insgesamt 326 Projekte wurden bis zum Jahresende 2012 abgeschlossen – dies entspricht 31,5 Prozent aller bewilligten Projekte.

Die folgende Abbildung 50 gibt Aufschluss über den Programmfortschritt differenziert nach bisher bewilligten Projekten und nach bewilligten EU-Mitteln in den vier Maßnahmenbereichen.

Abbildung 50: Projektumsetzung und bewilligte EU-Mittel je Maßnahmenbereich in Schwerpunkt 1



Quelle: Monitoringdaten zum Stand 31.12.2012. Eigene Darstellung Rambøll Management Consulting.

In Schwerpunkt 1 soll über die verschiedenen Maßnahmenbereiche die vollständige Innovationskette gefördert werden. Diese reicht von der Förderung von FuE-Vorhaben über die Unterstützung

des Technologietransfers in die Unternehmen bis hin zur Einführung der Innovationen in den Markt. Als Förderinstrumente werden Zuschüsse oder zinsvergünstigte Darlehen vergeben. Die über die Richtlinie Technologiefinanzierung geförderten Investitionsvorhaben in innovative Technologien werden mit zinsvergünstigten Darlehen unterstützt. Alle anderen Fördertatbestände im Schwerpunkt 1 erhalten eine Unterstützung in Form von Zuschüssen. Durch die obige grafische Darstellung wird die Vielseitigkeit des Schwerpunktes deutlich, die durch die Vielfalt der geförderten Vorhaben und den beiden eingesetzten Finanzierungsinstrumenten begründet ist.

Während in den Maßnahmenbereichen 1.2 und 1.3 jeweils mehr als 27 Mio. Euro bewilligt wurden, betragen die bewilligten Mittel im Maßnahmenbereich 1.4 lediglich 0,4 Mio. Euro. Auch die Anzahl der bisher bewilligten Projekte und die Durchschnittssummen, die je nach Projekt bewilligt werden, divergiert je nach Maßnahmenbereich merklich.

Die Übersicht zur materiellen Umsetzung in Schwerpunkt 1 zeigt, dass bereits eine große Anzahl von Vorhaben bewilligt werden konnte. Die Werte der Indikatoren weisen ebenfalls darauf hin, dass mit der Förderung bereits substantielle messbare Outputs und Ergebnisse erzielt werden konnten.

Tabelle 25: Materielle Umsetzung von Schwerpunkt 1

Materielle Umsetzung – Indikatoren Schwerpunkt 1				
Indikator und Einheit	Deskriptor	Zielwert gemäß OP 18.04. 2011	Soll-Wert der bewilligten Projekte gemäß Förderantrag	Ist-Wert abgeschlossener Projekte am 31.12. 2012
Anzahl der geförderten Projekte	Gesamt	-	1.034	326
Outputebene				
Zahl der Infrastrukturvorhaben	Gesamt	6	10	6
Zahl der Vorhaben von Direktinvestitionsbeihilfen für KMU	Gesamt	950	700	280
	davon Vorhaben von Männern	-	502	206
	davon Vorhaben von Frauen	-	9	3
	davon Vorhaben von Frauen und Männern	-	189	71
	davon Vorhaben von Kleinstunternehmen	-	148	55
	davon Vorhaben von Kleinen Unternehmen	-	368	156
	davon Vorhaben von Mittleren Unternehmen	-	184	69
Zahl der Vorhaben von Direktinvestitionsbeihilfen für KMU - Neugründungen	Gesamt	200	19	11
	davon Neugründungen durch Männer	-	14	8
	davon Neugründungen durch Frauen	-	0	0
	davon Neugründungen durch Frauen und Männer	-	5	3
Zahl der FTE-Vorhaben	Gesamt	40	79	8
Zahl der FTE- Vorhaben – Kooperationsprojekte	Gesamt	35	49	8
Zahl der Vorhaben mit Bezug zu umweltfreundlichen Produkten bzw. Produktionsverfahren	Gesamt	500	591	195

Materielle Umsetzung – Indikatoren Schwerpunkt 1				
Indikator und Einheit	Deskriptor	Zielwert gemäß OP 18.04. 2011	Soll-Wert der bewilligten Projekte gemäß Förderantrag	Ist-Wert abgeschlossener Projekte am 31.12. 2012
Fläche der geförderten Reaktivierung - Grundfläche (m ²)	Gesamt	40.000	198.311	83.276
Fläche der geförderten Infrastrukturvorhaben – Bruttogeschossfläche	Gesamt	-	5.168	2.163
Fläche der geförderten Infrastrukturvorhaben – Grundfläche (m ²)	Gesamt	-	4.595	1.778
Ergebnisebene				
Investitionsvolumen der Direktinvestitionsbeihilfen für KMU (Mio. €)	Gesamt	678	792,3	314,5
Finanzvolumen der FTE-Vorhaben (Mio. €)	Gesamt	31	33,0	1,8
Zahl der erfolgreich abgeschlossenen FTE-Vorhaben	Gesamt	30	10	8
Zahl der geschaffenen Arbeitsplätze gesamt	Gesamt	3.800	3.741,08	1.739,78
	davon geschaffene Arbeitsplätze für Männer	-	2.612,18	1.264,59
	davon geschaffene Arbeitsplätze für Frauen	-	1.122,9	475,09
	davon geschaffene Arbeitsplätze im Umweltbereich	-	751,85	320,90
Geschaffene Arbeitsplätze (brutto, VZÄ) bei Direktinvestitionsbeihilfen für KMU	Gesamt	-	3.663,68	1.691,28
	davon geschaffene Arbeitsplätze für Männer	-	2.576,08	1.239,49
	davon geschaffene Arbeitsplätze für Frauen	-	1.081,6	451,79
	davon in Kleinstunternehmen	-	298,65	105,85
	davon in Kleinen Unternehmen	-	1.824,3	813,82
	davon in Mittleren Unternehmen	-	1.540,73	771,61
Zahl der gesicherten Arbeitsplätze gesamt	Gesamt	40.000	26.140,41	9.179,15
	davon gesicherte Arbeitsplätze für Männer	-	19.676,07	6.946,38
	davon gesicherte Arbeitsplätze für Frauen	-	6.465,89	2.232,77

Quelle: OP 18.04.2011, S.129, 130; Monitoringdaten zum Stand 31.12.2012.
Eigene Darstellung Rambøll Management Consulting.

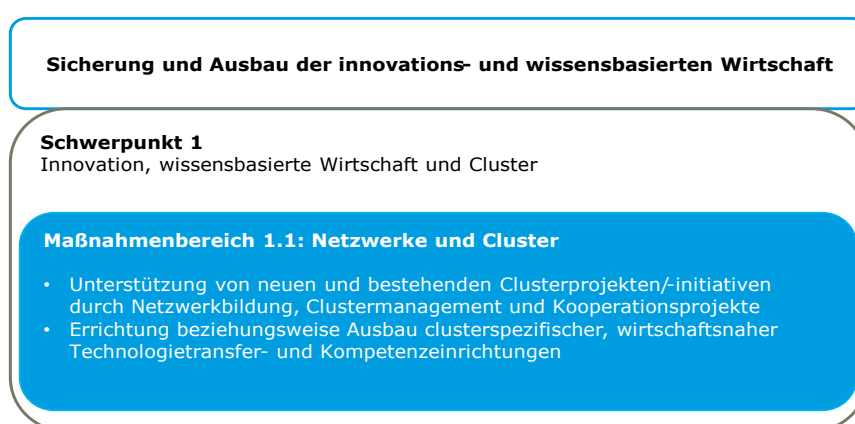
Seit Förderbeginn wurden im Schwerpunkt 1 insgesamt 326 geförderte Projekte abgeschlossen. Der zahlenmäßige Schwerpunkt der Förderung in Schwerpunkt 1 liegt mit 278 Projekten klar auf den Vorhaben von Direktinvestitionshilfen für KMU. Die Zahl der FTE-Vorhaben und der Infrastrukturprojekte beläuft sich auf acht bzw. sechs.

4.2.1.1 Maßnahmenbereich 1.1 – Netzwerke und Cluster

Ziele und Gegenstand der Förderung Maßnahmenbereich 1.1

Der Maßnahmenbereich 1.1 verfolgt das Ziel, Netzwerke und Cluster in Baden-Württemberg zu festigen und auszubauen. Es sollen laut OP gezielt Initiativen und Projekte zur Entwicklung und Stärkung von zukunftsfähigen Clustern und von Clusterpotenzialen gefördert werden, die im Zusammenhang mit der Verbesserung der Innovationskraft und Wettbewerbsfähigkeit und somit auch im Zusammenhang mit der Sicherung dauerhafter Beschäftigungsverhältnisse stehen (RWB-EFRE-OP, S.123). Mit den intendierten Wirkungen steht der Maßnahmenbereich im Kontext des Schwerpunkt 1, der die Sicherung und den Ausbau der innovations- und wissensbasierten Wirtschaft adressiert.

Abbildung 51: Übersicht Maßnahmenbereich 1.1



Quelle: OP 18.04.2011. Eigene Darstellung Rambøll Management Consulting.

Rechtlich fußt die Förderung zum einen auf der Verwaltungsvorschrift des Wirtschaftsministeriums und des Wissenschaftsministeriums zur Förderung der wirtschaftsnahen Infrastruktur und Eigenkapitalbasis von Unternehmen, des Technologietransfers und der Clusterbildung (VwV EFRE-Förderung 2007-2013), der sogenannten ITC-Richtlinie. Die Zuwendung wird als Zuschuss gewährt. Die Höhe des Zuschusses im Rahmen des RWB-EFRE-OP beträgt für die ITC-Richtlinie bis zu 67,5 Prozent. Die Förderung über die ITC-Richtlinie gliedert sich in die Unterstützung von Clusterinitiativen auf regionaler Ebene einerseits und landesweiter Netzwerke und Innovationsplattformen andererseits. Als regionale Clusterinitiativen gefördert werden Vorhaben, in denen sich in einem geografisch abgegrenzten Raum Akteure regionaler Cluster wie Unternehmen, Zulieferern, Dienstleistern, Einrichtungen im Bereich der Bildung, Forschung und Entwicklung sowie weitere unterstützende Organisationen wie Wirtschaftsfördereinrichtungen, Verbänden oder Kammern zusammenschließen, um Aufbau-, Koordinations- und Moderationsaufgaben zu übernehmen. Die Auswahl der geförderten Clusterinitiativen wurde von einer unabhängigen Jury in zwei Wettbewerbsrunden 2008 und 2010 getroffen. 19 Projekte wurden in diesem Zug gefördert. Die Förderung landesweiter Netzwerke und Innovationsplattformen hat u.a. zum Ziel, die Kompetenzen von Wirtschaft und Wissenschaft zu bündeln und transparent zu machen, technologische Entwicklungslinien zu identifizieren, Kooperationsbildungen zu unterstützen, Kooperations- und Leitprojekte zu realisieren, zu Förderprogrammen hinzuzuführen, den Informationsaustausch und die Zusammenarbeit im grenzüberschreitenden Raum zu stärken sowie die Vernetzung der regionalen Cluster und Kompetenzzentren im Land zu verbessern. Die Projektauswahl erfolgt ebenso über Wettbewerbsverfahren, unter Verwendung dessen sechs landesweite Netzwerke zur Förderung ausgewählt wurden. Gegenstand der Förderung in Maßnahmenbereich 1.1 ist bei regionalen Clustern sowie bei den landesweiten Netzwerken jeweils der Aufbau und die Professionalisierung eines eventuell bereits be-

stehenden Clustermanagements. Beide Strukturen werden in der Folge gemeinsam analysiert. Eine differenzierte Betrachtung wird nicht vorgenommen, da sich die Interventionslogik von regionalen Clustern und landesweiten Netzwerken nicht substantiell unterscheiden. Zudem fußt die Bewertung der Umsetzung im Maßnahmenbereich hauptsächlich auf qualitativen Beurteilungen, welche sich zwischen den zwei geförderten Strukturen nur unwesentlich unterscheiden.

Im Maßnahmenbereich 1.1 erfolgt zum anderen eine spezifische Förderung des für Baden-Württemberg besonders bedeutsamen Bereichs Forst und Holz. Diese basiert auf der Richtlinie des Ministeriums für Ländlichen Raum und Verbraucherschutz zur Förderung des Clusters Forst und Holz in Baden-Württemberg im Rahmen des Operationellen Programms für das Ziel "Regionale Wettbewerbsfähigkeit und Beschäftigung" – Teil EFRE1 – in Baden-Württemberg 2007-2013, die sogenannte CFH-Richtlinie. Für die CFH-Richtlinie beträgt der Zuschuss im Rahmen des RWB-EFRE-OP abhängig vom Fördergegenstand zwischen 40 Prozent und 90 Prozent der zuwendungsfähigen Ausgaben.

Der Fokus liegt im Maßnahmenbereich 1.1 auf der Unterstützung von neuen und bestehenden Clusterprojekten/-initiativen durch Netzwerkbildung, Clustermanagement und Kooperationsprojekte. Die konkreten Fördergegenstände sind dabei zahlreich und vielfältig. Gefördert werden sollen unter anderem Personalkosten für Clustermanager, Sachkosten inklusive Ausgaben für Betriebs- und Geschäftsausstattung, die Organisation von Veranstaltungen (Netzwerk-Tage, Fachtagungen, Symposien, gemeinsame Außendarstellung regionaler Netzwerke etc.) sowie die Durchführung von clusterrelevanten Studien, Marktanalysen und Öffentlichkeitsmaßnahmen. Des Weiteren sollen laut OP clusterspezifische Infrastruktureinrichtungen gefördert werden. Dabei sollen Innovations-, Kompetenz- und Technologiezentren, Netzwerkplattformen, investive Maßnahmen in Hard- und Software, Geräte und Anlagen, etc. mitfinanziert werden, die darauf ausgerichtet sind, den Informations- und Wissenstransfer sowie eine optimale Koordination zwischen den verschiedenen Clusterakteuren zu verbessern. Darüber hinaus ist im Maßnahmenbereich 1.1 auch die Förderung der Errichtung bzw. des Ausbaus clusterspezifischer, wirtschaftsnaher Technologietransfer- und Kompetenzzentren vorgesehen. Nicht gefördert werden sollen Erstinvestitionen zur Errichtung wirtschaftsnaher Infrastruktur, der Erwerb von Grundstücken und Gebäuden oder Baumaßnahmen.

Die Interventionslogik fasst das spezifische Ziel und die bei der Umsetzung beabsichtigten Wirkungen des Maßnahmenbereichs 1.1 zusammen.

Tabelle 26: Interventionslogik Maßnahmenbereich 1.1

Maßnahmenbereich	Handlungserfordernis/ Ziel	Angestrebter Output	Angestrebte Ergebnisse	Angestrebte Wirkungen
Maßnahmenbereich 1.1: Netzwerke und Cluster	Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit; hier durch Entfaltung des Clusterpotenzials	Errichtung/ Festigung von regionalen und zentralen Clustermanagementstrukturen durch Geschäftstelleneinrichtung, Öffentlichkeitsarbeit, Studien zur Weiterentwicklung der Vernetzung i.A.	<p>Verstärkte Zusammenarbeit von Unternehmen untereinander sowie mit regionalen Akteuren und Wissenschaft</p> <p>Erschließung des Innovationspotenzials</p> <p>Entwicklung und Anwendung innovativer und umweltfreundlicher Produkte und Produktionsverfahren</p> <p>Schaffung und Erhalt von Arbeitsplätzen</p>	<p>Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit von Unternehmen durch die Vernetzung von Wirtschaftsakteuren</p> <p>Wirtschaftswachstum</p> <p>Positive Beschäftigungseffekte</p>

Quelle: OP vom 18.04.2011 und qualitative Interviews mit Vertretern der an der Programmumsetzung beteiligten Ministerien, siehe Interviewliste im Anhang.
Eigene Darstellung Rambøll Management Consulting

Finanzielle und materielle Programmfortschritte Maßnahmenbereich 1.1

Im Maßnahmenbereich 1.1 „Netzwerke und Cluster“ wurden bis zum 31.12.2012 EU-Mittel in Höhe von insgesamt mehr als 7,8 Mio. Euro bewilligt, dazu kommen 1,6 Mio. Euro Landesmittel. Ausgezahlt wurden bisher EU-Mittel in Höhe von annähernd 2,8 Mio. Euro (36 Prozent der bewilligten Mittel). Mit den EU-Mitteln werden Projekte mit Gesamtkosten von rund 16,1 Mio. Euro gefördert. Einen Überblick über den Mittelabruf zum 31. Dezember 2012 zeigt Tabelle 27:

Tabelle 27: Finanzielle Umsetzung Maßnahmenbereich 1.1

Finanzielle Umsetzung Schwerpunkt 1	Bewilligte EU-Mittel bis 31.12.2012 in €	Ausgezahlte EU-Mittel bis 31.12.2012 in €	Anteil Auszahlung zu Bewilligung EU-Mittel (Ist/Soll)	Gesamtkosten bewilligter Projekte in €
Maßnahmenbereich 1.1	7.785.195	2.797.779	36%	16.090.594

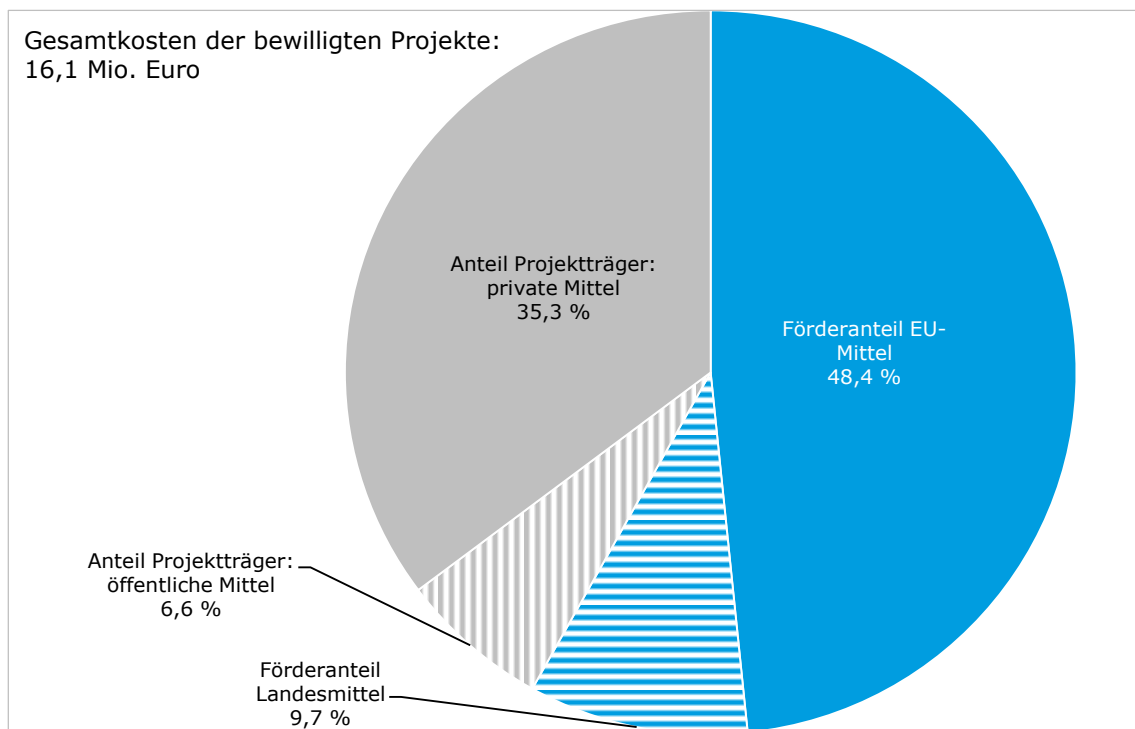
Quelle: Monitoring Daten zum Stand 31.12.2012. Eigene Darstellung Radball Management Consulting

Die durchschnittliche Bewilligungssumme der EU-Mittel im Maßnahmenbereich 1.1 je Projekt beträgt 152.651 Euro. Dabei variiert die Bewilligungssumme zwischen einem Fördervolumen von unter 10.000 Euro bis zum einem Fördervolumen von 500.000 Euro. Die Vorhaben der ITC-Richtlinie sind dabei bezüglich der bewilligten EU-Mittel deutlich voluminöser als die über die CFH-Richtlinie geförderten Vorhaben. Diese höchste Summe von 500.000 Euro erhalten jeweils drei Projekte, die den Auf- und Ausbau landesweiter Netzwerke zum Ziel haben. Dabei handelt es sich

um die landesweiten Netzwerke Kreativwirtschaft Baden-Württemberg, das Logistik-Netzwerk "LOG BW" sowie "automotive-bw". Die kleinsten Summen im Maßnahmenbereich in Höhe von etwa 10.000 Euro wurden für ein Beratungsprojekt für eine Produktvermarktung, für die Organisation einer Clusterveranstaltung sowie für die Erstellung von Studien bewilligt.

Die folgende Grafik stellt die Gesamtkosten der bewilligten Projekte im Maßnahmenbereich 1.1 und die Verteilung der Finanzmittel auf ihre Quellen dar.

Abbildung 52: Gesamtkosten bewilligter Projekte Maßnahmenbereich 1.1 - Anteile der Finanzmittel

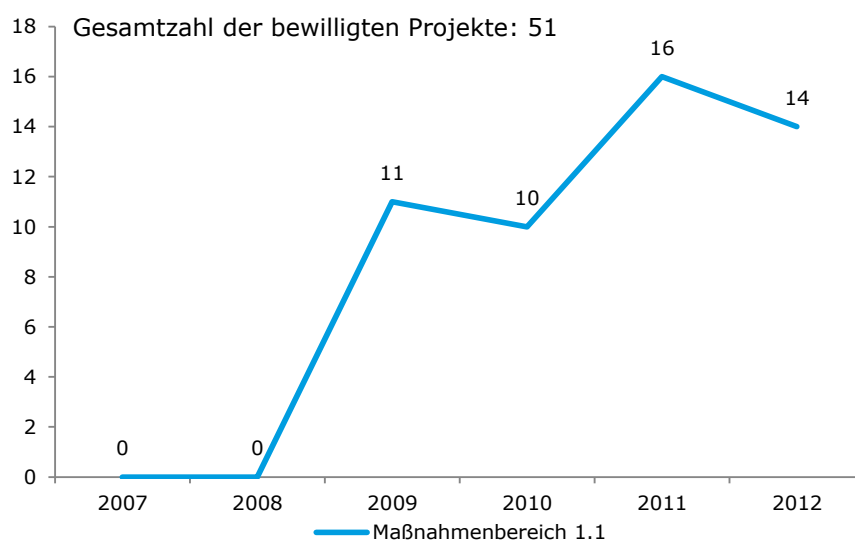


Quelle: Monitoring Daten zum Stand 31.12.2012. Eigene Darstellung Radball Management Consulting.

Es wird ersichtlich, dass knapp die Hälfte der Gesamtkosten der bewilligten Projekte im Maßnahmenbereich Cluster und Netzwerke durch EU-Mittel getragen werden. Weitere rund 10 Prozent der Gesamtkosten sind Zuwendungen aus Landesmitteln. Mittel der Projektträger sind hauptsächlich privater Herkunft und stammen größtenteils aus Eigenmitteln der Mitglieder der Cluster und Netzwerke. Die Finanzierungsstruktur verdeutlicht die Konzeption der Förderung im Maßnahmenbereich. Die Herausbildung und Festigung von Clustern und Netzwerken in Baden-Württemberg ist ein wichtiges öffentliches Anliegen, gleichzeitig sollen jedoch auch die von der Förderung profitierenden privaten Akteure einen relevanten finanziellen Beitrag zur Realisierung der Projekte leisten.

Bis zum Jahresende 2012 wurden im Maßnahmenbereich 1.1 insgesamt 51 Projekte bewilligt. Die folgende Grafik stellt den zeitlichen Verlauf der Bewilligungen im Maßnahmenbereich von 2007 bis 2012 dar.

Abbildung 53: Bewilligungsjahr der Projekte Maßnahmenbereich 1.1



Quelle: Monitoring Daten zum Stand 31.12.2012. Eigene Darstellung Rambøll Management Consulting.

In den ersten beiden Jahren der Förderperiode 2007 und 2008 wurden keine Fördermittel bewilligt. Von den insgesamt 51 bewilligten Projekten sind je 26 Projekte branchenspezifische Vorhaben im Bereich Forst und Holz sowie nicht branchenspezifische regionale Cluster und landesweite Netzwerke (ITC-Richtlinie). Mehr als die Hälfte der bewilligten Projekte im Maßnahmenbereich (29 von 50) erhielten in den Jahren 2011 und 2012 eine Förderzusage. Diese leicht verzögerte Aufnahme von Bewilligungen sowie die steigende Anzahl der Bewilligungen im Zeitverlauf sind an drei Gründen festzumachen. Grundsätzlich gilt, dass aufgrund von Vorbereitungsmaßnahmen auf Seiten der Antragsteller, der Projektauswahl und des Entscheidungsprozesses Bewilligungen in der Regel erst nach einer gewissen Vorlaufzeit nach Start einer neuen Förderperiode ausgestellt werden können. Dazu kommt, dass die Projektauswahl der regionalen Clustervorhaben und der landesweiten Netzwerke durch Wettbewerbsverfahren vorgenommen wurde. Angesichts des benötigten Vorbereitungs- und Durchführungsaufwands wurden die Gewinner der ersten beiden Wettbewerbsrunden nicht zu Beginn der Förderperiode, sondern in den Jahren 2008 und 2010 bekannt gegeben. Eine Bewilligung der erfolgreichen regionalen Cluster und landesweiten Netzwerke konnte erst nach Bekanntmachung der Gewinner erfolgen. Aufgrund der relativ späten Bewilligung einiger Projekte sowie einem Durchführungszeitraum von regelmäßig drei Jahren erklärt sich der noch relativ geringe Auszahlungsstand von 36 Prozent der bewilligten Mittel bis zum 31.12.2012.

Bislang konnten sieben nicht-investive Projekte abgeschlossen werden (14 Prozent aller Projekte), sechs davon über die CFH-Richtlinie. An die sieben abgeschlossenen Projekte wurden bisher insgesamt gut 300.000 Euro ausgezahlt. Die durchschnittlich ausgezahlte Summe für diese Projekte lag bei 42.964 Euro – fünf der sieben Projekte erhielten dabei weniger als 26.000 Euro. Am finanzintensivsten gefördert wurde eine Studie zur spezifischen Wettbewerbssituation des Clusters Forst und Holz in Baden-Württemberg, für die fast 105.000 Euro von Seiten der EU ausgezahlt wurden. Im Maßnahmenbereich wurden ausschließlich nicht-investive Vorhaben gefördert. Die im OP vorgesehene Option der Förderung von clusterorientierten Investitionen in diesem Maßnahmenbereich wurde nicht umgesetzt.

In der folgenden Tabelle 28 wird der Stand der Soll- und Ist-Werte der definierten Indikatoren des Maßnahmenbereichs zum 31.12.2012 aller 51 bisher bewilligten Projekte dargestellt.

Tabelle 28: Materielle Umsetzung von Maßnahmenbereich 1.1

Materielle Umsetzung Maßnahmenbereich 1.1			
Indikator	Deskriptor	Soll-Wert der bewilligten Projekte gemäß Förderantrag	Ist-Wert abgeschlossener Projekte am 31.12.2012
Anzahl der geförderten Projekte	Gesamt	51	7
Outputebene			
Zahl der Vorhaben mit Bezug zu umweltfreundlichen Produkten bzw. Produktionsverfahren	Gesamt	24	3

Quelle: Monitoringdaten zum Stand 31.12.2012. Eigene Darstellung Rambøll Management Consulting

Die Outputs und Ergebnisse der 51 geförderten Projekte werden in den Monitoringdaten nur eingeschränkt dargestellt. Der Fortschritt bei der Festigung der nur allmählich wachsenden Strukturen von Clusternetzwerken lässt sich kurzfristig nur bedingt messen. (siehe Kapitel 3) Die Vernetzung zwischen Wirtschaft und Wissenschaft basiert auf einem stetigen Prozess, der zeitintensiv sein kann. Aus diesem Grund bietet sich im Fall von Fördermaßnahmen von Clustern und Netzwerken, die erst seit wenigen Jahren existieren, grundsätzlich eine vertiefte qualitative Analyse für die Feststellung des Erfolgs der Fördermaßnahmen an. Vor diesem Hintergrund beauftragte die Verwaltungsbehörde im Rahmen der begleitenden Evaluierung der RWB-EFRE-Förderung Rambøll Management Consulting, eine Studie zur Cluster- und Netzwerkförderung in Baden-Württemberg zu erstellen. In der Thematischen Studie zur Clusterförderung wurden die Clustermanager von EFRE-geförderten regionalen Clusterinitiativen sowie landesweiten Innovationsnetzwerken in einer Online-Befragung zu Outputs und Ergebnissen der Förderung befragt. Laut der Clustermanager stehen Aktivitäten der Informationsbereitstellung für Mitglieder, des Vertrauensaufbaus untereinander, des Marketings bzw. der Öffentlichkeitsarbeit, sowie die Initiierung und Begleitung gemeinsamer (FuE-)Projekte im Mittelpunkt der geförderten Vorhaben. Dies wird erreicht durch Informationsveranstaltungen, Messeauftritte, Publikationen, Kooperationsprojekte und Workshops.

Die von den Clusterinitiativen in der Befragung genannten Ergebnisse der Clusterförderung sind überwiegend „weiche Effekte“. So wurden aus Sicht der Befragten mehr persönliche und informelle Bekanntschaften geschlossen, mehr Kenntnisse über Kooperationsmöglichkeiten sowie mehr Vertrauen zwischen den Akteuren geschaffen und eine gestiegene Kooperationsbereitschaft erreicht. Darüber hinaus gaben die befragten Clusternetzwerke an, dass die Maßnahmen und Aktivitäten der Initiativen positive Effekte auf die Innovativität der Mitglieder hatten. Außerdem wurden mehr FuE-Kooperationen zwischen Forschungseinrichtungen und anderen Unternehmen verwirklicht. Zu „harten Effekten“ wie Kostensenkungen, Umsatzsteigerungen, Produktivitätssteigerungen und Beschäftigungswachstum konnte die Mehrheit der Befragten keine Angaben machen – dies kann in großen Teilen auf den Zeitpunkt der Befragung nach einer erst geringen Förderdauer von z. T. erst wenigen Monaten zurückgeführt werden.

Bewertung der Outputs und Ergebnisse Maßnahmenbereich 1.1

Im Maßnahmenbereich 1.1 soll durch die Förderung von Clustern und Netzwerken zu dem spezifischen Ziel des Schwerpunktes 1 „Sicherung und Ausbau der innovations- und wissensbasierten Wirtschaft“ beigetragen werden. Wie in der Interventionslogik (siehe Tabelle 25) dargestellt, ist die zentrale angestrebte Wirkung im Maßnahmenbereich 1.1 die Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit von Unternehmen durch die Vernetzung von Wirtschaftsakteuren. Weitere intendierte Wirkungen sind Wirtschaftswachstum und die Schaffung und der Erhalt von Arbeitsplätzen.

Ebenfalls in der Interventionslogik dargestellt, soll durch die Förderung von Clustern und Netzwerken auf Outputebene die Errichtung und Festigung von regionalen und zentralen Clustermanagementstrukturen, u. a. durch die Einrichtung von Geschäftsstellen, Öffentlichkeitsarbeit, Studien zur Weiterentwicklung der Vernetzung erreicht werden. Die finanziellen und materiellen Indikatoren belegen, dass dieser Output durch die Förderung erreicht wird. Der geringe Anteil von abgeschlossenen Projekten in Höhe von 14 Prozent an den bewilligten Projekten zum gegenwärtigen Zeitpunkt, ist als unkritisch zu beurteilen. Angesichts der späten Bewilligungen und der langjährigen Förderdauer von in der Regel drei Jahren bzw. auf Antrag von mehr als drei Jahren, befindet sich der Großteil der Projekte planmäßig in der Phase der Umsetzung.

Die intendierten Ergebnisse der Förderung laut Interventionslogik sind die verstärkte Zusammenarbeit von Unternehmen untereinander sowie mit regionalen Akteuren und der Wissenschaft, die Erschließung des Innovationspotenzials, die Entwicklung und Anwendung innovativer und umweltfreundlicher Produkte und Produktionsverfahren sowie die Schaffung und der Erhalt von Arbeitsplätzen. Die qualitative Bewertung der Ergebnisse auf Grundlage der Befragung der geförderten regionalen Cluster und landesweiten Netzwerke in der thematischen Studie zur Clusterförderung zeigt, dass die beiden erstgenannten Ergebnisse des Maßnahmenbereichs erreicht werden. Aufgrund der 24 geförderten Vorhaben mit Bezug zu umweltfreundlichen Produkten bzw. Produktionsverfahren kann darauf geschlossen werden, dass die Förderung im Maßnahmenbereich auch zum angestrebten Ergebnis der Entwicklung und Anwendung innovativer und umweltfreundlicher Produkte und Produktionsverfahren beiträgt. Zur Schaffung und zum Erhalt von Arbeitsplätzen kann keine quantifizierte Aussage getroffen werden – positive Arbeitsmarkteffekte sind aufgrund der Interventionslogik jedoch anzunehmen.

Als Wirkung der Förderung wird die Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit von Unternehmen durch die Vernetzung von Wirtschaftsakteuren, Wirtschaftswachstum und die Schaffung von positiven Beschäftigungseffekten angestrebt. Die Steigerung der Innovationsfähigkeit von Unternehmen durch den Austausch und das gegenseitige Lernen in Clusterstrukturen wird in der wirtschaftswissenschaftlichen Literatur als erwiesen betrachtet.^{26,27} Cluster gelten deshalb als wesentlicher Einflussfaktor auf die Wettbewerbsfähigkeit von Regionen und KMU und als wichtiges wirtschaftspolitisches Instrument im Standortwettbewerb.²⁸ Durch die horizontale Kooperation von KMU in einer Branche wird die sogenannte „kollektive Effizienz“ gefördert, da Kosten gesenkt und Innovationsimpulse gesetzt werden.²⁹

²⁶ Porter, Michael. E (1991)

²⁷ UNCTAD (1998)

²⁸ Gersmeyer, H. (2004)

²⁹ Schmitz, H. (1997)

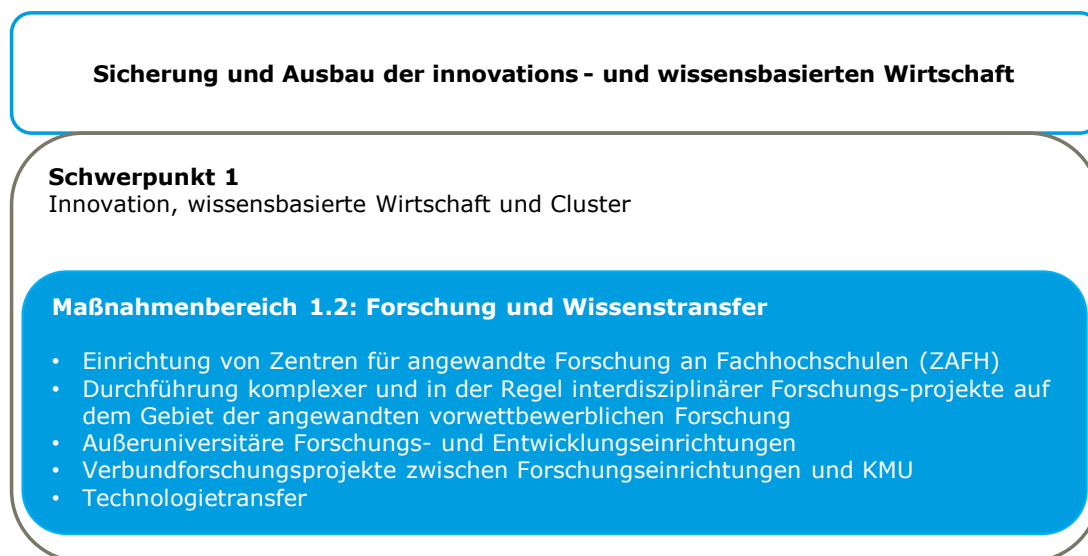
Die im Rahmen der thematischen Studie zur Clusterförderung befragten externen Experten, welche mehrheitlich einen Hintergrund in der Wirtschaftsförderung vorweisen, bewerten die Clusterförderung als überwiegend positiv. Die EFRE-Förderung ermöglicht dabei aus Sicht der Experten, die Herausbildung nachhaltiger Strukturen anzustoßen und eine Anschubfinanzierung für Aktivitäten zu gewährleisten, die ohne Förderung nicht möglich gewesen wären. Basierend auf den dargestellten Outputs und Ergebnissen, dem stimmigen Wirkungspfad der Interventionslogik, der wissenschaftlichen Literatur sowie der Befragung der geförderten Clusternetzwerke wird angenommen, dass die Förderung zu den angestrebten Wirkungen beiträgt. Die Förderung im Maßnahmenbereich 1.1 kann damit als ein effektvolles Instrument angesehen werden, um das schwerpunktspezifische Ziel der Sicherung und des Ausbaus der Innovations- und wissensbasierten Wirtschaft zu erreichen.

4.2.1.2 Maßnahmenbereich 1.2 – Forschung und Wissenstransfer

Ziele und Gegenstand der Förderung Maßnahmenbereich 1.2

Die Fördervorhaben im Maßnahmenbereich 1.2 zielen auf den Ausbau der technologischen Kompetenzen, die Steigerung der anwendungsorientierten Forschung und die verbesserte Umsetzung von Forschungsergebnissen ab. Mit dieser Intention wird die Bereitstellung einer leistungsfähigen Hochschul-, Forschungs- und Entwicklungsinfrastruktur unterstützt. Dabei soll der Maßnahmenbereich 1.2 synergetisch zum Maßnahmenbereich 1.1 wirken, indem ebenfalls ein gezielter Beitrag zum Aufbau und zur Weiterentwicklung der Clusterstrukturen in Baden-Württemberg geleistet wird.

Tabelle 29: Übersicht Maßnahmenbereich 1.2



Quelle: OP 18.04.2011. Eigene Darstellung Rambøll Management Consulting.

Im Maßnahmenbereich 1.2 sollen Zentren für angewandte Forschung an Fachhochschulen (ZAFH) gefördert werden. Die Zentren sollen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern die Möglichkeit bieten, sich standort- und ggf. hochschulübergreifend zu vernetzen und zusammenzuarbeiten. Der Fokus soll dabei auf Forschungsgebieten mit hohem Innovationspotenzial, insbesondere für KMU, liegen. In den eingerichteten Zentren wird die „Durchführung komplexer und in der Regel interdisziplinärer Forschungsprojekte auf dem Gebiet der angewandten vorwettbewerblichen Forschung“ angestrebt (OP 18.04.2011, S. 125). Diese Forschungsprojekte können auch durch Kooperationen mit KMU begleitet werden, um die Vernetzung zwischen Forschungseinrichtungen und Wirtschaft in Baden-Württemberg auszubauen und nachhaltig zu stärken. Weiterhin sollen im Maßnahmenbereich 1.2 intensivere Kooperationsprozesse in Modellprojekten gefördert werden. Im Rahmen dieses Projektfeldes sollen wiederum Forschungs- und Entwicklungseinrichtungen mit Unternehmen zusammengebracht werden, um ihre Kompetenzen zu bündeln. Der Fokus soll auch hier auf Technologiefeldern mit hohem Innovationspotenzial liegen. Im Zuge dieser Modellprojekte sollen zudem neue Cluster- und Netzwerkmanagementstrukturen in zukunftsfähigen und besonders innovativen Bereichen etabliert werden. Als weiteres Projektfeld des Maßnahmenbereiches 1.2 sind Investitionen in außeruniversitäre (und zum Teil clusterorientierte) Forschungs- und Entwicklungseinrichtungen vorgesehen. Dabei sollen vor allem bauliche Erweiterungen und die Beschaffung von technischen Geräten und Anlagen gefördert werden. Weiterhin wird im Maßnahmenbereich auch die Förderung von Verbundforschungsprojekten zwischen Forschungseinrichtungen und Unternehmen, insbesondere KMU angestrebt. Ein besonderer Fokus soll hier auf der Förderung von Umwelttech-

niken durch anwendungsorientierte Forschungs- und Entwicklungsvorhaben liegen, die immer im Verbund durchgeführt werden.

Abschließend sollen im Rahmen der Förderung des Clusters Forst und Holz Forschungs- und Entwicklungsvorhaben gefördert werden, die sich mit verbesserten Produktionsverfahren und Produkten zum Einsatz des Rohstoffes Holz befassen.

Die Fördertatbestände im Maßnahmenbereich 1.2 sind wiederum vielfältig. Es werden bauliche Maßnahmen, Investitionen in Geräte und in das Anlagevermögen sowie Laboreinrichtungen für Forschungsinfrastruktur, Technologietransfer und Verbundforschung sowie die Kosten einer standortübergreifenden Vernetzung von Forschungseinrichtungen untereinander und mit Unternehmen gefördert. Im Bereich Forst und Holz werden FuE-Projekte sowie Studien und Gutachten gefördert. Neben diesen Sach- und Investitionskosten werden auch Personalaufwendungen unterstützt.

Die Rechtsgrundlage für die Förderung im Maßnahmenbereich 1.2 bilden drei Förderrichtlinien und eine Ausschreibung: die Verwaltungsvorschrift des Wirtschafts- und des Wissenschaftsministeriums zur Förderung der wirtschaftsnahen Infrastruktur und Eigenkapitalbasis von Unternehmen, des Technologietransfers und der Clusterbildung (ITC-Richtlinie), die Förderrichtlinie Umwelttechnik des Ministeriums für Umwelt, Klima und Energiewirtschaft, die Richtlinie des Ministeriums für Ländlichen Raum und Verbraucherschutz zur Förderung des Clusters Forst und Holz in Baden-Württemberg und die Ausschreibung „Zentren für angewandte Forschung an Fachhochschulen“ (ZAFH) des Ministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kunst. Die Förderung wird jeweils als Zuschuss gewährt. Die Höhe der Anteilsfinanzierung variiert zwischen den Fördertatbeständen.

Die folgende Tabelle 30 zeigt den Beitrag, den die Projekte des Maßnahmenbereichs 1.2 zur Erreichung des spezifischen Ziels leisten sollen. Aus der Übersicht wird deutlich, dass die Vorhaben insbesondere an der Schnittstelle von Forschungseinrichtungen und Unternehmen ansetzen. Sowohl der geplante Output als auch die Ergebnisse spiegeln dies wider. Bei den angestrebten Wirkungen wird deutlich, dass durch die Verbesserung der Vernetzung und Zusammenarbeit von Forschung und Wirtschaft positive Impulse für die Leistungs- und Wettbewerbsfähigkeit des Landes insgesamt angestrebt werden. Dies impliziert auch, dass Arbeitsplätze geschaffen und erhalten werden sollen.

Tabelle 30: Interventionslogik Maßnahmenbereich 1.2

Maßnahmenbereich	Handlungserfordernis/ Ziel	Angestrebter Output	Angestrebte Ergebnisse	Angestrebte Wirkungen
Maßnahmenbereich 1.2: Forschung und Wissenstransfer	Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit und Beschäftigung durch technologische Stärkung der wissensbasierten Wirtschaft	Investitionen in Forschungseinrichtungen Projekte für Wissenstransfer Innovative Produkte und Verfahren, mit hoher Ressourceneffizienz und Umweltleistung	Leistungsfähigere anwendungsnahe Forschungseinrichtungen Verbesserter Wissenstransfer Stärkung der Innovationskraft und Innovationstätigkeit von Unternehmen Nutzung und Vermarktung von neuen umwelttechnischen Anlagen Schaffung und Erhalt von Arbeitsplätzen	Stärkung des Wirtschaftsstandortes durch Verbesserung der angewandten Wissenschaft Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit Positive Beschäftigungseffekte

Quelle: OP vom 18.04.2011 und qualitative Interviews mit Vertretern der an der Programmumsetzung beteiligten Ministerien, siehe Interviewliste im Anhang.

Finanzielle und materielle Programmfortschritte Maßnahmenbereich 1.2

Im Maßnahmenbereich 1.2 „Forschung und Wissenstransfer“ wurden bis zum 31.12.2012 EU-Mittel in Höhe von insgesamt rund 30 Mio. Euro bewilligt. Aus Landesmitteln werden rund 18,2 Mio. Euro zugewendet. Unter den Maßnahmenbereichen des RWB-EFRE-OP ist dieser Maßnahmenbereich damit gemessen an den bewilligten EU-Mitteln der größte Maßnahmenbereich. Ausgezahlt wurden bisher EU-Mittel in Höhe von gut 16 Mio. Euro. Dies entspricht einem Anteil von 54 Prozent an den bewilligten EU-Mitteln. Dieser zufriedenstellende Auszahlungsstand ist im Lichte der in Förderung befindlichen zahlreichen investiven Infrastrukturvorhaben zu sehen, die erfahrungsgemäß längere Vorlauf- und Umsetzungsphasen mit sich bringen. Die Gesamtkosten der mit EU-Mittel geförderten Projekte betragen rund 62,5 Mio. Euro. Die folgende Tabelle 31 gibt einen Überblick über den Mittelabruf im Maßnahmenbereich 1.2 zum 31.12.2012.

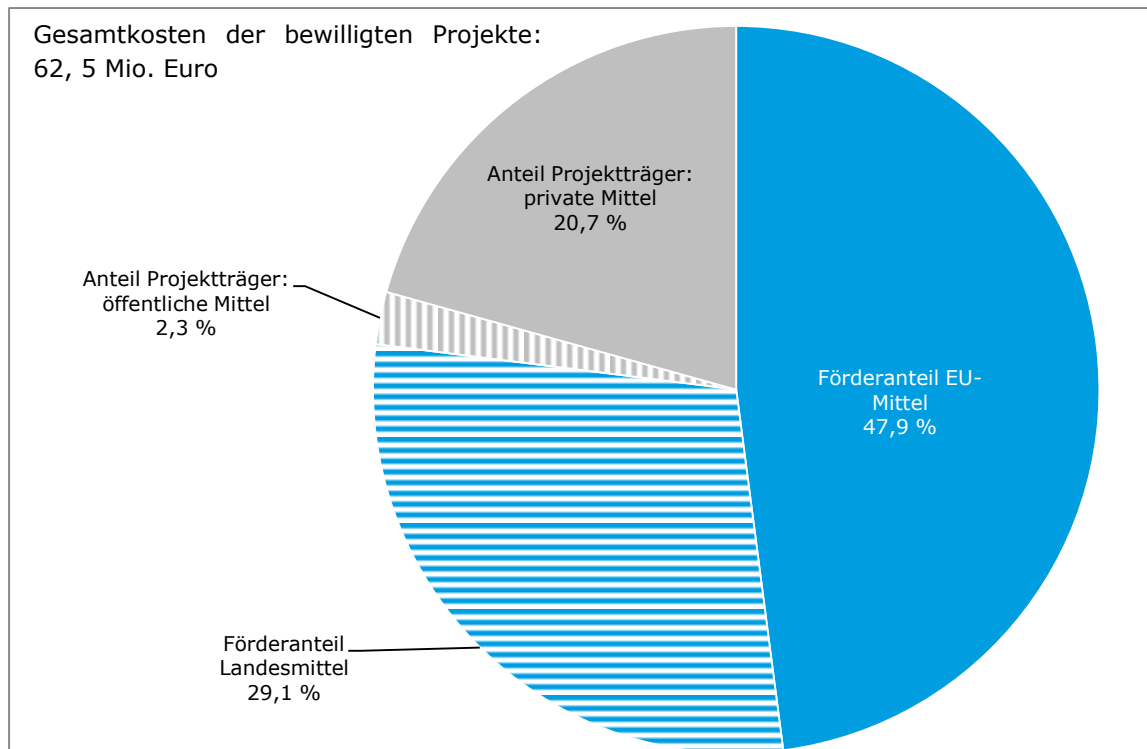
Tabelle 31: Finanzielle Umsetzung Maßnahmenbereich 1.2

Finanzielle Umsetzung Schwerpunkt 1	Bewilligte EU-Mittel bis 31.12.2012 in €	Ausgezahlte EU-Mittel bis 31.12.2012 in €	Anteil zu Auszahlung zu Bewilligung EU-Mittel (Ist/Soll)	Gesamtkosten bewilligter Projekte in €
Maßnahmenbereich 1.2	29.977.442	16.043.973	54%	62.542.198

Quelle: Monitoringdaten zum Stand 31.12.2012. Eigene Darstellung Rambøll Management Consulting

Die knapp 30 Mio. Euro EU-Mittel verteilen sich auf 91 Projekte. Durchschnittlich ergibt sich somit eine Bewilligungssumme von knapp 330.000 Euro. Die höchsten Summen wurden für Projekte zum Aufbau von großen Forschungsvorhaben bewilligt. Bei dem Projekt mit dem größten bewilligten Finanzvolumen handelt es sich um den Aufbau eines Zentrums für die Entwicklung von biogenen Carbonfasern und kostengünstigen Keramikfasern für energieeffiziente Lösungen im Bereich Elektromobilität, Energietechnik, Maschinen- und Anlagenbau und Bauwirtschaft in Denkendorf. Diesem Projekt wurden insgesamt 2,6 Mio. Euro bewilligt. Die kleineren Bewilligungssummen im Maßnahmenbereich wurden typischerweise an spezifische Projekte der Verfahrensoptimierung im Bereich Cluster Forst und Holz ausgesprochen.

Die folgende Abbildung 54 stellt die Verteilung der Gesamtkosten der bewilligten Projekte in Maßnahmenbereich 1.2 nach Finanzierungsquellen dar.

Abbildung 54: Gesamtkosten bewilligter Projekte Maßnahmenbereich 1.2 – Anteile der Finanzmittel

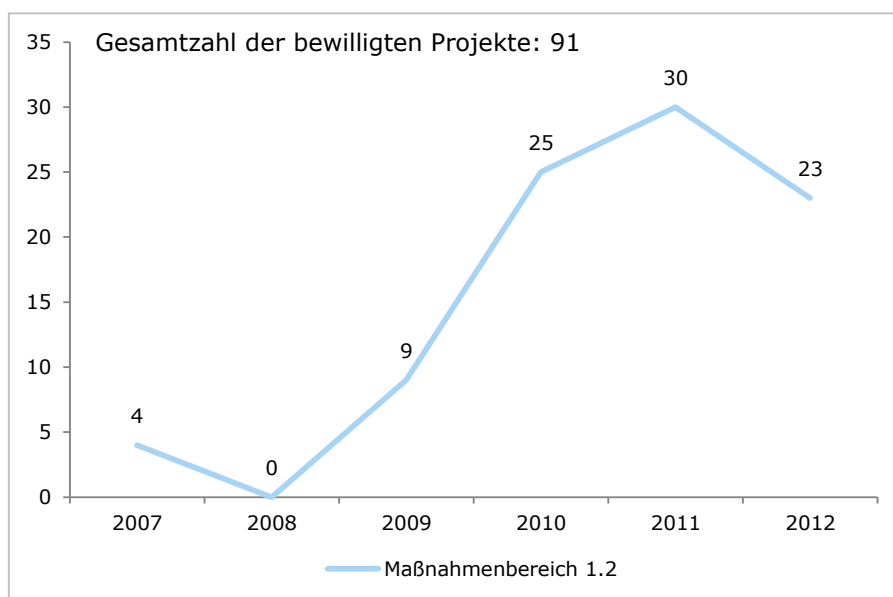
Quelle: Monitoringdaten zum Stand 31.12.2012. Eigene Darstellung Rambøll Management Consulting.

Durch die grafische Aufbereitung der Gesamtkosten und ihrer Finanzierungsquellen wird ersichtlich, dass die EU-Mittel rund die Hälfte der Gesamtkosten ausmachen. Der nächst größere Anteil der Gesamtkosten wird aus Landesmitteln gefördert (29,1 Prozent). Auf Seiten der Projektträger stammen rund 20 Prozent aus privaten Mitteln. Die öffentlichen Mittel der Projektträger sind dagegen deutlich geringer und machen 2,3 Prozent der Gesamtkosten aus. Die Verteilung der Gesamtkosten der Projekte auf die Finanzierungsquellen erschließt sich bei einer detaillierteren Betrachtung des Typs der geförderten Projekte und der Projektträger. Mit den ZAFH-Projekten werden große Forschungsvorhaben von öffentlichen Projektträgern vollständig aus Fördermitteln getragen. In anderen großvolumigen Projekten wie bei der Förderung von Forschungs- und Entwicklungseinrichtungen über die ITC-Richtlinie steuern die Institute selbst einen großen Teil der Gesamtkosten bei. Bei Vorhaben der Richtlinie Umwelttechnik, über die Konsortien aus Unternehmen und Forschungseinrichtungen unterstützt werden, tragen diese in relevantem Umfang zur Finanzierung der Gesamtkosten bei.

Bis zum Ende des Jahres 2012 wurden im Maßnahmenbereich 1.2 „Forschung und Wissenstransfer“ 91 Projekte bewilligt. Davon liegen für 14 Projekte Schlussverwendungsnachweise vor. Dies entspricht einem Anteil von rund 15 Prozent.

Wie auch in Maßnahmenbereich 1.1 begann die Bewilligung von Projekten im Maßnahmenbereich 1.2 erst nach einer Anlaufzeit. Dies kann auf erforderliche Vorbereitungsmaßnahmen der Antragsteller und der beteiligten Stellen auf Verwaltungsseite zurückgeführt werden. Die Abbildung 55 zeigt die Anzahl der bewilligten Projekte seit 2007 im Zeitverlauf.

Abbildung 55: Bewilligungsjahr der Projekte Maßnahmenbereich 1.2



Quelle: Monitoringdaten zum Stand 31.12.2012. Eigene Darstellung Rambøll Management Consulting.

Es wird deutlich, dass ab dem Jahr 2009 vermehrt Projekte bewilligt wurden und im Jahr 2011 der höchste Wert mit 30 Förderzusagen erreicht wurde. Auch in den Jahren 2010 und 2012 wurden mit 25 bzw. 23 Projekten mit Blick auf die Gesamtzahl sehr viele Projekte bewilligt. Von den bis zum 31.12.2012 genehmigten insgesamt 91 Projekten wurden somit 78 in den Jahren 2010 bis 2012 bewilligt.

Für die 14 bis zum 31.12.2012 abgeschlossenen Projekte wurden insgesamt rund 7,4 Mio. Euro EU-Mittel ausgezahlt. Die Höhe der ausgezahlten EU-Mittel pro Projekt reicht von rund 19.400 Euro bis zu knapp 2,1 Mio. Euro. Ein Großteil der bislang ausgezahlten Mittel entfällt auf zwei Projekte, die mit jeweils knapp über 2 Mio. Euro an EU-Mitteln gefördert wurden. Es handelt sich dabei zum einen um das Erweiterungsvorhaben NMI Innovationsforum und zum anderen um eine Geräteausstattung für die Entwicklung faserbasierter Hochleistungswerkstoffe. Ebenfalls relativ hohe Beträge entfielen auf Geräteinvestitionen zur Erweiterung der Forschungsaktivitäten des Forschungsinstituts Edelmetalle und Metallchemie (1,1 Mio. Euro), das House of Living Labs am Karlsruher Forschungszentrum Informatik (850.000 Euro) sowie die Erneuerung und Erweiterung der Geräteinfrastruktur des Zentrums für Sonnenenergie- und Wasserstoffforschung (495.000 Euro).

In der folgenden Tabelle 32 werden die Soll-Werte der definierten Indikatoren des Maßnahmenbereichs 1.2 den jeweiligen Ist-Werten zum 31.12.2012 gegenübergestellt.

Tabelle 32: Materielle Umsetzung von Maßnahmenbereich 1.2

Materielle Umsetzung Maßnahmenbereich 1.2			
Indikator und Einheit	Deskriptor	Soll-Wert der bewilligten Projekte gemäß Förderantrag	Ist-Wert abgeschlossener Projekte am 31.12.2012
Anzahl der geförderten Projekte	Gesamt	91	14
Outputebene			
Zahl der Infrastrukturvorhaben	Gesamt	10	6
Zahl der FTE-Vorhaben	Gesamt	79	8
Zahl der FTE- Vorhaben - Kooperationsprojekte	Gesamt	49	8
Zahl der Vorhaben mit Bezug zu umweltfreundlichen Produkten bzw. Produktionsverfahren	Gesamt	81	13
Fläche der geförderten Infrastrukturvorhaben – Bruttogeschossfläche	Gesamt	5.168	2.163
Fläche der geförderten Infrastrukturvorhaben – Grundfläche (m ²)	Gesamt	4.595	1.778
Ergebnisebene			
Finanzvolumen der FTE-Vorhaben (Mio. €)	Gesamt	33,0	1,8
Zahl der erfolgreich abgeschlossenen FTE-Vorhaben	Gesamt	0	8
Zahl der geschaffenen Arbeitsplätze gesamt	Gesamt	77,4	48,5
	davon geschaffene Arbeitsplätze für Männer	36,1	25,1
	davon geschaffene Arbeitsplätze für Frauen	41,3	23,3
	davon geschaffene Arbeitsplätze im Umweltbereich	23	7
Zahl der gesicherten Arbeitsplätze gesamt	Gesamt	584,8	481,2
	davon geschaffene Arbeitsplätze für Männer	381,6	333,4
	davon geschaffene Arbeitsplätze für Frauen	203,2	147,8

Quelle: Monitoringdaten zum Stand 31.12.2012. Eigene Darstellung Rambøll Management Consulting.

Bewertung der Outputs und Ergebnisse Maßnahmenbereich 1.2

Im Maßnahmenbereich 1.2 soll durch die Förderung von Forschung und Wissenstransfer zu dem spezifischen Ziel des Schwerpunktes 1 „Sicherung und Ausbau der innovations- und wissensbasierten Wirtschaft“ beigetragen werden. Die angestrebten Wirkungen der Förderung sind entsprechend der Interventionslogik die Stärkung des Wissensstandorts durch die Verbesserung der angewandten Wissenschaft, die Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit von Unternehmen sowie die Schaffung und der Erhalt von Arbeitsplätzen (siehe Tabelle 29).

Auf Outputebene sollen durch die Förderung im Maßnahmenbereich Investitionen in Forschungseinrichtungen, Projekte für den Wissenstransfer sowie innovative Produkte und Verfahren mit hoher Ressourceneffizienz und Umweltleistung realisiert werden. Anhand der Monitoringdaten wird ersichtlich, dass die in der Interventionslogik vorgesehenen Outputs im Maßnahmenbereich in relevantem Umfang realisiert werden. Die investiv geförderten 91 Vorhaben sind größtenteils FTE-Projekte. Zudem befinden sich unter den Projekten zahlreiche Kooperationsprojekte und damit Projekte, die in besonderer Weise zum angestrebten Wissenstransfer beitragen. Es ist darüber hinaus anzunehmen, dass die geförderten Vorhaben bis zum Ende der Förderung in innovative Produkte und Verfahren mit hoher Ressourceneffizienz und Umweltleistung münden werden. In den geförderten Projekten werden gezielt innovative Produkte und Verfahren entwickelt, von denen 83 einen Bezug zu umweltfreundlichen Produkten bzw. Produktionsverfahren haben (siehe Tabelle 31).

Die angestrebten Ergebnisse der Förderung sind leistungsfähigere anwendungsnahe Forschungseinrichtungen, ein verbesserter Wissenstransfer, die Stärkung der Innovationskraft und Innovationstätigkeit von Unternehmen, die Nutzung und Vermarktung von neuen umwelttechnischen Anlagen sowie die Schaffung und der Erhalt von Arbeitsplätzen. Auf Basis der Monitoringdaten sowie anhand von grundsätzlichen Wirkungsmechanismen der Förderung angewandter Forschung können zudem Aussagen zum Erreichen der intendierten Ergebnisse getätigt werden. Das eingesetzte Finanzvolumen, die Anzahl der FuE-Vorhaben zu zukunftsrelevanten Forschungsfeldern sowie die geschaffenen und gesicherten Arbeitsplätze lassen darauf schließen, dass die geförderten anwendungsnahen Forschungseinrichtungen leistungsfähiger werden. Dabei ist zwischen projektbezogenem erworbenen Know-how und nachhaltig aufgebauter Leistungsfähigkeit zu unterscheiden. Die durch die Förderung initiierten 49 Kooperationsvorhaben, in denen Unternehmen, Hochschulen und außeruniversitäre Forschungseinrichtungen projektbezogen gemeinsam im vorwettbewerblichen Bereich zusammenarbeiten, tragen dazu bei einen verbesserten Wissenstransfer zu erreichen. Die Stärkung der Innovationskraft und Innovationstätigkeit von Unternehmen wird durch die geförderten Kooperationsprojekte ebenfalls adressiert. So werden in den Kooperationsprojekten gezielt gemeinsam innovative Lösungen entwickelt, die die Unternehmen zur Weiterentwicklung ihrer Produkte verwenden können. Darüber hinaus tragen die geförderten Projekte zur verstärkten Nutzung und Vermarktung von neuen umwelttechnischen Anlagen bei. Aus den Monitoringdaten geht diesbezüglich hervor, dass die geförderten Vorhaben größtenteils im direkten Zusammenhang zur Entwicklung entsprechender Produkte und Verfahren stehen. Darüber hinaus weisen die Monitoringdaten aus, dass mit der Förderung das intendierte Ziel der Schaffung und Sicherung von Arbeitsplätzen adressiert wird. 77 Arbeitsplätze sollen durch die Förderung geschaffen und 584 Arbeitsplätze gesichert werden. Auch hier ist zwischen projektbezogenen und dauerhaft geschaffenen Arbeitsplätzen zu differenzieren.

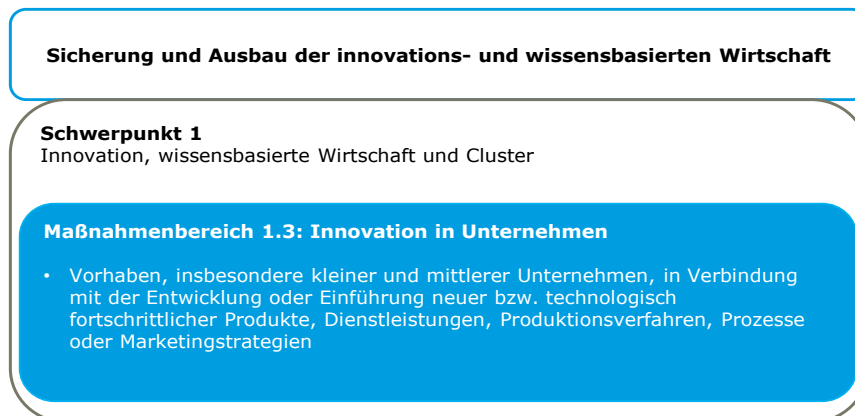
Als Wirkung der Förderung werden die Stärkung des Wirtschaftsstandortes durch Verbesserung der angewandten Wissenschaft, die Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen und positive Beschäftigungseffekte angestrebt. Auf Basis der dargelegten Outputs und Ergebnisse und angesichts des stimmigen Wirkungspfades der Interventionslogik ist davon auszugehen, dass mit der Förderung im Maßnahmenbereich ein Beitrag zu den angestrebten Wirkungen erreicht wird.

4.2.1.3 Maßnahmenbereich 1.3 – Innovation in Unternehmen

Ziele und Gegenstand der Förderung Maßnahmenbereich 1.3

Im Maßnahmenbereich 1.3 werden innerbetriebliche Investitionen in Innovationen gefördert. Durch diese Investitionen soll die Wettbewerbsfähigkeit von Unternehmen aller Branchen sowie des Wirtschaftsstandorts als solcher gestärkt, Arbeitsplätze geschaffen und gesichert sowie zukunftsfähige Unternehmen im ländlichen Raum unterstützt werden. Mit diesen anvisierten Wirkungen folgt der Maßnahmenbereich dem schwerpunktspezifischen Ziel, die Entwicklung der innovations- und wissensbasierten Wirtschaft zu forcieren.

Abbildung 56: Übersicht Maßnahmenbereich 1.3



Quelle: OP 18.04.2011. Eigene Darstellung Rambøll Management Consulting.

Förderwürdige Vorhaben sind Projekte insbesondere in KMU in Verbindung mit der Entwicklung oder Einführung neuer bzw. technologisch fortschrittlicher Produkte, Dienstleistungen, Produktionsverfahren, Prozesse oder Marketingstrategien. Dabei sollen dauerhafte Arbeitsplätze geschaffen oder gesichert werden. Beispielhaft können Projekte genannt werden, die zur Entwicklung oder Anwendung zukunftssträchtiger Technologien beitragen (z.B. Hochenergiebearbeitungsverfahren, CAD/CAM-Systeme oder CNC-gesteuerte Werkzeugmaschinen). Außerdem sind solche Vorhaben gewünscht, die im Zuge von Umstellungs-, Rationalisierungs- und Modernisierungsmaßnahmen veraltete und ggf. umweltschädigende bzw. ressourcenintensivere Technologien durch neue bzw. technologisch fortschrittliche ressourcenschonende Lösungen ersetzen. Dazu zählt auch die Erweiterung von Produktionskapazitäten. Gefördert werden weiterhin bauliche Investitionen für die Modernisierung, Erweiterung, Neuansiedlung oder Übernahme von Unternehmen mit Innovationseffekten. Darüber hinaus werden Projekte unterstützt, die zum Ziel haben, neue oder wesentlich verbesserte Dienstleistungen zu entwickeln oder anzubieten. In diesem Kontext sollen auch Investitionen für die Entwicklung neuer und innovativer Strategien der Unternehmensentwicklung und des Marketings gefördert werden.

Die Förderung im Maßnahmenbereich 1.3 erfolgt über die beiden Richtlinien Verwaltungsvorschrift des Ministeriums für Ländlichen Raum und Verbraucherschutz zum Entwicklungsprogramm Ländlicher Raum (ELR) sowie die Richtlinie Technologiefinanzierung. Die Projektförderung für privatgewerbliche Einzelvorhaben im Rahmen der ELR-Richtlinie erfolgt als Anteilsfinanzierung durch Zuschüsse. Die Höhe der Zuwendung liegt zwischen 7,5 und 15 Prozent der zuwendungsfähigen Ausgaben. Die über die Richtlinie Technologiefinanzierung geförderten Vorhaben erhalten zinsverbilligte Darlehen in Höhe von in der Regel bis zu 75 Prozent der förderfähigen Kosten.

Die Interventionslogik in der folgenden Tabelle 33 fasst das spezifische Ziel und die dazu beitragenden beabsichtigten Wirkungen des Maßnahmenbereichs 1.3 zusammen.

Tabelle 33: Interventionslogik Maßnahmenbereich 1.3

Maßnahmenbereich	Handlungserfordernis/ Ziel	Angestrebter Output	Angestrebte Ergebnisse	Angestrebte Wirkungen
Maßnahmenbereich 1.3: Innovative Unternehmensinvestitionen	Strukturentwicklung und Erhalt der Dezentralität durch technologische Innovation in Unternehmen	Nachhaltige Investitionen in neue, innovationsorientierte und technologisch fortschrittliche Produkte und Produktionsverfahren	<p>Stärkung der Innovationsfähigkeit der Unternehmen</p> <p>Vernetzung der Unternehmen im Cluster</p> <p>Nutzung von neuen, technologisch fortschrittlichen Produkten und Produktionsverfahren in KMU</p> <p>Schaffung und Erhalt von Arbeitsplätzen</p>	<p>Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit von Unternehmen</p> <p>Positive Beschäftigungseffekte</p> <p>Erhaltung der dezentralen Wirtschaftsstruktur</p>

Quelle: OP vom 18.04.2011 und qualitative Interviews mit Vertretern der an der Programmumsetzung beteiligten Ministerien, siehe Interviewliste im Anhang

Finanzielle und materielle Programmfortschritte Maßnahmenbereich 1.3

Im Maßnahmenbereich 1.3 „Innovation in Unternehmen“ wurden bis zum 31.12.2012 EU-Mittel in Höhe von insgesamt mehr als 27,6 Mio. Euro bewilligt. Die gleiche Summe wurde aus Landesmitteln zugewendet. Ausgezahlt wurden bisher EU-Mittel in Höhe von annähernd 20,3 Mio. Euro (73 Prozent der bewilligten Mittel). Mit den EU-Mitteln werden Projekte mit einem Gesamtvolumen von rund 928,5 Mio. Euro gefördert. Einen Überblick über den Mittelabruf zum Jahresende 2012 zeigt Tabelle 34:

Tabelle 34: Finanzielle Umsetzung Maßnahmenbereich 1.3

Finanzielle Umsetzung Schwerpunkt 1	Bewilligte EU-Mittel bis 31.12.2012 in €	Ausgezahlte EU-Mittel bis 31.12.2012 in €	Anteil Auszahlung zu Bewilligung EU-Mittel (Ist/Soll)	Gesamtkosten bewilligter Projekte in €
Maßnahmenbereich 1.3	27.632.490	20.339.468	74%	928.531.274

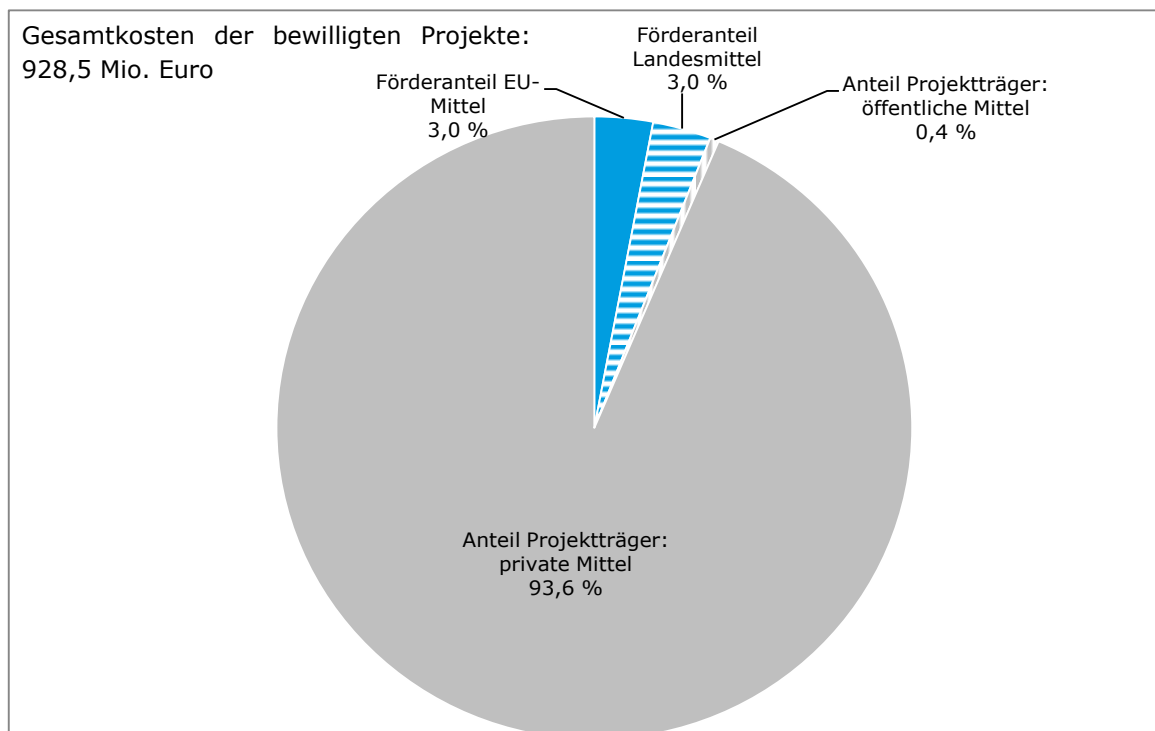
Quelle: Monitoringdaten zum Stand 31.12.2012. Eigene Darstellung Rambøll Management Consulting

Pro Projekt wurde im Maßnahmenbereich 1.3 ein durchschnittliches EU-Mittelvolumen in Höhe von 30.365 Euro bewilligt. Das durchschnittliche EU-Fördervolumen unterscheidet sich dabei signifikant zwischen den verwendeten Finanzierungsinstrumenten. Die durchschnittliche Höhe von bewilligten Zuschüssen aus EU-Mitteln liegt bei rund 60.000 Euro, während die durchschnittliche Höhe der bewilligten Zinsvergünstigung bei Darlehen aus EU-Mitteln bei etwa 7.000 Euro liegt. Ein Projekt mit einem derartigen „Durchschnittsvolumen“ ist, im Fall eines Zuschusses, eine Betriebserweiterung durch den Neubau eines Produktionsgebäudes zur Entwicklung und Herstellung innovativer Filtersysteme. Ein Beispiel einer finanziell durchschnittlichen Darlehensförderung ist der Kauf einer neuen computergesteuerten Blechbearbeitungsmaschine. Die Spanne der bewilligten EU-Fördermittel reicht vom größten Projekt mit 165.000 Euro für die Errichtung einer zweiten Strangpressanlage bis hin zu kleinen Projekten mit EU-Fördermitteln ab 500 Euro. Die geringen durch-

schnittlichen Fördersummen lassen sich auf den Förderansatz (insb. Zinsverbilligung von Darlehen und damit verhältnismäßig geringe Subventionswerte) sowie die Beihilferegelungen zurückführen. Im Rahmen der Beihilferegelungen zur Förderung von KMU ist eine Förderung von KMU nur innerhalb eines limitierten finanziellen Umfangs zulässig. Die einzelbetriebliche Förderung zielt darauf ab, einen Anreiz für umfängliche Investitionen insbesondere auch im ländlichen Raum zu setzen und mit den vorhandenen Mitteln eine breite Wirkung durch die Förderung einer Vielzahl von Projekten zu erreichen.

Die folgende Grafik stellt die Gesamtkosten der bewilligten Projekte im Maßnahmenbereich 1.3 und die Verteilung der Finanzmittel auf ihre Quellen dar.

Abbildung 57: Gesamtkosten bewilligter Projekte Maßnahmenbereich 1.3 – Anteile der Finanzmittel



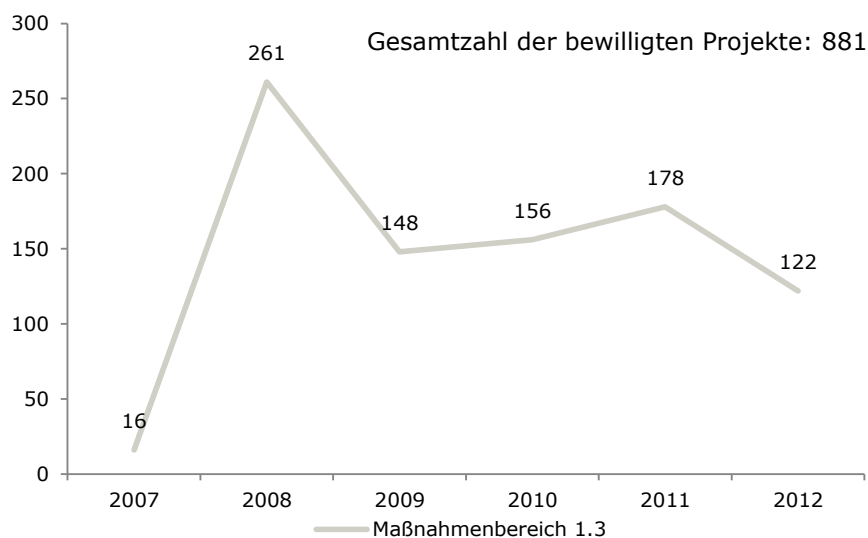
Quelle: Monitoringdaten zum Stand 31.12.2012. Eigene Darstellung Rambøll Management Consulting.

Bei Betrachtung der Gesamtkosten der bewilligten Projekte im Maßnahmenbereich 1.3 wird deutlich, dass die EU-Mittel einen Anteil von drei Prozent ausmachen. Damit unterscheidet sich dieser Maßnahmenbereich deutlich von den vorher betrachteten. Ebenfalls drei Prozent wurden über Landesmittel finanziert. Der Großteil der Kosten, rund 94 Prozent, sind private Mittel der Projektträger. Die Finanzierungsstruktur verdeutlicht dabei die Förderkonzeption. Durch die Förderung aktivieren im Maßnahmenbereich die privaten Projektträger in großem Umfang eigene Mittel für Investitionen im Sinne der EFRE-Zielstellungen.

Bis zum Jahresende 2012 wurden im Maßnahmenbereich 1.3 insgesamt 881 Projekte bewilligt. Damit ist der Maßnahmenbereich programmweit derjenige mit den meisten geförderten Projekten. Bislang konnten 298 Projekte vollständig abgeschlossen werden (34 Prozent aller Projekte). Die weiteren 500 Projekte (56 Prozent) befinden sich in der Umsetzungsphase. Von den Projekten wurden 381 Darlehen im Rahmen der Technologiefinanzierung bewilligt, die weiteren 195 Projekte sind privat-gewerbliche Einzelvorhaben im Rahmen der ELR-Richtlinie.

Die folgende Abbildung 58 stellt den Verlauf der Bewilligungen im Maßnahmenbereich über die Jahre dar.

Abbildung 58: Bewilligungsjahr der Projekte Maßnahmenbereich 1.3



Quelle: Monitoringdaten zum Stand 31.12.2012. Eigene Darstellung Rambøll Management Consulting.

Von den 881 bewilligten Projekten im Maßnahmenbereich wurden 16 im ersten Jahr der Förderperiode bewilligt. Im Jahr 2008 wurde mit 261 der Höchststand der Bewilligungen erreicht. In den Folgejahren lag die jährliche Bewilligungszahl relativ konstant bei zwischen 122 und 178 Projekten. Der Grund für die kurze Vorlaufzeit bei der Bewilligung dieser Projekte liegt darin, dass die einzelbetriebliche EFRE-Förderung ein bewährtes Landesprogramm zur einzelbetrieblichen Förderung ergänzt. Dies bedeutet, dass bereits zu Beginn der Förderperiode geeignete Projektanträge vorlagen. Jene mit dem größten EU-Mehrwert wurden seit 2007 in die EU-Kofinanzierung einbezogen.

An die 298 abgeschlossenen Projekte wurden bisher insgesamt rund 11,9 Mio. Euro an EU-Mitteln ausgezahlt. Im Maßnahmenbereich 1.3 wurden ausschließlich investive Vorhaben gefördert – neben dem Kauf von Anlagen und Geräten handelt es sich um bauliche Maßnahmen. Die durchschnittlich ausgezahlte Summe lag bei 39.824 Euro. Abgeschlossen wurden bisher Vorhaben wie der Kauf einer vollautomatischen Produktionsanlage für Kunststoffzuschnitte, der mit knapp 13.500 Euro gefördert wurde. Ein weiteres Beispiel stellen die Erweiterung einer Produktionshalle und der Kauf von Betriebsanlagen und Maschinen in Obrigheim dar, die mit 125.000 Euro an EU-Mitteln unterstützt wurde.

In der folgenden Tabelle 35 werden der Stand der Ist-Werte der definierten Indikatoren des Maßnahmenbereichs zum 31.12.2013 sowie die Soll-Werte aller 881 Projekte dargestellt. Die Ist-Werte beziehen sich auf die Output- und Ergebnisindikatoren der bereits abgeschlossenen 298 Projekte.

Tabelle 35: Materielle Umsetzung von Maßnahmenbereich 1.3

Materielle Umsetzung Maßnahmenbereich 1.3			
Indikator	Deskriptor	Soll-Wert der bewilligten Projekte gemäß Förderantrag	Ist-Wert abgeschlossener Projekte am 31.12.2012
Anzahl der geförderten Projekte	Gesamt	881	298
Outputebene			
Zahl der Vorhaben von Direktinvestitionsbeihilfen für KMU	Gesamt	691	274
	davon Vorhaben von Männern	496	202
	davon Vorhaben von Frauen	9	3
	davon Vorhaben von Frauen und Männern	186	69
	davon Vorhaben von Kleinstunternehmen	142	52
	davon Vorhaben von Kleinen Unternehmen	365	153
	davon Vorhaben von Mittleren Unternehmen	184	69
Zahl der Vorhaben von Direktinvestitionsbeihilfen für KMU – Neugründungen	Gesamt	10	5
	davon Neugründungen durch Männer	8	4
	davon Neugründungen durch Frauen und Männer	2	1
Zahl der Vorhaben mit Bezug zu umweltfreundlichen Produkten bzw. Produktionsverfahren	Gesamt	482	177
Fläche der geförderten Reaktivierung - Grundfläche (m ²)	Gesamt	198.311	83.276
Ergebnisebene			
Investitionsvolumen der Direktinvestitionsbeihilfen für KMU (Mio. €)	Gesamt	782,8	308,1
Zahl der geschaffenen Arbeitsplätze gesamt	Gesamt	3.59,9	1.605,9
	davon geschaffene Arbeitsplätze für Männer	2.504	1.181,5
	davon geschaffene Arbeitsplätze für Frauen	1.049,9	424,4
	davon geschaffene Arbeitsplätze im Umweltbereich	698,3	292,1
Geschaffene Arbeitsplätze (brutto, VZÄ) bei Direktinvestitionsbeihilfen für KMU	Gesamt	3.559,9	1.605,9
	davon geschaffene Arbeitsplätze für Männer	2.504	1.181,5
	davon geschaffene Arbeitsplätze für Frauen	1.049,9	424,4
	davon in Kleinstunternehmen	273,9	99,5
	davon in Kleinen Unternehmen	1.745,3	734,8
	davon in Mittleren Unternehmen	1.540,7	771,6

Zahl der gesicherten Arbeitsplätze gesamt	Gesamt	25.524,8	8.667,2
	davon geschaffene Arbeitsplätze für Männer	19.271,5	6.590,0
	davon geschaffene Arbeitsplätze für Frauen	6.254,9	2.077,2

Quelle: Monitoringdaten zum Stand 31.12.2012. Eigene Darstellung Rambøll Management Consulting.

Bewertung der Outputs und Ergebnisse Maßnahmenbereich 1.3

Im Maßnahmenbereich 1.3 soll durch die Förderung von innovationsorientierten Unternehmensinvestitionen zu dem spezifischen Ziel des Schwerpunktes 1 „Sicherung und Ausbau der innovations- und wissensbasierten Wirtschaft“ beigetragen werden.

Mit der Förderung soll die Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit von Unternehmen, die Schaffung und der Erhalt von Arbeitsplätzen sowie die Erhaltung der dezentralen Wirtschaftsstruktur bewirkt werden.

Aus der Interventionslogik (siehe Tabelle 33) geht hervor, dass als unmittelbarer Output der Förderung nachhaltige Investitionen in neue, innovationsorientierte und technologisch fortschrittliche Produkte und Produktionsverfahren realisiert werden sollen. Die Förderung leistet durch die gewährten zinsverbilligten Darlehen und Zuschüsse einen Beitrag zu diesem intendierten Output. Durch die Förderung werden Direktinvestitionsbeihilfen für KMU in relevanter Höhe angeschoben (siehe Tabelle 35). Die Monitoringdaten zeigen, dass in großem Umfang Vorhaben gefördert werden, die in Verbindung mit der Entwicklung oder Einführung neuer bzw. technologisch fortschrittlicher Produkte, Dienstleistungen, Produktionsverfahren, Prozesse oder Marketingstrategien stehen.

Entsprechend der Interventionslogik sind als Ergebnisse der Förderung die Stärkung der Innovationsfähigkeit der Unternehmen, die Vernetzung der Unternehmen im Cluster, die Nutzung von neuen, technologisch fortschrittlichen Produkten und Produktionsverfahren in KMU sowie die Schaffung und der Erhalt von Arbeitsplätzen intendiert. Durch die finanzielle Unterstützung insbesondere beim Kauf von modernen Maschinen sowie bei baulichen Maßnahmen werden die geförderten Unternehmen gezielt in ihrer Innovationsfähigkeit gestärkt. Auf diese Weise werden in den geförderten KMU die Voraussetzungen geschaffen, um Konzepte für innovationsorientierte und technologisch fortschrittliche Produkte und Produktionsverfahren umzusetzen. Ein weiteres intendiertes Ergebnis der Förderung ist die Vernetzung der Unternehmen in Clustern. Zur Erreichung dieses angestrebten Ergebnisses der Förderung kann auf Basis der vorliegenden Monitoringdaten keine belegbare Aussage getroffen werden. Eine Vernetzung mit anderen Akteuren steht bei keinem der Projekte explizit im Vordergrund. Den geförderten KMU wird jedoch nahegelegt, regionale bzw. überregionale Clusterstrukturen zu berücksichtigen bzw. die Einbindung in bestehende oder sich entwickelnde Cluster oder clusterartige Strukturen anzustreben. Die angestrebte Schaffung und der Erhalt von Arbeitsplätzen wird auf Basis der Monitoringdaten erreicht. Es wird von einer Anzahl von 3.560 geschaffenen Arbeitsplätzen und 25.525 gesicherten Arbeitsplätzen ausgegangen.

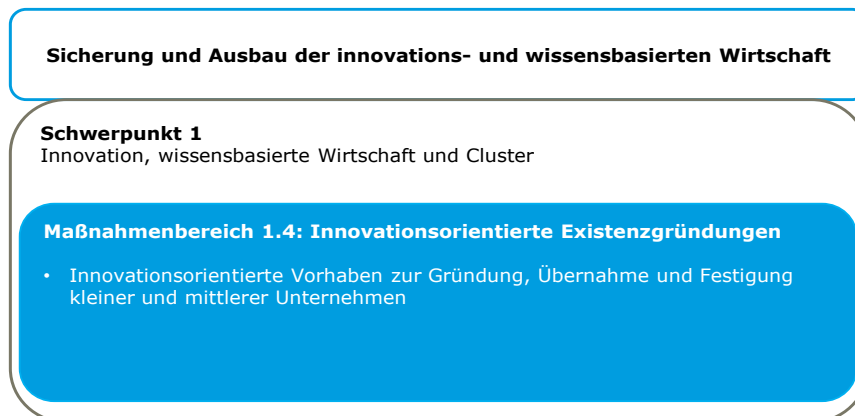
Die angestrebten Wirkungen der Förderung im Maßnahmenbereich sind die Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit von Unternehmen, positive Beschäftigungseffekte sowie die Erhaltung der dezentralen Wirtschaftsstruktur. Unter Verweis auf die dargestellten Outputs und Ergebnisse sowie eines stringenten Wirkungsmechanismus der Interventionslogik ist davon auszugehen, dass die Förderung einen Beitrag zu den intendierten Wirkungen leistet.

4.2.1.4 Maßnahmenbereich 1.4 – Innovationsorientierte Existenzgründungen

Ziele und Gegenstand der Förderung Maßnahmenbereich 1.4

Der Maßnahmenbereich 1.4 verfolgt das Ziel, innovationsorientierte Existenzgründungen einschließlich der Festigung und Übernahme kleiner und mittlerer Unternehmen durch Zuschüsse zu unterstützen. Durch die Förderung von innovationsorientierten Existenzgründungen soll ein nachhaltiger Beitrag zu Innovation, Wachstum und Beschäftigung geleistet werden. Zudem soll die Strukturentwicklung des ländlichen Raums vorangetrieben, neue Einkommenspotenziale erschlossen sowie die Diversifizierung der ländlichen Wirtschaft verstärkt werden.

Abbildung 59: Übersicht Maßnahmenbereich 1.4



Quelle: OP 18.04.2011. Eigene Darstellung Rambøll Management Consulting.

Fördergegenstand im Maßnahmenbereich 1.4 sind innovationsorientierte Vorhaben zur Gründung, Übernahme und Festigung kleiner und mittlerer Unternehmen. Diese Vorhaben sollen die lokalen bzw. regionalen Cluster-Strukturen berücksichtigen und somit einen nachhaltigen Beitrag zu Innovation, Wachstum und Beschäftigung leisten. Im Fall von Baumaßnahmen werden diejenigen Projekte bevorzugt gefördert, die zunächst für die Umsetzung des Projekts eine stillgelegte Betriebsstätte oder sonstige leerstehende Gebäude nutzen.

Die Rechtsgrundlage der Förderung im Maßnahmenbereich 1.4 ist die Verwaltungsvorschrift des Ministeriums für Ländlichen Raum und Verbraucherschutz zum Entwicklungsprogramm Ländlicher Raum (ELR). Die Förderung erfolgt in Form eines Zuschusses. Die Höhe des Zuschusses bemisst sich an den zuwendungsfähigen Kosten und beträgt in der Regel bis zu 10 Prozent der zuwendungsfähigen Maßnahmen. Eine Anteilsfinanzierung in Höhe von bis zu 15 Prozent der zuwendungsfähigen Kosten kann beantragt werden im Fall von strukturell besonders bedeutsamen Vorhaben, wie zum Beispiel die Reaktivierung von Gewerbe- und Militärbrachen.

In der folgenden Tabelle 36 wird die Interventionslogik der Förderung im Maßnahmenbereich abgebildet:

Tabelle 36: Interventionslogik Maßnahmenbereich 1.4

Maßnahmenbereich	Handlungserfordernis/ Ziel	Angestrebter Output	Angestrebte Ergebnisse	Angestrebte Wirkungen
Maßnahmenbereich 1.4: Innovationsorientierte Unternehmensgründungen	Strukturentwicklung und Erhalt der Dezentralität; hier durch zukunftsfähige Unternehmen	Nachhaltige innovationsorientierte Unternehmensinvestitionen	Stärkung der Leistungsfähigkeit der Unternehmensgründer Nutzung von neuen, technologisch fortschrittlichen Produkten und Produktionsverfahren in jungen KMU Schaffung und Erhalt von Arbeitsplätzen	Entwicklung neuer Technologiefelder durch Gründungen Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit von Unternehmen Positive Beschäftigungseffekte Erhaltung der dezentralen Wirtschaftsstruktur

Quelle: OP vom 18.04.2011 und qualitative Interviews mit Vertretern der an der Programmumsetzung beteiligten Ministerien, siehe Interviewliste im Anhang

Finanzielle und materielle Programmfortschritte Maßnahmenbereich 1.4

Im Maßnahmenbereich 1.4 „innovationsorientierte Existenzgründungen“ wurden bis zum Jahresende 2012 EU-Mittel in Höhe von insgesamt knapp 0,4 Mio. Euro bewilligt. Ausgezahlt wurden bisher EU-Mittel in Höhe von annähernd 0,3 Mio. Euro (etwa 73,7 Prozent der bewilligten Mittel). Mit den EU-Mitteln werden Projekte mit einem Gesamtvolumen von rund 12 Mio. Euro gefördert. Einen Überblick über den Mittelabruf zum 31. Dezember 2012 liefert die folgende Tabelle 37.

Tabelle 37: Finanzielle Umsetzung Maßnahmenbereich 1.4

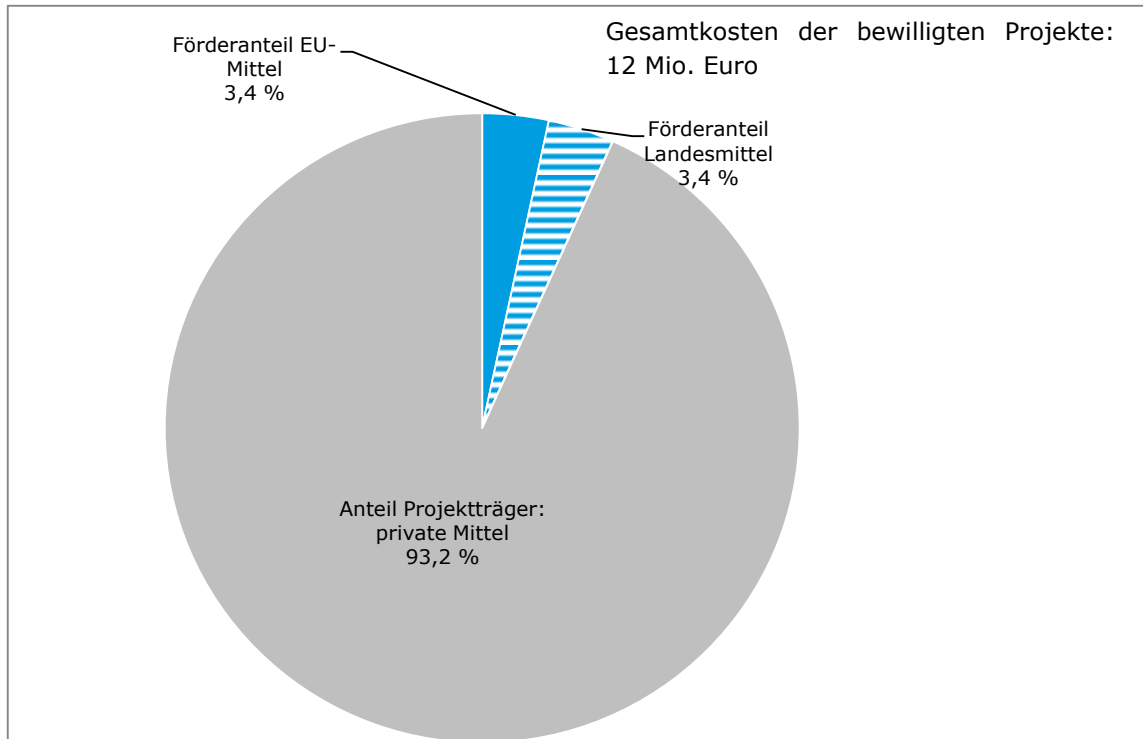
Finanzielle Umsetzung Schwerpunkt 1	Bewilligte EU-Mittel bis 31.12.2012 in €	Ausgezahlte Mittel 31.12.2012 in €	EU-bis	Anteil Auszahlung zu Bewilligung EU-Mittel (Ist/Soll)	Gesamtkosten bewilligter Projekte in €
Maßnahmenbereich 1.4	406.000	299.071		73%	12.015.240

Quelle: Monitoringdaten zum Stand 31.12.2012. Eigene Darstellung Rambøll Management Consulting

Die durchschnittliche Bewilligungssumme für jedes der elf bewilligten Projekte beläuft sich somit auf 36.909 Euro. Die Spanne der bewilligten EFRE-Fördermittel reicht von 10.100 Euro für den Bau eines Hallen- und Büroneubaus mit Sozialtrakt durch eine Autolackiererei in Obersontheim bis zu 100.000 Euro für die Erweiterung des bestehenden Betriebsgebäudes, die Vergrößerung der Produktionsfläche und der Büroräume sowie Maschineninvestitionen eines Unternehmens in Gosheim.

Im Maßnahmenbereich werden Projekte durch EU-Mittel sowie durch Landesmittel unterstützt, wie die folgende Grafik illustriert.

Abbildung 60: Gesamtkosten bewilligter Projekte Maßnahmenbereich 1.4 – Anteile der Finanzmittel



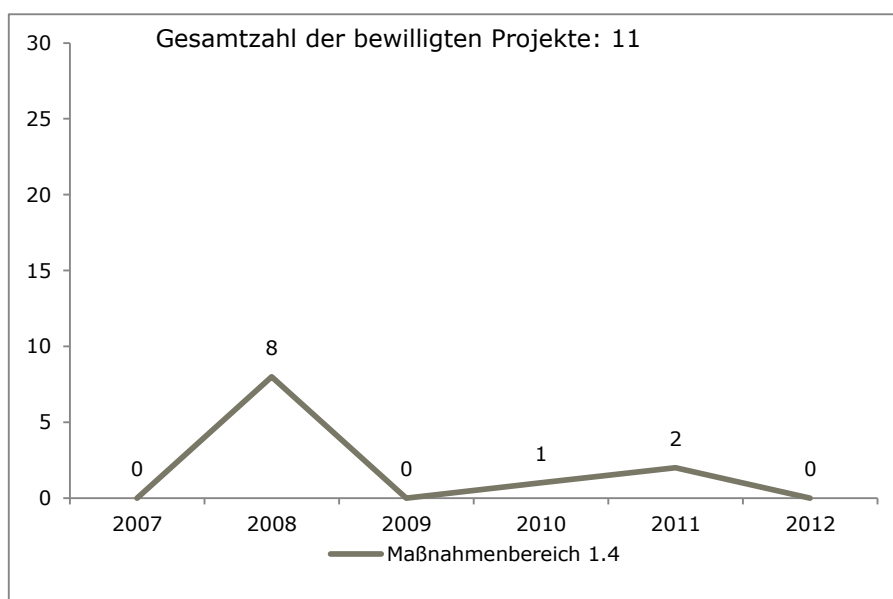
Quelle: Monitoringdaten zum Stand 31.12.2012. Eigene Darstellung Rambøll Management Consulting.

Rund 93 Prozent der Projektgesamtkosten sind durch private Mittel der Projektträger finanziert. Die EU-Mittel machen einen Anteil von 3 Prozent an den Kosten der Projekte aus. Der gleiche Anteil entfällt auf die Landesmittel. Die Finanzierungsstruktur spiegelt damit wider, dass mit der Förderung innovationsorientierter Existenzgründungen private Investitionen angeregt werden sollen.

Im Maßnahmenbereich 1.4 wurden bis zum 31.12.2012 insgesamt 11 Projekte bewilligt. Von diesen wurden bisher sieben Projekte abgeschlossen (64 Prozent der bewilligten Projekte).

Die folgende Grafik zeichnet die Projektbewilligungen im Jahresverlauf nach.

Abbildung 61: Bewilligungsjahr der Projekte Maßnahmenbereich 1.4



Quelle: Monitoringdaten zum Stand 31.12.2012. Eigene Darstellung Rambøll Management Consulting.

Die Grafik verdeutlicht die unterschiedlichen Bewilligungszahlen in den einzelnen Jahren. Nachdem im ersten Jahr der Förderperiode noch keine Bewilligung ausgestellt wurde, konnten im Jahr 2008 insgesamt acht Vorhaben bewilligt werden. In den darauffolgenden Jahren bis 2012 wurden drei weitere Vorhaben bewilligt.

An die sieben abgeschlossenen Projekte wurden bisher insgesamt rund 235.000 Euro ausgezahlt. Damit liegt die durchschnittlich ausgezahlte Summe für die abgeschlossenen Projekte bei 33.500 Euro. Eines der Projekte, nämlich der bereits genannte Unternehmensausbau in Gosheim, erhielt 100.000 Euro, die anderen Projekte jeweils zwischen gut 10.000 Euro und 35.000 Euro. Zu den abgeschlossenen Projekten gehören die Förderung von drei betrieblichen Neubauten, einer Betriebserweiterung, einer Übernahme von Betriebsimmobilien sowie der Kauf von Maschinen. Damit handelt es sich ausschließlich um investive Maßnahmen.

In Tabelle 38 wird der Stand der Soll-Werte zum Zeitpunkt der Bewilligung den Ist-Werten der definierten Indikatoren des Maßnahmenbereichs zum 31.12.2013 gegenübergestellt.

Tabelle 38: Materielle Umsetzung von Maßnahmenbereich 1.4

Materielle Umsetzung Maßnahmenbereich 1.4			
Indikator	Deskriptor	Soll-Wert der bewilligten Projekte gemäß Förderantrag	Ist-Wert abgeschlossener Projekte am 31.12.2012
Anzahl der geförderten Projekte	Gesamt	11	7
Outputebene			
Zahl der Vorhaben von Direktinvestitionsbeihilfen für KMU	Gesamt	9	6
	davon Vorhaben von Männern	6	4
	davon Vorhaben von Frauen und Männern	3	2
	davon Vorhaben von Kleinunternehmen	6	3
	davon Vorhaben von Kleinen Unternehmen	3	3
Zahl der Vorhaben von Direktinvestitionsbeihilfen für KMU – Neugründungen	Gesamt	9	6
	davon Neugründungen durch Männer	6	4
	davon Neugründungen durch Frauen und Männer	3	2
Zahl der Vorhaben mit Bezug zu umweltfreundlichen Produkten bzw. Produktionsverfahren	Gesamt	4	2
Ergebnisebene			
Investitionsvolumen der Direktinvestitionsbeihilfen für KMU (Mio. €)	Gesamt	9,4	6,4
Zahl der geschaffenen Arbeitsplätze gesamt	Gesamt	103,8	85,4
	davon geschaffene Arbeitsplätze für Männer	72,1	58,0
	davon geschaffene Arbeitsplätze für Frauen	31,7	27,4
	davon geschaffene Arbeitsplätze im Umweltbereich	30,6	21,8
Geschaffene Arbeitsplätze (brutto, VZÄ) bei Direktinvestitionsbeihilfen für KMU	Gesamt	103,8	85,4
	davon geschaffene Arbeitsplätze für Männer	72,1	58,0
	davon geschaffene Arbeitsplätze für Frauen	31,7	27,4
	davon in Kleinunternehmen	24,8	6,4
	davon in Kleinen Unternehmen	79,0	79,0
Zahl der gesicherten Arbeitsplätze gesamt	Gesamt	30,8	30,8
	davon geschaffene Arbeitsplätze für Männer	23,0	23,0
	davon geschaffene Arbeitsplätze für Frauen	7,8	7,8

Quelle: Monitoringdaten zum Stand 31.12.2012. Eigene Darstellung Rambøll Management Consulting.

Bewertung der Outputs und Ergebnisse Maßnahmenbereich 1.4

Im Maßnahmenbereich 1.4 soll durch die Förderung von innovationsorientierten Unternehmensgründungen zu dem spezifischen Ziel des Schwerpunktes 1 „Sicherung und Ausbau der innovations- und wissensbasierten Wirtschaft“ beigetragen werden.

Mit der Förderung im Maßnahmenbereich 1.4 soll vorrangig die Entwicklung neuer Technologiefelder durch Gründungen bewirkt werden. Die weiteren intendierten Wirkungen der Förderung sind die Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit von Unternehmen, die Schaffung und der Erhalt von Arbeitsplätzen sowie die Erhaltung der dezentralen Wirtschaftsstruktur.

Im Maßnahmenbereich werden entsprechend der Interventionslogik (siehe Tabelle 36) als Output der Förderung nachhaltige innovationsorientierte Unternehmensinvestitionen angestrebt. Der Maßnahmenbereich bleibt hinsichtlich seiner Outputs deutlich hinter den Erwartungen zurück. Die Gesamtzahl der geförderten Projekte, die angeforderte Fördersumme sowie die ausgelösten Unternehmensinvestitionen sind sehr gering (siehe Tabelle 38) und weisen auf grundsätzliche Schwierigkeiten bei der Förderung hin. Grund für die sehr geringe Nachfrage nach Fördermitteln und die damit eingeschränkte Umsetzung der Förderung ist die nicht bedarfsgerecht ausgerichtete Ausgestaltung der Förderung. Gründungsunternehmen haben in den ersten 3 Jahren u.a. hohe Investitionsbedarfe verbunden mit meist hohen Risiken und geringem Eigenkapital. Wesentlicher Bedarf besteht somit seitens junger Unternehmen in der Kapitalbereitstellung für investive Maßnahmen. In dieser Frühphase sind die vorliegenden Förderkonditionen mit einer Gesamtförderquote in Höhe von 6,8 Prozent der Gesamtkosten für die Gründungsunternehmen als unattraktiv einzuschätzen. Zudem wurden im Rahmen der Förderung die gleichen hohen Anforderungen, wie sie im Maßnahmenbereich 1.3 an etablierte Unternehmen gestellt wurden, auch an die Gründungsunternehmen gestellt. Die Anforderungen konnten nur von einer eingeschränkten Anzahl von Gründungsunternehmen erfüllt werden. Weiterhin muss berücksichtigt werden, dass weitere Förderangebote des Landes Baden-Württemberg, wie bspw. die Gründungs- und Wachstumsfinanzierung (GuW) L-Bank, bestehen. Die baden-württembergischen Unternehmen verfügen daher bereits über alternative, bedarfsgerechte Unterstützungsoptionen.

Die angestrebten Ergebnisse der Förderung sind die Stärkung der Leistungsfähigkeit der Unternehmensgründer sowie die Nutzung von neuen, technologisch fortschrittlichen Produkten und Produktionsverfahren in jungen KMU. Außerdem wird die Schaffung und der Erhalt von Arbeitsplätzen angestrebt. Angesichts der Umsetzungsschwierigkeiten im Maßnahmenbereich werden die angestrebten Ergebnisse der Förderung nur in geringem Maß erreicht. Die Stärkung der Leistungsfähigkeit der Unternehmensgründer kann durch finanzielle Unterstützung beim Kauf von modernen Maschinen und von baulichen Maßnahmen in geringem Umfang erreicht werden. Die Nutzung von neuen, technologisch fortschrittlichen Produkten und Produktionsverfahren in jungen KMU wird durch die Förderung ebenfalls verstärkt. Die Monitoringdaten zeigen, dass die Förderung gezielt entsprechende Projekte wie den Erwerb einer 3D-Laserbearbeitungsanlage bezuschusst. Hinsichtlich der anvisierten Beschäftigungseffekte ist festzuhalten, dass 103,8 Arbeitsplätze geschaffen und 30,8 Arbeitsplätze gesichert werden konnten.

Als Wirkung der Förderung werden die Entwicklung neuer Technologiefelder durch Gründungen, die Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit von Unternehmen, positive Beschäftigungseffekte sowie die Erhaltung der dezentralen Wirtschaftsstruktur angestrebt. In Anbetracht der Umsetzungsschwierigkeiten ist es nur in geringem Umfang gelungen, die intendierten Wirkungen der Förderung zu erreichen.

4.2.1.5 Zusammenfassende Bewertung Schwerpunkt 1

Die Förderung im Schwerpunkt 1 - Innovation, wissensbasierte Wirtschaft und Cluster – verfolgt das schwerpunktspezifische Ziel der „Sicherung und des Ausbaus der innovations- und wissensbasierten Wirtschaft“ im Land Baden-Württemberg.

Der finanzielle Programmfortschritt im Schwerpunkt 1 ist angesichts des hohen Auszahlungsstands (siehe Tabelle 24) als sehr positiv zu bewerten. Gegenüber den geplanten Mitteln in Höhe von rund 65 Mio. Euro ist eine Überbuchung der Finanzmittel im Schwerpunkt 1 festzustellen (siehe Tabelle 24). Diese Überbuchung ist jedoch unbedenklich. Sie wurde von der EFRE-Verwaltungsbehörde bewusst vorgenommen, um einen schnellen und vollständigen Mittelabfluss angesichts der sehr hohen Nachfrage im Schwerpunkt 1 sicherzustellen. Um die Wirkungen des Schwerpunkts weiter zu verstärken, ist eine Mittelumschichtung von Schwerpunkt 2 auf Schwerpunkt 1 im Umfang von 3 Prozent des Fördervolumens von Schwerpunkt 1 vorgesehen. Diese Anpassung im Programm ist angesichts der sehr positiven Wirkungen und des bis auf wenige Ausnahmen reibungslosen Funktionierens der Förderung im Schwerpunkt 1 als positiv zu bewerten.

Die im Schwerpunkt 1 geförderten Vorhaben leisten einen deutlichen Beitrag zum spezifischen Ziel der „Sicherung und des Ausbaus der innovations- und wissensbasierten Wirtschaft“. Mit 700 Projekten sind der größte Teil der geförderten Vorhaben Direktinvestitionsbeihilfen bei KMU. Mit diesen Mitteln werden gezielt moderne Maschinen und bauliche Maßnahmen gefördert, um KMU durch innovativere Produkte und Produktionsverfahren wettbewerbsfähiger zu machen (siehe Tabelle 25). Insgesamt werden im Schwerpunkt 1 Direktinvestitionsbeihilfen in Höhe von rund 790 Mio. Euro angeschoben. Die Förderung hat zudem bei den Unternehmen zu relevanten Beschäftigungseffekten geführt.

Im Schwerpunkt 1 variiert die Finanzierung der Projektkosten und der Förderansatz zwischen den Maßnahmenbereichen erheblich. In den Maßnahmenbereichen 1.1 und 1.2 machen die Fördermittel jeweils deutlich mehr als die Hälfte der Gesamtkosten aus. Dies spiegelt das starke, primär öffentliche Interesse an den Projekten wider. Es ist davon auszugehen, dass diese Vorhaben ohne die EFRE-Förderung nicht realisiert worden wären. Die Projekte in den ersten beiden Maßnahmenbereichen „Cluster und Netzwerke“ sowie „Forschung und Wissenstransfer“ werden darüber hinaus hauptsächlich von öffentlichen Projektträgern durchgeführt und sind größtenteils modellhaft. Die einzelbetriebliche Förderung in den Maßnahmenbereichen „Innovation in Unternehmen“ und „innovationsorientierten Existenzgründungen“ zeichnet sich hingegen insbesondere durch ihre breiter strukturierte Innovationsförderung von einer Vielzahl von Projekten aus. In den Maßnahmenbereichen 1.3 und 1.4 betragen die Fördermittel jeweils weniger als sieben Prozent der gesamten Projektkosten. An der Finanzierungsstruktur wird deutlich, dass die Förderung insbesondere auf eine Aktivierung der unternehmerischen Initiative zielt – dabei wird der öffentlichen Förderung von Unternehmen durch die beihilferechtlichen Regelungen wie die EU-Verordnung zu De-minimis-Behilfen oder der Allgemeinen Gruppenfreistellungsverordnung enge Grenzen gesetzt. Größtenteils stammen die Finanzmittel zur Deckung der Gesamtkosten deshalb aus privaten Quellen. Mit dem Zuschuss ist dabei ein Vertrauensvorschuss verbunden, der eine bessere Bonität und ein besseres Rating für die Beschaffung weiterer Finanzierungsmittel zur Folge haben kann. Die Gesamtkosten der in den Maßnahmenbereichen 1.3 geförderten Vorhaben übersteigen die Gesamtkosten der Projekte in den anderen Maßnahmenbereichen des Schwerpunkts deutlich, so dass die Gesamtdarstellung der Finanzierungsstruktur des Schwerpunkts durch die Finanzierungsstruktur des Maßnahmenbereichs 1.3 stark geprägt wird. Es kann festgestellt werden, dass ein auf Breitenwirkung ausgerichtetes Förderprogramm mit Projekten mittlerer Laufzeit und mittlerem Projektvolumen wie in Maßnahmenbereich 1.3 gut geeignet ist, im Rahmen der Programmabwicklung einen Beitrag zu einem frühzeitigen und kontinuierlichen Mittelabfluss im Sinne der n+2-Vorgaben der EU zu leisten. Im Gegensatz dazu fällt der Beitrag des zinsverbilligten Darlehensprogramms wie die Technologiefinanzierung zur materiellen Umsetzung des Programms naturgemäß geringer aus. Hierbei ist fraglich, ob die Unterstützung einer großen Anzahl von Unternehmen mit kleinen För-

dersummen vor dem Hintergrund der Ausrichtung des OP auf modellhafte Projekte sinnvoll für das Land Baden-Württemberg ist.

Mit Blick auf die strategischen Ziele des RWB-EFRE-OP kann festgehalten werden, dass Schwerpunkt 1 erkennbar positiv zur Erreichung der strategischen Ziele des RWB-EFRE-OP beiträgt. Dieser Beitrag erfolgt durch die Förderung der Wettbewerbsfähigkeit von Unternehmen, der Beschäftigung und der nachhaltigen Entwicklung sowie die Unterstützung der Schaffung gleichwertiger Lebensbedingungen in allen Teilräumen des Landes.

4.2.2 Schwerpunkt 2 – Nachhaltige Stadt- und Kommunalentwicklung

Ziele und Gegenstand der Förderung

Im Schwerpunkt 2 „Nachhaltige Stadt- und Kommunalentwicklung“ wird das spezifische Ziel „Nachhaltige Entwicklung von Städten und Kommunen zur Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit“ verfolgt. Im Fokus dieses Schwerpunktes steht die Unterstützung nachhaltiger, integrierter Entwicklungskonzepte, die auf der Basis modellhafter Lösungsansätze in vier ausgewählten Oberzentren und in bis zu zehn Kommunen bzw. Kommunalverbänden umgesetzt werden. Die Förderung soll somit dazu beitragen, die dezentrale Siedlungs- und Wirtschaftsstruktur in Baden-Württemberg zu erhalten. Schwerpunkt 2 ist der einzige des RWB-EFRE-OP, in dem die Förderung regional begrenzt eingesetzt werden soll.

Der Schwerpunkt 2 ist in die folgenden zwei Maßnahmenbereiche unterteilt:

1. Nachhaltige Stadtentwicklung
2. Innovative Kommunalentwicklung – EU-Leuchtturmprojekte.

Während sich der erstgenannte Maßnahmenbereich an vier ausgewählte Oberzentren des Landes richtet, dient der zweite Maßnahmenbereich der Unterstützung von Kommunen bzw. Kommunalverbänden. Der Schwerpunkt 2 ist auf die Förderung der Beschäftigung ausgerichtet und soll damit ergänzend zu Schwerpunkt 1 wirken. Zusammen sollen beide Schwerpunkte die Innovations- und Wettbewerbsfähigkeit Baden-Württembergs nachhaltig stärken.

Abbildung 62: Ziele und Interventionslogik Schwerpunkt 2



Quelle: OP 18.4.2011. Eigene Darstellung Rambøll Management Consulting.

Der Maßnahmenbereich 2.1 verfolgt das Ziel, die standortbezogenen, infrastrukturellen Rahmenbedingungen in den ausgewählten Städten zu verbessern. Durch die Verbesserung der wirtschaftsnahen Infrastruktur sollen die Unternehmen in den Regionen gestärkt und somit einen Beitrag zum Wirtschafts- und Beschäftigungswachstum geleistet werden.

Ziel des Maßnahmenbereichs 2.2 ist die Förderung der nachhaltigen, ganzheitlichen und zukunftsfähigen Entwicklung von Kommunen, insbesondere im ländlichen Raum. Dies soll über die Umsetzung von Modellprojekten als EU-Leuchtturmprojekte erfolgen.

Für den Schwerpunkt 2 sind im OP vom 18.04.2011 rund 39,3 Mio. Euro EU-Mittel vorgesehen. Die nachhaltige Stadt- und Kommunalentwicklung ist damit hinter dem Schwerpunkt 1 der zweitgrößte Förderbereich. Die eingeplanten EU-Mittel in diesem Schwerpunkt entsprechen rund 27 Prozent der gesamten EU-Mittel des RWB-EFRE-OP. Eine Kofinanzierung der Vorhaben mit privaten Mitteln ist in diesem Schwerpunkt nicht vorgesehen. Es wird angenommen, dass sich die mit der Förderung induzierten anderen Finanzmittel, die durch die Projektträger in die Vorhaben eingebracht werden, auf rund 44 Mio. Euro belaufen werden. Damit ist geplant, im Schwerpunkt Projekte mit Gesamtkosten in Höhe von rund 123 Mio. Euro umzusetzen.

Tabelle 39: Indikativer Finanzplan Schwerpunkt 2 entsprechend OP 18.4.2011

Finanzplan 2007 - 2013	Geplante Finanzmittel insgesamt für die gesamte Förderperiode in € (EU-Mittel plus nationale Kofinanzierung)	Geplante EU-Mittel in €	Geplante nationale öffentliche Mittel in €	Geplante nationale private Mittel in €	Andere Finanzmittel in €
Schwerpunkt 2	78.578.000	39.289.000	39.289.000	---	44.000.000

Quelle: OP 18.4.2011 S.169. Eigene Darstellung Rambøll Management Consulting.

Bezüglich der Höhe der für den Schwerpunkt eingeplanten Finanzmittel hat es im OP vom 18.04.2011 im Vergleich zur ursprünglichen Fassung des Programms vom 24.10.2007 keine Veränderung gegeben.

Bewertung der finanziellen und materiellen Programmfortschritte Schwerpunkt 2

Im Folgenden werden die bisher erreichten finanziellen und materiellen Programmfortschritte des Schwerpunktes abgebildet und analysiert.

Tabelle 40: Finanzielle Umsetzung des Schwerpunktes 2 zum 31.12.2012

Finanzielle Umsetzung 2007-2013	EU-Mittel bewilligt in €	Anteil Bewilligung zu Planung EU-Mittel (Soll/Plan)	Ausgezahlte EU-Mittel bis 31.12.2012 in €	Anteil Auszahlung zu Planung EU-Mittel (Ist/Plan)	Anteil Auszahlung zu Bewilligung EU-Mittel (Ist/Soll)
Schwerpunkt 2	21.655.860	55%	10.556.162	27%	49%

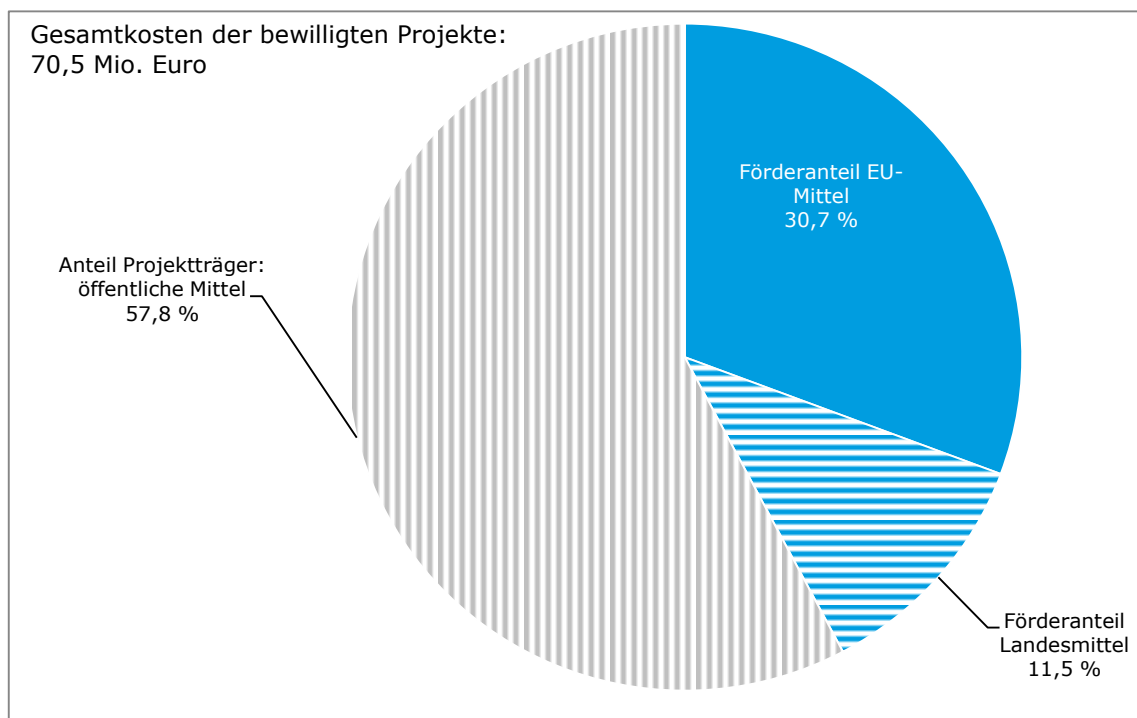
Quelle: Monitoringdaten zum Stand 31.12.2012. Eigene Darstellung Rambøll Management Consulting.

Aus der Tabelle 40 wird ersichtlich, dass im Schwerpunkt 2 bis zum 31.12.2012 rund 21,7 Mio. Euro bewilligt wurden. Dies entspricht einem Anteil von 55 Prozent an den im OP vorgesehen Mittel für diesen Bereich. Etwa die Hälfte der bewilligten Mittel wurde bis zum 31.12.2012 ausgezahlt. Entsprechend liegt der Anteil der ausgezahlten zu insgesamt geplanten EU-Mitteln bei 27 Prozent.

Die finanzielle Umsetzung des Schwerpunktes 2 ist somit deutlich weniger weit fortgeschritten als die Umsetzung der weiteren Schwerpunkte des RWB-EFRE-OP. Dies kann mit der Art der Vorhaben begründet werden. Voraussetzung für die Bewilligung und Durchführung sowohl der Infrastrukturvorhaben in den Städten als auch der innovativen Modellprojekte sind umfangreiche und zeitintensive Beteiligungs- und Genehmigungsprozesse, z.B. durch die Einbindung unterschiedlicher Gremien. Darüber hinaus können Projektkosten erst zu einem fortgeschrittenen Planungsstand hinreichend präzisiert werden, so dass Bewilligungen einen längeren Vorlauf benötigen. Somit ist der verhältnismäßig geringe Bewilligungs- und Auszahlungsstand in Schwerpunkt 2 zu erklären. Insofern steht dem durch Monitoringdaten nachweisbaren Umsetzungsstand eine datenmäßig nicht abgebildete, aber ebenfalls notwendige Vorlaufphase gegenüber, die erst gegen Ende des Förderzeitraumes in entsprechenden Monitoringdaten resultiert. Die Verwaltungsbehörde plant, aufgrund des weniger fortgeschrittenen Umsetzungsstandes in Schwerpunkt 2 eine geringfügige Umschichtung von Mitteln in Schwerpunkt 1 zu veranlassen, um die positiven Wirkungen des Schwerpunktes 1 weiter zu verstärken. Dies betrifft diejenigen eingeplanten Mittel, die im Schwerpunkt 2 angesichts der Durchführungsschwierigkeiten nicht mehr in der laufenden Förderperiode gebunden werden können.

Die folgende Abbildung 63 zeigt, wie sich die Gesamtkosten der geförderten Projekte im Schwerpunkt 2 zusammensetzen.

Abbildung 63: Gesamtkosten bewilligter Projekte in Schwerpunkt 2 - Anteile der Finanzmittel



Quelle: Monitoringdaten zum Stand 31.12.2012. Eigene Darstellung Rambøll Management Consulting.

Die EU-Mittel machen dabei einen Anteil von rund 31 Prozent an den Gesamtkosten der bewilligten Projekte aus. Der größte Anteil der Gesamtkosten entfällt auf öffentliche Mittel der Projektträger. Weitere rund 12 Prozent wurden als Landesmitteln finanziert.

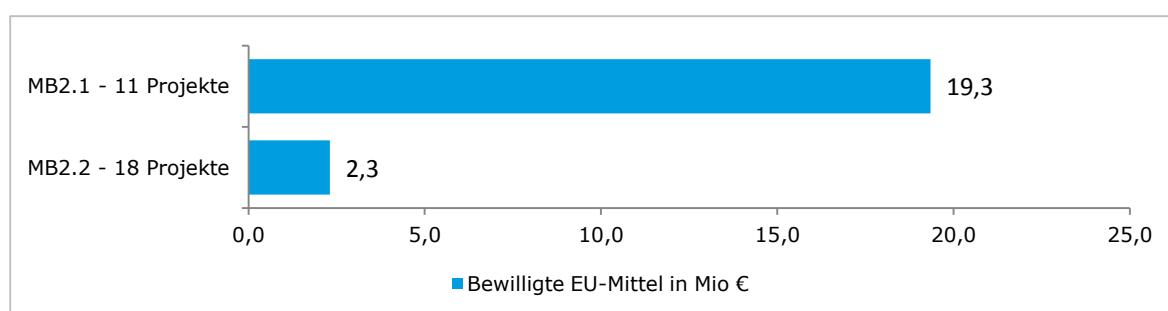
Die Anteile der Finanzmittel zeigen, dass die Zielgruppe im Schwerpunkt 2 öffentliche Projektträger, d.h. in diesem Fall Städte und Kommunen sind. Private Mittel sind nicht vorgesehen. Die Gegenüberstellung der beiden Maßnahmenbereiche im Schwerpunkt 2 zeigt Unterschiede hinsichtlich der Verteilung der Mittelanteile. Der Förderanteil der EU-Mittel ist im Maßnahmenbereich 2.2 um

rund 13 Prozentpunkte höher als im Maßnahmenbereich 2.1. Auch die Anteile der Mittel öffentlicher Projektträger und der Mittel vom Land sind unterschiedlich verteilt. Im Maßnahmenbereich 2.1 stammen rund 10 Prozent aus Landesmitteln, im Maßnahmenbereich 2.2 rund 28 Prozent. Die Fördermittel insgesamt machen so im Maßnahmenbereich 2.2 mit knapp 70 Prozent einen deutlich größeren Anteil der Projektgesamtkosten aus als im Maßnahmenbereich 2.1, wo etwa 40 Prozent der Finanzmittel aus Fördermitteln stammen.

Bis zum 31.12.2012 wurden im Schwerpunkt „Nachhaltige Stadt- und Kommunalentwicklung“ 29 Projekte bewilligt. Abgeschlossen wurden bis zum 31.12.2012 insgesamt 13 Projekte. Dies entspricht einem Anteil von rund 45 Prozent an den bewilligten Vorhaben des Schwerpunkts.

Die folgende Abbildung 64 gibt Aufschluss über den Fortschritt der Maßnahmenbereiche 2.1 und 2.2, differenziert nach bewilligten Projekten und nach bewilligten EU-Mitteln.

Abbildung 64: Projektumsetzung und bewilligte EU-Mittel je Maßnahmenbereich in Schwerpunkt 2



Quelle: Monitoringdaten zum Stand 31.12.2012. Eigene Darstellung Rambøll Management Consulting.

Die obige Abbildung 64 zeigt den großen Unterschied hinsichtlich der bisher bewilligten EU-Mittel zwischen den Maßnahmenbereichen 2.1 und 2.2. Von den bis zum 31.12.2012 rund 21,6 Mio. Euro bewilligten EU-Mittel entfallen 19,3 Mio. Euro auf den Bereich 2.1 „Nachhaltige Stadtentwicklung“. Im Maßnahmenbereich 2.2 wurden 2,3 Mio. Euro bewilligt. Anders stellt sich die Situation hinsichtlich der Anzahl der bewilligten Projekte dar. 11 bewilligten Projekten im Bereich 2.1 stehen 18 bewilligte Projekte im Bereich 2.2 gegenüber. Die Höhe der bewilligten EU-Mittel macht angesichts der Anzahl der bewilligten Projekte deutlich, dass die Höhe der bewilligten EU-Mittel pro Projekt in den Maßnahmenbereichen sehr unterschiedlich ist. Diese Unterschiede sind durch den Zeitpunkt der Beobachtung sowie durch die unterschiedliche Projektentwicklungsphase erklärbar, welche zu verschiedenen Bewilligungszeitpunkten und Umsetzungsständen der Projekte führt. Beide Maßnahmenbereiche sind grundsätzlich dergestalt vergleichbar konzipiert, dass im Rahmen von kommunalen Entwicklungskonzepten investive Maßnahmen gefördert werden. Da in Maßnahmenbereich 2.2 zum Jahresende 2012 bisher größtenteils kommunale Entwicklungskonzepte bewilligt wurden und nur wenige investive Projekte, sind die gesamte Bewilligungssumme sowie die durchschnittliche bewilligte Summe je Projekt im Maßnahmenbereich 2.2 bisher deutlich geringer als in Maßnahmenbereich 2.1.

Seit Beginn der Förderperiode wurden im Schwerpunkt 2 insgesamt 29 Projekte bewilligt. Davon wurden bis zum 31.12.2012 bisher 13 Vorhaben abgeschlossen. Die Übersicht zur materiellen Umsetzung im Schwerpunkt 2 zeigt, dass hinsichtlich einiger Indikatoren bereits substantielle Fortschritte erkennbar sind, während bei anderen noch kein messbarer Programmfortschritt vorhanden ist. Dies ist insbesondere darauf zurückzuführen, dass es sich bei den zum Jahresende 2012 abgeschlossenen Projekten ausschließlich um Kommunalentwicklungskonzepte handelt. Die Vorhaben, die im Rahmen dieser Konzepte vorgesehen sind sowie die Stadtentwicklungsvorhaben im Maßnahmenbereich 2.1 sind dagegen noch nicht abgeschlossen.

Tabelle 41: Materielle Umsetzung von Schwerpunkt 2

Materielle Umsetzung – Indikatoren Schwerpunkt 2				
Indikator und Einheit	Deskriptor	Zielwert gemäß OP 18.4.2011	Soll-Wert der bewilligten Projekte gemäß Förderantrag	Ist-Wert 31.12.2012
Anzahl der geförderten Projekte	Gesamt	-	29	13
Outputebene				
Zahl der Infrastrukturvorhaben	Gesamt	15	8	0
Zahl der Vorhaben von Direktinvestitionsbeihilfen für KMU		25	0	-
Zahl der Vorhaben von Direktinvestitionsbeihilfen für KMU - Neugründungen		20	0	-
Zahl der Vorhaben mit Bezug zu umweltfreundlichen Produkten bzw. Produktionsverfahren	Gesamt	5	1	0
Fläche der geförderten Reaktivierung - Grundfläche (m ²)	Gesamt	20.000	51.497	-
Fläche der geförderten Infrastrukturvorhaben – Bruttogeschossfläche	Gesamt	15.000	22.146	-
Fläche der geförderten Infrastrukturvorhaben – Grundfläche (m ²)	Gesamt	20.000	43.018	-
Ergebnisebene				
Investitionsvolumen der Direktinvestitionsbeihilfen für KMU (Mio. €)		7	0	-
Zahl der geschaffenen Arbeitsplätze gesamt	Gesamt	700	673	-
	davon geschaffene Arbeitsplätze für Männer	-	445,5	-
	davon geschaffene Arbeitsplätze für Frauen	-	227,5	-
	davon geschaffene Arbeitsplätze im Umweltbereich	-	-	-
Zahl der gesicherten Arbeitsplätze gesamt	Gesamt	1.500	1.386,8	-
	davon gesicherte Arbeitsplätze für Männer	-	960,3	-
	davon gesicherte Arbeitsplätze für Frauen	-	426,6	-
Zusätzliche Kapazität erneuerbarer Energien (MW)	Gesamt	2	0	-
Vermiedene Menge an CO ₂ (t)	Gesamt	4.000	0	-

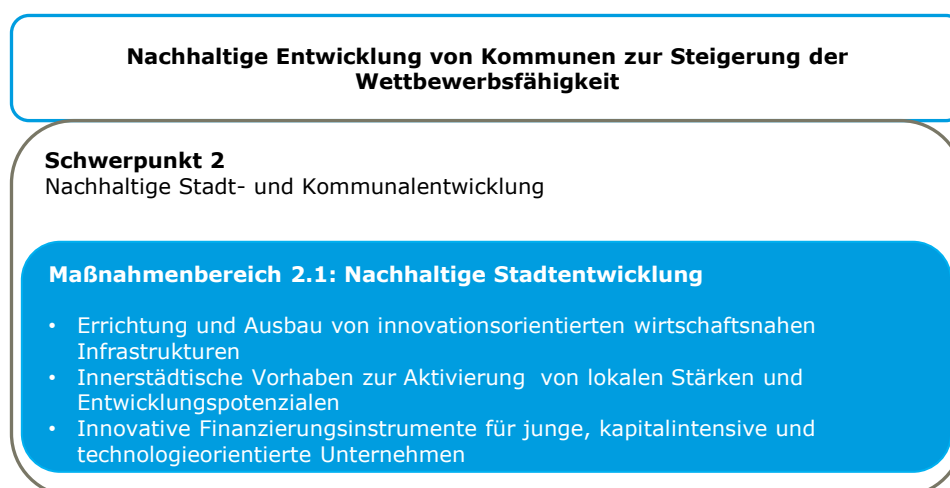
Quelle: OP 18.4.2011, 143, 144; Monitoringdaten zum Stand 31.12.2012.
Eigene Darstellung Rambøll Management Consulting.

4.2.2.1 Maßnahmenbereich 2.1 – Nachhaltige Stadtentwicklung

Ziele und Gegenstand der Förderung Maßnahmenbereich 2.1

Der Maßnahmenbereich 2.1 „Nachhaltige Stadtentwicklung“ verfolgt das Ziel, die wirtschaftsnahe Infrastruktur in den vier ausgewählten Städten Mannheim, Heilbronn, Pforzheim und Villingen-Schwenningen zu unterstützen um damit einen Beitrag zum Wirtschafts- und Beschäftigungswachstum zu leisten. Die Auswahl der Städte erfolgte auf Grundlage der Ergebnisse der sozioökonomischen Analyse, die im Rahmen der Programmplanung durchgeführt wurde. Laut OP soll die Verbesserung der standortbezogenen Rahmenbedingungen dazu führen, die Ansiedlung und die Weiterentwicklung wettbewerbsfähiger und innovativer Unternehmen zu fördern und somit Arbeitsplätze zu sichern und neu zu schaffen. Dies soll wiederum die Wirtschaftskraft der Standorte erhöhen. Mit diesem Förderansatz steht der Maßnahmenbereich somit klar im Kontext des Schwerpunktes 2, in dem die nachhaltige Entwicklung und Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit von Städten und Kommunen im Mittelpunkt steht. Voraussetzung für die Förderung im Maßnahmenbereich 2.1 ist die Vorlage eines partizipativen, integrierten und nachhaltigen Stadtentwicklungskonzeptes.

Abbildung 65: Übersicht Maßnahmenbereich 2.1



Quelle: OP 18.04.2011. Eigene Darstellung Rambøll Management Consulting.

Im Maßnahmenbereich 2.1 sind verschiedenartige Fördermaßnahmen vorgesehen. Diese lassen sich in drei Kategorien aufteilen:

2-1-1: Bedarfsgerechte Weiterentwicklung der wirtschaftlichen Infrastrukturen

2-1-2: Zukunftsfähige Stadtentwicklung

2-1-3: Existenzgründung und -festigung

Die wirtschaftsnahe Infrastruktur soll unterstützt werden durch die anteilige Förderung der Errichtung und des Ausbaus moderner und wirtschaftsnaher Einrichtungen. Dabei kann es sich unter anderem um Technologie-, Kompetenz- und Gründerzentren handeln. Denkbar sind weiterhin Wissenschafts- und Technologieparks. Ebenfalls gefördert werden sollen, in Ergänzung zu Schwerpunkt 1, Netzwerke und Kooperationen. Im Bereich der zukunftsfähigen Stadtentwicklung innerhalb des Maßnahmenbereiches soll die Revitalisierung von innerstädtischen Brachflächen im Mittelpunkt der Förderung stehen. Dieser Ansatz soll durch städtebauliche Revitalisierungs- und Entwicklungsmaßnahmen ergänzt werden, was wiederum eine Verknüpfung zur Förderung von innovations- und clusterorientierten Einrichtungen in Schwerpunkt 1 ermöglicht. Die Förderung von

"Existenzgründung und -festigung" wiederum setzt bei dem Problem der Fremdkapitalbeschaffung an. Im Mittelpunkt der Förderung steht dabei der Einsatz innovativer Finanzierungsinstrumente, wie z.B. lokaler Venture- und Seed-Capital-Fonds. Diese eröffnen jungen kapitalintensiven und technologieorientierten Unternehmen die Möglichkeit, sich benötigtes Kapital zu verschaffen.

Die Unterstützung in Form von innovativen Finanzierungsinstrumenten soll in Verknüpfung mit der Förderung von Gründerzentren und ähnlichen Einrichtungen die Stadtentwicklung insofern unterstützen, als dass Arbeitsplätze geschaffen und die Innovationsfähigkeit der Städte erhöht wird.

Die Fördertatbestände im Maßnahmenbereich 2.1 sind vielfältig. Es werden Baukosten und Baunebenkosten, Projektnebenkosten (z.B. Projektmanagement, Planung und Beratung), Kosten für etwaige Umweltmaßnahmen, sowie Personal- und Sachkosten im Rahmen der Förderung von Cluster- und Netzwerkstrukturen gefördert. Wird die Errichtung von Infrastruktureinrichtungen gefördert, sind nur Investitionen in das Anlagevermögen, d.h. in diesem Fall die Kosten für den Erwerb vorhandener Gebäude, nichtöffentliche Erschließungskosten, Baukosten sowie Baunebenkosten, durch den EFRE förderfähig.

Die Rechtsgrundlage für die Förderung im Maßnahmenbereich 2.1 bildet die Verwaltungsvorschrift des Wirtschaftsministeriums und des Wissenschaftsministeriums zur Förderung der wirtschaftsnahen Infrastruktur und Eigenkapitalbasis von Unternehmen, des Technologietransfers und der Clusterbildung (VwV EFRE-Förderung 2007-2013), die sogenannte ITC-Richtlinie. Die Förderung in den drei verschiedenen Kategorien erfolgt als Zuschuss. Im Rahmen des RWB-EFRE-OP können bis zu 67,5 Prozent der zuwendungsfähigen Ausgaben gefördert werden.

Die Interventionslogik in der folgenden Tabelle 42 fasst das spezifische Ziel und die bei der Umsetzung beabsichtigten Wirkungen des Maßnahmenbereichs 2.1 zusammen. Es wird sichtbar, wie die drei verschiedenartigen thematischen Förderansätze im Maßnahmenbereich in der Summe die Standortattraktivität erhöhen und die Beschäftigungsbedingungen verbessern sollen. Die Kombination dieser beiden Ergebnisse soll wiederum positive Wirkungen in Bezug auf die Wettbewerbsfähigkeit, die Wirtschaftsstruktur sowie den Arbeitsmarkt haben.

Tabelle 42: Interventionslogik Maßnahmenbereich 2.1

Maßnahmenbereich	Handlungserfordernis/ Ziel	Angestrebter Output	Angestrebte Ergebnisse	Angestrebte Wirkungen
Maßnahmenbereich 2.1: Nachhaltige Stadtentwicklung	Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit und Beschäftigung in ausgewählten Oberzentren	Auf- und Ausbau wirtschaftsnaher Infrastruktur Unterstützung der Clusteraktivitäten als Bestandteil der Infrastrukturvorhaben Bereitstellung von Risikokapital	Verbesserung der Standortfaktoren und Beschäftigungsbedingungen Schaffung und Erhalt von Arbeitsplätzen	Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit von Städten als Wirtschaftsstandorten Diversifizierung der Wirtschaftsstruktur Positive Beschäftigungseffekte

Quelle: OP vom 18.04.2011 und qualitative Interviews mit Vertretern der an der Programmumsetzung beteiligten Ministerien, siehe Interviewliste im Anhang. Eigene Darstellung Rambøll Management Consulting.

Finanzielle und materielle Programmfortschritte Maßnahmenbereich 2.1

Im Maßnahmenbereich 2.1 „Nachhaltige Stadtentwicklung“ wurden bis zum 31.12.2012 rund 19,3 Mio. Euro EU-Mittel bewilligt. Davon wurden wiederum 8,9 Mio. Euro ausgezahlt. Dies entspricht einem Anteil von 46 Prozent an den bewilligten Mitteln. Mit den bewilligten EU-Mitteln wurden Projekte mit Gesamtkosten von rund 65,2 Mio. Euro gefördert. Die folgende Tabelle 43 stellt diese Zahlen zum Mittelabfluss grafisch dar.

Tabelle 43: Finanzielle Umsetzung Maßnahmenbereich 2.1

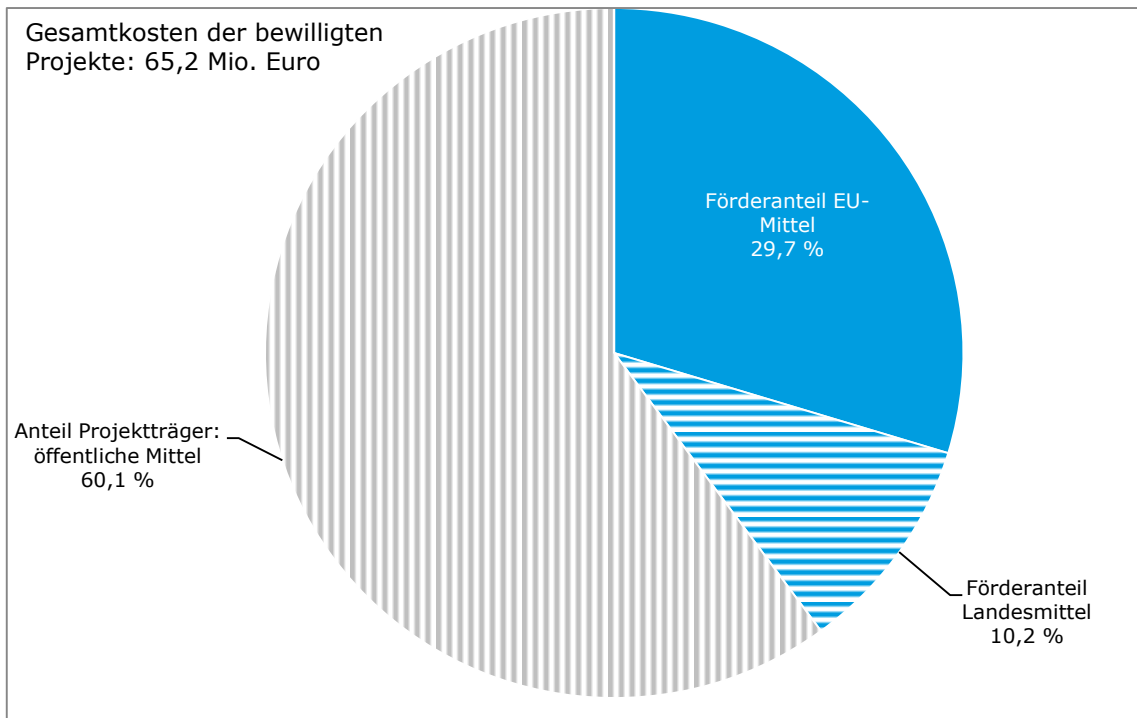
Finanzielle Umsetzung Schwerpunkt 2	Bewilligte EU-Mittel bis 31.12.2012 in €	Ausgezahlte Mittel 31.12.2012 in €	EU-bis	Anteil Auszahlung zu Bewilligung zu EU-Mittel (Ist/Soll)	Gesamtkosten bewilligter Projekte in €
Maßnahmenbereich 2.1	19.347.102	8.907.387		46%	65.161.455

Quelle: Monitoringdaten zum Stand 31.12.2012. Eigene Darstellung Rambøll Management Consulting.

Entsprechend der abgebildeten Monitoringdaten entspricht die durchschnittliche Summe der bewilligten Mittel pro Projekt im Maßnahmenbereich 2.1 rund 1,8 Mio. Euro. Fünf der 11 bewilligten Projekte wurden mit mehr als einer Million Euro EU-Mitteln gefördert. Bei diesen Projekten reicht die Spanne von 1,5 Mio. Euro für das Projekt „Mannheim 21 – Glückstein Quartier“, die Neugestaltung eines Stadtviertels, bis zu 6,9 Mio. Euro für den Aufbau des Wissenschafts- und Technologiezentrum Heilbronn. Die weiteren sechs bewilligten Projekte erhielten eine Förderung zwischen gut 19.000 Euro und gut 990.000 Euro. Bei diesen Projekten handelt es sich insbesondere um Vorhaben zum Auf- und Ausbau von Netzwerkmanagementstrukturen in Mannheim und Pforzheim, welche die erwähnten Bauvorhaben sinnvoll ergänzen. Naturgemäß fällt bei diesen Projekten die Fördersumme geringer aus als bei investiven Bauvorhaben.

Die folgende Grafik stellt die Gesamtkosten der bewilligten Projekte im Maßnahmenbereich 2.1 und die Verteilung der Finanzmittel auf ihre Quellen dar.

Abbildung 66: Gesamtkosten bewilligter Projekte Maßnahmenbereich 2.1 - Anteile der Finanzmittel

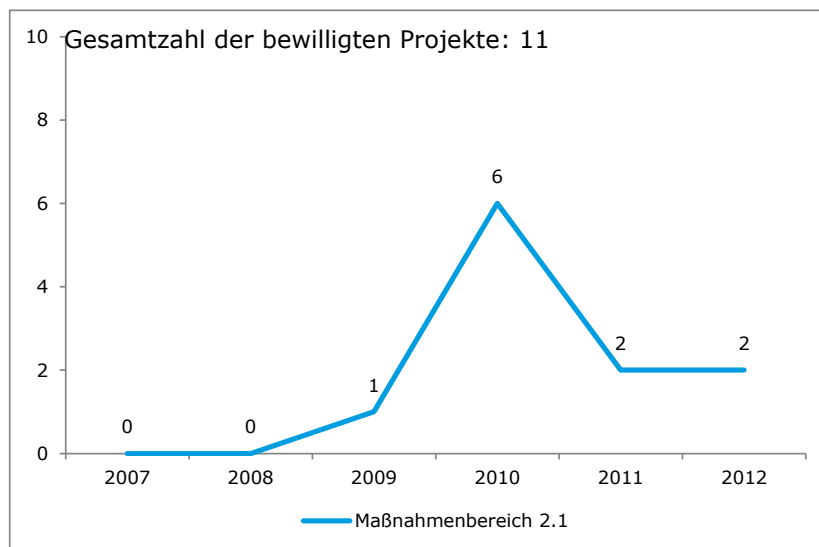


Quelle: Monitoringdaten zum Stand 31.12.2012. Eigene Darstellung Rambøll Management Consulting.

Die Abbildung 66 zeigt, dass im Maßnahmenbereich 2.1 die EU-Mittel einen Anteil von rund 30 Prozent an den Gesamtkosten der bewilligten Projekte haben. Der größte Anteil der Gesamtkosten wurde dagegen aus den Mitteln der öffentlichen Projektträger, d.h. der vier ausgewählten Städte, finanziert. 60 Prozent der Gesamtkosten entstammen diesen Haushalten. Weitere rund 10 Prozent steuerte das Land bei.

Bis zum 31.12.2012 wurden im Maßnahmenbereich 2.1 insgesamt 11 Projekte bewilligt. Die folgende Abbildung 67 stellt den Verlauf der Bewilligungen im Maßnahmenbereich über die Jahre 2007 bis 2012 dar.

Abbildung 67: Bewilligungsjahr der Projekte Maßnahmenbereich 2.1



Quelle: Monitoringdaten zum Stand 31.12.2012. Eigene Darstellung Rambøll Management Consulting.

Die Abbildung 67 verdeutlicht, dass die Förderung im Maßnahmenbereich 2.1 in den Jahren 2007 und 2008 Anlaufzeit benötigte. Im Jahr 2009 wurde dann das erste Vorhaben bewilligt. Im Jahr 2010 wurden mit 6 Vorhaben die meisten Projekte bewilligt.

Von den bewilligten Projekten wurde bis zum 31.12.2012 noch keines vollständig abgeschlossen. An die bewilligten Projekte wurden bisher 8,9 Mio. Euro EU-Mittel ausgezahlt. Dies entspricht einer durchschnittlichen Auszahlungssumme von rund 810.000 Euro pro Projekt. Erwartungsgemäß ist auch hier, genau wie bei der Gesamtheit der bewilligten Projekte, die Spanne der bislang ausgezahlten EU-Mittel je nach Projekttyp relativ groß. Fünf Vorhaben erhielten bislang Mittel im sechsstelligen Bereich, darunter beispielsweise der Beteiligungsfonds Wirtschaftsförderung Mannheim mit rund 700.000 Euro. Während ein Projekt zum Auf- und Ausbau von Netzwerkmanagement mit 15.500 Euro gefördert wurde, wurden zwei Projekte mit 2,4 Mio. Euro (Aufstockung des Gebäudes der Popakademie Baden-Württemberg) beziehungsweise 4,7 Mio. Euro (Wissenschafts- und Technologiezentrum Heilbronn) gefördert. Am weitesten fortgeschritten sind, gemessen an dem Anteil der bereits ausgezahlten Mittel an den bewilligten Mitteln, drei Vorhaben in Mannheim: die Aufstockung der Popakademie, die Einrichtung eines Kreativzentrums und die Unterstützung des Beteiligungsfonds zur Wirtschaftsförderung in der Stadt. An die Vorhaben wurden jeweils bereits 85 Prozent der insgesamt bewilligten Mittel ausgezahlt. In vier weiteren Projekten wurden bereits über die Hälfte der bewilligten Mittel ausgezahlt.

In der folgenden Tabelle 44 werden der Stand der Ist-Werte der definierten Indikatoren des Maßnahmenbereichs zum 31.12.2012 sowie die aggregierten Soll-Werte aller 11 bisher bewilligten Projekte dargestellt. Da keines der Vorhaben im Maßnahmenbereich bis zum 31.12.2012 abgeschlossen war, liegen keine Ist-Werte vor.

Tabelle 44: Materielle Umsetzung von Maßnahmenbereich 2.1

Materielle Umsetzung Maßnahmenbereich 2.1			
Indikator	Deskriptor	Soll-Wert der bewilligten Projekte gemäß Förderantrag	Ist-Wert abgeschlossener Projekte am 31.12.2012
Anzahl der geförderten Projekte	Gesamt	11	0
Outputebene			
Zahl der Infrastrukturvorhaben	Gesamt	8	-
Zahl der Vorhaben mit Bezug zu umweltfreundlichen Produkten bzw. Produktionsverfahren	Gesamt	1	-
Fläche der geförderten Reaktivierung – Grundfläche (m ²)	Gesamt	51.497	-
Fläche der geförderten Infrastrukturvorhaben - Bruttogeschossfläche	Gesamt	22.146	-
Fläche der geförderten Infrastrukturvorhaben - Grundfläche (m ²)	Gesamt	43.018	-
Ergebnisebene			
Zahl der geschaffenen Arbeitsplätze gesamt	Gesamt	673	-
	davon geschaffene Arbeitsplätze für Männer	445,5	-
	davon geschaffene Arbeitsplätze für Frauen	227,5	-
Zahl der gesicherten Arbeitsplätze gesamt	Gesamt	1.386,8	-
	davon geschaffene Arbeitsplätze für Männer	960,3	-
	davon geschaffene Arbeitsplätze für Frauen	426,6	-

Quelle: Monitoringdaten zum Stand 31.12.2012. Eigene Darstellung Rambøll Management Consulting

Bewertung der Outputs und Ergebnisse Maßnahmenbereich 2.1

Wie in der Interventionslogik (siehe Tabelle 42) nachvollzogen, soll im Maßnahmenbereich 2.1 durch die Förderung der „Nachhaltigen Stadtentwicklung“ zu dem spezifischen Ziel des Schwerpunktes 2 „Nachhaltige Entwicklung von Kommunen zur Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit“ beigetragen werden.

Entsprechend der Interventionslogik wird als Output der Förderung angestrebt, die wirtschaftsnahe Infrastruktur auf- und auszubauen, Clusteraktivitäten als Bestandteil der Infrastrukturvorhaben zu unterstützen sowie Risikokapital für Unternehmen bereitzustellen. Anhand der erfassten Outputindikatoren zeigt sich für den erstgenannten Aspekt, den Auf- und Ausbau der wirtschaftsnahen Infrastruktur, ein erkennbarer Fortschritt. Es wurden acht Infrastrukturvorhaben gefördert, in deren Rahmen erhebliche Grund- und Gebäudeflächen aufbereitet und reaktiviert werden (siehe Tabelle 44). Neben diesem Output, der unmittelbar aus den erfassten Indikatoren abzulesen ist, zeigen die Monitoringdaten, dass im Maßnahmenbereich 2.1 auch Cluster- und Vernetzungsaktivitäten gefördert wurden. Der dritte angestrebte Output, die Bereitstellung von Risikokapital für Unternehmen, wurde mit dem Beteiligungsfonds Wirtschaftsförderung in Mannheim erreicht. Dieser unterstützt innovative, technologieorientierte Unternehmen oder Unternehmen aus der Kreativwirtschaft, die sich in der Seed-Phase (maximal fünf Jahre nach Gründung) befinden, indem offene oder stille Beteiligungen gewährt werden.

Die finanzielle und materielle Umsetzung zeigt, dass die Umsetzung der Förderung im Maßnahmenbereich 2.1 eine gewisse Zeit in Anspruch nimmt. Die Bewilligung und Umsetzung des Großteils der Projekte zu einem vergleichsweise späten Zeitpunkt in der laufenden Förderperiode erklärt sich durch die erforderlichen umfangreichen Planungs- und Abstimmungsprozesse in den Kommunen, wie beispielsweise der Erstellung der als Grundlage der Förderung erwarteten integrierten Stadtentwicklungskonzeptionen (ISEK) und Projektplanungen. Wenngleich dieser Sachverhalt bereits in der Konzeption der Förderung und in der Finanzplanung vorgesehen war, kam es durch externe Faktoren zu Verzögerungen und Anpassungen in der Förderumsetzung. So fällt es einzelnen Städten aufgrund der Auswirkungen der Finanz- und Wirtschaftskrise schwer, die erforderlichen Kofinanzierungsmittel bereitzustellen. Insbesondere in der Stadt Villingen-Schwenningen, einem der vier ausgewählten Oberzentren, sah man sich deshalb gezwungen, auf die geplanten Vorhaben und die damit verbundenen Fördermittel zu verzichten. In Folge des Rücktritts von Villingen-Schwenningen von der EFRE-Förderung wurden die verbliebenen Mittel vom MFW im Rahmen eines Wettbewerbs unter den ausgewählten vier Oberzentren ausgelobt. Auf diese Weise erhielten Heilbronn und Mannheim durch Juryentscheid zusätzliche Fördermittel für zusätzliche Projekte im Maßnahmenbereich Nachhaltige Stadtentwicklung. Die Stadt Pforzheim konnte, trotz des unterstützenden Wirkens der zuständigen Stellen, einen Teil des möglichen Mittelbudgets nicht durch Projekte untersetzen. Im Hinblick auf die weitere Umsetzung muss berücksichtigt werden, dass die Förderperiode bereits weit fortgeschritten ist und neue infrastrukturelle Vorhaben aufgrund des langen Vorlaufs in der verbleibenden Zeit kaum noch realisiert werden können. Von der Verwaltungsbehörde wird aus diesem Grund eine Mittelverschiebung von Schwerpunkt 2 in Schwerpunkt 1 geplant, um dessen Wirkungen durch die im Schwerpunkt 2 nicht gebundenen Mittel weiter zu verstärken.

Die in der Natur der Sache begründete Umsetzung von investiven Projekten im Schwerpunkt 2 nach einer Vorlaufphase spiegelt sich auch in den Ergebnissen der Förderung wider. Angestrebtes Ergebnis ist, die Standortfaktoren und Beschäftigungsbedingungen in den ausgewählten Oberzentren zu verbessern und Arbeitsplätze zu schaffen und zu sichern. Die Indikatoren auf Ergebnisebene zeigen, dass 673 Arbeitsplätze geschaffen und knapp 1.400 Arbeitsplätze gesichert werden (siehe Tabelle 44). Vor diesem Hintergrund kann von einem messbaren Ergebnis in Bezug auf die Beschäftigung in den betreffenden Städten gesprochen werden. Die Verbesserung der Standortfaktoren lässt sich anhand der erhobenen Ergebnisindikatoren nicht unmittelbar abbilden (vgl. Kapitel 3.3.2.2). Allerdings kann auch hier wiederum anhand der Monitoringdaten eine qualitative Ein-

schätzung getroffen werden. Es ist davon auszugehen, dass Projekte wie beispielsweise das Technologiezentrum MAFINEX und die Popakademie in Mannheim, das Wissenschafts- und Technologiezentrum in Heilbronn, das Kreativzentrum in Pforzheim sowie die bereits erwähnte Unterstützung der Cluster- und Netzwerkaktivitäten einen positiven Beitrag zu den angestrebten Ergebnissen der Förderung leisten.

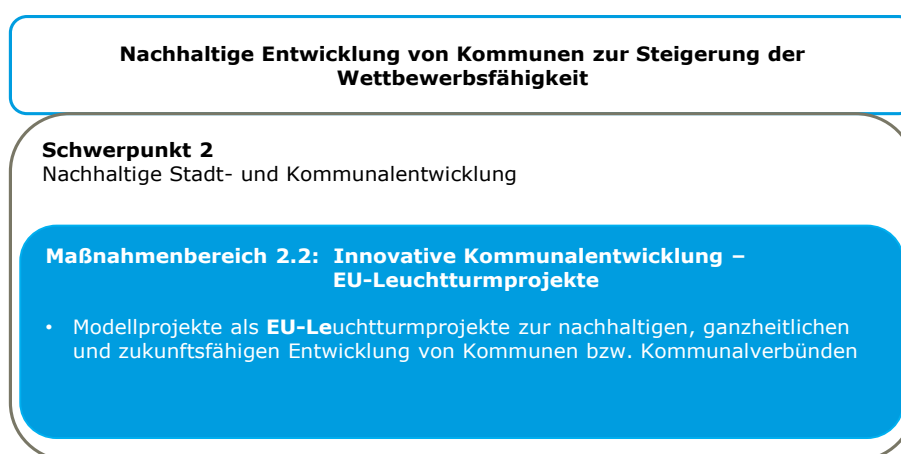
Als Wirkung der Förderung wird angestrebt, die Wettbewerbsfähigkeit der Städte als Wirtschaftsstandorte zu steigern, die Wirtschaftsstruktur zu diversifizieren sowie positive Beschäftigungseffekte zu generieren. Auf Grundlage der dargestellten Outputs und Ergebnisse und vor dem Hintergrund, dass der Wirkungspfad der Interventionslogik kohärent ist, wird somit davon ausgegangen, dass mit der Förderung zu den angestrebten Wirkungen ein Beitrag geleistet wird. Insofern steht dem durch Monitoringdaten nachweisbaren Umsetzungsstand eine datenmäßig nicht abgebildete, aber ebenfalls notwendige Vorlaufphase gegenüber, die erst gegen Ende des Förderzeitraumes in entsprechenden Monitoringdaten resultieren wird.

4.2.2.2 Maßnahmenbereich 2.2 – Innovative Kommunalentwicklung – EU-Leuchtturmprojekte

Ziele und Gegenstand der Förderung Maßnahmenbereich 2.2

Der Maßnahmenbereichs 2.2 verfolgt das Ziel, die Kommunen mit Hilfe innovativer Lösungsansätze auf die zukünftigen wirtschaftlichen, sozialen und ökologischen Herausforderungen vorzubereiten. Mit dieser Intention werden Modellvorhaben in den Themenbereichen Beschäftigung, Revitalisierung von Brachflächen, umweltverträgliche Mobilität, Klimawandel und Schutz des natürlichen und kulturellen Erbes gefördert. Daneben sollen die Querschnittsthemen demografischer Wandel, Gleichstellung und Nichtdiskriminierung, interkommunale Zusammenarbeit und das bürgerschaftliche Engagement in die Förderung einbezogen werden.

Abbildung 68: Übersicht Maßnahmenbereich 2.2



Quelle: OP 18.04.2011. Eigene Darstellung Rambøll Management Consulting.

Im Maßnahmenbereich 2.2 sollen laut OP Fördermaßnahmen in fünf Projektfeldern und vier Querschnittsbereichen durchgeführt werden. Diese sind nicht separat voneinander zu betrachten. Vielmehr sollen im Rahmen eines kommunalen Entwicklungskonzeptes, das die Voraussetzung für eine Förderung darstellt, mehrere der Projektfelder und Querschnittsbereiche adressiert werden. Das erste Projektfeld beinhaltet die Förderung innovativer Ansätze zur Beschäftigungsentwicklung. Ein Ansatz stellt die Förderung von moderner wirtschaftsnaher Infrastruktur dar, die die Wettbewerbs- und Innovationsfähigkeit von KMU unterstützen soll. Zu diesen Einrichtungen können, ähnlich wie im Maßnahmenbereich 2.1, Technologie-, Kompetenz-, Qualifizierungs- und Gründerzentren zählen, aber auch Wissenschafts- und Technologieparks sollen gefördert werden. Ein weiterer Ansatz, der im Maßnahmenbereich 2.2 zur Beschäftigungsentwicklung gefördert werden soll, ist die Initiierung von Netzwerk- und Clusterstrukturen. Ebenfalls gefördert werden können modellhafte Lösungsansätze zur flächendeckenden Verbreitung von schnellen Datenleitungen. Das zweite Projektfeld innerhalb der innovativen Kommunalentwicklung ist die flächensparende Entwicklung durch Revitalisierung. Neben der Sanierung und Revitalisierung von innerörtlichen Brachflächen soll auch die Beseitigung gefährlicher Altlasten gefördert werden. Das dritte Projektfeld ist die umweltverträgliche Mobilität. In diesem Zusammenhang können integrierte Verkehrsplanungskonzepte, die vermehrte Nutzung nachhaltiger Verkehrsmittel, der öffentliche Personennahverkehr sowie der Ausbau von Fußgänger- und Radwegen und Maßnahmen zur Verkehrsberuhigung gefördert werden. Im Rahmen des vierten und fünften Projektfeldes sollen Maßnahmen zum Klimaschutz (Energieeinsparung, Steigerung der Energieeffizienz und vermehrter Einsatz erneuerbarer Energien) und zum Schutz und zur Aufwertung des Naturerbes und kulturellen Erbes gefördert werden.

Aufgrund der Vielfältigkeit der förderfähigen Maßnahmen werden die Fördertatbestände für den Maßnahmenbereich 2.2 nicht abschließend genannt.

Die Auswahl der EU-Leuchtturmprojekte erfolgt durch ein mehrstufiges Wettbewerbsverfahren. Zunächst wurden Kommunen und Kommunalverbände aufgefordert, Grobkonzepte für ein nachhaltiges kommunales Entwicklungskonzept einzureichen. Eine Jury wählte darunter 13 Modellkommunen bzw. –kommunalverbände aus, welche in der Folge bis zur Jahresfrist 2009 umfangreiche nachhaltige integrierte kommunale Entwicklungsstrategien (NIKE) vorlegten. Aus diesen wurden durch Juryprämierung im Mai 2010 wiederum Vorhaben von vier Modellkommunen und fünf Modellkommunalverbänden selektiert. Im Anschluss erfolgten individuelle Abstimmungsgespräche zwischen den erfolgreichen Kommunen bzw. Kommunalverbänden und dem MLR, die Detailplanung der investiven Projekte sowie die Antragsstellung auf Unterstützung der investiven Projekte.

Die Rechtsgrundlage für die Förderung im Maßnahmenbereich 2.2 bildet die Verwaltungsvorschrift des Ministeriums für Ländlichen Raum und Verbraucherschutz zum Entwicklungsprogramm Ländlicher Raum (ELR) vom 22.05.2012. Die Förderung kann in Form eines Zuschusses gewährt werden. Je nach Themenbereich und Art des Vorhabens variiert der Anteil, den die EU-Mittel an den förderfähigen Kosten maximal betragen dürfen.

Die folgende Tabelle 45 zeigt die Interventionslogik des Maßnahmenbereiches 2.2. Anhand der angestrebten Wirkungen wird deutlich, dass ein zentraler Hintergrund für die Durchführung der EU-Leuchtturmprojekte die Übertragbarkeit der Modellvorhaben auf weitere Kommunen im Land und darüber hinaus ist. Im Rahmen der Förderung im Maßnahmenbereich 2.2 sollen Modelle entwickelt, angewendet und erprobt werden, die in Zukunft möglichst in zahlreiche weitere Kommunen übertragen werden können. Die Themen der Projekte reichen von Beschäftigung und Qualifizierung über Mobilität und Flächenrevitalisierung bis hin zu Klimaschutz. Trotz der regionalen Konzentration der Förderung im Rahmen des EFRE werden langfristig eine positive Wirkung für den gesamten ländlichen Raum sowie ein Erhalt der dezentralen Strukturen im Land angestrebt.

Tabelle 45: Interventionslogik Maßnahmenbereich 2.2

Maßnahmenbereich	Handlungs- erfordernis/ Ziel	Angestrebter Output	Angestrebte Ergebnisse	Angestrebte Wirkungen
Maßnahmenbereich 2.2: Innovative Kommunalprojekte – EU-Leuchtturmprojekte (EULE)	Strukturentwicklung und Erhalt der Dezentralität; hier durch zukunftsfähige Kommunen	Durchführung von Modellprojekten in den Bereichen Beschäftigung/Qualifizierung, Mobilität, Flächenrevitalisierung, Klimaschutz	Entwicklung der Lebens- und Arbeitsbedingungen in den Modellkommunen Entwicklung übertragbarer Modelle mit Unterstützung wissenschaftlicher Begleitung	Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit und Attraktivität von ländlichen Regionen als Wirtschaftsstandorte durch die Umsetzung zukunftsfähiger Modelle Erhalt dezentraler Strukturen

Quelle: OP vom 18.04.2011 und qualitative Interviews mit Vertretern der an der Programmumsetzung beteiligten Ministerien, siehe Interviewliste im Anhang.

Finanzielle und materielle Programmfortschritte Maßnahmenbereich 2.2

Im Maßnahmenbereich 2.2 „Innovative Kommunalentwicklung – EU-Leuchtturmprojekte“ wurden bis zum 31.12.2012 2,3 Mio. Euro EU-Mittel bewilligt. Nach 1.4 ist Maßnahmenbereich 2.2 der mit dem geringsten bewilligten Mittelvolumen. Von den bewilligten EU-Mitteln wurden bereits 71 Prozent (1,6 Mio. Euro) ausgezahlt. Dieser Auszahlungsstand ist primär auf die erste Stufe des Wettbewerbs zurückzuführen. Diese sieht vor, dass Kommunen und Kommunalverbände ein nachhaltiges und integriertes Entwicklungskonzept (NIKE) erarbeiten. Kosten für die Entwicklung der NIKEN wurden aus dem EFRE gefördert. Diese Vorhaben wurden fast ausschließlich im Jahr 2009 bewilligt. Die Auszahlungsanträge sind alle mit dem 20.12.2011 datiert. Die Gesamtkosten der mit EU-Mitteln geförderten Projekte betragen rund 5,4 Mio. Euro. Die folgende Tabelle 46 gibt einen Überblick über den Mittelabruf im Maßnahmenbereich 2.2 zum 31.12.2012.

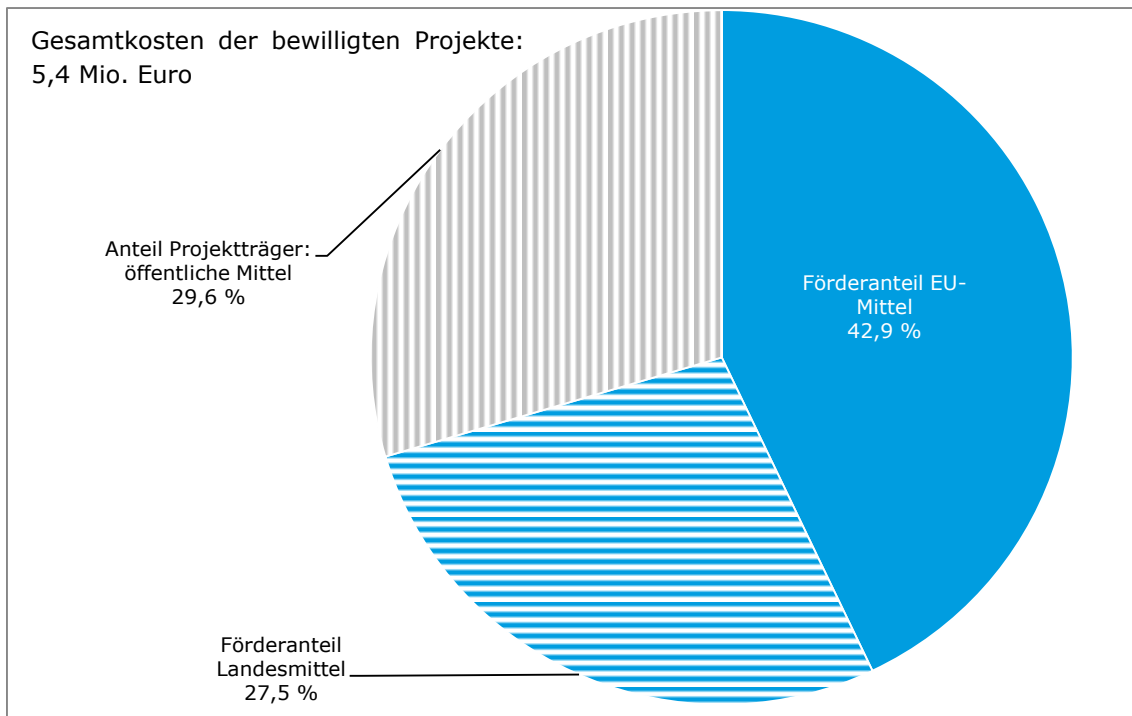
Tabelle 46: Umsetzung Maßnahmenbereich 2.2

Finanzielle Umsetzung Schwerpunkt 2	Bewilligte EU-Mittel bis 31.12.2012 in €	Ausgezahlte Mittel 31.12.2012 in €	EU-bis	Anteil Auszahlung zu Bewilligung EU-Mittel (Ist/Soll)	Gesamtkosten bewilligter Projekte in €
Maßnahmenbereich 2.2	2.308.758	1.648.775		71%	5.377.655

Quelle: Monitoringdaten zum Stand 31.12.2012. Eigene Darstellung Rambøll Management Consulting

Die 2,3 Mio. Euro bewilligten EU-Mittel verteilen sich auf 18 Projekte, davon 13 NIKEN, 4 Projekte zur Konzeption und Koordination von Projekten sowie ein investives Vorhaben. Pro bewilligtem Projekt ergibt sich somit eine durchschnittliche Bewilligungssumme von knapp 130.000 Euro. Der Median liegt bei rund 40.000 Euro. Der große Unterschied zwischen Durchschnitt und Median erklärt sich dadurch, dass im Maßnahmenbereich neben den finanziell weniger voluminösen NIKEN bereits auch ein investives Projekte bewilligt wurde. Dieses Projekt zur Rekonstruktion eines römischen Speichers und der Einrichtung des Kunsttherapiezentrum "Villa Artis" soll knapp über 1 Mio. Euro erhalten.

Die folgende Abbildung 69 stellt die Verteilung der Gesamtkosten der bewilligten Projekte in Maßnahmenbereich 2.2 nach Finanzierungsquellen dar.

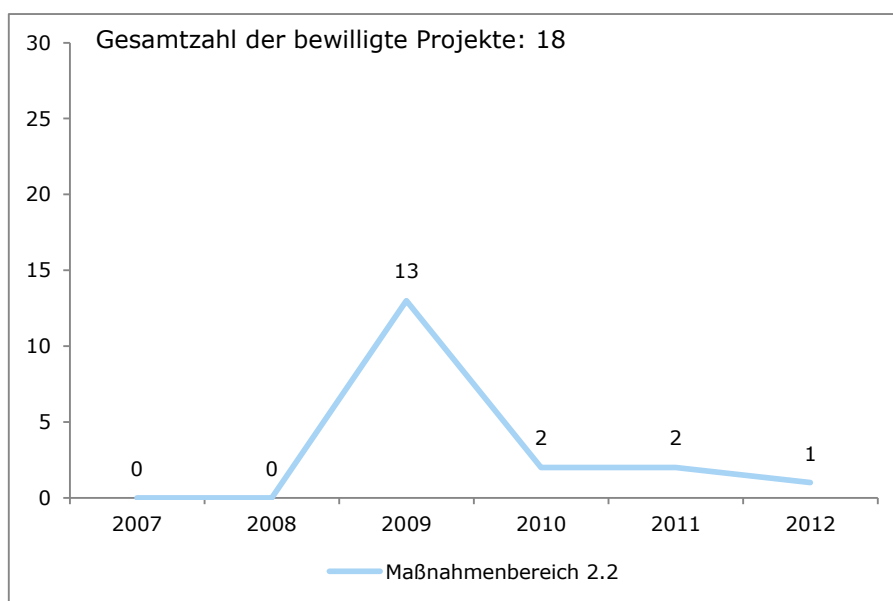
Abbildung 69: Gesamtkosten bewilligter Projekte Maßnahmenbereich 2.2 – Anteile der Finanzmittel

Quelle: Monitoringdaten zum Stand 31.12.2012. Eigene Darstellung Rambøll Management Consulting.

Durch die grafische Aufbereitung der Gesamtkosten und ihrer Finanzierungsquellen wird ersichtlich, dass die EU-Mittel rund 43 Prozent der Projektgesamtkosten tragen. Ein vergleichsweise großer Anteil (27,5 Prozent) wird aus Landesmitteln finanziert. Die weiteren rund 30 Prozent der Mittel stammen aus den öffentlichen Haushalten der Kommunen. Dies entspricht der geplanten Finanzierungsstruktur des Maßnahmenbereichs.

Bis zum Ende des Jahres 2012 wurden im Maßnahmenbereich 2.2 insgesamt 18 Projekte bewilligt. Die 13 bewilligten NIKEn wurden planmäßig abgeschlossen. Die folgende Abbildung 70 zeigt die Anzahl der bewilligten Projekte in den Jahren seit Beginn der Förderperiode.

Abbildung 70: Bewilligungsjahr der Projekte Maßnahmenbereich 2.2



Quelle: Monitoringdaten zum Stand 31.12.2012. Eigene Darstellung Rambøll Management Consulting.

Der in der Graphik abgebildete Stand der Bewilligungen lässt sich auf die Spezifika der Auswahl- und Umsetzungsverfahren der Förderung von EU-Leuchtturmprojekten zurückführen. In den Jahren 2007 und 2008 wurde der Wettbewerb zur Projektauswahl vorbereitet, so dass in diesen Jahren noch keine Projekte bewilligt wurden. Das Wettbewerbsverfahren stellt selbst einen komplexen, modellhaften Prototypen zur Identifikation der für die Förderung geeignetsten Kommunen und Kommunalverbände dar. Angesichts der benötigten Zeit für die Vorbereitung und Umsetzung des Wettbewerbs inklusive der Zeit für die Erstellung der Grobkonzepte von Entwicklungskonzepten durch die Kommunen wurde planmäßig im Jahr 2009 die Entscheidung über die eingereichten Grobentwicklungskonzepte getroffen und 13 Kommunen und Kommunalverbänden Finanzmittel für die Erstellung von NIKEn bewilligt. Nach der Bewilligung der Gelder für NIKEn wurden zunächst eine Detailplanung der investiven Projekte vorgenommen, welche sich durch vielschichtige Faktoren wie Gremienbefassungen, Bereitstellung von Eigenmitteln der Kommunen, Baugenehmigungen oder auch den Umgang mit Bürgerinitiativen zeitlich umfangreich gestaltete. Zudem wurde Wert darauf gelegt, dass die Antragsstellung und die Bewilligung der investiven Projekte in einem Stadium erfolgen sollte, in dem die Umsetzung der Projekte, insbesondere die Finanzierung, so realistisch wie möglich abgebildet werden kann. Die Bewilligung von ersten investiven Projekten im Rahmen der ausgewählten Entwicklungsstrategien läuft aus diesen Gründen langsam an. In den Jahren seit 2009 wurden bisher ein investives Vorhaben genehmigt.

Für die 13 bis zum 31.12.2012 abgeschlossenen Projekte wurden insgesamt rund 707.000 Euro EU-Mittel ausgezahlt. Bei sämtlichen abgeschlossenen Projekten handelt es sich um NIKEn. Die Höhe der ausgezahlten EU-Mittel pro NIKE reichte von knapp unter 20.000 Euro bis zu rund 105.000 Euro.

In der folgenden Tabelle 47 werden der Stand der Ist-Werte der definierten Indikatoren des Maßnahmenbereichs zum 31.12.2012 sowie die aggregierten Soll-Werte aller 18 bisher bewilligten Projekte dargestellt. Hier zeigt sich, dass bislang im Maßnahmenbereich 2.2 nur die erste Stufe des Wettbewerbs, die Auswahl der besten Kommunalentwicklungsstrategien, abgeschlossen wurde. Abgesehen von der Anzahl der bewilligten Konzeptionen, der abgeschlossenen NIKEn sowie des Infrastrukturprojekts werden die Outputs und Ergebnisse anhand der Indikatoren noch nicht umfänglich ersichtlich. Entsprechend liegen bislang keine Ist-Wert im Maßnahmenbereich 2.2 vor.

Die Soll-Werte zeigen allerdings, dass aktuell Vorhaben umgesetzt werden, die sich anhand der Output- und Ergebnisindikatoren abbilden lassen.

Tabelle 47: Materielle Umsetzung von Maßnahmenbereich 2.2

Materielle Umsetzung Maßnahmenbereich 2.2			
Indikator und Einheit	Deskriptor	Soll-Wert der bewilligten Projekte gemäß Förderantrag	Ist-Wert abgeschlossener Projekte am 31.12.2012
Anzahl der geförderten Projekte	Gesamt	18	13
Outputebene			
Zahl der Infrastrukturvorhaben	Gesamt	1	-
Zahl der FTE-Vorhaben	Gesamt	0	-
Zahl der FTE- Vorhaben - Kooperationsprojekte	Gesamt	0	-
Zahl der Vorhaben mit Bezug zu umweltfreundlichen Produkten bzw. Produktionsverfahren	Gesamt	1	-
Fläche der geförderten Reaktivierung - Grundfläche (m ²)	Gesamt	0	-
Fläche der geförderten Infrastrukturvorhaben - Bruttogeschossfläche	Gesamt	602	-
Fläche der geförderten Infrastrukturvorhaben - Grundfläche (m ²)	Gesamt	182	-
Ergebnisebene			
Finanzvolumen der FTE-Vorhaben (Mio. Euro)	Gesamt	0	-
Zahl der erfolgreich abgeschlossenen FTE-Vorhaben	Gesamt	0	-
Zahl der geschaffenen Arbeitsplätze gesamt	Gesamt	5	0
	davon geschaffene Arbeitsplätze für Männer	2	0
	davon geschaffene Arbeitsplätze für Frauen	3	0
	davon geschaffene Arbeitsplätze im Umweltbereich	0	-
Zahl der gesicherten Arbeitsplätze gesamt	Gesamt	0	-
	davon geschaffene Arbeitsplätze für Männer	0	-
	davon geschaffene Arbeitsplätze für Frauen	0	-
Zusätzliche Kapazität erneuerbarer Energien (MW)	Gesamt	0,03	0
Vermiedene Menge an CO ₂ (t)	Gesamt	673	0

Quelle: Monitoringdaten zum Stand 31.12.2012. Eigene Darstellung Rambøll Management Consulting

Bewertung der Outputs und Ergebnisse Maßnahmenbereich 2.2

Wie in der Interventionslogik (siehe Tabelle 45) nachvollzogen, soll im Maßnahmenbereich 2.2 durch die Förderung „Innovativer Kommunalentwicklung – EU-Leuchtturmprojekten“ zur Erreichung des spezifischen Ziels „Nachhaltige Entwicklung von Kommunen zur Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit“, beigetragen werden.

Entsprechend der Interventionslogik wird als Output der Förderung angestrebt, Modellprojekte in den Bereichen Beschäftigung/Qualifizierung, Mobilität, Flächenrevitalisierung und Klimaschutz durchzuführen. Anhand der erfassten Outputindikatoren wird ersichtlich, dass bis zum 31.12.2012 erste Beiträge zu dem angestrebten Output erkennbar sind. Demnach wurden ein Infrastrukturvorhaben und ein Vorhaben mit Bezug zu umweltfreundlichen Produkten bzw. Produktionsverfahren umgesetzt. Im Rahmen des Infrastrukturvorhabens konnte zur angestrebten Flächenrevitalisierung ein Beitrag geleistet werden, indem Gebäude- und Grundflächen reaktiviert wurden.

Der bisherige finanzielle und materielle Umsetzungsstand spiegelt den besonderen Charakter des Auswahlprozesses zur Förderung von EU-Leuchtturmprojekten wider. Angesichts der zeitlich umfangreichen Vorlaufzeiten bis zur Bewilligung von investiven Projekten sind bisher keine solche Vorhaben abgeschlossen worden – es wurden aber bereits 13 NIKEn erstellt und von diesen neun für die investive Phase ausgewählt. Von diesen befinden sich drei in der Vorbereitungs-, eines in der Umsetzungsphase. Es ist davon auszugehen, dass die kommunalen Vorhaben planmäßig überwiegend in den Jahren 2013 – 2015 abgeschlossen werden. Der derzeitige Umsetzungsstand entspricht damit der zeitlichen Konzeption der Umsetzung im Maßnahmenbereich. Daneben sind in Einzelfällen bei der Förderung der EU-Leuchtturmprojekte auch Schwierigkeiten in der Umsetzung zu beobachten. Gründe für die Nichtumsetzung einzelner investiver Projekte sind beispielsweise betriebswirtschaftliche Erwägungen aufgrund der zu erwartenden Folgekosten einzelner Projektträger, die mangelnde Ausgereiftheit der für ein Projekt benötigten Technologien oder die nicht gegebene Wirtschaftlichkeit von Projekten angesichts der für eine Rentabilität noch zu geringen Energiepreise.

Im Maßnahmenbereich wird als Ergebnis der Förderung anvisiert, die Lebens- und Arbeitsbedingungen in den Modellkommunen zu entwickeln und die Modelle mit der Unterstützung wissenschaftlicher Begleitung mittelfristig auch in andere Kommunen zu übertragen. Bisher wurden 13 NIKEn vorgelegt, von denen sich drei in der Vorbereitungsphase und eine in der Umsetzungsphase befindet. In den materiellen Monitoringdaten abbildbare Ergebnisse hinsichtlich der Entwicklung von Lebens- und Arbeitsbedingungen werden erst mit Abschluss der investiven Projekte vorliegen. Aus der Projektdokumentation in den Jahresberichten sowie der wissenschaftlichen Begleitforschung geht hervor, dass bereits in mehreren Projekten weitgehende Fortschritte erzielt wurden. Hierbei handelt es sich hauptsächlich um Fortschritte konzeptioneller Natur, aber auch um erste investive Vorbereitungen, wie beispielsweise die Anmeldung von Bauvorhaben. Die Übertragung der Modellvorhaben in andere Kommunen lässt sich anhand der bislang erfassten Indikatoren nicht abbilden. Allerdings ist angesichts der Auszeichnung der NIKEn durch die Jury und das MLR als modellhafte Entwicklungskonzepte und der Öffentlichkeitswirksamkeit der Förderung durch den Wettbewerb davon auszugehen, dass die prämierten Modelle auf andere Kommunen ausstrahlen.

Als Wirkung der Förderung wird angestrebt, die Wettbewerbsfähigkeit und Attraktivität von ländlichen Regionen als Wirtschaftsstandorte zu steigern, indem zukunftsfähige Modelle erprobt und umgesetzt werden. Als weitere Wirkung soll zum Erhalt der dezentralen Strukturen beigetragen werden. Vor dem Hintergrund, dass sich bisher nur ein investives Vorhaben in der Umsetzung befindet und vornehmlich Entwicklungskonzepte und vorbereitende Arbeiten umgesetzt wurden, sind zum jetzigen Zeitpunkt abgesehen von Signalwirkungen noch keine steigernden Wirkungen bezüglich der Wettbewerbsfähigkeit und Attraktivität von ländlichen Regionen als Wirtschaftsstandorte anzunehmen. Gleiches gilt für den Erhalt der dezentralen Strukturen. Dennoch ist davon auszugehen, dass bis zum Ende der Förderperiode ein sichtbarer Beitrag zu den angestrebten Wirkungen erreicht werden kann.

4.2.2.3 Zusammenfassende Bewertung Schwerpunkt 2

Im Schwerpunkt 2 soll durch die Förderung der „Nachhaltigen Stadtentwicklung“ sowie durch die Förderung von „Innovativer Kommunalentwicklung – EU-Leuchtturmprojekten“ das spezifische Ziel „Nachhaltige Entwicklung von Kommunen zur Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit“ erreicht werden.

Insgesamt ist bei den bis Ende 2012 bewilligten Vorhaben im Schwerpunkt 2 der Bezug zu dem spezifischen Ziel „Nachhaltige Entwicklung von Kommunen zur Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit“ deutlich erkennbar. Insbesondere im Bereich der Nachhaltigen Stadtentwicklung wurde durch die Aufbereitung und Revitalisierung von Grund- und Gebäudeflächen neuer Raum für wirtschaftliche Aktivitäten geschaffen, z.B. durch die Einrichtung von Technologie-, Kompetenz- bzw. Gründerzentren. Es wurden zudem Cluster- und Netzwerkstrukturen in Ergänzung zu den geförderten Investitionsvorhaben unterstützt und somit die Attraktivität der Regionen als Wirtschaftsstandort erhöht. Auch im Maßnahmenbereich 2.2 sind Ansätze, die der Erreichung des spezifischen Ziels dienen, durchaus erkennbar. Hier wurden insgesamt 13 Kommunalentwicklungskonzepte entworfen, von denen neun für die investive Phase prämiert wurden. Die Akteure in den Kommunen haben sich demnach intensiv mit der Fortentwicklung und Steigerung der Attraktivität ihrer Region beschäftigt und Maßnahmen entwickelt. Allerdings werden Modellprojekte nur in fünf Kommunen bzw. Kommunalverbänden in die Praxis überführt. Der bisherige Beitrag zu dem spezifischen Ziel des Schwerpunktes, der anhand der in der Förderperiode 2007 – 2013 verwendeten Indikatoren gemessen werden kann, erscheint zum derzeitigen Stand gering. Allerdings werden die Ergebnisse des Schwerpunktes planmäßig erst am Ende der Förderperiode erwartet, sobald die investiven Vorhaben umgesetzt sind. Der in den Jahresberichten der wissenschaftlichen Begleitforschung dokumentierte Projektfortschritt lässt darauf schließen, dass die angestrebten Ergebnisse bis zum Ende der Förderperiode erreicht werden können. In der Durchführung der Vorhaben im Maßnahmenbereich 2.1 gab es Verzögerungen, wodurch die Umsetzung von Vorhaben langsam anläuft.

Schwerpunkt 2 investiert insbesondere in Projekte zur Errichtung, dem Ausbau und dem Betrieb zeitgemäßer wirtschaftlicher Infrastruktureinrichtungen sowie in innovative Modellprojekte von Kommunen und Kommunalverbänden. In beiden Maßnahmenbereichen können die Durchführungsschwierigkeiten primär auf vielschichtige externe Faktoren, die zumeist außerhalb des unmittelbaren Einflussbereiches der EFRE-Förderung liegen, zurückgeführt werden. Diese Vorhaben müssen im Rahmen umfangreicher Beteiligungs- und Genehmigungsprozesse zeitaufwendig vorbereitet und in Eigeninitiative betreut werden. So nahm die Erstellung der als Grundlage der Förderung erwarteten integrierten Stadtentwicklungskonzeptionen (ISEK) sowie der Projektplanungen eine gewisse Zeit in Anspruch. Weiterhin trat mit Villingen-Schwenningen eine Stadt aufgrund der Auswirkungen der Finanz- und Wirtschaftskrise von der EFRE-Förderung zurück, da die erforderlichen Kofinanzierungsmittel und Kapazitäten nicht bereitgestellt werden konnten. Im Maßnahmenbereich 2.1 wurde in der Folge vom MFW unter den vier ausgewählten Oberzentren ein Wettbewerb über die verbliebenen EU-Mittel ausgelobt. Es ist somit nachvollziehbar, dass einige der Zuwendungsempfänger in Schwierigkeiten geraten sind, so dass Verzögerungen in der Umsetzung des Schwerpunktes 2 eingetreten sind.

Mit Blick auf die strategischen Ziele des OP EFRE, die Sicherung und den Ausbau der Wettbewerbsfähigkeit, der Beschäftigung und der nachhaltigen Entwicklung sowie die Unterstützung der Schaffung gleichwertiger Lebensbedingungen in allen Teilräumen des Landes, kann für Schwerpunkt 2 festgehalten werden, dass ein positiver Beitrag zu erkennen ist. Für die Vorhaben im Schwerpunkt 2 ist die Verbindung zu den strategischen Zielen anhand der materiellen Umsetzung erkennbar. Angesichts des eingesetzten Auswahl- und Umsetzungsverfahrens sowie der generellen Charakteristik von entsprechenden Projekten sind Ergebnisse der Förderung, wie in der Konzeption vorgesehen, erst gegen Ende der Förderperiode zu erwarten.

4.2.3 Schwerpunkt 3 – Ressourcenschutz und Risikovermeidung

Ziele und Gegenstand der Förderung

Im Schwerpunkt 3 des RWB-EFRE „Ressourcenschutz und Risikovermeidung“ werden in Baden-Württemberg Projekte gefördert, die dem spezifischen Ziel „Nachhaltige Entwicklung und Schutz der natürlichen Ressourcen unter Berücksichtigung des Klimawandels“ im Land dienen sollen. Der Förderschwerpunkt unterstützt Vorhaben, die „besondere Möglichkeiten zur Verbindung von Umweltzielen und Zielen der Wirtschaftsentwicklung bieten und Beiträge zur Vermeidung naturbedingter und technologischer Risiken leisten.“ (OP 18.04.2011: S.76) Der Schwerpunkt bildet den drittgrößten der drei inhaltlichen Förderschwerpunkte des Programms.

Der Förderschwerpunkt unterteilt sich in zwei Maßnahmenbereiche:

1. Ressourcenschutz
2. Risikovermeidung

Abbildung 71: Ziele und Interventionslogik Schwerpunkt 3



Quelle: OP 18.04.2011. Eigene Darstellung Rambøll Management Consulting.

Durch die Förderung von Vorhaben im Schwerpunkt 3 soll ein Beitrag zum Klima- und Ressourcenschutz sowie zur Entfaltung des Innovations- und Wertschöpfungspotenzials geleistet werden. Im Maßnahmenbereich 3.1 „Ressourcenschutz“ sind vielfältige Förderbereiche zusammengefasst. So sollen energiesparende und ressourcenschonende Technologien sowie Investitionen in Verbindung mit der Weiterentwicklung des Stands der Technik, Produktion bzw. Anwendung ressourcenschonender und umweltfreundlicher Technologien gefördert werden. Auf diese Weise sollen hochwertige Arbeitsplätze geschaffen und die Wettbewerbsfähigkeit des Clusters „Umwelttechnologien“ gestärkt werden. Zudem soll die Errichtung von Anlagen zur Nutzung von Erdwärme aus hydrothermalen Quellen sowie Wärmepumpen-Anlagen, Biomasse-Feuerungsanlagen und Solarthermie-Anlagen und ggf. die Errichtung von Wärmenetzen zur Verteilung der in den Anlagen erzeugten Wärme gefördert werden. Daneben sollen Investitionen im Rahmen von Vorhaben gefördert wer-

den, bei denen nicht am Markt eingeführte Techniken der rationalen Energieverwendung oder der Nutzung erneuerbarer Energieträger erstmals zum Einsatz kommen. Weiterhin sollen Investitionen in Vorhaben gefördert werden, die dazu beitragen, die Wärmeversorgung von Gemeinden, Städten sowie Orts- und Stadtteilen überwiegend durch den Einsatz von Bioenergie, auch in Kombination mit anderen erneuerbaren Energien, zu decken. Darüber hinaus war vorgesehen, durch die Förderung innovativer Ansätze bei der Entfernung organischer Spurenschadstoffe aus dem Abwasser und der Behandlung von Klärschlämmen die Gewässerbelastung zu vermindern sowie leistungsfähigere Kläranlagen durch Zusammenschlüsse mehrerer kleiner Kläranlagen zu erhalten. Im Maßnahmenbereich 3.2 steht die Risikovermeidung im Mittelpunkt. Die geförderten Projekte sind technische Vorhaben des Hochwasserschutzes. Durch die Fördermaßnahmen soll ein Beitrag zur nachhaltigen Entwicklung geleistet werden, indem volkswirtschaftliche Schäden und Gefahren für Arbeitsplätze, die Wohnbevölkerung und die Umwelt reduziert werden.

Für Schwerpunkt 3 wurden im Operationellen Programm (Stand 18.04.2011) insgesamt 33,7 Mio. Euro EU-Mittel vorgesehen. Mit diesem Mittelvolumen, das rund 24 Prozent der gesamten eingeplanten EU-Mittel in der Förderperiode 2007 – 2013 ausmacht, rangiert der Schwerpunkt an dritter Stelle der thematischen Programmschwerpunkte. Private Kofinanzierungsmittel kommen im Schwerpunkt 3 nicht zum Einsatz. Die insgesamt für den Schwerpunkt vorgesehenen Mittel im Rahmen der RWB-EFRE Förderung belaufen sich damit auf rund 67,4 Mio. Euro.

Tabelle 48: Indikativer Finanzplan Schwerpunkt 3 entsprechend OP 18.04.2011

Finanzplan 2007 - 2013	Geplante Finanzmittel insgesamt für die gesamte Förderperiode in € (EU-Mittel plus nationale Kofinanzierung)	Geplante EU-Mittel in €	Geplanten nationale öffentliche Mittel in €	Geplante nationale private Mittel in €
Schwerpunkt 3	67.380.000	33.690.000	33.69.000	---

Quelle: OP 18.04.2011 S.169. Eigene Darstellung Rambøll Management Consulting.

Die indikative Finanzplanung der EU-Mittel für Schwerpunkt 3 hat sich im OP vom 18.04.2011 im Vergleich zur ursprünglichen Fassung des Programms vom 24.10.2007 nicht verändert.

Bewertung der finanziellen und materiellen Programmfortschritte Schwerpunkt 3

Im Folgenden werden die bisher erreichten finanziellen und materiellen Programmfortschritte des Schwerpunktes abgebildet und analysiert. Der Logik der Anteilsfinanzierung entsprechend induzieren die Mittel des RWB-EFRE weitere Investitionen. Die im OP angenommene Höhe der mit der Förderung in Verbindung stehenden anderen Finanzmittel, die durch die Projektträger in die Vorhaben des Schwerpunkt 3 eingebracht werden, belaufen sich auf rund 296,4 Mio. Euro. Geplant ist damit, im Rahmen des Schwerpunkts so insgesamt Projekte mit Gesamtkosten von rund 326 Mio. Euro zu realisieren.

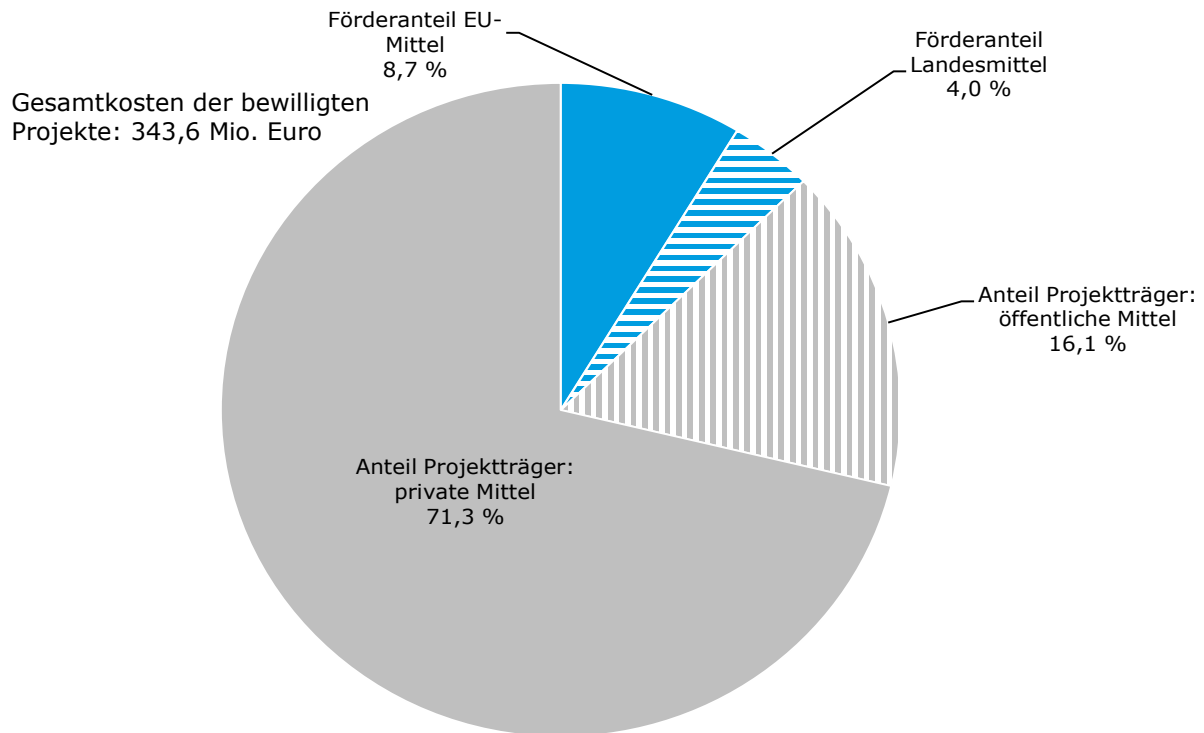
Tabelle 49: Finanzielle Umsetzung des Schwerpunktes 3 zum 31.12.2012

Finanzielle Umsetzung 2007-2013	EU-Mittel bewilligt in €	Anteil Bewilligung zu Planung EU-Mittel (Soll/Plan)	Ausgezahlte EU-Mittel bis 31.12.2012 in €	Anteil Auszahlung zu Planung EU-Mittel (Ist/Plan)	Anteil Auszahlung zu Bewilligung EU-Mittel (Ist/Soll)	Andere Finanzmittel in €
Schwerpunkt 3	29.863.534	89%	17.423.850	52%	58%	296.400.000

Quelle: Monitoringdaten zum Stand 31.12.2012. Eigene Darstellung Rambøll Management Consulting.

Im Schwerpunkt 3 wurden bis Jahresende 2012 fast 29,9 Mio. Euro EU-Mittel bewilligt. Dies entspricht 89 Prozent der in der indikativen Finanzplanung vorgesehenen Mittel. Ausgezahlt wurden bisher rund 17,4 Mio. Euro. Damit entsprechen die ausgezahlten Mittel etwa 52 Prozent der eingeplanten und 58 Prozent der ausgezahlten Mittel. Die Darstellung des finanziellen Programmfortschritts verdeutlicht, dass die Umsetzung der Förderung im Schwerpunkt 3 gut voranschreitet.

Die folgende Grafik verdeutlicht, wie sich die Gesamtkosten der bewilligten Projekte im Schwerpunkt 3 zusammensetzen.

Abbildung 72: Gesamtkosten bewilligter Projekte in Schwerpunkt 3 - Anteile der Finanzmittel

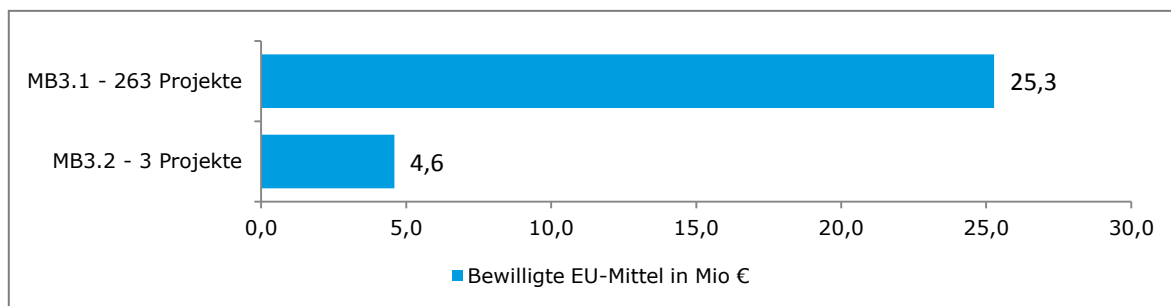
Quelle: Monitoringdaten zum Stand 31.12.2012. Eigene Darstellung Rambøll Management Consulting.

Abbildung 72 zeigt, dass im Schwerpunkt 3 die EU-Mittel einen Anteil von knapp neun Prozent ausmachen. Fast drei Viertel der Gesamtkosten entfallen auf private Mittel. Die Mittel öffentlicher Projektträger machen rund 16 Prozent der Gesamtkosten aus, weitere rund vier Prozent stammen aus Landesmitteln. Die Finanzierungsstruktur im Schwerpunkt 3 entspricht hinsichtlich des relativ geringen Anteils der EU-Mittel und dem großen Anteil der Mittel privater Projektträger der Planung (siehe Tabelle 49) dem Schwerpunkt 1. Allerdings ist im Schwerpunkt 3 der Anteil der Mittel öffentlicher Projektträger wesentlich höher als im Schwerpunkt 1. Die Maßnahmenbereiche des Schwerpunktes 3 verzeichnen sehr unterschiedliche Finanzierungsstrukturen. Während im Maßnahmenbereich 3.1 rund drei Viertel der Gesamtkosten aus privaten Mitteln aufgebracht werden, werden im Maßnahmenbereich 3.2 keine privaten Mittel eingesetzt. Dort wird fast die Hälfte der Kosten von EU-Mitteln getragen, die restlichen Kosten werden durch kommunale Mittel und Landesmittel finanziert. Diese Finanzierungsstruktur liegt begründet im Typ der geförderten Projekte und der Projektträger. Der hohe Anteil der privaten Mittel an den Gesamtkosten auf aggregierter Schwerpunktebene liegt begründet in den im Verhältnis hohen Gesamtkosten der geförderten Unternehmensinvestitionen.

Bisher wurden im Schwerpunkt 3 insgesamt 266 Projekte bewilligt. Dies entspricht 19,3 Prozent aller bisher im Programm bewilligten Projekte. Abgeschlossen werden konnten zum Jahresende 2012 insgesamt 119 Vorhaben.

Die folgende Abbildung 73 ermöglicht einen Überblick über den Programmfortschritt im Schwerpunkt 3.

Abbildung 73: Projektumsetzung und bewilligte EU-Mittel je Maßnahmenbereich in Schwerpunkt 3



Quelle: Monitoringdaten zum Stand 31.12.2012. Eigene Darstellung Rambøll Management Consulting.

Die separate Darstellung der Anzahl der Vorhaben und der Höhe der bewilligten EU-Mittel verdeutlicht die Unterschiede zwischen den beiden Maßnahmenbereichen. Der Maßnahmenbereich 3.1 ist in Bezug auf das bewilligte Mittelvolumen sowie die Anzahl der bewilligten Projekte deutlich größer als der Maßnahmenbereich 3.2. Die Heterogenität der beiden Maßnahmenbereiche liegt in der Art der jeweils geförderten Projekte begründet. Die im Maßnahmenbereich 3.2 geförderten Hochwasserschutzmaßnahmen sind bezüglich ihres durchschnittlichen Mittelvolumens deutlich größer als die im Maßnahmenbereich 3.1 geförderten Vorhaben.

Die folgende Tabelle 50 stellt den materiellen Umsetzungsstand im Schwerpunkt zum Jahresende 2012 dar.

Tabelle 50: Materielle Umsetzung von Schwerpunkt 3

Materielle Umsetzung – Indikatoren Schwerpunkt 3				
Indikator und Einheit	Deskriptor	Zielwert gemäß OP 18.04. 2011	Soll-Wert der bewilligten Projekte gemäß Förderantrag	Ist-Wert abgeschlossener Projekte am 31.12. 2012
Anzahl der geförderten Projekte	Gesamt	-	266	119
Outputebene				
Zahl der Infrastrukturvorhaben	Gesamt	58	37	21
Zahl der Vorhaben von Direktinvestitionsbeihilfen für KMU	Gesamt	450	204	94
	davon Vorhaben von Männern	-	145	68
	davon Vorhaben von Frauen	-	10	2
	davon Vorhaben von Frauen und Männern	-	49	24
	davon Vorhaben von Kleinstunternehmen	-	58	31
	davon Vorhaben von Kleinen Unternehmen	-	104	41
	davon Vorhaben von Mittleren Unternehmen	-	42	21
Zahl der Vorhaben von Direktinvestitionsbeihilfen für KMU Neugründungen	Gesamt	30	11	2
	davon Neugründungen durch Männer	-	6	0
	davon Neugründungen durch Frauen	-	1	0
	davon Neugründungen durch Frauen und Männer	-	4	2
Zahl der Vorhaben mit Bezug zu umweltfreundlichen Produkten bzw. Produktionsverfahren	Gesamt	430	189	84
Fläche der geförderten Reaktivierung - Grundfläche (m ²)	Gesamt	40.000	158.159	101.311
Ergebnisebene				
Investitionsvolumen der Direktinvestitionsbeihilfen für KMU (Mio. €)	Gesamt	331	254,0	105,5
Zahl der geschaffenen Arbeitsplätze gesamt	Gesamt	1.000	975,7	439,4
	davon geschaffene Arbeitsplätze für Männer	-	649,9	317,1
	davon geschaffene Arbeitsplätze für Frauen	-	316,7	122,3
	davon geschaffene Arbeitsplätze im Umweltbereich	-	383,3	131
Geschaffene Arbeitsplätze (brutto, VZÄ) bei Direktinvestitionsbeihilfen für KMU	Gesamt	-	967,2	439,4
	davon geschaffene Arbeitsplätze für Männer	-	644,9	317,9
	davon geschaffene Arbeitsplätze für Frauen	-	313,2	122,3

Materielle Umsetzung – Indikatoren Schwerpunkt 3				
Indikator und Einheit	Deskriptor	Zielwert gemäß OP 18.04. 2011	Soll-Wert der bewilligten Projekte gemäß Förderantrag	Ist-Wert abgeschlossener Projekte am 31.12. 2012
	davon in Kleinunternehmen	-	107	64,9
	davon in Kleinen Unternehmen	-	544,3	167,6
	davon in Mittleren Unternehmen	-	315,9	206,9
Zahl der gesicherten Arbeitsplätze gesamt	Gesamt	6.000	5.298,5	2.385,4
	davon gesicherte Arbeitsplätze für Männer	-	4.018	1.759,7
	davon gesicherte Arbeitsplätze für Frauen	-	1.280	625,2
Zusätzliche Kapazität erneuerbarer Energien (MW)	Gesamt	27	36,54	11,37
Vermiedene Menge an CO2 (t)	Gesamt	450.000	521.997	174.188,76
Begünstigte von Vorhaben zum Hochwasserschutz	Gesamt	1.250	1.810	480
Durch Hochwasserschutzmaßnahmen geschützte Fläche (m ²)	Gesamt	295.000	238.058	81.058
Zahl der Anlagen mit weitergehender Reinigungstechnologie	Gesamt	2	3	0
Zahl der zusammengeschlossenen Kläranlagen	Gesamt	6	8	6

Quelle: OP 18.04.2011, 150, 151; Monitoringdaten zum Stand 31.12.2012.
Eigene Darstellung Rambøll Management Consulting.

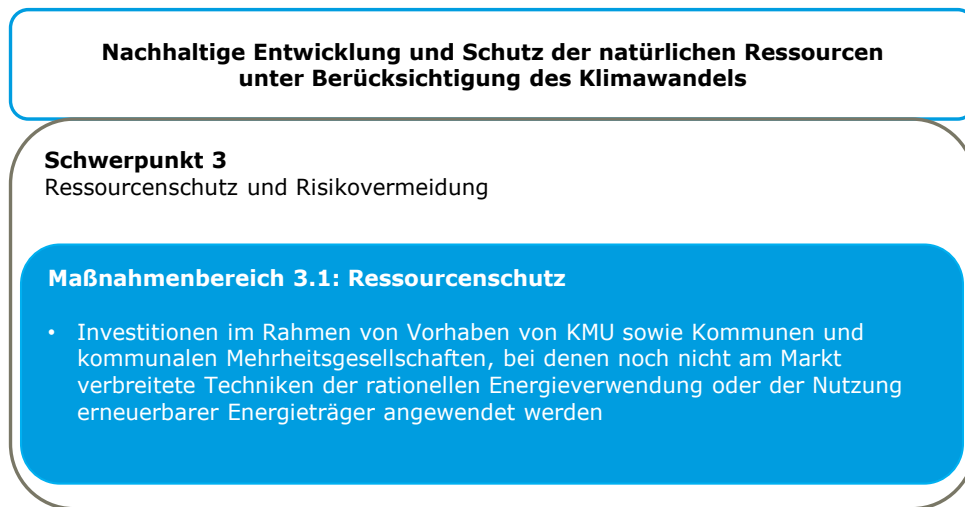
Seit Förderbeginn wurden im Schwerpunkt 3 insgesamt 119 geförderte Projekte abgeschlossen. Der zahlenmäßige Schwerpunkt der Förderung in Schwerpunkt 3 liegt mit 204 Projekten klar auf den Vorhaben von Direktinvestitionshilfen für KMU. Weitere 37 Projekte sind Infrastrukturvorhaben. Insgesamt 189 Projekte haben einen Bezug zu umweltfreundlichen Produkten oder Produktionsverfahren.

4.2.3.1 Maßnahmenbereich 3.1 – Ressourcenschutz

Ziele und Gegenstand der Förderung Maßnahmenbereich 3.1

Der Maßnahmenbereich 3.1 verfolgt das Ziel, energiesparende ressourcenschonende Technologien sowie Investitionen in Verbindung mit der Entwicklung, Produktion bzw. Anwendung ressourcenschonender und umweltfreundlicher Technologien zur Weiterentwicklung des Stands der Technik zu fördern. Laut OP soll der Maßnahmenbereich Synergien mit den in Schwerpunkt 1 vorgesehenen Maßnahmenbereichen „Netzwerke und Cluster“ sowie „Forschung und Wissenstransfer“ realisieren.

Abbildung 74: Übersicht Maßnahmenbereich 3.1



Quelle: OP 18.04.2011. Eigene Darstellung Rambøll Management Consulting.

Im Maßnahmenbereich 3.1 sollen laut OP vielfältige Vorhaben gefördert werden, die der Stärkung der nachhaltigen Entwicklung in Baden-Württemberg dienen. Zum einen war geplant, so Hemmnisse für die verstärkte Nutzung erneuerbarer Energien abzubauen, die aus hohen Erschließungskosten sowie technischen und wirtschaftlichen Risiken resultieren. Zu diesen Vorhaben gehören die Errichtung von Anlagen zur Nutzung von Erdwärme aus hydrothermalen Quellen in bestehenden oder neuen Wärmenetzen, die Errichtung von Anlagen zur Gewinnung von Wärme aus regenerativer Energie (z.B. Wärmepumpen-Anlagen, Biomasse-Feuerungsanlagen, Solarthermie-Anlagen), Umweltschutzinvestitionen sowie Vorhaben, bei denen die Wärmeversorgung von Gemeinden, Städten sowie Orts- oder Stadtteilen überwiegend durch den Einsatz von Bioenergie gedeckt wird. Zum anderen war vorgesehen, Demonstrationsvorhaben und Projekte zur Markterschließung sowie zur Anwendung erneuerbarer Energien, insbesondere in den Bereichen Geothermie, Solarenergie und Biomasse finanziell zu unterstützen. Durch diese Förderung soll ein Beitrag zur Weiterentwicklung des Standes der Technik und zur Demonstration der technischen Machbarkeit sowie der wirtschaftlichen Vertretbarkeit geleistet werden. Auf diese Weise soll die Einführung von innovativen Verfahren oder Anlagen beschleunigt, eine deutliche Verminderung des Energieverbrauchs erreicht und die Einsatzmöglichkeiten erneuerbarer Energieträger merklich verbessert werden. Gefördert werden Vorhaben von KMU, Kommunen und kommunalen Mehrheitsgesellschaften mit einem kommunalen Anteil von mindestens 75 Prozent. Des Weiteren sollen im Schwerpunkt Maßnahmen finanziell unterstützt werden, die KMU bei der Entwicklung, Produktion und Anwendung ressourcenschonender Produkte und Dienstleistungen einschließlich deren Vorstufen unterstützen. Darüber hinaus werden bauliche Investitionen unterstützt, die besonders nachhaltig in ihrer Bauweise oder Ressourcennutzung sind.

Darüber hinaus wird die großtechnische Umsetzung von innovativen Techniken der Abwasserbehandlung gefördert. Die geförderten Vorhaben sollen über die Landesgrenze hinaus als Leuchtturmprojekte Vorbildfunktion entfalten und innovativen Verfahren zur Spurenstoffelimination beispielsweise mit Aktivkohle oder Ozonierung im Prozess der Abwasserbehandlung zum Durchbruch verhelfen. Daneben soll der Zusammenschluss von kleinen Kläranlagen zu leistungsfähigeren großen Anlagen finanziell unterstützt werden.

Die Rechtsgrundlage für die Förderung im Maßnahmenbereich 3.1 bilden insgesamt sechs Verwaltungsvorschriften und Zuwendungs- bzw. Förderrichtlinien:

1. Verwaltungsvorschrift des Wirtschaftsministeriums über die Förderung von Demonstrationsvorhaben der rationellen Energieverwendung und der Nutzung erneuerbarer Energieträger und des Merkblatts Bioenergie Wettbewerb
2. Verwaltungsvorschrift des Wirtschaftsministeriums zur Förderung von Bioenergiedörfern
3. Zuwendungsrichtlinien des Umweltministeriums für die Förderung wasserwirtschaftlicher Vorhaben (Förderrichtlinien Wasserwirtschaft 2009 – FrWw 2009-) und der Grundsätze zur finanziellen Unterstützung von Abwassermaßnahmen aus dem Aufkommen der Abwasserabgabe (Kap. 1005 TG 90) im Rahmen von EFRE vom 25.03.2011
4. Verwaltungsvorschrift des Ministeriums für Ländlichen Raum und Verbraucherschutz zum Entwicklungsprogramm Ländlicher Raum (ELR)
5. Förderrichtlinie „Heizen und Wärmenetze mit regenerativen Energien“ des Ministeriums für Umwelt, Naturschutz und Verkehr Baden- Württemberg im Rahmen des Operationellen Programms für das Ziel „Regionale Wettbewerbsfähigkeit und Beschäftigung“ Teil EFRE (Europäischer Fonds für regionale Entwicklung) in Baden-Württemberg³⁰
6. Förderrichtlinie Umweltfinanzierung der L-Bank³¹

Die Förderung im Maßnahmenbereich 3.1 wird als Zuschuss in Form von Anteilsfinanzierungen zur investiven Vorhaben und im Fall der Richtlinie Umweltfinanzierung in Form eines zinsverbilligten Darlehens gewährt. Neben baulichen Maßnahmen wird auch der Kauf von Anlagen und Geräten gefördert. Aufgrund der Vielfalt an Rechtsgrundlagen wird an dieser Stelle auf eine detaillierte Darstellung der Höhe der Zuwendungen verzichtet.

Die folgende Tabelle 51 zeigt den Beitrag, den die Vorhaben des Maßnahmenbereichs 3.1 zur Erreichung des spezifischen Ziels im Schwerpunkt 3 leisten sollen. Aus der Darstellung der Interventionslogik wird deutlich, dass die Vorhaben primär bei den Unternehmen ansetzen, um dort Ressourceneinsparungen zu erreichen. Aber auch öffentliche Projektträger (Städte und Gemeinden) gehören zur Zielgruppe des Maßnahmenbereichs, um Vorhaben umzusetzen, die der Ressourcenschonung und dem Umweltschutz dienen.

³⁰ Die Richtlinie wurde am 15.11.2012 geschlossen.

³¹ Die Richtlinie wurde zum 01.04.2012 geschlossen.

Tabelle 51: Interventionslogik Maßnahmenbereich 3.1

Maßnahmenbereich	Handlungs- erfordernis/ Ziel	Angestrebter Output	Angestrebte Ergebnisse	Angestrebte Wirkungen
Maßnahmenbereich 3.1: Ressourcenschutz	Ressourcen- und Umweltschutz	<p>Nachhaltige ressourcenschonende Unternehmensinvestitionen</p> <p>Errichtung von Demonstrationsvorhaben zur Einführung von innovativen Verfahren oder Anlagen</p> <p>Großtechnischer Einsatz von Technologien gegen Spurenschadstoffe</p> <p>Zusammenlegung von Kleinkläranlagen</p> <p>Errichtung von Anlagen zur Gewinnung von Wärme und Wärmeversorgung aus erneuerbaren Energien</p>	<p>Einsatz von umwelt- und ressourcenschonenden Produktionseinrichtungen und -verfahren</p> <p>Beschleunigung der Markteinführung neuer Technologien</p> <p>Reduktion von Spurenschadstoffen</p> <p>Verbesserung der Leistungsfähigkeit der Abwasserbehandlung</p> <p>Verstärkte Nutzung erneuerbarer Energiepotenziale</p>	<p>Umweltschutz</p> <p>Ressourcenschonung</p> <p>Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit durch Weiterentwicklung und Anwendung von Umwelttechnologien</p> <p>Beitrag zur Erreichung von Klimaschutzzielen</p>

Quelle: OP vom 18.04.2011 und qualitative Interviews mit Vertretern der an der Programmumsetzung beteiligten Ministerien, siehe Interviewliste im Anhang.

Finanzielle und materielle Programmfortschritte Maßnahmenbereich 3.1

Im Maßnahmenbereich 3.1 wurden bis zum 31.12.2012 EU-Mittel in Höhe von insgesamt rund 23,4 Mio. Euro bewilligt. Damit ist dieser Bereich nach den Maßnahmenbereich 1.2 und 1.3 der mit dem höchsten Betrag an bewilligten EU-Mitteln im Rahmen des RWB-EFRE-OP in Baden-Württemberg. Von den 25,3 Mio. Euro wurden bislang rund 14,1 Mio. Euro ausgezahlt. Dies entspricht einem Anteil von 56 Prozent. Die Gesamtkosten der bewilligten Projekte sind in diesem Maßnahmenbereich mit 334,2 Mio. Euro sehr hoch. Nur im Maßnahmenbereich 1.3 liegt dieser Wert höher.

Tabelle 52: Finanzielle Umsetzung Maßnahmenbereich 3.1

Finanzielle Umsetzung Schwerpunkt 3	Bewilligte EU-Mittel bis 31.12.2012 in €	Ausgezahlte Mittel 31.12.2012 in €	EU-bis	Anteil Auszahlung zu Bewilligung EU-Mittel (Ist/Soll)	Gesamtkosten bewilligter Projekte in €
Maßnahmenbereich 3.1	25.269.548	14.082.405		56%	334.185.376

Quelle: Monitoringdaten zum Stand 31.12.2012. Eigene Darstellung Rambøll Management Consulting.

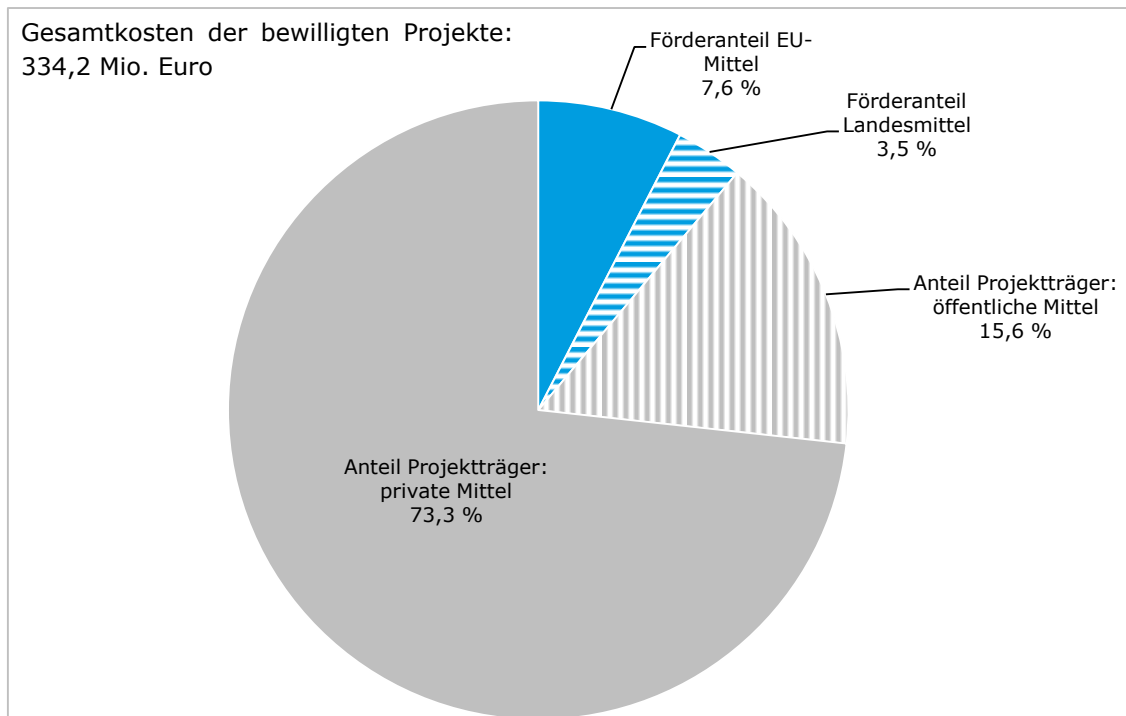
Die 25,2 Mio. Euro bewilligten EU-Mittel verteilen sich auf 263 Vorhaben. Davon wurde ein Großteil (153 Vorhaben) im Rahmen der Richtlinie ELR bewilligt. Es handelt sich dabei in der Regel um Zuschüsse für Anlage- und Geräteinvestitionen in Unternehmen.

Im Maßnahmenbereich 3.1. wurden im Laufe der Förderperiode Veränderungen an der Förderstruktur vorgenommen. Im November 2011 wurde die Richtlinie Heizen und Wärmenetze mit regenerativen Energien geschlossen, da die vorgesehen Fördermittel ausgeschöpft waren. Die Verwaltungsbehörde plant, die Fördertatbestände in die Richtlinie zur Förderung von Bioenergiedörfern zu integrieren. Des Weiteren wurde die Richtlinie Umweltfinanzierung der L-Bank zum 01.04.2012 geschlossen. Gründe dafür waren die spärliche Nachfrage angesichts ähnlich gelagerter KfW-Förderangebote, ein im Verhältnis zum ausgereichten Subventionswert einen überproportional hohen Verwaltungs- und damit Kostenaufwand sowie der in Relation zu anderen Förderprogrammen geringfügig ausgeprägten Merkmale EU-Mehrwert sowie Sichtbarkeit der Vorhaben.

Darüber hinaus war ursprünglich vorgesehen, im Maßnahmenbereich innovative Ansätze bei der Behandlung von Klärschlämmen zu fördern. Wegen fehlender Antragsstellungen wurde der Förderbereich der innovativen Behandlung von Klärschlämmen in der laufenden Förderperiode nicht bedient.

Die durchschnittliche Bewilligungssumme pro Projekt beträgt rund 96.000 Euro. Der relativ niedrige Durchschnitt ist insbesondere darauf zurückzuführen, dass viele Vorhaben mit einer, im Vergleich zu anderen Maßnahmenbereichen, kleinen Summe an EU-Mitteln unterstützt wurden. Etwa die Hälfte der bewilligten Vorhaben erhielt weniger als 50.000 Euro. Demgegenüber stehen fünf sehr großvolumige Projekte mit einer Bewilligungssumme von über einer Million Euro EU-Mitteln. Bei den drei größten Vorhaben handelt es sich jeweils um Projekte zur Abwasserbehandlung durch Aktivkohle. Bei den Vorhaben mit einem sehr geringen Mittelvolumen handelt es sich häufig um Darlehen an Unternehmen für den Kauf oder die Erweiterung von Anlagen und Geräten, die einen Beitrag zum Umweltschutz leisten. Diese Vorhaben wurden auf Grundlage der Richtlinie Umweltfinanzierung bewilligt.

Die folgende Abbildung 75 stellt die Verteilung der 334,2 Mio. Euro Gesamtkosten der bewilligten Projekte nach Finanzierungsquellen dar.

Abbildung 75: Gesamtkosten bewilligter Projekte Maßnahmenbereich 3.1 – Anteile der Finanzmittel

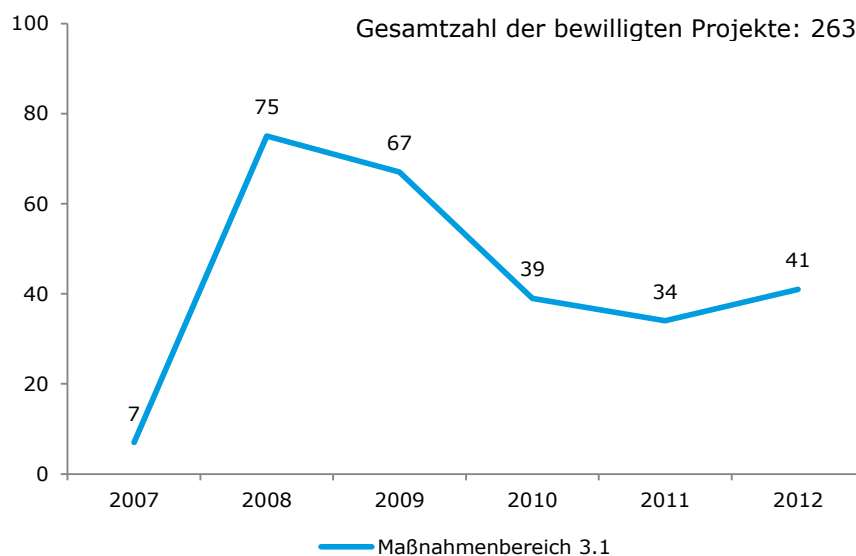
Quelle: Monitoringdaten zum Stand 31.12.2012. Eigene Darstellung Rambøll Management Consulting.

Die Abbildung zeigt, dass fast zwei Drittel der Mittel von privaten Projektträgern stammen. Die EU-Mittel machen einen Anteil von rund acht Prozent an den Gesamtkosten aus. Ebenfalls vergleichsweise gering ist der Anteil der Landesmittel, da im Abwasserbereich kommunale Mittel für die nationale Kofinanzierung eingesetzt werden. Wie bereits erwähnt erklärt sich diese Finanzierungsstruktur durch die hohen Gesamtkosten der zahlreich geförderten Unternehmensinvestitionen, zu denen die privaten Projektträger selbst den größten Teil der Finanzierung beisteuern.

Bis zum Ende des Jahres 2012 wurden im Maßnahmenbereich 3.1 insgesamt 263 Vorhaben bewilligt.

Die folgende Abbildung 76 zeigt, dass die Förderung im Maßnahmenbereich 3.1 nur eine kurze Anlaufzeit benötigte. Bereits im zweiten Jahr der Förderperiode wurden 75 Vorhaben bewilligt. Auch in den darauffolgenden Jahren konnten zahlreiche Vorhaben bewilligt werden. Die hohe Anzahl zu Beginn der Förderperiode deutet darauf hin, dass eine große Nachfrage an Förderung bestand und weiterhin besteht, die durch die EU-Mittel bedient wird.

Abbildung 76: Bewilligungsjahr der Projekte Maßnahmenbereich 3.1



Quelle: Monitoringdaten zum Stand 31.12.2012. Eigene Darstellung Rambøll Management Consulting.

Im Maßnahmenbereich 3.1 wurden bis zum 31.12.2012 insgesamt 14,1 Mio. Euro EU-Mittel ausgezahlt. Die Höhe der ausgezahlten EU-Mittel pro Projekt reicht von 344 Euro bis zu 1,8 Mio. Euro EU-Mittel und spiegelt damit auch die enorme Breite hinsichtlich der Größe der bewilligten Projekte wider. Neun Projekte erhielten bislang mehr als 100.000 Euro EU-Mittel, drei davon mehr als 1 Mio. Euro. Bei diesen drei größten Vorhaben handelt es sich um den Bau von Aktivkohleadsorptionsanlagen in Ulm/Neu-Ulm, Lahr und Böblingen-Sindelfingen. Diese Anlagen ergänzen die üblichen drei Abwasserreinigungsstufen einer Kläranlage durch eine innovative vierte Reinigungsstufe, die Arzneimittelrückstände und hormonwirksame Stoffe schadlos entfernt. Bei dem kleinsten Projekt mit einem Fördervolumen von 344 Euro handelt es sich hingegen um geringfügige Maßnahmen im Rahmen einer energetischen Sanierung eines Gewerbegebäudes.

In der folgenden Tabelle 53 werden die Soll-Werte der definierten Indikatoren des Maßnahmenbereichs 3.1 den jeweiligen Ist-Werten zum 31.12.2012 gegenübergestellt.

Tabelle 53: Materielle Umsetzung von Maßnahmenbereich 3.1

Materielle Umsetzung Maßnahmenbereich 3.1			
Indikator und Einheit	Deskriptor	Soll-Wert der bewilligten Projekte gemäß Förderantrag	Ist-Wert abgeschlossener Projekte am 31.12. 2012
Anzahl der geförderten Projekte	Gesamt	263	118
Outputebene			
Zahl der Infrastrukturvorhaben	Gesamt	34	20
Zahl der Vorhaben von Direktinvestitionsbeihilfen für KMU	Gesamt	204	94
	davon Vorhaben von Männern	145	68
	davon Vorhaben von Frauen	10	2
	davon Vorhaben von Frauen und Männern	49	24
	davon Vorhaben von Kleinstunternehmen	58	31
	davon Vorhaben von Kleinen Unternehmen	104	41
	davon Vorhaben von Mittleren Unternehmen	42	21
Zahl der Vorhaben von Direktinvestitionsbeihilfen für KMU - Neugründungen	Gesamt	11	2
	davon Neugründungen durch Männer	6	0
	davon Neugründungen durch Frauen	1	0
	davon Neugründungen durch Frauen und Männer	4	2
Zahl der Vorhaben mit Bezug zu umweltfreundlichen Produkten bzw. Produktionsverfahren	Gesamt	187	83
Fläche der geförderten Reaktivierung - Grundfläche (m ²)	Gesamt	158.159	101.311
Ergebnisebene			
Investitionsvolumen der Direktinvestitionsbeihilfen für KMU (Mio. €)	Gesamt	254,0	105,5
Zahl der geschaffenen Arbeitsplätze gesamt	Gesamt	975,7	439,4
	davon geschaffene Arbeitsplätze für Männer	649,9	317,1
	davon geschaffene Arbeitsplätze für Frauen	316,7	122,3
	davon geschaffene Arbeitsplätze im Umweltbereich	383,3	131
Geschaffene Arbeitsplätze (brutto, VZÄ) bei Direktinvestitionsbeihilfen für KMU	Gesamt	967,2	439,4
	davon geschaffene Arbeitsplätze für Männer	644,9	317,1
	davon geschaffene Arbeitsplätze für Frauen	313,2	122,3
	davon in Kleinstunternehmen	107	64,9
	davon in Kleinen Unternehmen	544,3	167,6

Materielle Umsetzung Maßnahmenbereich 3.1			
Indikator und Einheit	Deskriptor	Soll-Wert der bewilligten Projekte gemäß Förderantrag	Ist-Wert abgeschlossener Projekte am 31.12.2012
	davon in Mittleren Unternehmen	315,90	206,9
Zahl der gesicherten Arbeitsplätze gesamt	Gesamt	5.298,5	2.385,4
	davon gesicherte Arbeitsplätze für Männer	4.018	1.759,7
	davon gesicherte Arbeitsplätze für Frauen	1.280	625,2
Zusätzliche Kapazität erneuerbarer Energien (MW)	Gesamt	36,5	11,4
Vermiedene Menge an CO ₂ (t)	Gesamt	521.997	174.188,8
Zahl der Anlagen mit weitergehender Reinigungstechnologie	Gesamt	3	0
Zahl der zusammengeschlossenen Kläranlagen	Gesamt	8	6

Quelle: Monitoringdaten zum Stand 31.12.2012. Eigene Darstellung Rambøll Management Consulting.

Bewertung der Outputs und Ergebnisse Maßnahmenbereich 3.1

Wie in der Interventionslogik (siehe Tabelle 51) nachvollzogen, soll im Maßnahmenbereich 3.1 durch die Förderung des Ressourcenschutzes das spezifische Ziel des Schwerpunktes 3 „Nachhaltige Entwicklung und Schutz der natürlichen Ressourcen unter Berücksichtigung des Klimawandels“ unterstützt werden.

Aus der Interventionslogik geht hervor, dass als unmittelbarer Output fünf Aspekte angestrebt werden, die eng miteinander verknüpft sind. Es wird anvisiert, nachhaltige und ressourcenschonende Unternehmensinvestitionen, Demonstrationsvorhaben zur Einführung innovativer Verfahren oder Anlagen sowie die Errichtung von Anlagen zur Gewinnung von Wärme und Wärmeversorgung aus erneuerbarer Energien zu fördern. Zudem war vorgesehen, den großtechnischen Einsatz von Technologien zur Spurenschadstoffelimination auszubauen und Kleinkläranlagen zusammenzulegen. Die Monitoringdaten zeigen, dass dieser angestrebte Output mit der Förderung in großen Teilen erreicht wurde. Demnach handelt es sich bei den meisten Vorhaben um Direktinvestitionsbeihilfen für KMU (siehe Tabelle 53). Die Unternehmen wurden darin unterstützt ressourcen- und umweltschonender zu wirtschaften, indem beispielsweise Gebäude energetisch saniert oder umweltfreundliche Produktionsverfahren eingeführt wurden. Durch die Förderung von Demonstrationsvorhaben wie einer Biomasse-Heizkesselanlage oder einer Molke-Biogasanlage wurden innovative Verfahren und Anlagen unterstützt, die gegenüber dem Stand der Technik zu einer deutlichen Verminderung des Energieverbrauchs führen oder die Einsatzmöglichkeiten erneuerbarer Energieträger merklich verbessern. Die Monitoringdaten zeigen zudem, dass mit der Spurenschadstoffelimination in Aktivkohleadsorptionsanlagen auch die Entwicklung von Umwelttechnologien gefördert wird. Weiterhin wurden Vorhaben zur Zusammenlegung von Kleinkläranlagen gefördert. Auch dies entspricht dem angestrebten Output. In zahlreichen Vorhaben wurde zudem die Wärmeversorgung aus erneuerbaren Energien gefördert, wie beispielsweise die Errichtung von Biomassefeuerungsanlagen, Wärmepumpen und Solarthermieanlagen, was wiederum als angestrebter Output benannt wird. Ergänzt werden diese Angaben aus den Monitoringdaten um die Werte des Outputindikators „Zahl der geförderten Vorhaben mit Bezug zu umweltfreundlichen Produkten bzw. Produktionsverfahren“. Deutlich über die Hälfte der Vorhaben hat einen solchen Bezug. Dies ist vor dem Hintergrund der angestrebten Outputs, die alle einen engen Bezug zum Umweltschutz haben, positiv zu bewerten. Anhand der erfassten Outputindikatoren und der Monitoringdaten lässt sich somit festhalten, dass mit den geförderten Vorhaben ein erkennbarer Beitrag zu dem angestrebten Output geleistet wird.

Als Ergebnis der Förderung wird laut Interventionslogik angestrebt, dass umwelt- und ressourcenschonende Produktionseinrichtungen und -verfahren eingesetzt werden, dass die Markteinführung neuer Technologien beschleunigt wird, dass Spurenschadstoffe reduziert werden, die Leistungsfähigkeit der Abwasserbehandlung verbessert und erneuerbare Energiepotenziale verstärkt genutzt werden. Wie bereits im vorherigen Abschnitt erläutert, ist bei einer großen Anzahl der geförderten Unternehmen ein Bezug zu umwelt- und ressourcenschonenderen Prozessen vorhanden. Folglich ist ein Beitrag zu dem entsprechend angestrebten Ergebnis, dem Einsatz von umwelt- und ressourcenschonenden Produktionseinrichtungen und -verfahren, deutlich zu erkennen. Gleiches gilt für die beschleunigte Markteinführung neuer Technologien durch die geförderten Demonstrationsvorhaben. Durch die Förderung haben Unternehmen Investitionen in die Entwicklung neuer Produkte und Verfahren sowie der Weiterentwicklung des Stands der Technik vorgenommen. Die Höhe der Investitionen wird durch den entsprechenden Ergebnisindikator (Investitionsvolumen der Direktinvestitionsbeihilfen für KMU in Mio. Euro, siehe Tabelle 53) ausgedrückt. Zu einem weiteren angestrebten Ergebnis, der Reduzierung von Spurenschadstoffen, wurde durch die Förderung von Aktivkohleadsorptionsanlagen ein Beitrag geleistet. Zur Verbesserung der Leistungsfähigkeit der Abwasserbehandlung wurde die Zusammenlegung von Kleinkläranlagen unterstützt. Die verstärkte Nutzung von erneuerbaren Energiepotenzialen spielte in einer Großzahl der geförderten Vorhaben eine Rolle. Dies spiegelt sich unter anderem darin wider, dass eine erhebliche Menge an CO₂ als

Ergebnis der Förderung vermieden wird (siehe Tabelle 53). Somit ist auch hier ein Beitrag zum angestrebten Ergebnis zu erkennen. Neben den genannten Ergebnissen, die sich auch in der Interventionslogik wiederfinden, zeigen die erfassten Indikatoren, dass als Ergebnis der Förderung eine Vielzahl an Arbeitsplätzen geschaffen und gesichert wurden (siehe Tabelle 53). Dies ist grundsätzlich positiv zu bewerten, auch wenn es sich dabei nicht um ein angestrebtes Ergebnis handelt. Insgesamt wird somit deutlich, dass zu den angestrebten Ergebnissen mit der Förderung ein Beitrag geleistet wird.

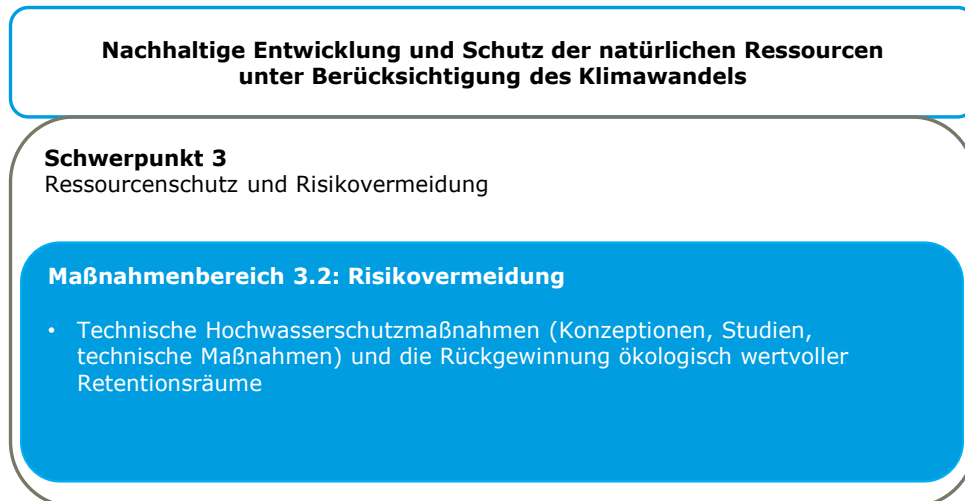
Als Wirkung der Förderung wird angestrebt, den Umweltschutz und die Ressourcenschonung zu verbessern, die Wettbewerbsfähigkeit durch die Weiterentwicklung und Anwendung von Umwelttechnologien zu steigern und einen Beitrag zur Erreichung von Klimaschutzzielen zu leisten. Auf Grundlage der dargestellten Outputs und Ergebnisse und vor dem Hintergrund, dass der Wirkungspfad der Interventionslogik kohärent ist, kann somit davon ausgegangen werden, dass mit der Förderung zu den angestrebten Wirkungen ein Beitrag geleistet wird.

4.2.3.2 Maßnahmenbereich 3.2 – Risikovermeidung

Ziele und Gegenstand der Förderung Maßnahmenbereich 3.2

Der Maßnahmenbereich 3.2 leistet Beiträge zur Vermeidung naturbedingter Risiken. Durch die Förderung von Hochwasserschutzmaßnahmen sollen mögliche volkswirtschaftliche Schäden und Gefahren reduziert werden. Die Maßnahmen sollen der Stärkung des Querschnittsziels „Nachhaltige Entwicklung“ in Baden-Württemberg dienen.

Abbildung 77: Übersicht Maßnahmenbereich 3.2



Quelle: OP 18.04.2011. Eigene Darstellung Rambøll Management Consulting.

Im Maßnahmenbereich 3.2 soll der Fokus auf technischen Maßnahmen für die Verbesserung des Hochwasserschutzes sowie auf die Rückgewinnung ökologisch wertvoller Retentionsräume gelegt werden. Diese Vorhaben sollen zur Vermeidung und Reduzierung hoher volkswirtschaftlicher Schäden und Gefahren für die wirtschaftsnahe Infrastruktur, Arbeitsplätze, Wohnbevölkerung und die Umwelt beitragen und damit die regionalen Wettbewerbsfaktoren gefördert werden. Voraussetzung für die Förderung im Maßnahmenbereich 3.2 ist die gleichzeitige Verfolgung weiterer Hochwasserschutzstrategien. Einerseits sollen die beiden anderen Teilstrategien des Hochwasserflächenmanagements, Flächenvorsorge und Stärkung des Wasserrückhalts in der Fläche angegangen werden, andererseits soll an der Hochwasservorsorge (Bau-, Verhaltens- und Risikovorsorge) angesetzt werden.

Die Fördertatbestände im Maßnahmenbereich 3.2 sind Investitionskosten für die Umsetzung technischer Hochwasserschutzmaßnahmen. Des Weiteren war geplant, Investitionen im Rahmen der Rückgewinnung von Retentionsräumen finanziell zu unterstützen.

Die Rechtsgrundlage der Förderung ist die Zuwendungsrichtlinie des Umweltministeriums für die Förderung wasserwirtschaftlicher Vorhaben (Förderrichtlinien Wasserwirtschaft 2009 – FrWw 2009) vom 23.06.2008. Die Förderung wird in Form von Zuschüssen als Anteilsfinanzierung gewährt. Der Fördersatz richtet sich nach der Höhe der zuwendungsfähigen Ausgaben pro Einwohner in dem Gebiet, für das die Hochwasserschutzmaßnahmen durchgeführt werden. Er kann demnach entweder 20, 55 oder 70 Prozent der zuwendungsfähigen Ausgaben betragen.

Die folgende Tabelle 54 zeigt anhand der Interventionslogik den Beitrag, den die Vorhaben im Maßnahmenbereich 3.2 zur Erreichung des spezifischen Ziels im Schwerpunkt 3 leisten sollen. Es wird angestrebt, durch Risikovermeidung die regionalen Wirtschaftsfaktoren zu verbessern. Dies

soll zum einen durch den Einsatz technischer Hochwasserschutzmaßnahmen und Hochwasserschutzmaßnahmen erreicht werden. Zum anderen war vorgesehen, zu diesem Ziel durch die Rückgewinnung von Retentionsräumen einen Beitrag zu leisten. Über die damit herbeigeführte Verbesserung der Hochwasserinfrastruktur und den Schutz der bestehenden Wirtschaftsinfrastrukturen soll das Risiko, das von Hochwasser für die regionale Wirtschaft ausgeht, vermindert werden.

Tabelle 54: Interventionslogik Maßnahmenbereich 3.2

Maßnahmenbereich	Handlungs- erfordernis/ Ziel	Angestrebter Output	Angestrebte Ergebnisse	Angestrebte Wirkungen
Maßnahmenbereich 3.2: Risikovermeidung	Hochwasserschutz	Technische Hochwasserschutzmaßnahmen Rückgewinnung von Retentionsräumen	Verbesserung der Hochwasserschutzinfrastruktur Schutz bestehender Wirtschaftsinfrastruktur	Verbesserung der regionalen Wirtschaftsfaktoren durch Risikovermeidung

Quelle: OP vom 18.04.2011 und qualitative Interviews mit Vertretern der an der Programmumsetzung beteiligten Ministerien, siehe Interviewliste im Anhang.

Finanzielle und materielle Programmfortschritte Maßnahmenbereich 3.2

Im Maßnahmenbereich 3.2 „Risikovermeidung“ wurden bis zum 31.12.2012 EU-Mittel in Höhe von rund 4,6 Mio. Euro bewilligt. Davon wurden bereits gut 73 Prozent, also 3,3 Mio. Euro ausgezahlt. Der Umsetzungsstand ist insgesamt als gut zu bezeichnen. Die Gesamtkosten der geförderten Projekte betragen rund 9,4 Mio. Euro. Die folgende Tabelle 55 gibt einen Überblick über den Mittelabruf im Maßnahmenbereich 3.2 zum 31.12.2012.

Tabelle 55: Finanzielle Umsetzung Maßnahmenbereich 3.2

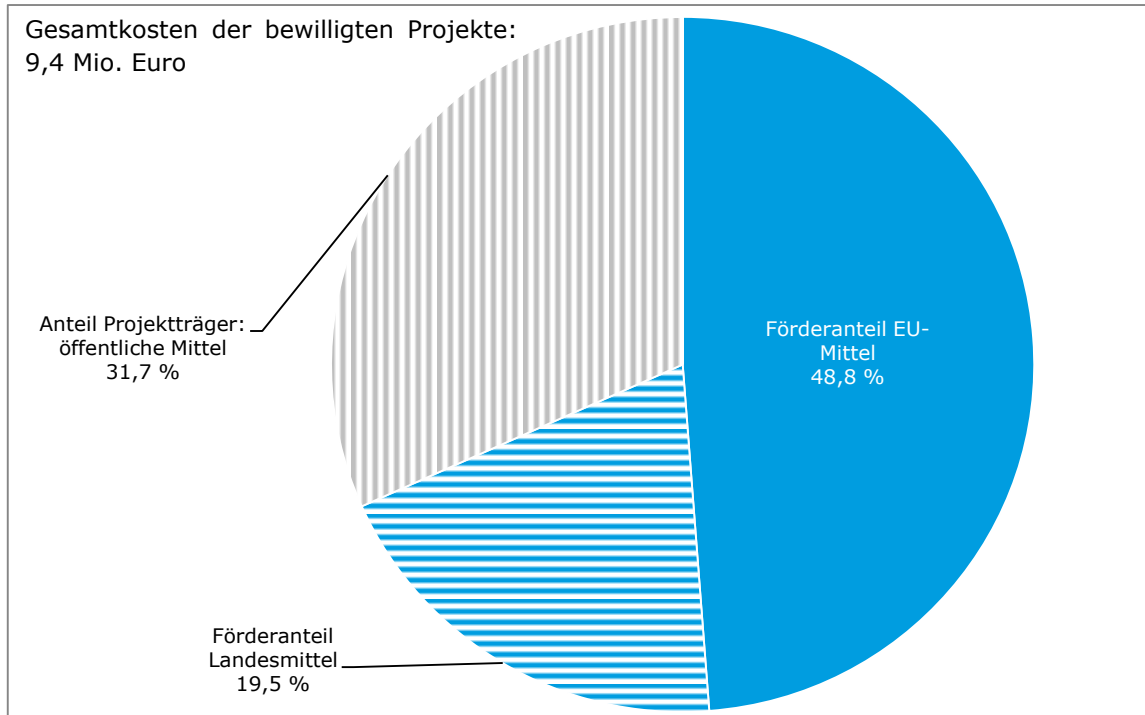
Finanzielle Umsetzung Schwerpunkt 3	Bewilligte EU-Mittel bis 31.12.2012 in €	Ausgezahlte EU-Mittel bis 31.12.2012 in €	Anteil Auszahlung zu Bewilligung EU-Mittel (Ist/Soll)	Gesamtkosten bewilligter Projekte in €
Maßnahmenbereich 3.2	4.593.986	3.341.445	73%	9.415.053

Quelle: Monitoringdaten zum Stand 31.12.2012. Eigene Darstellung Rambøll Management Consulting.

Die 4,6 Mio. Euro bewilligten EU-Mittel verteilen sich im Maßnahmenbereich 3.2 auf drei Vorhaben zum Hochwasserschutz. Die Bewilligungssummen der drei Vorhaben betragen 3,3 Mio. Euro, 744.000 Euro und 550.000 Euro.

Die folgende Abbildung 78 stellt die Verteilung der Gesamtkosten der bewilligten Projekte im Maßnahmenbereich nach Finanzierungsquellen dar.

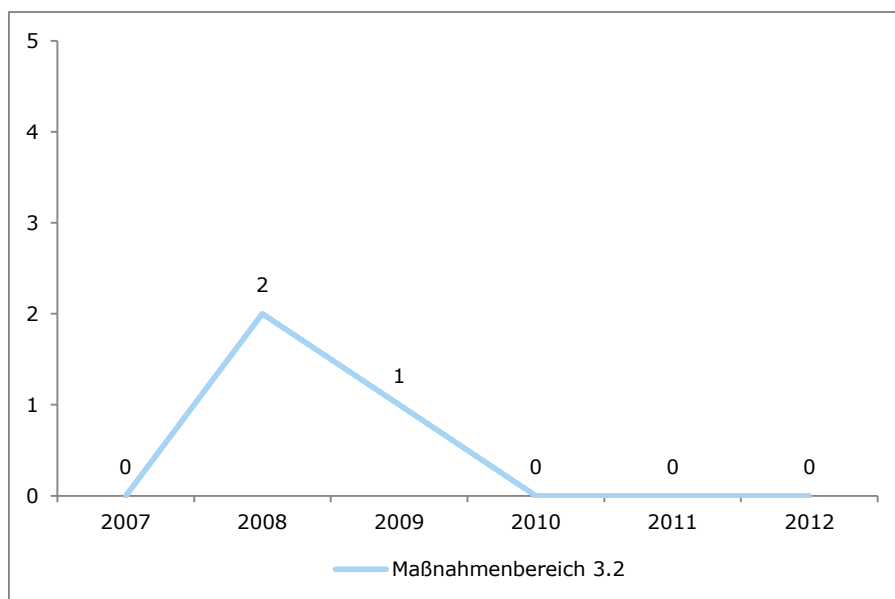
Abbildung 78: Gesamtkosten bewilligter Projekte Maßnahmenbereich 3.2 – Anteile der Finanzmittel



Quelle: Monitoringdaten zum Stand 31.12.2012. Eigene Darstellung Rambøll Management Consulting.

Abbildung 78 zeigt, dass die EU-Mittel gut die Hälfte der Gesamtkosten der bewilligten Projekte ausmachen. Die weiteren 51 Prozent der Kosten entfallen zu fast 32 Prozent auf die Kommunen, in denen die Hochwasserschutzmaßnahmen durchgeführt werden, sowie auf das Land, das sich mit knapp 20 Prozent an den Kosten beteiligt. Die Vollfinanzierung der Maßnahmen aus öffentlichen Mitteln entspricht der natürlichen Finanzierung von Hochwasserschutzmaßnahmen als Aufgabe der öffentlichen Hand.

Abbildung 79: Bewilligungsjahr der Projekte Maßnahmenbereich 3.2



Quelle: Monitoringdaten zum Stand 31.12.2012. Eigene Darstellung Rambøll Management Consulting.

Bis Ende 2012 wurden im Maßnahmenbereich 3.2 drei Hochwasserschutzmaßnahmen bewilligt. Zwei wurden bereits im Jahr 2008 bewilligt, ein weiteres folgte 2009. Während das Vorhaben in der Stadt Forchtenberg (Bau von Hochwassermauern und -wänden) bereits 2011 abgeschlossen wurde, befinden sich die Projekte in Vöhrenbach und Kandern noch in Umsetzung. Das Vorhaben in Kandern ist das mit Abstand großvolumigste mit Gesamtkosten von 6,6 Mio. Euro, von denen mit 3,3 Mio. Euro die Hälfte aus EU-Mitteln finanziert wird. Im Rahmen des Vorhabens werden die Tieferlegung und Verbreiterung der Kander, die Anpassung des Mündungsbereiches des Lippisbaches sowie weitere lokale Schutzmaßnahmen und der Neubau einer Brücke vorgenommen.

Ausgezahlt wurden bis zum 31.12.2012 rund 3,3 Mio. Euro EU-Mittel. Der größte Anteil entfällt davon auf das Vorhaben in Kandern mit rund 2,1 Mio. Euro. Die Vorhaben in Forchtenberg und Vöhrenbach erhielten 744.000 Euro bzw. 466.000 Euro.

In der folgenden Tabelle 56 werden die Soll-Werte der definierten Indikatoren des Maßnahmenbereichs 3.2 den jeweiligen Ist-Werten zum 31.12.2012 gegenübergestellt.

Tabelle 56: Materielle Umsetzung von Maßnahmenbereich 3.2

Materielle Umsetzung Maßnahmenbereich 3.2			
Indikator und Einheit	Deskriptor	Soll-Wert der bewilligten Projekte gemäß Förderantrag	Ist-Wert abgeschlossener Projekte am 31.12.2012
Anzahl der geförderten Projekte	Gesamt	3	1
Outputebene			
Zahl der Infrastrukturvorhaben	Gesamt	3	1
Zahl der Vorhaben mit Bezug zu umweltfreundlichen Produkten bzw. Produktionsverfahren	Gesamt	2	1
Fläche der geförderten Reaktivierung - Grundfläche (m ²)	Gesamt	0	-
Ergebnisebene			
Zahl der geschaffenen Arbeitsplätze gesamt	Gesamt	-	-
	davon geschaffene Arbeitsplätze für Männer	-	-
	davon geschaffene Arbeitsplätze für Frauen	-	-
	davon geschaffene Arbeitsplätze im Umweltbereich	-	-
Zahl der gesicherten Arbeitsplätze gesamt	Gesamt	-	-
	davon gesicherte Arbeitsplätze für Männer	-	-
	davon gesicherte Arbeitsplätze für Frauen	-	-
Begünstigte von Vorhaben zum Hochwasserschutz	Gesamt	1.810	480
Durch Hochwasserschutzmaßnahmen geschützte Fläche (m ²)	Gesamt	238.058	81.058

Quelle: Monitoringdaten zum Stand 31.12.2012. Eigene Darstellung Rambøll Management Consulting

Bewertung der Outputs und Ergebnisse Maßnahmenbereich 3.2

Wie in der Interventionslogik nachvollzogen (siehe Tabelle 54), soll im Maßnahmenbereich 3.2 durch „Risikovermeidung“ zu dem spezifischen Ziel des Schwerpunktes 3 „Nachhaltige Entwicklung und Schutz der natürlichen Ressourcen unter Berücksichtigung des Klimawandels“, beigetragen werden.

Entsprechend der Interventionslogik wurde laut OP als Output der Förderung angestrebt, technische Hochwasserschutzmaßnahmen umzusetzen. Die erfassten Outputindikatoren zeigen, dass bislang drei Infrastrukturvorhaben bewilligt wurden (siehe Tabelle 56). In den Monitoringdaten wird ersichtlich, dass es sich bei allen drei Vorhaben um Hochwasserschutzmaßnahmen in Städten handelt. Entsprechend wird ein Beitrag zu diesem angestrebten Output geleistet. Der zweite angestrebte Output der Förderung, die Rückgewinnung von Retentionsräumen, konnte hingegen nicht realisiert werden. Eine Förderung entsprechender Projekte kam nicht zustande, da keine Förderanträge gestellt wurden.

Als Ergebnis der Förderung wird angestrebt, die Hochwasserschutzinfrastruktur zu verbessern und die bestehende Wirtschaftsinfrastruktur vor Hochwasser zu schützen. Anhand der Ergebnisindikatoren wird sichtbar, dass zu diesem Ergebnis ein Beitrag geleistet wird. Demnach profitieren rund 1.800 Menschen von den Maßnahmen und rund 240.000 m² Fläche werden zusätzlich geschützt (siehe Tabelle 56). Mit Blick auf diese Werte kann somit ein positiver Beitrag zu den angestrebten Ergebnissen festgestellt werden.

Als Wirkung der Förderung wird angestrebt, die regionalen Wirtschaftsfaktoren durch Risikovermeidung zu verbessern. Auf Grundlage der abgebildeten Outputs und der Ergebnisse der Förderung kann davon ausgegangen werden, dass zu den angestrebten Wirkungen ein Beitrag geleistet wird.

4.2.3.3 Zusammenfassende Bewertung Schwerpunkt 3

Im Schwerpunkt 3 wird das spezifische Ziel „Nachhaltige Entwicklung und Schutz der natürlichen Ressourcen unter Berücksichtigung des Klimawandels“ verfolgt. In den Maßnahmenbereichen 3.1 und 3.2 wird dieses Ziel in zwei Aspekte unterteilt, zum einen Ressourcenschutz und zum anderen Risikovermeidung.

In der Summe ist bei den Vorhaben, die im Schwerpunkt 3 umgesetzt worden sind, der Beitrag zu dem spezifischen Ziel „Nachhaltige Entwicklung und Schutz der natürlichen Ressourcen unter Berücksichtigung des Klimawandels“ deutlich erkennbar. Ein Großteil der Vorhaben hat einen Bezug zu umweltfreundlichen Produkten bzw. Produktionsverfahren und es wurden in Folge der Förderung erhebliche Mengen an CO₂-Emissionen eingespart und zusätzliche Kapazitäten erneuerbarer Energien geschaffen. Ein Großteil der Projekte wird in Unternehmen durchgeführt, die darin unterstützt werden, ressourcenschonender und somit umweltfreundlicher zu wirtschaften. Die geförderten Maßnahmen im Bereich Abwasser tragen sowohl zur Fortentwicklung von Umwelttechnologien als auch zur nachhaltigen Entwicklung und zum Schutz der natürlichen Ressourcen bei. Durch die Umsetzung der Hochwasserschutzmaßnahmen im Maßnahmenbereich 3.2 wurde ein Beitrag zur nachhaltigen Entwicklung der jeweiligen Regionen geleistet, in dem die Gefahren, die von Hochwasser ausgehen, reduziert werden.

Mit Blick auf die strategischen Ziele des RWB-EFRE-OP (siehe Kapitel 3) kann festgehalten werden, dass die Förderung im Schwerpunkt 3 insbesondere hinsichtlich des Teilaspekts nachhaltige Entwicklung einen erkennbaren positiven Beitrag leistet. Dies erfolgt zum einen über die Förderung

der nachhaltigen Entwicklung, indem Umwelt und Ressourcen geschützt werden und zum anderen über den verbesserten Schutz der Infrastruktur vor Hochwasser.

4.2.4 Schwerpunkt 4 – Technische Hilfe

Im Rahmen des Operationellen Programms RWB-EFRE in Baden-Württemberg 2007-2013 sind für die Technische Hilfe rund 10 Mio. Euro vorgesehen. Diese stammen jeweils zur Hälfte aus EU-Mitteln und aus nationalen öffentlichen Kofinanzierungsmitteln. Damit entsprechen die Mittel für Technische Hilfe 3,5 Prozent des Gesamtvolumens des RWB-EFRE-OP. Die Mittel der Technischen Hilfe dienen der effizienten und angemessenen Umsetzung der Programmplanung. Zu diesen gehören gemäß OP Maßnahmen zur Vorbereitung, Verwaltung, Begleitung, Bewertung, Information und Kontrolle des Operationellen Programms sowie Maßnahmen zum Ausbau der Verwaltungskapazitäten zu finanzieren. Die folgende Tabelle 57 gibt einen Überblick über die indikative Finanzplanung für die technische Hilfe.

Tabelle 57: Indikativer Finanzplan Schwerpunkt 4 entsprechend OP 18.04.2011

Finanzplan 2007 - 2013	Geplante Finanzmittel insgesamt für die gesamte Förderperiode in € (EU-Mittel plus nationale Kofinanzierung)	Geplante EU-Mittel in €	Geplante nationale öffentliche Mittel in €
Schwerpunkt 4	10.072.000	5.036.000	5.036.000

Quelle: OP 18.04.2011. Eigene Darstellung Rambøll Management Consulting.

Die folgende Tabelle 58 zeigt die finanzielle Umsetzung der Technischen Hilfe zum Ende des Jahres 2012. Es wird deutlich, dass die ursprünglich eingeplanten Mittel bereits vollständig bewilligt wurden.

Tabelle 58: Finanzielle Umsetzung Schwerpunkt 4 zum 31.12.2012

Finanzielle Umsetzung Schwerpunkt 4	Bewilligte EU-Mittel bis 31.12.2012 in €	Ausgezahlte EU-Mittel bis 31.12.2012 in €	Anteil Auszahlung zu Bewilligung EU-Mittel (Ist/Soll)	Gesamtkosten bewilligter Projekte in €
Technische Hilfe	5.127.950	1.570.933	31%	10.260.552

Quelle: Monitoringdaten zum Stand 31.12.2012. Eigene Darstellung Rambøll Management Consulting.

Die Mittel der Technischen Hilfe wurden bislang zu einem Großteil für Maßnahmen der Vorbereitung, Durchführung, Begleitung und Kontrolle des OP eingesetzt. Die Finanzierung der zwischengeschalteten Stelle L-Bank als zentrale Abwicklungsstelle im Rahmen des Verwaltungs- und Kontrollsystems nimmt dabei einen Großteil der Mittel der Technischen Hilfe in Anspruch. Es wurden zudem Personalstellen geschaffen, um die effektive Umsetzung der Förderung sicherzustellen. Daneben wurden umfangreiche Informations- und Kommunikationsmaßnahmen durchgeführt. Dazu zählen neben der großen jährlichen Informationsaktion auch zahlreiche zielgruppenspezifische Veranstaltungen, auf denen die Teilnehmenden umfassend über die EFRE-Förderung in Baden-Württemberg informiert werden. Ebenfalls aus den Mitteln der Technischen Hilfe werden Evaluationen und sowie ein Forschungsprojekt zur Bedeutung von Breitbandtrassen für die Breitbandversorgung des Ländlichen Raumes Baden-Württemberg finanziert.

Die Betrachtung der Inanspruchnahme der Technischen Hilfe zeigt, dass in großem Umfang Maßnahmen durchgeführt werden, um die effektive und effiziente Programmumsetzung zu ermöglichen. So sind bereits mehr Mittel in entsprechenden Maßnahmen gebunden, als dies ursprünglich eingeplant war. Im Hinblick auf die Herausforderungen, die mit der Planung für die kommende Förderperiode einhergehen, sind jedoch noch einige weitere Maßnahmen durchzuführen. Vor diesem Hintergrund ist es zielführend, wenn zusätzliche Mittel für die Technische Hilfe bereitgestellt werden sollen. Da die Mittel des Schwerpunktes 4 in der indikativen Finanzplanung des OP 3,5 Prozent der insgesamt verfügbaren EU-Mittel ausmachen, ist es möglich, die Mittel bis zum zulässigen Höchstanteil der Technischen Hilfe von 4 Prozent am Gesamtbudget aufzustocken.

4.3 Bewertung der Querschnittsziele

Die Bewertung des Beitrages des OP zu den Querschnittszielen erfolgt anhand der in Kapitel 3 aufgeführten Indikatoren. Die Indikatoren sind für jedes geförderte Vorhaben mit zwei Angaben hinterlegt: eine Angabe, die zum Zeitpunkt der Bewilligung (SOLL), und eine Angabe, die zum Zeitpunkt der Auszahlung (IST) vom Projektträger getätigt wurde. Ein Abgleich zwischen den SOLL- und den IST-Angaben bei bereits abgeschlossenen Projekten zeigt, dass keine wesentlichen Veränderungen im Laufe der Projektdurchführung erfolgen. Da erst 470 der insgesamt 1.376 bewilligten Projekte abgeschlossen sind und entsprechend erst 56 Prozent der bewilligten Mittel ausbezahlt wurden, werden die SOLL-Angaben als Grundlage verwendet. Dies erlaubt es, den Beitrag des OP zu den Querschnittszielen umfassend zu bewerten und nicht auf bereits abgeschlossene Vorhaben zu limitieren.

Die Bewertung erfolgt differenziert für die beiden Querschnittsziele Gleichstellung von Männern und Frauen und Nichtdiskriminierung sowie Nachhaltige Entwicklung entlang der folgenden Fragestellungen:

- Wie wurden die Vorhaben in Bezug auf das Querschnittsziel und im Verhältnis zum Mitteleinsatz bewertet?
- Welche Maßnahmenbereiche zeigen einen über- bzw. unterdurchschnittlichen Beitrag zum Querschnittsziel?
- Welche Aspekte des Querschnittsziels wurden über- bzw. unterdurchschnittlich durch die geförderten Vorhaben abgedeckt?

Hierauf aufbauend kann der Zielbeitrag des OP zu den zwei Querschnittszielen bewertet werden.

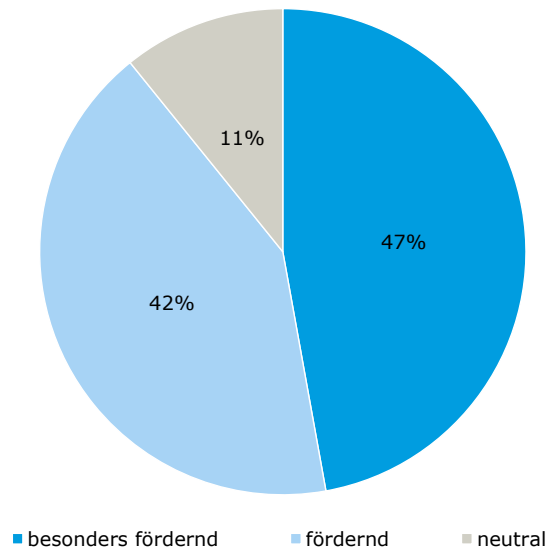
4.3.1 Gleichstellung von Männern und Frauen und Nichtdiskriminierung

Wie wurden die Vorhaben in Bezug auf das Querschnittsziel und im Verhältnis zum Mitteleinsatz bewertet?

Die Bewertung der geförderten Vorhaben basiert auf den SOLL-Angaben zu den Querschnittsindikatoren für Gleichstellung von Männern und Frauen und Nichtdiskriminierung. Anhand dieser Angaben kann jedes Vorhaben nach vier Kategorien bewertet werden: besonders fördernd, fördernd, neutral und negativ.

Für das Querschnittsziel Gleichstellung von Männern und Frauen und Nichtdiskriminierung wurden 272 Vorhaben als besonders fördernd, 781 Vorhaben als fördernd, 103 Vorhaben als neutral und 0 Vorhaben als negativ bewertet. In Bezug zur Mittelverteilung, die für diese Vorhaben bewilligt wurden, stellt sich folgendes Bild dar.

Abbildung 80: Bewilligtes EU-Mittelvolumen nach Bewertungsstufen im Querschnittsziel Gleichstellung von Männern und Frauen und Nichtdiskriminierung in Prozent, Stand 31.12.2012



Quelle: Monitoringdaten Stand 31.12.2012, eigene Berechnungen und Darstellung Rambøll Management Consulting. Projekte der Technischen Hilfe werden nicht nach den Querschnittsindikatoren bewertet. 0,96 Prozent der Mittel konnten zum Auswertungszeitpunkt nicht ausgewertet werden.

Es zeigt sich, dass der Großteil der Mittel in Vorhaben fließt, die dem Querschnittsziel besonders fördernd oder fördernd gegenüberstehen. Lediglich mit 11 Prozent der Mittel werden Vorhaben unterstützt, die neutral auf das Querschnittsziel wirken. Negativ bewertet wurde kein gefördertes Vorhaben. Dies ergibt sich aus dem Projektauswahlprozess, in dem negativ bewertete Vorhaben nicht für eine Förderung ausgewählt werden.

Welche Maßnahmenbereiche zeigen einen über- bzw. unterdurchschnittlichen Beitrag zum Querschnittsziel?

Eine Aufteilung der Auswertung nach Schwerpunkten und Maßnahmenbereichen zeigt, dass die acht Maßnahmenbereiche in unterschiedlicher Ausprägung einen Beitrag zum Querschnittsziel leisten.

Der Vergleich zwischen den Maßnahmenbereichen erfolgt auf Basis der erreichten Gesamtpunktzahl im Verhältnis zur maximal erreichbaren Gesamtpunktzahl. Damit wird eine Vergleichbarkeit zwischen Maßnahmenbereichen gewährleistet, die im Hinblick auf die Zahl der Vorhaben und der möglichen Gesamtpunktzahl pro Vorhaben³² variieren.

Insgesamt bewegen sich alle Maßnahmenbereiche in einem Korridor zwischen 38 und 65 Prozent im Vergleich zur jeweiligen maximal erreichbaren Punktzahl. Den höchsten Beitrag leistet der Maßnahmenbereich 1.2. Forschung und Wissenstransfer mit 65 Prozent im Vergleich zur maximal erreichbaren Punktzahl. Ebenfalls überdurchschnittlich schneidet der Maßnahmenbereich 1.1. Netzwerke und Cluster und der Maßnahmenbereich 2.2. EULE-Projekte ab. Unterdurchschnittlich sind hingegen die Maßnahmenbereiche des dritten Schwerpunkts Ressourcenschutz und Risikovermeidung mit insgesamt 39 Prozent.

³² Wie in Kapitel 3 erläutert, erfolgt die Erhebung der Querschnittsindikatoren abhängig vom Vorhabentyp. Es wird nach fünf Vorhabenkategorien unterschieden, für die differenziert Indikatoren erhoben werden. Die maximal erreichbare Gesamtpunktzahl variiert daher zwischen den Vorhabenkategorien.

Tabelle 59: SOLL-Bewertung nach Anzahl und Mittel bewilligter Vorhaben zum Querschnittsziel Gleichstellung von Männern und Frauen und Nichtdiskriminierung*

	Beitrag: Anteil der erreichten Gesamtpunktzahl zur jeweils maximal erreichbaren Gesamtpunktzahl	neutral		fördernd		besonders fördernd	
		Anzahl	Euro	Anzahl	Mio. EUR	Anzahl	Mio. EUR
Schwerpunkt 1	43%	65	2.061.319	599	25.455.771	227	36.146.040
Maßnahmenbereich 1.1	59%	2	319.925	21	2.537.182	28	4.928.089
Maßnahmenbereich 1.2	65%	0	0	23	3.809.190	66	24.918.252
Maßnahmenbereich 1.3	40%	62	1.731.294	549	18.824.198	129	6.188.999
Maßnahmenbereich 1.4	40%	1	10.100	6	285.200	4	110.700
Schwerpunkt 2	55%	1	825.000	6	9.984.815	7	9.810.620
Maßnahmenbereich 2.1	54%	1	825.000	6	9.984.815	4	8.537.287
Maßnahmenbereich 2.2	62%	0	0	0	0	3	1.273.333
Schwerpunkt 3	39%	37	9.463.952	176	12.401.625	38	7.929.737
Maßnahmenbereich 3.1	39%	35	5.613.952	176	12.401.625	37	7.185.751
Maßnahmenbereich 3.2	38%	2	3.850.000	0	0	1	743.986
Technische Hilfe	-	0	0	0	0	0	0
Gesamt	42%	103	12.350.271	781	47.842.211	272	53.886.396

Quelle: Monitoringdaten Stand 31.12.2012, eigene Berechnungen und Darstellung Rambøll Management Consulting
 *Negative Bewertungen kommen in der Liste geförderter Vorhaben nicht vor, da diese im Projektauswahlprozess als nicht förderfähig betrachtet werden würden. Projekte der Technischen Hilfe werden nicht nach den Querschnittsindikatoren bewertet. 0,96 Prozent der Mittel konnten zum Auswertungszeitpunkt nicht ausgewertet werden.

Welche Aspekte des Querschnittsziels wurden über- bzw. unterdurchschnittlich durch die geförderten Vorhaben abgedeckt?

Eine Aufteilung der Auswertung nach Querschnittsindikatoren zeigt, dass die 15 Querschnittsindikatoren für das Querschnittsziel Gleichstellung von Männern und Frauen und Nichtdiskriminierung unterschiedlich stark abschneiden.

Der Vergleich zwischen den Querschnittsindikatoren erfolgt auf Basis der durchschnittlich erreichten SOLL-Punktwerte aller bewilligten Vorhaben für jeden Indikator.

Besonders positiv ausgeprägt erscheinen Aspekte zur Geschlechtergerechtigkeit, zur Verbesserung der Rahmenbedingungen für die Vereinbarkeit von Familie und Erwerbstätigkeit durch eine familienfreundliche Arbeitszeitgestaltung sowie zur Nichtdiskriminierung. Der Indikator zur Nichtdiskriminierung ist dabei als Ausschlusskriterium zu sehen. Wird dieser nicht positiv beantwortet, ist das Projekt nicht förderfähig.

- Indikator 5: Im geförderten Unternehmen neu zu besetzende Stellen können gleichermaßen von Männern und Frauen besetzt werden.
- Indikator 6: Männliche und weibliche Mitarbeiter/innen haben die gleichen Qualifizierungs-/Aufstiegschancen in dem geförderten Unternehmen.
- Indikator 7: Im geförderten Unternehmen wird eine familienfreundliche Arbeitszeitgestaltung und/oder die Erarbeitung längerer Freizeitphasen ermöglicht.
- Indikator 15: Im Unternehmen/Im Rahmen des Vorhabens wird jede Form der Diskriminierung aufgrund des Geschlechts, der Rasse oder ethnischen Herkunft, der Religion oder Weltanschauung, einer Behinderung, des Alters oder der sexuellen Ausrichtung vermieden.

Bei diesen Indikatoren handelt es sich ausschließlich um Statusindikatoren, die vor allem Auskunft über die Personalpolitik des geförderten Unternehmens bzw. der Einrichtung geben. Es besteht also keine unmittelbare Verbindung zu dem Vorhaben, das gefördert werden soll, und es wird lediglich darauf hingewiesen, dass mit Mitteln des EFRE Vorhaben in einer Umgebung gefördert werden, die hinsichtlich Chancengleichheit und Geschlechtergerechtigkeit positiv bewertet werden. Eine Ausnahme bildet bei Infrastrukturvorhaben der Indikator 15, der sich dort direkt auf das zu fördernde Vorhaben bezieht sowie Indikator 2 zur Besetzung von qualifizierten Arbeitsplätzen, die im Rahmen des Vorhabens geschaffen wurden.

Geringere Punktwerte weisen die geförderten Vorhaben bei Aspekten zur Steigerung der Erwerbsbeteiligung von Frauen, bei der Verbesserung der Rahmenbedingungen für die Vereinbarkeit von Familie und Erwerbstätigkeit durch Kinderbetreuungsmöglichkeiten und bei zusätzlichen Angaben zum Thema Chancengleichheit auf. Dabei ist der Erfüllungsgrad in Bezug auf erfüllte Kinderbetreuungsmöglichkeiten vor dem Hintergrund der anvisierten Antragsteller und ihrer Unternehmensgröße (KMU) zu relativieren.

- Indikator 3: Im geförderten Vorhaben handelt es sich um eine Existenzgründung von Frauen oder von einem gemischt-geschlechtlichen Leitungsteam.
- Indikator 9: Das geförderte Unternehmen verfügt über betriebseigene Kinderbetreuungseinrichtungen oder Kinderbetreuungsmöglichkeiten in Kooperation mit anderen Unternehmen oder Einrichtungen oder gewährt Zuschüsse zur Kinderbetreuung (einschließlich Tagesmütter).
- Indikator 10: Sonstige Maßnahmen zum Thema Gleichstellung werden umgesetzt.

Bewertung des Zielbeitrages zum Querschnittsziel Gleichstellung von Männern und Frauen und Nichtdiskriminierung

89 Prozent des EFRE-Bewilligungsvolumens ist als fördernd oder besonders fördernd mit Blick auf das Querschnittsziel Gleichstellung von Männern und Frauen und Nichtdiskriminierung bewertet. Dies ist aus Sicht der Zwischenbewertung des RWB-EFRE-OP – auch in Relation zu anderen EFRE-Programmen in Deutschland – als positiv einzuschätzen. Negativ wirkende Vorhaben werden durch die Berücksichtigung der Angaben im Auswahlprozess nicht gefördert. Im Vergleich zur maximal erreichbaren Punktzahl werden übergreifend über alle Schwerpunkte 42 Prozent der Punkte erreicht. Einen überdurchschnittlich hohen Beitrag leisten dabei wissensintensive Vorhaben aus dem Maßnahmenbereich Forschung und Wissenstransfer. Unterdurchschnittlich sind hingegen Vorhaben aus dem Schwerpunkt 3 Ressourcenschutz und Risikovermeidung.

Die Bilanz resultiert vor allem durch positiv bewertete Statusindikatoren, die in erster Linie Aufschluss über die Personalpolitik der geförderten Einrichtungen und Unternehmen geben. Indikatoren, die Aufschluss über die Effekte des Vorhabens geben, sind ebenfalls positiv bewertet, aber sind im Vergleich zu den Statusindikatoren weniger stark vertreten.

Insofern sind die Angaben zwar positiv richtungsweisend, d.h. durch die Förderung wird ein positiver Beitrag zum Querschnittsziel geleistet. Aussagen zur Intensität dieses Beitrags können allerdings nur bedingt getroffen werden. Zum einen kann die förderliche Einschätzung von Statusindi-

katoren nicht in ihrer Intensität quantifiziert werden. Zum anderen erlauben die qualitativen Skalen der Indikatoren nur eine geringe Differenzierung der Intensität zwischen einzelnen Vorhaben. Dies impliziert, dass Vorhaben, die einen hohen Beitrag zur Gleichstellung und Nichtdiskriminierung leisten, kaum differenziert werden können von Vorhaben, die die Kriterien der Indikatoren nur in geringer Intensität erfüllen. Dies kann insbesondere durch die finanziell sehr unterschiedlich ausgestatteten Projekte zum Tragen kommen. Diese Problematik besteht grundsätzlich in der Erfassung der Beiträge zu Querschnittszielen. Bisher wurde bundesweit hierzu keine alternative Betrachtung umgesetzt. Vor diesem Hintergrund ist die Vorgehensweise als positiv zu bewerten.

Über die quantitative Erfassung hinaus bietet die Erfassung der Querschnittsindikatoren im Prozess der Antragstellung die Möglichkeit der Auseinandersetzung mit dem Themenfeld. Die für die Bewertung der Projekte erforderlichen differenzierten Angaben in den Indikatorenformularen verlangen von den Antragstellern bzw. Förderempfängern eine eingehende Auseinandersetzung, durch die eine Sensibilisierung für das Thema über die EFRE-Förderung hinaus erreicht werden kann.

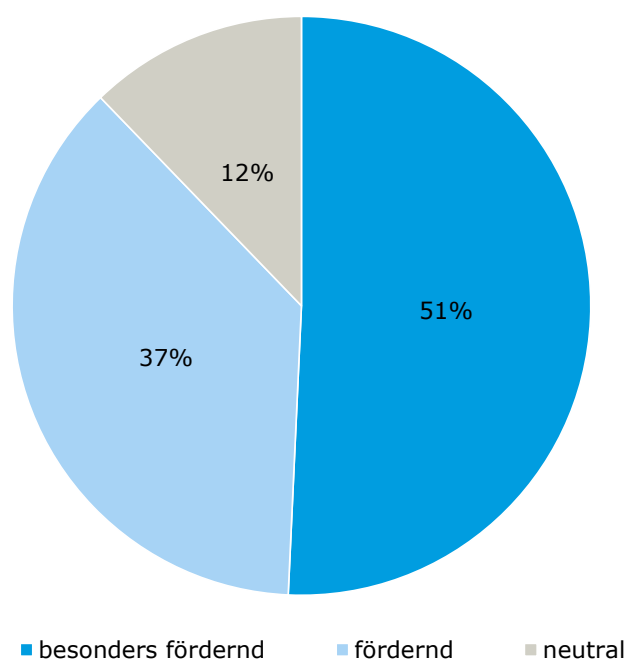
4.3.2 Nachhaltige Entwicklung

Wie wurden die Vorhaben in Bezug auf das Querschnittsziel und im Verhältnis zum Mitteleinsatz bewertet?

Die Bewertung der geförderten Vorhaben basiert auf den SOLL-Angaben zu den Querschnittsindikatoren für Nachhaltige Entwicklung. Anhand dieser Angaben kann jedes Vorhaben nach vier Kategorien bewertet werden: besonders fördernd, fördernd, neutral und negativ.

Für das Querschnittsziel Nachhaltige Entwicklung wurden 449 Vorhaben als besonders fördernd, 545 Vorhaben als fördernd, 162 Vorhaben als neutral und 0 Vorhaben als negativ bewertet. In Bezug zur Mittelverteilung, die für diese Vorhaben bewilligt wurde, stellt sich folgendes Bild dar.

Abbildung 81: Bewilligtes EU-Mittelvolumen nach Bewertungsstufen im Querschnittsziel Nachhaltige Entwicklung in Prozent, Stand 31.12.2012



Quelle: Monitoringdaten Stand 31.12.2012, eigene Berechnungen und Darstellung Rambøll Management Consulting. Projekte der Technischen Hilfe werden nicht nach den Querschnittsindikatoren bewertet. 0,96 Prozent der Mittel konnten zum Auswertungszeitpunkt nicht ausgewertet werden.

Es zeigt sich, dass der Großteil der Mittel in Vorhaben fließt, die dem Querschnittsziel besonders fördernd oder fördernd gegenüberstehen. Lediglich mit 12 Prozent der Mittel werden Vorhaben unterstützt, die neutral auf das Querschnittsziel wirken. Negativ bewertet wurde kein gefördertes Vorhaben. Dies ergibt sich aus dem Projektauswahlprozess, in dem negativ bewertete Vorhaben nicht für eine Förderung ausgewählt werden.

Welche Maßnahmenbereiche zeigen einen über- bzw. unterdurchschnittlichen Beitrag zum Querschnittsziel?

Eine Aufteilung der Auswertung nach Schwerpunkten und Maßnahmenbereichen zeigt, dass die acht Maßnahmenbereichen in unterschiedlicher Ausprägung einen Beitrag zum Querschnittsziel leisten.

Der Vergleich zwischen den Maßnahmenbereichen erfolgt auf Basis der erreichten Gesamtpunktzahl im Verhältnis zur maximal erreichbaren Gesamtpunktzahl. Damit wird eine Vergleichbarkeit zwischen Maßnahmenbereichen gewährleistet, die im Hinblick auf die Zahl der Vorhaben und der möglichen Gesamtpunktzahl pro Vorhaben³³ variieren.

Insgesamt bewegen sich alle Maßnahmenbereiche in einem Korridor zwischen 32 und 65 Prozent im Vergleich zur jeweiligen maximal erreichbaren Punktzahl. Den höchsten Beitrag leistet der Maßnahmenbereich 1.2. Forschung und Wissenstransfer mit 65 Prozent im Vergleich zur maximal erreichbaren Punktzahl. Ebenfalls überdurchschnittlich schneidet der Maßnahmenbereich 3.2. Hochwasserschutz ab. Unterdurchschnittlich ist hingegen der Maßnahmenbereich 2.1. Nachhaltige Stadtentwicklung mit 32 Prozent (vgl. Tabelle 60). Dabei sind die Aussagen zu den Maßnahmenbereichen 2.1., 2.2. und 3.2. vor dem Hintergrund der geringen Anzahl an Projekten zu relativieren. Bemerkenswert ist jedoch, dass die Förderung von Forschung und Wissenstransfer einen überdurchschnittlich hohen Beitrag zum Querschnittsziel leistet, während die Förderung des Ressourcenschutzes im Maßnahmenbereich 3.1. eher durchschnittlich ausfällt. Teilweise kann dies auf unterschiedliche Indikatorensets für die beiden Maßnahmenbereiche zurückgeführt werden. Für nicht-investive Vorhaben im Bereich Forschung und Wissenstransfer sind im Vergleich zu investiven Vorhaben im Bereich Ressourcenschutz unterschiedliche Indikatoren auszufüllen. Allerdings ist das durchschnittliche Abschneiden des Maßnahmenbereichs 3.1, der der Umsetzung des spezifischen Ziels „Nachhaltige Entwicklung und Schutz der natürlichen Ressourcen unter Berücksichtigung des Klimawandels“ dient, erstaunlich. Dies ist auf Ebene der Fördertatbestände besonders durch die Förderung der Wasserwirtschaft und durch die privat gewerbliche Förderung von umweltschonenden Unternehmensinvestitionen beeinflusst. Nur circa 40 Prozent der SOLL-Mittel werden über die Richtlinie 1 und 9 innerhalb vom Maßnahmenbereich 3.1. als besonders fördernd bewertet. Auch die Vorhaben, die über die Richtlinie Heizen und Wärmenetze gefördert werden, werden hauptsächlich neutral oder fördernd bewertet. Nur 11 Prozent werden als besonders fördernd angegeben. Aufgrund des geringen Mittelvolumens in diesem Fördertatbestand schlägt dies nicht erheblich auf die Gesamtbewertung des Maßnahmenbereichs aus. Die Förderung von Demonstrationsvorhaben und Bioenergiedörfern werden hingegen zum Großteil als besonders fördernd bewertet.

³³ Wie in Kapitel 3 erläutert, erfolgt die Erhebung der Querschnittsindikatoren abhängig vom Vorhabentyp. Es wird nach fünf Vorhabenkategorien unterschieden, für die differenziert Indikatoren erhoben werden. Die maximal erreichbare Gesamtpunktzahl variiert daher zwischen den Vorhabenkategorien.

Tabelle 60: SOLL-Bewertung nach Anzahl und Mittel bewilligter Vorhaben zum Querschnittsziel Nachhaltige Entwicklung*

	Beitrag: Anteil der erreichten Gesamtpunktzahl zur jeweils maximal erreichbaren Gesamtpunktzahl	neutral		fördernd		besonders fördernd	
		Anzahl	Euro	Anzahl	Mio. EUR	Anzahl	Mio. EUR
Schwerpunkt 1	45%	129	7.713.269	419	21.804.346	343	34.145.515
Maßnahmenbereich 1.1	45%	11	2.430.353	18	2.129.334	22	3.225.508
Maßnahmenbereich 1.2	65%	2	2.248.200	21	6.029.909	66	20.449.333
Maßnahmenbereich 1.3	44%	111	2.918.666	378	13.571.053	251	10.254.773
Maßnahmenbereich 1.4	40%	5	116.050	2	74.050	4	215.900
Schwerpunkt 2	37%	6	5.207.678	4	7.194.425	4	8.218.332
Maßnahmenbereich 2.1	32%	6	5.207.678	4	7.194.425	1	6.944.999
Maßnahmenbereich 2.2	64%	0	0	0	0	3	1.273.333
Schwerpunkt 3	47%	27	1.042.396	122	13.232.873	102	15.520.045
Maßnahmenbereich 3.1	47%	27	1.042.396	122	13.232.873	99	10.926.059
Maßnahmenbereich 3.2	61%	0	0	0	0	3	4.593.986
Technische Hilfe	-	0	0	0	0	0	0
Gesamt	46%	162	13.963.344	545	42.231.644	449	57.883.891

Quelle: Monitoringdaten Stand 31.12.2012, eigene Berechnungen und Darstellung Rambøll Management Consulting.
 * Negative Bewertungen kommen in der Liste geförderter Vorhaben nicht vor, da diese im Projektauswahlprozess als nicht förderfähig betrachtet werden würden. Projekte der Technischen Hilfe werden nicht nach den Querschnittsindikatoren bewertet. 0,96 Prozent der Mittel konnten zum Auswertungszeitpunkt nicht ausgewertet werden.

Welche Aspekte des Querschnittsziels wurden über- bzw. unterdurchschnittlich durch die geförderten Vorhaben abgedeckt?

Wie schon in Bezug auf das Querschnittsziel Gleichstellung von Männern und Frauen und Nichtdiskriminierung festgestellt, zeigen auch die Auswertungen zum Querschnittsziel Nachhaltige Entwicklung auf, dass einige der Indikatoren von den Antragstellern besonders häufig positiv bewertet wurden und diese ausschlaggebend für die positive Bewertung der Vorhaben sind. Eine direkte Vergleichbarkeit gestaltet sich in diesem Querschnittsziel allerdings schwierig, da unterschiedliche Punktevergabemechanismen bei den Indikatoren vorgesehen sind. Vergleichbar sind daher nur Indikatoren mit der gleichen Punktevergabegrundlage.

Bei investiven Indikatoren fällt dabei Indikator 2 zum Energieeinsatz „Wie ist das Vorhaben in Bezug auf einen sparsamen oder effizienten Einsatz von Energie zu bewerten?“ als überdurchschnittlich relevant auf. Unterdurchschnittlich ist hingegen das Ergebnis für den Indikator 5 zum Schutzgut Wasser „Wie wirkt sich das Vorhaben auf Belastungen des Schutzguts Wasser aus?“.

Bei nicht-investiven Indikatoren fällt Indikator 13 zu den erwarteten Auswirkungen auf Interessen des Umweltschutzes mit einem Punktwert von 90 Prozent im Vergleich zum maximal erreichbaren Punktwert besonders positiv auf. Hingegen ist Indikator 16 zur umweltfreundlichen Beschaffung negativ bewertet. Zurückzuführen ist dies auf die Bedingungen der Punktevergabe bei diesem Indikator. Negative Punkte werden vergeben, sobald der Förderempfänger kein zertifiziertes Umweltmanagementsystem vorweisen kann. In der Wirkung auf das Querschnittsziel lässt sich für ein nicht vorhandenes Umweltmanagementsystem allerdings eher ein neutraler und nicht negativer Effekt ableiten.

Bewertung des Zielbeitrages zum Querschnittsziel Nachhaltige Entwicklung

Knapp 90 Prozent des EFRE-Bewilligungsvolumens ist – wie beim Querschnittsziel Querschnittsziels Gleichstellung von Männern und Frauen und Nichtdiskriminierung – als fördernd oder besonders fördernd mit Blick auf das Querschnittsziel Nachhaltige Entwicklung bewertet. Dies ist aus Sicht der Zwischenbewertung des RWB-EFRE-OP – auch in Relation zu anderen EFRE-Programmen in Deutschland – als positiv einzuschätzen. Negativ wirkende Vorhaben werden durch die Berücksichtigung der Angaben im Auswahlprozess nicht gefördert. Im Vergleich zur maximal erreichbaren Punktzahl werden übergreifend über alle Schwerpunkte 46 Prozent der Punkte erreicht. Einen überdurchschnittlich hohen Beitrag leisten dabei nicht-investive Vorhaben aus dem Maßnahmenbereich Forschung und Wissenstransfer. Auch investive EULE-Vorhaben leisten einen überdurchschnittlich hohen Beitrag, wenngleich dieser vor dem Hintergrund der bisher geringen Bewilligungsanzahl zu relativieren ist. Unterdurchschnittlich sind hingegen Vorhaben im Maßnahmenbereich 2.1. der nachhaltigen Stadtentwicklung.

Im Gegensatz zu den Indikatoren der Chancengleichheit beziehen sich fast alle Nachhaltigkeitsindikatoren unmittelbar auf das geförderte Vorhaben. Damit lassen sich direktere Wirkungskanäle der Vorhaben in Bezug auf das Querschnittsziel nachvollziehen. Allerdings besteht auch in diesem Querschnittsziel die Problematik der begrenzten qualitativen Skalen. Die Intensität des Beitrages kann somit auch hier nur begrenzt eingeschätzt werden.

Auch in diesem Querschnittsziel bietet die Erfassung der Indikatoren die Möglichkeit, die Thematik der nachhaltigen Entwicklung dem Antragsteller näher zu bringen. Die für die Bewertung der Projekte erforderlichen differenzierten Angaben in den Indikatorenformularen verlangen von den Antragstellern bzw. Förderempfängern eine eingehende Auseinandersetzung, durch die eine Sensibilisierung für das Thema über die EFRE-Förderung hinaus erreicht werden kann.

5 Zusammenfassende Bewertung und Empfehlungen

5.1 Zusammenfassende Bewertung

Mit dem RWB-EFRE-OP 2007-2013 werden in Baden-Württemberg zwei übergreifende strategische Ziele verfolgt:

- Sicherung und Ausbau der Wettbewerbsfähigkeit, der Beschäftigung und der nachhaltigen Entwicklung,
- Beiträge zur Schaffung gleichwertiger Lebensbedingungen in allen Teilräumen des Landes.

Die **Programmstruktur**, die zur operativen Umsetzung der im Sinne dieser Ziele definierten spezifischen Zielstellungen gestaltet ist, wird vor der aktuellen sozioökonomischen Entwicklung als weiterhin relevant bewertet. Die Handlungserfordernisse sind in ihren Grundsätzen weiterhin gültig und sinnvoll im Rahmen des EFRE aufzugreifen.

Die sozioökonomischen Handlungserfordernisse für den Einsatz des EFRE gelten seit Beginn der Förderperiode unverändert und sind deshalb für die verbleibende Programmlaufzeit weiterhin gültig. Die darauf ausgerichteten Programmziele sind mit Blick auf die ermittelten Handlungsbedarfe nach wie vor relevant.

Das RWB-EFRE-OP richtet sich an den übergeordneten strategischen Zielstellungen auf europäischer und bundesdeutscher Ebene kohärent aus. Es ist mit seiner inhaltlichen Ausgestaltung zu den bestehenden europäischen und nationalen Programmen im Sinne einer ergänzenden Förderung strukturiert. Durch die konsequente Anwendung zusätzlicher Auswahlkriterien hinsichtlich des EU-Mehrwerts der Projekte wird auch eine komplementäre Förderung zu bestehenden Landesprogrammen gesichert. Lediglich die im Laufe der Förderperiode aufgelegten neuen Bundes- und Landesprogramme zur Unterstützung der Energiewende weisen aufgrund ähnlicher Förderansätze teilweise unvermeidbare inhaltliche Parallelen zum RWB-EFRE-OP auf. Angesichts der als Konsequenz aus dieser Tatsache gesunkenen Nachfrage nach dem Darlehensprogramm Umweltfinanzierung und der Förderung Heizen und Wärmenetze in Schwerpunkt 3 wurden diese Förderrichtlinien während der Programmlaufzeit vorzeitig geschlossen. Die Komplementarität und synergetische Wirkung zu weiteren Strukturfondsprogrammen, insbesondere zum ESF, wird im Rahmen des Managements und Monitorings durch die kontinuierliche Abstimmung der Programme gewährleistet. Insgesamt kann das RWB-EFRE OP daher als kohärent ausgerichtet bewertet werden.

Die kohärente Ausrichtung zu europäischen, nationalen und regionalen Zielstellungen ist gegeben. Das RWB-EFRE-OP ist zur landes- und bundesweiten Förderlandschaft komplementär ausgestaltet. Bei der Projektauswahl wird durch die konsequente Anwendung zusätzlicher Auswahlkriterien auf den EU-Mehrwert der Projekte geachtet.

Programmintern ist das Zielsystem schlüssig in drei sich ergänzende Schwerpunkte gegliedert, die sich wiederum in acht Maßnahmenbereiche und sehr vielschichtige Fördertatbestände aufteilen. Die operative Ausgestaltung des RWB-EFRE-OP ist geeignet, die formulierten strategischen und spezifischen Ziele zu erreichen. Auf Vorhabens- und Maßnahmenebene ist es möglich, den realisierten Output und die Ergebnisse der Förderung differenziert zu verdeutlichen. Die Zusammenfassung der Effekte der Förderung auf Schwerpunktebene ist jedoch angesichts der Vielzahl unterschiedlicher Fördertatbestände im Kontext des begrenzten Mittelvolumens des RWB-EFRE-OP eingeschränkt.

Strategische und spezifische Zielstellungen sind klar und synergetisch ausgerichtet und operativ durch passende Schwerpunkte untersetzt. Die Umsetzung in Maßnahmenbereichen erfolgt durch eine Vielzahl unterschiedlicher Fördertatbestände. Aufgrund dieser differenzierten Ausgestaltung sind die Möglichkeiten der plakativen Zusammenfassung der einzelnen Ergebnisse auf Schwerpunktebene eingeschränkt. Angesichts des eigenen Charakters des RWB-EFRE-OP mit seiner Fokussierung auf die Förderung modellhafter Vorhaben ist diese Tatsache nachvollziehbar und akzeptabel.

Grundlage für die Bewertung der Ergebnisse und Effekte der Förderung bilden die Wirkungsketten bzw. Interventionslogiken, die im Rahmen der Zwischenbewertung in Abstimmung mit den an der Programmumsetzung beteiligten Stellen stringent definiert wurden. Mit Blick auf diese Wirkungsketten kann festgestellt werden, dass die anvisierten Outputs zum Großteil durch Indikatoren abgebildet sind, wenngleich teilweise Präzisierungen und Spezifizierungen vorgenommen werden könnten. Die Ergebnisse der Förderung sind allerdings nicht umfassend durch Indikatoren abgebildet. Mit dem bisherigen Indikatorenset lassen sich die anvisierten Ergebnisse nur teilweise erfassen und messen. Der auf Innovation und Umweltaspekten fokussierten Strategie der derzeitigen Förderperiode wird in dem Sinne noch nicht umfassend Rechnung getragen. Angesichts des auf die Unterstützung von modellhaften Vorhaben ausgerichteten und finanziell überschaubaren Programms lassen sich die Lücken im Indikatorensystem durch qualitative Einschätzungen füllen.

Die gewählten Indikatoren können insgesamt als klar definiert bewertet werden. Die zu Beginn der Programmlaufzeit definierten Zielwerte wurden dem Programmvollzug folgend angepasst. Durch die Anpassung der Zielwerte und die Vielschichtigkeit des Förderkatalogs werden zur Bewertung der Programmumsetzung qualitative Einschätzungen ergänzend hinzugezogen.

Unmittelbare Outputs der Förderung werden zum Großteil durch passende Indikatoren abgebildet. Die Ergebnisebene der Förderung wird nicht umfassend durch Indikatoren beschrieben. Daher ist der Fokus des RWB-EFRE-OP, insbesondere die Innovationsförderung, nicht umfänglich abgebildet. Die im Programm beinhalteten Indikatoren sind klar definiert. Durch die Spezifik des RWB-EFRE-OP nimmt die Bewertung des Programmverlaufs nicht ausschließlich an den quantifizierten Zielwerten Maß, sondern wird durch qualitative Einschätzungen ergänzt.

Das Indikatorensystem zur Erfassung der Querschnittsziele wird als sehr umfassend und klar bewertet. Es eignet sich gut, die Beiträge der Vorhaben zu den Querschnittszielen schwerpunktübergreifend zu bewerten. Nur geringfügig besteht Präzisierungsbedarf in der Definition der Indikatoren.

Die Querschnittsindikatoren decken umfassend die beiden Querschnittsziele ab. Die Indikatoren sind klar definiert.

Die **finanzielle Programmumsetzung** wird insgesamt als gut bewertet. Sie verläuft, abgesehen von kleineren, für die allgemeine Zielerreichung unerheblichen Umsetzungsschwierigkeiten in den Schwerpunkten weitgehend nach Plan.

Bis zum Jahresende 2012 wurden bereits 85 Prozent aller eingeplanten EU-Mittel bewilligt. Vor dem Hintergrund, dass bereits der Großteil der geplanten EU-Mittel in Projekten gebunden sind und in allen Schwerpunkten weitere, teils großvolumige Bewilligungen vorgesehen sind, ist davon auszugehen, dass eine vollständige Ausschöpfung der EU-Mittel bis zum Ende der Förderperiode gewährleistet werden kann. Analog zur finanziellen Programmumsetzung verläuft auch die materielle Umsetzung planmäßig. Zum 31.12.2012 wurden im Programm insgesamt 1.376 Projekte bewilligt, von denen 470 bereits abgeschlossen wurden.

Auf Programmebene ist ein guter finanzieller und materieller Programmfortschritt festzustellen, der im Wesentlichen der Planung entspricht. In einzelnen Förderbereichen sind Durchführungsschwierigkeiten auszumachen, auf die mit einer sachgerechten Mittelumschichtung reagiert wurde. Eine vollständige Nutzung der verfügbaren EU-Mittel bis zum Ende der Förderperiode ist anzunehmen.

Die Umsetzung des Schwerpunktes 1 „Innovation, wissensbasierte Wirtschaft und Cluster“, der Projekte fördert, die einen Beitrag zum spezifischen Ziel „Sicherung und Ausbau der Innovations- und wissensbasierten Wirtschaft“ im Land leisten, ist als sehr positiv zu beurteilen. Im Schwerpunkt 1 wurden bereits bewusst mehr EU-Mittel in Projekten gebunden als ursprünglich veranschlagt. Darüber hinaus sollen durch Umschichtung weitere knapp 2 Mio. Euro an zusätzlichen Mitteln speziell für Projekte im Maßnahmenbereich Forschung und Wissenstransfer bereitgestellt werden. Aufgrund der bereits weit fortgeschrittenen finanziellen Umsetzung des Schwerpunktes 1 ist anzunehmen, dass auch die zusätzlichen Mittel in der noch verbleibenden Programmlaufzeit in wirkungsvollen, schnell realisierbaren Projekten gebunden und fristgemäß ausgezahlt werden können. Die Umsetzung in den Maßnahmenbereichen 1.1, 1.2 sowie 1.3 verläuft sehr gut, während andererseits die Umsetzung im Maßnahmenbereich 1.4 angesichts einer eingeschränkten Nachfrage durch potentielle Förderempfänger auch die Umsetzung hinter den Erwartungen zurückbleibt.

Der Schwerpunkt 1 zeichnet sich durch einen sehr positiven Programmfortschritt aus. Es ist davon auszugehen, dass auch die mit dem aktuellen Änderungsantrag anvisierten zusätzlichen Mittel kurzfristig gebunden und ausgezahlt werden können. Innerhalb des Schwerpunktes 1 können die Durchführungsschwierigkeiten im Maßnahmenbereich 1.4 „innovationsorientierte Existenzgründungen“ abgefedert werden.

Im Rahmen von Schwerpunkt 2 „Nachhaltige Stadt- und Kommunalentwicklung“ wird das spezifische Ziel „Nachhaltige Entwicklung von Städten und Kommunen zur Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit“ verfolgt. Im Zentrum der Förderung steht die Entwicklung und Umsetzung nachhaltiger, integrierter Entwicklungskonzepte auf der Basis modellhafter Lösungsansätze in ausgewählten Oberzentren und in bis zu zehn Kommunen bzw. Kommunalverbänden. Bisher wurden im Schwerpunkt 55 Prozent der eingeplanten EU-Mitteln bewilligt. Aufgrund der Spezifik und Komplexität dieses regional fokussierten Schwerpunktes 2 ist es nachvollziehbar, dass der große Teil der investiven Projekte und damit die Mehrheit der durch die Förderung angestrebten Ergebnisse erst zum Ende der Förderperiode zu erwarten sind. So nehmen die Erstellung von integrierten städtischen und kommunalen Entwicklungskonzepten, die Planung und Entwicklung der zugehörigen Bauvorhaben inklusive der Einholung der benötigten Gremienbeschlüsse sowie das Durchlaufen der planungsrechtlichen Prozesse eine lange Vorlaufzeit in Anspruch. Daneben kam es in Teilbereichen aufgrund externer Faktoren zu Verzögerungen in der Projektentwicklung und Projektumsetzung, auf die in angemessener Weise reagiert wurde. So hat die Finanz- und Wirtschaftskrise dazu geführt, dass einzelne Städte Schwierigkeiten mit der Aufbringung der nationalen Kofinanzierungsmittel hatten und sich auf diese Weise weitere Rückstände in der Planung und Realisierung der Vorhaben ergeben haben. Angesichts der bereits weit fortgeschrittenen Förderperiode wurde deshalb seitens der programmverantwortlichen Stellen in sachgerechter Weise darauf hingewirkt,

durch Umschichtung eines Teils des Budgets einem Mittelverfall vorzubeugen. Mit dem Ziel, andere Schwerpunkte zu stärken, wurde im Rahmen des der EU-Kommission im März 2013 zugeleiteten Änderungsantrages eine Mittelumschichtung in Höhe von 2,7 Mio. Euro EU-Mittel in die Schwerpunkte 1 und 4 vorgeschlagen. Dieser begründete Schritt ist aus Sicht der Zwischenbewertung zu befürworten.³⁴

Im Schwerpunkt 2 werden auf der Basis von integrierten Entwicklungskonzepten umfangreiche Vorhaben realisiert. Die Umsetzung der Vorhaben ist aufgrund langer Vorlaufzeiten und komplexer Planungen planmäßig erst gegen Ende der Förderperiode zu erwarten. Vereinzelt kam es zu unplanmäßigen Verzögerungen, die unter anderem auf die zwischenzeitlich eingetretenen Wirkungen der Finanz- und Wirtschaftskrise mit zusätzlichen Herausforderungen zurückzuführen sind. Den entstandenen Durchführungsschwierigkeiten wird in plausibler Weise durch eine Mittelumschichtung zugunsten der Stärkung anderer Schwerpunkte begegnet.

Die Umsetzung der Förderung in Schwerpunkt 3 „Ressourcenschutz und Risikovermeidung“ mit dem Ziel einer „Nachhaltigen Entwicklung und Schutz der natürlichen Ressourcen unter Berücksichtigung des Klimawandels“, verläuft nach Plan. Von den eingeplanten EU-Mitteln wurden bereits 89 Prozent in Projekten gebunden. Ein sachgerechtes Management des Schwerpunktes erfolgte im Laufe der Förderperiode durch Justierungen am Förderkatalog. So wurden die in der Förderrichtlinie Heizen und Wärmenetze mit regenerativen Energien sowie in der Förderrichtlinie Umweltfinanzierung definierten Themen seit 2012 nicht mehr im Rahmen des EFRE unterstützt bzw. teilweise in andere Förderrichtlinien integriert. Gründe dafür waren die spärliche Nachfrage angesichts ähnlich gelagerter KfW-Förderangebote.

Die finanzielle und materielle Umsetzung in Schwerpunkt 3 verläuft weitgehend planmäßig. Zwei der Förderung in den Maßnahmenbereichen zugrundeliegende Förderrichtlinien wurden im Jahr 2012 vorzeitig geschlossen. Diese innerhalb des Schwerpunktes durchgeführten Anpassungen haben zur guten Umsetzung der Förderung beigetragen.

Die in Schwerpunkt 4 „Technische Hilfe“ zusammengefassten Mittel sind bereits vollständig in Vorhaben gebunden, die eine effiziente und angemessene Umsetzung der Programmplanung und Programmumsetzung sicherstellen. Darüber hinaus sollen weitere 0,7 Mio. Euro bereitgestellt werden, insbesondere um die Programmplanung für das EF-RE-OP 2014-2020 zu unterstützen, indem vorbereitende Studien sowie Konzeption und Durchführung des Regionalwettbewerbs RegioWIN kofinanziert werden. Auf diese Weise können die gestiegenen Anforderungen an die Programmplanung als iterativen und partnerschaftlichen Prozess sowie die Vorgaben zur Ausgestaltung der Operationellen Programme 2014-2020 optimal erfüllt werden.

Die Umsetzung der Technischen Hilfe im Schwerpunkt 4, die eine effiziente und angemessene Umsetzung der Programmplanung und Programmumsetzung gewährleistet, erfolgt planmäßig. Zusätzliche Mittel werden angesichts der gestiegenen Anforderungen an die Programmplanung bereitgestellt.

Die **materielle Programmumsetzung** verläuft analog zur finanziellen Umsetzung weitestgehend planmäßig. Trotz geringfügiger Umsetzungsschwierigkeiten ist sie damit als gut zu bewerten.

Im Rahmen der Förderung konnte bereits ein deutlicher materieller Programmfortschritt realisiert werden. Die Ist-Werte der bereits erreichten Outputs und Ergebnisse zum 31.12.2012 zeigen, dass sich aus der Förderung bereits positive Effekte u.a. auf Arbeitsplätze, den Umweltschutz, Forschungsaktivitäten und das unternehmerische Potenzial ergeben. Diese Effekte werden durch die Umsetzung weiterer, bereits bewilligter Projekte weiter anwachsen. Die auf Basis der bereits bewil-

³⁴ Siehe „Stellungnahme im Rahmen der Zwischenbewertung zum Antrag auf Änderung des Operationellen Programms Regionale Wettbewerbsfähigkeit und Beschäftigung (RWB) Teil EFRE in Baden-Württemberg 2007-2013 - CCI-Code: 2007DE162PO008“ von Ramboll Management Consulting, 22.02.2013

lichten Projekte berechneten Soll-Werte verdeutlichen, welche weiteren Outputs und Ergebnisse bis zum Ende der Förderperiode anzunehmen sind.

Abbildung 82: Materielle Umsetzung des Gesamt-OP

Programm- ziele	Sicherung und Ausbau der Wettbewerbsfähigkeit, der Beschäftigung und der nachhaltigen Entwicklung Beiträge zur Schaffung gleichwertiger Lebensbedingungen in allen Teilräumen des Landes	
Spez. Ziele	<ul style="list-style-type: none"> • Sicherung und Ausbau der innovations- und wissensbasierten Wirtschaft • Nachhaltige Entwicklung von Kommunen zur Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit • Nachhaltige Entwicklung und Schutz der natürlichen Ressourcen unter Berücksichtigung des Klimawandels 	
Ergebnis	<ul style="list-style-type: none"> • Investitionsvolumen der Direktinvestitionsbeihilfen für KMU (Mio. €) • Finanzvolumen der FTE-Vorhaben (Mio.€) • Zahl der erfolgreich abgeschlossenen FTE-Vorhaben • Zahl der geschaffenen Arbeitsplätze gesamt • Geschaffene Arbeitsplätze (brutto, VZÄ) bei Direktinvestitionsbeihilfen für KMU • Zahl der gesicherten Arbeitsplätze gesamt • Zusätzliche Kapazität erneuerbarer Energien (MW) • Vermiedene Menge an CO2 (t) • Begünstigte von Vorhaben zum Hochwasserschutz • Durch Hochwasserschutzmaßnahmen geschützte Fläche (m²) • Zahl der Anlagen mit weitergehender Reinigungstechnologie • Zahl der zusammengeschlossenen Kläranlagen 	Soll-Wert* 1.046 33,04 0 5.395 4.631 32.826 37 522.670 1.810 238.058 2 8
Output	<ul style="list-style-type: none"> • Zahl der Infrastrukturvorhaben • Zahl der Vorhaben von Direktinvestitionsbeihilfen für KMU • Zahl der Vorhaben von Direktinvestitionsbeihilfen für KMU - Neugründungen • Zahl der FTE-Vorhaben • Zahl der FTE- Vorhaben – Kooperationsprojekte • Zahl der Vorhaben mit Bezug zu umweltfreundlichen Produkten • Fläche der geförderten Reaktivierung - Grundfläche (m²) • Fläche der geförderten Infrastrukturvorhaben – Bruttogeschossfläche • Fläche der geförderten Infrastrukturvorhaben – Grundfläche (m²) 	Soll-Wert* 56 904 30 79 49 782 407.967 27.916 47.795

Quelle: Monitoringdaten zum Stand 31.12.2012; OP 18.04.2011. Eigene Darstellung Rambøll Management Consulting.
 *Soll-Wert der bewilligten Projekte gemäß Förderantrag

Der in der laufenden Förderperiode bisher vollzogene finanzielle Umsetzungsstand der Bewilligungen entspricht dem Fortschritt des Förderzeitraums. Der materielle Umsetzungsstand des Programms ist bereits zu einem hohen Maß erreicht.

Zusammenfassend sollen die sich abzeichnenden Effekte der Förderung im Rahmen des RWB-EFRE-OP im Hinblick auf die **Erreichung der strategischen Programmziele**

- Sicherung und den Ausbau der Wettbewerbsfähigkeit, der Beschäftigung und der nachhaltigen Entwicklung sowie auf die
- Beiträge zur Schaffung gleichwertiger Lebensbedingungen in allen Teilräumen des Landes

betont werden.

Eingeschätzt werden kann, dass alle drei Schwerpunkte des RWB-EFRE-OP in gewünschter Weise entsprechend der formulierten Zielstellungen wirken.

Die Förderung ist in allen Schwerpunkten auf die Sicherung und den Ausbau der Wettbewerbsfähigkeit ausgerichtet und findet sich in den Interventionslogiken aller Maßnahmenbereiche wieder. Ausgehend von einer bereits sehr hohen wirtschaftlichen Wettbewerbsfähigkeit des Landes wird durch die Unterstützung der gesamten Wertschöpfungskette von Forschung und Entwicklung über Wissenstransfer bis hin zum Einsatz innovativer Verfahren und Anlagen sowie der wirtschaftlichen Infrastruktur diese Stärke weiter ausgebaut. Auf Basis der Monitoringdaten und mit Verweis auf die Art der geförderten Projekte sowie die allgemeinen Wirkungsprinzipien von Wirtschaftsfördermaßnahmen wird davon ausgegangen, dass die Förderung einen substantiellen Beitrag zur Sicherung und zum Ausbau der Wettbewerbsfähigkeit erreicht. Indikatoren für diesen Beitrag sind beispielhaft das Finanzvolumen der geförderten FTE-Vorhaben, das Volumen der gesamten aktivierten Investitionen in innovative Vorhaben in KMU sowie die geschaffenen und gesicherten Arbeitsplätze.

Die Effekte der Förderung auf die Beschäftigungssituation im Land werden durch die erreichten Werte der Ergebnisindikatoren unmittelbar deutlich. Demnach werden im Laufe der Förderperiode insgesamt rund 5.400 Arbeitsplätze im Rahmen der Förderung geschaffen. Damit wird der Zielwert von 5.500 bereits nahezu erreicht. Neben den neu geschaffenen Arbeitsplätzen wurde mit der Förderung auch der Erhalt von Arbeitsplätzen unterstützt. Bereits rund 33.000 der angestrebten 47.500 Arbeitsplätze können durch bereits bewilligte Projekte gesichert werden. Damit leistet die Förderung einen wesentlichen Beitrag zur Sicherung und zum Ausbau der Beschäftigung im Land.

Das dritte Element des ersten strategischen Ziels, die nachhaltige Entwicklung, wird primär im Schwerpunkt 3 betont, aber auch in Schwerpunkt 1 und 2 stark berücksichtigt, wie die Umsetzung des Querschnittsziels Nachhaltige Entwicklung aufweist. Die materielle Umsetzung zeigt, dass hier ein erheblicher Beitrag zum Ziel geleistet werden konnte. Die Zielwerte für die Aufbereitung von Brachflächen wurden bereits deutlich übertroffen. Gleiches gilt für die Einsparung von CO₂-Emissionen. Statt der anvisierten Einsparung von 454.000 Tonnen werden im Rahmen der bewilligten Vorhaben voraussichtlich rund 500.000 Tonnen CO₂ eingespart. Im Zusammenhang mit der Einsparung von Kohlenstoffdioxid steht auch die Schaffung zusätzlicher Kapazitäten erneuerbarer Energien. Damit wird ein Beitrag zur nachhaltigen Entwicklung geleistet, indem fossile Brennstoffe durch regenerative Energieträger ersetzt werden. Bis Ende 2012 wurde auch bei diesem Indikator der anvisierte Zielwert von 29 Megawatt mit einem Ergebnis von 37 Megawatt deutlich übertroffen. Weiterhin wurden im Rahmen der Förderung Hochwasserschutzmaßnahmen durchgeführt. Diese leisten über eine Risikominimierung einen Beitrag zur nachhaltigen Entwicklung, indem die Infrastruktur in den entsprechenden Städten verbessert wurde. Sowohl bei der Anzahl der durch die Förderung Begünstigten als auch bei der Größe der geschützten Fläche konnten bereits sehr gute Werte erreicht werden. Insgesamt kann für den Aspekt nachhaltige Entwicklung festgehalten werden, dass die Förderung gemessen an den Indikatoren einen erkennbaren Beitrag leistet.

Das zweite strategische Ziel des RWB-EFRE-OP, Beiträge zur Schaffung gleichwertiger Lebensbedingungen in allen Teilräumen des Landes zu leisten, wird ebenfalls direkt oder indirekt in allen thematischen Schwerpunkten adressiert. Dabei ist insbesondere beabsichtigt, die dezentralen Strukturen in Baden-Württemberg durch die Stärkung des ländlichen Raums zu erhalten. Grundsätzlich erfolgt die Förderung im OP bedarfsgetrieben ohne räumliche Einschränkung in allen Teilen

Baden-Württembergs. Ein besonderer geographischer Fokus auf die Stärkung der dezentralen Struktur wird in der Förderung im Maßnahmenbereich 2.1 durch die Ausrichtung auf vier ausgewählte Städte und in der Förderung über die ELR-Richtlinie in den Maßnahmenbereichen 1.3, 1.4, 2.2 und 3.1 durch eine ausschließliche Förderung von Vorhaben im ländlichen Raum erreicht. Aufgrund der starken Bedeutung der genannten geographisch eingegrenzten Förderstränge für das Gesamtprogramm wird ein Großteil der Outputs und der Ergebnisse des OPs dezentral realisiert, davon der überwiegende Teil im ländlichen Raum. Dies gilt u.a. auch für die Beschäftigungseffekte und die erreichten Investitionsvolumen der Direktinvestitionsbeihilfen für KMU. Auf diese Weise leistet die Förderung erkennbare Beiträge zur Schaffung gleichwertiger Lebensbedingungen in allen Teilräumen des Landes.

Die Förderung leistet substantielle Beiträge zu beiden strategischen Zielen des RWB-EFRE-OP. Die geförderten Vorhaben tragen unverkennbar zur Sicherung und zum Ausbau der Wettbewerbsfähigkeit, der Beschäftigung und der nachhaltigen Entwicklung sowie zur Schaffung gleichwertiger Lebensbedingungen in allen Teilräumen des Landes bei.

5.2 Handlungsempfehlungen

Im Folgenden werden einerseits Handlungsempfehlungen zur weiteren erfolgreichen Umsetzung des RWB-EFRE-OP 2007-2013 gegeben (Kapitel 5.2.1). Es sollen den am Management beteiligten Stellen Hinweise zur Optimierung des bisherigen Programms in der bis zum Ende der Förderperiode verbleibenden Zeit gegeben werden. Die Anregungen sollen kurzfristig realisierbar sein.

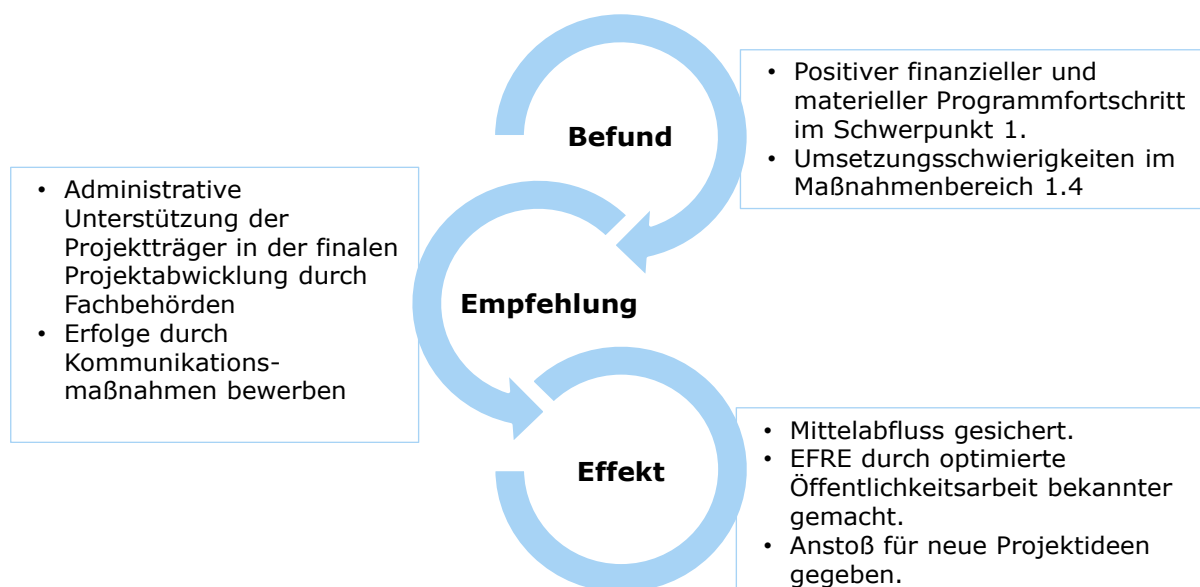
Angesichts der bereits weit fortgeschrittenen Förderperiode sollten die Erfahrungen der Bewertung aber darüber hinaus auch bei der Gestaltung des EFRE-OP 2014-2020 genutzt werden. Daher werden im Kontext der neuen strukturpolitischen Rahmenbedingungen Empfehlungen zur Ausgestaltung der EFRE-Förderung gegeben (Kapitel 5.2.2).

5.2.1 Handlungsempfehlungen zur erfolgreichen Umsetzung des RWB-EFRE-OP 2007-2013

Sicherung der Umsetzung im Schwerpunkt 1

Im finanziell und materiell weit fortgeschrittenen Schwerpunkt 1 zur Förderung von Innovation, wissensbasierter Wirtschaft und Cluster gilt es, die verbleibende Programmlaufzeit zur effizienten Abwicklung der Vorhaben zu nutzen.

Abbildung 83: Handlungsempfehlung: Sicherung der Umsetzung im Schwerpunkt 1



Quelle: Eigene Darstellung Rambøll Management Consulting

Dazu wird zum einen empfohlen, die in Umsetzung befindlichen Vorhaben bei ihrer Realisierung und beim Projektabschluss weiterhin zu unterstützen. Es empfiehlt sich, den Projektträgern die durchgehende aktive Hilfeleistung von Seiten der Fachbehörden wie bisher anzubieten. Die angebotenen Schulungen können dazu beitragen, wertvolles Wissen zur erfolgreichen administrativen Abwicklung zu vermitteln. Im Falle geringerer Projektanzahlen in den Maßnahmenbereichen 1.1 oder 1.2. sollte auch in Zukunft ein enger Austausch zwischen Fachbehörden und Projektträgern gewährleistet werden. Insbesondere die Abwicklung großer Projekte sollte weiterhin kontinuierlich begleitet werden. Im Maßnahmenbereich 1.3, in dem eine große Anzahl von Projekten umgesetzt wird, empfiehlt sich zudem nach wie vor die aktive Ansprache durch den Verweis auf bestehendes Informationsmaterial, beispielweise zu den Merkblättern und Checklisten.

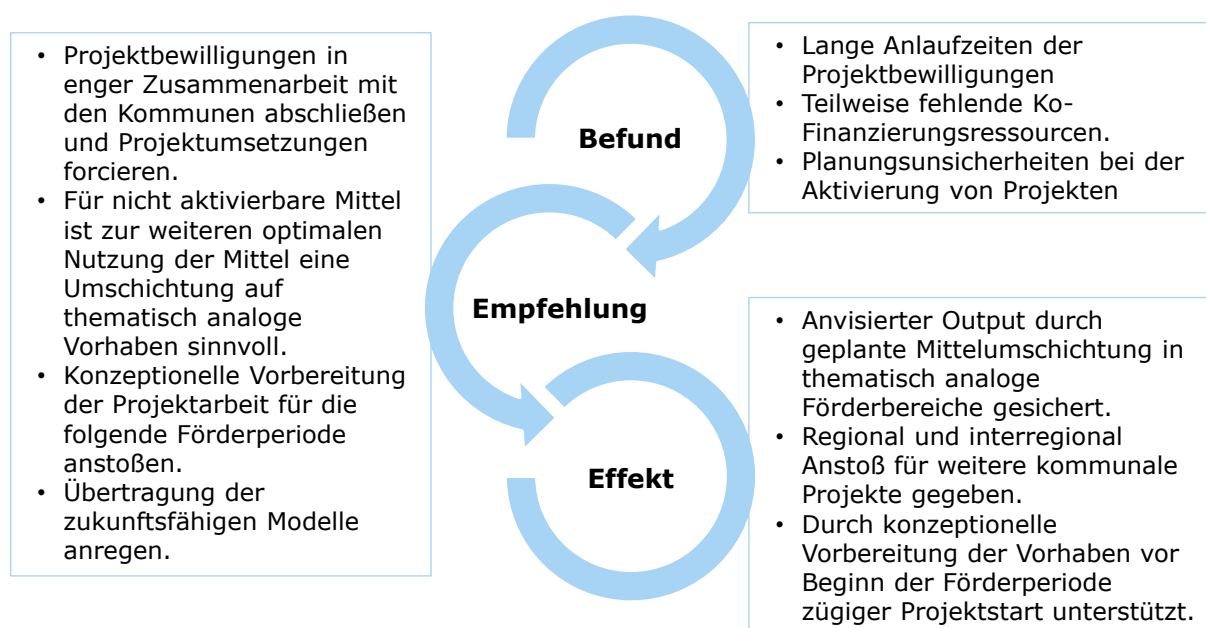
Um die Fortführung in der folgenden Förderperiode zu erleichtern, wird zum anderen empfohlen, die bisherigen Programmfortschritte weiterhin öffentlichkeitswirksam zu dokumentieren. So könnten die bereits aufgeführten Projekterfolge auf der RWB-EFRE-Webseite durch weitere Beispiele ergänzt werden, um den Programmfortschritt sowie die Vielschichtigkeit der Fördermöglichkeiten und Förderergebnisse aufzuzeigen. Potenzielle Projektträger könnten somit einen praktischen Einblick in den EFRE-Förderkatalog erhalten. Daraus entwickeln sich neue Projektideen, Projektanträge lassen sich aktivieren. Um die Öffentlichkeitswirksamkeit zu erhöhen könnten bei einer Neueinstellung von Projektblättern im Internet thematisch vergleichbare Projektträger mit einem Newsletter eigens benachrichtigt werden. Auch eine Verbreitung über Multiplikatoren wäre denkbar.

Die praktizierte administrative Unterstützung in der effizienten Projektabwicklung dient dazu, den Projektabschluss weiterhin zu erleichtern und die vorgesehene Projektumsetzungsdauer einzuhalten. Dies wiederum ermöglicht eine zügige Auszahlung der Mittel und den rechtzeitigen Mittelabfluss. Die Dokumentation der unterschiedlichen Projekterfolge erhöht die Bekanntheit des EFRE und zeigt die Vielschichtigkeit der Fördermöglichkeiten und ihrer Effekte auf. Die EFRE-Förderung wird greifbarer, ihre Ergebnisse werden sichtbar.

Sicherung der Umsetzung im Schwerpunkt 2

Im Schwerpunkt 2 zur nachhaltigen Stadt- und Kommunalentwicklung besteht die Herausforderung darin, die vorbereitenden komplexen, partizipativen Konzeptionen erfolgreich abzuschließen und die weitere Projektumsetzung anzustoßen. Des Weiteren gilt es, die folgende Förderperiode durch weiterführende Ansätze vorzubereiten.

Abbildung 84: Handlungsempfehlung: Sicherung der Umsetzung im Schwerpunkt 2



Quelle: Eigene Darstellung Rambøll Management Consulting

Der derzeitige Durchführungsstand im Schwerpunkt 2, wie in Kapitel 4.2.2. dargestellt, ist einerseits auf die Art der Projekte zurückzuführen, welche aufgrund komplexer Planungs- und Abstimmungsprozesse lange Anlaufzeiten benötigen. Um die Umsetzung dieser Projekte voranzutreiben und zum erfolgreichen Abschluss zu führen, ist weiterhin eine enge Zusammenarbeit zwischen Fachbehörden und Projektträgern empfehlenswert.

Da angesichts der bereits vorangeschrittenen Förderperiode voraussichtlich nicht alle in diesem Schwerpunkt noch vorgesehenen Finanzmittel abgerufen werden können, erscheint eine Umschichtung auf thematisch analoge aber regional nicht begrenzte Projekte sinnvoll. Durch eine Umschichtung beispielsweise auf Schwerpunkt 1 können die verfügbaren Mittel mit gleicher Zielrichtung im Sinne der Sicherung und des Ausbaus der Innovations- und wissensbasierten Wirtschaft effizient genutzt werden. Der anvisierte Output auf Programmebene bleibt gesichert. Ein entsprechender Änderungsantrag zur Umschichtung der Mittel wurde im März 2013 an die Europäische Kommission übermittelt.

Um die Erfahrungen in der Förderung kommunaler Modellprojekte zu nutzen und diese positiv für die folgende Förderperiode zu verwerten, ist es empfehlenswert, potenzielle Folgeprojekte, wie geplant, bereits zeitnah anzustoßen. Somit können die Anlaufzeiten verkürzt und ein rechtzeitiger Mittelabfluss in Zukunft gesichert werden. Dieser Ansatz wird durch den bereits eröffneten Wettbewerb RegioWIN bereits aktiv verfolgt, der von einer Reihe zentraler und regionaler Veranstaltungen begleitet wird. Diese Initiativen könnten durch eine forcierte Dokumentation und Veröffentlichung bisheriger Projekterfolge unterstützt werden. Auf den Webseiten für RWB-EFRE (www.rwb-efre.baden-wuerttemberg.de) und des EULE-Modellprojekts (www.eule-rwb.de) sowie auf Ausstellungstafeln und in den Durchführungsberichten sind bereits Projektbeschreibungen vorhanden, die

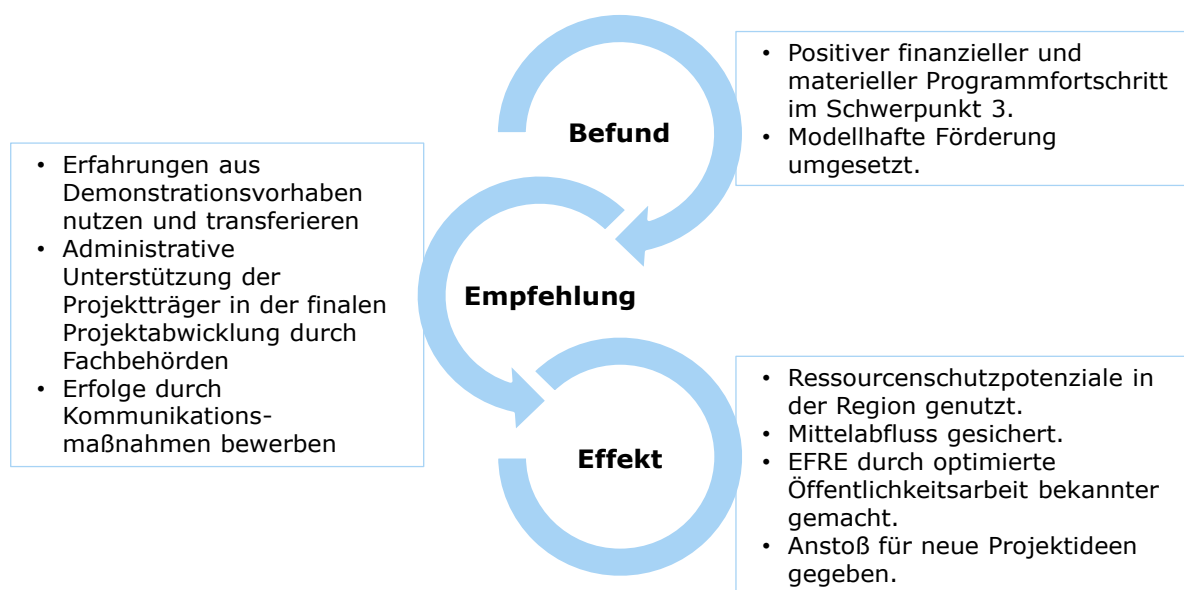
laufend durch weitere geförderte Projekte ergänzt werden können. Eine Ergänzung der auf der RWB-EFRE-Webseite bereits aufgeführten Projekterfolge könnte potenziellen Projektträgern zusätzliche Anregungen für die Gestaltung ihrer Vorhaben geben. Somit würde ein vollständiger Überblick über die Projekte und den laufenden Fortschritt in diesem Themenbereich ermöglicht.

Diese öffentlichkeitswirksamen Darstellungen dienen auch dazu, die entwickelten zukunftsfähigen Modellvorhaben zu kommunizieren und regional sowie interregional zu verbreiten. Um die Übertragung weiterhin anzuregen, sollte nach Abschluss der Projekte ein Expertenaustausch im Rahmen von Fachdiskussionen und über regionale Veranstaltungen auf kommunaler Ebene angeregt werden. Hierzu können die Erkenntnisse der wissenschaftlichen Begleitung als Grundlage der Diskussionen dienen.

Sicherung der Umsetzung im Schwerpunkt 3

Im Schwerpunkt 3 zur Förderung von Ressourcenschutz und Risikovermeidung ist in der verbleibenden Programmlaufzeit die effiziente Abwicklung der bewilligten Projekte sowie die Ausschöpfung der noch vorhandenen Mittelbudgets für weitere Vorhaben vorrangig. Zudem gilt es, die modellhaft gesammelten Erfahrungen zu verwerten und zu transferieren.

Abbildung 85: Handlungsempfehlung: Sicherung der Umsetzung im Schwerpunkt 3



Quelle: Eigene Darstellung Rambøll Management Consulting

Die vielschichtigen Fördertatbestände im Maßnahmenbereich 3.1 sind hinsichtlich ihrer Durchführung und somit auch hinsichtlich ihrer weiteren Umsetzungsempfehlungen differenziert zu betrachten.

Bei der etablierten privat-gewerblichen Zuschussfinanzierung und der Förderung der Wasserwirtschaft bedarf es hauptsächlich einer Unterstützung in der finalen Projektabwicklung und somit Sicherung der Mittelabflüsse. Dazu können Projektträger weiterhin aktiv in der administrativen Abwicklung und Erstellung der Schlussverwendungsnachweise durch Schulungen von den Fachbehörden begleitet werden.

Die neueren Förderansätze über die Förderung von Bioenergiedörfern bedürfen einer weiteren Aktivierung von Projekten und somit Bindung der verbleibenden Mittel. Hier könnte eine aktive Kommunikation über Multiplikatoren und direkte Ansprache potenzieller kommunaler Projektträger erfolgen. Unterstützend kann auch hier die Dokumentation von Projekterfolgen auf der RWB-EFRE Webseite wirken. Die bereits bestehenden Beispiele können ergänzt werden, um die vielschichtigen Fördermöglichkeiten und ihre Wirkungen aufzuzeigen. Potenziellen Projektträgern können exemplarisch die EFRE-Fördermöglichkeiten praxisnah und greifbar illustriert werden. Für eine aktive Kommunikation könnten potenzielle Projektträger über neu eingestellte Projektbeispiele benachrichtigt werden, beispielsweise über bestehende Multiplikatorenkanäle. Dieses Vorgehen dient dazu, Ideen und Anreize für weitere Projektanträge zu induzieren, um eine weitere Mittelbindung in der verbleibenden Förderperiode zu erreichen.

Besonders Demonstrationsvorhaben sollten hier dargestellt werden und die Einflussfaktoren sowie Herausforderungen in der Umsetzungsphase erläutern. Damit können die gesammelten Erfahrungen verbreitet und genutzt werden, um Nachfolgevorhaben zu erleichtern und effizienter zu gestalten. Über regionale Veranstaltungen kann ein Austausch kommunaler und privatwirtschaftlicher Akteure angeregt werden.

5.2.2 Handlungsempfehlungen zur strategischen Ausrichtung 2014+

Es ist angesichts der bereits weit fortgeschrittenen Förderperiode ein besonderes Anliegen der Zwischenbewertung, strategische und strukturelle Empfehlungen für die Förderperiode 2014-2020 zu geben. Diese orientieren sich an den strukturpolitischen Rahmenbedingungen und Anforderungen der neuen Förderperiode, die von der Strategie Europa 2020 geprägt sind.

Die auf zehn Jahre angelegte Strategie der Europäischen Union wurde im März 2010 von der Europäischen Kommission vorgeschlagen und im Juni 2010 vom Europäischen Rat verabschiedet. Sie löst die Lissabon-Strategie ab und stützt sich auf drei einander verstärkende Prioritäten: intelligentes, nachhaltiges und integratives Wachstum aller europäischen Regionen. Als vordringliche Schwerpunktbereiche gelten deshalb Investitionen in Bildung, Forschung und Innovation, die Ausrichtung auf eine kohlenstoffarme Wirtschaft und eine wettbewerbsfähige Industrie sowie die Schaffung von Arbeitsplätzen und die Bekämpfung der Armut.

Der EFRE unterstützt die Umsetzung der Strategie Europa 2020 in der Förderperiode 2014 – 2020 über elf thematische Ziele³⁵, die in stärker entwickelten Regionen wie Baden-Württemberg unter den Vorgaben von thematischer Konzentration³⁶ und modellhaften Innovationsansätzen umgesetzt werden sollen.

Strategische Ausrichtung des OP beibehalten und thematisch weiter konzentrieren

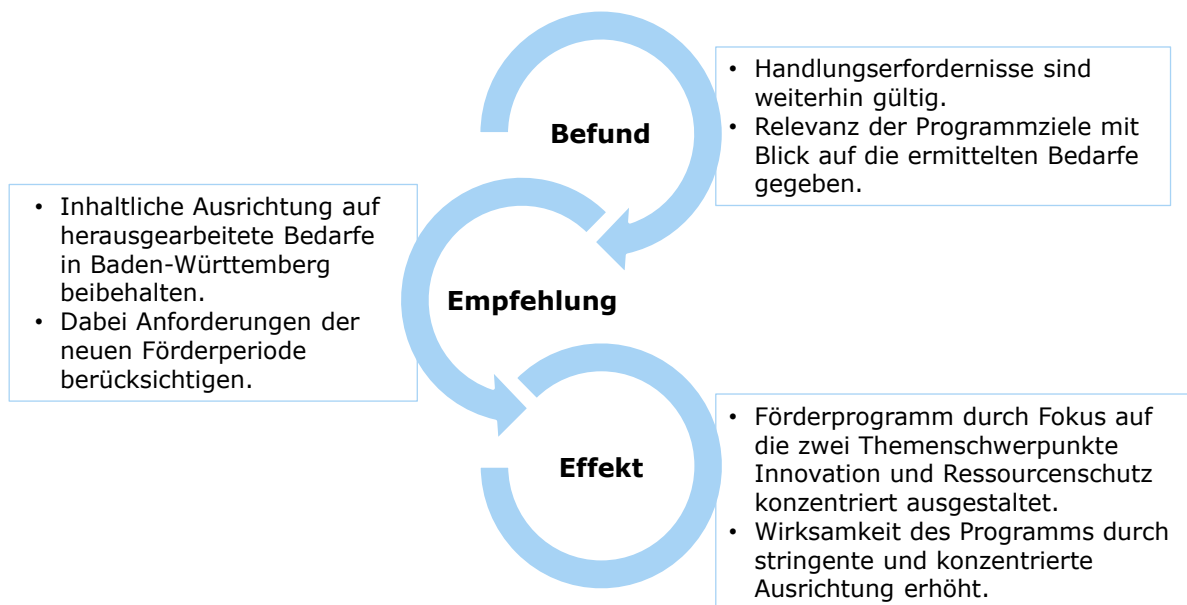
Die Relevanzprüfung unter Einbeziehung der aktuellen sozioökonomischen Situation zeigt, dass die strategische Ausrichtung des RWB-EFRE-OP auf Innovation und wissensbasierte Wirtschaft, Erhalt der dezentralen Wirtschaftsstruktur sowie eine umwelt- und ressourcenschonende Entwicklung weiterhin gültig ist. Das RWB-EFRE-OP deckt die ermittelten Bedarfe zielführend und in passender finanzieller Ausgestaltung ab. Auch in der folgenden Förderperiode sollten die spezifischen Hand-

³⁵ Art. 9 des Entwurfs der Allgemeinen Verordnung (Europäische Kommission 2012(1))

³⁶ 80 Prozent der EU-Mittel entfällt auf die thematischen Ziele und entsprechenden Investitionsprioritäten 1, 3 und 4 nach Artikel 9 des Entwurfs der Allgemeinen Verordnung bzw. Artikel 5 des Entwurfs der EFRE Verordnung. Mindestens 20 Prozent der EU-Mittel entfällt auf das thematische Ziel 4 „Förderung der Bestrebungen zur Verringerung der CO₂-Emissionen in allen Branchen der Wirtschaft“ (Europäische Kommission 2012(1), Europäische Kommission 2012(2)).

lungserfordernisse von Baden-Württemberg entsprechend der aus der sozioökonomischen Analyse herausgearbeiteten Spezifika in der Strategie betont werden.

Abbildung 86: Handlungsempfehlung: Strategische Ausrichtung des OP beibehalten und thematisch weiter konzentrieren



Quelle: Eigene Darstellung Rambøll Management Consulting

Ausgehend von den Schwerpunkten der aktuellen Förderperiode stehen für Baden-Württemberg als zwei thematische Grundpfeiler die Themenfelder Innovation und Umwelt. Beide Anliegen werden derzeit in verschiedenen Facetten programmübergreifend gefördert. So stehen Innovationen hauptsächlich im Fokus des Schwerpunktes 1, bilden jedoch ebenfalls einen Aspekt des Förderkatalogs in Schwerpunkt 3. Analog dazu verhält es sich mit dem Themenfeld Umwelt, welches hauptsächlich im Schwerpunkt 3, aber auch in Teilen des Schwerpunktes 1 gefördert wird. Schwerpunkt 2 greift diese beiden thematischen Grundpfeiler auf und setzt durch entsprechende Modellprojekte einen regionalen Fokus. Die bisherige Struktur nimmt somit bereits die für die neue Förderperiode gewünschte thematische Konzentration vorweg – sie sollte für das nachfolgende EFRE-OP noch klarer herausgearbeitet und im Detail weiter geschärft werden. So sollte der derzeit facettenreiche und vielschichtige Förderkatalog angesichts des begrenzten Mittelvolumens verdichtet werden. Dies wird im derzeit laufenden Programmplanungsprozess für die Förderperiode 2014-2020 bereits aktiv umgesetzt. Wie der Programmentwurf vom 05.04.2013 zeigt, werden die Ansätze aufgenommen, indem das Mittelvolumen in zwei thematischen Prioritätsachsen konzentriert wird. Die Fokussierung auf die Themen Forschung, Entwicklung und Innovation sowie Umwelt wird dabei fortgesetzt. Die angewandte Forschung, Entwicklung und Innovation in Baden-Württemberg wird zum einen durch den Ausbau der FuI-Infrastruktur weiter gestärkt. Zum anderen werden Unternehmen in ihren Innovationstätigkeiten unterstützt und die Verbindungen zwischen Unternehmen, FuE-Zentren und Hochschulwesen gestärkt. Der zweite Fokus der EFRE-Förderung 2014-2020 wird in Baden-Württemberg auf der Verringerung der CO₂-Emissionen liegen. Dies wird über die Förderung der Energieeffizienz und der erneuerbaren Energien in Unternehmen sowie öffentlichen Infrastrukturen erfolgen. Zum anderen werden Kommunen darin unterstützt, Strategien zur Senkung des CO₂-Ausstoßes umzusetzen.³⁷

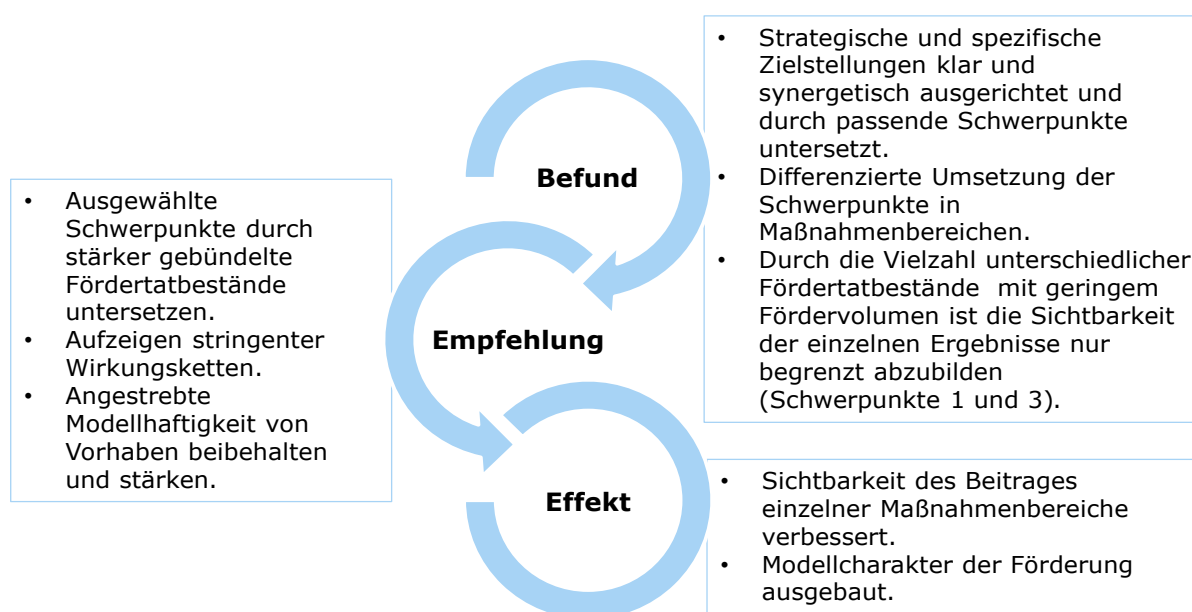
³⁷ Ministerium für Ländlichen Raum und Verbraucherschutz Baden-Württemberg 2013: Innovation und Energiewende. Operationelles Programm des Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) für das Ziel Investitionen in Wachstum und Beschäftigung in Baden-Württemberg 2014-2020. ENTWURF, Stand 05.04.2013.

Eine fokussierte Förderung auf die zwei Themenfelder Innovation und Umwelt bietet die Grundlage für eine stringente und konzentrierte Ausrichtung mit einer erhöhten Wirksamkeit und Sichtbarkeit des Programms.

Inhaltliche Ausrichtung fokussieren

Im Sinne der Anforderungen der neuen Förderperiode wird empfohlen, die Fördertatbestände innerhalb der gewählten thematischen Schwerpunkte stärker zu bündeln und somit die Mittel fokussierter einzusetzen. Für ein Programm, das sich auf wenige gezielte Fördertatbestände konzentriert, können die Ergebnisse und der europäische Mehrwert sichtbarer abgebildet werden. Zudem erleichtert sich die Übersetzung der Interventionslogik in anvisierte Wirkungsketten – damit erhöhen sich erfahrungsgemäß Stringenz und Effizienz der operativen Programmumsetzung.

Abbildung 87: Handlungsempfehlung: Inhaltliche Ausrichtung fokussieren



Quelle: Eigene Darstellung Rambøll Management Consulting

Eine Bündelung der Fördertatbestände kann basierend auf der Programmstruktur des RWB-EFRE 2007-2013 einerseits schwerpunktübergreifend und andererseits innerhalb der drei Schwerpunkte erfolgen.

Ansätze für eine schwerpunktübergreifende Bündelung ergeben sich durch die Zusammenlegung der Förderung von Umweltinnovationen aus dem Maßnahmenbereich 1.2. und 3.1. In beiden Maßnahmenbereichen werden Umweltinnovationen zur Steigerung der Ressourceneffizienz in KMU gefördert.

Ansätze für eine schwerpunktinterne Bündelung ergeben sich insbesondere im Maßnahmenbereich 3.1. In diesem Maßnahmenbereich wird eine Vielzahl von Fördertatbeständen gefördert, die teilweise zusammengefasst und teilweise gekürzt werden können. Zusammengefasst werden können beispielsweise die Förderung von erneuerbaren Energien zur Wärmeproduktion und die Förderung von Bioenergiedörfern, die sich beide an KMU und Kommunen richten. So kann die Errichtung von Biomasseanlagen und Wärmenetze als Teilbereich der Errichtung von Anlagen zur Gewinnung von Wärme aus regenerativer Energie und Förderung von Wärmenetzen gesehen werden.

Vor dem Hintergrund der Anforderungen der neuen Förderperiode sollte sich die Förderung von Abwasserreinigungsverfahren auf innovative und modellhafte Ansätze, bei denen der strukturpolitische Mehrwert deutlich erkennbar ist, begrenzen. Dies gilt ebenfalls für den in Maßnahmenbe-

reich 3.2. geförderten Hochwasserschutz. Wenn diese hohen Standards nicht gesetzt werden können, ist es empfehlenswert, diese Fördertatbestände im Rahmen des EFRE nicht weiter zu bedienen. Im Programmwurf für das EFRE-OP 2014-2020 ist dieses Themenfeld nicht mehr beinhaltet.

Insgesamt wird empfohlen, noch im Rahmen der Programmplanung für den entwickelten Förderkatalog Wirkungsketten aufzustellen. Ausgehend von den Handlungserfordernissen sollten die Outputs, Ergebnisse und Wirkungen stringent abgeleitet werden. Ein solches Vorgehen kann allen Beteiligten helfen, die Zielrichtungen und Wirkungszusammenhänge der gewählten Fördertatbestände zu verifizieren.

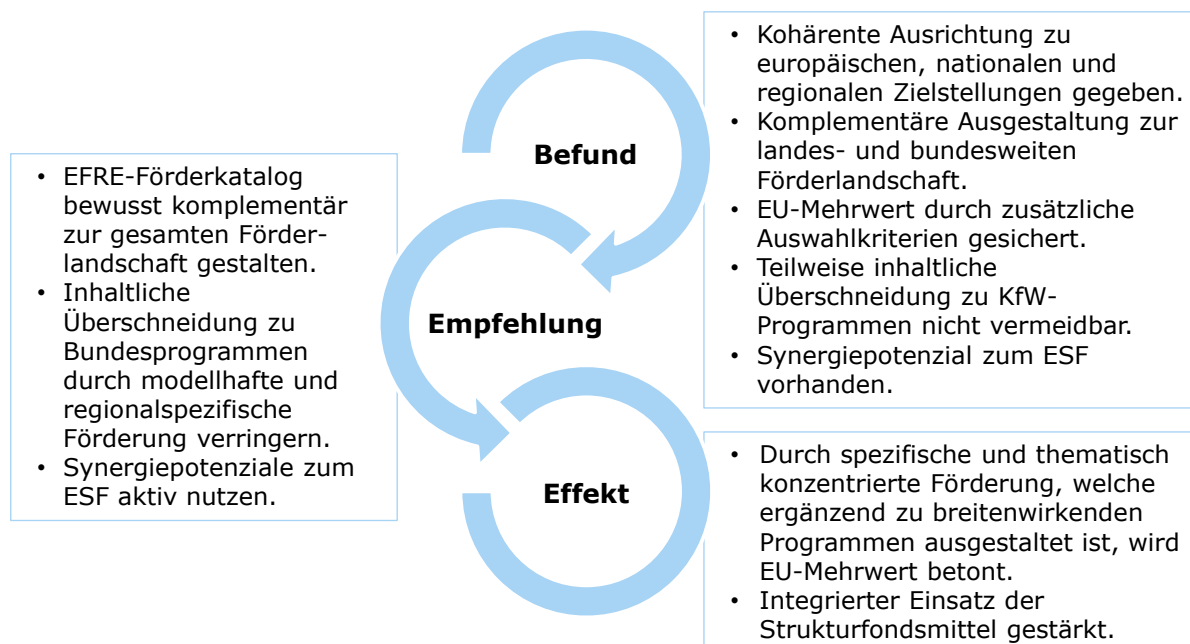
Dies erhöht die Transparenz und Klarheit der Intention der Förderung und erleichtert später in der Programmumsetzung die Begleitung und Bewertung. Im derzeitigen Schwerpunkt 1 kann dabei insbesondere die Förderlogik entlang der Innovationskette stärker aufgezeigt werden, d.h. die verzahnte Förderung von Forschung und Entwicklung, Wissenstransfer und Innovationen in Unternehmen. Thematisch kann diese Kette in den Förderbereichen des derzeitigen Schwerpunktes 3 fortgeführt werden. So schließt sich beispielsweise die Förderung von Demonstrationsvorhaben in 3.1. im Sinne des Innovationsprozesses an die Phase von Forschung und Entwicklung an, indem sie Investitionen in Demonstrationsvorhaben zur rationellen Energieverwendung und der Nutzung erneuerbarer Energieträger unterstützt. Diese müssen von der Entwicklung her zwar abgeschlossen sein, dürfen aber noch keine Marktreife erlangt haben. Sie liegen somit an der für Innovationen typischen Schnittstelle zwischen Forschung und Entwicklung einerseits und der Markteinführung andererseits.

Eine inhaltliche Konzentration und das stringente Aufzeigen der Wirkungsmechanismen werden die Sichtbarkeit des Beitrages einzelner Maßnahmenbereiche verbessern und eine effiziente Programmumsetzung erleichtern.

Komplementarität zur Förderlandschaft sichern und Synergiepotenziale nutzen

Auch in der neuen Förderperiode gilt es, das OP komplementär zu bestehenden Programmen auf EU-, Bundes- und Landes-Ebene zu gestalten und Synergiepotenziale zu nutzen. Deshalb sollte die regionalspezifische Förderung sehr bewusst mit analogen Zielsetzungen, aber in thematischer und / oder räumlicher Ergänzung zur Förderlandschaft auf europäischer und nationaler Ebene gestaltet sein. Auf regionaler Ebene gilt es zudem, in Abgrenzung zu Landesförderprogrammen die strukturpolitische Spezifik des EFRE-OP herauszubilden und Synergien insbesondere zum ESF aktiv herzustellen. Innerhalb der EU-Strukturförderung ergeben sich durch die von der EU-KOM geforderte stärkere thematische Fokussierung der ESI-Fonds Anknüpfungspunkte für ein verstärktes Zusammenwirken der Fonds. Eine Grundvoraussetzung für die Schaffung von Synergien, eine ähnliche oder gleichgerichtete Wirkungsausrichtung der Förderansätze, wird damit bereits in den Verordnungsentwürfen für die kommende Förderperiode forciert. Darüber hinaus sollte die EFRE-Förderung bewusst analoge Zielsetzungen aufgreifen, gleichzeitig aber die thematische und / oder räumliche Ergänzung zur Förderlandschaft auf europäischer und nationaler Ebene sicherstellen.

Abbildung 88: Handlungsempfehlung: Komplementarität zur Förderlandschaft sichern und Synergiepotenziale nutzen



Quelle: Eigene Darstellung Rambøll Management Consulting

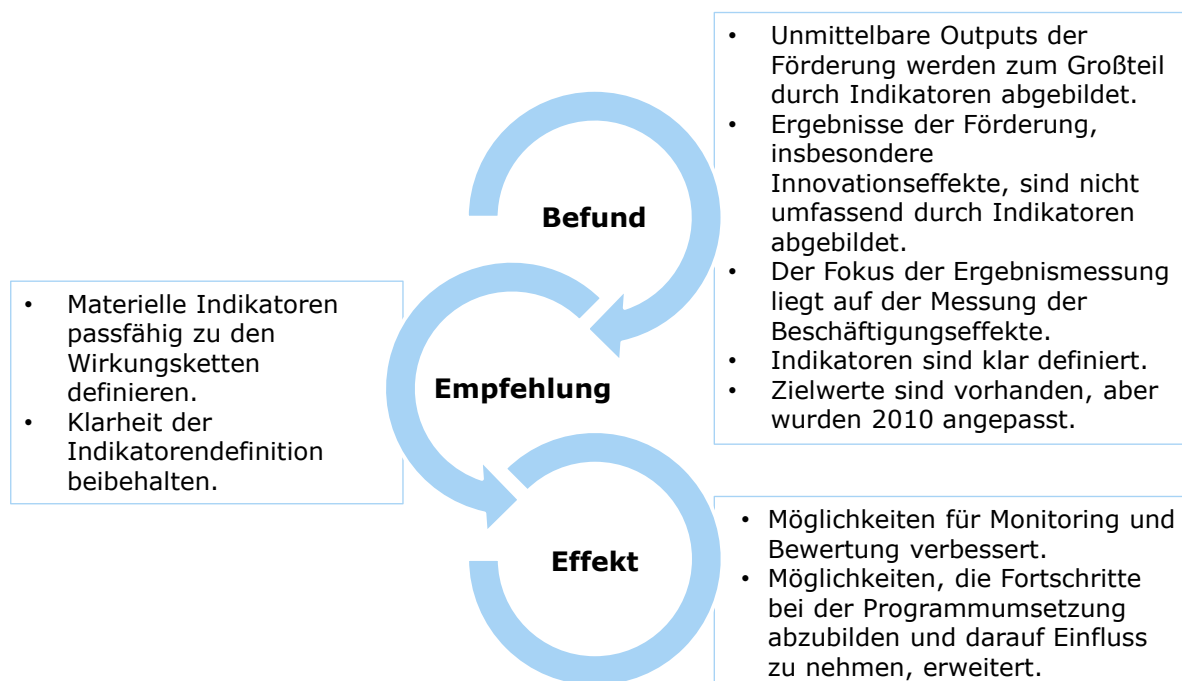
Vor diesem Hintergrund wird für die neue Förderperiode empfohlen, die einschlägigen Bundesprogramme, die eine ähnliche Zielstellung aufweisen, weiterhin für eine komplementäre Förderung zu nutzen. Dieser Ansatz wird im derzeitigen RWB-EFRE OP bereits teilweise umgesetzt, beispielsweise durch die Nutzung des KfW-Programms Erneuerbare Energien zur Kofinanzierung von Demonstrationsvorhaben und Bioenergiedörfern. Zudem gilt es, in Abgrenzung zu Bundesprogrammen mit ähnlicher inhaltlicher und zielgruppenorientierter Ausrichtung im EFRE-OP den EU Mehrwert herauszustellen. Dies kann zum einen in der Programmstruktur durch modellhafte Fördertatbestände mit hohen Innovationsstandards gewährleistet werden, wie es in Ansätzen durch die Förderung von Demonstrationsvorhaben und Modellkommunen bereits angewandt wird. Zum anderen ist es empfehlenswert, den Kriterien zum EU-Mehrwert in der Projektauswahl weiterhin einen hohen Stellenwert zuzuschreiben. Dies ist ebenfalls ein wichtiges Abgrenzungskriterium zu Landesprogrammen, deren Richtlinien zum Teil als Fördergrundlage für den EFRE hinzugezogen werden. Positiv zu sehen ist in diesem Kontext die geplante Etablierung einer einheitlichen thematischen Anlaufstelle für Projektträger bei den Bewilligungsstellen zur Bündelung von Informationen zum gesamten Förderkatalog des Landes. Auf diese Weise wird die Steuerung aller vorhandenen Förderinstrumente optimiert. Diese Ansätze erlauben es eine spezifische und thematisch konzentrierte Förderung mit EU-Mehrwert, die ergänzend zu breitenwirksamen Programmen ausgestaltet ist, verstärkt zu verfolgen.

In Wechselwirkung zu weiteren strukturpolitischen Interventionen in Baden-Württemberg, insbesondere zum ESF, wird empfohlen, den integrierten Einsatz der Strukturfondsmittel verstärkt operativ zu verfolgen und die bestehenden Synergiepotenziale aktiver zu nutzen. Dazu ist die fortlaufende Beteiligung in den jeweiligen Programmplanungs- und Umsetzungsprozessen, wie sie derzeit bereits praktiziert wird, eine entscheidende Basis. Eine Empfehlung für die verbleibende Zeit der Programmplanung ist es, bei der Definition des Förderkataloges eine enge Abstimmung zwischen EFRE und ESF sicherzustellen, um die jeweiligen Interventionslogiken komplementär auszugestalten.

Indikatoren als Monitoringinstrument für anvisierte Outputs³⁸ nutzen

Mit dem Ziel, die Programmumsetzung besser bewerten und begleiten zu können, wird empfohlen, die materiellen Indikatoren konsequent entlang der definierten Wirkungsketten zu definieren. Dabei sind in einer möglichst begrenzten Anzahl passfähige und klare Indikatoren für alle angestrebten Outputs zu wählen. Zu diesen Indikatoren sollten in der neuen Förderperiode Zielwerte definiert werden, die als Orientierung in der Programmumsetzung während der Förderperiode dienen können.

Abbildung 89: Handlungsempfehlung: Indikatoren als Monitoringinstrument für anvisierte Outputs nutzen



Quelle: Eigene Darstellung Rambøll Management Consulting

Insbesondere das Set der in der Förderperiode 2007 – 2013 genutzten Ergebnisindikatoren könnte deutlicher die Effekte der Förderung widerspiegeln. So sollten die Indikatoren vor allem die Ergebnisse in den thematischen Schwerpunkten Innovation und Umwelt abbilden und nicht mehr die Messung von Beschäftigungseffekten in den Vordergrund stellen. Dieser Ansatz bedingt nicht zwangsläufig eine Ausweitung, sondern eher eine Anpassung des Indikatorensets. Dementsprechend sind Indikatoren, die nicht direkt die anvisierten Outputs und Ergebnisse der jeweiligen Förderatbestände widerspiegeln, verzichtbar.

Aufbauend auf dem derzeitigen Indikatorenset werden differenzierte Indikatorenvorschläge aufgezeigt, die sich am neuen Verständnis der Kommission bezüglich der Outputs der Förderung orientieren. Laut diesem Verständnis werden mit den Output-Indikatoren sowohl direkt durch die Projekte entstandene Outputs erfasst (hier Output-Indikatoren (1)), als auch jene Outputs, die aus den direkten erstgenannten Outputs folgen und ebenfalls mit dem Projekt in Verbindung stehen (Output-Indikatoren (2)). Mit diesem Verständnis fasst die EU Kommission die Ebenen, die bislang gemeinhin als Output und Ergebnis gesondert benannt wurden, unter dem erweiterten Output-

³⁸ Die in der neuen Förderperiode bezeichneten Outputs beziehen sich laut der Europäischen Kommission (European Union 2011) auf die direkt im geförderten Projekt entstandenen Outputs (1) sowie auf die daraus resultierenden und mit dem Projekt in Verbindung stehenden Outputs (2). Abgeändert gegenüber dem Verständnis in der laufenden Förderperiode, entspricht die neue Output-Definition der bisher geltenden Output- und Ergebnisebene. Die Ergebnisindikatoren werden in der neuen Förderperiode als Kontextindikatoren verstanden, die wesentliche Aspekte der Entwicklung in dem jeweiligen Wachstumsfeld abbilden

Begriff zusammen. Die folgende Tabelle zeigt differenzierte Vorschläge für beide Outputebenen der unterschiedlichen Fördertatbestände auf. Bei den Vorschlägen werden die bereits verwendeten und als relevant bewerteten Indikatoren als Grundlage genutzt (grau gekennzeichnet). Darauf aufbauend werden ergänzende Indikatoren vorgeschlagen, die sich soweit möglich an den gemeinsamen Indikatoren der Generaldirektion Regionalpolitik (blau gekennzeichnet) orientieren³⁹.

³⁹ European Union 2011: Monitoring and Evaluation of European Cohesion Policy. European Regional Development Fund and Cohesion Fund. Guidance document, Stand März 2013

Tabelle 61: Vorschläge für Output-Indikatoren im Schwerpunkt 1

MB	Output-Indikatoren (1)	Output-Indikatoren (2)
1.1	Zahl der Vorhaben mit Bezug zu umweltfreundlichen Produkten bzw. Produktionsverfahren	qualitative Bewertung der Beschäftigungseffekte
		Zusammensetzung der am Cluster Beteiligten (Qualitätsindikator 2 des ECEI-Labeling Prozesses)
		Gesamtzahl der eng mit dem Cluster/Netzwerk verbundenen Akteure (Qualitätsindikator 3 des ECEI-Labeling Prozesses)
1.2	Zahl der FTE-Vorhaben	Zahl der erfolgreich abgeschlossenen FTE-Projekte
	Zahl der FTE-Vorhaben / Kooperationsprojekte	Finanzvolumen der FTE-Vorhaben
	Zahl der Vorhaben mit Bezug zu umweltfreundlichen Produkten bzw. Produktionsverfahren	
		Zahl der Wissenschaftler, die in verbesserten Forschungsinfrastruktureinrichtungen arbeiten, davon Frauen
		Zahl der neuen Wissenschaftler in unterstützten Einrichtungen, davon Frauen
		Zahl der Unternehmen, die neue oder deutlich verbesserte Produkte, Verfahren, Dienstleistungen infolge der Unterstützung von Innovations- oder FuE-Projekten neu auf den Markt gebracht haben
		Zahl der Unternehmen, die für das Unternehmen neue oder deutlich verbesserte Produkte, Verfahren, Dienstleistungen infolge der Unterstützung von Innovations- oder FuE-Projekten entwickelt haben
	Zahl der Kooperationen zwischen Unternehmen und Forschungseinrichtungen	
1.3	Zahl der Vorhaben von Direktinvestitionsbeihilfen, spezifiziert nach Gender, Unternehmensgröße und Neugründungen	quantitative Erhebung der Beschäftigungseffekte, spezifiziert nach Gender und Unternehmensgröße
	Zahl der Vorhaben mit Bezug zu umweltfreundlichen Produkten bzw. Produktionsverfahren	
	Vorhaben mit Arbeitsplätzen im Umweltbereich	
		Anzahl geförderter Unternehmen, die neue Produkte, Verfahren, Dienstleistungen auf den Markt bringen
		Anzahl geförderter Unternehmen, die neue Produkte, Verfahren, Dienstleistungen bei sich einführen
	Anzahl geförderter Unternehmen, die an einem Cluster/Netzwerk aktiv mitwirken	
1.4	Zahl der Vorhaben von Direktinvestitionsbeihilfen, spezifiziert nach Gender, Unternehmensgröße und Gründungen	quantitative Erhebung der Beschäftigungseffekte, spezifiziert nach Gender und Unternehmensgröße und Umweltbereich
	Zahl der Vorhaben mit Bezug zu umweltfreundlichen Produkten bzw. Produktionsverfahren	
		Anzahl geförderter Unternehmen, die neue Produkte, Verfahren, Dienstleistungen auf den Markt bringen
		Anzahl geförderter Unternehmen, die neue Produkte, Verfahren, Dienstleistungen bei sich einführen

Tabelle 62: Vorschläge für Output-Indikatoren in den Schwerpunkten 2 und 3

MB	Output-Indikatoren (1)	Output-Indikatoren (2)
2.1	Fläche der geförderten Reaktivierung	quantitative Erhebung der Beschäftigungseffekte, spezifiziert nach Gender und Umwelt
	Fläche der geförderten Infrastrukturvorhaben	Anzahl der Vorhaben zur nachhaltigen Entwicklung und Steigerung der Attraktivität von Städten
	Zahl der Vorhaben mit Bezug zu umweltfreundlichen Produkten bzw. Produktionsverfahren	Anzahl der Vorhaben zur Förderung von Unternehmen, Unternehmergeist und neuen Technologien
	Vorhaben mit Arbeitsplätzen im Umweltbereich	
	Zahl der Unternehmen, die Finanzhilfen erhalten	
	Zahl der Personen, die in geförderten Gebieten leben	
2.2	Zahl der Vorhaben erneuerbarer Energien	Zahl der abgeschlossenen EULE-Leuchtturmprojekte
	Zahl der FTE-Vorhaben, spezifiziert nach Kooperationsprojekten	Zahl der erfolgreich abgeschlossenen FTE-Projekte
	Fläche der geförderten Reaktivierung	Finanzvolumen der FTE-Vorhaben
	Fläche der geförderten Infrastrukturvorhaben	Zusätzliche Kapazität erneuerbarer Energien
	Zahl der Vorhaben mit Bezug zu umweltfreundlichen Produkten bzw. Produktionsverfahren	Vermiedene Menge an CO ₂
	Vorhaben mit Arbeitsplätzen im Umweltbereich	quantitative Erhebung der Beschäftigungseffekte, spezifiziert nach Gender und Umwelt
3.1	Zahl der Vorhaben von Direktinvestitionsbeihilfen, spezifiziert nach Gender, Unternehmensgröße und Gründungen	Zusätzliche Kapazität erneuerbarer Energien
	Zahl der Vorhaben Erneuerbare Energien	Investitionsvolumen der Direktinvestitionsbeihilfen, spezifiziert nach Unternehmensgrößen
	Vorhaben mit Arbeitsplätzen im Umweltbereich	quantitative Erhebung der Beschäftigungseffekte, spezifiziert nach Gender, Unternehmensgröße und Umwelt
		Zahl der Anlagen mit weitergehender Reinigungstechnologie
		Zahl der zusammengeschlossenen Kläranlagen
		Anzahl geförderter Unternehmen, die neue ressourcenschonende Produkte, Verfahren, Dienstleistungen auf den Markt bringen
3.2	Zahl der Vorhaben Risikoverhütung	Begünstigte von Vorhaben zum Hochwasserschutz
	Zahl der Vorhaben mit Bezug zu umweltfreundlichen Produkten bzw. Produktionsverfahren	durch Hochwasserschutzmaßnahmen geschützte Fläche
<i>Indikator 2007-2013</i>		<i>Vorschlag zur Ergänzung / Spezifizierung 2014-2020</i>

Eine zentrale Rolle bei der verstärkten Ergebnisorientierung in der kommenden Förderperiode spielen die Zielwerte der Indikatoren. Zu den gewählten Indikatoren sollte zu Beginn der Förderperiode eine Abschätzung über die erreichbaren Zielwerte getroffen werden. Die Zielwerte sollten zugleich fordernd und realistisch im Angesicht der zur Verfügung stehenden Mittel sein. Vor diesem Hintergrund spielt auch eine stringente Formulierung der angestrebten Outputs und Ergebnisse eine zentrale Rolle. Die Festlegung von adäquaten Zielwerten stellt eine große Herausforderung dar, die aufbauend auf den Erfahrungen aus der derzeitigen Förderperiode definiert werden sollten, um somit das Monitoringsystem verbessert anwenden zu können.

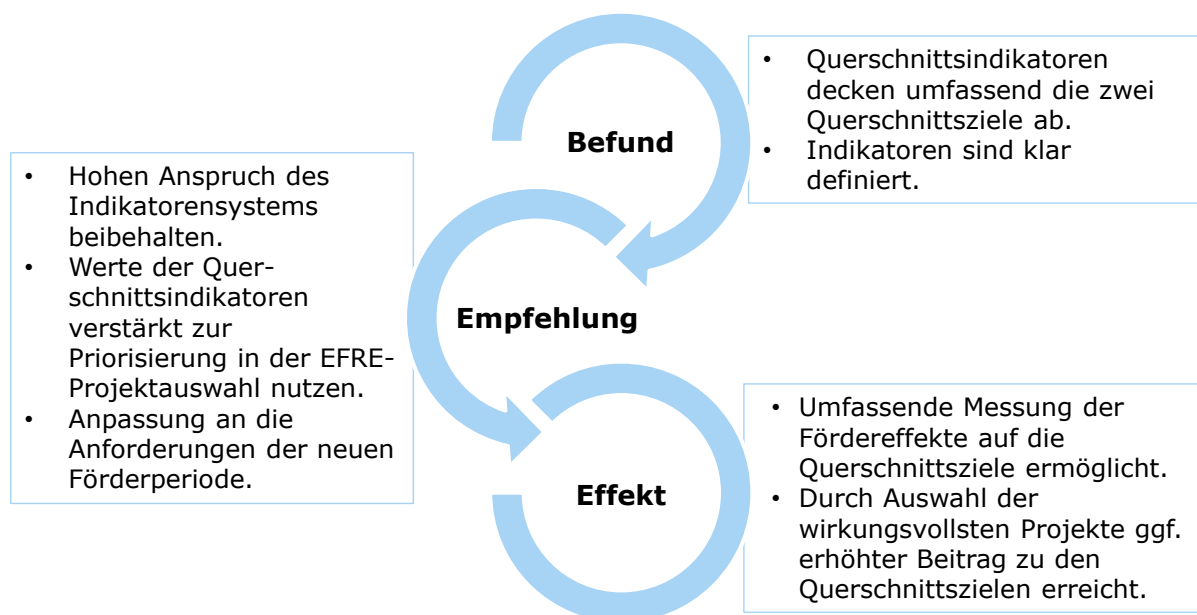
Die Zielwerte sind entsprechend der Regularien als Richtwert für die Programmumsetzung während der Programmlaufzeit zu nutzen. Darüber hinaus bieten sie aber Möglichkeiten, als Orientierungshilfe den Programmfortschritt kontinuierlich daran Maß zu nehmen, um Programmsteuerungsbedarfe zu erkennen und geeignete Schritte einzuleiten.

Ein passfähiges Indikatorenset und realistische Zielwerte ermöglichen eine umfassendere Abbildung des Programmfortschritts und können als Hilfsmittel zur Programmsteuerung verwendet werden. Sie unterstützen somit die programmumsetzenden Stellen, indem effektive Monitoring- und Bewertungsprozesse erleichtert werden.

Umfassendes Querschnittsindikatorensystem beibehalten

Das Indikatorensystem zur Erfassung der Querschnittsziele „Nachhaltige Entwicklung“ und „Gleichstellung von Männern und Frauen und Nichtdiskriminierung“ deckt diese umfassend ab. Es ist im bundesdeutschen Vergleich als Vorreitermodell zu sehen. Im Sinne der Anliegen und Anforderungen der neuen Förderperiode sollte dieser hohe Anspruch beibehalten werden. Anpassungen an die neue Programmstruktur und die neu definierten Querschnittsziele der Kommission sind erforderlich. Insbesondere die Aufteilung der Chancengleichheitsthematik in zwei Querschnittsziele ist zu berücksichtigen. Künftig wird zwischen „Chancengleichheit und Nichtdiskriminierung“ sowie „Gleichstellung von Männern und Frauen“ differenziert.

Abbildung 90: Handlungsempfehlung: Umfassendes Querschnittsindikatorensystem beibehalten



Quelle: Eigene Darstellung Rambøll Management Consulting

Um die Ergebnisse der Erfassung stärker zu nutzen und somit den effektiven Beitrag des Programms zu den Querschnittszielen weiter zu erhöhen, wird empfohlen, die Bewertungsergebnisse stärker in die Projektauswahl einzubeziehen. Die Bewertungen der Projekte im Hinblick auf ihre Effekte zu den Querschnittszielen könnten dabei einflussreicher als bisher in der Projektauswahl verwendet werden, beispielsweise durch die Aufstellung einer Priorisierungsliste basierend auf den Bewertungsergebnissen. Dieses Vorgehen ist nur anwendbar, wenn eine ausreichende Anzahl von Projektanträgen zur Verfügung steht, die eine Priorisierung auf sehr positiv wirkende Projekte erlauben.

Auf Ebene der einzelnen Indikatoren könnte, wie in Kapitel 3.3.2.3 dargelegt, die Klarheit einzelner Indikatoren geschärft werden. Im Querschnittsziel der Gleichstellung von Männern und Frauen und Nichtdiskriminierung betrifft dies die Indikatoren 2, 12 und 13. Im Indikator 2 könnte der Terminus der „qualifizierten“ Arbeitsplätze präzisiert werden, beispielsweise durch den Hinweis auf wissens- und technologieintensive Tätigkeitsfelder. Indikator 12 misst die Berücksichtigung der Chancengleichheit in der Zielsetzung von Vorhaben im Rahmen der nachhaltigen Stadtentwicklung. Um eine klare Abgrenzung zu Indikator 11 zu ermöglichen, könnte die Definition umformuliert werden zu „Berücksichtigung der Chancengleichheit in der Ausgestaltung des Vorhabens“. Indikator 13 misst die Ausgewogenheit der Beteiligung von Männern und Frauen in zuständigen Beratungs- und Entscheidungsgremien. Hier könnte der Terminus „ausgewogen“ präzisiert werden, indem ergänzt wird, wie hoch die prozentuale Mindestbeteiligung von Männern und Frauen sein sollte.

Im Querschnittsziel Nachhaltige Entwicklung könnte ein Indikator ergänzt werden, der den Aspekt der Risikovorsorge und des Anpassungsprozesses an den Klimawandel aufgreift. Dabei könnte an die materiellen Indikatoren des Maßnahmenbereichs 3.2. angeknüpft und diese im Sinne der Querschnittsthematik erweitert werden. Beispielsweise könnte die Bevölkerung erfasst werden, die besser vor Hochwasser oder sonstigen Naturkatastrophen und Extremwetterereignissen geschützt wird.

Die Weiterführung des umfassenden Indikatorensystems ermöglicht auch zukünftig eine detaillierte Erfassung der Fördereffekte in Bezug auf die Querschnittsziele. Durch die Übersetzung des Systems in Projektauswahlkriterien und deren priorisierte Anwendung, soweit möglich, können mithilfe des Bewertungssystems die wirkungsvollsten Projekte ausgewählt werden.

6 Quellen

- AG Energiebilanzen 2012: Auswertungstabellen 1990-2011. Primärenergieverbrauch nach Energieträgern.
- Arbeitskreis Umweltökonomische Gesamtrechnungen der Länder 2012: Gemeinschaftsveröffentlichung 2012 – Analysen und Ergebnisse.
- BAK Basel Economics AG (BAKBASEL) 2011: Innovationskraft Baden-Württemberg: Erfassung in Teilregionen des Landes und Beitrag zum Wirtschaftswachstum. Basel.
- Bundesagentur für Arbeit 2012: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte nach ausgewählten Merkmalen . Deutschland, West- und Ostdeutschland, Länder.
- Bundesagentur für Arbeit 2011: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte nach Berufen.
- Bundesagentur für Arbeit 2007: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte nach Berufen.
- Bundesministerium der Finanzen 2012: Eckdaten zur Entwicklung und Struktur der Kommunalfinanzen 2002-2011.
- Europäische Kommission 2006 (1): VERORDNUNG (EG) Nr. 1083/2006 DES RATES vom 11. Juli 2006 mit allgemeinen Bestimmungen über den Europäischen Fonds für regionale Entwicklung, den Europäischen Sozialfonds und den Kohäsionsfonds und zur Aufhebung der Verordnung (EG) Nr. 1260/1999
- Europäische Kommission 2006(2): Indikative Leitlinien zu Bewertungsverfahren: Indikatoren für Begleitung und Bewertung, Arbeitsdokument 2. August 2006
- Europäische Kommission 2007: Indikative Leitlinien zu Bewertungsverfahren: Bewertung während des Programmplanungszeitraums. Arbeitsdokument Nr. 5
- Europäische Kommission 2012(1): Vorschlag für Verordnung des Europäischen Parlaments und des Rates mit besonderen Bestimmungen für den Europäischen Fonds für regionale Entwicklung und das Ziel „Investitionen in Wachstum und Beschäftigung“ und zur Aufhebung der Verordnung (EG) Nr. 1080/2006; KOM(2011) 614 endgültig - 2011/0275 (COD)
- Europäische Kommission 2012(2): Vorschlag für eine Verordnung des Europäischen Parlaments und des Rates mit gemeinsamen Bestimmungen über den Europäischen Fonds für regionale Entwicklung, den Europäischen Sozialfonds, den Kohäsionsfonds, den Europäischen Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des Ländlichen Raums und den Europäischen Meeres- Und Fischereifonds, für die der Gemeinsame Strategische Rahmen gilt, sowie mit allgemeinen Bestimmungen über den Europäischen Fonds für regionale Entwicklung, den Europäischen Sozialfonds und den Kohäsionsfonds und zur Aufhebung der Verordnung (EG) Nr. 1083/2006 des Rates; KOM(2011) 615 final/2 - 2011/0276 (COD)
- Europäische Kommission 2012(3): Evaluation of Innovation Activities – Guidance on methods and practices, Stand Juni 2012
- Europäische Kommission 2013: Guidance Document on Monitoring and Evaluation - European Regional Development Fund and Cohesion Fund, Stand März 2013
- European Union 2011: Monitoring and Evaluation of European Cohesion Policy. European Regional Development Fund and Cohesion Fund. Guidance document

Eurostat 2012: VGR Aggregate und Erwerbstätigkeit nach Wirtschaftsbereichen (NACE).

Hollanders, Hugo; Tarantola, Stefano; Loschky, Alexander 2009: Regional Innovation Scoreboard 2009.

Institut für Mittelstandsforschung Bonn 2012: Selbstständige.

IREUS 2011: Der Beitrag der ländlichen Räume Baden-Württembergs zu wirtschaftlicher Wettbewerbsfähigkeit und sozialer Kohäsion – Positionsbestimmung und Zukunftsszenarien. www.mlr.baden-wuerttemberg.de/mlr/Presse/Laendliche_Raeume_BW_ireus.pdf. (Download Oktober 2012)

ISW Consult 2007: Ex-ante-Bewertung des Operationellen Programms des Landes Baden-Württemberg für das Ziel „Regionale Wettbewerbsfähigkeit und Beschäftigung“ des Europäischen Fonds für Regionale Entwicklung (EFRE).

Länderarbeitskreis Energiebilanzen 2012: Anteil Erneuerbarer Energieträger am Bruttostromverbrauch.

Landtag Baden-Württemberg 2012: Bericht der Gemeinsamen Finanzkommission. 30.11.2012. Drucksache 15/2734)

Ministerium für Finanzen und Wirtschaft 2012: Regionaler Cluster-Atlas Baden-Württemberg 2012.

Ministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie, Frauen und Senioren 2011: Chancen fördern – der Europäische Sozialfonds in Baden-Württemberg im Rahmen des Ziels "Regionale Wettbewerbsfähigkeit und Beschäftigung" für die Förderperiode 2007-2013 (Fassung vom 30.11.2011).

Ministerium für Ländlichen Raum und Verbraucherschutz 2011: Operationelles Programm für das Ziel „Regionale Wettbewerbsfähigkeit und Beschäftigung“ - Teil EFRE - in Baden-Württemberg 2007-2013 (Fassung vom 18.04.2011).

Ministerium für Ländlichen Raum und Verbraucherschutz Baden-Württemberg 2013: Innovation und Energiewende. Operationelles Programm des Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) für das Ziel Investitionen in Wachstum und Beschäftigung in Baden-Württemberg 2014-2020. ENTWURF, Stand 05.04.2013.

Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-Württemberg 2012: Forschung und Hochschulen.

Prognos AG; ISW Consult 2008: Analytische und konzeptionelle Grundlagen zur Clusterpolitik in Baden-Württemberg.

Rambøll Management Consulting 2012(1), Thematische Studie zur Konzeption neuer Finanzierungsinstrumente im Rahmen der begleitenden Evaluierung des RWB-EFRE 2007 – 2013 in Baden-Württemberg (unveröffentlicht)

Rambøll Management Consulting 2012(2) Untersuchung zu Projektauswahlverfahren im Rahmen der begleitenden Evaluierung des RWB-EFRE 2007 – 2013 in Baden-Württemberg (unveröffentlicht)

Rambøll Management Consulting 2013, Thematische Studie Clusterförderung im Rahmen der begleitenden Evaluierung des RWB-EFRE 2007 – 2013 in Baden-Württemberg (unveröffentlicht)

Statistische Ämter des Bundes und des Länder 2012: Amtliche Sozialberichterstattung. Erwerbstätigenquote nach Geschlecht und Ländern.

Statistische Ämter des Bundes und der Länder 2012(1): Amtliche Sozialberichterstattung. Langzeiterwerbslosenquote.

Statistische Ämter des Bundes und der Länder 2012(2): Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder. Bruttoinlandsprodukt in jeweiligen Preisen. 1991 bis 2010. Berechnungsstand August 2012.

Statistische Ämter des Bundes und der Länder 2012(3): Bruttoanlageinvestitionen in jeweiligen Preisen. 1991 bis 2009 (WZ2003).

Statistische Ämter des Bundes und der Länder 2012(4): Umweltökonomische Gesamtrechnungen der Länder.

Statistische Ämter des Bundes und der Länder 2012(4): Unternehmen und Betriebe – Baden-Württemberg. Unternehmen nach Beschäftigtengrößenklassen.

Statistisches Bundesamt 2012: Bevölkerung Deutschland.

Statistisches Bundesamt 2012(1): Lebendgeborene. Deutschland, Jahre, Geschlecht.

Statistisches Bundesamt 2012(2): Bevölkerung: Bundesländer, Stichtag, Altersjahre.

Statistisches Bundesamt 2012(3): Arbeitslosenquote aller zivilen Erwerbspersonen: Deutschland/Früheres Bundesgebiet/Neue Länder, Jahre, Geschlecht und weitere Personengruppen.

Statistisches Bundesamt 2012(4): Arbeitslose: Deutschland/Früheres Bundesgebiet/Neue Länder, Jahre, Geschlecht und weitere Personengruppen.

Statistisches Bundesamt 2012(5): Unternehmen (Unternehmensregister-System 95): Bundesländer, Jahre, Wirtschaftsabschnitte (Abschnitte), Beschäftigtengrößenklassen.

Statistisches Bundesamt 2012(6): Hochschulen auf einen Blick. Ausgabe 2012.

Statistisches Bundesamt 2012(7): Anteil Erneuerbarer Energieträger am Bruttostromverbrauch

Statistisches Bundesamt 2011: Erwerbstätige, Arbeitnehmer, Selbstständige und mithelfende Familienangehörige (im Inland): Deutschland, Jahre, Wirtschaftsabschnitte (WZ2003: Abschnitte und Zusammenfassungen)

Statistisches Bundesamt Deutschland 2011(1): Erwerbstätige, Arbeitnehmer, Selbstständige und mithelfende Familienangehörige (im Inland): Bundesländer, Jahre, Wirtschaftsabschnitte (WZ2003: Abschnitte und Zusammenfassungen)

Statistisches Bundesamt 2010: Ergebnisse der 12. koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung.

Statistisches Landesamt Baden-Württemberg 2012: Bevölkerungsbilanz in Baden-Württemberg.

Statistisches Landesamt Baden-Württemberg 2012(1): Arbeitslose in Baden-Württemberg nach Strukturmerkmalen und Geschlecht im Jahresdurchschnitt. Statistisches Landesamt Baden-Württemberg 2012(2): Exportquote.

Statistisches Landesamt Baden-Württemberg 2012(3): Gewerbean-, Gewerbeabmeldungen.

Statistisches Landesamt Baden-Württemberg 2012(4): Statistik Aktuell. Branchenspiegel.

Statistisches Landesamt Baden-Württemberg 2012(5): Interaktives Kartenverzeichnis des Statistischen Landesamtes Baden-Württemberg. Gemeindefschuldenstand je Einwohner 2011 in Euro.

Statistisches Landesamt Baden-Württemberg 2012(6): Baden-Württemberg: Partner Europas. Innovationsindex für die Länder bzw. Regionen der Europäischen Union

Statistisches Landesamt Baden-Württemberg 2012(7): Forschungs- und Entwicklungsmonitor Baden-Württemberg.

Statistisches Landesamt Baden-Württemberg 2012(8): Statistische Berichte. Studierende an baden-württembergischen Hochschulen im Wintersemester 2011/12.

Statistisches Landesamt Baden-Württemberg 2012(9): Struktur und Entwicklung des Primärenergieverbrauchs in Baden-Württemberg.

Statistisches Landesamt Baden-Württemberg 2012(10): EU-Ausländer in Baden-Württemberg.

7 Anhang

7	Anhang	203
7.1	Übersichten von Programmen zur Kohärenzanalyse	204
	Schwerpunkt 1: Innovation, wissensbasierte Wirtschaft und Cluster	204
	Schwerpunkt 2: Nachhaltige Stadt- und Kommunalentwicklung	214
	Schwerpunkt 3: Ressourcenschutz und Risikovermeidung	218
7.2	Übersicht der Output- und Ergebnisindikatoren, ihrer Bewertung und Verbesserungsvorschläge	227
	Schwerpunkt 1: Innovation, wissensbasierte Wirtschaft und Cluster	228
	Schwerpunkt 2: Nachhaltige Stadt- und Kommunalentwicklung	231
	Schwerpunkt 3: Ressourcenschutz und Risikovermeidung	233
7.3	Übersicht der Ergebnisse des CREAM-Tests	235
7.4	Übersicht der geführten Interviews und Gesprächspartner	241

7.1 Übersichten von Programmen zur Kohärenzanalyse

Schwerpunkt 1: Innovation, wissensbasierte Wirtschaft und Cluster

Tabelle 63: Darstellung der Förderlandschaft im Schwerpunkt 1

Darstellung der Förderlandschaft					
Schwerpunkt 1: Innovation, wissensbasierte Wirtschaft und Cluster --> Netzwerke und Cluster, Forschung und Wissenstransfer, Innovation in Unternehmen, innovationsorientierte Existenzgründungen					
Programmname	Ebene (EU, Bund, Land, Kommunal)	Institution (Förderanbieter)	Förderberechtigte	Kurzbeschreibung Förderziel	Art der Förderung
Industrielle Gemeinschaftsforschung (IGF) - Cluster	Bund	Arbeitsgemeinschaft industrieller Forschungsvereinigungen (durch BMWI finanziert)	Mitgliedsvereinigungen der Arbeitsgemeinschaft industrieller Forschungsvereinigungen "Otto von Guericke" e. V. (AiF)	FuE: Ziel, gesamten Innovationsprozess "von der Idee bis zum Produkt" durch die Parallelisierung von Grundlagenforschung, anwendungsorientierter Forschung und Forschung zur Umsetzung in Produkte, Verfahren und Dienstleistungen zu verkürzen. Insbesondere KMU soll der Zugang zu praxisnahen Forschungsergebnissen erleichtert werden.	Zuschuss: Höhe der Förderung beträgt - in Ausnahmefällen - bis zu 100 % der förderfähigen Ausgaben.

Industrielle Gemeinschaftsforschung (IGF) - Cornet	Bund	Arbeitsgemeinschaft industrieller Forschungsvereinigungen (durch BMWI finanziert)	Unternehmen, Forschungseinrichtungen; antragsberechtigt sind nur Mitgliedsvereinigungen der Arbeitsgemeinschaft industrieller Forschungsvereinigungen "Otto von Guericke" e. V. (AiF); international können sich Unternehmensverbände und andere Zusammenschlüsse von Unternehmen aus Ländern und Regionen an der jeweiligen Ausschreibung beteiligen.	Forschung & Innovation (themenoffen): Unterstützung transnationaler FuE-Projekte; Vernetzung von nationalen und regionalen Programmen der Gemeinschaftsforschung in Europa	Zuschuss: Höhe der Förderung richtet sich nach Antragslage; für Koordinierung des CORNET-Gesamtprojekts wird eine Pauschale in Höhe von bis zu 5 %, maximal 20.000 Euro gewährt.
IGF - Initiativprogramm Zukunftstechnologien für kleine und mittlere Unternehmen (ZUTECH)	Bund	Arbeitsgemeinschaft industrieller Forschungsvereinigungen (durch BMWI finanziert)	Ausschließlich Mitgliedsvereinigungen der AiF: Unternehmen, Forschungseinrichtungen	Forschung & Innovation (themenoffen): Erarbeitung von Lösungen für strukturelle Erneuerungen der Wirtschaft auf der Basis höherwertiger Technologien. Besonderer Fokus auf branchenübergreifende, interdisziplinäre Zusammenarbeit von Forschungsvereinigungen und Forschungsstellen sowie auf den Transfer der Ereignisse in die Unternehmen.	Keine konkrete Angabe, wahrscheinlich als Zuschuss wie bei IGF allgemein

<p>Zentrales Innovationsprogramm Mittelstand (ZIM)</p>	<p>Bund</p>	<p>AiF Projekt GmbH u. a.; BMWI</p>	<p>Kooperationsprojekte: KMU oder Forschungseinrichtungen, wenn sie Kooperationspartner eines KMU sind; Einzelprojekte: KMU; Netzwerkprojekte: von den beteiligten Unternehmen mit dem Netzwerkmanagement beauftragte Einrichtungen; innovationsunterstützende Dienst- und Beratungsleistungen: KMU, deren Kooperations- oder Einzelprojekt bewilligt wurde.</p>	<p>Forschung & Innovation (themenoffen): Unterstützen der Innovationskraft von KMU, Beitrag für deren Wachstum und Wettbewerbsfähigkeit und damit Schaffung neuer zukunftsorientierter Arbeitsplätze</p>	<p>Zuschuss</p>
<p>Kooperationsförderung für Dienstleistungsunternehmen</p>	<p>Bund</p>	<p>Bundesamt für Wirtschaft- und Ausfuhrkontrolle</p>	<p>Unternehmen; Forschungseinrichtungen; Hochschule; Verband/Vereinigung</p>	<p>Förderung von Kooperationsveranstaltungen: Kooperationsanbahnung wissensintensiver und unternehmensbezogener Dienstleistungsanbieter mit ausländischen Partnern</p>	<p>Zuschuss; angemessener Eigenbeitrag der Teilnehmer wird erwartet.</p>
<p>ERP-Innovationsprogramm (182, 183, 185, 192, 193, 195)</p>	<p>Bund</p>	<p>KfW Bankengruppe</p>	<p>Unternehmen</p>	<p>FuE: Langfristige Finanzierung marktnaher Forschung und der Entwicklung neuer Produkte, Produktionsverfahren oder Dienstleistungen sowie ihrer Markteinführung. Förderschwerpunkt ist dabei die Kooperation der mittelständischen Wirtschaft mit Forschungseinrichtungen.</p>	<p>Darlehen: Förderung in FuE-Phase: Kredithöchstbetrag 5 Mio. Euro pro Vorhaben, bis zu 100 % der förderfähigen Kosten; Förderung in der Markteinführungsphase: Kredithöchstbetrag 1 Mio.(West) bzw. 2,5 Mio. (Ost), 50 % (West) bzw. 80% (Ost) der förderfähigen Kosten; besonders günstige Konditionen für kleine Unternehmen.</p>

<p>Förderung des Forschungsprofils der Fachhochschulen in den Fachprogrammen „Profil – Neue Technologien (ProfilINT)“</p>	Bund	AiF Forschung Technik Kommunikation GmbH (finanziert durch BMBF)	Fachhochschulen, die als Verbundpartner oder Unterauftragnehmer an Verbundprojekt teilnehmen, das im Rahmen der Fachprogramme des BMBF gefördert wird.	Forschung & Innovation (themenoffen und themenspezifisch): Fachhochschulen sollen stärker an den Verbundprojekten der themenorientierten Fachprogramme beteiligt werden. Geförderte Maßnahmen sind z. B.: Ausweitung der nachgewiesenen Forschungskompetenzen der Fachhochschule auf weitere Anwendungsfelder, zusammen mit Unternehmen, anderen Hochschulen und Forschungseinrichtungen.	Zuschuss: Förderung beträgt bis zu 100 % der zuwendungsfähigen Ausgaben, maximal 26.000 Euro für ein ProfilINT-Projekt.
<p>Forschung an Fachhochschulen mit Unternehmen (FHprofUnt)</p>	Bund	AiF Forschung Technik Kommunikation GmbH (finanziert durch BMBF)	Alle Fachhochschulen, die Lehre und Forschung im Bereich der Ingenieur-, Natur- oder Wirtschaftswissenschaften durchführen.	Forschung & Innovation (themenoffen): Förderung von interdisziplinären Forschungsvorhaben in Themenbereichen Ingenieur-, Natur- und Wirtschaftswissenschaften, bei denen Fachhochschulen mit Partnern aus Wirtschaft und Wissenschaft kooperieren. Intensivierung des Wissens- und Technologietransfers zwischen Fachhochschulen und Unternehmen, forschungsnahe Qualifizierung von Studenten und wissenschaftlichen Mitarbeitern, Stärkung Kooperationsfähigkeit der Fachhochschulen.	Zuschuss: Förderung beträgt i.d.R. maximal 260.000 Euro zuzüglich 20 % Projektpauschale und wird für Zeitraum von bis zu 36 Monaten gewährt.
<p>IKT 2020 - Forschung für Innovationen (Fachprogramm)</p>	Bund	Förderberatung Forschung und Innovation des Bundes; Projektträger im DLR	Unternehmen der gewerblichen Wirtschaft mit Sitz in Deutschland, Hochschulen, Großforschungseinrichtungen und andere FuE-Institutionen	Forschung & Innovation (themenspezifisch): Forschungsförderung im Bereich Informations- und Kommunikationstechnologie. Besondere Betonung von Kooperation zwischen Wissenschaft und	Zuschuss: Höhe des Zuschusses richtet sich nach Art des Vorhabens sowie dem Antragsteller.

				Wirtschaft	
Forschungscampus - öffentlich-private Partnerschaft für Innovationen	Bund	Projektträger Jülich (finanziert durch BMBF)	Unternehmen der gewerblichen Wirtschaft, Hochschulen und außeruniversitäre Forschungseinrichtungen	Forschung & Innovation (themenoffen): Aufbau öffentlich-privater Partnerschaften als Kooperationsinstrument für Forschung und Innovation; Ziel ist es, neue Forschungsfelder von starker Komplexität, mit einem hohen Forschungsrisiko bzw. besonderen Potenzialen für Sprunginnovationen wirtschaftlich nutzbringend zu erschließen; Forschung und Wissenstransfer als grundsätzliche Schwerpunkte	Zuschuss: Zuschuss für Zeitraum von bis zu 15 Jahren; für Unternehmen bis zu 50 % der zuwendungsfähigen Kosten, für Hochschulen/außeruniversitäre Forschungseinrichtungen bis zu 100 % der zuwendungsfähigen Kosten; Projektförderungen werden für einen Zeitraum von bis zu 5 Jahren in Höhe von bis zu 2 Mio. Euro pro Forschungscampus und Jahr gewährt; Projekte zu Erfahrungsaustausch/Integration werden bis zu 4 Jahre mit bis zu 1 Mio. Euro gefördert.
EXIST-Forschungstransfer	Bund	Projektträger Jülich (finanziert durch BMWI und ESF)	Existenzgründer; Unternehmen; Forschungseinrichtungen; Hochschule	Existenzgründung & -festigung; Forschung & Innovation (themenoffen): Steigerung der Zahl der wissensbasierten Gründungen in Bereichen der Hoch- und Spitzentechnologie	Zuschuss: Förderung Phase I (Hochschulen/außeruniversitäre Forschungseinrichtungen: bis zu 100 %, bis zu 18 Monate; Förderung Phase II (gewerbliches Unternehmen): bis zu 150.000 Euro, nicht länger als 18 Monate

<p>Forschung für die Produktion von morgen (Fachprogramm)</p>	<p>Bund</p>	<p>Förderberatung Forschung und Innovation des Bundes; Projektträger Karlsruhe</p>	<p>Unternehmen; Forschungseinrichtungen; Hochschule</p>	<p>Forschung & Innovation (themenspezifisch): Unterstützung von Forschungsvorhaben zu neuen Produktionstechnologien, die geeignet sind, beispielhafte Lösungen für die zukunftsfähige Produktion in Deutschland zu entwickeln und Forschungsergebnisse für die breite Anwendung besonders für kleinere und mittlere Unternehmen bereitzustellen. Fachprogramm - in ausgewählten Bereichen soll im internationalen Maßstab hoher Leistungsstand von FuE gewährleistet werden, eine schnellere Anpassung der Produktion an Marktveränderungen, beschleunigte Integration neuer Technologien und Dienstleistungen, bessere Umweltverträglichkeit der Produktion erreicht werden.</p>	<p>Zuschuss: Bei Förderung von Unternehmen der gewerblichen Wirtschaft wird eine angemessene Eigenbeteiligung des Zuwendungsempfängers von i.d.R. mindestens 50 % vorausgesetzt. Die tatsächliche Höhe der Förderung richtet sich nach der Höhe der entstandenen Kosten. Die Höhe des Zuschusses bei Universitäten/ außeruniversitären Forschungseinrichtungen richtet sich nach der Höhe der entstehenden Ausgaben.</p>
<p>KfW-Unternehmerkredit (037, 047)</p>	<p>Bund</p>	<p>KfW Bankengruppe</p>	<p>Angehörige der Freien Berufe; in- und ausländische Unternehmen der gewerblichen Wirtschaft, die sich mehrheitlich in Privatbesitz befinden und deren Gruppenumsatz 500 Mio. € nicht überschreitet.</p>	<p>Außenwirtschaft; Unternehmensfinanzierung: mittel- und langfristige Finanzierung von Vorhaben im In- und Ausland, die einen nachhaltigen wirtschaftlichen Erfolg erwarten lassen. Programmteil Fremdkapital, Programmteil Nachrangkapital</p>	<p>Darlehen</p>

<p>KMU-innovativ: Produktionsforschung</p>	<p>Bund</p>	<p>Lotsendienst für Unternehmen; Projektträger Karlsruhe; Finanziert durch BMBF</p>	<p>KMU und im Falle der Verbundforschung auch Hochschulen, außeruniversitäre Forschungseinrichtungen und Unternehmen, die nicht unter die KMU-Definition fallen</p>	<p>Forschung & Innovation (Themenspezifisch): Unterstützung risikoreicher und anwendungsnahe industrieller Forschungs- und wettbewerblcher Entwicklungsvorhaben von KMU aus dem Bereich Produktionssysteme und ---Technologien. Ziel ist es, Innovationspotenzial von KMU im Bereich Spitzenforschung zu stärken und die Forschungsförderung im Rahmen des Fachprogramms Forschung für die Produktion von morgen insbesondere für erstantragstellende KMU attraktiver zu gestalten.</p>	<p>Zuschuss: Förderung beträgt für Unternehmen der gewerblichen Wirtschaft i.d.R. bis zu 50 % der zuwendungsfähigen Kosten, für Hochschulen und außeruniversitäre Forschungseinrichtungen bis zu 100 % der zuwendungsfähigen Ausgaben.</p>
<p>Förderprogramm "Innovative Projekte und Kooperationsprojekte"</p>	<p>Land</p>	<p>Projektträger Koordinierungsstelle Forschung der Fachhochschulen in Baden-Württemberg</p>	<p>Fachhochschulen in Ba-Wü</p>	<p>FuE: Förderung FuE-Projekte von Fachhochschulen in Kooperation mit Unternehmen, Verbänden oder anderen externen Trägern oder mit anderen Fachhochschulen. Stärkung FuE-Kompetenz der Fachhochschulen und bei Kooperationsprojekten mit der Wirtschaft, um den Technologietransfer mit KMU zu intensivieren.</p>	<p>Zuschuss: Höhe beträgt je Projekt insgesamt 120.000 Euro; Laufzeit von i.d.R. 24 Monaten.</p>

Innovationsgutscheine für kleine und mittlere Unternehmen	Land	Ministerium für Finanzen und Wirtschaft Baden-Württemberg	Existenzgründer; Unternehmen	Forschung & Innovation (themenoffen): Modellversuch der Unterstützung der Planung, Entwicklung und Umsetzung neuer Produkte, Produktionsverfahren und Dienstleistungen bzw. Verbesserung derselben mittels Innovationsgutscheinen	Zuschuss: Innovationsgutschein A (wissenschaftliche Tätigkeit im Vorfeld der Entwicklung): 2.500 Euro bzw. maximal 80 % der Kosten; Innovationsgutschein B (umsetzungsorientierte FuE-Tätigkeiten): 5000 Euro bzw. maximal 50 % der Kosten; Innovationsgutschein B Hightech (umsetzungsorientierte FuE-Tätigkeiten im Rahmen eines innovativen Gründungsvorhabens in den Zukunftsfeldern nachhaltige Mobilität): 20.000 Euro bzw. max. 50 % der Kosten
Investitionsfinanzierung	Land	L-Bank	Unternehmen	Landwirtschaft & Ländliche Entwicklung; Regionalförderung; Unternehmensfinanzierung: L-Bank stellt in Zusammenarbeit mit der Landwirtschaftlichen Rentenbank zinsgünstige Kredite zur Finanzierung von Investitionen von Unternehmen in Gemeinden mit dörflichem Charakter bereit. Ziel ist es, die Wirtschaftsstruktur in ländlichen Regionen nachhaltig zu verbessern und zur Ausweitung bzw. Sicherung des Arbeitsplatzangebots beizutragen.	Darlehen: Förderung erfolgt in Form von kurz- und mittelfristigen zinsgünstigen Darlehen. Die Höhe des Darlehens sollte je Kreditnehmer und Jahr 10 Mio. Euro nicht übersteigen.

<p>Regionalfinanzierung</p>	<p>Land</p>	<p>L-Bank</p>	<p>Unternehmen nach KMU-Definition</p>	<p>Regionalförderung; Unternehmensfinanzierung: Regionalfinanzierung richtet sich an Unternehmen in strukturschwachen Gebieten. Gefördert werden die Errichtung, Übernahme und Erweiterung von Betrieben sowie grundlegende Umstellungs-, Modernisierungs-, und Rationalisierungsmaßnahmen.</p>	<p>Darlehen : langfristiger zinsverbilligter Kredit. Finanzierungsanteil beträgt bis zu 75 % der förderfähigen Kosten. Höhe des Darlehens liegt i.d.R. bei mindestens 10.000 Euro.</p>
<p>Gründungsfinanzierung</p>	<p>Land</p>	<p>L-Bank</p>	<p>Existenzgründer; Unternehmen</p>	<p>Existenzgründung & -Förderung; Unternehmensfinanzierung: Gefördert werden alle Formen der Existenzgründung und Investitionsvorhaben innerhalb der ersten drei Jahre nach Existenzgründung. Ziel ist Schaffung und Sicherung von wettbewerbsfähigen kleinen und mittleren Unternehmen in Ba-Wü.</p>	<p>Langfristiger zinsverbilligter Kredit: Der Finanzierungsanteil beträgt bis zu 100 % der förderfähigen Kosten. Die Höhe des Darlehens je Vorhaben liegt in der Regel zwischen 5.000 Euro und maximal 10 Mio. Euro.</p>
<p>Startfinanzierung 80</p>	<p>Land</p>	<p>L-Bank</p>	<p>Existenzgründer; Unternehmen</p>	<p>Existenzgründung & -festigung; Unternehmensfinanzierung: Unterstützung von Vorhaben zur Existenzgründung durch Neugründung, Betriebsübernahme oder tätige Beteiligung sowie Festigungsvorhaben in den ersten drei Jahren nach Aufnahme der Geschäftstätigkeit mit einem Gesamtkapitalbedarf von bis zu 150.000 Euro.</p>	<p>Zinsverbilligtes längerfristiges Darlehen: Darlehen kann bis zu 100 % des Finanzierungsbedarfs betragen. Die Höhe des Darlehens beträgt maximal 100.000 Euro.</p>

Innovationsassistenten in kleinen und mittleren Unternehmen (ESF 2007-2013)	Land	L-Bank; Ministerium für Finanzen und Wirtschaft Baden-Württemberg	Unternehmen	Arbeit; Forschung & Innovation (themenoffen): Das Land Baden-Württemberg fördert mit Unterstützung des ESF die Neueinstellung und Beschäftigung von Innovationsassistenten, die ein Hochschulstudium mit technischnaturwissenschaftlicher Ausrichtung abgeschlossen haben. Ziel ist es, die Innovationsfähigkeit in kleinen und mittleren Unternehmen zu verbessern.	Zuschuss: Höhe des Zuschusses beträgt bis zu 30 % des monatlichen steuerpflichtigen Bruttogehalts des Innovationsassistenten, maximal jedoch 1.000 Euro/Monat.
Wachstumsfinanzierung	Land	L-Bank	KMU und Angehörige freier Berufe	Unternehmensfinanzierung: langfristige Finanzierung von Investitionen nach Ablauf der dreijährigen Gründungs- und Festigungsphase zu einem günstigen Zinssatz	Darlehen: langfristiger zinsverbilligter Kredit. Finanzierungsanteil beträgt bis zu 100 % der förderfähigen Kosten. Höhe des Darlehens liegt i.d.R. bei mindestens 10.000 Euro und maximal 10 Mio. Euro.

Schwerpunkt 2: Nachhaltige Stadt- und Kommunalentwicklung

Tabelle 64: Darstellung der Förderlandschaft im Schwerpunkt 2

Darstellung der Förderlandschaft					
Schwerpunkt 2: Nachhaltige Stadt- und Kommunalentwicklung					
--> Nachhaltige Stadtentwicklung, Innovative Kommunalprojekte - EU -Leuchtturmprojekte (EULE)					
Programmname	Ebene (EU, Bund, Land, Kommunal)	Institution (Förderanbieter)	Förderberechtigte	Kurzbeschreibung Förderziel	Art der Förderung
KfW-Investitionskredit Kommunen (208)	Bund	KfW	Kommunale Gebietskörperschaften; rechtlich unselbstständige Eigenbetrieben von kommunalen Gebietskörperschaften; Gemeindeverbände, die gemäß Solvabilitätsverordnung ein Risikogewicht im Kreditrisiko-Standardansatz von Null haben.	Investitionen in die kommunale und soziale Infrastruktur sowie im Bereich der Wohnwirtschaft	Zinsgünstiges Darlehen, Höchstbetrag 150 Mio. Euro pro Jahr und Antragsteller, Finanzierungsanteil beträgt bei Kreditbeträgen ab 2 Mio. Euro bis zu 50 %, bei Beträgen unter 2 Mio. Euro bis zu 100 % der förderfähigen Investitionskosten, Darlehensvergabe erfolgt ausschließlich als Direktkredit, Zinssatz siehe aktuelle Konditionen

Räumliche Strukturmaßnahmen	Bund	Landwirtschaftliche Rentenbank	Städte und Gemeinden bis 50.000 Einwohner sowie sonstige kommunale Gebietskörperschaften, Zweckverbände und rechtlich unselbstständige kommunale Betrieben in ländlichen Regionen	Infrastrukturmaßnahmen in ländlich geprägten Regionen, Investitionen in die kommunale Infrastruktur sowie andere Vorhaben und Einrichtungen er kommunalen Daseinsvorsorge	zinsgünstiges Darlehen, bis zu 100% der förderfähigen Investitionskosten und je nach Kreditnehmer bis zu 10 Mio. € pro Jahr, Zinssatz siehe aktuelle Konditionen.
Sanierungs- und Entwicklungsmaßnahmen (SEP)	Bund	Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung sowie Ministerium für Finanzen und Wirtschaft Baden-Württemberg	Kommune	Bund und Länder stellen gemeinsam im Rahmen der Städtebauförderung Finanzhilfen für Investitionen in die Erneuerung und Entwicklung der Städte und Gemeinden bereit. Gefördert werden städtebauliche Maßnahmen, die der zukunftsfähigen und nachhaltigen Stadt- und Ortsentwicklung dienen und die Funktion der Städte als Wirtschafts- und Wohnstandort stärken.	Die Förderung erfolgt in Form eines Zuschusses an die Gemeinden. Der Bund beteiligt sich i.d.R. an der Finanzierung der förderfähigen Kosten mit einem Drittel. Die anderen zwei Drittel müssen Land und Gemeinde aufbringen.
Aktive Stadt- und Ortsteilzentren (ASP)	Bund	Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung sowie Ministerium für Finanzen und Wirtschaft Baden-Württemberg	Kommune	Vorbereitung und Durchführung von Gesamtmaßnahmen zur Erhaltung und Entwicklung von zentralen Versorgungsbereichen als Standort für Wirtschaft, Kultur sowie als Orte zum Wohnen, Arbeiten und Leben	Die Förderung erfolgt in Form eines Zuschusses an die Gemeinden. Der Bund beteiligt sich i.d.R. an der Finanzierung der förderfähigen Kosten mit einem Drittel. Die anderen zwei Drittel müssen Land und Gemeinde aufbringen.
Stadtumbau West (SUW)	Bund	Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung sowie Ministerium für Finanzen und Wirtschaft Baden-Württemberg	Kommune	Maßnahmen des Stadtumbaus im Rahmen eines Gesamtkonzeptes für ein kommunales oder städtisches Problemgebiet.	Die Förderung erfolgt in Form eines Zuschusses an die Gemeinden. Der Bund beteiligt sich i.d.R. an der Finanzierung der förderfähigen Kosten mit einem Drittel. Die anderen zwei Drittel müssen Land und Gemeinde aufbringen.

Soziale Stadt – Investitionen im Quartier (SSP)	Bund	Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung sowie Ministerium für Finanzen und Wirtschaft Baden-Württemberg	Kommune	Verbesserung des Wohnungsbestandes, der Schaffung neuer Wohnqualitäten und eine attraktive Gestaltung des Wohnumfeldes von städtebaulich, wirtschaftlich und sozial benachteiligten Stadt- und Ortsteilen	Die Förderung erfolgt in Form eines Zuschusses an die Gemeinden. Der Bund beteiligt sich i.d.R. an der Finanzierung der förderfähigen Kosten mit einem Drittel. Die anderen zwei Drittel müssen Land und Gemeinde aufbringen.
Städtebaulicher Denkmalschutz (DSP)	Bund	Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung sowie Ministerium für Finanzen und Wirtschaft Baden-Württemberg	Kommune	Ziel ist es, historische Stadtkerne mit denkmalwerter Bausubstanz auf breiter Grundlage zu sichern und zu erhalten	Die Förderung erfolgt in Form eines Zuschusses an die Gemeinden. Der Bund beteiligt sich i.d.R. an der Finanzierung der förderfähigen Kosten mit einem Drittel. Die anderen zwei Drittel müssen Land und Gemeinde aufbringen.
Kleinere Städte und Gemeinden (LRP)	Bund	Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung sowie Ministerium für Finanzen und Wirtschaft Baden-Württemberg	Kommune	Ziel ist es, kleinere Städte und Gemeinden vor allem in dünn besiedelten bzw. ländlichen Räumen als Ankerpunkte der Daseinsvorsorge für die Zukunft handlungsfähig zu machen und ihre zentralörtliche Versorgungsfunktion dauerhaft, bedarfsgerecht und auf hohem Niveau für die Bevölkerung der gesamten Region zu sichern und zu stärken.	Die Förderung erfolgt in Form eines Zuschusses an die Gemeinden. Der Bund beteiligt sich i.d.R. an der Finanzierung der förderfähigen Kosten mit einem Drittel. Die anderen zwei Drittel müssen Land und Gemeinde aufbringen.

Bund-Länder-Investitionspakt zur energetischen Modernisierung der kommunalen sozialen Infrastruktur (IVP)	Bund	Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung sowie Ministerium für Finanzen und Wirtschaft Baden-Württemberg	Kommunen	Förderziel ist die energetische und bauliche Modernisierung für Gebäude der kommunalen sozialen Infrastruktur, die sich in laufenden städtebaulichen Erneuerungsgebieten befinden. Förderfähig sind Gebäude, die als soziale Infrastruktur genutzt werden (z. B. Kindergärten und Kindertagesstätten, Begegnungseinrichtungen, Mehrzweckhallen, Bibliotheken, u. a.).	Die Förderung erfolgt in Form eines Zuschusses an die Gemeinden. Der Bund beteiligt sich i.d.R. an der Finanzierung der förderfähigen Kosten mit einem Drittel. Die anderen zwei Drittel müssen Land und Gemeinde aufbringen.
Zukunftsinvestitionsprogramm (ZIP) - Konjunkturpaket II	Bund	Bundesministerium der Finanzen sowie Ministerium für Finanzen und Wirtschaft Baden-Württemberg	Kommunen	Förderung von kommunalen Investitionen in die städtebauliche Infrastruktur mit Schwerpunkt Bildungsinfrastruktur	Zuschuss aus Bundesmitteln von bis zu 75 % der zu finanzierenden Kosten
Investitionskredit Kommune direkt	Land	L-Bank	Gemeinden, Städte und Kreise sowie kommunale Eigenbetriebe und Zweckverbände in BaWü	Im Rahmen des Infrastrukturprogramms BaWü in Kooperation mit der KfW zinsgünstige, langfristige Darlehen für die Finanzierung von Investitionen in die kommunale Infrastruktur, besonders in den Bereichen: Abfallwirtschaft, Abwasserentsorgung, Baulanderschließung, Kindergärten, Schulen etc.	Zinsgünstige, langfristige Darlehen im Rahmen des Infrastrukturprogramms BaWü in Kooperation mit der KfW
Landessanierungsprogramm (LSP)	Land	Ministerium für Finanzen und Wirtschaft Baden-Württemberg	Kommune	Städtebauliche Sanierungs- und Entwicklungsmaßnahmen	Zuschuss

Schwerpunkt 3: Ressourcenschutz und Risikovermeidung

Tabelle 65: Darstellung der Förderlandschaft im Schwerpunkt 3

Darstellung der Förderlandschaft					
Schwerpunkt 3: Ressourcenschutz und Risikovermeidung					
Programmname	Ebene (EU, Bund, Land, Kommunal)	Institution (Förderanbieter)	Förderberechtigte	Kurzbeschreibung Förderziel	Art der Förderung
Förderung für Unternehmen und Kommunen					
Umweltschutzförderung der Deutschen Bundesstiftung Umwelt	Bund	Deutsche Bundesstiftung Umwelt (DBU)	Unternehmen; Bildungseinrichtung; Forschungseinrichtung; Hochschule; Kommune; Öffentliche Einrichtung; Privatperson; Verband/Vereinigung	Förderung von Umweltpionieren mit innovativen Ideen der folgenden Bereiche: Umwelttechnik, Umweltforschung und Naturschutz, Umweltkommunikation und Kulturgüterschutz	Die Förderung wird grundsätzlich in Form eines zweckgebundenen, nicht rückzahlbaren Zuschusses gewährt.
Nachwachsende Rohstoffe	Bund	Fachagentur Nachwachsende Rohstoffe e. V. (FNR)	Unternehmen; Forschungseinrichtung; Kommune	Förderung Projekte in folgenden Bereichen: Beitrag zur Schaffung von Rahmenbedingung für NaWaRo, Stoffliche Nutzung nachwachsender Rohstoffe, Energetische Nutzung nachwachsender Rohstoffe, Verbraucherinformationen und Öffentlichkeitsarbeit	Die Förderung erfolgt durch einen Zuschuss.

Maßnahmen zur Nutzung erneuerbarer Energien im Wärmemarkt (Marktanreizprogramm) (271, 281)	Bund	KfW gruppe	Banken-	Unternehmen; Kommune; Öffentliche Einrichtung; Privatperson; Verband/Vereinigung	Förderung: Errichtung & Erweiterung: Solarkollektoranlagen, Anlagen zur Verfeuerung fester Biomasse, effiziente WP, Anlagen Tiefengeothermie, Nahwärmenetze, bes. innovative Technologien zur Wärme- und Kälteerzeugung	Die Förderung erfolgt durch Investitionszuschüsse (BAFA) und im Rahmen des KfW-Programms Erneuerbare Energien – Premium, durch zinsverbilligte Darlehen und Tilgungszuschüsse.
KfW-Programm Erneuerbare Energien – Premium (271, 281)	Bund	KfW gruppe	Banken-	Unternehmen; Kommune; Öffentliche Einrichtung; Privatperson; Verband/Vereinigung	Förderprogramm ermöglicht die zinsgünstige, langfristige Finanzierung von Anlagen zur Nutzung Erneuerbarer Energien; Zwei Programmteile: Standard und Premium; Ziel ist es, durch Investitionsanreize den Absatz von Technologien der Erneuerbaren Energien im Wärmemarkt zu stärken und so zur Senkung der Kosten und zur Verbesserung von der Wirtschaftlichkeit beizutragen	Die Förderung erfolgt in Form eines zinsgünstigen Darlehens.
Fündigkeitsrisiko Tiefengeothermie (272, 282)	Bund	KfW gruppe	Banken-	Unternehmen; Kommune; Öffentliche Einrichtung; Verband/Vereinigung	Gefördert werden Investitionen in hydrothermale Tiefbohrungen mit Darlehen und einer Haftungsfreistellung für den Fall der Nicht-Fündigkeit	Die Förderung wird als zinsgünstiges Darlehen mit Haftungsfreistellung gewährt.
BMU-Umweltinnovationsprogramm (230)	Bund	KfW gruppe	Banken-	Unternehmen; Kommune; Öffentliche Einrichtung; Privatperson; Verband/Vereinigung	Unterstützung großtechnische Erstanwendungen bei nachhaltigen Produktionsverfahren und Produkten	Die Förderung wird als Zinszuschuss zur Verbilligung eines Kredits oder – in Ausnahmefällen – als Investitionszuschuss gewährt.
Energetische Stadtsanierung - Energieeffiziente Quartiersversorgung (Kommunen) (201)	Bund	KfW gruppe	Banken-	Unternehmen; Öffentliche Einrichtung	Förderung von quartiersbezogener Wärmeversorgung, energieeffiziente Wasserver- und Abwasserentsorgung	Die Förderung wird als zinsgünstiges Darlehen gewährt.

<p>Energieeffizient Sanieren – Baubegleitung (431)</p>	<p>Bund</p>	<p>KfW gruppe Banken-</p>	<p>Unternehmen; Kommune; Öffentliche Einrichtung; Privatperson; Verband/Vereinigung</p>	<p>KfW Bankengruppe unterstützt die energetische Fachplanung und Baubegleitung durch einen externen Sachverständigen während der Sanierungsphase von bestehenden Wohngebäuden oder Eigentumswohnungen durch einen Zuschuss.</p>	<p>Die Förderung erfolgt in Form eines Zuschusses.</p>
<p>Klimaschutzinitiative - Klimaschutzprojekte für die Bereiche Wirtschaft, Kommunen, Verbraucher und Bildung</p>	<p>Bund</p>	<p>Projektträger (PtJ) Jülich</p>	<p>Unternehmen; Bildungseinrichtung; Forschungseinrichtung; Hochschule; Kommune; Öffentliche Einrichtung; Verband/Vereinigung</p>	<p>Gefördert werden Einzel- und Verbundprojekte zu Beratung, Information, Erfahrungsaustausch, Vernetzung und Qualifizierung in den Bereichen Wirtschaft, Kommunen, Verbraucher und Bildung.</p>	<p>Die Förderung erfolgt in Form eines Zuschusses für einen Zeitraum von i.d.R. bis zu drei Jahren.</p>
<p>Klimaschutzinitiative - Optimierung der energetischen Biomassenutzung</p>	<p>Bund</p>	<p>Projektträger (PtJ) Jülich</p>	<p>Unternehmen; Forschungseinrichtung; Hochschule; Kommune; Öffentliche Einrichtung; Verband/Vereinigung</p>	<p>Gefördert werden Projekte zur praxistauglichen Weiterentwicklung zukunftsweisender und wettbewerbsfähiger Technologien, zu systemflexiblen Anlagenkonzepten und zu Produkten für eine nachhaltige und effiziente Erzeugung von Strom, Wärme und Kraftstoffen aus Biomasse sowie biogenen Rest- und Abfallstoffen</p>	<p>Die Förderung erfolgt in Form eines Zuschusses für einen Zeitraum von i.d.R. bis zu drei Jahren.</p>
<p>Klimaschutzinitiative - Mini-KWK-Anlagen</p>	<p>Bund</p>	<p>Projektträger (PtJ) Jülich</p>	<p>Unternehmen; Kommune; Öffentliche Einrichtung; Privatperson; Verband/Vereinigung</p>	<p>Förderung von Mini-KWK-Anlagen bis 20 kW</p>	<p>Die Förderung erfolgt in Form eines Zuschusses.</p>
<p>Forschung und Entwicklung im Bereich der Elektromobilität</p>	<p>Bund</p>	<p>VDI/VDE Innovation + Technik GmbH</p>	<p>Unternehmen; Forschungseinrichtung; Hochschule; Kommune; Öffentliche Einrichtung</p>	<p>Forschung: Feldversuche, Netzintegration, Kopplung erneuerbare Energien an Elektromobilität, Markteinführung</p>	<p>Die Förderung erfolgt in Form eines Zuschusses.</p>

Förderung für Unternehmen					
Vor-Ort-Beratung	Bund	Bundesamt für Wirtschaft und Ausfuhrkontrolle (BAFA)	Unternehmen; Privat-Verband/Vereinigung	Gefördert werden Beratungen, die sich umfassend auf den baulichen Wärmeschutz sowie die Wärmeerzeugung und -verteilung unter Einschluss der Warmwasserbereitung und der Nutzung erneuerbarer Energien beziehen sowie Empfehlungen zur Stromeinsparung, thermografische Untersuchungen sowie Luftdichtigkeitsprüfungen.	Die Förderung erfolgt durch einen Zuschuss.
BMWi-Innovationsgutscheine (go-Inno)	Bund	EuroNorm GmbH; Deutsche Materialeffizienzagentur (demea)	KMU	Förderung von externen Beratungsdienstleistungen in Unternehmen der gewerblichen Wirtschaft einschließlich des Handwerks der Module "Innovationsmanagement" und "Rohstoff- und Materialeffizienz"; Leistungs-stufen: Potenzialanalyse, Vertiefungsberatung	Zuschuss zu Kosten für Innovationsberatung - 50 % von Ausgaben für externe Beratungsleistungen durch vom BMWi autorisierte Beratungsunternehmen.
Anschaffung emissionsarmer schwerer Nutzfahrzeuge (426)	Bund	KfW gruppe Banken-	Unternehmen	Der Bund fördert die Anschaffung von emissionsarmen schweren Nutzfahrzeugen ab 12 t Gesamtgewicht.	Die Förderung wird als Zuschuss gewährt.
KfW-Umweltprogramm (240, 241)	Bund	KfW gruppe Banken-	Unternehmen	Gefördert werden alle Investitionsmaßnahmen in Deutschland, die dazu beitragen, die Umweltsituation wesentlich zu verbessern.	Die Förderung wird als zinsgünstiges Darlehen gewährt.

<p>Kommunal Investieren Premium - Energieeffiziente Stadtbeleuchtung (215)</p>	<p>Bund</p>	<p>KfW gruppe Banken-</p>	<p>Unternehmen; Öffentliche Einrichtung</p>	<p>Finanziert werden Maßnahmen zur Beleuchtung von Straßen, von Parkplätzen/sonstigen öffentlichen Freiflächen, in Parkhäusern/Tiefgaragen, bei Lichtsignalanlagen sowie die Errichtung von Ladestationen für Elektrofahrzeuge in Verbindung mit förderfähigen Maßnahmen der Straßen- bzw. öffentlichen Stadtbeleuchtung.</p>	<p>Die Förderung wird als zinsgünstiges Darlehen gewährt.</p>
<p>Förderung von Energieberatungen im Mittelstand (EBM)</p>	<p>Bund</p>	<p>KfW gruppe Banken-</p>	<p>Unternehmen</p>	<p>Ziel: Optimierungspotenziale bei der effizienten Energieverwendung aufzeigen und Vorschläge bzw. konkrete Maßnahmenpläne für Energie und Kosten sparende Verbesserung erarbeiten; Inhalt: Initialberatung (Untersuchung energetischer Schwachstellen); Detailberatung (Konkreter Maßnahmenplan)</p>	<p>Die Förderung erfolgt in Form eines Zuschusses.</p>
<p>KfW-Finanzierungsinitiative Energiewende (291)</p>	<p>Bund</p>	<p>KfW gruppe Banken-</p>	<p>Unternehmen</p>	<p>Finanziert werden große Investitionsvorhaben in den Bereichen Energieeffizienzmaßnahmen, innovative Vorhaben zur Neu- bzw. Weiterentwicklung von Technologien in den Bereichen Energieeinsparung, -erzeugung, -speicherung und -übertragung sowie Investitionen zur Nutzung Erneuerbarer Energien.</p>	<p>Die Förderung wird als Darlehen gewährt.</p>
<p>Klimaschutz-Plus - Allgemeiner Programmteil</p>	<p>Land</p>	<p>Ministerium für Umwelt, Klima und Energiewirtschaft Baden-Württemberg</p>	<p>Unternehmen; Privatperson</p>	<p>CO₂-Minderungsprogramm, Beratungsprogramm, Modellprojekte: energetische Sanierung</p>	<p>Die Förderung erfolgt in Form eines Zuschusses.</p>

Forschung für nachhaltige Entwicklungen (FONA) - Internationale Partnerschaften für nachhaltige Klimaschutz- und Umwelttechnologien und -dienstleistungen (CLIENT)	Bund	Projektträger im DLR	Unternehmen; Forschungseinrichtung; Hochschule	Modellhafte Projekte, internationale Partnerschaften in Forschung, Entwicklung und Umsetzung von Umwelt- und Klimaschutztechnologien und -dienstleistungen zu schaffen und weiter auszubauen sowie Leitmarktentwicklungen anzustoßen.	Für Verbundvorhaben beträgt die Höhe der Förderung für Unternehmen der gewerblichen Wirtschaft i.d.R. bis zu 50 % der zuwendungsfähigen Kosten für einen Zeitraum von bis zu drei Jahren.
Grundlagenforschung Energie 2020+	Bund	Projektträger (PtJ) Jülich	Unternehmen; Forschungseinrichtung; Hochschule	Förderung von Forschungsverbänden in besonders innovativen und zukunftssträchtigen Bereichen. Gefördert werden Forschungsarbeiten zur effizienten Energieerzeugung und -umwandlung, einschließlich der Energiespeicherung, des Energietransports und der Endenergienutzung, sowie zur Reduzierung von Treibhausgasen in allen Lebensbereichen.	Die Förderung erfolgt in Form eines Zuschusses.
KMU-innovativ: Ressourcen- und Energieeffizienz	Bund	Projektträger (PtJ) Jülich	KMU; Forschungseinrichtung; Hochschule	Gefördert werden themenübergreifend Forschungs- und Entwicklungsvorhaben in den Bereichen Konzepte für Nachhaltigkeit und Klimaschutz in Industrie und Wirtschaft, Funktionalisierung von Oberflächen für den erweiterten Einsatz biogener Werkstoffe, energieeffizientere Produktionsmaschinen und -anlagen sowie deren Komponenten, nachhaltiges Wassermanagement.	Die Förderung erfolgt in Form eines Zuschusses für einen Zeitraum von in der Regel bis zu zwei Jahren.

<p>Technologieprogramm Energieinsparung und Energieeffizienz</p>	<p>Bund</p>	<p>Projektträger (PtJ) Jülich</p>	<p>Unternehmen; Forschungseinrichtung; Hochschule</p>	<p>Unterstützung folgender Fördermaßnahmen: Energieeffizienz im Gebäudebereich und Energieoptimiertes Bauen, Energieeffiziente Stadt und dezentrale Energiesysteme, Energieeffizienz in Industrie, im Gewerbe, im Handel und bei Dienstleistungen, Energiespeicher für stationäre und mobile Anwendungen, Netze für die Stromversorgung der Zukunft, Kraftwerkstechnik und CCS-Technologien, Brennstoffzellen und Wasserstoff, Systemanalyse und Informationsverbreitung</p>	<p>Die Förderung erfolgt in Form eines Zuschusses.</p>
<p>Klimaschutzinitiative - Maßnahmen an gewerblichen Kälteanlagen</p>	<p>Bund</p>	<p>Projektträger (PtJ) Jülich</p>	<p>Unternehmen</p>	<p>Förderung: Status-Check-Förderung einer Kälteanlage; Basisförderung (energetische Sanierung, Neuinstallation effizienter Techniken); Bonusförderung (Maßnahmen zur Nutzung der Abwärme aus Produktionsprozessen und Kälteanlagen)</p>	<p>Die Förderung erfolgt in Form eines Zuschusses mit spezifischen Fördermöglichkeiten für einen Status-Check, eine Basisförderung sowie eine Bonusförderung</p>
<p>Forschung für nachhaltige Entwicklungen (Fachprogramm) (FONA)</p>	<p>Bund</p>	<p>Projektträger (PtJ) Jülich</p>	<p>Unternehmen; Forschungseinrichtung; Hochschule</p>	<p>Förderung von Forschung in folgenden Bereichen: Globale Verantwortung - Internationale Vernetzung; Erdsystem und Geotechnologie; Klima und Energie; Nachhaltiges Wirtschaften und Ressourcen; Gesellschaftliche Entwicklungen</p>	<p>Die Förderung erfolgt durch einen Zuschuss.</p>

Forschung für eine umwelt-schonende, zuverlässige und bezahlbare Energieversorgung (6. Energieforschungsprogramm)	Bund	Projektträger (PtJ)	Jülich	Unternehmen	Forschungsarbeiten zur effizienten Energieerzeugung und -umwandlung, einschließlich der Energiespeicherung, des Energietransports und der Endenergienutzung, sowie zur Reduzierung von Treibhausgasen in allen Lebensbereichen	Die Förderung erfolgt durch Zuschüsse.
Nationales Innovationsprogramm Wasserstoff- und Brennstoffzellentechnologie (NIP)	Bund	Projektträger (PtJ)	Jülich	Unternehmen; Forschungseinrichtung; Hochschule	Marktreife der betreffenden Technologien im mobilen, stationären und portablen Bereich zu erreichen, Wertschöpfungsketten und Wertschöpfungsanteile aufzubauen und die Technologieführerschaft und Umsetzung der Technologien in Deutschland zu sichern	Die Förderung erfolgt in Form eines Zuschusses.
Förderung für Kommunen						
Energetische Stadtsanierung - Energieeffiziente Quartiersversorgung (Kommunale Unternehmen) (202)	Bund	KfW gruppe	Banken-	Kommune; Öffentliche Einrichtung	Förderung von quartiersbezogener Wärmeversorgung, energieeffiziente Wasserver- und Abwasserentsorgung	Die Förderung wird als zinsgünstiges Darlehen gewährt.
Energieeffizient Sanieren – Kommunen (151, 152)	Bund	KfW gruppe	Banken-	Kommune; Öffentliche Einrichtung	Gefördert werden energetische Sanierungen zum KfW-Effizienzhaus 85 bzw. 100 sowie Einzelmaßnahmen zur Energieeinsparung an Nichtwohngebäuden der kommunalen und sozialen Infrastruktur, die bis zum 1. Januar 1995 fertiggestellt worden sind. Förderfähig: durch die energetischen Maßnahmen unmittelbar bedingten Investitionskosten einschließlich der Beratungs- und Planungsleistungen sowie Kosten notwendiger Nebenarbeiten	Die Förderung wird als zinsgünstiges Darlehen gewährt.

Klimaschutz-Plus - Kommunaler Programmteil	Land	Ministerium für Umwelt, Klima und Energiewirtschaft Baden-Württemberg	Kommune; Öffentliche Einrichtung	CO ₂ -Minderungsprogramm, Beratungsprogramm, Modellprojekte: energetische Sanierung	Die Förderung erfolgt in Form eines Zuschusses.
---	------	---	----------------------------------	--	---

7.2 Übersicht der Output- und Ergebnisindikatoren, ihrer Bewertung und Verbesserungsvorschläge

Die Übersicht zeigt die angelegten Output- und Ergebnisindikatoren, die Bewertung auf Maßnahmenebene und Vorschläge zur Verbesserung. In dieser Darstellungsweise ist zu berücksichtigen, dass die Indikatoren auf Maßnahmenebene aggregiert dargestellt sind. Das heißt, nicht alle Indikatoren innerhalb eines Maßnahmenbereiches werden für alle Vorhaben erhoben, da die Differenzierung auf Richtlinienenebene erfolgt. Zum Beispiel wird der Outputindikator „Vorhaben mit Arbeitsplätzen im Umweltbereich“ im Maßnahmenfeld 1.2 für die Vorhaben erfasst, die auf der Grundlage der VwV ITC-Richtlinie Ziffer 6.4.1 gefördert werden. Für andere Vorhaben dieses Maßnahmenfeldes wird dieser Indikator nicht erhoben.

Die Bewertung erfolgt differenziert nach Output- und Ergebnisindikatoren. Es wird bewertet, inwiefern die Indikatoren die nach der Interventionslogik intendierten Outputs und Ergebnisse widerspiegeln.

Bei den Vorschlägen wurden die bereits verwendeten und als relevant bewerteten Indikatoren als Grundlage verwendet. Darauf aufbauend werden ergänzende Indikatoren vorgeschlagen, die sich soweit möglich an den gemeinsamen Indikatoren der Generaldirektion Regionalpolitik orientieren (Europäische Kommission 2013). Somit sind die Vorschläge bereits im Lichte der für die kommende Förderperiode zu erwartenden Anforderungen aufgesetzt. Die Vorschläge sind daher als Empfehlung für die nächste Förderperiode zu verstehen. Angesichts des Endes des jetzigen Förderzeitraums zum Ende des Jahres 2013 würde eine Änderung des Indikatorensystems keinen Nutzen schaffen, da keine einheitliche Datengrundlage mehr gewährleistet wäre.

Schwerpunkt 1: Innovation, wissensbasierte Wirtschaft und Cluster

MB	Output-Indikatoren	Ergebnis-Indikatoren	Bewertung	Vorschläge
1.1 Netzwerke und Cluster	Zahl der nicht-investiven KMU-Vorhaben	Zahl der geschaffenen Arbeitsplätze (Männer/Frauen/Insgesamt) (Qual)	<p>Output:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Output-indikatoren könnten spezifischer auf die Förderung der Clusterstrukturen ausgerichtet sein <p>Ergebnis:</p> <ul style="list-style-type: none"> - keine quantitativen Ergebnisindikatoren vorhanden, - qualitative Bewertung der Beschäftigungseffekte plausibel 	<p>Output:</p> <p><i>Beibehalten:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> - Zahl der Vorhaben mit Bezug zu umweltfreundlichen Produkten bzw. Produktionsverfahren <p>Ergebnis:</p> <p><i>Beibehalten:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> - Qualitative Bewertung der Beschäftigungseffekte <p><i>Ergänzen:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> - Zusammensetzung der am Cluster Beteiligten (Qualitätsindikator 2 des ECEI-Labeling Prozesses) - Gesamtzahl der eng mit dem Cluster/Netzwerk verbundenen Akteure (Qualitätsindikator 3 des ECEI-Labeling Prozesses)
	Zahl der sonstigen nicht-investiven Vorhaben	Zahl der gesicherten Arbeitsplätze (Männer/Frauen/Insgesamt) (Qual)		
	Zahl der Vorhaben zur Bundesländer übergreifenden Zusammenarbeit	Zahl der geschaffenen Arbeitsplätze im Umweltbereich (Qual)		
	Zahl der Vorhaben zur Interregionalen Zusammenarbeit			
	Zahl der Vorhaben mit Bezug zu umweltfreundlichen Produkten bzw. Produktionsverfahren			
1.2: Forschung und Wissenstransfer	Zahl der Infrastrukturvorhaben	Zahl der erfolgreich abgeschlossenen FTE-Projekte	<p>Output:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Umfassende Output-indikatoren vorhanden - Erhebung der geförderten Fläche (Reaktivierung und Infrastrukturvorhaben) entspricht nicht dem gewünschten Output und kann gestrichen werden <p>Ergebnis:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Die Indikatoren decken die Ergebnisebene nicht vollständig ab. Es werden keine Indikatoren erhoben, die beispielsweise den Wissenstransfer oder entstandene Innovationen abdecken - Die Beschäftigungseffekte könnten quantitativ und spezifizierter für FuE Einrichtungen erfasst werden 	<p>Output:</p> <p><i>Beibehalten:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> - Zahl der FTE-Vorhaben - Zahl der FTE-Vorhaben - Kooperationsprojekte - Zahl der Vorhaben mit Bezug zu umweltfreundlichen Produkten bzw. Produktionsverfahren <p>Ergebnis:</p> <p><i>Beibehalten:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> - Zahl der erfolgreich abgeschlossenen FTE-Projekte - Finanzvolumen der FTE-Vorhaben <p><i>Beschäftigungseffekte spezifizieren:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> - Zahl der Wissenschaftler, die in verbesserten Forschungsinfrastruktureinrichtungen arbeiten, davon Frauen - Zahl der neuen Wissenschaftler in unterstützten Einrichtungen, davon Frauen - Zahl der neuen Wissenschaftler in unterstützten Einrichtungen, davon Frauen <p><i>Ergänzen:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> - Zahl der Unternehmen, die neue oder deutlich verbesserte Produkte, Verfahren, Dienstleistungen infolge der Unterstützung von Innovations- oder FuE-Projekten neu auf den Markt gebracht haben - Zahl der Unternehmen, die
	Zahl der nicht-investiven KMU-Vorhaben	Finanzvolumen der FTE-Vorhaben		
	Zahl der sonstigen nicht-investiven Vorhaben	Zahl der geschaffenen Arbeitsplätze (Männer/Frauen/Insgesamt) (Qual)		
	Zahl der FTE-Vorhaben, (gesamt / davon Kooperationsprojekte)	Zahl der gesicherten Arbeitsplätze (Männer/Frauen/Insgesamt) (Qual)		
	Zahl der Vorhaben zur Bundesländer übergreifenden Zusammenarbeit	Zahl der geschaffenen Arbeitsplätze im Umweltbereich (Qual)		
	Zahl der Vorhaben zur Interregionalen Zusammenarbeit			
	Fläche der geförderten Reaktivierung - Grundfläche (nur für Vorhaben nach VwV ITC Ziffer 6.4.1)			
	Fläche der geförderten Infrastrukturvorhaben - Grundfläche (nur für Vorhaben nach VwV ITC Ziffer 6.4.1)			
	Fläche der geförderten Infrastrukturvorhaben - Bruttogeschossfläche (nur für Vorhaben nach VwV ITC Ziffer 6.4.1)			

MB	Output-Indikatoren	Ergebnis-Indikatoren	Bewertung	Vorschläge
	Zahl der Vorhaben mit Bezug zu umweltfreundlichen Produkten bzw. Produktionsverfahren			für das Unternehmen neue oder deutlich verbesserte Produkte, Verfahren, Dienstleistungen infolge der Unterstützung von Innovations- oder FuE-Projekten entwickelt haben - Zahl der Kooperationen zwischen Unternehmen und Forschungseinrichtungen
1.3: Innovation in Unternehmen	Zahl der Vorhaben von Direktinvestitionsbeihilfen für KMU	Investitionsvolumen der Direktinvestitionsbeihilfen für KMU - (in Kleinunternehmen/Kleinen Unternehmen/Mittleren Unternehmen)	Output: - Umfassende Outputindikatoren vorhanden. Gute Spezifizierung der Indikatoren nach Gender und Unternehmensgrößen und Gründungen - Erhebung der geförderten Reaktivierungsfläche entspricht nicht dem gewünschten Output und kann gestrichen werden - ggf. weitere Spezifizierung zum Innovationscharakter der geförderten Vorhaben analog zum Umweltaspekt aufnehmen Ergebnis: - Die Indikatoren decken die Ergebnisebene nicht vollständig ab. - Es werden hauptsächlich Beschäftigungseffekte gemessen. - Indikatoren zur Erfassung der Innovationseffekte fehlen.	Output: <i>Beibehalten:</i> - Zahl der Vorhaben von Direktinvestitionsbeihilfen, spezifiziert nach Gender, Unternehmensgröße und Neugründungen - Zahl der Vorhaben mit Bezug zu umweltfreundlichen Produkten bzw. Produktionsverfahren - Vorhaben mit Arbeitsplätzen im Umweltbereich Ergebnis: <i>Beibehalten:</i> - quantitative Erhebung der Beschäftigungseffekte, spezifiziert nach Gender und Unternehmensgröße <i>Alternativer Indikator zu Erhebung des Investitionsvolumens:</i> - Private Investitionen, die die öffentliche Unterstützung ergänzen <i>Ergänzen:</i> - Anzahl geförderter Unternehmen, die neue Produkte, Verfahren, Dienstleistungen auf den Markt bringen; - Anzahl geförderter Unternehmen, die neue Produkte, Verfahren, Dienstleistungen bei sich einführen - Anzahl geförderter Unternehmen, die an einem Cluster/Netzwerk aktiv mitwirken
	Zahl der sonstigen investiven Vorhaben	Zahl der geschaffenen Arbeitsplätze (Männer/Frauen/Insgesamt) (Qual)		
	Zahl der Vorhaben von Direktinvestitionsbeihilfen für KMU - (davon Vorhaben von Frauen/Männern/Frauen und Männern)	Zahl der gesicherten Arbeitsplätze (Männer/Frauen/Insgesamt) (Qual)		
	Zahl der Vorhaben von Direktinvestitionsbeihilfen für KMU - (davon Vorhaben von Kleinunternehmen/Kleinen Unternehmen/Mittleren Unternehmen)	Zahl der geschaffenen Arbeitsplätze bei Direktinvestitionsbeihilfen für KMU - (für Frauen/Männer/Insgesamt)		
	Zahl der Vorhaben von Direktinvestitionsbeihilfen für KMU - Neugründungen - (davon Neugründungen von Kleinunternehmen/Kleinen Unternehmen/Mittleren Unternehmen)	Zahl der geschaffenen Arbeitsplätze bei Direktinvestitionsbeihilfen für KMU - (in Kleinunternehmen/Kleinen Unternehmen/Mittleren Unternehmen)		
	Fläche der geförderten Reaktivierung - Grundfläche	Zahl der geschaffenen Arbeitsplätze im Umweltbereich		
	Zahl der Vorhaben mit Bezug zu umweltfreundlichen Produkten bzw. Produktionsverfahren			
	Vorhaben mit Arbeitsplätzen im Umweltbereich (nur für Vorhaben nach VwV ITC Ziffer 6.4.1)			

MB	Output-Indikatoren	Ergebnis-Indikatoren	Bewertung	Vorschläge
1.4: Innovations-orientierte Existenzgründungen	Zahl der Infrastrukturvorhaben	Investitionsvolumen der Direktinvestitionsbeihilfen für KMU - (in Kleinstunternehmen/Kleinen Unternehmen/Mittleren Unternehmen)	<p>Output:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Umfassende Outputindikatoren vorhanden. Gute Spezifizierung der Indikatoren nach Gender, Unternehmensgröße und Gründungen - ggf. weitere Spezifizierung zum Innovationscharakter der geförderten Vorhaben analog zum Umweltaspekt aufnehmen - Erhebung der geförderten Reaktivierungsfläche entspricht nicht dem gewünschten Output und kann gekürzt werden <p>Ergebnis:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Die Indikatoren decken die Ergebnisebene nicht vollständig ab. - Es werden hauptsächlich Beschäftigungseffekte gemessen. - Indikatoren zur Erfassung der Innovationseffekte fehlen. 	<p>Output: <i>Beibehalten:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> - Zahl der Vorhaben von Direktinvestitionsbeihilfen, spezifiziert nach Gender, Unternehmensgröße und Gründungen - Zahl der Vorhaben mit Bezug zu umweltfreundlichen Produkten bzw. Produktionsverfahren <p>Ergebnis: <i>Beibehalten:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> - quantitative Erhebung der Beschäftigungseffekte, spezifiziert nach Gender und Unternehmensgröße und Umweltbereich <p><i>Alternativer Indikator zu Erhebung des Investitionsvolumens:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> - Private Investitionen, die die öffentliche Unterstützung ergänzen <p><i>Ergänzen:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> - Anzahl geförderter Unternehmen, die neue Produkte, Verfahren, Dienstleistungen auf den Markt bringen; - Anzahl geförderter Unternehmen, die neue Produkte, Verfahren, Dienstleistungen bei sich einführen
	Zahl der Vorhaben von Direktinvestitionsbeihilfen für KMU	Zahl der geschaffenen Arbeitsplätze (Männer/Frauen/Insgesamt)		
	Zahl der sonstigen investiven Vorhaben	Zahl der gesicherten Arbeitsplätze (Männer/Frauen/Insgesamt)		
	Zahl der Vorhaben von Direktinvestitionsbeihilfen für KMU - (davon Vorhaben von Frauen/Männern/Frauen und Männern)	Zahl der geschaffenen Arbeitsplätze bei Direktinvestitionsbeihilfen für KMU - (für Männer/Frauen/Insgesamt)		
	Zahl der Vorhaben von Direktinvestitionsbeihilfen für KMU - (davon Vorhaben von Kleinstunternehmen/Kleinen Unternehmen/Mittleren Unternehmen)	Zahl der geschaffenen Arbeitsplätze bei Direktinvestitionsbeihilfen für KMU - (in Kleinstunternehmen/Kleinen Unternehmen/Mittleren Unternehmen)		
	Zahl der Vorhaben von Direktinvestitionsbeihilfen für KMU - Neugründungen (Neugründungen durch Frauen/Männer/Frauen und Männer)	Zahl der geschaffenen Arbeitsplätze im Umweltbereich		
	Zahl der Vorhaben von Direktinvestitionsbeihilfen für KMU - Neugründungen - (davon Neugründungen von Kleinstunternehmen/Kleinen Unternehmen/Mittleren Unternehmen)			
	Fläche der geförderten Reaktivierung - Grundfläche			
	Zahl der Vorhaben mit Bezug zu umweltfreundlichen Produkten bzw. Produktionsverfahren			

Schwerpunkt 2: Nachhaltige Stadt- und Kommunalentwicklung

MB	Outputindikatoren	Ergebnis-Indikatoren	Bewertung	Vorschläge
2.1: Nachhaltige Stadtentwicklung	Zahl der Infrastrukturvorhaben	Zahl der geschaffenen Arbeitsplätze (Männer/Frauen/Insgesamt)	<p>Output:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Umfassende Outputindikatoren vorhanden. - Ggf. ergänzt werden kann eine Erfassung von Personen, die in geförderten Gebieten leben. Ggf. kann diese Erfassung auch über bereits verfügbare statistische Daten erfolgen. Dies bietet die Möglichkeit unter Bevölkerungsdichteaspekten Aussagen zur Wirkung für die Bevölkerung zu treffen. <p>Ergebnis:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Die Indikatoren decken die Ergebnisebene nicht vollständig ab. - Es werden hauptsächlich Beschäftigungseffekte gemessen. - Indikatoren zur Erfassung von Clusteraktivitäten können ergänzt werden. 	<p>Output:</p> <p><i>Beibehalten:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> - Fläche der geförderten Reaktivierung - Fläche der geförderten Infrastrukturvorhaben - Zahl der Vorhaben mit Bezug zu umweltfreundlichen Produkten bzw. Produktionsverfahren - Vorhaben mit Arbeitsplätzen im Umweltbereich - Zahl der Unternehmen, die Finanzhilfen erhalten <p><i>Ergänzen:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> - Zahl der Personen, die in geförderten Gebieten leben <p>Ergebnis:</p> <p><i>Beibehalten:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> - quantitative Erhebung der Beschäftigungseffekte, spezifiziert nach Gender und Umwelt - Anzahl der Vorhaben zur nachhaltigen Entwicklung und Steigerung der Attraktivität von Städten - Anzahl der Vorhaben zur Förderung von Unternehmen, Unternehmergeist und neuen Technologien <p><i>Ergänzen:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> - Gesamtzahl der eng mit dem Cluster/Netzwerk verbundenen Akteure (Qualitätsindikator 3 des ECEI-Labeling Prozesses)
	Zahl der Vorhaben zur Technischen Hilfe	Zahl der gesicherten Arbeitsplätze (Männer/Frauen/Insgesamt)		
	Zahl der nicht-investiven KMU-Vorhaben	Zahl der geschaffenen Arbeitsplätze im Umweltbereich		
	Zahl der sonstigen Vorhaben zur nachhaltigen Entwicklung und Steigerung der Attraktivität von Städten	Anzahl der Vorhaben zur Förderung von Unternehmen, Unternehmergeist und neuen Technologien		
	Zahl der Vorhaben zur Bundesländer übergreifenden Zusammenarbeit			
	Zahl der Vorhaben zur Interregionalen Zusammenarbeit			
	Fläche der geförderten Reaktivierung - Grundfläche			
	Fläche der geförderten Infrastrukturvorhaben - Grundfläche			
	Fläche der geförderten Infrastrukturvorhaben - Bruttogeschossfläche			
	Zahl der Vorhaben mit Bezug zu umweltfreundlichen Produkten bzw. Produktionsverfahren (IB/ aus dem System abgeleitet)			
	Vorhaben mit Arbeitsplätzen im Umweltbereich			
	Zahl der Unternehmen, die Finanzhilfen erhalten			

MB	Outputindikatoren	Ergebnis-Indikatoren	Bewertung	Vorschläge
2.2: Innovative Kommunalprojekte - EU - Leuchtturmprojekte (EULE)	Zahl der EULE-Leuchttürme	Zahl der erfolgreich abgeschlossenen FTE-Projekte	Output - Umfassende Outputindikatoren vorhanden. Ergebnis - Die Indikatoren decken die Ergebnisebene nicht vollständig ab. - Der Fokus in der Messung liegt auf den Beschäftigungseffekten, während das Ergebnis hauptsächlich auf die Entwicklung der Modellkommunen und übertragbarer Modelle abzielt	Output: <i>Beibehalten:</i> - Zahl der Vorhaben erneuerbarer Energien - Zahl der FTE-Vorhaben, spezifiziert nach Kooperationsprojekten - Fläche der geförderten Reaktivierung - Fläche der geförderten Infrastrukturvorhaben - Zahl der Vorhaben mit Bezug zu umweltfreundlichen Produkten bzw. Produktionsverfahren - Vorhaben mit Arbeitsplätzen im Umweltbereich Ergebnis: <i>Beibehalten:</i> - Zahl der abgeschlossenen EULE-Leuchttürme - Zahl der erfolgreich abgeschlossenen FTE-Projekte - Finanzvolumen der FTE-Vorhaben - Zusätzliche Kapazität erneuerbarer Energien - Vermiedene Menge an CO2 - quantitative Erhebung der Beschäftigungseffekte, spezifiziert nach Gender und Umwelt
	Zahl der Infrastrukturvorhaben	Finanzvolumen der FTE-Vorhaben		
	Zahl der sonstigen nicht-investiven Vorhaben	Zusätzliche Kapazität erneuerbarer Energien		
	Zahl der sonstigen investiven Vorhaben	Vermiedene Menge an CO2		
	Zahl der Vorhaben Erneuerbare Energien (als Hauptindikator)	Zahl der geschaffenen Arbeitsplätze (Männer/Frauen/Insgesamt)		
	Zahl der FTE-Vorhaben (insgesamt / davon Kooperationsprojekte)	Zahl der gesicherten Arbeitsplätze (Männer/Frauen/Insgesamt)		
	Zahl der Vorhaben zur Bundesländer übergreifenden Zusammenarbeit	Zahl der geschaffenen Arbeitsplätze im Umweltbereich		
	Zahl der Vorhaben zur Interregionalen Zusammenarbeit			
	Fläche der geförderten Reaktivierung - Grundfläche			
	Fläche der geförderten Infrastrukturvorhaben - Grundfläche			
	Fläche der geförderten Infrastrukturvorhaben - Bruttogeschossfläche			
	Zahl der Vorhaben mit Bezug zu umweltfreundlichen Produkten bzw. Produktionsverfahren			
	Vorhaben mit Arbeitsplätzen im Umweltbereich			

Schwerpunkt 3: Ressourcenschutz und Risikovermeidung

MB	Outputindikatoren	Ergebnis-Indikatoren	Bewertung	Vorschläge
3.1: Ressourcenschutz	Zahl der Vorhaben von Direktinvestitionsbeihilfen für KMU	Zusätzliche Kapazität erneuerbarer Energien	Output: - Umfassende Outputindikatoren vorhanden. Gute Spezifizierung der Indikatoren nach Gender, Unternehmensgröße und Gründungen. Ergebnis: - Die Indikatoren decken die Ergebnisebene nicht vollständig ab. - Umweltrelevante Unternehmensinvestitionen werden nur hinsichtlich ihrer Investitionsvolumina gemessen. Ergänzt werden können Erhebungen zu geförderten umweltrelevanten Markteinführungen von Produkten, Dienstleistungen oder Verfahren.	Output: <i>Beibehalten:</i> - Zahl der Vorhaben von Direktinvestitionsbeihilfen, spezifiziert nach Gender, Unternehmensgröße und Gründungen - Zahl der Vorhaben Erneuerbare Energien - Vorhaben mit Arbeitsplätzen im Umweltbereich Ergebnis: <i>Beibehalten:</i> - Zusätzliche Kapazität erneuerbarer Energien - Investitionsvolumen der Direktinvestitionsbeihilfen, spezifiziert nach Unternehmensgrößen - quantitative Erhebung der Beschäftigungseffekte, spezifiziert nach Gender, Unternehmensgröße und Umwelt <i>Alternativer Indikator zu CO2-Reduktion:</i> - Geschätzter Rückgang der Treibhausgasemissionen <i>Ergänzen:</i> - Anzahl geförderter Unternehmen, die neue ressourcenschonende Produkte, Verfahren, Dienstleistungen auf den Markt bringen; - Erhöhung des Anteils des von Spurenstoffen gereinigten Wassers (dieser Indikator wäre eine passende Ergänzung für den RWB-EFRE 2007-2013 gewesen. Vor dem Hintergrund der Förderinhalte der kommenden Förderperiode, ist eine Ergänzung für den EFRE 2014-2020 nicht zu empfehlen) - An verbesserte Abwasserentsorgung angeschlossene Bevölkerungsäquivalente (dieser Indikator wäre eine passende Ergänzung für den RWB-EFRE 2007-2013 gewesen. Vor dem Hintergrund der Förderinhalte der kommenden Förderperiode, ist eine Ergänzung für den EFRE 2014-2020 nicht zu empfehlen)
	Zahl der Infrastrukturvorhaben	Investitionsvolumen der Direktinvestitionsbeihilfen für KMU (Kleinstunternehmen, kleine Unternehmen, Mittlere und Große Unternehmen)		
	Zahl der sonstigen investiven Vorhaben	Vermiedene Menge an CO2		
	Zahl der investiven Vorhaben von Großunternehmen	Zahl der geschaffenen Arbeitsplätze (Männer, Frauen, insgesamt)		
	Zahl der Vorhaben Erneuerbare Energien (als Hauptindikator)	Zahl der gesicherten Arbeitsplätze (Männer, Frauen, insgesamt)		
	Zahl der Vorhaben von Direktinvestitionsbeihilfen für KMU - (davon Vorhaben von Frauen/Männern/Frauen und Männern)	Zahl der geschaffenen Arbeitsplätze bei Direktinvestitionsbeihilfen für KMU (Männer, Frauen, Insgesamt)		
	Zahl der Vorhaben von Direktinvestitionsbeihilfen für KMU - (davon Vorhaben von Kleinstunternehmen/Kleinen Unternehmen/Mittleren Unternehmen)	Zahl der geschaffenen Arbeitsplätze bei Direktinvestitionsbeihilfen für KMU (Kleinstunternehmen, kleine Unternehmen, mittlere Unternehmen)		
	Zahl der Vorhaben von Direktinvestitionsbeihilfen für Großunternehmen	Zahl der geschaffenen Arbeitsplätze im Umweltbereich		
	Zahl der Vorhaben von Direktinvestitionsbeihilfen für KMU - Neugründungen - (davon Neugründungen durch Frauen/Männer/Frauen und Männer)	Zahl der Anlagen mit weitergehender Reinigungstechnologie		
	Zahl der Vorhaben von Neugründungen von Großunternehmen			
Vorhaben mit Arbeitsplätzen im Umweltbereich	Zahl der zusammengeschlossenen Kläranlagen			

MB	Outputindikatoren	Ergebnis-Indikatoren	Bewertung	Vorschläge
Risiko-	Zahl der Infrastrukturvorhaben	Begünstigte von Vorhaben zum Hochwasserschutz	Output: - Umfassende Outputindikatoren vorhanden. - Erhebung der geförderten Reaktivierungsfläche entspricht nicht dem gewünschten Output und kann gekürzt werden Ergebnis: - Ergebnis gut durch Indikatoren abgebildet	Output: <i>Beibehalten:</i> - Zahl der Vorhaben Risikoverhütung - Zahl der Vorhaben mit Bezug zu umweltfreundlichen Produkten bzw. Produktionsverfahren Ergebnis: <i>Beibehalten:</i> - Begünstigte von Vorhaben zum Hochwasserschutz - durch Hochwasserschutzmaßnahmen geschützte Fläche
	Zahl der Vorhaben Risikoverhütung (als Hauptindikator)	Durch Hochwasserschutzmaßnahmen geschützte Fläche		
	Zahl der Vorhaben zur Bundesländer übergreifenden Zusammenarbeit	Zahl der geschaffenen Arbeitsplätze (Männer/Frauen/Insgesamt)(Qual Beschreibung zur Projektauswahl)		
	Zahl der Vorhaben zur Interregionalen Zusammenarbeit	Zahl der gesicherten Arbeitsplätze (Männer/Frauen/Insgesamt) (Qual Beschreibung zur Projektauswahl)		
	Fläche der geförderten Reaktivierung - Grundfläche	Zahl der geschaffenen Arbeitsplätze im Umweltbereich(Qual Beschreibung zur Projektauswahl)		
3.2: vermeidung	Zahl der Vorhaben mit Bezug zu umweltfreundlichen Produkten bzw. Produktionsverfahren			

7.3 Übersicht der Ergebnisse des CREAM-Tests

Tabelle 66: Bewertung der Programm Indikatoren nach CREAM Kriterien

Indikator	clear	relevant	economic	adequate	monitorable
Zahl der geförderten EULE-Konzeptionen	x	x	x	x	x
Zahl der EULE-Leuchttürme	x	x	x	x	x
Zahl der Vorhaben von Direktinvestitionsbeihilfen für KMU	x	x	x	x	x
Zahl der Infrastrukturvorhaben	x	x	x	x	x
Zahl der Vorhaben zur Technischen Hilfe	x	x	x	x	x
Zahl der nicht-investiven KMU-Vorhaben	x	x	x	x	x
Zahl der sonstigen nicht-investiven Vorhaben	x	x	x	x	x
Zahl der sonstigen investiven Vorhaben	x	x	x	x	x
Zahl der investiven Vorhaben von Großunternehmen	x	x	x	x	x
Zahl der Vorhaben Erneuerbare Energien (als Hauptindikator)	x	x	x	x	x
Zahl der Vorhaben Risikoverhütung (als Hauptindikator)	x	x	x	x	x
Zahl der Vorhaben von Direktinvestitionsbeihilfen für KMU - davon Vorhaben von Frauen	x	x	x	x	x
Zahl der Vorhaben von Direktinvestitionsbeihilfen für KMU - davon Vorhaben von Männern	x	x	x	x	x
Zahl der Vorhaben von Direktinvestitionsbeihilfen für KMU - davon Vorhaben von Frauen und Männern	x	x	x	x	x
Zahl der Vorhaben von Direktinvestitionsbeihilfen für KMU - davon Vorhaben von Kleinstunternehmen	x	x	x	x	x
Zahl der Vorhaben von Direktinvestitionsbeihilfen für KMU - davon Vorhaben von Kleinen Unternehmen	x	x	x	x	x
Zahl der Vorhaben von Direktinvestitionsbeihilfen für KMU - davon Vorhaben von Mittleren Unternehmen	x	x	x	x	x
Zahl der Vorhaben von Direktinvestitionsbeihilfen für Großunternehmen	x	x	x	x	x
Zahl der Vorhaben von Direktinvestitionsbeihilfen für KMU - Neugründungen	x	x	x	x	x
Zahl der Vorhaben von Direktinvestitionsbeihilfen für KMU - Neugründungen - davon Neugründungen durch Frauen	x	x	x	x	x
Zahl der Vorhaben von Direktinvestitionsbeihilfen für KMU - Neugründungen -davon Neugründungen durch	x	x	x	x	x

Männer					
Zahl der Vorhaben von Direktinvestitionsbeihilfen für KMU - Neugründungen davon Neugründungen durch Frauen und Männer	x	x	x	x	x
Zahl der Vorhaben von Direktinvestitionsbeihilfen für KMU - Neugründungen - davon Neugründungen von Kleinstunternehmen	x	x	x	x	x
Zahl der Vorhaben von Direktinvestitionsbeihilfen für KMU - Neugründungen - davon Neugründungen von Kleinen Unternehmen	x	x	x	x	x
Zahl der Vorhaben von Direktinvestitionsbeihilfen für KMU - Neugründungen - davon Neugründungen von Mittleren Unternehmen	x	x	x	x	x
Zahl der Vorhaben von Neugründungen von Großunternehmen	x	x	x	x	x
Investitionsvolumen der Direktinvestitionsbeihilfen für KMU	x	x	x	x	x
Investitionsvolumen der Direktinvestitionsbeihilfen für KMU - in Kleinstunternehmen	x	x	x	x	x
Investitionsvolumen der Direktinvestitionsbeihilfen für KMU - in Kleinen Unternehmen	x	x	x	x	x
Investitionsvolumen der Direktinvestitionsbeihilfen für KMU - in Mittleren Unternehmen	x	x	x	x	x
Investitionsvolumen der Direktinvestitionsbeihilfen in Großunternehmen	x	x	x	x	x
Zahl der FTE-Vorhaben	x	x	x	x	x
Zahl der FTE-Vorhaben - Kooperationsprojekte	x	x	x	x	x
Zahl der erfolgreich abgeschlossenen FTE-Projekte	x	x	x	x	x
Finanzvolumen der FTE-Vorhaben	x	x	x	x	x
Zahl der Vorhaben zur Bundesländer übergreifenden Zusammenarbeit	x	x	x	x	x
Zahl der Vorhaben zur Interregionalen Zusammenarbeit	x	x	x	x	x
Fläche der geförderten Reaktivierung - Grundfläche	x	x	x	x	x
Fläche der geförderten Infrastrukturvorhaben - Grundfläche	x	x	x	x	x
Fläche der geförderten Infrastrukturvorhaben - Bruttogeschossfläche	x	x	x	x	x
Zahl der Anlagen mit weitergehender Reinigungstechnologie	x	x	x	x	x
Zahl der zusammengeschlossenen Kläranlagen	x	x	x	x	x
Begünstigte von Vorhaben zum Hochwasserschutz	x	x	x	x	x
durch Hochwasserschutzmaßnahmen geschützte Fläche	x	x	x	x	x

Zusätzliche Kapazität erneuerbarer Energien	x	x	x	x	x
Vermiedene Menge an CO2	x	x	x	x	x
Zahl der geschaffenen Arbeitsplätze (Männer)	x	x	x	x	x
Zahl der geschaffenen Arbeitsplätze (Frauen)	x	x	x	x	x
Zahl der geschaffenen Arbeitsplätze (Insgesamt)	x	x	x	x	x
Zahl der gesicherten Arbeitsplätze (Männer)	x	x	x	x	x
Zahl der gesicherten Arbeitsplätze (Frauen)	x	x	x	x	x
Zahl der gesicherten Arbeitsplätze (Insgesamt)	x	x	x	x	x
Zahl der geschaffenen Arbeitsplätze bei Direktinvestitionsbeihilfen für KMU	x	x	x	x	x
Zahl der geschaffenen Arbeitsplätze bei Direktinvestitionsbeihilfen für KMU - für Männer	x	x	x	x	x
Zahl der geschaffenen Arbeitsplätze bei Direktinvestitionsbeihilfen für KMU - für Frauen	x	x	x	x	x
Zahl der geschaffenen Arbeitsplätze bei Direktinvestitionsbeihilfen für KMU- in Kleinunternehmen	x	x	x	x	x
Zahl der geschaffenen Arbeitsplätze bei Direktinvestitionsbeihilfen für KMU - in Kleinen Unternehmen	x	x	x	x	x
Zahl der geschaffenen Arbeitsplätze bei Direktinvestitionsbeihilfen für KMU - in Mittleren Unternehmen	x	x	x	x	x
Zahl der Vorhaben mit Bezug zu umweltfreundlichen Produkten bzw. Produktionsverfahren	x	x	x	x	x
Vorhaben mit Arbeitsplätzen im Umweltbereich	x	x	x	x	x
Zahl der geschaffenen Arbeitsplätze im Umweltbereich	x	x	x	x	x
Anzahl der Vorhaben zur nachhaltigen Entwicklung und Steigerung der Attraktivität von Städten	x	x	x	x	x
Anzahl der Vorhaben zur Förderung von Unternehmen, Unternehmergeist und neuen Technologien	x	x	x	x	x

Tabelle 67: Bewertung der Querschnittsindikatoren nach CREAM Kriterien

Projektliste Indikatoren	Definition	clear	relevant	economic	adequate	monitored
Querschnittsindikator Chancengleichheit - Indikator 1 - Steigerung der Erwerbsbeteiligung von Frauen	Anteil beschäftigter/tätiger Frauen über Landesdurchschnitt von 45%	x	x	x	x	x
Querschnittsindikator Chancengleichheit - Indikator 2 - Steigerung der Erwerbsbeteiligung von Frauen	qualifizierte Arbeitsplätze speziell für Frauen		x	x	x	x
Querschnittsindikator Chancengleichheit - Indikator 3 - Steigerung der Erwerbsbeteiligung von Frauen	Existenzgründung von Frauen / gemischtgeschlechtlichen Leitungsteam	x	x	x	x	x
Querschnittsindikator Chancengleichheit - Indikator 4 - Geschlechtergerechtigkeit	Anteil weiblicher Führungskräfte über Landesdurchschnitt von 22%.	x	x	x	x	x
Querschnittsindikator Chancengleichheit - Indikator 5 Geschlechtergerechtigkeit	Arbeitsplätze von Männern und Frauen gleichermaßen besetzbar	x	x	x	x	x
Querschnittsindikator Chancengleichheit - Indikator 6 Geschlechtergerechtigkeit	gleiche Aufstiegs- / Qualifizierungschancen	x	x	x	x	x
Querschnittsindikator Chancengleichheit - Indikator 7 - Verbesserung der Rahmenbedingungen für die Vereinbarkeit von Familie und Erwerbstätigkeit	familienfreundliche / flexible Arbeitszeitgestaltung	x	x	x	x	x
Querschnittsindikator Chancengleichheit - Indikator 8 - Verbesserung der Rahmenbedingungen für die Vereinbarkeit von Familie und Erwerbstätigkeit	Integration von Mitarbeiter/innen nach einer Erziehungspause	x	x	x	x	x
Querschnittsindikator Chancengleichheit - Indikator 9 - Verbesserung der Rahmenbedingungen für die Vereinbarkeit von Familie und Erwerbstätigkeit	Kinderbetreuungsmöglichkeiten	x	x	x	x	x

Querschnittsindikator Chancengleichheit - Indikator 10 - Zusätzliche Angaben zum Thema Chancengleichheit	Sonstige Maßnahmen zum Thema Gleichstellung	x	x	x	x	x
Querschnittsindikator Chancengleichheit - Indikator 11 - Infrastrukturen mit CG-Relevanz - Zielsetzung des Vorhabens	Chancengleichheit als Ziel des Vorhabens	x	x	x	x	x
Querschnittsindikator Chancengleichheit - Indikator 12 - Infrastrukturen mit CG-Relevanz - Zielsetzung des Vorhabens	Aspekte der Chancengleichheit bei Planung berücksichtigt	x	x	x	x	x
Querschnittsindikator Chancengleichheit - Indikator 13 - Infrastrukturen mit CG-Relevanz - Beteiligung am Planungsprozess	Ausgewogene Beteiligung von Männern und Frauen in zuständigen Beratungs- und Entscheidungsgremien		x	x	x	x
Querschnittsindikator Chancengleichheit - Indikator 14 - Infrastrukturen mit CG-Relevanz - Beteiligung am Planungsprozess	Beauftragte für Chancengleichheit beteiligt (1) durch Information und Abgabe von Stellungnahmen oder (2) an Planungs- und Entscheidungsgremien	x	x	x	x	x
Querschnittsindikator Chancengleichheit - Indikator 15 - Nichtdiskriminierung	Vermeidung jeder Form der Diskriminierung	x	x	x	x	x
Querschnittsindikator Nachhaltige Entwicklung - Indikator 1 - Erneuerbare Energien	Erneuerbare Energien	x	x	x	x	x
Nachhaltige Entwicklung - Indikator 2 - Energieeinsatz	Energieeinsatz	x	x	x	x	x
Nachhaltige Entwicklung - Indikator 3 - Materialeinsatz	Materialeinsatz	x	x	x	x	x
Nachhaltige Entwicklung - Indikator 4 - Flächenverbrauch	Flächenverbrauch	x	x	x	x	x
Nachhaltige Entwicklung - Indikator 5	Schutzgut Wasser	x	x	x	x	x
Nachhaltige Entwicklung - Indikator 6	Schutzgut Luft	x	x	x	x	x
Nachhaltige Entwicklung - Indikator 7	Biologische Vielfalt, Fauna und Flora	x	x	x	x	x
Nachhaltige Entwicklung - Indikator 8	Verkehr	x	x	x	x	x
Nachhaltige Entwicklung - Indikator 9	Vorbild- / Multiplikatorwirkung		x	x	x	x

Nachhaltige Entwicklung - Indikator 10	Weitere Umweltauswirkungen	x	x	x	x	x
Nachhaltige Entwicklung - Indikator 11	Umweltmanagementsysteme	x	x	x	x	x
Nachhaltige Entwicklung - Indikator 12	Umwelt-Produktzeichen	x	x	x	x	x
Nachhaltige Entwicklung - Indikator 13 - nicht-investiv Umweltschutzinteressen	erwartete Auswirkungen auf Interessen des Umweltschutzes	x	x	x	x	x
Nachhaltige Entwicklung nicht-investiv - Indikator 14 - nicht investiv Vorhabensziel Umweltschutz	Verbesserungen im Bereich Umweltschutz als vorrangiges Vorhabensziel	x	x	x	x	x
Nachhaltige Entwicklung nicht-investiv - Indikator 15 - nicht-investiv Breitenwirkung	Ergebnisse mit Potenzial für Breitenwirkung	x	x	x	x	x
Nachhaltige Entwicklung nicht-investiv - Indikator 16 - nicht-investiv Beschaffung	umweltfreundliche Beschaffung	x	x	x	x	x
Nachhaltige Entwicklung - Indikator 17 - Erbringung von Umweltdienstleistungen	1. Ableitungsindikator für "Vorhaben mit Bezug zu umweltfreundlichen Produkten und Produktionsverfahren und 1. Ableitungsindikator für "Vorhaben mit Arbeitsplätzen im Umweltbereich"	x	x	x	x	x
Nachhaltige Entwicklung - Indikator 18 - Entwicklung von umweltfreundlichen Produkten oder Produktionsverfahren	2. Ableitungsindikator für "Vorhaben mit Bezug zu umweltfreundlichen Produkten und Produktionsverfahren und 2. Ableitungsindikator für "Vorhaben mit Arbeitsplätzen im Umweltbereich"	x	x	x	x	x
Nachhaltige Entwicklung - Indikator 19 - Produktion/Vertrieb von umweltfreundlichen Produkten oder Produktionsverfahren	3. Ableitungsindikator für "Vorhaben mit Bezug zu umweltfreundlichen Produkten und Produktionsverfahren und 3. Ableitungsindikator für "Vorhaben mit Arbeitsplätzen im Umweltbereich"	x	x	x	x	x
Nachhaltige Entwicklung - Indikator 20 - Nutzung/Anwendung von umweltfreundlichen Produkten oder Produktionsverfahren	4. Ableitungsindikator für "Vorhaben mit Bezug zu umweltfreundlichen Produkten und Produktionsverfahren	x	x	x	x	x

7.4 Übersicht der geführten Interviews und Gesprächspartner

Tabelle 68: Übersicht der geführten Interviews und Gesprächspartner

Name	Abteilung	Institution
Frau Eusterschulte	Referat 40, EFRE - EFRE-Verwaltungsbehörde	Ministerium für Ländlichen Raum und Verbraucherschutz
Herr Kaiser	Referat 40, EFRE - EFRE-Verwaltungsbehörde	Ministerium für Ländlichen Raum und Verbraucherschutz
Herr Norz	Referat 45, Strukturentwicklung ländlicher Raum	Ministerium für Ländlichen Raum und Verbraucherschutz
Herr Dr. Ris	Referat 40, EFRE - EFRE-Verwaltungsbehörde	Ministerium für Ländlichen Raum und Verbraucherschutz
Herr Weingärtner	Ehem. Referat 40, EFRE - EFRE-Verwaltungsbehörde	Ehem. Ministerium für Ländlichen Raum und Verbraucherschutz
Frau Ahrens	Stabsstelle Steuerung EFRE	Ministerium für Finanzen und Wirtschaft
Frau Häberle	Stabsstelle Steuerung EFRE	Ministerium für Finanzen und Wirtschaft
Frau Köchel	Referat 72, Clusterpolitik, regionale Wirtschaftspolitik	Ministerium für Finanzen und Wirtschaft
Herr Koch	Referat 72, Clusterpolitik, regionale Wirtschaftspolitik	Ministerium für Finanzen und Wirtschaft
Herr Leßnerkraus	Abteilung 7, Industrie, Innovation und wirtschaftsnahe Forschung	Ministerium für Finanzen und Wirtschaft
Herr Buchhöcker	Referat 61, Grundsatzfragen der Energiepolitik	Ministerium für Umwelt, Klima und Energiewirtschaft
Frau Eisenmann	Referat 14, Europa und Internationale Zusammenarbeit	Ministerium für Umwelt, Klima und Energiewirtschaft
Frau Engelhardt	Referat 14, Europa und Internationale Zusammenarbeit	Ministerium für Umwelt, Klima und Energiewirtschaft
Herr Raab	Referat 64, Erneuerbare Energien	Ministerium für Umwelt, Klima und Energiewirtschaft
Herr Loga	Referat 35, Internationale und EU-Angelegenheiten	Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst
Herr Palgunow	Referat 32, Gemeinsame Forschungsförderung, Forschung im Bereich der Ingenieurwissenschaften und der Medizin, Technologietransfer, Forschung an Fachhochschulen	Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst
Frau Dr. Sprenger	Referat 35, Internationale und EU-Angelegenheiten	Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst
Herr Schneider	Referat 31 - Regionalentwicklung	Landesanstalt für Entwicklung der Landwirtschaft und der ländlichen Räume
Herr Schinzel	Abteilung Wirtschaftsförderung	L-Bank
Herr Thuß	Abteilung Wirtschaftsförderung	L-Bank
Herr Fees	Referat 22, Stadtsanierung, Wirtschaftsförderung, Gewerberecht, Preisrecht	Regierungspräsidium Tübingen
Herr Hummels	Referat 22, Stadtsanierung, Gewerberecht, Preisrecht	Regierungspräsidium Stuttgart
Herr Möhler	Referat 32, Landwirtschaft, Ländlicher Raum, Veterinär- und Lebensmittelwesen	Regierungspräsidium Stuttgart